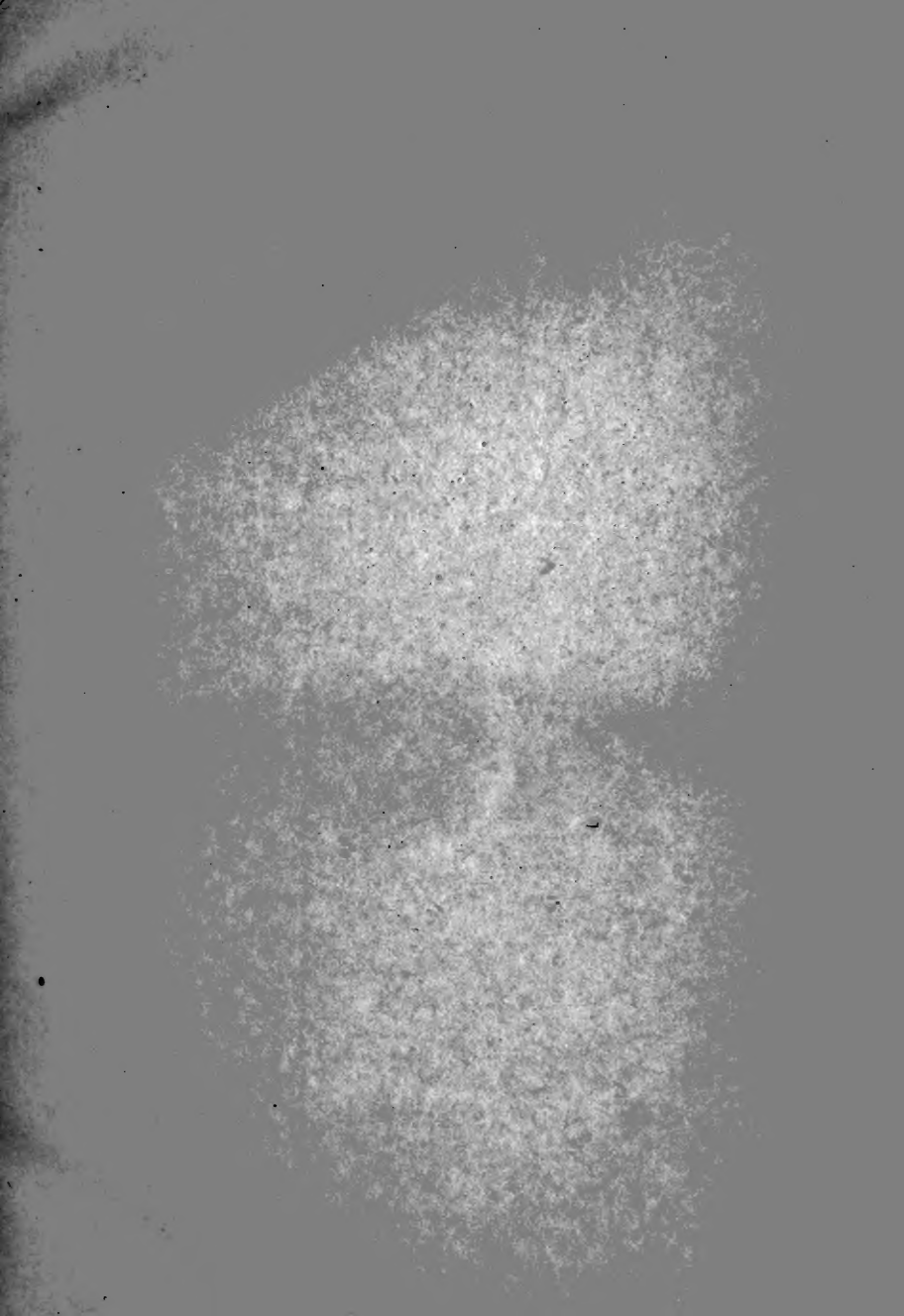


§ 1310. c7.



§. 1310. C. 7.

Abhandlungen

der
Churfürstlich-bayerischen
Akademie

der
Wissenschaften
Siebender Band,
welcher die historischen enthält.



München, mit akademischen Schriften. 1772

NB. Beym Wurm ist anstatt V. B. zu lesen VII. B.





VORREDE.

Wir wiederholen, was in der Vorrede zum vierten Band der akademischen Abhandlungen im Jahre 1767. ist angezeigt worden: daß verschiedene Betrachtungen uns auf den Entschluß gebracht, künftighin die historischen und philosophischen Schriften, denjenigen zu Liebe, welche an beyden Materien nicht gleichen Geschmack finden, jede in besondern Bänden heraus zu geben. Diesem Versprechen zu folge erscheinen gegenwärtige Abhandlungen von der historischen Classe das erste mal in einem besondern Bande, welcher in seiner Ordnung der siebente ist. Den Inhalt und die Verfasser dieser Abhandlungen beliebe der geneigte Leser auf der folgenden Gegenseite zu ersehen.

Inhalt.

Staatsgeschichte.

- Von Otto V. Pfalzgrafen zu Wittelsbach. Prof. Volz. Seite 13
Vom Zutrauen Kaiser Ludwigs IV. gegen Burggraf Friederich zu
Mürnberg. P. D. Longolius " " 1.
Von Ludwig dem Reichen Herzoge in Baiern. J. G. v. Lori. 269.

Geographie.

- Von den bayerischen Gränzen, Gauen und Ortschaften unter den
Agilolfingern. P. Beda Appel. " " 353.
Vom Ursprung der Graffschaft Schärding. A. J. Lipowsky. 251.
Vom Ursprunge der Stadt München. P. P. Finauer. 225.

Genealogie.

- Von Herzog Berchtolds in Baiern Sohne, Herzog Heinrich III.
P. Hermann Schollner. " " 177.

Diplomatik.

- Von einem Siegel K. Ludwigs des Deutschen. P. Gregor Geyer. 307.

Paul Daniel Longolius

Fortsetzung

Des wohlbewährten und erkannten

Z u t r a u e n s

Kaiser Ludwigs des Baiern

gegen

Burggraf Friederichen zu Nürnberg

aus

allen dahin einschlagenden Urkunden genau

erörtert.

Dieses Stück ist eine Fortsetzung derselben Nachrichten vom Burggrafen Friederich zu Nürnberg, welche Herr Professor Longolius aus vielen merkwürdigen größtentheils noch ungedruckten Urkunden mitgetheilet hat, und wovon der erste Theil bis auf den 36 S. in dem dritten Bande unserer historischen Abhandlungen zu finden ist. Von diesem zweyten Theile ist anzumerken, daß er so fehlerhaft und verunstaltet aus der Presse gekommen sey, daß man gemüßiget worden ist, die ganze Abhandlung umzudrucken. Es hat aber dabey der Leser dem gelehrten Verfasser zu danken, daß er sich von neuem alle Mühe gegeben habe, die Urkunden zu durchgehen, und solche nach den Urschriften auf das genaueste einzurichten, wie auch alle angeführte Stellen noch einmal nachzuschlagen und zu berichtigen. Es sind überdas neue Zusätze und Anmerkungen hinzu gekommen.

Die Größe dieser Abhandlung hinderte, selbige im dritten Bande auf einmal zu liefern. Das Rückständige folget hiemit, und der geneigte Leser wird sich also gefallen lassen, so etwann hie etwas aus erstern 36 Sphis angeführt wird, dahin zurücke zu gehen. Um solches zu erleichtern haben wir die Seite, auf welcher dort nachzuschlagen, angeführt.



§. 37.

Wir sehen also das angefangene in folgenden a) fort. Wir Ludwig von Gotes Gnaden Romischer Chvnig ze allen ziten Mexer des Riche versehen b) und thun chvnt allen den die disen brief sehent oder horent lesen, das der Edel Mann Burggraf Friderich von Nürnberg vnser lieber getrewer c) mit vnserm wort vnd guten willen gelost hat des Riches vnd vnser Lewt in Ouenhusen d) den Swap Herman Erhlein den Pühler von Preitenbrunn e) den Wohlfart vnd ir Erben umb zwey vnd dreizzig pfunt heller von Waltherrn dem Schenken f) von Richneck g) dem sie vormals vnser Fraue selige Fraue Beatrix h) der Gott gnade i) die Romische Chvnigin verlass hett mit vnserm worte, k) davon wollen wir daz der vorgenant. Burggraf Friderich von Nürnberg, die vorgenanten lewte vnd ir Erben ir leip vnd ir gut mit allen den Rechten, Gewonheiten vnd Nutzen, als sie Walter der Schenk l) inne gehabt hat, haben vnd niezzen sulle von vns vnd von dem Riche geruweclichen. Wir mugen auch vnd vnser Nachkommen an dem Riche die vorgenanten Lewt alle iar wieder lösen, m) swenne wir wollen umb zwey vnd drizzig pfunt heller, vmb die sie der egenant Burggraf gelost hat als vorgeschrieben stet. Vnd daz die vorgeschrieben Rede ganz vnd stete beleibe, Geben wir im diesen brief versigelt mit vnserm

Insigel dar daran hanget, Dieser brief ist geben ze Nürnberg, do man zalt von Cristes Sepurt druizehenhundert iar darnach in dem sechs vnd zwanzigsten iar, an dem Montag in der Pfingstentwochen in dem zwelften iar vnserz Riches.

- a) Welches auch in des von Schüz Geschichte des Hauses Brandenburg I. Th. III. Abhandl. CLXXIII. urf. 210. S. und ötterischen Wap-penbelustigungen VI. St. im Anhang 11. Beytrage befindlich ist.
- b) Siehe die Anmerkung b) über den 12. S. 177. S.
- c) Siehe den 5. S. daselbst 172. S.
- d) In Betrachtung, daß F und V oder U mit einander oft verwechselt werden, davon ich nur noch neuligt in meines Vorraths allerley brauch-barer Nachrichten III. Fache III. St. 194. Anmerk. 46. S. wieder Erwähnung gethan; so wäre es eben so viel, als wenn der Ort Offenhausen oder Offenhausen geschrieben wäre. Daß dieser Name aus Offen und Haus und deren Verbindung entstanden, merket ein jeder. Nun verstand man ehedem unter dem Hause ein vorzügliches Gebäude, das neuerlich ein Schlos genennt wird. Auch hievon ist in meines nur angezogenen Wertes V. Fache II. St. 1. Abschn. 1. S. 45. S. Erinnerung geschehen. Nun versichert uns Herr Pf. Würfel in der Beschreibung einiger Brakteaten, Dickpfennige und Geschmeide, welche zu Offenhausen in dem Nürnbergischen sind ausgegraben worden, die er zu Altdorf 1761. in 4to drucken lassen, 45. S. und 4. S. daß zu Offenhausen eine Burg gewesen, deren Bewohner von dem 13. und 14. Jahrhunderten einiger namhaft machet. Könnte nun nicht das Offen darzu gekommen seyn, daß nach der Sitte jenes Weltalters etwann einer oder der andern benachbarten Herrschaft das Oefnungsrecht daselbst eingestanden worden; wegen dieses Rechts aber beziehe ich mich noch einmal auf meines nur angezeigten Vorraths V. Fache II. St. II. Abschn. 2. S. 102. S. Denn wie oft ist den Dertern von einer schlechten Begebenheit ein Name angeziehen? Jetzt ist es ein nürnbergisches starkes Dorf nebst einer Pfarrkirche eine Stunde von Engelthal gegen Altdorf zu. Mehrers geben die Beschreib. der N. St. Nürnberg III. Th. II. Kap. 12. S. 62. S. und Hön im Top. lex. des fränk. Kreiß 515. folg. S.

gegen Burggraf Friederich zu Nürnberg. 5

wie auch vorhin genannter Würfel 3. folg. S. 4. folg. S. in die Hand.

- e) Eine Hub, die gleich bey Offenhausen lieget, und gewöhnlich Breckenbrun geschrieben wird, davon vorher genannte Nürnberg. Beschreib. 62. S. und Hbn 472. S. Nachricht geben.
- f) Sein Stamm ist in der Wappenbelustigungen VI. St. in helles Licht gesetzt worden, denen nur genannte Nürnberg. Beschreib. 63. folg. S. bestimmt.
- g) Oder gewöhnlicher Reichenegg das Schloß, woher sich vorgenannter geschrieben, lieget im nürnbergischen Amte Herzbruck zwischen Herzbruck und Thalheim. Nur angeführte Beschreibung, wie auch die Wappenbelust. VI. St. 9. S. in der Anmerk. 13. folg. S. und Hbn 21. S. haben mehrers davon.
- h) Deren Namen doch wohl ihr Gemahl, der diesen Brief gegeben, besser gewußt als der ebersbergische Prior Weit in der bayerisch. Chron. III. B. V. Kap. unter Hrn. Hofr. v. Desele bayer. Schriftstell. II. Bande 719. S. welcher jenen Fehltritt auch am Rande aufgedeckt hat. Brauchte es mehrere Zeugen; so diente hierzu Sunthem von dem Geschlechte der Herzoge in Baiern aus den Grafen von Scheurn in nur gelobten Sammlung 565. folg. S. Aventin in den bayer. Jahrbüchern VII. B. XVI. Kap. 2. Abschnit und nach der eisnerischen Verdeutschung VIII. B. auf der Rückseite des 393. Blattes, Euspian in der Kaiserchron. nach Hebions Uebersetz. II. Th. 54. S. Neusner im gener. Werk, 224. S.
- i) Welches Ausdruck man sich von Verstorbenen bedienet, wie aus vorher benannten Borraths II. Faches II. St. 1. S. 31. Anmerk. 26. S. zu ersehen ist. Es ist aber das Absterben Kaiser Ludwigs ersten Gemahlinn, der alhie genannten Beatrix, nach Hr. Prof. Crolius Beyträgen zu der pfälzischen Geschichte 14. S. in dieser Sammlung der Abhandlungen unserer Akademie III. Bande I. Th. 92. S. wahrscheinlich im Jahre 1321. geschehen. Denen entgegen, welche es in das Jahr 1323. Mittwoch nach Bartholomäi, das ist, den 31. August, setzen, ist nicht zu trauen: weil das Verlobniß mit ihrer Nachfolgerinn in der Ehe den

Zutrauen Kaiser Ludwigs des Baiern

15. August des nur benannten Jahrs schon geschlossen war. Beatrix kann also so wenig am Tage Bartholomäi gestorben seyn, wie nur erst neulich in der attenthoverischen Gesch. der Herzoge von Baiern 41. S. gedruckt worden, als in Hunds baier. geneal. II. B. 166. S. der 2. Ausgabe das Jahr 1320. des Todes dieser Prinzessin angeführt wird.

- k) Welcher Ausdruck vorher nach der durch Anfügung und guten Willen klärer geworden, und einen Beyfall und Einwilligung mit Worten, denen eine stillschweigende entgegen gesetzt ist, zu verstehen giebet. So, dünket mich, hätte es Haltaus in seinem Wörterbuche II. Th. 2130. S. bestimmen sollen.
- l) Siehe zurück unter f) 4. S.
- m) Von verglichen Reichspfandschaften ist in Habs. Frischens Abhand. über das Staatsrecht des deutsch. R. I. Th. die zwente 38. folg. S. geschrieben.

§. 38.

Folgenden Jahres hob sich der Zug Ludwigs nach Wälschland an. Burggraf Friederich begleitete seinen geliebten Herrn. Hier war nun die erste Feierlichkeit, die kein geringes Aufsehen machte, die Krönung mit der eisernen Krone wegen des lombardischen Reichs. Sie gieng zu Pfingsten im Jahre 1327. a) mit aller ersinnlichen Pracht vor. An dieser hatte vorhin genannter Friederich keinen geringen Antheil. b)

- a) Dieses versichert Burgund in der baierischen Geschichte II. B. 99. S. und aus demselbigen von Falkenstein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. S. 136. S. Dahin siehet auch Hr. Prof. Pauli in der Pr. St. Gesch. II. Band. Einleitung 28. S. 43. S.
- b) Daher Hermann in Martins fortgesetzten Blumen der Zeit, unter Ekarde's Schriftstell. mitl. Zeit I. Bande 1723. S. angegebenes MCCCXXVII. Jahr zu ergänzen.

§. 39.

Sieng es nun nachher von da auf Rom zu; so durfte der nützliche Burggraf nicht davon bleiben. a) Wenn hatte auch Kaiser Ludwig getreuer Ráthe Beystand nöthiger, als bey den verwirren Begebenheiten zu Rom? b) Ein solcher getreuer als geschickter Rath des Kaisers war oft gerühmter Burggraf. c) Wird man jene Verwirrungen etwas in der Nähe betrachten; so kann man sich leicht vorstellen, was die den 17. Jänner des Jahrs 1328. zu Rom vorgegangene Krönung bey dem Zwiespalte des kaiserlichen und päpstlichen Hofes für Arbeit erstern zugezogen. Da wird dem Burggrafen zu Nürnberg sein Theil auch zugewachsen seyn. Schon die Schriften, welche von jener Zeit auf uns gekommen sind, stellen denselben oft unter den Zeugen auf. d) Man muß aber einen schlechten Begriff von denselben haben, so man sie nur für müßige Zuschauer ansiehet. Von dem Burggrafen wissen wir ein anders zuverlässig. e) Scheuete nun der Burggraf aus unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser Ludwigen keine Mühe, Sorge, Aufwand, Verdruß f) und Gefahr; g) was war billiger, als daß auch Ihre kaiserliche Majestät solches bey aller Gelegenheit erkannten, welches so derselben vortrefliche Gemüthsart h) mit sich brachte? Wenn ließ es auch prächtiger als in der kaiserlichen Krone, welche ihm nun nach so vielen überstiegenen Hindernissen zum Troste seiner Widerwärtigen war aufgesetzt worden? welcher Ort war auch merkwürdiger als Rom jene vorige Beherrscherinn der Welt?

a) Nach Nenschels Brandenb. Stammbaume 13. S. Nentschens Brandenburg. Zederbaine II. Th. II. Kap. 313. S. von Falkenstein. Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. S. 136. S. und Georgii Auszüge der Burg. Nürnberg und Brandenb. Gesch. I. Th. 7. S. 19. S.

- b) Damit die Schriften, welche von Kaiser Ludwigen dem Baiern handeln, angefüllt sind, ohne daß ich sie erst besonders anführe, als die schon aus dieser Abhandlung genug bekannt sind.
- c) Davon diese ganze Abhandlung voll ist. Besonders kann der 33. S. 237. folg. S. nachgeschlagen werden.
- d) Vergleichen sich in Weiboms Schriftst. deutsch. Sach. III. Bande 209. S. Freihers Schriftstell. deutsch. Sach. I. Bande 669. S. Abzweilers baierisch. Jahrbüchern II. Th. II. B. 19. Abschn. 33. S. Leibnizens Urkundensammlung I. Bande 128. S. Ludwigs Ueberbleibseln der Handschriften II. Bande LX. LXI. und LXII. Urkunden 274. folg. S. Luca des H. R. R. uralt. Fürstensäle I. Th. V. Kap. 162. S. Rudolphs Sachsegothaischer Historienbeschreibung V. Th. im Anhang der Urkunden XVI. Zal Buchstabe K. 209. S. Herr Hofr. von Olen- schlager St. Gesch. des römischen Kaiserthums in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. LIII. und LV. Net. 151. folg. S. äußert.
- e) Denn so rühmet der Kaiser unten in dem 49. S. 50. S. daß der Burggraf *denuo-continuis studiis-impendere non desinat incessanter, prout veranos experientia certos fecit.*
- f) Die mit allem Rechte Cairiz sowol in der Rede von Brandenburgs Hel- den als auch in dem Hist. Geneal. Palmwalde VI. Taf. I. Kap. XIII. Abschn. 300. S. darinne sezet, daß er von dem Kaiser Ludwig auch in der größten Verfolgung, die diesen von dem Papste betroffen, nicht ab- gesezet.
- g) Welche man in keiner geringen Anzahl in den Schriften jener Zeit auf- treiben kann.
- h) Welchen zu schildern oft angezogene Schriftsteller die erhabensten Far- ben darbiethen.

§. 40.

So bald die Hindernisse, welche jene Umstände der Krö- nung nicht wenig erschweret hatten, a) etwas aus dem Wege ge- räumt worden; so sahe der Burggraf Brief und Siegel b) vor sich zum Beweise, wie hoch ihn der Kaiser schätze.

- a) Dieses aber hie vorzubringen, erweiterte meine Arbeit zu sehr, daß also nur auf die Schriftsteller zu weisen habe, welche schon von mir hie und da häufig von des Kaisers Begebenheiten angeführt worden.
- b) Diese habe aus den Urschriften mit aller ersinnlichen Aufmerksamkeit genommen, welches hiemit einmal für alle anzeigen, damit mir nicht etwann ein Versehen zugerechnet werde, so sie bey andern verändert erscheinen, deren die wenigsten jene in der Urschrift gesehen haben.

§. 41.

Das allererste nun war die Bestätigung der so erheblichen goldenen Bulle, welche Kaiser Rudolph der erste dem Herrn Vater des gegenwärtigen Burggrafen wegen Nürnberg, Werde, Buch, Swant, Creusen und allerhand dahin einschlagenden Gerechtsame den 4. September im Jahre 1281. ertheilet. Diese bestätigte nun der vor kurzen zu Rom feyerlichst gekrönte Kaiser Ludwig den 7. Februar. schon angezeigten 1328. Jahres nicht minder mit einer goldenen Bulle: a)

LVDOWICVS Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus. Spectabili viro FRIDERICO Burchgrauio de Nurenberch Secretario b) suo & imperii fideli dilecto c) gratiam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, d) quam more boni patris tui e) & aliorum progenitorum tuorum, sacro geris imperio f) per experienciam operis g) sepius h) approbata, i) Necnon grata & fructuosa k) tue strenuitatis obsequia, l) que nobis per actus bellicos, m) sana consilia n) & alia tue virtutis opera a retroactis o) impendisti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non immerito petitionibus annuamus. Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus p) quasdam litteras, quas quondam FRIDERICO Burchgrauio de Nurenberch patri tuo, perinclite recordationis, olim RVDOLFVM Roma-

nostrum Regem tuum q) & Predecessorem r) nostrum, datas & traditas proponebas. Quarum principium fuit tale. RVDOLFVS dei gracia *Romanorum* Rex semper Augustus, Omnibus imperpetuum, est in exordio narrationis tenor talis. Regalis preeminencie debitum esse dinoscitur, s) vniuersos sibi deuotos & fidelitatis promptitudine obsequentes condignis retributionum premiis preuenire, vt exemplo remuneracionis huiusmodi prouocati, ceteri ad ipsius obsequia fidencius animentur. Ad vniuersorum igitur tam presentium, quam t) futurorum, noticiam volumus peruenire, Quod nos attendentes fidem puram deuotionemque sinceram, quam Nobilis vir FRIDERICUS Burchgrauus de *Nurenberch* consanguineus, u) fidelis noster Dilectus, erga nos, & romanum gerit imperium, considerantes quoque grata fidelia & laboriosa, que sepe nobis, & ipsi imperio fructuose x) impendit y) obsequia, ipsi FRIDERICO comiciam z) Purchraue in *Nurenberch*, castrum, aa) quod tenet ibidem, bb) custodiam porte cc) iuxta dictum castrum site, iudicium Prouinciale dd) in *Nurenberch*, cui etiam vice Imperatoris exercens omne iudicium & iudicans exercebit, item, quod Officialis eiusdem Burchrauii vna cum Sculteto nostro in ciuitate *Nurenberch* iudicio prelideat, ee) & quicquid emolumenti in causa criminali, vel ciuili ff) vel sanguinis, aut alia quacunque obuenerit, duas partes eiusdem lucri idem Officialis recipiat, gg) item quod queque fabrica ferri dicte ciuitatis *Nurenberch* duodecim Denarios singulis annishh) dicto Burchrauiio soluat, & quod de singulis areis, citra Pontem in diocesi *Eistetenfi*. Censum, & tempore messium de qualibet vnum messorem recipiat ii) insuper, quod terciam feram, terciam arborem kk) de foresto, ac omnia ligna iacentia in eodem possit tollere, capere & habere, ll) & in medio scriptum fuit t) iter. Insuper Officium Foresti ab illa parte Pontis, versus castrum

diocesis *Bambergensis* cum omnibus attinenciis suis, & quod ibidem Forestarium possit ponere, seu locare. Villam *Werde* mm) villam *Puech*, nn) opidum, *Suvant*, oo) Castrum *Creusen*, pp) item decem libras denariorum Redditus, de officio Sculteti in *Nurenberch* qq) et rr) decem libras de *Theloneo* ss) ibidem tt) cum aliis feodis, que prædictus Burchgravius & sui Progenitores, ab uu) inclite xx) recordacionis Imperatoribus & Regibus nostris Predecessoribus feudali titulo tenuerunt, & habuerunt, sicut alias de consensu nostrorum Principum *Aquisgrani* yy) omnia supradicta sub cereo nostro sigillo sibi concessimus, sic & nunc ipsi ea concedimus, in feudum & *MARIE* zz) sue filie, vxori Nobilis viri Comitis aaa) de *Oetingen*, ac ceteris eiusdem Burchgrauii filiabus. Si tamen ipsam *MARIAM* liberos cuiuscunque sexus habere, & dictum Burchgraviium sine herede masculino contingat decedere, ipsa *MARIA* exclusis suis ceteris fororibus, bbb) eum suis liberis, feodis in eiusdem succedat. Alioqui eadem feoda ad forores suas, predicti Burchgrauii filias, si eundem Burchgraviium, sicut dictum est supra, sine herede masculino, qui omnibus aliis preferetur, mori contigerit, libere, ex regali mansuetudine deuoluentur. Circa finem vero sic, testes huius rei sunt. *Seynensis* ccc) *EBERH. de Katzenellenbogen. HEINRICUS de Furstenberg ALB. & BERH. de Honb.* ddd) Comites, & nobiles viri, *VL-REICVS de Clingen. GOTFRID de Brunekke. CONRAD & GOTFRID.* eee) de *Hohenlohe.* fff) & alii quam plures. In cuius concessionis nostre testimonium, & perpetuam firmitatem predicto Burchgrauio presentes litteras dari, & Bulla nostra aurea typario ggg) Regie Majestatis impressa, iussimus communiri. hhh) Signum iii) Serenissimi Domini Rudolphi romanorum Regis inuictissimi. Actum & Datum kkk) Anno Domini Millesimo, Ducentesimo LXXXI, Regni nostri Anno octavo. Et in fine conclude-

batur. Datum Gemunde pridie Nonas Septembris per manus Magistri Gotfridis Pataviensis Prepositi, Regalis Curie Protonotarii III) de specialis dono gracia imperiali auctoritate, tibi dignamur approbare, ratificare, & nostris literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita mmm) annuere votis nnn) tuis, prefatas ooo) litteras in toto tenore ppp) & forma suis, sicut rite, concessæ, tradite, & obtente sunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de speciali gracia confirmamus, ac in Testimonium nostra Bulla Aurea communimus, Nulli ergo hominum liceat hanc nostre approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis paginam infringere, vel ei ausu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare presumpserit, qqq) indignacionem nostram se noverit incursum. Et in pleniorum roboris firmitatem Signum rrr) nostrum imperiale apponi presentibus fecimus cum testibus subnotatis. Qui sunt, videlicet, sss) RVDOLFFVS Dux *Bavvarie*, Princeps & Patruus tt) noster karissimus. HEINRICVS Dux de *Brunschvich*. LVDOVICVS Dux de *Techke*. VLRICVS Lantgravius de *Alfacia*. MEINHARDVS de *Ortenburg*. HERMANNVS de *Castel*, & OTTO de *Orlamunde* Comites, necnon Nobiles viri CVNRADVS de *Stuzzelberg*. ALBERTVS dictus *Humel*, Marefcalchus noster. ENGELHARDVS de *Winsperch*. CVNRADVS de *Truhendingen*. ANDREAS & GOTFRIDVS de *Prunekke*, & quam plures alij fide digni. Data Laterani uuu) septimo die Mensis Februarii Anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo Octavo, regni nostri Anno Quartodecimo, Imperii vero primo.

- 2) Dieses findet sich nun auch in des Hrn von Schük Gesch. des Hauses Brandenburg I. Th. III. Abhandl. CLXXV. Urk. 211. folg. S. aber auch mit unterm fehlerhaft. Hrn. geh. R. von Jung beziehet sich darauf in seiner Abhandlung von der Comicia Burggraviae 172. folg. S. wo er auch

auch einige Worte davon ausgezogen hat, so wie dessen Anfang und Ende der von Falkenstein seinen Nordg. Alterthüm. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 1. S. in der Anmerk. (a) 130. S. einverleibet hat. Röder hat unter Johann Sleidans Namen die in diesen Brief eingeschlossene Urkunde nebst der im folgenden S. befindlichen albertinischen zu Nürnberg im Jahre 1751. in 4to mit vielen Anmerkungen ausgehen lassen.

- b) Deswegen siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
 c) Davon in dem 5. S. 172. S.
 d) Desgleichen.
 e) Von welchem in dem 46. S. 37. S. und 47. S. 44. S. weiter unten.
 f) Davon auch in dem 5. S. 172. S.
 g) So auch.
 h) Siehe den 6. S. 172. S.
 i) Siehe noch einmal in dem 6. S. 172. S.
 k) Siehe den 2. S. 169. S.
 l) Siehe den 2. S. 169. S.
 m) Siehe den 7. S. 173. S.
 n) Siehe den 2. S. 169. S.
 o) Siehe den 17. S. 174. S.
 p) Daß das *Quatenus* in jenem Weltalter so viel, als was wir im deutschen durch auf das ausdrücken, zu bedeuten gehabt, habe ich in der Eich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 176. folg. S. in der 109. Anmerkung und VIII. Th. 1. Hauptstück 18. S. 176. Anm. 42. S. dargethan. In eben der Bedeutung kommt es in den folgenden 42. S. 23. S. und 47. S. 44. S. vor.
 q) Daß Kaiser Rudolph der 1. Kaiser Ludwigs Herr Großvater gewesen, ist schon aus dem 1. S. 167. S. dieser Abhandlung bekannt.
 r) Welches Wortes Bedeutung in meiner Eich. Nachr. VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 130. Anm. 35. folg. S. anzutreffen.
 s) Nach der Schreibart jener Zeit, welche sich in folgendem S. 26. S. wieder äußert. Solches hab ich schon in meiner Eich. Nachr. VI. Th. 1. Hauptst.

10. S. 37. Anm. 25. S. dergleichen 271. S. bemerkt. Dem schützischen Abschreiber mag es unbekannt gewesen seyn, daher er dafür *diagnoscitur* geliefert.

- t) In der rudolphinischen Urschrift stehet hie zwischen noch *eciam*.
- u) So viel sich bis daher entdecken lassen, so ist dieses das einzige mal, daß Kaiser Rudolph den Burggraf Friederichen *consanguineum* genennet. Es dienet aber zu einem unwidersprechlichen Beweise, daß sie gegen einander nahe verwand gewesen seyn. Solches in Richtigkeit zu bringen, hat Hr. Sup. Detter in der Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg II. Vers. I. B. I. Hauptst. 5. S. 34. folg. S. viele Mühe angewendet.
- x) Dafür in dem schützischen Abdrucke *fructuosa*, aber auf dem besondern Blatte, auf dem diese rudolphinische Urkunde ehe dem aus der Presse gekommen, stehet auch *fructuosa*, wie ich es auch in der Urschrift gefunden.
- y) Was soll das schützische *impendet*? Es hat nicht erst geschehen sollen, sondern es war schon geschehen. In der Urschrift des rudolphinischen Briefes stehet auch *impendit*.
- z) Von der der berühmte Herr geheime Rath von Jung ein besonders Buch ausgehen lassen. Obangeführter Hr. Detter hat in nur genannten Werts II. Versuch III. B. II. Hauptst. 6. folg. S. 623. folg. S. sich damit viele Mühe gegeben.
- aa) Siehe zurück in den 25. S. die Anmerkung qq) 209. S.
- bb) Welches auch bey dem Durchleuchtigen Hause bis in das Jahr 1427. geblieben, da es an die Stadt Nürnberg verkauft worden. Der Kaufbrief stehet in Hrn. geh. R. von Jung Fortsetz. der Genealogie der Burggr. zu Nürnberg 152. folg. S.
- cc) In nur angezogenem Kaufbriefe wird es durch Pfliegung und Beschließung der Pforten bey derselben Burge verdeutlicht.
- dd) Ist das satfam bekannte kaiserliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, das noch in Onolzbach gehalten wird. Man hat hievon eine besondere Rede Joach. Heint. Hagens. Mehrers geben Hr. geh. R. von Jung in der Comicia Burggraviae, und in der ohnumstößlichen Grundveste der Hoheit des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg

Nürnberg. Auch hat Hr. Dettler im ganzen I. Hauptst. II. B. seines I. Bess. einer Geschichte der Burggr. zu Nürnberg 79. folg. S. davon gehandelt.

- ee) Dafür wieder in dem schüßischen *presidebit* unrecht.
- ff) Die Worte *vel civili* fehlen da gar, welche doch in der Urschrift der rudolphinischen Urkunde.
- gg) Das heisset in dem Kaufbriese an die Stadt Nürnberg von dem Jahre 1427. zwen Drittheil des Schultheissenamts und Gerichts zu Nürnberg. Solcher Brief findet sich in obangezogener jungischen Schrift de Comicia Burggraviae in dessen Fortsetzung 157. folg. S. Noch deutlicher ist es daselbst 182. S. in des Churfürsten Verlaßs zu Mainz Spruchbriese von dem Jahre 1363. ausgedeutet: Auch mag der Burggrafe bey des Reichschultheissen in der Stadt zu Nürnberg einen Sitz haben, und was Buß gefallen, von Gerichtswegen, derselben Buß sollen zwey Theil der Burggrafen seyn,
- hh) Das heisset nach des Churfürsten zu Mainz Verlaßs Spruchbriese vom Jahre 1363. bey oft belobtem Herrn geh. N. von Jung 182. S. Es soll jedlicher Schmit — — der ein Esse hat, den Burggrafen geben alle Jar einen Schilling Pfening.
- ii) In nur angezogenem Spruchbriese ist es also verdeutschet: Es sol jedliche Hoffstat — — den Burggrafen einen Tag im Jar in der Ernte leihen einen Schnitter.
- kk) Was die *tertia fera*, und *tertia arbor* zu bedeuten gehabt, hat Hr. geh. N. von Jung von der Comicia Burggraviae 10. S. entdeckt.
- ll) Davon heisset es in dem jungischen Werke 176. S. Das der dritte stehende Baum, vnd alles liegendes Holz im Forste — — sein were.
- mm) Ist die bekannte Vorstadt von Nürnberg Wöhr. Davon kann schon Hönn im Topogr. Lex. Fränk. Creises 548. S. Nachricht geben. Nach dem Kaufbriese, welcher oben in der bb) 12. S. Anmerkung angezeigt worden, ist sie an die Stadt Nürnberg verkauft worden.
- nn) Wird jetzt nach der schüßischen Ausgabe Buch geschrieben. In nur angezogenem hönnischen Wörterbuche 472. S. und des Postlexicon I. Abth. 227. S. ist schon die Nachricht davon ertheilet worden, daß es ein nürnbergisches Dorf 1. Stunde von Nürnberg auf der Poststraße nach Erlang zu sei. Es ist auch an Nürnberg verkauft worden. (oo)

- oo) Dieses ist der heutige Brandenburgolzbachische Marktflecken im Oberamte Schwabach 2. Stunden von Kornburg auf der nürnbergischen Straße nach Hiltpoldstein. Das hönische Wörterbuch 368. folg. S. hat etwas mehrers Hr. Hn. Stieber von br. Dnolfs VII. f. 74r. davon.
- pp) Die uralte Stadt im Fürstenthume des Burggraffthums Nürnberg oberhalb des Gebirges oder Brandenburgkulmbach am rothen Manne 3. Stunden nach Vairent auf der Regenspurger Poststraße nach Amberg. Johann Will hat im Jahre 1691. in 4to eine besondere Nachricht von dem Orte drucken lassen. Man könnte aber ihr Alter und Ansehen viel höher bringen, so man Adelsbolds Leben Kaiser Heinrichs des Heiligen 26. Abschn. in Leibnitzens Schriftstell. Braunschweig. Sach. 1. Bande (nicht II. Bande, welcher in des Abts von Bessel Gotweichischen Chronik III. B. 715. S. angeführet ist, 436. folg. S. zu Rathe ziehet, wo zu sehen, daß *Crusina* gedachter Kaiser dem Hehilo nach einer hartnäckigen Belagerung im Jahre 1003. habe abgenommen. Nur muß man nicht das in der Anmerkung darunter gesetzte *Crossen* verstehen, welches schon Hahn in seiner Teutsch. Et. R. und S. Hist. II. Bande 185. S. verwiesen hat. Ditmar stimmt in seiner Chronik V. Buch in vorhin angeführter leibnitzischen Sammlung 372. folg. S. überein, wo es erst *Crusni* hernach *Crusin* gedrucket worden. Im folgenden S. 25. S. ist *Chreusen* durch Schärzung des C entstanden, welches oft geschehet.
- qq) Dieses lautet nach dem in der Anmerkung bb) 12. S. angezogenen Kaufbriefe 157. S. Zehen Pfund Pfenning jährlicher Gülte auf dem dritten Drittheil desselben Schultheissenamts und Gerichtes.
- rr) Für S ist im schünigischen Abdrucke *de*, welches sich gar nicht einmal zu dem folgenden *libras* schieket. Das S stehet auch in der Urschrift der rudolphinischen Urkunde deutlich.
- ss) Das Wort ist schon von mir in der 177. Anmerkung über den 10. S. des 1. Hauptst. VI. Th. der Brandenb. Nachr. 68. S. untersucht worden.
- tt) Das ganze Stücke lautet nach jenem Kaufbriefe 157. S. zehen Pfund Pfenning jährliche Gülte auf dem Sol zu Nürnberg.

- an) Dafür das schützische ac den ganzen Verstand der Stelle verdirbt. Dieser aber ist, daß die Burggrafen dieses von den Kaisern zu Lehen trugen. Das ab vertheidiget die Urschrift der rudolphinischen Urkunde.
- xx) Eben wie oben des Burggrafen Vater den Befehl *per iuncte recordationis* erhalten, der Kaiser Albrecht aber im folgenden S. 23. S. und andere Kaiser im 47. S. 44. S.
- yy) Und zwar Anno Domini MCCLXXIII. VIII. Kalend. Novembr.
- zz) Von derselben zu handeln hat mich Hr. Dettler im II. Verf. seiner Gesch. der Burggr. zu Nürnberg II. B. II. Hauptst. 10. S. und III. B. I. Hauptst. 344. folg. S. überhoben.
- aaa) Dessen Vorname Ludwig, worüber ich in der 3. Anmerkung über den 56. S. I. Hauptst. II. Theils meiner sicher. Nachrichten von Brandenburg-Kulmbach 135. folg. S. eine Urkunde beygebracht habe.
- bbb) Von denen Adelheid an Graf Heinrichen von Kastel, und Elisabeth an Graf Gottfriden von Hohenlohe vermählt bekannt sind, nach Anweisung Hrn Dettlers in II. Verf. III. B. I. Hauptst. 6. S. und III. B. I. Hauptst. 3. S. Vom letztern Ehepaare wird in einer besonderen Abhandlung von der Zuneigung Kaiser Ludwigs gegen Burggraf Friederichs Kinder in dieser Sammlung mit nächstem etwas vorkommen.
- ccc) Sollte wohl etwa damit auf Graf Gottfriden zu Eain gezelet werden, welcher um die Zeit gelebet?
- ddd) Dieses ist in oft angezogener Urschrift der rudolphinischen Urkunde mit Buchstaben Honburg ausgeschrieben, dafür in dem schützischen Abdrucke Homburg, und in Königs Ausgabe des rudolphinischen Briefes in dessen Reichsarchiv besond. Theils III. Th. 206. S. Lonberg.
- eee) Von allen diesen dreyen wird der vortrefliche Hr. Hofrath Hanzelmann in seiner mit unfägllicher Mühe ausgearbeiteten diplomatischen Geschichte des Hauses Hohenlohe die sicherste Nachricht geben. Meinen Vorrath von Urkunden, welche in solche Geschichte einschlagen, an den Tag zu bringen, wird sich andere Gelegenheit ereignen.
- fff) Dafür nachher Hohenlohe aufgetommen. Woher solcher Name entstanden, davon hat nur gelobter Hr. Hofr. Hanzelmann aus nur ange-

prieferem Werte einen Vorschmack in seinem gründlichen Diplom. Be-
weise der Landshoheit des Hauses Hohenlohe 147. S. 195. S. gegeben.

ggg) Daß ist der Stämpel der goldenen Bulle, welcher von dem Si-
gelstämpel unterschieden war, wie nur neulichst Hr. D. Delrich in
seiner Abhandlung von dem diplomatischen Stämpel 10. S. 11. S. ge-
zeigt hat, und hiedurch uns der Mühe überhebet, diejenigen nachzuschla-
gen, welche Baudis in der Zubereitung zur Auflösung der Monogramen
der deutsch. Kaiser und Könige 3. S. 15. Anmerkung angewiesen hat.

hhh) Welchen Ausdruck ich in der Eich. Nachr. VIII. Th. 1. Hauptst. 18.
S. 235. Anmerkung 54. S. aufgeschlossen habe.

iii) *Signum* ist eines der gleichgültigen Wörter, wodurch das Monogram-
ma ausgedrucket wird, und zwar von den ältesten Zeiten her. Wer
solches nicht verstanden, hat es für das Sigel gehalten, und wohl auch
durch Einschreibung des Wortes *Sigillum* jenes in der Ausgabe alter
Urkunden verdränget, wie nur angezogener Baudis 3. S. angezeigt hat,
in dessen beigefügte 10. Anmerkung also diese Rudolphinische Urkunde
beyzutragen wär, welche auch selbst noch mit solchem Monogramma in
dem Hochfürstlich brandenburgtulmbachischen Archive wohl behalten zu
Plassenburg anzutreffen. Sie gehet von dem Abdrucke der baudisi-
schen Auflösung der Monogrammen 44. Thal im Kupfer beigefüget
worden, in verschiedenen ab.

kkk) Daß *Aktum* auf die Handlung, *Datum* aber auf die Niederschrei-
bung und Ausfertigung des abgehandelten Ziels, habe ich in
meinen Eich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 168. S. 79. Anmerkung
dargethan.

lll) Daß derselbe solche Würde schon in dem Jahre 1279. bekleidet, versichert
Hundens Metrop. II. Bande 183. S. Mallinkrot von Erzkanzlern
des H. R. R. und Kanzlern des Kaiserl. Hofes II. Th. unter Ru-
dolphen von Habsburg nach der wenterischen Sammlung 357. S.
Wenn aber daselbst vorgegeben wird, daß er im Jahre 1283. von den
Domherren zu Passau einstimmig zum 53. Bischof sey erwählet worden;
so ist das der geringste Fehler, daß es 44. heißen solle. Denn so hat
Hansig im heiligen Deutschlande I. Bande 426. folg. S. zum 44.
Bischof zu Passau einen Gottfried angegeben. Allein nicht zu geden-

ten, daß gedachter bischöflicher Stuhl allzulange ledig geblieben wäre, weil der Vorfahrer Wikard schon den 17. December des Jahrs 1282. Todes verfahren, obgenannter Gottfried aber noch den 4. September nur passauischer Probst genennet wird; so besorge, daß derselbe die Insul erhalten. Obangezogener Hansig 426. S. meldet, daß unter jenem passauischen Bischöfe Gottfried einer gleichen Namens zu eben dem Passau Probst gewesen sey, wie auch auf der 438. S. davon ein untrüglicher Zeuge anzutreffen. Dieser ist aber vom Jahre 1284. am 6. Aprille. Zu dem, so wird eben daselbst 439. S. gefunden, daß von dem obgenannten Bischöfe der Dienstag nach Quasimodogeniti, welches der 18. April war des 1284. Jahrs, für das andere Jahr seiner bischöflichen Regierung angegeben wird. Dieses müßte falsch seyn, so der oben in der Urkunde befindliche Probst eben dieser Bischof wäre. Denn da er noch den 4. September im Jahre 1283. Probst gewesen, wie aus solcher Urkunde erhellet; so wäre den 18. April des 1284. Jahrs das erste Jahr seines Bisthums noch lange nicht um gewesen, geschweige das andere. Dieses aber schicket sich zu der von Hansigen 426. S. angegebenen Erwählung Bischof Gottfrieds, die er auf den 10. Februar. im Jahre 1283. gesetzt. Nachdem war der Gottfried in vorgelegter Urkunde noch immer Probst; demnach sind es zwey unterschiedene, welche Mistinkrot miteinander vermenget hat.

mmm) Deswegen ich rathe in dem 5. S. 172. S. zurück zu schlagen.

nnn) Dieses hieß oben 10. S. *Votivis tuis non immerito petitionibus annuamus*. Eben so lautet es in dem 47. S. 44. S.

ooo) Daß solches *prefatus* eben so viel als vorher geanntes anzeige, ist aus meiner Eich. Nachr. VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 184. Anm. 43. S. zu ersehen.

ppp) In welchen Wertes VIII. Th. 1. Hauptst. 14. S. 561. Anmerk. 175. S. und VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 575. Anmerk. 133. S. gezeigt habe, daß *Tenor* so viel als *Innhalt* sey.

qqq) Das *presumpserit* so viel, als sich unterstehn, unterwinden, bedeute, ist auch in angezogenen Wertes VI. Th. 1. Hauptst. 10. S. 59. Anm. 35. folg. S. und VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 423. Anm. 87. folg. S. anzutreffen.

- rrr) Was unter *Signum* zu verstehen sey, lehret kurz vorher die Anmerkung iii) 17. S. Ist nun Kaiser Ludwigs Monogramma zwar hie und da verschiednenmal abgedruckt; so stimmt doch fast kein einziges, am wenigsten aber das, welches der obbenannten baidissischen Ausföhrung der Monogrammen unter der 47. Zahl beygefüget ist, mit denen ein, die wir in verschiedenen Urchristen angetroffen. Das können wir aber Hrn. Ed. Dettler, der neuligst in seinem Versuche von den Ministerialibus Imperii I. Abschn. 9. S. 13. S. einen der Hrn. Grafen Reus Anherren ertheilten Brief dieses Kaisers verdächtig machen wollen, zu sichern, daß das dabey befindliche Monogramma mit dem plassenburgischen und andern, die wir mit genauen Augen gesehen, vollkommen übereintrefte. Möchten doch andere auch genau darauf merken!
- sss) Diese genauer kennen zu lernen dienet, was über den 16. S. 185. S. beygebracht worden.
- ttt) In Erwägung dessen, was die Anmerkung c) über den 16. S. 185. folg. S. von der Verwandtschaft Kaiser Ludwigs mit diesem Herzog Rudolph enthält, sollte hier *patruelis* stehen, als welches des Bruders Sohn anzeigt, hingegen *patruus* des Vaters Bruder, wie Paul Recept. Sentent. III. B. XI. Tit. 3. und 4. S. vorschreibet, welches Brisson von Bedeutung der Wörter XIII. B. von beyden Wörtern dargethan hat. Daß man aber hievon abgegangen sey, thut Lenz in der Abhandlung von den manichfachen Bedeutungen der lateinischen Verwandtschaftsnamen bey den Scribenten mitl. Zeit. 3. S. 6. folg. S. nebst andern Beyspielen vor allen andern aus der Verwandtschaft obgenannter beyder Fürsten dar.
- uuu) Also daß in der Urschrift dieses und desgleich folgenden Briefes befindliche Lateran auszudrucken erheischet nicht nur die Vorschrift der Sprachlehrer der lateinischen Sprache, sondern es findet sich wirklich so in andern Urkunden, die daselbst ausgegangen, daß also das schützliche *Lateranense* keiner Aufmerksamkeit werth ist. Und so ist es auch in dem oben in der Anmerkung a) 9. S. genannten Falkenstein recht gedrucket worden. Es hat aber Platina in den Leben der römischen Päpste unter Johann dem XXIII. 256. S. schriftlich hinterlassen, daß Kaiser Ludwig *ad aedes Laterani*, welches der päpstliche Palast ist, sey gekrönet worden.

§. 42.

Gleich Tages hernach, nämlich den 8. Februar, erfolgte die Bestätigung des Gnadenbriefes, den Kaiser Albrecht der I. über die in dem vorhin a) vorgelegten rudolphinischen Briefe ertheilte Gerechtsame ausgestellt. b) Weil aber solche jenes Friedrichs Sohne ausgestellt wurde; so fiel die Sache wegen dessen Schwester Marien weg, und blieb das übrige, außer daß, wegen der Schuß- und Schirmgerechtigkeit über das Kloster Steina, eine Verbesserung vorgieng. Obgedachte Bestätigung lautet also: c)

LVDOVICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus Spectabili d) viro FRIDERICO e) de *Nurenberck* Burchgrauio Secretario f) suo, & imperii fideli dilecto g) gratiam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, h) quam more progenitorum tuorum sacro geris imperio i) per experientiam operis k) sepius l) approbata, m) nec non grata & fructuosa n) tue strennuitatis obsequia, o) que nobis per actus bellicos, p) sana consilia q) & alia tue virtutis opera a retroactis r) impendisti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non in merito petitionibus annuamus, Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus quasdam litteras, quas tibi per inclite recordacionis olym ALBERTVM *Romanorum* Regem, Predecessorem 25) nostrum, datas & traditas proponebas. Quarum tenor per omnia sequitur in hec verba. ALBERTVS Dei gracia *Romanorum* Rex semper Augustus vniuersis presentem paginam inspecturis salutem & credere subnotatis. Regalis preeminencie requirit honestas, vt singulos & vniuersos nobis deuote & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum s) retribucionibus preuenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperii obsequia con-

fidentius animentur. Notum igitur esse volumus & presenti-
 bus publice protestamur, Quod nos aduertentes deuotionem
 & fidelitatem dilecti nobis FRIDERICI Burchgrauii t) de *Nu-
 remberch*, vniuersa bona infra scripta, videlicet Comitiam Burch-
 grauie in *Nurenberch*, castrum quod tenet ibidem custodiam
 porte site prope idem castrum, Iudicium prouinciale in *Nu-
 remberch*, cui etiam vice Imperatoris omne iudicium indicans
 praesidebit Officialis etiam eiusdem Burchgrauii vna cum Scul-
 teto nostro in Ciuitate u) *Nurenberch* iudicio praesidebit, &
 quidquid emolumenti de ipso iudicio, vel per homicidium, x)
 vel quemcunque casum alium peruenerit, y) idem officialis
 duas Partes eiusdem lucri per se tollet, z) dicto quoque aa)
 Burchgrauio queque fabrica bb) in *Nurenberch* soluet vnum
 solidum cc) annuatim, censum quoque dd) tollet de omnibus
 areis ab altera parte pontis, ee) & de qualibet tempore messis
 vnum messorum, tertiam feram, tertiam arborem de foresto,
 ac omnia ligna jacentia in eodem ff) officium foresti gg) ab
 ista parte Pontis cum suis attinentiis, villam *Werde*, villam
Buech, oppidum *Svante*, Castrum *Chreusen*, aduocatiam h h.)
 Cenobii ii) in *Steyna*, kk) Redditus decem librarum denario-
 rum de officio Sculteti in *Nurenberch*, ll) & decem libre de
 Thelonio ibidem cum reliquis feodis, que idem & sui proge-
 nitores, a nostris antecessoribus habuisse dinoscuntur, titulo
 feodali duximus in feodum concedenda. Ad maiorem itaque
 obseruanciam premissorum & roboris firmitatem scripta presen-
 tia nostri Sigilli karactere iussimus roborari. Datum apud Ar-
 gentinam, Idus Maij, indictione XIII. anno Domini Millesimo
 trecentesimo, Regni vero nostri anno secundo. De specialis
 dono gratie Imperiali auctoritate tibi dignaremur approbare,
 ratificare, & nostris litteris confirmare, volentes igitur ob tue
 pro-

probitatis & fidei merita annuere votis tuis, prefatas litteras in toto tenore & forma suis, sicut rite concessæ, tradite & obtente sunt, tibi & heredibus tuis approbamus, ratificamus, & de speciali gracia confirmamus, & in testimonium nostra Bulla aurea communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre approbacionis ratificationis & confirmacionis paginam infringere, vel ei ausu aliquo temerario contraire, siquis vero hoc attemptare presumpserit, indignacionem nostram se nouerit incursum, & in pleniorum roboris firmitatem signum nostrum imperiale presentibus apponi fecimus cum testibus subnotatis. Qui sunt videlicet RVDOLFVS Dux *Bavvarie*, Princeps ac Patruus noster carissimus, HEINRICVS Dux *Brunswicensis*, LVDOVICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgrauius *Alsatie*, MEINHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Castel*, OTTO de *Orlamunde* & JOANNES de *Claremonte*, (mm) Comites, nec non nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberch*, ALBERTVS dictus *Hummel* Marschalkus noster, ENGELHARDVS de *Winsperch*, CHVNRADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Bruneck*, & quam plures alii fide digni, Datum Laterani VIII. die mensis Februarii anno Domini Millesimo Trecentesimo Vigesimo Octaue Regni nostri Anno Quartodecimo imperii vero Primo.

- a) In dem vorigen S. 11. S. nach dem r) angehend. Daher auch das aufzuklären, was etwann hie unverständlich sein sollte.
- b) Kaiser Albrechts Brief findet sich in Luca des H. R. R. Fürstensaale III. Th. VII. Cap. 807. folg. S. der ihn aber nicht aus Wagenseils Werke von der R. St. Nürnberg anführet, wo er auch nicht anzutreffen, wohl aber der oben in der Anmerkung yy) über den vorigen S. berühmte rudolphinische Brief von dem Jahre 1273. Was also von Falkenstein in den Dordg. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Cap. 1. S. Anmerk. b) 131. S. muß gesehen haben, daß er geschrieben, daß

Luca den Albertinischen aus dem Wagenseil genommen, weiß ich nicht, er muß dann den Luca nur obenhin unter Augen bekommen haben, welcher zwar auf der 807. S. den Wagenseil anführt, aber gar nicht des Albertinischen sondern des rudolphinischen Briefes wegen. Und eben so wenig hatte nur genannter von Falkenstein Ursache zu schreiben, daß der Albertinische Brief in Ludwigs Ueberbleibseln von Handschriften VI. Bande, 1. B. XXIII. Urkund. 39. folg. S. sehr falsch gedruckt sey. Ich besorge, daß, wer gegen die Urschrift, wie ich gethan, und gegen den Ludwiginischen Abdruck des von Falkenstein theils in obgemeltem Werke 130. folg. S. theils in der Beschreib. der R. St. Nürnberg III. B. III. Kap. 2. S. 377. folg. S. befindlichen halten wird, im letztern noch mehrere Abweichungen antreffen werde. Und von diesen ist auch nicht einmal die schützische in der Gesch. des Haus Brandenburg 1. Th. III. Abhandl. CXXVIII. Urk. 160. S. und Längische in dessen Reichsarchive befind. Th. III. Th. 296. S. frey.

- e) Die ludwigische Bestätigung findet sich auch nicht einmal in der schützischen Sammlung.
- d) Schlage zurück in den 4. S. 171. folg. S.
- e) Da sollte nach der Art aller übrigen Briefe, die nur in dieser Abhandlung aus der Ludwiginischen Kanzlei gekommen, daß hernach befindliche Burchgrawio stehen, mit welchem aber eine Versetzung vorgegangen.
- f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. S.
- g) Siehe zurück in den 5. S. 172. S.
- h) Und dieser halben.
- i) Wie auch deswegen.
- k) Und auch da.
- l) Schlage den 6. S. 172. S. nach.
- m) Siehe den 6. S. 172. S.
- n) Siehe den 2. S. 169. S.
- o) Siehe den 2. S. 109. S.
- p) Siehe vorher den 7. S. 173. S.
- q) Siehe den 2. S. 169. S.
- r) Siehe den 11. S. 174. S.

- s) Dafür in des von Schüz Gesch. des Haus Brandenburg. I. Th. III. Abhandlung CXXIX. Urk. 160. S. unrecht *promissorum*, weil man die Abkürzung des Wortes nicht verstanden. Jenes rechtfertiget das *remuneracionum* im 50. S. 56. S. beydes ist im 51. S. 56. S. und folgenden §§. 62. 65. 68. 71. 76. S. verbunden.
- t) In dem ludewigischen Abdrucke ist aus Versehen der Presse *Burchgravi* mit dem folgenden *Burchgravi* nur versehen.
- u) Wegen des Gebrauchs dieses Wortes für Stadt kann die 48. Anmerkung über den 10. S. unter Dreisendorf in dem II. Hauptst. V. Th. 138. S. meiner Brandenburg. Nachricht genützt werden.
- x) Durch dieses *homicidium* wird das im vorigen S. 13. S. befindliche *sanguinis* aufgekläret, weil es bey Ermordungen Blut giebet.
- y) Dieses erkennen auch Luca, Ludewig, und Falkenstein, dafür Wagenfeld und Schüz *provenit* der Urschrift entgegen haben.
- z) Im ludewigischen Abdrucke ist *tollit* eben so unrecht.
- aa) Welches auch von des Luca, Ludewigs und Falkensteins *Ditogue* gilt.
- bb) Dem aus der rudolphinischen Urkunde im vorigen S. 13. S. *ferri* anzufügen, zu dessen Verstande daselbst die Anmerkung hh) dienet.
- cc) Welches eben solche Anmerkung aufkläret. Für *unum solidum* ist daselbst *duodecim denarios*. Wer nun aber aus Baluzens *Capitular. Reg. Francor. I. 280. S.* ja nur aus Nessers neulichsten Untersuchung des Denarii 52. folg. S. weiß, daß zu jener Zeit zwölf Denarii einen *solidum* gemacht, dem wird eines so viel als das andere gelten.
- dd) Dafür in der schüzischen Ausgabe unrecht *censumque*.
- ee) Dieses hieß oben 41. S. 13. S. in dem rudolphinischen Schreiben deutlicher: *citra pontem in diocesi Eistetensi*.
- ff) Da zwischen im vorhergehenden S. 13. S. noch stehet: *versus castrum dioecesis Bambergensis*.
- gg) Aus Vergleichung mit vorigem S. 13. S. ist zu ersehen, daß in dem ludewigischen Abdrucke die Worte *Officium foresti* nicht wegbleiben dürfen.
- hh) Was von der Schüz und Schirmgerechtigkeit Drager und Göbel geschrieben, das habe ich kurz, doch zureichend in der 21. Anmerkung über den 12. S. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th. 254. folg. S. meiner Brandenburg. Nachr. vorgeleget.

- ii) Dafür in Lucä, Ludewigs, Königs und beyden falkensteinischen Ausgaben *Coenobii*, womit man vielleicht zu verstehen geben wollen, daß das Wort aus dem griechischen *κοινοσ* und *βιος* zusammen gewachsen, und auf eine gemeinschaftliche Lebensart ziele, welche sich in Klöstern findet. Solches beweiset du Fresne in seinem Wörterbuche der mittl. und neuest. Latin. unter solchem Worte aus Cassians XVIII. Collar. XVII. Kap. Wenn er aber auch den Gellius in seinen Attisch. Nacht. 1. B. VIII. Kap. 12. Abschn. anführet; so rühret das *κοινο βιοσ* daselbst nur von einem einfältigen Abschreiber her, der das ächte *Herulo non cito* nicht verstanden. Heineccius in der Abbildung der griech. Kirche III. B. VI. Kap. 4. S. 376. S. ist hiebey zu nutzen.
- kk) Das falkensteinische *Steinach* in dessen Nürnbergischen Arbeit ist ein Druckfehler. Es ist aber solches das unweit Neustadt an der Aisch gelegene Mönchsteinach, welches noch dem Durchläuchtigsten Hause Brandenburg gehöret. Mehrers aber davon zu melden, verspare auf die besondere Beschreibung desselben, welche zum Drucke bereit lieget. Die neue Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1174. setzet das Jahr 1251. da schon die Burggrafen zu Nürnberg die Bogtey über dieses Kloster bekommen. Zu diesem mag sie Hönn im Topog. Lex. des Fränk. Kreis. 273. S. verleitet haben. Davon hat sich aber noch nichts sehen lassen. Es mag der Verstoß mit Creusen seyn, davon in der Anmerkung pp) über vorigen S. 14. S. Denn mit demselben ist der Burggraf Friederich vom römischen König Konraden beliehen worden.
- ll) Das ganze Stücke: *Redditus decem librarum denariorum de officio Sculteti in Nuremberch* ist in nur genannter falkensteinischen Beschreibung der St. Nürnberg 378. S. außen geblieben. Uebrigens habe das Wort *Redditus* in der 149. Anmerkung über den 17. S. 1. Hauptst. VIII. Th. 78. folg. S. der Brandenb. Nachr. gerettet und erklärt.
- mm) Weil derselbe im vorigen S. unter den Zeugen nicht anzutreffen; so muß ich anzeigen, daß von demselbigen in der Anmerkung h) über den 16. S. 188. folg. S. eine Betrachtung da gewesen sey.

§. 43.

Gleich andern Tages darauf folgten nicht nur Beweise von Kaiser Ludwigs Zuneigung zu seinen geliebten Burggrafen, sondern sie erstreckten sich auch noch weiter. Solches vor aller Augen darzulegen, ist mir desto angenehmer, da ich mich nicht erinnere, auch nur ein Wort davon bey meinen Vorgängern vernommen zu haben. Es lautet also :

Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chayser a) ze allen ziten Merer des Richs tun chunt, vnd verjehen offentlich an disem Brief, Daz wir durch Bete vnd Begie Willen des Edlen Mannes Friderichs Burggrauen zu Nurenberch vnsern lieben haimlichen, b) vnd durch bezzer sicherhait, vnd Bestettigunge, vnseren Chuniglichen Brief, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben, versigelten mit vnseren Chuniglichen Insigel bewerer vnd bestetigen mit wahrer gewizzen, der hernach von worte ze worte also geschriben stet. Wir Ludwig von Gots Gnaden romischer Chunig ze allen ziten Merer des Richs verjehen offentlich an diesen Brief, Daz wir den Edlen Manne, Friederichen Burchgrauen von Nürnberg vnserm lieben getreuen gehaiizen haben, vnd uns gen in versprochen, daz wir aber alle sakunge des Richs gutes, die wir im gethan haben, Nach vnser Brieue c) sage mit allen Blitze, als wir Bestemugen, im gewinnen sullen, des Reichs Kurfürsten Brieue, vnd Insigel, domit si besteten, d) vnd stet haltend dieselben sakunge, und Pfandschaft e) dem vorgenannten Burchgrauen, und sinen Eben ane widerrede. Darvber zu vrkunde geben wir im diesen Brief versigelten mit vnserm Insigel, Der geben ist zu München an unser Frawen Tag ze der Gepurde f) do man zahlt von Cristes Sepurt dreuzzeihen hundert Jahr, darnach in dem fünf

und zwanzigsten Jare, ind dem eilften Jare unsers Reichs. Und zu erkunde der vorgeschriebenen Bewerunge und Bestettigungge geben wir dem vorgeannten Burchgrauen und seinen Erben disen Brief versigelt mit unsern Chayserlichen Insigel dar; daran hanget, Der geben ist ze Rome g) am Dienstage vor Sant Valentinstag do man zalt von Cristes Geburd dreuzehenhundert Jar darnach in dem achtundzwanzigsten Jare, in dem vierzehenden Jare unsers Reichs, und in dem ersten unsers Chayserumes.

- 2) Schreibet man sonst Kaiser; so wird man darüber nicht suken, so man nur meines vor kurzen eröfneten Borraths brauchbarer Nachrichten V. Sache II. St. 1. Abschn. 2. S. 31. Anmerk. 62. S. zu Rathe ziehen will, in welchem dargethan worden, das Ch öfters für K gefunden werde. So heisset schon in dem 3. S. 169. S. gegenwärtiger Abhandlung unser Ludwig Chunig eben wie 28. S. im gegenwärtigen Briefe, in welchem auch etliche Zeilen hernach 28. S. Chuniglich für Königlich anzutreffen. Es sind aber noch bis auf diesen Tag viele Urkunden von diesem Kaiser Ludwig im Drucke vorhanden, darinnen er Chaiser und seine Regierung Chäiserthum heißen. Man daiff nur Hrn. Hofr. von Desele Schriftstell. bairisch. Sach. I. Band 768. S. Hrn. von Denschlager St. Gesch. des Röm. Kaiserth. der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts im Urkundenbuche 181. S. Hr. von Schüz Gesch. des Haus Brandemb. I. Th. III. Abhandl. 223. 225. S. aufschlagen. Von andern bin nicht versichert, ob sie der Urschrift genau nachgegangen. Für die aber könnte ich am besten stehen, die ich selbst mit aller möglichen Aufmerksamkeit aus den Archiven geholet, die ich auf bequemere Gelegenheit auf die Seite lege. Wichtiger aber ist die Entdeckung, das sich schon im vierzehenden Jahrhunderte die Oberhäupter Deutschlands Kaiser geschrieben, welches ein gewisser ansehnlicher Gelehrter rund weg geläugnet. Da aber das Gegentheil zu beweisen mich außer den Schranken der Anmerkung verführen, und einen Verweis zu Wege bringen konnte; so ist es thünlicher, eine besondere Unter-

tersuchung anzustellen, ob sich unser Ludewig zu erst also geschrieben habe, welche g. S. ein andersmal vorgeleget werden wird.

- b) Worüber der 32. S. 233. folg. S. zu Rathe zu ziehen.
- c) Deren viele in dem ersten Theile dieser Abhandlung im III. Bande vom 3. S. bis in den 33. S. 169. folg. S. anzutreffen.
- d) Das schon längst vorher im Gebrauche war. Das solcher erst im Jahre 1298. aufgekomen, soll nach Hrn. Detters II. Versuche einer Geschichte der Burggr. zu Nürnberg III. B. II. Hauptst. 4. S. 617. S. der der Rechte unsers Vaterlandes mehr als zu kündig gewesen, Hr. Reichshofrath Freyherr von Sentenberg in seinen Sel. Jur. & Histor. I. Bande 247. S. gesetzt haben. Wie nun aber an angeführtem Orte kein Wort davon anzutreffen; so hätte dafür der zweyte Band sollen angezogen werden. Auf dessen 247. S. kommet zwar dergleichen vor, kein Wort aber, daß solches im Jahre 1298. zum erstemale geschehen sey. Vielleicht mag der Hr. Deiter wegen des von ihm abgehandelten in dem Register über obbelobtes sentenbergisches Werk *Electores* nachgesuchet haben. Da stehet nun wohl: *In bonis Imperii alienandis eorum consensus jam 1298. necessarius.* p. 247. das *jam* schlüßet aber nicht eine ältere Zeit aus. Es heist nicht erst sondern schon. Wenn ich aber sage, daß etwas schon da im Gebrauche gewesen; so will ich nur zu verstehen geben, daß es nicht noch später aufgekomen sey.
- e) Deren im 12. S. 175. folg. S. 32. S. 233. S. und 33. S. 238. S. einige namhaft gemacht worden.
- f) Ein Ausdruck von Marie Geburt, welcher zu Haltungen Kalender mitl. Zeit bes. Th. 52. S. 123. S. zu tragen wäre.
- g) Welche Stadt gegenwärtigen Brief desto merkwürdiger machet, als woher man solchen eher in lateinischer Sprache, wie andere vorhergehende und nachfolgende, erwartet hätte. Es kommet aber eben daher gleich noch im folgenden S. einer in deutscher Sprache. Was die Ursache davon sey, wird sich in der Abhandlung, welche zu Ende der Anmerkung a) 28. S. versprochen worden, sagen lassen.
- h) Da Valentins Andenten auf den 14. Februar, vest gesetzt ist, und solcher nach dem radeuschen immerwährenden Kalender aus Vergleichung dessen 28. und 43. S. in dem Jahre 1328. auf den Sonntag fielen; so war der Dienstag vorher der 9. Februar. S. 44.

Nach zweyen Tagen bestätigte der Kaiser dem Burggrafen die ihm schon verliehene Erzgerechtigkeit also:

Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chaiser ze allen ziten Merer des Ruchs versehen öffentlich an disem Brief. Daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes Friderichs Burchgrauen ze Nuremberg vnsers lieben haimlichen a) vnd durch bezzer sicherheit vnd bestetigunge vnsers chuniclichen briefs, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben versigeltten mit vnserm chuniclichen Insigel bewern b) vnd bestetigen mit warer Gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschriben stet: c) Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chunig ze allen ziten merer des Ruchs Tun hunt allen den die disen brief ansehen oder horen lesen. Daz wir angesehen haben die genemen vnd nutzaren dienst die uns vnd dem Riche der Edel Mann Friderich Burchgrave von Nuremberch vnser lieber getreuer getan hat vnd noch getun mag, vnd auch die stete treue die er ze uns vnd dem selben Riche stetlich gehabt hat, vnd haben im und seinen Erben die von seim Leibe ehlichen Thomen verlihen vnd verleihen im auch von vnserm vollen d) chuniclichem Gemute allez das Erz das si of iren guten vnd in iren gepieten venden, e) daz si dasselbe Erz besizen vnd haben sullen von uns vnd dem Riche ewiglich ze Lehen. Darüber zu Brchunde geben wir im disen brief mit vnserm chuniclichen Insigel versigeltten. Der geben ist zu Nuremberch an dem Eritag f) nach sand Bartolomei tag, do man zalt von Cristes Geyurt dreuzehenhudert jare darnach in dem drei vnd zwanzigsten jare in dem neunnden jare vnsers Ruchs. Vnd zu Brkunde der vorgeschribenen Bewerunge vnd Bestetigunge Geben wir dem

dem vorgenannten Burchgrauen vnd sinen Erben disen Brief ver-
sigelt mit vnserm Chaisertlichen Insigel, daz daranhanget, der ge-
ben ist ze Rome g) am Donerstage h) vor Sant Valentinstag
do man zalt von Cristes Sepurt dreuzehenhundert Jahr darnach
in dem acht vnd zwainzigsten jare, in dem vierzehenden jare vn-
sers Richs, vnd in dem ersten vnser Chaisertumes.

Genauer aber wurde Tages darauf vorhergegangenes aus-
gedrucket, welches im folgenden bestehet: i)

Wir Ludewig von Gotes Gnaden romischer Chayser ze
allen ziten Merer des Richs verjehen öffentlich an diesem brief,
daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes Frideriches
Burchgrauen ze Nuremberg vnser lieben Haimlichen, vnd durch
bezzet sicherheit vnd bestettigung vnsern Chuniclichen Brief, den
wir im vnd seinen Erben vormals geben haben, versigelten
mit vnserm Chuniclichen Insigel, bewereren vnd bestettigen mit wa-
rer gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschriben
ist: k) Wir Ludewig von Gotes Gnaden romischer Chunic ze
allen zitten Merer des Richs Tun chvnt allen den die disen
brief ansehen oder hõrent lesen, Daz l) wir angesehen haben
die genemen vnd nuzzbaren dienst die vns vnd dem Riche der
Edel Mann Friderich Burchgrau von Nuremberch vnser lieber
Getreuer von langen ziten daher getan hat, und fürbas tun mag.
vnd hatn im unser und des Richsrect an dem Erzwerk m) an
Golde, an Silber und an Chupfer n) zu dem Plassenberg o)
mit allen Gangen zwischen dem Plassenberge vnd dem Münch-
berge p) vnd Schorengeist q) ob der Gang sich dahin zuge, ver-
sthen, also daz er vnd sin Erben dieselben rect annemen vnd be-
sizzzen sullen von vns vnd dem Rich ewiglich ze Lehen, Dar-
über zu Brkunde Geben wir in diesen Brief mit vnserm Insigel
ver-

versigelt, der geben ist ze Franckensfurt r) an dem Sunnetage, so man singet Reminiscere. s) Do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehnhundert jare darnach in dem vier vnd zwanzigsten Jare in dem zehenden Jare unsers Richs. Vnd zu Brkunde der vorgescriben Bewerunge vnd Bestettigung, Geben wir dem vorge-
 nanten Burchgrauen, vnd sinen Erben, diesen Brief versigelt mit
 vnsern chaiserlichen Insigel, daz daran hanget, der geben ist ze Ro-
 me t) am Fritage u) vor Sand Valentinstag, do man zalt
 von Cristes Gepurt dreuzehnhundert jar, darnach in dem acht
 vnd zwanzigsten jare in dem vierzehenden jare unsers Richs
 vnd in dem ersten unsers Chaisertumes.

- a) Siehe zurück in die Anmerkung b) über den vorhergehenden S. 28. S.
 b) Da in eben der Verbindung gegen das Ende dieses Briefes Bewerunge
 und Bestettigung, eben wie beydes wieder im folgenden Briefe; so ist
 sonnentlar, daß eines das andere erkläre. Hiemit kann in des hal-
 taußischen Wörterbuches 1. Th. 161. und folg. S. ein Nachtrag gesche-
 hen, wodurch das aufgekläret wird, was dorten noch dunkel geblieben.
 c) Der befindet sich oben in dem 31. S. 231. S. welcher nach gegenwär-
 tigen zu berichtigen.
 d) Wofür in dem einem Abdrucke, den ich habe in der Anmerkung a) über
 nur angezogenen 31. S. 232. S. erinnert, daß in der schützischen Sammlung
 der Gesch. des Hauses Brandenb. 1. Th. III. Abhandl. 203. folg. S.
 dieser Brief zweymal und nie recht stehe, ist dafür ein unverständli-
 ches Willen gekommen, in dem andern aber gar aussen geblieben;
 geringere Abweichungen und Fehler zu geschweigen.
 e) Dafür in nur angezeigtem erstem Abdrucke ein unverständiges veniden.
 f) Was damit angezeigt werde, eröffnet die Anmerkung c) über obangezo-
 genen 31. S. dieser Abhandlung, wie aber dessen Unwissenheit Anlaß zu
 einem lächerlichen Fehler gegeben, ist daselbst in der Anmerkung a) zu
 lesen.
 g) Deswegen schlage zurück in die Anmerkung g) über den vorhergehenden S.

- b) Dieser Donnerstag fiel nach Anleitung dessen, was in der Anmerkung b) über vorigen S. enthalten, auf den 17. Februar.
- i) Diese Bestätigung hat zwar Hr. von Schüz seiner Gesch. des Hauses Brandenburg I. Th. III. Abhandl. CLXXVI. Urkunde. 213. folg. S. einverleibet. Da aber auch diese mit der Urschrift nicht durchaus übereinstimt; so kann man nicht sicher darauf fassen, welchen Abgang ich durch genaue Lieferung zu ersetzen gesucht habe.
- k) Von dem der schon oben im 31. S. 231. S. abgedruckt unterschieden.
- l) Folgende etliche Zeilen bis auf vorlihen sind zwar auch in die ötterische Abhandlung von den Bergwerken des Burggrafstums Nürnberg oberhalb des Gebirges I. Abschnitt 34. S. gekommen, doch so, daß man gleich gewahr wird, daß sie nicht von der Urschrift geholet worden, auch einige Worte eingebüßet haben.
- m) Der erstere Theil dieses Wortes ist schon in der Anmerkung b) über den 31. S. 232. S. betrachtet worden. Der letztere solte Werk geschrieben seyn. Es hat aber damit eben die Bewandnis als mit Chaiser, deswegen nur in die Anmerkung a) über vorigen S. 27. S. zurück zugehen.
- n) Und eben dieses äussert sich bei diesem Worte, das man sonst Kupfer schreibet. Seinen Namen hat es, wie auch Wachter in seinem Wörterbuche der deutschen Sprache I. Th. 898. S. und vor kurzen Herr Hofr. Reinhard in seiner Geschichte des Königreichs Cypem I. B. 2. S. 6. S. schon angewiesen, von der mehr als zu bekanten Insel Cypem. Schreiben nun diese die Griechen $\kappa\upsilon\pi\omicron\varsigma$; was hindert dann solche im deutschen mit einem K zu schreiben, da es so nun zur Regel geworden, damit die aus dem Griechischen hergeholten Wörter zu schreiben, so sie dort damit geschrieben werden. Der Uebergang des Y in U ist so schon bekant. Uebrigens schreibet doch auch der Franzose Chypre.
- o) Welches mit Plassenburg oder Blassenburg, der über Kulmbach befindlichen Bestung, einerlei, wie ich nur neulichst in meines Vorraths allerlei brauchbarer Nachr. V. Fache II. St. 1. Abschn. 2. S. 54. S. 4. Anm. gezeigt habe.

- p) Dem in bairerischen auf der Poststrasse von Hof 2. Meilen nach Bai-
reuth liegenden Städtgen, von dem mehrers in meiner Eich. Nachr.
VII. Th. I. Hauptstück. 5. S. 4. S.
- q) Nicht Scherengast, wie es in dem schützischen Abdrucke lautet, ein
im bambergischen auf der brandenburgkulmbachischen Gränze an der
Schorgast 3. Stunden von Kulmbach rechter Hand ab gegen Mönch-
berg zu liegender Marktpleck. Hönn in Topogr. Lex. des fränk. Kreis.
36. S. ist daher auszubessern.
- r) Welches sonst Frankfurt geschrieben wird. Jener Schreiber erinner-
te sich vielleicht, daß die Francken oder Franken hier über den
Rhein nach Frankreich übergesetzt.
- s) Solches hörte man aber den zweiten Sonntag in der Fasten. Daß
daher unsern Sontagen die Benennungen übrig geblieben, habe ich
in der Eich. Nachr. VI. Th. I. Hauptst. 72. S. 154. Anmerk. 164. S.
und 14. S. 42. Anmerkung. 245. S. VII. Th. II. Hauptst. 13. S. 233.
Anm. 338. folg. S. VIII. Th. I. Hauptst. 15. S. 79. Anmerk. 14.
folg. S. aus vielen Beispielen dargethan.
- t) Schlage zurück in die Anmerkung g)
- u) Wenn es richtig ist, daß der vorige Brief nach der Anmerkung h)
den 11. Februar ausgefertigt worden, welches der Donnerstag
vor St. Valentinstag war; so muß der gegenwärtige Freitag vor
Sant Valentinstag nothwendig der 12. Februar sein. Ist also
der 11. Februar unrecht, welcher in der schützischen Ausgabe 213. S.
über dieser Bestätigung anzutreffen ist.

S. 45.

Noch eben an dem Tage, als unmittelbar vorher ange-
zeigtes ausgieng, wiederholte unser Ludwig als römischer Kai-
ser, a) was er als römischer König b) zu des Burggrafen Er-
göhung ergehen lassen, und noch einmal c) etliche Tage hernach
den 18. Februar mit noch mehrern Feierlichkeiten. Es betraf
aber Regenzhof. d)

- a) Laut des 15. S. 181. folgg. C.
 b) Nach dem 14. S. daselbst 179. folgg. C.
 c) Besage des 16. S. eben da. 183. folgg. C.
 d) Aus welchen ein ehrlicher alter Chronikenschreiber zwei Städte gemacht, worüber er sich also ausgedrucket hat: Hr. Friederich der Vierde
 „ Burggraf hat von Kaiser Ludwigen wegen seiner wider Dester:
 „ reich getreu geleisteten Dienste die Reichslehen über die Städte
 „ Regnitz und Hof mit dem jure Patronatus über der Kirchen und
 „ alle andere Rechte und Gerechtigkeiten, so zuvor das Reich dar-
 „ über gehabt, bekommen jedoch daß die Reichslehen verbleibeten.
 „ Datum des Lehenbriefs ist zu München 5. Cal. Octobris 1323.
 „ Ist also klar und unverneinlich, daß auch diese beyde Ort Regnitz
 „ Hof Reichsstädte gewesen.

§. 46.

Und wieder an diesem 18. Februar wurden die vorher schon a) verliehene Bergwerksgerichtigkeit nochmals bestätigtet, welches also b) lautet:

LVDOVICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, Spectabili d) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nuremberch* suo & imperio fideli dilecto e) Secretario f) gratiam suam & omne bonum. Grata tua & bone memorie quondam g) FRIDERICI Burggravii de *Nuremberg* patris tui h) que a retroactis temporibus i) sacro indefinenter k) & fideliter l) exhibuistis imperio, & tu ipse nobis & ipsi imperio exhibere non desinis, tota die meruerunt scrūtia, quod ad tuos ampliandos honores & augenda tibi bona benivalenti & liberali animo non immerito intendere debeamus. Hinc est quod premissorum consideracione & ob sinceritatis tue fidei seruate m) constanter n) imperio respectum, a qua nullo casu vel causa seu aliqua-tenus excidisti, o) Volentes ad ampliorem premissorum af-
 E 2 fectum

fectum & effectum gratis nostris munificencijs te vocare, omnes mineras, auri, argenti, cupri, & ferri, necnon cuiuslibet alterius maneriei p) & generis metalli, quod in terris tuis vbicunque aurifodinis, argentifodinis, vel modis alijs subterraneis, aquaticis, petrosi r) vel cavernosis locis, quacunque arte, studio vel labore contigerit reperiri, sicut alias nostris Regalibus s) literis tibi & tuis heredibus ex te legitime descendentibus in feodum concessimus, & nostris imperialibus postea literis t) sub sigillo cereo confirmauimus sic & nunc omnia supradicta vobis in feodum perpetuum concedimus, & de ipsis exnunc prout extunc vos infeodamus, & presentibus inuestimus u) de plenitudine imperatorie maiestatis, etiam si minere ipse jam forent in sui existentia & in actu, ita quod omnem mineram huiusmodi x) libere & solute absque omni prestatione nobis inde vel successoribus nostris seu quibuslibet officiatis y) aut aduocatis z) nostris qualibet facienda, a nobis & nostris successoribus, tu & heredes tui in rectum & legale feodum iusti feodi titulo debeatis possidere perpetuo pariter & tenere, vt eo feruentiores in nostris & ipsius imperii reddamini obsequiis, quo fructum laboris & meritorum vestrorum, ex nostra, & successorum nostrorum ab imperio liberalitate confidentius expectatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis infeodacionis & inuestiture paginam infringere, vel huic ausu temerario aliquo contraire, siquis vero hoc attemptare presumpserit, grauem nostram indignacionem se noverit incursum, in cuius concessionis infeodacionis & inuestiture testimonium pleniorum ac perpetuam roboris firmitatem presentes litteras conscribi, & bulla nostra aurea iussimus communiri, & signum aa) nostrum imperiale presentibus apponi fecimus cum testibus bb) subnotatis, qui sunt videlicet

RVDOLFS Dux *Bavariae* Princeps & patruus noster karissimus, HEINRICVS Dux de *Brunsvig*, LVDEVICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgravius de *Alfacia*, MEYNHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Kastel*, OTTO de *Orlamund*, & IOHANNES de *Claromonte*, comites & nobiles viri CHVN-RADVS de *Sluzzelberch* ALBERTVS dictus *Hummel* de *Lytenberch*, Marschalcus noster, ENGELHARDVS de *Winsperch*, CHVN-RADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Brunecke*, & quam plures alij fide digni. cc) Actum & Datum Rome XVIII. die mensis Februarii, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo octavo Regni nostri anno Quarto-decimo Imperii vero primo.

- a) Nach dem 31. S. 231. folg. S. und 44. S. 30. folg. S.
- b) Welches schon Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. Hist. V. K. 3. S. 62. S. in der darunter befindlichen Anmerkung und Hr. Hofr. Stieber in der Hist. und Topogr. Nachricht vom Braudenburgonolzbach VI. Kap. 99. S. bezeugen.
- c) Zu dessen mehrern Sicherheit auch noch in dem hochfürstlichen Archive zu Blassenburg ein so genanntes Vidimus anzutreffen: in welchem diesem Briefe vorgesehet ist: " Ich Johans von Hohenbaim meines gnädigen Herrn des Romischen Kunigs Karls Lantschreiber ze Sulzbach, vnd wir die burger gemeinlich vom Rat daselbst veriehen vnd tun hunt offenklich an diesem brif, daz wir gesehen vnd gehort haben einen guten ganzen gerechten brif, den vns die Edeln Herren die Burggrafen von Nuremberg fürbrachten der stund von wort ze wort also: " Am Ende war daran geschoben: " des zu Urkund geben wir diesen Brief besigelt mit der Stat ze Sulzbach Insigel der geben ist an Sand Valentinstag nach Christes gepurt dreuzehen hundert Jar und in dem fünf und fünfzigsten Jar. " Ein Stüfgen desselben hat Eimnâus im Staatsrechte

des Römischen deutschen Reichs IV. Band. V. Buch. VII. Kap. bei der 130. Zal. übergetragen. Da nun aber solches mit der Urschrift nicht vollkommen eintrifft; wie haben es die, welche es daher entlehnet, als Pseffinger über Vitrius Staatsrecht III. B. XVIII. Tit. 28. S. 1451. S. und Hr. P. R. Dettler von den Bergwerken des Fürstenth. des Burggr. Nürnberg. oberhalb Gebirgs I. Abschn. 35. S. besser geben können? Ganz hab ich solchen Brief nirgends gefunden.

d) Siehe den 4. S. 171. S.

e) Siehe den 5. S. 172. S.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.

g) Auf die Art, als in einem deutschen Briefe im 37. S. 4. S. vor-
mals nun selige. das *quondam* setzet außer allem Zweifel, daß
derselbe Friderich nicht mehr am Leben gewesen, so auch der Aus-
druck nach Hrn. Rath Hofmanns vermischten Beobachtungen III. Th.
III. Beob. 65. folg. S. das *hunc memorie* nicht alle Zeit von Ver-
storbenen sondern auch noch Lebenden gebrauchet worden. Denn
das *quondam* schicket sich nicht auf die, welche noch da sind, son-
dern welche ehemals da waren. Dies beweise ich aus einer Ur-
kunde eben des Alters, die in meinen sichern Nachrichten von Bran-
denb. Kulmbach 10. S. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th.
175. S. wo *pro remedio animarum quondam Johannis mariti sui*.
Es lehret aber der Schild in dem Kloster zu Hailsbron bei Hockern
in Antiq. Sch. I. Th. I. Abh. II. Zal. 3. S. daß des Burggrafen
Vater schon 31. Jahre begraben gewesen, nämlich in dem Jahre
1297. von der Art aber *olim* siehe unten im 47 S. 44. S.

h) Siehe die Anmerkung e) in dem 41. S. 10. S.

i) Schlage den 11. S. 174. S. nach.

k) Und deswegen den 9. S. 173. S.

l) Hiebei aber den 5. S. 172. S.

m) Siehe den 13. S. 178. S.

n) Siehe den 9. S. 172. S.

o) Siehe den 13. S. 178. S.

p) So nicht daß *muneris* in der Urschrift sowohl, als in dem oben in
der Anmerkung c) 36. S. angezeigten *Vidimus* unverändert und aufs

deut.

deutlichste geschrieben wäre; so sollte man eben dem dafelbst angeführten Abdrucke, welchen Einnäus verunstaltet, Beifall geben, in dem *minerici*, wofür aus versehen *manerici* stehen sollte. Denn was äuffert sich in Bergwerksfachen häufiger, als das Wort *Minera*, und wodon redet man in unsern Tagen, da man ein besonders Auge auf dergleichen Sachen hat, öfterer als von Mineralien? Es lässet sich auch das Wort *Minera* in den Schriften jener Zeit, in welcher der vorgelegte Brief abgefasset worden, oft also gebrauchet sehen. Des Beweises kan mich überheben, welcher in des du Fresne Wörterbuche mittl. und neuesten Latinität solches Wort nachschlaget. Da nun in gegenwärtiger Urkunde von nichts als Bergwerksfachen die Rede ist, dem Verfasser derselben auch das Wort selbst nicht unbekannt gewesen, in der es nur zwei Zeilen vorher gebrauchet worden; so möchte mancher über das gleich hernach gebrauchte *manerici* ganz stuzig werden, und dieses um so mehr, da er darauf gleich fortschreibet: *§ generis metalli*, wodurch er aller andern Erklärung vorzubauen scheint. Allein schon Johann von Salisbury schreibt im II. B. seiner Metallogie im XVII. Hauptst. *Nunc enim cum genus audit vel species, res quidem dicit intelligendas vniuersales, nunc rerum maneries interpretatur.* Will man deutlicher haben; so höre man einen andern aus eben derselben Zeit; ich meine den Hugurio oder Ugutio. Die Worte lauten also: "*Species dicitur rerum maneries secundum quod dicitur, Herba huius Speciei, id est: manerici, crescit in horto meo.*" Will man mehrere Währleute haben; so wird sie obangeführter du Fresne unter *Maneries* darstellen, nicht zu gedenken, daß der gegenwärtige Franzose es noch nicht vergessen, dem das *Maniere* gar geläufig, und dem Deutschfranzosen nicht zuwider, so sie auch von jener entdeckten Bedeutung etwas wenig abtlenget. Demnach darf es sich in gegenwärtigem Briefe von *materiei* nicht verdrängen lassen, daß der in der Anmerkung c) 36. S. angeführte Pfeffinger dafür eingeschoben, welchem zu gefallen vielleicht eben dafelbst Deter es angenommen, für welches etwan nur der Seher *materii* ergriffen, das sogar nicht auf dem Erdboden anzutreffen. Alles weitere Bedenken aber hebet auf ein:

einmal die Bestätigung dessen, welche über obbenante Bergwerks-
sachen Kaiser Ludwigs Nachfolger ertheilet, und wohl werth ist, daß
sie ganz hie eingerucket werde, da mir nicht erinnerlich, daß sie schon
wo abgedrucket sei: CAROLVS quartus divina favente clementia
Romanorum Imperator semper Augustus & *Boemie* Rex, vniuersis
& singulis suis & sacri Romani Imperii fidelibus dilectis gratiam
suam & omne bonum. Quamquam Imperatoria Majeftas, de in-
nata sibi clementia, generaliter erga quoslibet, sacri Imperii fide-
les & bene meritos liberalis existat, ad illos tamen vberius sue
munificentiae dexteram frequenter extendit, quos pro ipsius Im-
perii sacri honoribus, comodis & profectibus, fama celebris fer-
uentioribus testatur studiis insudasse. Attendentes igitur grata,
grandiaque, & vtilia sincere fidelitatis obsequia, que spectabiles,
JOHANNES & ALBERTVS Burggrauii de *Nuremberg*, nostri
& sacri Imperii fideles dilecti, & ipsorum progenitores, dudum
nobis & antecessoribus nostris *Romanorum* Imperatoribus & Regibus,
nec non sacro *Romano* Imperio liberaliter & fideliter exhibuisse no-
scentur, & que dicti JOHANNES & ALBERTVS nobis & dicto
Romano Imperio inantea prestantius poterunt exhibere, eisdem
JOHANNI & ALBERTO, & eorum heredibus omnes mineras
Auri, Argenti, Cupri ac Ferri, nec non cuiuslibet alterius *ma-
nerici* & generis metalli, quod in terris ipsorum ubicunque, Au-
rifodinis, Argentifodinis, vel modis aliis subterraneis aquaticis
petrosis, vel cauernosis locis, quacunq; arte studio vel labore
contigerit reperiri, auctoritate Imperiali in feodum perpetuum
concedimus, & de ipsis ex nunc eosdem JOHANNEM & AL-
BERTVM infeodamus, & presentibus inuestimus, eciam si mine-
re ipse iam forent in sui existentia & in actu, ita quod omnem
mineram huiusmodi, libere & solute, absque omni prestantione,
nobis inde vel successoribus nostris seu quibuslibet officiiatis aut
aduocatis nostris, qualibet facienda, a nobis & nostris successo-
ribus ipsi JOHANNES & ALBERTVS predicti & heredes ipso-
rum, in rectum & legale feodum iusti feodi titulo valeant possi-
dere perpetuo pariter ac tenere, ut eo feruentiores in nostris &
ipsius

ipſius Imperii reddantur obſequiis, quo fructum laboris & meritorum ſuorum ex noſtra & ſucceſſorum noſtrorum largitione ſe copioſius ſenſerint conſecuturum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre conſeſſionis infeodacionis, & inueſtiture paginam infringere, vel huic aſu temerario modo aliquo contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem noſtram indignationem ſe noerit incurſurum preſentium ſub Bulla aurea Typario noſtre majeſtatis impreſſa teſtimonio literarum. Datum Rome anno Domini milleſimo trecenteſſimo quinquageſimo quinto Indictione octaua Nonas Aprilis, Regnorum noſtrorum Anno nono Imperii vero primo.

Per Dominum *Luthomiſcenſem* Episcopum
Cancellarium

Rudolphus de Frideberg.

- q) In die ötterische Lieferung, die hie durchaus übel ausgeſchlagen, iſt dafür ein unverſtändliches *aquiticis*.
- r) Eben wie dafür *petruſis*.
- s) Womit Zweifelſ ohne auf das geſehen wird, was der 31. §. 231. folg. C. enthalten.
- t) Mit dieſen Worten aber auf das im 43. §. 27. folg. C. vorgelegte.
- u) Deſſen wahre Bedeutung, welche ſo lang verſteckt geblieben, unſer würdiges Mitglied Hr. Chriſtian Friderich Pfeffel von Kriegelſtein in der akademiſchen Rede zu allgemeinem Beyfalle entdeckt, welche von einigen Alterthümern des baieriſchen Lehenweſens handelt, und im Jahre 1766. in 4to beſonders die Preſſe verlaſſen hat.
- x) Das ganze Stück von dieſem *libere* an, biß hernach auf *reddamini* mitgenommen, findet ſich in einem andern kaiſerlichen Schreiben, welches an eben dem Tage ausgegangen, oben im 16. §. 184. folg. C. durch deren Vergleichung eines das andere ſichert.
- y) Hätte ich das limnäuſiſche *officiarius* auf Rechnung des Sekers oder Korrektors geſchrieben; ſo wundert mich, daß es die in der Anmerkung c) 36. C. benannten alle beybehalten, davon doch nicht einmal ein einzige Stelle du Fresne aufſtreichen könnte, wohl aber von den *officiatis*, wie unter *officiati* zu ſehen.

- z) Was aber unter solchen Aduocatis für eine Person gestekt, kann man in des du Fresne Wörterbuche unter solchem Worte, und Haultausens Wörterbuche der deutsch. Sprach mitl. Zeit II. Th. 1983. folg. S. erfahren. Ja was? Heider hat einen historischen Bericht von den alten Reichsvogteyen ausgehen lassen, wo genug von solchen Aduocatis anzutreffen.
- aa) Findet man wohl dieses unter verschiedenen Urkunden dieses Kaisers hier und da bey den Schriftstellern abgedrucket; so deucht mich doch, daß keine rechte Genauigkeit dabey beobachtet worden. Vielleicht giebet es Gelegenheit, solches mit genauern Abdrücken darzuthun.
- bb) Da sich nun eben dieselbigen theils in dem 41. §. 20. S. theils 42. §. 27. S. sehen lassen, wo weitere Anweisung geschehen; so darf nur derjenige, der Nachricht von ihnen haben will, sich daRaths erholen.
- cc) Vielleicht die, welche nach obbenannten zu Ausfertigung der in Ludwigs Ueberbleibseln II. Bande LX. und LXII. Urkunde 277. und 281. S. befindlichen Lehenbriefe Kaiser Ludwigs, die 10. und 16. Tage vorher ertheilet wurden, gezogen worden, und also erscheinen. *HEINRICO de Preisingen magistro curie nostre, PETRO Sathern de Petramalla, magistro VLTRICO imperialis aule prothonotario, nec non nobilibus Romanis JACOBO Serre de Colampna, JACOBO de Sabellis senatoribus, MANFREDO de Vico alme urbis prefecto & THEOBALDO de sancto Eustachio.*

§. 47.

Den 21. Februar wurden alle Briefe, welche die vorigen Kaiser den Burggrafen zu Nürnberg ertheilet, überhaupt bestätiget, wie aus folgenden zu ersehen.

LVDOWICVS a) Dei gracia *Romanorum* Imperator, semper Augustus. Spectabili b) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nuremberg* Secretario c) suo & imperii fideli dilecto d) gratiam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, e) quam more boni Patris tui, f) & aliorum progenitorum tuorum, sacro geris imperio, g) per experientiam operis h) sepius i) approbata,

bata, k) Necnon grata & fructuosa l) tue strenuitatis obsequia, m) que nobis per actus bellicos, n) sana consilia o) & alia tue virtutis opera p) a retroactis q) impendisti temporibus r) fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non immerito petitionibus annuamus. Sane oblata tua nobis peticio continebat, quatenus s) quasdam litteras, quas bone memorie quondam FRIDERICO Burggraui de *Nurenberg* patri tuo u) & alijs tuis progenitoribus ac tibi per inclite recordacionis olim x) Romanorum Imperatores & Reges. y) Predecessores nostros. & nos. z) datas & traditas proponebas, de specialis dono gratie imperiali auctoritate, tibi dignaremur, approbare, ratificare, & nostris imperialibus literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita aa) annuere votis tuis predictas litteras, in toto tenore, stilo, & forma suis, sicut rite, cum omni jure, & modo, & sub quibuscumque sigillis, vel bullis nostris seu Predecessorum nostrorum concessit, tradite, & obtente sunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de speciali gracia confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre approbacionis, ratificacionis & confirmacionis paginam infringere, vel ei ausu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare presumpserit, grauem indignacionem nostram se nouerit incursum. In cuius approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis testimonium, & plenorem ac perpetuam roboris firmitatem, presentes litteras conscribi, & bulla nostra aurea iussimus communiti, ac signum bb) nostrum imperiale presentibus apponi fecimus cum testibus subnotatis, qui sunt videlicet. RVDOLFVS Dux *Bawarie* Princeps & Patruus cc) noster karissimus, dd) HEINRICVS Dux de *Brunswig* ee) LVDOVICVS Dux de *Tekke*, ff) VLRICVS Langrauius de *Alfacia*, gg) MEINHARDVS de *Ortenburg*, hh) HERMANNVS de *Castel*, ii) OTTO de *Orlamunde*,

kk) & JOHANNES de *Claro monte*, ll) Comites, necnon Nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberg*, mm) ALBERTVS dictus *Hamel*, nn) Marefchalus nofter, oo) ENGELHARDVS de *Winfperg*, pp) CHVNRADVS de *Truhendingen*, qq) ANDREAS & GOTTFRIDVS de *Brumekke* rr) & quamplures alij fide digni. Actum & Datum Rome vicesimo primo die mensis februarij. Anno Domini Millesimo, Trecentesimo, vigesimo octauo, Regni nostri anno quartodecimo ss) Imperii vero Primo.

- a) Nun mehr ist es auch in des von Schützen Gesch. des Hauses Brandenburg. 1. Th. III. Abhandl. CLXXXVIII. Urk. 215. folg. S. eingedruckt, darauf er sich in der II. Abhandl. 57. S. schon bezogen hatte.
- b) Siehe den 4. S. 171. S.
- c) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
- d) Siehe zurück in dem 5. S. 172. S.
- e) Wie auch deswegen.
- f) Schlage in dem 41. S. die Anmerkung e) 10. S. nach.
- g) Und deswegen den 5. S. 172. S.
- h) Wie auch dieses Ausdrucks halber.
- i) Hiebey aber den 6. S. 172. S.
- k) Und hie den 5. S. 172. S.
- l) Siehe den 2. S. 169. S.
- m) Siehe den 2. S. 169. S.
- n) Siehe vorher den 7. S. 173. S.
- o) Siehe noch weiter vorher den 2. S. 169. S. da wird sich offenbaren, daß das schützische *concilia* hie unschicklich sey.
- p) Schlage eben da nach.
- q) Siehe den 7. S. 174. S.
- r) Will man wissen, wenn sich solche angehoben, so fange man sogleich von dem 2. S. 169. folg. S. an zu lesen.
- s) Siehe die Anmerkung p) über den 41. S.
- t) Siehe die Anmerkung g) über vorhergehenden 46. S.
- u) Siehe die Anmerkung e) über den 41. S.

- x) Siehe die Anmerkung g) über den 46. S. 37. S.
- y) Von denen aus dem 27. S. 216. S. 29. S. 224. S. und 41. S. 11. S. Kaiser Rudolf der 1. und aus den 42. S. 23. S. Kaiser Albrecht der 1. bekannt geworden.
- z) Davon in dem 3. 4. 14. 15. 16. 30. 31. 32. 33. 35. S. 169. folg. S. 37. 41. 42. 43. und 46. SS. des III. Bandes hieoben 3. folg. S. die vorhergegangenen; die nachfolgenden aber hernach an dem 49. S. 49. folg. S. angehen.
- aa) Siehe den 5. S. 172. S.
- bb) Schlage hiebey die Anmerkung b) über den 16. S. 185. S.
- cc) Deswegen aber die Anmerkung tt) über den 41. S. 20. S.
- dd) Siehe die Anmerkung c) über den 16. S. 185. folg. S.
- ee) Wie deswegen die Anmerkung d) eben daselbst 186. S.
- ff) Und deswegen die Anmerkung e) allda 186. folg. S.
- gg) Und da die Anmerkung f) auch da 187. S.
- hh) Desgleichen daselbst die Anmerkung g) 187. S.
- ii) Siehe eben da die Anmerkung h) 188. S.
- kk) Von dem ist daselbst in der Anmerkung i) 188. S. Anweisung geschehen, von dessen Verpfändung der Herrschaft Plassenburg, und dazugehörigen ich nur erst vor kurzem in meines Vorraths V. Fache II. St. 1. Abschnit. 2. folg. S. 52. folg. S. die dahin gehörigen Urkunden abdrucken lassen.
- ll) Siehe die Anmerkung k) über den 16. S. 188. folg. S.
- mm) Sie aber die Anmerkung l) daselbst 189. S.
- nn) Und da die Anmerkung m) allda 189. folg. S.
- oo) Hiebey erhole dich selbst in der Anmerkung n) 191. S. Rathz.
- pp) Wie hic in der Anmerkung o) 191. S.
- qq) Und da in der Anmerkung p) 191. S. wozu ich nachher in meinen Beschäftigungen mit bewährten Nachrichten III. St. III. Hauptst. 437. folg. S. einen beträchtlichen Nachtrag geliefert habe.
- rr) Da aber in der Anmerkung q) 191. folg. S.
- ss) Und da in der Anmerkung r) 192. S.

In dessen ereignete sich zu Rom etwas, welches besonders würdig geachtet worden, der Nachwelt aufzuheben. Kaiser Ludwig kam den 18. April eben dieses 1328. Jahres daselbst auf den großen Platz vor St. Peters Kirche im kaiserlichen Schmucke. Dabey fanden sich eine große Menge geistlicher und weltlicher Fürsten ein. Darauf wurde über den Pabst Johann den XXII. ein Urtheil geschöpft, Kraft dessen er seiner Würde entsetzt wurde. a) Daß die Anzahl der Anwesenden groß gewesen, b) enthalten selbst die Worte der Urkunde, welche deswegen c) abgefaßt worden: „Publicatus est autem iste processus coram clero & populo Romano, praesentibus testibus infra scriptis ad hoc specialiter vocatis videlicet Principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, Episcopis, Abbatibus, Ducibus, Comitibus, Baronibus, Ingenuis, Nobilibus & Ignobilibus, Nobis ibidem assistentibus, quorum nomina sigillatim, prolixitatem euitantes, praesentibus nolumus explicari. „ Diese Menge wird auch nachher so wenig abgenommen haben, daß sie sich wohl noch dazu verstärkt. Ein jeder wird der Endschaft dieses Handels aufmerksam entgegen gesehen haben. Am 23. Aprile ergieng die Verordnung, d) daß die Päbste sich künftig nicht über zwey Tagereisen von Rom entfernen sollten. e) Diese weit aussehende Begebenheiten aber hinderten den Kaiser so wenig, seine Neigung gegen Burggraf Friederichen zu Nürnberg von neuem zu äußern, daß sie nur desto mehr bekannt geworden, als von der den 22. eben dieses Monats noch vorhandene viele Briefe f) zeugen, auf welchen Tag selbst einige Schriftsteller g) die oben h) berührte Absetzung des Pabstes sehen. Es schlug solches zu allerhand Vortheilen in Franken für den Burggrafen aus. i)

- a) Mich hier nicht tiefer einzulassen; so mögen unterdessen die Schriftsteller, welche Struv in seiner Gesch. Deutschl. VIII. Per. VI. Abschn. 19. S. 596. folg. S. vorgeleget, zulänglich seyn, welchem Hr. Hofrath von Olenzlager in der St. Gesch. des römischen Kaiserthums in der 1. Hälfte des XIII. Jahrhunderts LXXXII. S. 199. folg. S. an die Seite zu setzen. Aus derselben aber offenbaret sich Hermant in Martins fortgesetzten Blumen der Zeit unter Etards Schriftstell. mitt. Zeit 1. Bande 1723. S. grober Fehler, weil er diese Begebenheit ein Jahr zu fruhe nämlich 1327. angesetzt hat. Eben so unrichtig ist Aventin in seinen bayer. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptst. 8. Abschn. und mit ihm Struv in vorhin genannten Werke 596. folg. S. da sie zu den so merkwürdigen Tage IV. Kal. Maij setzen, der nach unserer Rechnung der 29. April wäre.
- b) Adlzreiter in den bayerischen Jahrbüchern II. Th. II. B. XXII. Abschn. 34. S. bestärket es.
- c) Hr. Hofr. von Olenzlager hat sie aus Balzans Leben der Päbste in Avignon II. Bande 512. S. in das Urkundenbuch über vorhin gelobtes Werk unter der LVIII. Zal 166. folg. S. gebracht, zu deren Ende 172. S. die oben vorgelegten Worte anzutreffen sind. Eine andere Urkunde von eben dem Kaiser in eben der Sache und eben dem Tage hat Aventin in den bayerisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 9. folg. Abschn. und nach der eisnerischen Verdeutschung VIII. B. 397. Blatt.
- d) Welche nur angeführter Hr. Hofr. von Olenzlager gleich nach jener unter der LVIII. Zal 173. S. aus Reinalds Kirchengesch. XV. Bande 343. S. wieder abdrucken lassen.
- e) Und so melden es auch Adlzreiter in den den bayerisch. Jahrbüchern II. Th. II. B. XXV. Abschn. 35. S. und Burgund in der bayerisch. Gesch. nach der böhmischen Ausgabe II. B. 112. S.
- f) Welche in gleich folgenden SS. 49. folgg. S. anzutreffen.
- g) Als die in voriger Nummerung e) genannte.
- h) Zu Anfange dieses S. 47. S.
- i) Vielleicht siehet Rentsch. im Brandenb. Zedernhein II. Th. II. Kap. 314. S. hierauf; worinnen, wie seine Art ist, er Menscheln im Brandenb. Satamb.

13. S. gefolget ist, beyde aber Georgi in kurz. Ausz. der Burggr. zu Nürnberg und Brandenb. Gesch. 1. Th. 7. S. 19. S.

§. 49.

Da beliehe nun Kaiser Ludewig den Burggrafen zu Nürnberg mit der zerstörten Burg *Stauff*, nach Gutbefinden selbige wiederherzustellen. a) Der Brief b) lautet also:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus vniuersis & singulis, ad quos presentes deuenierint, gratiam suam & omne bonum. Quam magis intenta sollicitudine & cura vigili fideles & subditi nostri, fructuosis obsequiis nostra respiciunt beneplacita intenduntque commodis, tanto maiori remunerationis beneficio eisdem obligamur & tenemur c) pro iuribus ipsorum augendis & honoribus ampliandis. Sane cum nobilis vir FRIDERICVS Burggravius de *Nuremberch* noster & imperii fidelis dilectus d) Secretarius e) more progenitorum suorum per actus bellicos f) sana consilia g) aliaque virtutis opera h) nobis & diuis i) nostris predecessoribus *Romanorum* Imperatoribus & Regibus hactenus multiplicia impenderit obsequia k) fructuosa l) & denuo continuis studiis non desinat incessanter, m) prout vera nos experientia certos fecit, eorundem intuitu & consideratione sibi suisque heredibus ab eo legitime descendentibus decernimus, intendimus & volumus de Imperatorie maiestatis clementia gratiam facere specialem, locum aream seu montem castri n) *Stauff* o) per inclite recordationis Dominum HEINRICVM p) Imperatorem predecessorem nostrum dilapidatum, destructum & deuasatum q) cum omnibus iuribus & pertinentiis ad dictum montem pertinentibus, sibi suisque heredibus predictis iusti & veri feodi r) titulo possidendi perpetue conferimus & contulimus pre-

fen-

sentium testimonio literarum, nihilominus sibi auctoritatem facultatem liberam & plenam licentiam r) in eodem loco castrum s) faciendi construendi & edificandi, ipsumque muris fossatis t) aut aliis quibuslibet munimentis, quibus alia castra seu munitiones muniri sunt solite, muniendi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre collationis paginam infringere, vel ei ausu temerario quomodolibet contraire. Siquis vero hoc attemptare presumpserit, indignationem nostram & grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incursum. In cuius rei testimonium presentes conscribi, & bulla nostra aurea cum imperiali signo u) & annotatione subscriptorum testium x) iussimus communiri, videlicet RVDOLFI y) Ducis *Bawarie* principis & patruum z) nostri karissimum, HEINRICI Ducis *Brunswicensis* aa) LVDOVICI Ducis de *Tekke* bb) VLERICI Lantgrauii *Alfacie*, cc) MEINHARDI Comitis de *Ortenburch*, dd) OTTONIS de *Orlamunde*, ee) Comitis, CHVNRADI de *Truhendingen*, ff) Comitis, CHVNRADI de *Sluzzelberg*, gg) ANDREE & GOTFRIDI de *Brunecke*. hh) Datum & actum Rome apud S. Petrum vicesimo secundo ii) die Mensis Aprilis, indictione kk) vndecima, anno Domini Millesimo Trecentesimo vicesimo octauo, Regni nostri anno quartodecimo ll) Imperii vero primo.

Aus diesem aber ergiebet sich zur Genüge die Unrichtigkeit derer, welche vorgeben, daß Stauf für 1600. Pfund Heller an die Burggrafen gekommen sey, mm) eben wie, daß es Kaiser Ludwig n) oder Kaiser Karl dem III. im Jahre 1353. oo) oder auch denen von Seckendorf im Jahre 1352. für 1000. Pf. Heller pp) von den Burggrafen qq) sey abgekauft worden. rr) Von Ersfelden ist aber gar kein Wort in vorgelegtem Briefe.

ss)

- a) Wie schon Linnäus im Staatsrechte des römischen deutsch. Reichs V. B. VII. Kap. 109. Zahl, Gros in der Burg. und Marggr. Brandenb. Land- und Regenten Hist. VI. Kap. 6. S. 154. folg. S. Hbun in dem Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 373. S. von Falkenstein in dem Nordg. Alterth. und Merkwürdig. III. Th. XII. Kap. 9. S. 138. S. Hr. von Schüz in der Gesch. des Haus. Brandenb. I. Th. II. Abhandl. 58. S. Hr. Hofr. Etieber in der Hist. und Topogr. Nachr. vom Brandenburg. Dnolzbach VI. Kap. 99. S. und VII. Kap. 773. folg. S. die neue Europäische St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. melden.
- b) Davon nur angeführter Linnäus ein gutes Stück hat abdrucken lassen. Ich begreife also nicht, wie Gros obangezogenen massen noch ungewis ist, ob diese Bekehrung geschehen, da er sich doch selbst auf den Linnäus beziehet. Vielleicht ist er von dem von Falkenstein verführet worden, der in seinen Nordg. Alterth. und Merkwürd. III. Bande XII. Kap. 9. S. 138. S. eben so ungewis ist.
- c) Daß solches *tenetur*, ohne Bestimmung guter Lateiner, so viel als gehalten seyn, anzeigen, ist aus der 306. Anmerkung über 18. S. I. Hauptst. VIII. Th. 69. S. meiner sichern Nachrichten zu ersehen.
- d) Siehe den 5. S. 172. S.
- e) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
- f) Schlage zurück in den 7. S. 173. S.
- g) Deswegen in den 2. S. 169. S.
- h) Suche davon eben da nach.
- i) Von dem Ehrenworte *Diaus* habe ich in meiner Untersuchung der Ursprünge des Menschenopfers 37. S. und in den Leipzigerischen Act. Brud. vom Jahre 1731. 183. S. genug gesagt. Dieses hat auch neulich Hr. Rath Hofmann in seinen vermisch. Beobachtungen III. Th. III. Beobacht. 18. folg. S. 84. folg. S. gethan.
- k) Siehe den 9. S. 173. S.
- l) Siehe den 2. S. 169. S.
- m) Schlage den 9. S. 173. S. nach.

- n) Siehe in dem 25. §. die Anmerkung qq) 209. S.
- o) Ist ein brandenburgonolzbachisches Schloß an der Pfälznenburgischen Gränze an einer Anhöhe, wobey jetzt der Sitz eines Oberamtmanns. Die sicherste Nachricht davon giebet der unermüdete Hr. Hofr. Stieber in seiner Hist. und Topogr. Nachricht. von dem Fürstenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 773. folg. S. woraus Meiers Beschreib. Fränk. Anh. 77. S. Hönns Topogr. Ver. von Franken 373. S. zu berichtigen. Die Neue Europ. St. und Reisegeographie im V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. hat ihre Nachricht obbelobten Hrn. Hofr. Stieber zu danken. Mich wundert, daß in der schüngischen Gesch. des Haus. Brandenburg 1. Th. III. Abhandlung mit keinem Worte dieses Orts gedacht worden, in der doch viel schlechtere und entferntere Platz gefunden werden.
- p) Welcher unter den römisch Kaiseru dieses Namens der siebende ist, aus dem Luzelburgischen Hause, und von dem Jahre 1308. bis in das 1313. den kaiserlichen Thron besessen.
- q) Ein Frucht des von diesem Kaiser löblich gehandhabten Landfriedens und besorgten Sicherheit der Straßen, welche nur noch neuligst Hr. Hofr. von Menschlager in der St. Gesch. des R. Kaiserth. der ersten Helfte des XIII. Jahrhunderts XII. §. an Kaiser Heinrich VII. gepriesen. Damit aber wäre zu Daten von dem öffentl. Reichsfrieden, und Hrn. Hofr. Rosmans fortgesetzten hånischen D. St. N. und R. Hist. V. Th. VI. Kap. 7. §. 249. S. ein Beytrag zu thun.
- r) Daß Feodum ein Lehngut anzeige, hat unser im Nachforschen so glücklich als unermüdeter Hr. Pfeffel von Kriegelstein in der Rede, die von einigen Alterthümern des bairischen Lehenwesens handelt, auf eine besondere Art festgesetzt. Anderer Gelehrten Meynung trifft man in meinen sichern Nachr. V. Th. II. Hauptst. 141. folg. S. in der 60. Anmerkung an.
- s) Daß auch sogleich ein neuer Bau von Seiten des Burggrafens allda veranstaltet worden, ist aus einer andern Urkunde von der Mittwoch nach dem Pfingsttage im Jahre 1341. zu erschen, in welcher eines daselbst vollenzogenen Baues und einer Burg ausdrücklich gedacht wird. Diese Nachricht haben wir Hrn Hofr. Stiebern zu danken, der sie in seiner Nach-

richt von Brandenb. Duolzbach VII. Hauptst. 774. S. mitgetheilt hat. Von dem aber, darauf sich derselbe beziehet, daß Kaiser Karl der III. die Ludewigische Begnadigung wegen Straufs im Jahre 1355. bestätiget habe, ist mir noch nichts unter Augen kommen, wohl aber über die andern in folgenden §§. befindlichen Dexter, wie der 55. S. darthut.

- t) Schlage zurück in die Anmerkung m) 50. S.
- u) Auf welche Weise es im folgenden S. 59. S. lautet.
- x) Siehe die Anmerkung sss) über den 41. S. 20. S.
- y) Siehe die Anmerkung b) über den 16. S.
- z) Ist es wahr, daß, was Aventin in seinen bairisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptst. 5. Abschn. nach der eiserischen deutschen Ausgabe im VIII. B. 369. Bl. niedergeschrieben hat, Kaiser Ludwig bey seinem im Jahre 1327. vorgenommenen Zuge nach Wälschland diesen seinem Vetter München, Oberbaiern, seine unmündigen Söhne und die deutschen Sachen übertragen; so müste er wenigstens eine Zeit lang hernach dem Kaiser gefolget seyn, da er sich oben im 41. S. 20. S. unter den Zeugen des den 7. Febr. im Jahre 1328. zu Rom ausgefertigten Schreibens sehen lassen, und von solcher Zeit an noch in mehrern, bis auf gegenwärtigen, welcher den 22. April solchen Jahrs ausgegangen. Und da wäre Burgund in seiner bairisch. Gesch. II. B. 122. S. nicht zu wider, wie doch Hrn. von Denschlager in der Gesch. des R. Kaiserth. XIII. Jahrhundert 179. S. dünket, dem Hr. Pr. Eroll in dem III. Bande I. Th. 102. und 104. S. unserer akademischen Abhandl. beytritt, weil derselbe nur von einem nachfolgen meldet, welches auch einige Zeit hernach hat geschehen können.
- aa) Siehe da die Anmerkung d) über den 16. S. 186. S.
- bb) Deswegen die Anmerkung e) eben daselbst 186. folg. S.
- cc) Wie dieses wegen die Anmerkung f) alda 187. S.
- dd) Und dieser wegen daselbst die Anmerkung g) 187. S.
- ee) Und hiebey die Anmerkung i) eben da 188. S.
- ff) Siehe dort die Anmerkung p) 191. S.

- gg) Siehe daselbst die Anmerkung i) 189. S.
- hh) Siehe da die Anmerkung q) 191. S.
- ii) Bey dem Abdrucke des oben 51. S. angeführten Steberischen Werkes mag die eine 2. aus der Form gefallen seyn, weil nur eine da steht.
- kk) Diese Jahr Rechnung äußert sich in den übrigen hernach mitgetheilten Briefen. Was sie sagen wolle, und daß es im deutschen der Römer Zinszal gewöhnlich heiße, hab ich in der 4. Anmerkung über den 10. S. 1. Hauptst. VI. Th. 15. folg. S. der Eich. Nachricht von Brandenburgkulmbach schon gewiesen. Dieser ludewigische Brief widerspricht also offenbar Lehenmannen von den Freyheitsbriefen der Reichsstadt Frankfurt am Mayn 8. S. 11. S. daß „Kaiser Lude-
 „ wig die Indiction nicht mehr geliten, so wie auch nicht die Zal
 „ des Tages und des Monats“ davon aber wird vielleicht in einer andern Abhandlung mehrers geschrieben werden.
- ll) Siehe die Anmerkung r) über den 16. S.
- mm) Dieses aber geben vor Merian in der Beschreib. Frankens 77 S. (nicht 99. S. wie im Hönn Topogr. Lex. des Fränk. Kreis 373. S. siehe) nur genannter Hönn, Pastorius in der Beschreib. des Fränk. Kreis, 432. S. Gros in der Burg. und Marggr. Land. und Regent. Hist. VI. Kap. 6. S. 154. folg. S.
- nn) Wie dieses nach nur genannten Hönnen und Grosen, ja auch Sunthem's geograph. Anzeig. Brandenb. Sachen. unter den Dessischen Schriftstellern II. Bande 620. S.
- oo) Und dieses nach vorher genannten Merian und Grosen. Die Rottenburgischen Chronik nach der duellischen Ausgabe in den Miscellanien II. B. 199. S. wird das Jahr 1353. angegeben, in welchem es Burggraf Johannes Kaiser Ludwigen für 1500. Pfund Heller abgekauft habe. Nun aber ist hochgedachter Kaiser im Jahre 1347. schon gestorben.
- pp) Nach Struvs Hist. und Polit. Archiv. I. Th. 107. S. dafür Gros 155. S. die 109. S. anführet. Es eignet aber auch Merian 77. S. diesen Ort denen von Seckendorf zu.

- qq) Ueber nur genannten von Falkenstein muß man sich verwundern, daß er in der Anmerkung c) 138. S. bekennet, wie er nicht sagen können, ob Limnâus oder Pastorius recht habe. Er hätte von dem Orte seines Aufenthalts nur wenige Meilen gehen dürfen, nämlich nach Onolzbad, so hätte er sich aus dem hier vorgelegten Briefe des gewisser können belehren lassen. Und eben so wundert mich, daß der Hr. von Schütz, der selbst an dem Orte in Hochfürstlichen Diensten gestanden, kein Wort von Strauf geliefert, da er doch in III. Abhandlung seines oft angezogenen Werkes viel geringere Dertter dessen gewürdiget hat.
- rr) Lairizens im Palmwalde VI. Taf. II. Kap. 307. S. verräth damit, daß er das Jahr 1328. zum Kaufe angesetzt, daß er sich mit dieser Bezeichnung verwirret.
- ss) Wie doch Limnâus vorgiebet, denen Gros, von Falkenstein und von Schütz gefolget, die oben in der Anmerkung a) 49. S. anzutreffen sind. Ja es will gar Niemand was von Ersfelden wissen so gut, als von Emsfelden, welches angezogener Lairiz hat.

§. 50.

In eben dem Tage beliehe höchstgedachter Kaiser den würdigen Burggrafen mit verschiedenen Freyheiten für die Stadt Wunsidel, a) der Brief b) lautet von Wort zu Wort also: c)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus Vniuersis & singulis ad quos presentes deuenerint gratiam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit sublimitas & exigit celsitudo, vt quoslibet deuote nobis constanter & fideliter famulantes, condignis debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt spe eiusdem remuneracionis ceteri, ad nostra & imperii fructuosa obsequia, eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futu-

futuris, quod nos aduertentes deuocionem, fidelitatem d) & constantem constantiam e) nostri fidelis dilecti f) Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, fuisque peticionibus in hac parte fauorabiliter annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & presentibus concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Wunsfidel*, h) ipsamque muris, fossatis & quibuslibet munimentis aliis, quibus muniti ceterae ciuitates sunt solite, firmiter muniendi, contradictionibus & impedimentis quibuslibet prorsus postpositis & remotis, Ebdomodale forum i) in ipsa quocunq; die id attemptandum & visitandum per forenses k) decreuerit proclamandi, & nihilominus celebrandi, iudicem aut officialem l) ponendi, qui super vniuersis & singulis casibus enormitatibus & excessibus, corpus, mutilationem membrorum, bona siue res, attingentibus imperiali subfultus auctoritate iudicandi, corrigendi, & puniendi quemlibet tamen secundum sui qualitatem, plenariam & liberam habeat facultatem, dummodo dicti casus enormitates & excessus, ad iudicium pertineant seculare. Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Wunsfidel* uti, frui, & gaudere omni libertate, jure, comodo, emunitate m) & gracia, quibus hactenus Ciuitas *Egra* n) usa est, ad presens vtitur & vti poterit in futurum. Indulgemus etiam si dicta Ciuitas *Wunsfydel* in aliqua defecerit sententia, o) quociens hoc acciderit, quod ad dictam Ciuitatem *Egram* pro huius informacione & requisitione securum habere possit aditum & recursum. In cuius rei Testimonium presentes conscribi maiestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum & actum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis, Indictione vndecima, anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo

Octavo p) Regni nostri anno quartodecimo, Imperii vero Primo.

- a) Dahin mögen gesehen werden Merian in der Beschreib. Frankens 60. S. und im Anhang 54. S. Pastorius in der Beschreib. des Fränk. Kreises 438. S. Büsching in der Erdbeschreibung III. Th. II. Band 2494. S. nur daß man sein damals nicht auf das vorher gesetzte 1326. deute.
- b) Auf den sich Bruch vom Fichtelberge 91. S. Finnius im Staatsrechte des römischen deutsch. Reichs V. B. VII. Kap. 129. Zahl 433. S. des III. Bandes, von Schüz in der Gesch. des Haus. Brandenburg I. Th. II. Abhandl. 57. S. und in der III. Abhandl. 253. S. beziehen.
- c) Zu dessen Kundmachung besage der Anmerkung c) über den 36. S. 244. S. vergebliche Hoffnung gemacht worden.
- d) Siehe den 5. S. 172. S.
- e) Siehe den 9. S. 173. S.
- f) Siehe den 5. S. 172. S.
- g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. S.
- h) Auf welche Weise der Name in allen Briefen geschrieben wird, und damit seine Zusammensetzung aus Dunne und Sidel verräth, welches nach der Sprache jenes Weltalters einen Sitz in einer angenehmen Thul anzeigt, das die Lage selbst dieser brandenburgischen Stadt, die an der Nösla 3. Meilen von Hof und soweit von Eger lieget, bestättiget, wie ich in der 17^{ten}. Anmerkung über den 10. S. unter Dreißendorf im II. Hauptstücke V. Th. 202. folg. S. der brandenb. Nachrichten dargethan habe. Andere schreiben es Wonsidel oder Wohnsidel.
- i) Dieser Ausdruck äufert sich in nächstfolgenden sechs S. Brauchet es mehrere Stellen vorzulegen, in welchen Forum von Kaufen und ver-

verkaufen zu verstehen ist; so bietet des du Fresne Wörterbuch der mittl. und neuesten Latinit. genugsam die Hand, sobald man solches Wort unter die Augen bekommt. Da nun *Ebdomas*, *Hebdomas* oder *Hebdomada* nach meinen sichr. Nachricht VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 297. Num. 66. folg. S. eine Woche anzeigt; so wird das alhier davon gebildete *Ebdomodale* wöchentlich bedeuten. Zusammen nennet es der Deutsche den Wochenmarkt. Von obangezeigtem *Forum* werden gleich hernach die Marktleute *forenses* genennet.

k) Von denen in voriger Anmerkung.

l) Zu dessen mehrern Verständlichkeit dienen könnte, was oben im 41. S. in der Gegend der ee) 12. S. da gewesen.

m) Solches Wort habe in meiner sichr. Nachricht VIII. Th. 1. Hauptst. 18. S. 806. Num. 180. S. in Sicherheit gebracht, und auf eine Befreiung gedeutet.

n) Die bekannte Stadt an der Eger außerhalb des böhmischen Waldes auf deutschem Boden, wie sie dann ehemals eine des H. R. N. freye Stadt bis in das Jahr 1315. da sie von unserm Kaiser Ludwig an die Krone Böhmen versetzt worden, gewesen. Die Wunsiedler haben dahin nicht weiter als 3. Meilen. Kaspar Brusch hat in seiner Beschreibung des Fichtelberges 74. folg. S. denen vorgearbeitet, die nachher von ihr geschrieben. In Pachelbels Fichtelberge macht es den Anfang von den II. Th. 163. folg. S.

o) Nach der Sitte jenes Weltalters, wo die Rechte so verhärtet und bedenklich waren. So man nun ein Urtheil zu fällen unvermögend war, oder die Schöpfer sich zweyeten; so holte man bey einem andern Stadtgerichte ein Urtheil ein. Hievon ist in einer unter meinem Vorhise ausgegangenen Probeschrist von dem Stadtgerichte zum Hof Nachricht gegeben worden. Einige Beispiele aus den brandenburg-fränkischen Landen hat Hr. geh. Kammerrath Zschelein in der österrischen hist. Biblioth. II. Th. 143. folg. S. zusammen gebracht, und

eben fällt mir die kölerische Beschreibung des Wolfsteinischen Geschlechts in die Hände, in dessen I. Kap. 6. S. 6. Anmerkung 25. S. andere Beispiele zusammengesucht worden. Kaiser Karl der III. hat unten nach dem 55. S. 74. S. das, was vorher Kaiser Ludwig gethan, bestätigt. Dieses änderte sich aber nachher, so daß die Wunsidler nicht in Eger sondern zum Hof ihre Urtheile zu holen und zu nemen, wie es in der Marggr. Friderichs und Sigmunds Verordnung uf Sambstag nach Conceptionis Marie lautet.

- p) Sollte wohl etwann einige Nachricht hievon Hönnen Anlaß geben haben, in seinem Topograph. Lex. des Fränkischen Kreises 308. S. Die Erbauung dieses Wunsidels zu einer Stadt in das Jahr 1428. zu setzen? Denn der solches vorgegeben, ist mir noch nicht in die Hände gekommen. Ich wünschte also, daß man ihm in der neuest. Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. nicht gefolget hätte.

§. 51.

An eben dem Tage ertheilte der Kaiser dem Burggrafen die Freyheit, Wunses zur Stadt zu machen. a) Der darüber ausgestellte Brief b) wird hiemit aus der Urschrift, wie alle übrige, c) genau genommen, vorgeleget.

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis, ad quos presentes deuenierint, gratiam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis & fideliter famulantes condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperij vltiora obsequia eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris. Quod nos aduertentes deuocionem & fide-

fidelitatem dilecti nobis fidelis Secretarij FRIDERICI Burgra-
 uii de *Nuremberch*, suisque in hac parte petitionibus an-
 nuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse da-
 mus, concedimus, dedimus & concessimus, Construendi, Edi-
 ficandi & faciendi, Ciuitatem munitam in *Wunnses*, d) ipsam-
 que muris, fossatis & quibuslibet ceteris munimentis, quibus
 muniri cetere sunt solite Ciuitates, impedimento nullo, nec
 contradictione aliqua prorsus obstante firmiter muniendi, ibi-
 demque iudicium sanguinis, cum singulis suis ad id spectan-
 tibus necessariis, e) habendi, iudicemque ponendi, qui super
 vniuersis casibus & excessibus saltem ad seculare iudicium re-
 spectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bo-
 na, siue res, attingentibus, iudicandi plenariam habeat fa-
 cultatem, ebdomodale forum f) in eadem Ciuitate quocum-
 que die id attemptandum & visitandum decreuerit, proclamandi,
 & nichilominus celebrandi. Volentes siquidem dictam Ci-
 uitatem *Wunnses*, vti, frui, & gaudere, omni iure, libertate,
 emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergensis* g) ex
 nunc vtitur, haectenusque gavisam & vsa est, aut vti, frui, vel
 gaudere poterit in futurum. In cuius rei Testimonium presen-
 tes conscribi, Maiestatisque nostre Sigillo iussimus communi-
 ri. Datum Rome apud sanctum Petrum, vicesima secunda die
 mensis Aprilis iudictione vndecima anno Domini Millesimo
 Tricentesimo Vicefimo Octauo Regni nostri anno Quartodeci-
 mo Imperii vero Primo,

Daraus wird offenbar, daß nicht erst Kaiser Karl der
 III. im Jahre 1355. diese Freyheit ertheilet, h) sondern sie nur
 bestätigtiget. i) Bis daher aber ist noch nicht zuträglich erachtet

worden, sich derselbigen gänzlich zu bedienen, und Wunses zu einer Stadt zu machen, noch weniger zu bevestigen. k)

- a) Dieselbe muß doch wohl Hr. von Schüz in seiner Gesch. des Haus Brandenburg. 1. Th. II. Abhandl. 57. S. gemeinet haben, indem er auf der letzten Zeile dieser Seite in der letzten Anmerkung zu aller erst sich auf die CLXXX. Urkunde beziehet, welche in der III. Abhandl. dieses Th. deswegen zu finden seyn würde. Diese aber handelt von Wunses. Denn von Wohnsidel, welches er gleichwohl auf eben der Seite oben im Texte ausgedrucket hat, ist unter angezeigten Urkunden keine anzutreffen, wie ich schon in der Anmerkung c) über vorigen S. 56. S. erinnert habe.
- b) Dem Einmäus mag solcher nicht unbekannt gewesen seyn, wenn man seine Nachricht, welche er im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl gegeben, im Zusammenhange erwäget.
- c) Der nun nach vorhergeschickter Anmerkung a) 59. S. in der schüzischen Samml. CLXXX. Urk. 217. folg. S. worauf er sich auch in der III. Abhandl. 256. S. bezogen, befindlich ist.
- d) Welches mit dem weiter hernach befindlichen Wunses einerley, wörüber Niemand stuzen wird, der sich erinnert, daß die Alten S und Z oft miteinander vertauschet. Der Name selbst mag mit dem in der Anmerkung h) 57. S. über vorigen S. betrachteten Wunsfidel in genauer Verwandtschaft stehen. Es bestehet aus Wunne und Ses, welches soviel als Sitz, unbeschadet daß es auch, wie jenes, von einigen Wonses oder Wohnses geschrieben worden. Es lieget $\frac{1}{4}$ Stunde von Zwernitz an der Kienach gegen die hambergische Gränze in dem Fürstenthume des Burggrasthums Nürnberg oberhalb des Gebirges in der Amtshauptmannschaft Baireut. Hönn im Topogr. Lyr. des Fränk. Kreis. 309. S. hat davon verschiedenes aber auch einiges falsches. In der neuen Europ. St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. ist es auch beschrieben

gegen Burggraf Friederich zu Nürnberg. 61

ben worden. Die sicherste Nachricht giebt Hr. Pf. Hedenus, was Wonses betrifft, in den zwö Dent- und Dankreden im Jahr 1767, gehalten, und zu Baircut auf 3. Bögen in 4. gedruckt, und was Zwerniz und die dabey ausnehmend schöne Eremitage Sanspareil genannt angehet, theils im entschatteten Sanspareil Baircut 1749. auf $1\frac{1}{2}$ Bogen in 4. theils in der Nachricht und Schilderung der herrschaftlichen Eremitage und fürstlichen Einsidelen zu Sanspareil Veruet 1768. auf 1. Bogen in 4. ausser welchem dieselbe auf 5. Bögen in Kupfer gestochen vorgestellt werden.

- e) Dem schünigischen Abschreiber möchte die abgekürzte Schreibart dieses Wortes unbekannt seyn, daher er *materiis* geliefert, dessen er sich aus folgenden Briefen 52. S. 63. S. 53. S. 66. S. 54. S. 69. S. 55. S. 75. S. 56. S. 77. S. eines bessern kann belehren lassen.
- f) Weswegen nur in die Anmerkung i) über vorigen S. 57. S. zurück zu lesen.
- g) Das heisset in Kaiser Karls des III. Bestätigung, die unten im 55. S. vorkommen wird, nach der daselbst angezeigten Uebersetzung, Freyheit und Recht, welcher bisher die Stadt Nürnberg gebraucht hat, und forthin gebraucht wird, auch gebrauchen und genießen sollen.
- h) Wie doch Hr. D. Büsching in der Erdbeschreibung III. Th. II. Bände 2490. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land. und Regent. hist. VI. Kap. 9. S. 178. S. und 13. S. 203. S. vorgegeben.
- i) Welches auch Einnäus im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl 833. S. des III. Bandes, wie auch von Schüz in der Gesch. des Brandenb. Haus. I. Th. II. Abhandl. 68. S. und III. Abhandl. 256. S. versichert, und unten im 55. S. 73. folgg. S. sich zeigen wird.
- k) Doch ist dieser Marktstreck auch nicht so gering, daß nur ein Diakon da wäre, wie das hönische Lex. des Fränk. Kreis. 309. S. hat.

Gleiches gieng wegen *Muschen* vor. a) Da ist der Brief
b) darüber:

LVDOVICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis quibus presentes exhibite fuerint, gratiam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos devote nobis & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum remunerationibus preuenire, vt spe remunerationis d) ceteri ad nostra & imperij obsequia e) eo confidentius & feryentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem Dilecti fidelis f) nostri Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nurenberch* suisque petitionibus annuentes, Eidem auctoritatem facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & presentibus concessimus Construendi Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam h) in *Muschen*, i) ipsamque muris, fossatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniti cetera sunt solite ciuitates, inpedimento nullo prorsus aut contradictione aliqua obstante firmiter muniendi, ibidemque iudicium sanguinis, cum singulis suis ad id spectantibus necessarijs habendi, iudicemque ponendi, qui super vniuersis casibus & excessibus saltem ad seculare iudicium respectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona siue res attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem. Ebdomodale forum in eadem Ciuitate quocumque die id attemptandum & visitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi. Volentes siquidem dictam ciuitatem *Muschen* vti, frui & gaudere omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas

tas Nurembergensis hactenus vsa est, & exnunc denuo frui poterit & gaudere. In cuius rei testimonium prelatentes conscribi, maiestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis, vndecima iudictione, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo Octauo Regni nostri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Wenn dann vorgegeben wird, k) daß solche Freyheit schon in dem Jahre 1325. ertheilet worden; so erfähret man es hie beser. Es war also Kaiser Karls des III. im Jahre 1355. darüber ausgestellter Briefl) nur eine Bestätigung des Ludwigischen, m) nicht aber durch selbigen erstlich erlaubet. n) Die Ausführung dessen ist noch bis jetzt unterblieben, so daß es nur noch ein Dorf ist, eine halbe Stunde vor Mönchberg auf der baircutischen Poststraße nach Hof. o)

a) Dahin sehen Merian in der Beschreib. Frankens in Anh. 54. S. und Hr. D. Büsching in der Erdbeschreib. III. Th. II. Band 2497. S.

b) Simnäs am angeführtem Orte und von Schüz in des 1. Th. II. Abhandl. 55. S. und III. Abhandl. 202. S. beziehen sich darauf.

c) Nun findet er sich auch in nur angezogenen schüzischen Werkes III. Abhandl. CLXXVIII. Urkund. 217. S.

d) Welches in der schüzischen Presse durch *remuneracionis* versetzet worden. Man hätte nur drey Worte zurück sehen dürfen.

e) Dafür in der schüzischen Ausgabe *ad nostrum & imperii obsequium* der kaiserlichen Kanzley, die sich in den anderen umher befindlichen Schreiben äußert, zuwider.

f) Siehe den 5. S. 172. S.

- g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
- h) Da ist aus Hineinsetzung des *te* ein unverständliches *munitatem* in dem schützischen Abdrucke eingeschlichen.
- i) Dieses nennet bey nahe ein jeder anders, Merian *Muschen*, gleichwie auch *Vinnäus*, der doch aber auch *Musen* hat. Hönn 272. S. *Mausen*, noch andere *Musen* oder auch *Mosen*. In des schützischen Werkes III. Abhandl. 202. S. stehet *Maussen* oder *Mussen*, aber II. Abhandl. 57. S. *Muschen*, wie in dem büschingischen, pertschischen, grossischen. Das *Müschel* auf der 68. S. bey Schützen ist ein Druckfehler.
- k) Wie in der büschingischen Erdbeschreibung III. Th. II. Bande 2497. S. stehet.
- l) Der unten im 55. S. 74. S. zu finden.
- m) Wie Merian und Büsching zu verstehen sind.
- n) Wie oben genannter Pertsch in den Ursprüngen Vogtlandes I. Th. X. Kap. 30. folg. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenshistorie VI. Kap. 13. S. 203. S. scheinen gedacht zu haben.
- o) Wie ich in des Postteritons II. Abtheil. 98. S. bestimmt, welches in dem hönnischen Lexikon des Fränk. Kreises 272. S. unterblieben.

§. 53.

Eben diese Bewandniß hatte es mit Bergel. Den Brief

a) darüber theile hie mit: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, vniuersis & singulis quibus presentes exhibite fuerint, gratiam suam & omne bonam. Imperialis preeminentie

nentia requirit sublimitas & exigit celsitudo, vt vniuersos & singulos nobis deuote constanter & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum remunerationibus prevenire. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos aduertentes deuotionem, constantiam, c) & fidelitatem d) dilecti fidelis e) nostri Secretarij f) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, suisque in hac parte de imperatorie maiestatis clementia petitionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & concessimus Construendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Bergel*, g) ipsamque muris, fossatis, & ceteris munitis quibuslibet, quibus muniri cetere sunt solite ciuitates, impedimento nullo aut contradictione aliqua prorsus obstante firmiter muniendi, ibidemque iudicium sanguinis cum singulis suis ad id respectum habentibus necessariis habendi & tenendi, iudicemque ponendi, qui sui vice & nomine super vniuersis casibus & excessibus singulis ad seculare h) saltem iudicium pertinentibus, corpus, mutilationem membrorum, res siue bona attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum i) in eadem Ciuitate *Bergel* k) quocumque die id attemptandum & visitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes siquidem nominatam Ciuitatem *Bergel* l) vt, frui, & gaudere, omni iure, libertate, emunitate & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergenfis* exnunc vtitur hactenusque gauisa est, & vti poterit in futurum. In eius rei Testimonium presentes conscribi maiestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis, indiotione vndecima, anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicefimo Octauo Regni nostri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Demnach war auch hie wieder Kaiser Karls des III. im Jahre 1355. ausgestellter Brief m) nur eine Bestätigung dessen, was schon Kaiser Ludwig verwilliget. n) Jenem ist es also nicht ursprünglich zuzuschreiben. o) Aber auch solches ist noch nicht in seine völlige Erfüllung gebracht worden. p)

- a) Auf den sich Eimäus in St. N. des N. D. N. V. B. VII. Kap. 129. Zahl 833. S. des III. Bandes, von Schütz in seiner brandenb. Gesch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 82. S. Strebel im Verf. zur Erl. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. beziehen.
- b) Nunmehr wird er auch in nur genannten schützischen Werkes III. Abhandl. CCXXXI. Nr. 218. folg. S. angetroffen.
- c) Schlage oben den 9. S. 173. S. nach.
- d) Und hiebey den 5. S. 172. S.
- e) Wie hie den 5. S. 172. S.
- f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
- g) Nach Eberhards fuldischen Ueberlieferungen in Schannats fuldisch. I. Kap. 154. S. Zahl 288. S. Biergila im Rangewe, wie von Bessel in der Gotw. Chron. III. Band CCCLXVI. Abhandl. 735. S. angezeigt hat. Gleichwohl unterscheidet er eben daselbst etliche Zeilen vorher davon das Bergelen und Bergilin, welches in vorher genannter schannatischer Sammlung 75. und 76. Zahl 284. S. vorkommet, ungeachtet es eben da auch ausdrücklich in den Rangewe gesetzt wird. Bessel machet dieses zu einem andern Orte, nämlich Birklingen bey Speßfeld, das doch nach Strebels Verf. zur Erläut. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. eben deswegen nicht jenes seyn kann, weil dieses nicht in den Rangewe gehört. Von Etard, in seinem östlichen Franken XXVIII. B. LXX. Abschn. 303. S. und unter den angehangenen Urkunden der VIII. und 885. S. des II. Bandes, liefert auch ein Bergilin in dem sogenannten Hrangam, das mit jenem einerley, das also auch daselbe das hie eben genannte Bergelen ist, wie nur gelebter Strebel angezeigt hat. Von diesen haben auch Georgi in den Uffenheim. Nebenstunden I. St. 6. S. in

der Anmerkung c), Groß in der Burg- und Marggr. Land. und Regentenhist. VI. Kap. 2. S. 131. S. Hönn in Topogr. Lex. 229. die neue Europ. St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1161. S. einige Kenntniß. Hofcr im Hailbrunn. Antiq. Schaz. Supplem. I. Th. II. Hauptst. 3. S. und Hr. R. Diez von Rangau 10. S.

- d) Da in allen übrigen vorhergehenden und nachfolgenden SS. *Seculare* anzutreffen, womit die weltlichen Gerichte genennet sind; so wundert mich, wie dem schüßischen Abschreiber hie das *Singulare* in die Feder kommen können.
- i) Siehe die Anmerkung i) über den 50. S. 57. S.
- k) und l) Siehe zurück in die Anmerkung g) 66. S.
- m) Welcher hernach im 55. S. 73. folgg. S. ganz vorkommen wird.
- n) Welches alle vorher in der Anmerkung a) 65. S. genannte deutlich sagen, und davon auch Merian verstanden werden kann.
- o) Wie es doch Groß 2. S. 130. und 132. S. und 13. S. 203. S. und Büsching 2502. S. gethan haben.
- p) Von diesem unweit der Reichsstadt Windsheim im Aischgrunde liegenden Marktstücken giebet unser bisher benannter Groß vorzüglich in 2. S. 130. folg. S. die vollständigste Nachricht, als wo er Pfarrer war.

§. 54.

Und eben dieses gieng mit Bazendorf oder Basendorf vor, den Brief darüber a) will ich auch hie vorlegen: b)

LVDOWICVS dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis, ad quos presentes peruenierint gratiam suam & omne bonum. Imperialis preeminencie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis & fideliter famulantes, condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus prouenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostrum & imperii ulteriora obsequia seruentius &

confidencius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus, quam futuris, Quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem dilecti nobis fidelis Secretarii FRIDERICI Purgrauii de *Noremerch*, suisque in hac parte petitionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus, & concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi, Ciuitatem munitam in *Katzendorf*, c) ipsamque muris, fossatis, & quibuslibet ceteris munimentis, quibus muniri ceterae sunt solite Ciuitates, impedimento nullo nec contradictione aliqua profus obstante, firmiter muniendi, ibidemque iudicium sanguinis cum singulis suis ad id spectantibus necessarijs habendi, iudicemque ponendi, qui super vniuersis casibus, & excessibus, saltem ad seculare iudicium respectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona, siue res attingentibus iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in eadem Ciuitate, quocunq; die id attempandum & visitandum decreuerit, proclamandi, & nichilominus celebrandi, Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Katzendorf* vti, frui & gaudere omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Norimberch* ex nunc vtitur, hactenusque gauisa, & vsa est, aut vti, frui, vel gaudere poterit in futurum. In cuius rei testimonium presentes conscribi, Majestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis. Indictione vndecima Anno Domini Millesimo Trecentesimo vicesimo octavo, Regni nostri anno Quartodecimo, Imperii vero Primo.

Daraus erhellet nun, daß Kaiser Karls des III. im Jahre 1355. darüber ausgestellter Brief d) nur eine Bestätigung seines gewesen, e) der nicht zu erst solches vergönnet. Ist nun wohl diese erlangte Freyheit noch nicht zum völligen Gebrauch gediehen,

so ist es doch kein Dorf g) mehr, sondern es genießet Marktge-
rechtigkeit, welche wegen der starken Viehmärkte in diesem Markt-
flecken h) weit und breit bekannt ist, der auf die 3. Stunden weit
von Kulmbach gegen Thurnau zu lieget. i)

- a) Auf den sich auch wieder Einnäus, und von Schüz in I. Th. II. Ab-
handlung 57. S. beziehen.
- b) Der auch nunmehr in der schützischen Sammlung CLXXXII. 6. B.
220. folg. S. erschienen.
- c) Diese Schreibart scheint die Rarze zu unterstützen, die dieser Ort im
Siegel führet. So gut nun Katzenclenbogen, Katzenburg, Katzen-
berg, ja das Schloß Katz selbst einige von den Ratten herholen;
so gut ließe sich auch Kasendorf dazugesellen, wie ich vor kurzem in
einer besondern Schrift dargethan, darinnen ich untersuchet, was für De-
cker verstehen werden könnten, wo zwischen Ratten und Hermanderen über
den Salzfuß der bekannte schwere Krieg entstanden sey. Wie aber Z
und S mit einander verwechselt werden; so ist eben so leicht Kasen-
dorf daraus geworden. Da bedünket mich immer, daß C für K gese-
het worden; so mögen diejenigen, welche Casendorf geschrieben, eine
andere Abtheilung im Kopfe gehabt haben, ob ich wohl letztere Schreibart
auf etlichen Denkmälen der dasigen Kirche gegen das Ende des fünfze-
henden Jahrhunderts gefunden, die bey einer besondern genauern Be-
schreibung des Orts etwann einmal mittheilen werde. Unterdessen kann
Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenhistorie VI. Kap.
1. S. 173. folg. S. nachgeschlagen werden.
- d) Der in gleich folgendem §. 73. folg. S. vorkommet.
- e) Wie Einnäus und der Hr. von Schüz in I. Th. II. Abhandl. 57.
S. sagen, und Meriau dahin siehet.
- f) Wie doch Gros in der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Re-
gent. Hist. VI. Kap. 9. S. 173. und 13. S. 203. deutlich geschrie-
ben hat.
- g) Wofür es doch die böhmingische Erdbeschreibung III. Th. II. Band
2493. S. ausgiebet.

- b) Wie es das hönische Leg. des Fränk. Kreis. 234. S. die neue Europ. St. und Reisegeogr. V. B. VI. B. V. Kap. 1082. S. und Gros. im VI. Kap. 9. S. 173. S. nach ihnen aber ich in des Postlerions I. Abtheil. 608. S. genennet.
- i) Welches außer nur genannten am weitläufigsten angezogener Gros 173. folg. S. beschrieben. Daß das schützische Wert keine Nachricht davon gebe, davon weiß ich keine Ursache.

§. 55.

Gleiche Bewandniß hat es mit Roßthal, a) ungeachtet auch dessentwegen folgendes ergangen: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, vniuersis & singulis, ad quos presentes deuenerint, gratiam suam & omne bonum, Imperialis preeminentie sublimitas requirit & exigit celsitudo, vt vniuersos & singulos, deuote nobis constanter & fideliter famulantes, condignis debeamus premiorum remuneracionibus provenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperii prompta obsequia, eo confidentius & feruentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris, Quod nos ex benignitate imperatoria aduertentes deuocionem, constantiam, & fidelitatem dilecti fidelis nostri Secretarii FRIDERICI Burggrauii de *Nuremberch* in hac parte petitionibus amuentes suis, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & presentibus concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Rostal* c) ipsamque muris, fossatis & ceteris munitamentis quibuslibet, quibus muniri cetera sunt solite ciuitates, impedimento nullo, aut contradicitione aliqua prorsus obstante, firmiter muniendi, ibidemque iudicium cum singulis ad id pertinentibus necessariis habendi, & perpetue iudicemq. tenendi

ponendi, qui super singulis & vniuersis casibus & excessibus, predicti FRIDERICI Burggravij vice & nomine, nostra imperiali subfultus auctoritate, respectum saltem ad seculare iudicium habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona sine res attingentibus iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in eadem Ciuitate, quocumque die id attemptandum, visitandum & querendum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Rostal*, vti, frui & libere gaudere, omni iure libertate, emunitate, & gracia quibus Ciuitas *Nurembergensis* haectenus vsa est, & exnunc frui poterit in futurum. In cuius rei Testimonium presentes conscribi, maiestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis, iudictione vndecima, anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicefimo Octauo Regni nostri anno quartodecimo Imperii vero primo.

Es hat sich aber noch nicht wollen thun lassen, diesen, eines der ältesten Dörter d) der Gegend, in solche Umstände zu bringen, daß man von dieser gnädigen Gesinnung des Kaisers hätte können Gebrauch machen. Denn so ist es e) noch diese Stunde ein Dorf in dem brandenburgonolzbachischen Oberamte Radolzburg, das einen Richter, Burgermeister und Schöpffen hat. Uebrigens ist solches das letzte von denen vorher von uns schon angezeigten, als *Wunsidel, Wunses, Muschen, Bergel und Bagendorf*, deren hievor bekannt gewordene Freyheiten Kaiser Carl der III. im Jahre 1355. bestätiget, welches also lautet: f)

KAROLVS quartus diuina fauente clemencia *Romanorum* Imperator semper Augustus, & *Boemie* Rex. Vniuersis & singulis suis & sacri *Romani* imperii fidelibus dilectis gratiam suam

suam & omne bonum. Quamquam imperatoria maiestas de in-
 nata sibi clementia generaliter erga quoslibet sacri Imperij fi-
 deles & bene meritos liberalis existat, ad illos tamen vberius
 sue munificentie dexteram frequenter extendit, quos pro ipsius
 Imperij sacri honoribus commodis & profectibus fama celebris
 feruencioribus testatur studijs infudasse. Attendentes igitur gra-
 ta grandiaque & utilia sincere fidelitatis obsequia, que specta-
 biles IOHANNES & ALBERTVS Burgrauij de *Nurenberg*, no-
 stri & sacri Imperij fideles dilecti & ipsorum progenitores, du-
 dum nobis & antecessoribus nostris *Romanorum* Imperatoribus
 & Regibus, necnon sacro *romano* Imperio liberaliter & fideliter
 exhibuisse noscuntur, & que dicti IOHANNES & ALBER-
 TVS nobis & dicto *Romano* Imperio inantea prestancius po-
 terunt exhibere, eisdemque IOHANNI & ALBERTO & cui-
 libet eorundem necnon ipsorum heredibus, ut in *Musschen, Ber-
 gel, Katzendorf, Wunsezz, Wunfidel*, & in *Rosfal* Opida mu-
 nita facere seu edificare, ipsaque & eorum quodlibet muris fos-
 satis & ceteris vniuersis & singulis munimentis, quibus cetera
 opida fortificari sunt solita, firmiter munire, & ut in dictis opidis
 & locis iudicium sanguinis cum singulis suis pertinencijs exerce-
 re iudicem quoque, qui super singulis excessibus & casibus ad
 seculare iudicium duntaxat spectantibus etiam ad corpus seu mem-
 bri mutilacionem respectum habentibus, iudicandi plenariam ha-
 beat facultatem, ponere & constituere, nec non Ebdomodale fo-
 rum quacunque die ipsum forum celebrari voluerint, instituire &
 proclamari facere libere impedimentis & contradictionibus qui-
 buslibet penitus procul moris, possint & valeant ex certa nostra
 sciencia dudum concessimus & permisimus & de benignitate solita
 liberaliter concedimus & tenore presencium permitimus graciosè,
 & ut presati IOANNES & ALBERTVS eo feruencius ad no-
 stra

tra & sacri Imperii obsequia inuitentur, ad ipsorum instanciam opidis ipsorum predictis videlicet *Musschen, Bergel, Katzendorf, Wunsfezz, & Rostal*, & singulis eorundem ex singulari gracia concedimus, ut omnibus & singulis libertatibus, emunitatibus, graciis & juribus, quibus opidum *Nurenberg* exnunc utitur, hactenusque gaudebat, & est usum pacifice, uti debeant, atque frui, Opidum vero *Wunsfidel* huiusmodi libertatibus, emunitatibus, graciis & juribus uti volumus & gaudere, quibus opidum *Egra* utitur atque gaudet, Indulgemus etiam, si dictum opidum *Wunsfidel* in aliqua defecerit sententia, quociens hoc acciderit, quod ad dictum opidum *Egra* pro huiusmodi informacione & requisicione securum habere possit aditum & recursum, saluis nichilominus aliarum ciuitatum circum adiacencium juribus, quibus per presentes nostras imperiales literas aliquod preiudicium nolumus generari, Prefencium sub nostre maiestatis sigillo testimonio literarum. Datum Rome Anno Domini Millesimo Trecentesimo Quinquagesimoquinto Uctava iudictione Non. Kalend. Aprilis Regnorum nostrorum Anno nono Imperij vero primo.

Per Dominum *Luthomiscensem* Episcopum
Cancellarium

Rudolphus de Frideberg.

- a) Wie auch schon der von Schüz in seiner brandenb. Gesch. III. Abhandl. 217. S. Strebel in dem Versuche zur Erläuterung der Historie von Franken I. Th. I. Kap. 37. S. und Hr. Hofr. Stieber in der Nachr. von dem Fürstenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 671. S. bemerktet.
- b) Da nun die Urschrift davon noch im Hochfürstl. Archiv zu Onolzbach befindlich; so wundert mich, daß sie obangezogener von Schüz nicht in die III. Abhandl. obangezogenen Werks gebracht hat, da er sie am nächsten gehabt.
- c) Wie den Ort auch Weit Urnpeck in der bairischen Chronick V. B. 73. Kap. in Pekens Anekdotensammlung III. Bande III. Theile 561. S. gehist. Abh. V. B.

schrieben, liest man im gegenwärtigen Ludewigischen Briefe *Kostal* gedruckt. Solches entdeckt noch mehr, daß der Name aus *Kos* und *Stal* zusammen gesetzt sey. Davon weichen Lambert von *Alschaffenbürg* bey dem Jahre 952. und 953. unter den historischen Schriftstellern I. Bände 156. S. mit seinem Kastei *Korhadal*, und der sächsische Kronikenschreiber bey dem Jahre 954. mit seinem *Kosdal* nur so weit ab, daß es scheint, als ob solcher Ort in einem Thal liege, welches doch nicht an dem ist, sondern auf einer angenehmen Ebene und Anhöhe sich befindet. Dieses hat vielleicht Bruchsen von Deutschlands Klöstern 199. S. bewogen zu schreiben: „*Kostall*, welches die Lateiner *equile* nennen, oder, so du lieber willst, *Kosental*, das so viel als ein Thal der *Kosfen*.“ Dawider streitet auch schon *Wittekind* aus *Korbei*, der im III. B. in der meibomischen Sammlung 655. S. es *Forfedal* geschrieben. Es hat aber *Wachter* in seinem Wörterbuche der deutf. Sprache II. Th. 1307. S. bemerkt, daß nach der alten angelsächsischen Sprache *Hors* ein Pferd bedeute. Findet man nun nach Anzeige eben dieses Wortforschers 1306. S. das Wort auch *Gros* geschrieben, sintemal die Alten dem *K* immer gern ein *S*, wie etwann die Griechen, zugesellet; so hat das *Hors* durch geringe Versetzung der Buchstaben entstehen können. Bey den Franzosen ist daher noch *Saras* übrig geblieben, womit sie eine *Stutterey* zu verstehen geben, wie auch der vorher in der Anmerkung a) angeführte *Strebel* zu Ende der angezogenen Seite ganz recht erinnert. Wenigstens zeigt das *roßstalsche* Gerichtssigel ein Pferd, das mit dem vordern Theile des Leibes aus einer Kirche heraus gehet, wie *H. Hofrath Stieber* VII. Kap. 670. S. angezeigt hat.

- d) Welches aus dem offenbar, was außer schon angezogenem von *Chütz* III. Abhandl. 216. S. *Strebeln* I. Kap. 37. S. in nur angezogenem *Stiebern* und *Gottweichischen Chronik* III. S. CCCLXVI. Abschn. 737. S. gemeldet wird.
- e) Nach Aussage des von *Chütz* III. Abhandl. 216. S. *Strebel* 34. folg. S. und *Hofr. Stiebers* 669. folg. S. Denn was *Hönn* in seinem Wörterbuche des fränk. Kreises 365. S. und *Pistorius* in der Beschreibung des Fränk. Kreises 125. S. hievon haben, ist theils unvollständig, theils unrichtig.

f) Welches auch in dem schützischen Werke aber nicht eben so genau III. Abhandl. CCXXXV. Art. 282. folg. S. Platz gefunden, und in Pertschens Wunsiedel I. Th. X. Kap. 61. folg. S. woher es Gros in seine Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Bf. 13. S. 204. folg. S. mag übergetragen haben, ins Deutsche, ich will nicht sagen, wie übersetzt; anzutreffen ist. Ein Stück hat Linnäus im Röm. Deutsch. St. N. III. Bande V. B. VII. Kap. 833. folg. S. lateinisch.

§. 56.

Nach wegen Gründlach ergieng damals eine Schrift, a) welche diese ist: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus singulis & vniuersis, ad quos presentes deueniunt, gratiam suam & omne bonum, Imperialis requirit & exigit preeminentie celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis c) & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum largicionibus preuenire, vt spe remuneracionis ad nostra & imperii obsequia confidentius & feruentius animentur. Notum igitur esse d) volumus vniuersis tam presentibus quam posteris & futuris, quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem e) dilecti fidelis nostri f) Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, h) suisque petitionibus annuentes Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse, damus & concedimus, dedimus & presentibus concessimus Ciuitatem munitam in *Grindelach* i) Construendi, Edificandi & faciendi, ipsamque muris, fossatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri k) cetera sunt solite ciuitates, impedimento nullo prorsus aut contradicione aliqua obstante firmiter muniendi, ibidemque iudicium cum ad id pertinentibus necessariis habendi, iudicem ponendi, qui super vniuersis cassibus & excessibus sanguinem, corpus, mutilationem membrorum, siue res attingentibus,

iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale l) forum m) in eadem Ciuitate, quocumque id attemptandum decreuerit die proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Grindelach* n) vti & gaudere omni iure, libertate, emunitate o) & gracia quibus nostra Ciuitas *Nuremberch* hactenus vsa est, & exnunc denuo frui poterit & gaudere, p) In cuius rei Testimonium euidens q) presentes r) conscribi, sigilloque nostre majestatis iussimus communiri, Datum Rome s) apud sanctum Petrum vicesima secunda t) die mensis u) Aprilis, iudictione vndecima, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo Octauo Regni nostri anno Quartodecimo x) Imperii vero Primo.

Aber auch dieses ist nicht vollzogen worden, um so mehr, da es an die Reichsstadt Nürnberg gekommen, von der es zwey Stunden entfernt ist. y)

- a) Darauf beziehen sich Röder von dem Ursprunge und Fortgange Nürnbergs 30. S. Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 6. S. 148. S. von Schüz in der Brandenb. Gesch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 134. S. wie auch von Ludwig in der Erläuterung der goldenen Bulle II. Th. 953. S. und Köhler in der Genealog. Gesch. der Herren und Grafen von Wolfstein I. Kap. 6. S. 6. Anmerk. 26. S. dergleichen die Hist. Nachr. von der St. Nürnberg 98. folg. S. und die Geogr. Besch. der R. St. Nürnberg in der Vorrede.
- b) Welche auch schon, aber mit mehr oder wenigern Versehen, mitgetheilet die Kopie etlicher brieflicher Urkunden und Beylagen, auf welche sich in den übergebenen gravaminibus in angelegter Revisionsachen Bürgermeister und Raths der Stadt Nürnberg contra Herrn Georg Friderichen Marggrafen zu Brandenburg re. die hohe freyliche Obrigkeit im Nürnbergischen Territorio betreffend 1585. XVIII. Urkunde 76. Bl. bezogen, Pinnäus in dem St. Recht des R. D. N. V. B. VII. Kap. 129. Zahl, Goldast unter den Kaiserl. Verordn. I. Bande 331. S. König

im Reichsarchive bes. Theils III. Th. 297. S. von Falkenstein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII: Kap. 9. S. 137. S. und in der Beschreib. der St. Nürnberg III. B. V. Kap. 9. S. 408. folg. S. Diplom. Gesch. von Nürnberg. Zeitraume LXXXIII. Urk. 270. S. von Schüz in der Gesch. Brandenb. I. Th. III. Abhandl. CLXXXII. Urk. 219. S. einen Ludewig und Röder aus voriger Anmerkung nicht noch einmal aufzurufen, als die nur ein Stückgen davon haben.

- c) Wer siehet nicht sogleich, daß das linnäusische *vobis*, aus dem es Lünig mag genommen haben, sich nicht hieher schicke, daß nicht erst in vorigen SS. zurück zu gehen, wo alle ihr *nobis* unangefochten erhalten?
- d) Daß *esse* fehlet in allen Abdrücken bis auf den schüzischen. Nach den 50. S. 56. S. 51. S. 60. S. 52. S. 63. S. 53. S. 65. S. 54. S. 68. S. 55. S. 71. S. ist es in der Verbindung von Niemanden angefochten worden.
- e) und f) Siehe den 5. S. 172. S.
- g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. S. 234. folg. S.
- h) Diese Schreibart, welche sich auch hie und da im vorigen geäußert, giebt zu einer noch nicht kund gemachten Ableitung des Namens dieser Stadt, worüber sich schon so viele gemacht, Anlaß, welche ich vielleicht einstens mittheilen könnte.
- i) Welches die neuern Gründlach schreiben.
- k) Außer der schüzischen Ausgabe haben alle *ut* hineingeschoben. Daß aber solches verdächtig sey, wird ein jeder sogleich merken, wer die Worte zusammen hält, welche den Verstand haben: mit welchen die übrigen Städte pflegen bevestiget zu werden. In jener Verbindung aber würde es heißen: mit welchen als die übrigen pflegen bevestiget zu werden. So oft auch nun diese Art zu reden in vorigen SS. vorgekommen; so hat doch kein Mensch bis daher für nöthig erachtet, obgedachtes *ut* einzuschieben.
- l) Dafür in der Nürnbergischen Streitschrift, diplomatischen Nachlese und Falkensteinischen Nürnberg, welche die 2. Anmerkung b) 75. folg. S.

kurz vorher namhaft macht, ein unerhörtes und verstümmeltes *Ebdomale*, da hingegen das *Hebdomodale* des Linnäus und von Falckenstein in den Nordgauischen Alterthümern und Merkwürdigkeiten, wie auch des Lünigs in den Stellen, die nur genannte 2. Anmerkung b) 76. S. enthält, zwar nicht unrecht, daß *ebdomodale* aber auch nicht ungewöhnlich, wie aus der Anmerkung i) über den 51. S. 57. S. zu ersehen.

- m) Siehe die Anmerkung i) über den 50. S. 57. S.
- n) Siehe zurück in die Anmerkung i) 77. S.
- o) Welches Wortes Rechtfertigung aus der Anmerkung m) über den 50. S. 58. S. zu erholen, und also von dem zwar richtigern Lateine *immunitate* nicht zu verdrängen, welches alle oben in der 2. Anmerkung b) 75. folg. S. genannte bis auf den einzigen Herrn von Schütz an dessen Stelle gesetzt.
- p) Von Ludwig über die goldene Bulle II. Th. 953. S. will aus dem bis hieher übertragenen Stücke dieses Briefes beweisen, daß Nürnberg damals noch gering gewesen, weil der Kaiser die Freyheit ertheilet, in deren Nähe eine andere befestigte Stadt anzulegen, welches Röder in seiner Schrift vom Ursprunge und Fortgange Nürnbergs 30. folg. S. zu widerlegen sucht.
- q) Dafür in dem schützischen Abdrucke *eiusdem*, welches wegen des vorhergesetzten *cuius* nicht Stat hat.
- r) Welchen in der falckensteinischen Beschreibung der Stadt Nürnberg 409. S. *testimoniales* zwischen *evidens* und *presentes* eingeschoben ist, welches aber wegen des vorhergegangenen *testimonium* gar nicht bestehen kann.
- s) Dafür außer dem Hrn. von Schütz alle *Colonie* haben, zu einem Beweise, wie einer dem andern klydtings gefolget. Dem habe ich in dem 48. S. zureichend bewiesen, daß der Kaiser Ludwig sowohl den 18. als 23. April in Rom gewesen; so ist es schlechtweg unmöglich, daß er den 22. desselben Monats in Köln, es sey, welches es wolle, gewesen.

- t) Dafür Linnäus, König und Falkenstein in den Nordg. Alterth. und Merk-
würdigkeiten 138. S. *vicefimo secundo* haben.
- u) Welche auch *Mensis* weggelassen haben.
- x) Dieses angegebene vierzehnte Jahr der Regierung rechtfertiget die
35. Anmerkung des 16. S. so genau, daß man sich wundern muß,
wie Linnäus mit seinem in der Anmerkung t) kurz vorher angezeigten
getreuen Nachfolger *duodecimo* aufdringen können.
- y) Deswegen wäre Merian von Franken 71. S. die Geograph. Beschreib.
der R. St. Nürnberg II. Th. II. Kap. 3. S. 26. folg. S. Groß in
der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap.
6. S. 148. folg. S. Hönn im Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 483. S.
von Schüz in der Gesch. Brandenb. I. Th. III. Abhandl. 134. S.
aufzuschlagen. Lesterey schreibt: „es wären zwey Dörter von glei-
cher Benennung. Eines wäre ein bereutisches-Dorf, welches in das
Kastenamt Baireut gehörig.“ Zu diesen Fehltritt hat ihn ganz gewiß
Hönn in seinem Topogr. Lex. des fränk. Kreises 253. S. verführet,
wo solche Beschreibung anzutreffen. Dieser aber mag nicht recht ge-
hört haben, genug es ist ein Verstoß mit Bindlach, das auf der
230. S. des hönnischen Wörterbuches anzutreffen, vorgegangen.
Dieses Dorf, welches auch Bindloch und Pindloch geschrieben wird,
liegt eine Stunde von Baireut auf der Poststraße nach Breneck über
dem brandenburger Weicher, von welchen wir in dem XVIII, und
XVIX. St. der brandenb. hist. Nachricht. II. Theile mit Benennung
solchen Dorfes genaue Nachricht ertheilet haben.

S. 57.

Da nun hiedurch offenbar, daß oft genannter Burggraf
zu Nürnberg von Kaiser Ludwigs Seite seit dem im Jahre 1327.
eröffneten Zuge nach Italien a) bis den 22. April des folgenden 1328.
b) nicht gekommen; so gehet damit der Nachricht c) ein völliges
Licht auf, nach welcher ein Burggraf zu Nürnberg, welcher
wie jener Friederich geheißten, das Bisthum Eichstet der aufgetra-
genen

genen Administration wegen, bis der Kaiser Ludwig nach Deutschland zurück kam, zu beschützen gehabt. So viel ist also außer allem Streite, daß es nicht eine Person gewesen. d)

- a) Von dem mit dem 38. S. oben 6. S. sich die Nachricht anhebet.
- b) Von dem aber die Beweise von dem 3. S. bis in den 56. S. 79. S. reichen.
- c) Die Aventin in den bairisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 15. Abschnit. und nach der eiserischen Verdeutschung VIII. B. 398. Blattes ersten Seite hinterlassen.
- d) Wer sie aber sey, das wird 9. S. mit nächsten eine besondere Abhandlung von Kaiser Ludwigs unveränderlich fortwährenden Zuneigung gegen bisher oft genannten Burggrafen Friederichs Prinzen vor Augen legen.

§. 58.

Geschehe aber nach zweyen Jahren der Rückzug aus Böhmenland nach Deutschland, a) so änderte sich dadurch nichts in dem Zutrauen, welches der Kaiser auf den alten Hrn. Burggrafen gesetzt. Es äußert sich solches in den Zwistigkeiten, die zwischen den Herzogen in Baiern wegen der Theilung entstanden. b) Diese zu schlichten c) brauchte der Kaiser diesen Burggrafen d) nebst dem Könige von Böhmen, und andern angesehenen Fürsten des Reichs, zu Regensburg um die Herbstzeit des 1331. Jahres.

- a) Dessen Veranlassung und Umstände schon in des Hrn. von Olenzlager oft angezogenen Staatsgeschichte des römischen Kaiserth. erster Hälfte des XIII. Jahrhunderts 203. folg. S. beisammen anzutreffen, daß also unnöthig, sie einzeln zusammen zu lesen.
- b) Weswegen die vor Augen befindliche bairischen Schriftsteller zur Zeugenschaft darzustellen, für unnöthig erachte, da es zu meinem Zwecke nichts nuzet.
- c) Das doch selbst der bairisch. Geschichtschreiber Aventin im VII. B. XVII. Kap. 20. Abschn. und nach nur angezogener Verdeutschung auf der Rückseite des 398. Blattes zusichert,

d)

- d) Worauf solches sich bezogen, lehren die Erossischen Beiträge zu der pfalzgräflichen Geschichte 19. S. in unserer akademischen Abhandlungen III. Bandes 109. folg. S.

§. 59.

Zerriß nun zwar des Burggrafen Tod den 20. May im Jahr 1332. das Band der Freundschaft mit hochgedachtem Kaiser; so wurde es mit dessen hinterlassenen Prinzen von neuem geknüpft, a) davon die kaiserlichen Denkmale in meinen Händen sind. Diese geben aber genugsam Stof zu einer besondern Abhandlung.

- 2) Als eine gute Vorbedeutung dessen könnte man ansehen, daß Kaiser Ludwig des Burggrafen Schwester Annen und ihrem Gemahle Grafen von Nassau die Burg Kamerstein, die Hofmark zu Schwobach, die Hofmark zu Altdorf, und das Gericht zu Heroldsberg um 2000. Pf. Haller zu Sunzin in der Lombardei am Freitage vor Sand Walpurgstag im Jahre 1329. versetzt. Den ausgestellten Brief hat Hr. K. Dettler seinem III. B. einer Geschichte der Herren Burggrafen zu Nürnberg I. B. II. Hauptst. 10. S. 177. folg. S. eindrucken lassen.

§. 60.

Gedenket aber Georgisch a) in seinem Zusammentrage Chronologischdiplomatischer Urkunden, soviel ich bey genauem Nachsuchen habe bemerken können, keiner der bisher beygebrachten Urkunden, deren doch gegen die fünfzig in diese einzige Abhandlung zusammen gebracht worden, derer nicht zu gedenken, auf die ich mich bezogen; wie viel wären nicht noch vorzulegen, so man eine vollständige Geschichte eines solchen Oberhauptes unsers Vaterlandes liefern wollte, dessen kluge als sanfte Regierung bey den verwirrtesten Umständen des Reiches reichen Stoff darbietet? Vertrauete ich mir doch wohl in meinem angestellten Verzeichniße aller von Kaiser

Ludwigen dem Baiern ausgegebenen Briefen ein 500. vorzulegen.

- 2) Um so weniger hat der fleißige Hr. geh. R. Buri, in dem behaupteten Vorrechte der alten königlichen Bannfürste insbesondere des Reichslehenbaren Forst- und Wildbanns zu der Dreyrich, 173. folg. S. was aus den hie vorgelegten anführen können, je mehr ihn seine Bertheidigung genöthiget, allenthalben sich nach Urkunden unsers Kaisers umzusehen. Die wir hie bekannt gemacht haben, würden ihm auch in seinem Unternehmen desto mehr genuset haben, je sicherer sie sind, da die von ihm angeführten nicht alle Zeit von ihren Herausgebern mit gebührender Genauigkeit sind abgeschrieben worden, wie wir es ersehen haben.



Professor Wolzens

A b h a n d l u n g

von

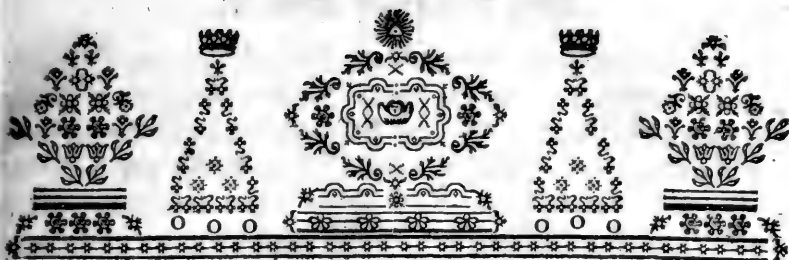
Otto V. Pfalzgrafen von Wittelsbach,
ersten Herzogen in Baiern
dieses Geschlechts.

AMERICAN UNIVERSITY

LIBRARY

1000 MICHIGAN AVENUE, N.W.

WASHINGTON, D.C. 20004



§. I.

Otto der Fünfte, Pfalzgraf von Wittelsbach, unter den bayerischen Herzogen dieses Geschlechtes der Erste, stammte von den Grafen zu Scheyern, und alten Herzogen in Baiern ab.

Erläuterung.

Dieser Satz überhaupt genommen, ist heute zu Tage wohl hinlänglich genug erwiesen; ob sich schon, in Aufsehung der einzelnen Personen in der Geschlechtsfolge, noch hin und wieder genug Ungewißheit findet. a) Meine Absicht ist hier nicht die Geschlechts-Abstammung dieses hohen

§ 3

Haus

a) Man kann sich hier auf dasjenige beziehen, was Wig. Hund, im bair. Stammbuch 1. Th. S. 130. anführt. desgleichen Imhof Notit. Proc. Imp. L. IV. C. 1. pag. 229. seqq. der gel. Hr. Prof. J. St. Pütter, im Histor. Polit. Handbuch. S. 245. ff. §. 10. J. P. von Ludewig, Erläuterte Germania Princeps, de Histor. & Geneal. Boicæ gentis L. IV. C. I. §. 10.

b)

Hauses ausführlich zu untersuchen. Ich will also nur einige wenige Anmerkungen anführen, die ich bey der vorhabenden Arbeit gelegentlich gemacht habe. In Ansehung der Eltern des berühmten Fürsten, von welchem wir reden, kommen alle mir bekannte Geschichtschreiber überein. Der Vater heisset insgemein Otto der IVte; außer bey Zunden, welcher ihn Otten den IIIten nennet, und dabey anmerket, daß Aventinus eben denselben den Vierten nenne. b) Die Mutter heisset Heilika, Helika, Hallika, Holika, Haylka. c) Sie war eine gebohrne Gräfin von Lengensfeld. Ihre Eltern werden in den trefflichen bayrischen Geschichtschreibern, Aventin, Zunden, Adlzreitern, u. s. w. nicht benennet; obschon das Geschlecht der Grafen von Lengensfeld berühmt genug ist. d) Wigul. Zund sagt, daß nach Aventins Anzeige, dieses

Se

-
- b) S. des berühmten Hr. Chr. Gottl. Buders *Συμπλατα* L. II. pag. 147. seqq. woselbst ein bisher noch ungedruckter Aufsatz des gel. Wig. Zunds von der Chur- und Fürstlichen Bayer = Pfälzischen Genealogie angeführt, und mitgetheilet wird.
- c) *Rittershusius*. J. Hübners *Geneal. Tabellen. allgemein. historisch. Lexicon* Tit. Otto. Jo. *Aventini Annal. Boic. Edit. Ingolstadt. lat. A. 1554.* p. 653. *Wig. Zund Bayr. Stammbuch* I. Th. p. 135. *Chr. G. Buder am angef. Orte* p. 145. *Erleut. Germania Princ. L. IV. C. I. §. 10. Seit. 563. Wolf. Lazius, de migrat. gent. L. VII. p. 288. fqq.*
- d) *Zund B. Stammbuch* I. Th. S. 145. *Buder am angef. O.* p. 148. In *C. fr. Schöpfs Nordgau. = Ost = Fränk. Staatsgeschichte* II. Th. wird S. 214. ff. eine Urkunde Kaiser Friederichs des Iten, für das Kloster St. Emmeram angeführt, aus Hundii *Metrop. Salisburg. T. II. (mihl T. II. pag. 368) pag. 256. dat. Vlmæ 1157.* wo neben Otten von Wittelsbach u. anderer Zeugen, auch Wernhard

be

Geschlecht von den Grafen von Rietenburg, und Burggrafen zu Regensburg herkomme. Und Aventin selbst erzählet unter den großen Geschlechtern in Baiern, die er alle von einerley altem Hause Scheyern ableitet, folgende: Die Grafen von Dachau, Phalay, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Gr. v. Wartenberg, Abensberg, Rietenburg, Greiffenbach, Bogen re.

e) Andere hingegen nennen den Vater der Gräfin Helika Friederich, und sagen, daß er nur von der Spielfseite zu den Grafen von Lengenfeld gehöre, von männlicher Linie aber von den Grafen von Weilheim abstamme. f) Wenn man in aufsteigender Linie

de Lengenfeld als testis vorkommt. Eben gedachter Hr. Schöpf hat S. 256. eine andere Urkunde bemerkt, von Bischof Cunrad von Regensburg, im Jahre 1205. worinn des *Castri* Lengenfeld gedacht wird, welches Herzog Ludwig von Bayern der Kirche zu Regensburg zu übergeben versprochen, im Fall er keine eheliche Leibeserben verlassen wurde. Die ganze Urkunde, welche viel merkwürdiges enthält, ist zu finden in *J. P. v. Ludewig Erläut. Germ. Pr. L. IV. C. I. §. 10. p. 695.* Es müssen also die Lengenfeldischen Güter dazumal dem Herzogen heimgefallen gewesen seyn. Und eben daselbst S. 714. kommt ein neuer Vergleich hierüber vor, worinnen zwar verschiedenes geändert worden, aber auch die bedingte Schenkung der Burg Lengenfeld, nochmals vorkommt. S. 740. wird Lengenfeld unter die Graffschaften u. Herrschaften gezählet, welche Herzog Ludwig I. Zeit seiner Regierung erworben.

e) Jo. Aventin. *Ann. Boic. L. VII. p. 653.*

f) In der bereits einigemal angeführten *Germania Princ. J. P. v. Ludewig*, durch D. H. von Finsterwald erleutert, *L. IV. C. I. §. 10. S. 581. 582.* wird die Geschlechts-Abstammung der Helika, nach den Gründen *G. Christian Joannis*, ausgeführet, wie derselbe in den *Addendis ad Pareum*, pag. 606. solche angeben. Die Hauptsache kommt

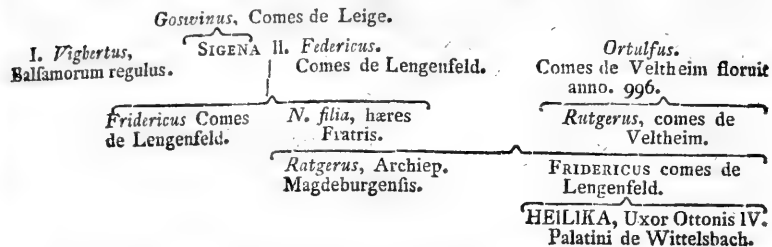
Linie, über Otten den Vten höher hinauf gehet, so trifft man eine merkliche Verschiedenheit bey den Schriftstellern an. Die vor-
treffliche und gelehrte Mitglieder der Churfürstlichen baierischen
Akademie der Wissenschaften, werden ohne Zweifel auch dieses
in ein besseres Licht setzen. Ich habe bisher noch keine hinlängliche
Gründe gefunden, etwas zu entscheiden. Indessen will ich unten
in einigen Tafeln, wenigstens diese von einander abweichende
Geschlechtsfolgen, deutlich vor Augen legen. d) Noch weniger
masse ich mir an, den Streit zu entscheiden, ob Herzog Arnulph,
Ge-

kommt auf eine Stelle des *Monachi Pegaviensis* an, in der *Historia de
Viciperto Marchione Lusatiae* p. 2. Allein der Name dieser Gräfin
wird in der berührten Stelle nicht genannt, und es werden auch nur zwei
von ihren Eöhnen namhaft gemacht, nemlich Otto u. Friederich. Ist
dieses etwann eine Anzeige, daß die zwei andere jünger gewesen, und
damal noch nicht so bekannt worden waren? die Stelle selbst ist fol-
gende: *Sigena*, (*Goswini senioris, Comitis de Leige Filia*) tanti vi-
ri (*Vigberti Balsamorum reguli*) contubernio viduata, tandem vix
aliquanta consolatione recepta, Comiti *Fridérico de Lengensfeld* se
sociari passa est, ex quo filium ejusdem nominis suscepit, filiam
quoque, quam *Ruggerus*, Comes ducens, *Ruggerum* Magdeburgen-
sem postea Episcopum, & *Federicum* Comitem ex ea habuit. Is
quoque uxore suscepta, filiam genuit, quæ *Otoni* Palatino de
Witilinsbach nupsit, duosque filios edidit, scilicet *Othonem*, Palati-
num, patre defuncto, & *Federicum* Comitem. „ Ich will hier nur
noch dieses beyfügen, daß auch einige versucht haben, die Herzoge in
Bayern, durch die Verbindung mit diesem lengensfeldischen Geschlechte
von Kaiser Carl dem großen abzuleiten. *S. Vindic. Arboris Genealog.
Carolino-Boicæ* p. 6. Die Geschlechts-tafel der Mutter Pfalzgraf Ot-
tens des Vten käme so heraus:

e) Man sehe die benzelegte Geschlechts-tafeln.

h)

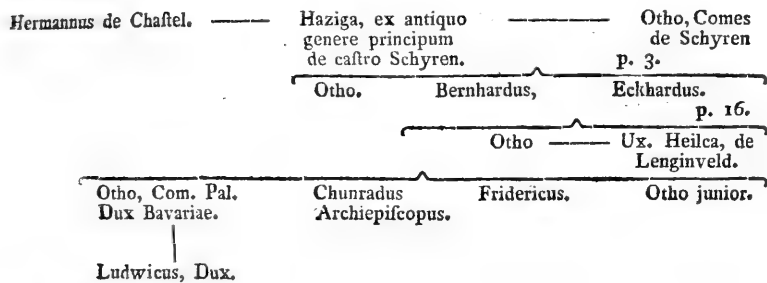
NB. Diese Geschlechtsstafel gehört zu der Note f. am 88. Blatt.



Zu der Note g.

Tab. I.

Nach den Nachrichten, welche das Chronicon Schyrense giebt.

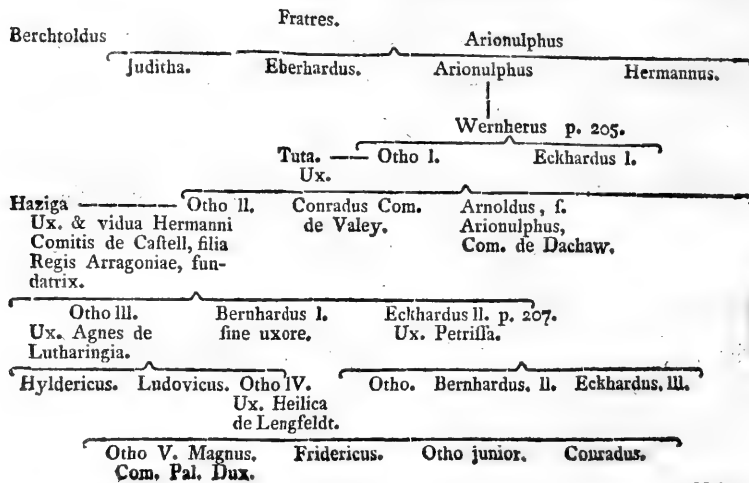


Hist. Abh. 5. B.

Tab.

Tab. II.

Nach der Ausführung Aventini, in den Annalibus Schyrensis
p. 198. fqq.



Tab.

Der Buchbinder hat diese Tabelle auf die Art eines Kupfers eingekunten.

Tab. III.

Nach der Erzählung Aventini, in Annal. L. VII. ab initio.
p. 653.

Arnulphus, Dux, f. Regulus Bojorum.

Arnulphus I. Schirorum Dynasta.

Berchtoldus.

Babo.

Otto I. Ux. Tutta.
Praefectus pratorio Bojariae
& Kelhaimorum.

Babo.

Abenspergenfis regulus.

Otto II. Eckhardus I. Arnulphus, Com. Da-
Ux. Haziga. chaviensis.

Otto III. C. Eckhardus II. Bernhardus
in Wittelsbach.
Ux. Richarda fil.

Orthulf, vel Magni Saxoniae Ducis.
Von dieser Richarda, einer Tochter H.
Magni handelt die erlduterte Germania
Princeps p. 585. Allein in den Orig-
inibus Guelficis, T. IV. Append.
Opusc. VI. de stemmate Billungano,
wird eine ungenannte Tochter H. Magni,
einem Comiti de Schiren Eggehardo
beygelegt, und dieser Sohn heißet daselbst
Otto Palatinus, der Großvater aber
Orthulphus.

Ulricus.

Ludovicus.

Otto IV.
Ux. Helica.

Otto V. Major. Fridericus, Cunradus, Otto.
bardus. Archymista. junior.

Tab.

Tab. IV.

Nach Wolff. Lazii Angaben in Migrat. Gent. L. VII. p. 288. fqq.

Luitbaldus.

Arnoldus malus — Ux. Agnes Hungara.

Berchtoldus.

Lazius sagt, er habe 5. Söhne hinterlassen, und
macht doch 6. namhaft.

1. Heroldus. 2. Arnoldus II. 3. Eberhardus. 4. Hermannus. 5. Rudolphus. 6. Otto I.*
A. E. Salisburg. (filia. Juditha. (Wernerus)
Ux. Henrici. sec. Lazium.

* Diesem Arnoldo und Ottoni,
schreibt gleich hernach Lazius einen
fratrem Germanum, mit Namen
Wernerus zu, der, wie sie beide Ar-
noldi mali Sohn gewesen, unter-
den 6. von ihm genannten Brüdern
aber nicht zu finden ist. Und gleich-
wohl leitet er von diesem Werner
hernach das Wittelsbachische Ge-
schlecht ab.

1. Babo. 2. Vuernerus. 3. Sigehardus

1. Babo. 2. Ascovinus. 3. Otto II. Ux. Tutta
a quo Abens- Boganenses. Scyrenfes. comitissa de Naf-
bergenfes. & Wittels- pau.
pacenses.

1. Rapato. 2. Arnoldus. 3. Otto III. 4. Eckhardus
a quo C. de C. de Dachau C. de Wit- a quo Ducis
Hohenvard telpach. quidam Bava-
riae.

Otto IV.

1. Eckhardus II. 2. Otto V. 3. Hartmanus
ux. petrissa. ux. Agnes Praeful Augu-
Lotharing. itanus.

— Ux. Haziga,
Regina Arrago-
niae viduata ab
Hermanno Castell
lano. Dieses wird
so viel heißen sollen,
als eine geb. königl.
Princessin von Ar-
ragonen. Was für
eines Königs Toch-
ter sie gewesen seyn
soll, ist unbekannt.

1. Bernhardus. 2. Otto.

1. Otto VI. 2. Eckhardus III.
Buentshuch ux.
Saxona, ανωνυμοσ.

1. Udalricus. 2. Ludovicus. 3. Otto VII. Ux.
Haylca, Comitissa de
Lengensfeld.

Das Chron. Schir. gibt ihr auch einen sächsischen Ursprung v. Tab. I.
doch Tab. II. macht sie Aventinus auch zu einer Aragonischen Princessin.

1. Cunradus. 2. Fridericus. 3. Otto. VIII. 4. Otto Magnus.
Salisb. Archiep. Praefectus curiae Friderici I. a quo
Dux Boiariae creatus est. Ux. Ag-
nes, comitissa a Wallerburg.

1. Sigefridus. 2. Ludovicus. 3. Otto IX. 4. Cunradus II. Archiep.
Moguntinus, Ao. 1180.
a Papa Alexandro Car-
dinalis & Ep. Sabinensis
creatus.

Im folgenden
bringt gleichwohl Lazius die Sache
wiederum als zweifelhaft vor, ob die-
ser Otto ein Sohn Herzog Ottens,
den er mit Ottone VIII. zu vermie-
ren scheint, gewesen sey, oder eines
anderen Otten von Scheyern, von ei-
ner Gräfin von Riburg u. Werden.

insgemein, obwohl mit Unrecht, der Schlime zugenannt h) ein Sohn seines Vorfahren in der Würde Herzog Luitbalds gewesen: oder, ob man ihn für Kaiser Arnulphs Sohn halten, und also unmittelbar aus dem Stamme der Carolingischen Kaiser herleiten müsse? i) Indeß ist doch ausgemacht, daß das Wittelsbachische Geschlecht von nur gedachtem Herzoge Arnulffen abstamme. Arnulff der jüngere, Herzog Arnulfs Sohn, führte zu erst den Titel eines Grafen oder Pfalzgrafen von Scheyern, nachdem die Herzogliche Würde diesem Geschlechte war entzogen worden. Wiewol Aventinus sagt, daß von seinem Nachkommen Otto der I. von Scheyern, erst zum Pfalzgrafen von Bayern zu Kelheim gemacht worden sey. k)

M

Otto

h) S. Fr. A. C. *Augustiniani*, Arnolphus malc malus cognominatus &c. in 4. Monachii 1735.

i) Diese Frage hat die bekannte Streitschriften der berühmten Herren von Wilhelm, u. von Spannagel an das Licht gebracht: 1.) *Vindicias arboris genealogicae Augustae gentis Carolino - Boicae &c.* 2.) *Palignesii Monita genealogica auctori vindiciarum &c. opposita.* 3. *Vindicias arb. genealogicae &c. ab ipso Auctore vindicatae, contra fatyram Palignesii.* Ich merke nur an, daß in der, aus dem M.S. von dem berühmten Hrn geh. R. R. Buder, herausgegebenen *Genealogia Boica Wig. Hundii*, sich der gel. *Hundius*, schon auf die alte Geschichtschreiber beruffe, welche von dem Herkommen der Fürsten von Bayern, aus K. Karls des Gr. Geschlechte, viele weitläufige Historien geschrieben hatten. v. Buder *Συμμικτα* L. II. pag. 148. Es wäre zu wünschen, daß diese alte Geschichtschreiber angezogen worden, und vorhanden wären, damit man ihre Gründe selbst einsehen könnte.

k) Aventin A. B. p. 653. „ *Babo Babonem* ab Abensperg, patriae meae regulum, & *Ottonem primum* progenuit. Hic praefectus pratorio, (sicut in diplomate Imperatoris *Hainrici* tertii legimus,) Boiariae & Kelhaimorum. „ &c.

Zist. V. B.

§. II.

Otto der IVte, und Zeilike hinterließen vier Söhne, und eine Tochter, unter welchen Otto der Vte unstreitig der erstgebohrne war.

Die Nāmen dieser vier Brüder sind folgende, Otto der ältere, Friederich Bardus, oder der Bärtling, Cunrad, Erzbischof zu Maynz und Salzburg, und Otto der jüngere. Die einzige Schwester hieß Justitia, und wurde an Graf Otten von Wolfratshausen vermählet. 11) Es werden aber die Wittelsbachische Brüder nicht überall in einerley Ordnung erzählet, woraus die Geburtsordnung derselbigen etwas ungewiß wird. Aventin ordnet sie folgender Gestalt: b) Otto, der ältere, Friederich

Run-

a) S. Wig. Lunds Geneologiam, bey Budern l. c. Seite 149. *J. Aventinus* Ann. Boj. L. VI. p. 621. „ Nempe Lupoldus Austriacus, Fridericus Comes a Bogen, Albertus ejus gentilis, & ceteri Bojorum Dynastae, excepto *Ottone a Wittelspach*, praefecto proterio, progenitore nostrorum Principum, Ducem Bojaria deturbaturi, ——— *Otto* superior, consobrinus Ducis, & Friderici Comitis a Bogen, *socer Ottonis obsessi*, apparet ——— Verum *Justitiam*, uxorem *Ottonis*, *FILIAM Ottonis praefecti pratorio*, quae in oppido cum marito obsessa fuerat, benigne appellat, eam cum rebus suis ad parentem abire permittit,

b) *Avent. A. B. L. VII. p. 653.* „ *Otto* Quartus, quem apud Narifcos Emsdorf, D. Benedicto, in Vindelicia Undersdorf flaminibus Augustalibus condidisse constat, ex *Helica OTTONEM* Ducem, qui ut major, *Fridericum Bardum*, *Cunradum* Archimystam Moguntinum atque Juvauensem, & *Ottonem* minorem procreavit. „ S. *Wig. L. VI. p. 647.* *Runrad* vorgesehet: „ *Otto* itaque *Regulus*

Kunrad, und Otto der jüngere; gedenket aber der Schwester dabey nicht, ob er sie schon an einem andern Orte ausdrücklich anführet, wie bereits angezeigt worden. Wig. Hund redet so, daß man fast zweifeln sollte, ob er nicht Friederichen für den ältesten gehalten habe. Wolf. Lazius, welcher unsers Otten Vater den Siebenden nennet, verwirret diese ganze Geschlechtsfolge auf mancherley Art, wie aus der nach seinen Erzählungen entworfenen Geschlechtsstafel zu sehen ist. c) Die gewöhnlichste Ordnung ist diese, die schon oben zu Anfang dieses S. gemeldet worden. d)

§. III.

Es ist wahrscheinlich, daß Otto der Vte um das Jahr 1120. oder wohl noch vorher gebohren worden.

Ich habe weder in dem alten, noch neuern Geschichtschreibern, die ich bey der Hand gehabt, von dem Geburtsjahre Pfalzgraf Ottens etwas finden können. Es ist mir auch nicht bekannt,

M 2

daß

gulus Bojorum declaratus, cum fratribus suis *Courado* Archiepiscopo *Junauensi*, *Friderico* & *Ottone* juniore, Bojariam peragratur, cives, agricolas, praesides, praefectos in fidem accipit. „ In den *Annalibus Schyrensis* setzet er gar *Kunraden* zuletzt. *Wolffg. Lazius* nennet *Fridericum* zuletzt. de migrat. gent. L. VII. pag. 272.

e) S. die bengelegte Geschlechtsstafeln Tab. IV.

d) Der gel. Hr. Prof. *Pütter* in *Göttingen* sagt in dem trefflich Historisch-politisch. Handbuche S. *Ottonis* Brüder waren: a) *Conradus* Erzbischof zu *Mannz*. 1160. hernach zu *Salzburg* 1178. † 1200. b) *Fridericus* *Bardus* † 1192. c) *Otto* VI. von *Wittels-*
tels-

jemand über diese Frage eine Untersuchung angestellt hätte. a) Es wird mir also erlaubt seyn, meine Muthmussungen hier vorzubringen, und wenigstens indessen eine wahrscheinliche Bestimmung zu wagen, bis man etwa, durch Hervorziehung ist noch unbekannter Urkunden, etwas zu verlässiges hievon wird sagen können. Man kan wohl Graf Ottens des IVten Tod nicht weit unter das Jahr 1152. in welchem K. Kunrad aus Schwaben gestorben, herunter setzen. b) Ich will im folgenden meine Gründe für diesen

teltsbach, dessen Sohn Otto VII. 1208. den Röm. Kaiser Philippum Suevum ermordet. Hingegen sehet die Tafel E. pag. 563. in J. P. v. Ludewig ers. Germ. Princ. Friederich auch vor, und die Schwester Justicia, unmittelbar nach Otten dem ältern. Es werden aber nirgends die Gründe dieser Ordnung angeführt. Hr. von Finsterwald aufferet aber selbst, daß überhaupt diese Tabelle wurde eine ganz andere Gestalt bekommen haben, wenn sie der Hr. von Ludewig nach der Hand hätte verbessern wollen. Indessen hat er diese Verbesserung dennoch selber auch unterlassen.

- a) Nur in des ben. J. P. von Ludewig erleuterten Germania Principe habe ich S. 598. folgende hieher gehörige Anmerkung gefunden: „ Wenn
 „ (er Pfalzgr. Otto) geboren worden, hat man keine gewisse Nachricht.
 „ Da aber sein Vater, Graf Otto IV. zu Wittelsbach, bereits 1146.
 „ oder 1148. mit Tode abgegangen, und man nirgends wo liest, daß
 „ sein hinterlassener ältester Sohn Otto major, damals noch Minoren
 „ gewesen, und einige Vormünder gehabt; als kann daraus wohl sicher ge-
 „ schlossen werden, daß er zu selber Zeit wenigstens die Majorität
 „ müsse erreicht gehabt haben, und also die hinterlassene väterliche Lan-
 „ de, nämlich die bayerische Pfalzgraffschaft zu Wittelsbach, und was
 „ damals dazu gehörte, sogleich selber antreten können, „
- b) Es wird erlaubt seyn, hier als im vorbeygehen, einen kleinen Chronolo-
 gischen Irrthum zu verbessern, welcher in dem vortreflichen Werke des
 berühmten Giannone, Histoire civile du Royaume de Naples, ein-

sen angenommenen Satz, vorbringen. Gesezt nun, welches sehr wahrscheinlich ist, daß Otto IV. ungefähr um die gemeldete Zeit gestorben: so kann Graf Otto der V. unmöglich später, als im Jahr 1148. gebohren seyn. Es ist nach den besten Zeugnissen wahr, daß er der älteste Sohn gewesen, und noch drey jüngere Brüder nach sich gehabt. Von der Schwester läßt sich nichts bestimmen. Könnte man aber bewisen, daß sie auch jünger gewesen, so würde man schon ziemlich weit damit kommen. Denn wofern Aven- ein recht hat, wie dann kein Grund vorhanden ist, sein Zeugniß für unrichtig zu erklären, so war sie damals, als in Bayern die Händel über der Regensburgischen Bischofswahl, zwischen Herzog Heinrich, und Herzog Friederich entstanden, bereits an den Grafen Otten von Wolfrathshausen vermählt. Diese Fehde fällt aber in das Jahr 1130. wenn man ihr also, um solche Zeit nur 16. Jahr gibt, so mußte Sie im Jahr 1116. gebohren seyn.

c) Da sich nun aus diesen Umständen nichts bestimmen läßt;

M 3

so

geschlichen T. III. pag. 279. heisset es: l'année suivante 1151. l'Empereur Conrad mourut en Allemagne dans la ville de Bamberg. und p. 280. la mort de Conrad ne précéda que d'une année celle d'Eugene, qui finit ses jours en 1152. „ Es ist aber unstreitig wahr, daß Kaiser Kunrad erst im Jahre 1152. den 15. Februar. gestorben. Eine Menge zum Beweise gehörige Stellen, sind in dem Corp. Histor. German. Struvio-Budexiano zu finden. Periodo VII. Sect. I. §. XIII.

c) Von diesen, wegen des Regensburgischen Bistums, in Bayern entstandenen heftigen Streitigkeiten sehe man Aventini Annal. Lib. VI. p. 621. von Ludewig erl. Germ. Princ. p. 582. sqq. Origenes Guelphicas, T. II. L. VI. §. 13. p. 340. woselbst auch die Zeit, nämlich das Jahr 1130. bestimmt wird. Desgleichen Hund. Metrop. Salzburg. T. I. p. m. 196. sqq.

d)

So will ich noch andere Gründe meiner Muthmaßung anführen. Kaiser Kunrad führte nicht lange vor seinem Tode, mit unsers Graf Ottens Vater einen Krieg. Die Ursache desselben war, weil die Klerisey über Pfalzgraf Otten, oder vielmehr über seine Söhne, bey dem Kaiser heftige Klagen, wegen vieler Gewaltigkeiten derselben erhoben hatte, der Pfalzgraf wurde in seinem Schloße zu Kelheim von dem Kaiser belagert, und so in die Enge getrieben, daß er sich an den Kaiser mit seinem ganzen Hause ergeben, der ihm schon vorher abgenommenen Schutzgerechtigkeit über die Kirchen und Klöster nochmals entsagen, und seinen ältesten Sohn, unsern Otten, als Geisel ausliefern mußte. d) Otto ist vermuthlich kein Kind mehr gewesen, da er auf solche Weise, zur Versicherung der Treue seines Vaters, ausgewortet wurde. Ein noch stärkerer Grund ist dieser. Graf Ottens jüngere Brüder, mußten dazumal schon ziemlich über die Kinderjahre
hinz

- d) Aventin L. VI. p. 633. erzählt die Sache so: Deinde *Ottonem de Wittelsbach*, cum uxore & liberis (quod prædia sacerdotum, a quibus curatione templorum motus erat, diriperet) apud *Kelheim* circumfidet, ad deditionem cogit: *Ottonem* filium maximum natu obfidem dare, tutela sacrarum ædium se abdicare cogit. Daß aber über der Gerichtbarkeit schon vorher Streit mit der Klerisey entstanden, siehet man, aus einer Urkunde R. Kunrads, welche in *Hunds Metrop. Salisb. T. I. p. 157.* zu finden ist. In nomine ———
Noverit igitur omnium tam presentium quam futurorum industria, qualiter Palatinus Comes *Otto de Witilnespach* nostra fretus ammonitione judiciariam potestatem, quam superministeriales *Frisingen.* ecclesie habere videbatur, prorsus abnegavit, & in presentia episcoporum & ceterorum principum, compensata sibi tamen consensu totius Ecclesie convenienti utilitate, secundum consuetudinem curie omnino exfestucavit, hujus rei gratia petitione karissimi fratris nostri
nostri

nostri Ottonis ejusdem ecclesie venerabilis Episcopi tam pro servanda Frisingen. Ecclesie venerabilis Episcopi antiqua libertate, quam reformanda pacis tranquillitate constituimus, edicto regali precipientes, ne prefatus Palatinus vel aliquis Heredum suorum ultam deinceps iudiciariam potestatem super ministeriales Frisingen. Ecclesie sibi usurpare presumat, sed ipsi domino suo episcopo debita subjectione inserviant, & jure ceterorum ministerialium sine aliqua inquietatione serviant. Si quis vero quod absit hujus precepti nostri statutum infringere temptaverit, mille libras auri componat, quarum partem mediam camere nostre, reliquam vero prefate Ecclesie persolvat. Ut autem ——— Ego Arnoldus Cancellarius recognovi. Anno Dominice Incarnationis MCLX. Ind. III. regnante Chunrado Romanorum Rege secundo. Anno regni ejus III. data Ratisbone. Kal. III. Jan. in Christo feliciter Amen.

Aus dieser Urkunde ist noch ferner klar, daß der Pfalzgraf eine Rechtsgewährte Gerichtsbarkeit über die Dienstleute der freisingischen Kirche, dazumal gehabt habe. Erstlich beweisen dieses die Worte, quam habere videbatur, welche, nach der Schreibart selbiger Zeiten, einen schlechtthin bejahenden Verstand haben. Zweitens, steckt ein Beweis darinnen, daß er solchem Recht abgesagt auf Zuspruch des Kaisers, und ihm folglich solches durch keinen Rechtspruch, als etwas ihm nicht gebührendes, abgesprochen worden. Drittens ist ihm, mit Bewilligung der gesammten Kirche, eine geziemende Vergütung, für die Abtretung dieses seines Rechtes, zugestanden worden. Wer wird sich aber überreden, daß die Klerisey, in den damaligen Zeiten, und da zwischen dem Kaiser und dem Bischof eine so nahe Verwandtschaft war, deren sich auch der Bischof wohl zu bedienen wußte, sollte dem Pfalzgrafen ein Vergütung zugestanden haben, wenn die abgetretene Gerichtsbarkeit ein von ihm unbefugtermaßen, angesprochenes Recht gewesen wäre? Ich schließe aus dem Inhalt dieses küniglichen Briefes auch noch ferner, daß dieses Recht den Wittelsbachischen Pfalzgrafen erblich müsse gewesen seyn. Denn, wofern dieses nicht für bekannt wäre angenommen worden, daß die Erben einen rechtmäßigen Anspruch darauf erneuern könnten, so würden die Worte: vel aliquis heredum suorum &c. ziemlich überflüssig seyn. In Ansehung der Unterschrift ist zu bemerken, daß Cunrad nicht allein

hier

hier nur Rex, und nicht Imperator; sondern auch Secundus heiße, da selber, nach der gewöhnlichen Art Tertius heißen sollte. Er wurde 1138. um Pfingsten erwähnt, er war also III. Kal. Jan. 1140. das ist am 30. December 1139. noch nicht im dritten Jahre seiner Regierung. Es scheint daher, man müsse einen Schreibfehler in dieser Urkunde zugeben, und sagen, daß Jan. für Jun. geschrieben worden. Denn alsdann fiel III. Kal. Junii, oder der 30. May 1140. in den Anfang des dritten Regierungsjahrs K. Konrads; weil Pfingsten in dem Jahr 1140. am 26ten May einfiel. Denn es war damals

Der Sonnensirkel.	=	=	=	I.
Der Sonntagsbuchstabe.	=	=	=	G. F.
Die goldene Zahl.	=	=	=	I.
Der Ostervollmond.	=	=	=	5. Apr. D.
Ostern.	=	=	=	7. April.
Folglich Pfingsten.	=	=	=	26. May.

Vielleicht aber kann man sich aus dieser Schwierigkeit wickeln, ohne das Diploma einer Unrichtigkeit zu beschuldigen, wenn man die Verschiedenheit der Epochen zu Hülfe nimmt? Es ist zum Exempel in den mittleren Zeiten noch sehr gewöhnlich gewesen, den Anfang des Jahrs auf das Fest der Geburt Christi u. Herrn zu setzen. Man sehe hievon den Beweis in Hr. Chr. S. Kard's Introd. in rem diplomaticam Sect. III. §. VIII. p. 176. Wenn man nun dieses hier voraus setzt: so ist klar, daß der 30. December 1139. nach unserer Rechnung, alsdann dieser Rechnung zu Folge, schon zum Jahr 1140. gehören würde. Indessen macht das bemerkte dritte Regierungsjahr doch noch eine Schwierigkeit, und bestätigt das, was schon gerühmter Hr. Kard l. c. §. XXIII. p. 184. aus Mabillon anführet. „hanc computandi rationem per annos regni magnas difficultates peperisse. Quum enim Scriptores annos istos regni cum annis incarnationis componere vellent, fieri non potuit, quin in graves inciderent errores, qui & Chronologiam Regum Francorum, & historiam eorundem mirum in modum turbant. Was nun ferner l. c. §. XXXI. pag. 190. gesagt wird, kann auch hier gelten — aliquot anni prioris menses pro integro anno sunt computati. Es wäre also von Pfingsten 1138. bis zum S. Weynachtsfeste das 1. Jahr, bis dahin 1139. das 2te; und von da an fieng das 3te Jahr an.

hinaus seyn, da sie, mit ihrem ältern Bruder, bereits der Klerik sey dergestalt zusehen konnten, daß (diese genöthiget war, ihre Klagen darüber bey dem Kaiser anzubringen, und dieser auch deswegen mit dem Vater, oder wie es gar bey einigen heißt, mit den Söhnen einen Krieg anfieng. e) Dieser Grund treibet das

N. Ge.

- e) Der berühmte Adlzreiter erzählt in den *Annal. Boic. gentis P. I. LXXI. pag. 583* die Sache folgender Gestalt: *Ottonis Wittelsbachii filii, juvena & avito sanguine praesidentes, regis iras provocarunt. Aventinus scribit: eos sacras operas juvenili licentia diripuiffe. Eo factum, ut in Ratisbonensi comitio in eos bellum, in parentem vero proscripio decerneretur. Subinde Kelheimium, gentis Wittelsbachiae castrum ad Danubii & Altmylae confinia, cinctum obsidione, quae tamen non fuit diuturna. Otto enim causatus, se aliena culpa multari, litem, antequam in deteriora crederet, sic composuit, ut e filiis natu majorem regi daret pacis & fidei obsidem: abdicaret Ecclesiarum tutelam, cujus obtentu filii exorbitassent: Rex vicissim irascei desineret. Ob nun wohl Aventinus, Adlzreiter und Brunner in der Sache selbst übereinkommen: so sind sie doch in Ansehung der Zeit nicht einig. Brunner setzet diese Begebenheit in das Jahr 1149. Adlzreiter aber in das Jahr 1150. beyde aber noch vor den Sächsischen Unruhen, mit Heinrich dem Löwen, welcher seine Widereinfegung in das Herzogthum Bayern betrieb. Der letztere sagt ausdrücklich: *rebus cum Uthone compositis subortae curae graviores, ob Henrici Leonis in Sueviam adventum, ut urgeret addictam sibi a Conrado in ipso Palaestini belli procinctu de Bojariae principatu adversus vitricum rogationem &c. Aventinus setzet diese Geschichte, nachdem mit Herzog Welf vorgefallenen Treffen bey Flochberg; und fährt darauf fort, ohne der weitern Händel mit Herzog Heinrich zu gedenken: in paucis post diebus Bambergae, italicam expeditionem parans moritur XV. Kal. Martii, ab orbe servato anno MCLII. Man sollte fast denken, Aventins**

Geburtsjahr Pfalzgraf Ottens schon ziemlich weit über das Jahr 1140. hinauf; indem der gemeldte Krieg in das Jahr 1150. nach den besten Urkunden fällt. Dazu kommt noch ein anderer entscheidender Grund, aus welchem klar ist, daß er unstreitig noch vor dem Jahre 1130. müsse geboren seyn. Diesen nehme ich aus einer Urkunde Herzog Luitbalds in Bayern, welche im November des Jahrs 1140. gegeben ist, und welche, neben andern Zeugen, auch unser Graf Otto, des Pfalzgrafen Sohn, mit unterschrieben hat. f) Gibt man ihm nun dazumal 20, oder nur 16. Jahre, welches wohl das äußerste ist, so man einräumen kann: so muß er um das Jahr 1120, oder zum wenigsten um das Jahr 1124 geboren seyn. Ich nehme noch einen Grund von dem Alter seines jüngeren Bruders Kunrads her. Dieser mag nun un-

rinus müsse geglaubt haben, daß obiger Streit mit Pfalzgraf Otten, wo nicht gar im Jahr 1152. doch wenigstens zu Ende des Jahrs 1154 vorgegangen. Allein der Einfall in Sachsen, um Herzog Heinrich die Stadt Braunschweig wegzunehmen, geschah im Jahr 1151. S. des gel. Hrn. Aug. Bened. Michaelis Einleit. zu einer vollständigen Geschichte der Chur- u. Fürstl. Häuser in Deutschland. p. 22. S. 22. und Adlzreiter setzt selbigen in den Winter, am Ende des Jahrs. Der Kaiser gieng von da nach Goslar, weiter nach Bamberg, und daselbst starb er, ohne daß er wieder nach Bayern gekommen wäre. Es ist also offenbar, daß obige Handel noch vor dem Sächsischen Kriege hergegangen, und zwar in dem Jahr 1150; denn das Treffen bey Flochberg ist den 8. Hornung oder den 9ten des gedachten Jahrs geliefert worden, wie die Briefe des Röm. Königs Heinrichs, und des Abts Wibalds von Korwey beweisen, welche in den Orig. Guelph. T. II. L. VI. Prob. XCVI. seqq. p. 561. seqq. vorkommen.

- f) Diese Urkunde kommt ebenmäßig in den vortreflichen Werke de originibus Guelphicis vor T. II. L. VI. Prob. LXXXIX. Luitpoldus Bavariae Dux Henrico Superbo substitutus confirmat honorum com-

unter den Wittelsbachischen Brüdern der Zweyte, oder der dritte gewesen seyn, so ist bekannt, daß er im Jahr 1160. bereits Erzbischof zu Maynz worden ist, und daß ihm dazumal Christian ein Graf von Buche, aus Thüringen, weichen mußte, welcher außer dem die größte Hofnung zu dieser hohen Stelle hatte.

N. 2

Es

commutationem inter Abbatem Prunfeningensem & Ratisbonensem praefectum Anno 1140. Ex *Melch. Weixeri* fontilegio sacro, s. fundatione insignis monasterii S. Georgii Martyris O. D. Benedicti vulgo *Prifting* dicti, prope Ratisbonam. p. 62. In dieser Urkunde sind erstlich folgende Worte merkwürdig: in presentia principum terre nostre, vid. Henrici Ratisp. Ep. Ottonis Frif. Ep. OTTONIS Comitis Palatini. Ferner, daß unter den Zeugen vorkommt. *Filius Palatini OTTO*, Act. in loco, qui dicitur ad S. Laurentium, juxta flumen Regen dictum, reguante *Chunrado* Rom. Rege secundo, Anno regni ejus III. Data Ratispone per manum *Riutwerti* Canoniei & Capellani eiusdem *Luispaldi* X. Cal. Nov. in N. D. F. A. Eine andere Urkunde findet sich, vom Jahre 1142. in eben diesem Werke T. II. L. VI. Prob. XXXVI. p. 477. seq. bey welcher unser Sr. Ottens jüngerer Bruder *Fridericus*, als Zeuge mit unterschrieben ist. Die Aufschrift heißet: *Conradus* III. fundatae *Ranshoviensis* Ecclesiae honorem adscribit avo suo materno, *Henrico* IV. Imperatori. Anno 1140. ex *Hundii* Metrop. Salisb. Unter den Zeugen: *Fridericus*, filius Palatini Comitis *Ottonis*. Die Zeit Anzeige: Anno dominicae Incarnationis M^CXLII. Indictione IV. regnante *Conrado* Romanorum Rege secundo, Anno Regni ejus secundo. dat. apud *Wirtzpurch* in C. F. A. Es ist aber zu bemerken, daß hier Indictio IV. angegeben werde, welche doch V. seyn sollte. begleichen, daß dieses Jahr das zweyte Regierungsjahr *R. Kunrads* heiße, da doch in der vorhin angeführten Urkunde (S. Anmer. d. a. 1140te Jahr, schon als das dritte seiner Regierung angegeben worden. Nun ist die Frage, ob die unrichtige Indiction hier gesetzt worden? oder ob das Jahr 1141. anstatt 1142. stehen sollte? wiewohl, in beyden Fällen, dennoch das Regierungsjahr *R. Kunrads* noch nicht übereinstimmet.

Es ist aber nicht zu läugnen, daß von andern diese Begebenheit etwas später erzählt wird. g) Man kann Cunrads Alter bey Erlangung dieser hohen Würde, nicht wohl unter etlich und zwanzig Jahren setzen; und da man nirgends liest, daß etwas wider sein Canonisches Alter eingewendet worden, oder daß man die päpstliche Dispensation zu suchen nöthig gehabt hätte: so werde ich sicher annehmen können, daß der neue Erzbischof damals wenigstens dreißig Jahre müsse gehabt haben. Diese Bestimmung bringt nun abermal das Geburtsjahr unsers Pfalzgrafen und Herzogs Otten, ziemlich über das Jahr 1130. hinauf. Endlich läßt sich auch eine wahrscheinliche Bestimmung des Alters Pfalzgraf Ottens, aus Vergleichung der Geschichte und Lebens Kaiser Friederichs I. ziehen. Man findet Otten schon unter denjenigen, welche im Jahr 1154. den Kaiser auf seinem ersten Römerzuge, nach Wälschland begleiten. Bey dieser Gelegenheit erscheint er nun nicht als ein sehr junger Herr, oder angehender Kriegsmann. Er ist bereits ein Mann von großen Ansehen, er verwaltet schon die wichtigste Ehrenämter bey dem Hof- und Kriegsstaate, er ist des Kaisers Fähndrich und Marschal, ein Mann, der schon oft und viel seinem Muth in großen Gefahren bewiesen

g) Daß Erzbischof Arnold im Jahr 1160. ermordet worden, sagt das Chron. rerum Moguntiacarum, ap. J. Reuberum p. 767. ausdrücklich. Im Jahr 1160. wurde Christian erwählt; der Kaiser aber zernichtete diese Wahl wieder, und ließ im folgenden Jahre Cunrad v. Wittelsbach wählen, den er im Jahr 1162. auf dem Reichstage zu Mainz bestätigte. S. des Hochgeb. Hrn. Grafen von Bünau Leben und Thaten Friederichs I. p. 155. 158. Hr. J. Fr. Joachims neueröffn. Grossen Kabinet. 9ten Fach p. 4. Allein folgende Stellen stimmen mit dieser Zeitanzeige nicht überein. Erstlich heißet es in den Annalibus Godefredi Monachi, ap. Marqu. Froherum T. I. p. 239. 1q.

19. ad annum 1163. „ Imperator curiam celebrem apud Moguntiam habuit, & quosdam convictos de interfectione Archiepiscopi *Arnoldi*, digna ultione multavit, & ad reprimendam civium insolentiam murum destrui civitatis mandavit. Quendam etiam cognatum suum nomine *Conradum* Episcopum eis suo arbitrio praefecit, qui nec multo post contra Imperatorem sentiens sponte Episcopatum tanquam pro justitia deseruit, & ad partem *Alexandri* Papae, eoquod sibi probabilior videretur, transivit. Unde Imperator *Christianum* cancellarium suum in eius loco subrogavit. „ In der *Chronica Augustensi* aber, bey *Freher*. T. I. p. 360. heisset es, ad annum 1165, *Christianus* Moguntinus *Conrado* Bavaro supponitur. „ In der ersteut. German. Princ. wird T. I. p. 586. gesagt, daß *Conrad* 1162. Erzbischof zu Mainz worden, u. 1164. wieder abgesetzt worden sey: hingegen wird p. 676. die letzte Begebenheit ins Jahr 1165. gesetzt. Man vergleiche auch *B. G. Struvii Corp. H. G.* p. 464. S. 24. 25, aus welchem klar ist, daß der Kaiser 1162. zwar in Burgund einen Reichstag gehalten, aber daß der Mainzische erst in das Jahr 1163. falle. Vielleicht aber ist *Kunrad* 1161, oder 1162 schon erwöhlet, aber erst 1163 bestättiget worden. Denn daß *Kunrad* nicht unmittelbar nach *Arnolden* gefolget, sagt das *Chronicon rerum Moguntiacarum ap. Reuberum* p. 767. welches einen *Rudolphum* Zeringensem, unmittelbar nach jenem zählet. Es ist auch die Entfernung *Kunrads* von dem Sitze zu Mainz, in die Jahre 1165. und 1166. gesetzt, in des gel. Hr. *J. Erdm. Schmidts* Grundriß zu einer umständlichen Reichshistorie VI. Ab. S. 126. p. 294. Daß schon angeführte *Chron. Res. Mog.* sagt. „ Assumpto quodam *Rudolpho* cognomine *Clobleauch*, fratre *Friderici* Ducis *Zeringiae*, in sedem collocant — „ In den *Addit. ad Lambertum Schaffnab. ap. Pistorium* T. I. p. 255. heisset es: „ *Rudolphum Bertoldi* Ducis Germanum sibi praefulem elegerunt. „ Und in *Dodechini* append. ad *Marian. Scot. Chron. ap. Pistorium*. l. c. *Rodolphum* filium *Conradi* Ducis de *Zeringen* Episcopum substituerunt. „ Es irret also das *Chronicon rerum Moguntiacar.* in dem Namen seines Bruders, der nicht *Friderich* geheissen hat; es wäre dann, daß *K. Cunrad* 6. Erbhne gehabt hätte. Das Erzbistum Mainz verlor er wieder H. 1161. S.

sen, und sich Ruhm erworben. h) Dagegen wird Kaiser Friederich, zur Zeit seiner Wahl, noch als ein sehr junger Herr beschrieben; dessen Geburtsjahr gleichwohl der hochberühmte Hr. Graf von Bünau in das Jahr 1121. setzt i)

IV.

Dodechin. p. 678. und mehr Bericht von ihm, in Hr. S. Fr. Oetters Sam. verschiedener Nachrichten. IV. Stück. N. XXIV. p. 390. sq.

h) In des Poeten Guntheri Ligurino, Lib. II. v. 410. seqq. wird von ihm gesagt:

Signiferumque suum, quem Norica misit Othonem
Terra, virum magnis spectatum saepe periculis.

i) Eben angeführter Guntherus sagt, Lig. L. I. v. 346. sqq. von Kaiser Friderichs I. Wahl:

— — — — — lato clamore cietur
Dux puer in regem: Friderici curia nomen
Tota canit: moresque probos & fortia facta
Extollunt. — — — — —

Uebrigens kan von K. Friderichs Geburtsjahre nachgesehen werden, Hrn. Grafens von Bünau Leben und Thaten K. Friederichs I. p. 8. und die da selbst angezeigte Schriften. Der Abbt Wibald sagt in dem Berichte, an Pabst Eugen den IIIten, von K. Runrads Tode, und Friederichs Wahl: „ quod Princeps noster nondum, ut credimus, annorum triginta. „ vid. *Orig. Guelph.* T. II. Prob. Lib. VI. N. CIV. p. 540. sq. Der Bischof von Freisingen, Otto heisset ihn noch einen Jüngling, in *vita Friderici*, L. II. C. II. p. 447. ap. *Ursifium* Tom. I. „ Principes ergo non solum industriam ac virtutem jam saepe dicti juvenis — — — — — considerantes, caput regni eum constituere. „ Wenn also schon auch von unserm Pfalzgraf Otten, und seinen Brüdern gesagt wird, daß sie juvenili licentia, Handel mit der Klerisey angefangen haben: so ist doch aus obigen klar, daß man um diese Zeit dreyßig Jahre haben, und doch noch ein Jüngling heißen können.

§. IV.

Das Jahr, in welchem Pfalzgraf Otto der IVte gestorben, und ihm sein Sohn Otto der Vte in der Regierung gefolget, wird verschiedentlich angegeben.

In den ältern Schriftstellern wird das Todesjahr Pfalzgraf Ottens IVten nicht gemeldet; außer in einer einigen Stelle, die mir bey sorgfältigen Nachsuchen zu Gesichte gekommen, und von welcher ich hernach reden will. Die Neuere setzen meistens das Jahr 1148. Einige auch schon das 1146 Jahr nach Christi Geburt, oder der gemeinen Zeitrechnung. a) Ob nicht gar Zundius das 1165te angebe, scheint mir wenigstens zweifelhaft b) daß aber alle diese Zeitbestimmungen unrichtig seyen, beweise ich folgender Gestalt. Es ist bereits im III. S. desjenigen Kriegs gedacht worden, welchen R. Kunrad wider Pfalzgraf Otten den IVten, und seine Söhne, wegen der ihnen aufgebürdeten Bedrückung der Geistlichkeit geführt, und in welchem sich der Graf

in

a) Wig. Hund, im bayr. Stammbuche p. 135. J. Hübner gen. Tab. 132. J. Steph. Pütters hist. polit. Handbuch. p. 247. In J. P. von Ludewig erleut. Germ. Princ. heißt es p. 586. von ihm: „ Uebrigens hielt es auch Pfalzgraf Otto IV. mit Kaiser Henrico V, in den damaligen turbulenten Zeiten, und begleitete ihn auch so gar auf dem Römierzuge nach Italien; worauf er aber bald 1146. das Zeitliche gesegnet. Andere setzen zwar dafür das Jahr 1148, doch villeicht ohne hinlänglichen Grund. Doch wird aus dem, was ich erwiesen, klar seyn, daß sich dieser berühmte Mann in Ansehung beider Jahre, hier in etwas geirret habe. Ohne Zweifel hat er sich durch Aventini Annales Schyrenses zu dieser Meynung bestimmen lassen, wo es p. 214. heißt: „ A. C. 1146.

in seiner Burg Belheim an den Kaiser ergeben müssen. c) Aventin setzt nun ausdrücklich diese Begebenheit in die Zeit, nach dem R. Kunrad, und Herzog Welf von dem Kreuzzuge wieder nach Deutschland gekommen waren. Es kann vor dem Jahr 1150 nicht geschehen seyn. Der Krieg mit H. Welfen, und das für denselben unglückliche Treffen bey Flochheim, gieng noch vorher, und bald nach diesen Händeln, wie sich Aventin ausdrückt, starb R. Kunrad zu Bamberg, wo er Anstalten zu seinem Römerzuge machen wollte, am 15. Hornung, im Jahr 1152. Es muß also Otto IV. wenigstens im Jahr 1150. noch gelebet haben. Wenn man aber auch, mit Brunnern, diesen bayrischen Krieg in das Jahr 1149. setzen wollte, welches doch, wie aus denen im III. S. angeführten Zeugnissen folget, offenbar unrichtig ist: so bleibt allemal unstreitig gewiß, daß Otto der IVte, in dem Jahr 1148. und noch weniger 1146. unmöglich schon kann gestorben seyn. Indessen kann sein Tod auch nicht so gar viel später eingefallen seyn. Nach dem Jahr 1152. habe ich seiner in Urkunden nicht mehr gedacht gefunden. Hingegen kommt bald,
nach

Otto P. de Wittelsbach, nepos Haziga, ex hac vita migrat: reliquit ex uxore Heilica 4. filios, Othonem majorem natu, Fridericum, Ottonem minorem natu, Conradum Mogunt. salisburgensemque Episcopum. Sepelitur in Undersdorf. „

b) C. W. Zunds Genealogiam Boicam, in opusculis, (*Συμπύρα*) welche der gel. Hr. geh. Reg. Rath: Büder kürzlich herausgegeben. P. II. p. 148.

c) Martin Crusius in Annal. ad An. 1151 heißet das Schloß Eheleb, und außer dem, daß er die Geschichte zu spät setzt, so hat er davon zweyerley Erzählungen angeführet, die eine aus Otten von Treisingen, und die andere, nach Aventins Jahrbüchern.

nach K. Friederichs I. Regierungs Antritt, Otto V. nicht allein als des Kaisers Sähdnrich; sondern auch mit dem Titel eines Pfalzgrafen vor; da er sonst bey des Vaters Lebzeiten, als des Pfalzgrafen Sohn, deutlich von seinem Vater unterschieden wurde. d) Am richtigsten ist wohl, daß er im Jahr 1115, gestorben. e).

§. V.

Otto leget den Grund zu seinem Glücke an Kaiser Cunrads des IIIten Hofe.

Er wurde, nach der Unterwerfung seines Vaters zu Belheim, als ein Geiselt an K. -Cunraden ausgeliefert, wie bereits gesagt worden ist. Der junge Herzog von Schwaben, Friederich

D

war

d) Man siehet es aus denen in der Note. f) bey dem §. 3. angeführten Urkunden.

e) Die einige Stelle, auf welche ich oben schon mit² berufen habe, und die ich in den alten Geschichtschreibern finden können, ist folgende. Ad an. MCLV. Hartwicus Salzburgensis Canonicus sit Episcopus Ratisponensis. Fridericus Rex in Italia aliquot urbes diruit, & Romam veniens Imperator consecratur. Otto Palatinus comes obiit. „ Sie stehet in alia parte Chronicae Monasterii SS. Udalrici & Afrae, apud Augustam Vindel. in des M. Freheri Collect. Scriptorum rerum germanicarum T. I. p. 399. Mit dieser Zeitbestimmung kommt dasjenige überein, was auf einem alten, in unserer Gegend sich befindenden Gemählde geschrieben ist. Dieses Gemählde befindet sich in dem herzoglichen Wirtembergischen Schloß zu Leonberg, in einem Gang aufgehänget, welcher aus dem Schloße in die dasige Kirche führet. Diejenige Nachricht, um welche es eigentlich hier zu thun ist, stehet auf dem

Ge

war nicht bey seinem Vetter dem Kaiser, und hier kam sonder Zweifel der junge Graf Otto in die Bekanntschaft dieses Prinzens. Die vorzügliche Zuneigung und Gnade, welche Kaiser Friederich beständig gegen Otten geäußert, war, neben den

wirk-

Gemählde selbst geschrieben, ist aber, wie die Umstände zeigen, nachdem die erste Nachricht verblühen gewesen, erneuert worden. Die Aufschrift ist folgende: „ Otto Pfalzgraf zu Wittelsbach hat bey Regierung Kaiser Heinrichs des vierten, da man zahlt von Christi Geburt 1121. Jahr, an den zehenten Calenden des Monatstag Juni das Kloster Ensndorf gebauen, welches zuvor ein Herrlichkeit Weylebach genant gewesen, so Ime der bemeldt Kaiser Heinrich aus Gnaden umb seiner Dienst willen gehen, nach Christi Geburt 1155. Jar ist der bemelt Otto gestorben, zu Ensndorf begraben, hat mit seiner Ehegemahel Helica Grafen Friederichs von Castel Tochter, vier Sön verlasen, das ist Ottonem den Eltern, Conradum, Friedericum, und Ottonem den jungen, von denen kommen alle Pfalzgrafen und Herren in Bayern, die auf diesen Tag Leben. Otto der Jüngere hat König Philipsen erschlagen, ist des andern Tags hernach auch erschlagen worden von einem Marschall von Kalentin. „ Diese Nachricht ist mir von einem guten Freunde, auf mein Verlangen, von dem Gemählde abgeschrieben, und zugleich die übrige Umstände, die ich zu wissen verlanget, so wie die Beilage A. weist, mitgetheilet worden. Sie stimmt auch, was das wesentliche betrifft, mit denen mir schon vorher ertheilten Berichten B. u. C überein. Dieses Gemählde hat also im Jahr 1545. Franz Conrad von Sickingen, von dem Original zu Ensndorf, abnehmen lassen, und wird nun die Frage seyn, ob dasselbige noch vorhanden sey, oder nicht. Nun sind zwar in dieser Nachricht unterschiedliche Dinge enthalten, welche sich mit den bewährtesten Schriftstellern nicht reimen wollen: doch glaube ich, das Todesjahr Pfalzgr. Ottens könne für richtig angenommen

wer-

wirklichen großen Verdiensten, welche dieser hatte, gewiß eine Wirkung theils dieser in jüngeren Jahren gestifteten Freundschaft, welche insgemein dauerhaft zu seyn pfleget, theils der sehr genauen Uebereinstimmung in den Neigungen und der Gemüthsart dieser beeden Herren. Ob und wie weit Sie miteinander in den Wissenschaften unterrichtet worden, läßt sich nicht mit Gewißheit

D 2 ent

werden, da die Chronica August. mit übereinstimmt. Ich will nur noch einige wenige Anmerkungen hiebey machen. a) die erst angeführte Aufschrift widerspricht Hundem auf zweyerley Art in Metrop. Salisb. T. III. p. m 438. heißet es: Otto fundator (Monasterii Undersdorfensis) obiit anno 1131. Sepelitur in domo Capitulari; dieser setzt ein früheres Jahr, welches doch, wie ich hinlänglich bewiesen habe, ganz unrichtig ist; und dann gibt er auch den Begräbnisort an, worüber ich nichts zu entscheiden vermag. Außer oben schon angeführten Beweisen findet sich auch bey Hundio l. c. p. 443. ein Besätigungsbrief P. Cälestins, für den Augustinerorden, welchem das Kloster übergeben worden, und in welchem Ottens nicht als eines bereits verstorbenen gedacht wird. Diese Urkunde ist gegeben: XII. Cal. Martii A. 1143. b) Der ungemein fleißige Hundius ist aber auch mit sich selbst nicht einig. In der Genealogia Boica W. Hundii, welche der berühmte Hr. C. G. Büder, in seinen opusculis oder Συμμικτοισι herausgegeben, wird nicht allein das Kloster Vedensdorf geheissen (ohne Zweifel durch einen Druckfehler) sondern auch gesagt, daß Otto zu Freisingen begraben worden. c) Gr. Ottens Gemahlin Helika, wird auf unserm Gemahlsde für eine Tochter Graf Friederichs von Castell ausgegeben, daß aber allen andern guten Nachrichten widerspricht, indem einstimmig angegeben wird, daß sie eine geborne Gräfin von Lengensfeld gewesen. Hund führet im Bayr. Stammbuche, T. I. p. 143. einen Grafen Friederich unter denen von Castell an, welcher Gr. Hermanns und der Haziga Sohn gewesen, die hernach Gr. Otten von Scheyern geheyrathet, u. dieses berühmte

entscheiden. a) Die Zeiten waren damals sehr finster: doch ist gewiß, daß unter den mächtigen Kaisern, aus dem hohenstauffischen Hause, eine etwas glücklichere Epoche, in Absicht auf die Wis-

Kloster gestiftet. Er starb 1103. seine Gemahlin hieß Bertha. Er hatte nach Hundem zween Söhne von ihr, Otten und Hermann, es wird aber keiner Tochter gedacht. Man kann hiebey Ludewigs erl. Germ. Princ. T. II. p. 580. seqq. vergleichen. d.) auch ist es unrichtig, wenn gesagt wird, daß Ottens des IVten Sohn und Herzog Ottens Bruder Kaiser Philippen ermordet; eben so wohl, als daß gedachter Mörder gleich Tags darauf auch erschlagen worden. Man hat hinlänglich erwiesen, daß dieser letzte Pfalzgraf von Wittelsbach zwar Otto geheißen, aber unsers Herzogs Bruders Sohn gewesen; und wurde im Jahr 1209. von Heinrich von Calatin umgebracht. Erl. Germ. Princ. T. II. p. 587. — 598.

- a) Der berühmte Adlzreiter, berühret diesen Umstand auch, in der Abbildung, welche er überhaupt von unsern Grafen und Herzoge Otten macht, Ann. B. G. P. I. L. XXIII. p. 619., *Otho spe atque indole jam magnus, inter primos Friderici Ahenobarbi domesticos, adscitus ad pratorii praefecturam, magnarum expeditionum comes & complurium victoriarum non tam socius, quam adjutor & author fuit, sine quo Fridericus parum magna rei, hic sine Friderico, multa prospere gessit, adeoque fuit Friderico, quod Parmenio erat magno Alexandro. Eum caesar honore consanguinei persequebatur — Fuit Otho fidus caesari, quousque licuit homini militari, qui legum sanctorum rudis, omne jus habebat in armis, quibus erat innutritus.* „ Ich weiß nicht, was Adlzreiter mit den Worten sagen will: quousque licuit homini militari. Kann etwann ein Kriegsmann seinen Herrn nicht so getreu seyn, als ein anderer? Oder soll es heißen, daß er aus Unwissenheit der S. Gesetze, nicht gewußt habe, wie und wo er seinen Herrn recht getreu seyn solle? Es scheint aus Vergleichung mit andern Stellen, daß man diesen Verstand hier annehmen müsse. Allein was waren dann dieses für S. leges? ohne Zweifel die päpstliche Ver-

Wissenschaften eingefallen. b) Ueber die Frage von R. Friderichs Gelehrtheit, sind die Schriftsteller gar nicht einstimmtig; c) hingegen läßt es sich desto zuverlässiger behaupten, daß in ritterlichen

D 3

chen

Verordnungen, welche Otto freylich nicht geachtet; aber eben nicht aus Unwissenheit: sondern aus Treue gegen seinen Herrn. Er muß auch übrigens so unwissend nicht gewesen seyn; denn R. Friederich brauchte ihn nicht allein zu Kriegsbiensten: sondern auch zu wichtigen Gesandtschaften und Unterhandlungen, die er mit Ehren führte. Hatte er wirklich nichts von Wissenschaften gelernt: so ist dieses ein Beweis, daß die natürlichen Talente seines Geistes desto größer gewesen.

b) Außer verschiedenen Geschichtschreibern, unter welchen der berühmte Bischof Otto zu Freisingen einen besondern Vorzug verdienet, hat auch der Poet Günther, durch sein Gedichte von dem Italiänischen Kriege gezeigt, daß es dazumal an lebhaften Geistern, welche sich durch Wissenschaften erheitert hatten, nicht so gänzlich gefehlet, wie man sich sonst vorstellen sollte. Unter seinen Sohn und Nachfolger Heinrich, und den spätern Abkömmlingen aus dem hohenstaufischen Hause ist der Geschmack in den Wissenschaften noch guter Zeit hernach immer feiner worden. Man kann sich davon aus demjenigen überzeugen, was die berühmten Hr. Kunstrichter in Zürich davon an das Licht gezogen haben: sowohl in der Sammlung critischer und poetischer Schriften, den critischen Briefen, als auch in den Proben der Poesie aus dem schwäbischen Zeitalter, den Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger, und sonderlich der vollständigeren Sammlung der Minnesinger selbst.

c) Man sehe des Hr. Gr. von Bünaus Leben und Thaten R. Friederichs des I. p. 8. ferner B. G. Strubii Corp. Hist. Germ. Period. VII. Sect. II. §. II. „Educatus fuit Fridericus; ut moris erat, ludis militaribus, ad seriam tandem accingebatur negotia, adhuc patre vivente, terramque suam plenarie tenente. — Literis tamen non fuit innutritus. Patet hoc ex Radevico L. II. c. 4. de oratione

chen Uebungen, und der Kriegskunst, desto weniger versaumet worden. Dieses war ohnehin fast die einzige Beschäftigung selbiger Zeiten; und wenn der Kriegsgeist so allgemein worden ist, daß er sich einer ganzen Nation bemächtiget, so ist nichts natürlicher, als daß junge und lebhaftere Gemüther, vor andern Beschäftigungen, Lust zu dieser Lebensart faßten. Wenn nun diese Neigung von dem allgemeinen Beispiele beständig angefeuert wird; so bleibt ein glücklicher Fortgang selten aus. **Friederich u. Otto** haben bald angefangen, durch ihren Muth und Geschicklichkeit im

Krie-

a Friderico in Roncaliis habita, scribente: *his dictis magnus favor omnium prosequitur, admirantium & stupentium, quod qui litteras non nosset, quique parum adhuc supra adolescentem ageret aetatem, in oratione sua tanta prudentiae, tantaque facundiae gratiam accepisset.* „ **Otto** von Freisingen aber schreibt **Friederichen** eine ziemliche Gelehrtheit zu, welches auch **Phil. Melancthon** anführet, in declamatione de *Friderico Barbarossa*, Declam. T. II. „ Litteras latinas sic satis calluit: ac amasse ac provexisse eum testatur **Otho Frisingensis**, cum quidem fuerit ejus cognatus, ait, eum a se petiisse, ut historiam scriberet. Et **Ligurinus Poeta** significat, **Friedericum** non solum fovisse litteras & ingenia, sed etiam curasse, ut filio probe traderentur litterae. Sic enim inquit:

O bene quod talem divina potentia Regem

Instituit, qui sic studiis imbutus honestis,

Novit ab insipido doctum fecernere vulgo,

Jamque diu mutas, solitasque filere camoenas

Excitat, ad veterem digna mercede laborem. „

Rittershusius in edit. *Just. Reuberi* p. 450. not. r. Tabet zwar hierüber den **Melancthon**: „ abutitur his 5. versibus vir optimus **Phil. Melancthon**, dum. 2. Tomo declamationum eos ita adducit, quasi de **Friderico** ipso facti essent, cum perspicuum sit, eos de **Henrico** eius filio agere. „ Allein es dünkt mich, dieser gelehrte Mann habe

dem

Kriege sich einen Namen zu erwerben. Friederich hatte schon ums Jahr 1146, in dem Kriege wider Zeinrichen von Wolfratshausen, seine Herzhaftigkeit eben so wohl, als seine Grosmuth, bewiesen. d) Und da ausdrücklich gesagt wird, daß bey dieser Gelegenheit der ganze bayerische hohe Adel in Waffen gekommen: so ist höchst wahrscheinlich, daß auch unser Graf Otto sich in dieser Fehde versucht haben werde. Was mit der Geislichkeit vorgegangen, und wie er mit seinen Brüdern noch bey lebzeiten des Vaters, unter demselbigen, auch wider R. Kunrad gekrieget habe, ist bereits angezeigt worden.

S. VI

dem Melanchton hier unrecht gethan. Was Melanchton aus dieser Stelle beweisen wollte, das folget richtig daraus. Aus Otten von Freisingen beweiset er, daß Friederich selbst noch ziemliche Gelehrtheit besessen; und aus dem Poeten Günther ziehet er die Anmerkung, daß er die Gelehrtheit selbst geliebet, und deswegen auch seinen Sohn wohl unterrichten lassen. Ich sehe also nicht, worinn Melanchton geirret hätte. Da unser Pfalzgraf Otto in so genauer Verbindung mit Friederichen gestanden: so wird man ohne Verwegenheit auch von ihm in Ansehung der Wissenschaften, eben so, wie von Friederich selbst denken dürfen. Ein Herr, der selbst Wissenschaften kennt und liebet, wird, im Fall er wählen kann, schwerlich ganz unwissende Diener seines engsten Vertrauens würbigen.

- d) Aventinus Ann. Boic. L. VI. p. 629. „ Fridericus quoque adolescens, qui postea rerum potitus, bellum Hainrico Comiti a Wolfratshausen indicit; de improvise in Boiariam cum equitatu contendit. Boiorum Proceres, militari tyrocinio Wolfratshusii intentos, invadit, in arcem cogit: Conradum Comitem a Dachau, qui postea Croatiae, Dalmatiae regulus appellatus est, captivum abducit, liberumque rursus dimittit. „ Die Grafen von Wolfratshausen waren mit denen von Wittelsbach auf mehr als eine Art verwandt, wie aus Avent. A. B. L. VI. p. 621. zu ersehen. Bey Adelz:

§. VI.

Pfalzgraf Otto ist bey Kaiser Friederich des Iten Römerzuge, im Jahr 1154, einer der angesehensten Kriegs-Anführer, und des Kaisers Sähdrich.

Dieser Römerzug war bereits im Jahr 1152. beschlossen, und die Ausführung gewöhnlicher Weise auf zwey Jahre hinaus angefest worden. a) Indessen wurde im Jahr 1153 eine abermalige Versammlung der bayerischen Herren und Stände im September zu Regensburg gehalten. Der Kaiser bemühet sich, wiewohl vergebens, den Streit über dem Herzogthum Bayern, zwischen den beyden Heinrichen beyzulegen. Ob nun wohl bey dieser Gelegenheit Pfalzgraf Ottens nicht ausdrücklich gedacht wird; so ist doch nicht zu zweifeln, er müsse als einer der angesehensten Herren in Bayern, wenn ihn sonst nichts abgehalten, dieser Versammlung beygewohnt haben. b) Im Jahr 1154 gieng

reitern wird in Ann. B. G. P. I. L. XXI. p. 567. dieses Kriegs in Bayern gleichfalls gedacht. Doch ist auch zu bemerken, daß unsers Ottens Vater, bey dieser Gelegenheit sich als einen Mittler angegeben.

a) Günther Ligur. L. I. v. 650. seqq.

Signaque trans Alpes post prima biennia ferre

Regia communi procerum curamine sancit:

Ut simul imperii sacra de fede coronam

Sumat, & injusti fera corrigat acta Rogeri.

b) Von diesem ganzen Römerzuge finden sich die Nachrichten in Ottonis Frising. Lib. II. C. XI. seqq. häufig, übrigens hat man auch eine umständlichere Erzählung von diesen und andern Begebenheiten und Berichtigungen K. Friederichs, als ich nach meinem gegenwärtigen Endzweck, ertheilen kann, in der vortreflichen Lebensgeschichte dieses Kaisers
wel-

gieng der Römerzug wirklich vor sich. Es ist hier der Ort nicht, die Begebenheiten davon ausführlich zu erzählen; Ich will nur die Hauptveränderungen berühren, weil höchstwahrscheinlich ist, daß Otto an den meisten guten Antheil gehabt habe: bey den Stellen aber, wo Pfalzgraf Ottens ausdrücklich gedacht wird, mich länger aufhalten. Der Kaiser versammlete seine Völker zu Anfang des Octobers bey Augsburg am Lech. c) Der Zug gieng über Brieyn und Trident. Als der Kaiser mit dem Heere vor Verona gekommen war, erfuhr er die erste Widersetzlichkeit von Seiten der Wälschen. Die Einwohner wollten ihn, weil er noch nicht gekrönt wäre, nicht für ihren Oberherrn erkennen, und gestatteten ihm auch den Zug durch die Stadt nicht anders, als gegen Verheissung einer Summe Gelds; wofür sie aber hernach gezüchtiget wurden. Im November kam das Heer in dem Kon-
 talschen Gefilde, zwischen Cremona und Placenz an, wo so wohl die Musterung, als auch die gewöhnliche Versammlung des Volks und der Stände gehalten wurde. Die Mailänder wurden darauf genöthiget, die Stadt Royate einzuräumen, und
 P den

welche die gelehrte Welt des Hr. Grafen von Büchau Excellenz dankte, und wo genugsame Anzeigen der hier dienlichen Quellen anzutreffen sind. Von der Versammlung der bayerischen Stände, und dem Versuche des Kaisers, den Streit über dem Herzogthum Bayern beizulegen, s. B. G. Struvii Corp. Hist. Germ. Periodo VII. Sect. II. S. VI. p. 447. Mehr wird im folgenden davon vorkommen.

- c) *Otto Frising. L. II. C. XI. Post haec Goslariae acta Princeps de Saxonia in Baioariam se recipiens, ac inde per Alemanniam transiens, anno regni sui tertio in campo Lici fluminis, termino Baioariae, contra civitatem Augustensem, circa principium mensis Octobris militem, in Italiam iturus, collegit, finitis, ex quo jura-*

den dort zusammengebrachten Borrath von Lebensmitteln, für das Heer herzugeben. Die Mailänder trachteten umsonst, den Uebergang über den Tesino zu verhindern, und mußten noch dazu geschehen lassen, daß drey ihrer Schlösser, durch welche sie die Städte Pavia und Novara im Zwange hielten, zerstört wurden. Zu Anfang des folgenden Jahrs, gieng der Zug den Po hinan, und die widerspenstigen Städte Asti und Cairn wurden verheeret. d) Weil bey dem Heere große Unordnungen eingerissen waren, und die Kriegszucht vernachlässiget worden war: so wurden wider dieses

ta fuerat primo expeditio, duobus annis. Nec illustrem animum a tam illustri facto ex prolata in tam magnum imperii principem Henricum Austriacum sententia, & ex his obortum non paruum aliorum Principum murmur revocare poterat, quin omnia, quæ retro erant, flocci pendens, Deo se committendo, in anteriora extenderetur. Per Brixinorum itaque & vallem Tridentinam transiens, emensis Alpium angustiis, in campestribus Veronensium juxta stagnum Gardae castra metatus est.

- d) Der Kaiser sagt dieses selbst in seinem Schreiben an Bischof Otten von Freisingen: „ Chairam maximam & munitissimam villam destruximus, & civitatem Astam incendio vastavimus „ *Otto Fris. L. II. C. XV.* Es ist nicht zu läugnen, daß hier der Kaiser Chairam von Asta, durch die Namen Villa und Civitas unterscheidet; doch wird inßgemein Chaira auch für eine Stadt genommen, und daß in den mittleren Zeiten wirklich auch Städte mit dem Namen der Villarum belegt worden, hat *Pfeffingerus* in *Vitriario illustr. Tom. II. L. I. Tit. XVIII. not. k. p. 806. seq.* ausführlich gezeigt; eben dieses behauptet auch *I. F. Tresenreuter*, in *specim. Jur. Germ. de villis Regum Francorum §. I. p. 4.* Das *Baselische hist. Lexicon* führet zwar aus *Martiniere. Dict.* einen Flecken Cairo an, welcher an dem Fuße des Penninischen Gebürgs, zwischen Final und Arqui am Flusse Borimida gelegen,
- al-

dieses Uebel ernstliche Anstalten gemacht. Nächst diesem beschloß man die Belagerung der aufrührerischen Stadt Tortona. Der Kaiser schickte einen Theil seines Heeres voraus, um die Zugänge einzunehmen, die Gegend der Bevestigung der Stadt auszukundschaften, und dieselbige vors erste zu berennen. Die Anführer, welchen Friederich diese Unternehmung anvertraute, waren Brunrad

P 2

Pfalz

allein dieses gehört nicht hieher. In dem Theatre de la Guerre en Italie, des Hr. d'Anville, so R. I. Julien 1754 herausgegeben, ist ein Cairo bemerkt, unter der Breite von $44^{\circ} 54' 30''$, und der Länge $26^{\circ} 17' 20''$. Auf der linken Seite des Postroms, in einer Entfernung von ungefehr einer französischen Meile; 2 dergleichen Meilen von Luzzello, 5 ein halb von Voghera, und 3 ein drittel Meilen von Valenza entlegen. Betrachtet man den Zug, welchen von Anfang an das Heer genommen; bis es vor Tortona gerücket, so ist sehr wahrscheinlich, daß dieses jetzige Dorf Cairo, eben diese vormals ansehnliche, und von den Deutschen verwüstete Stadt Chaira, sey. Von dem Konfalschen Gefilde bey Cremona und Placenz, gieng der Zug über den Tesino, die 3. mailändische Schlösser, welche Pavia und Novara bedrängten, wurden erobert, und hierauf erst wurden Chaira und Asti zerstört. Diese bemerkte Lage von Chaira öffnete nicht nur die Gemeinschaft mit Novara; sondern versicherte auch den Gebrauch des Postroms, und war folglich wegen der vorgesezten Belagerung von Tortona, sehr wichtig. Die alte Erdbeschreiber sind in Ansehung dieses Orts nicht einig. In den Anmerkungen des gel. Spiegels über Güntheri Ligurin. L. II. v. 350. not. 4. hält Cairā für Iriam. „forte est illa, quae in subalpinis, ad ripam fere exorientis Padi, Iria Ptolemaeo dicta est. „Alein die Lage des Orts stimmt mit dem, was man aus dem Zuge der Armee schliessen kann, nicht wohl zusammen, und über dieses ist auch Iria, nach den ältern Geographen, gar nicht Cairā. Ricciolus sagt in seiner Geographia Reformata: „Iriam Leandro esse, quae Voghera hodie, Merulae autem, quae dicitur Vicheria.

Pfalzgraf am Rhein, Berchtold Herzog von Zähringen, und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach. e) Die von den Mailändern abgeschickte Hilfsarmee konnten dieses Vorhaben in seiner Ausführung nicht hindern; sondern die kaiserlichen Feldherren besetzten die Zugänge zu der Stadt wirklich mit den Völkern, die unter ihrem Oberbefehle stunden. Die Hauptarmee folgte nunmehr nach, und nachdem sie mit vieler Mühe über den Tanaro gesehzt hatte, langte dieselbige vor Tortona an. Die untere Stadt wurde in dem ersten Anfälle von Herzog Heinrich dem Löwen eingenommen, und die Besatzung rettete sich, unter dem Schutze eines heftigen Ungewitters, in die obere Stadt. Die ungleich stärkere Bevestigung, und die vortheilhaftige Lage dieses Plazes machten, daß man eine förmliche Belagerung dagegen füh-

In R. Friederichs Schreiben an B. Otten von Freisingen, wird der Name der 3. Schließel selbst ausgedrückt, Minima, Gailarda und Treca; von dem Zug der Armee aber heißt es, daß solcher über Verceil und Turin gegangen, daß man über den Po gesehzt, und alsdann Chaira und Asti zerstört worden seyen. Nach Ottens von Freisingen Erzählung aber wäre Chaira zuerst angegriffen worden, und müste also das Heer wieder umgekehret, oder, wie es glaublicher ist, nur ein Theil desselben dahingegangen seyn.

- e) Der Poet Günther spricht hievon sehr nachdrücklich: L. II. v. 406. sqq.
- Proxima magnifici vidit tentoria Regis,
 Marchia vulgari quae nomine Busca vocatur,
 Inde Palatini gaudentem juris honore,
 Unanimemque sibi Chunradum nomine fratrem,
 Signiferamque suum, quem Norica misit OTHONEM
 Terra, virum magnis spectatum saepe periclis,
 Allobrogumque Ducem, cujus sub jure fatigat
 Lenis Arar, placidas Rhodano quas commodat undas.

Huic

führen mußte. Diese nahm den 13. Febr. 1155. den Anfang. Ich will die besondere Umstände dieser Belagerung, die man an andern Orten findet, nicht anführen. Es ist genug zu bemerken, daß die Stadt eine verzweifelte Gegenwehre gethan, und sich erst den 13. Aprils auf Gnade u. Ungnade ergeben. Während der dieser Belagerung wurde Otto von dem Kaiser zu einer andern besondern Ausführung abgeschickt. Die Mayländer hatten in der Nähe von Tortona eine Burg besetzt, deren Name zwar nicht genennet wird, welche aber den Belagerern sehr beschwerlich war. Diesen Ort wollte Friederich hinwegnehmen lassen. Die Ausführung wurde Herzog Berchtolden und Pfalzgraf Otten auf

P 3

auf

Huic nomen *Bertholdus* erat, cum milite multo
Præcurfare jubet, dictæque sagaciter urbis
Explorare situm, quid agat, quid cogitet hostis,
Seque secuturum — — —

at illi

Præcelerant, urbemque petunt, Tanaramque rapacem
Transgressi, muros, & portas urbis ad usque
Discurrunt, oculisque notant, & mente sagaci
Naturam, sedemque loci, pensantque laborem,
Signaque dispositis expectant regia castris. „

Es wird erlaubt seyn, hier einen Irrthum zu bemerken, in welchen Spiegel bey dieser Stelle gefallen. nos 4. sagt er: Hunc quoque Palatinum fuisse Poeta in tertio indicat, sed ex *Bavaria*, de *Wittelspäch*, author est *Otho* Präsul. Credo eum fuisse patrem eius *Othonis*, qui Regem *Philippum*, Principem mansuetissimum, Aenobarbi filium natu minimum, per summum scelus, ut supra dictum est, interfecit. Tota hæc familia ob tyrannidem, ut quæ ab illaudata Schirensium Comitum familia descenderit, scriptoribus temporum execratur, præcipue ab ipso *Othone* Pontifice. „ Ich ver-

FIN:

aufgetragen. f) Sie legten hier abermalige Proben ihrer Kriegswissenschaft und Tapferkeit ab; obsehon der Erfolg nicht vollkommen glücklich war. Man ließ die Sturmleitern, und andere zur Ersteigung nöthige Werkzeuge im Lager zubereiten. Nach dem alles fertig war, wurden der Herzog und der Pfalzgraf mit einer auserlesenen Mannschaft abgeschickt, um das Schloß bey einfallender Nacht zu überfallen. Die Soldaten zogen voll Vertrauens auf zween solche Anführer muthig fort. Sie kamen auch glücklich bis an die Mauern, legten die aus dem Lager mitgenommenen Leitern an, und bestiegen wirklich die Mauern. Alles lag im tiefesten Schlaf begraben, und sie würden ohne Zweifel sich dieser Burg völlig bemächtigt haben, wenn nicht durch ein unversesehenes Geschrey, welches die Soldaten, wie es scheint, aus übereil-

wundere mich, daß weder Rittershaus noch Joannis diesen Genealogischen Fehler geahndet haben. vid. Just. Reuberi vet. Script. Tom. I. ad h. l. Es ist heut zu Tage außer Zweifel, daß jener Otto, den den Kaiser ermordet, unser Pfalzgrafen und Herzogs Bruders-Sohn gewesen. Was sonst Spiegel von diesem hohen Geschlechte, dem Bischof Orten von Freisingen nachspricht, ist ungegründet. Die besten Geschichtschreiber rühmen von Orten dem Wittelsbacher ganz andere Eigenschaften, und der Bischof selbst hat ihm, in vielen Stellen, sein gerechtes Lob nicht versagen können. Woher aber die bittere Steigerung gerühret, auf welche Spiegel in diesen Worten ziele, werde ich weiter unten bemerken.

f) Günther in Ligur. L. II. v. 644. sqq.

Haud procul eiusdem distans a finibus urbis
 Fulgebat iugurum longe spectabile castrum,
 Hoc expugnandi dudum Fridericus amorem
 Pectore conceptum perducere tentat in actum.

eiliger Freude gemacht, der ganze Anschlag zu früh wäre verrathen worden. In dem ersten Schrecken und Verwirrung nahmen die Einwohner überall die Flucht. Nachdem sie aber von der ersten Furcht sich erhollten hatten, griffen sie zu den Waffen, und setzten sich mit solchem Nachdruck zur Wehre, daß sie ihren Feind von den schon meist überwältigten Mauern wieder abtrieben.

§. VII.

Nach vollzogener lombardischer Krönung, rückt der Kaiser mit seinem Heere vor Placenz, hebt aber die Belagerung bald wieder auf, und eilet nach Rom, um sich daselbst die Kaiserkrone durch den Papst aufsetzen zu lassen, muß aber auch hier die Untreue der Römer erfahren; diese werden gezüchtigt, Spoleto wird erobert und mit Feuer verwüstet, darauf der Rückzug gegen Deutschland vorgenommen.

Die Stadt Pavia, das ehemalige Haupt der Lombardie und Sitz der mächtigen longobardischen Könige, stand mit Tor-

to

Protinus in castris scalas & cetera, per quae
 Hostibus ignaris conscendi mœnia possunt,
 Exstruit: hæc in se fabricata putantibus illis,
 Oppida qui servant, atque admirantibus usum,
 Haud mora, delectos ex ordine Rector equestri
 Ductari Allobrogum, præstanti corpore fortes,
 Atque Palatino juvenes committit OTHONI.
 Atque illuc jubet ire viros, quo tempore luci
 Extremæ gelidas miscet nox prima tenebras.
 Paret, & ad tutam miles Duce fretus utroque

Ten-

Tendit iter sedem, cunctisque sopore solutis,
 Ablatis furtim scalis, fastigia muri
 Summa petunt: ac ni temere clamore coorto,
 Indicium facti juvenes properantius æquo
 Fecissent, erepta brevi castrensibus hora,
 Et pulchro sublata dolo castella fuissent.
 Armorum strepitu, & subito clamore citatum
 Profilit e stratis vulgus castrense, fugamque
 Arripit: at postquam trepidis audacia major
 Affuit, & sumtis virtus incanduit armis,
 Bella movent, hostemque suis jam pane potitum
 Mœnibus excutiunt, e capto muroque repellunt.

Rittershaus tabelt in einer Anmerkung etwas in dieser Stelle, und vermeint eine unrichtige Lesart zu verbessern. Seine Worte sind diese: „ Ego vero, ut muri fastigia conscendi possint, *ablatis*, non *ablatis* scalis opus esse judico. Ita ergo restituendum. Voluit exprime-
 re Germanicum illud: *die Leiter anlehnen*. „ Es ist zwar dieser Ver-
 stand nicht nur möglich, sondern auch schicklich: allein ich sehe auch nicht,
 warum eben der Text diese Aenderung erfordere? der Poet kann ganz
 richtig *ablatis* geschrieben haben. Man darf nur seine vorübergehende
 Erzählung recht lesen. Die in der Stadt waren, meinten, es wäre mit
 diesen Zurüstungen auf sie angesehen, diese wollte man nun nicht merken
 lassen, was vorgienge, und also wurden die Leitern heimlich aus dem
 Lager fortgebracht. Es kann am besten gegeben werden: die heim-
 lich fortgetragene Leitern. Der Name dieser vergebens bestürm-
 ten Burg wird nicht genannt. Ich bin aber auf die Muthmaßung
 gekommen, ob sie nicht das castellum Lunellum sey, dessen im Liguri-
 no L. V. v. 519. gedacht wird. In der Erzählung von dem zweyten
 wälischen Kriege hiesse es ——— Lunellum renovat. ——— diese
 Muthmaßung wurde auch daher eine Stärke bekommen, wenn man an-
 nehmen dürfte, daß dieses castrum Lunellum, das izt genannte Lu-
 mello sey, denn Lumello liegt wirklich so, daß dadurch die Gemein-
 schaft mit Novara unterbrochen, und die Belagerung von Tortona,
 von dieser Seite her, sehr beschwerlich gemacht werden könnte. Doch
 Lunellum wurde von den Wälischen selbst zerstört. Otto Fris. L. II

cona und Mailand in besonderer Feindschaft. Nach der glücklichen Eroberung der ersteren Stadt, luden ihn die Einwohner von Pavia ein, daß er daselbst seinen triumphirenden Einzug halten, und sich krönen lassen möchte, welches der Kaiser sich wirklich auch gefallen ließ. a) Es wurde ihm folglich die lombardische

C. XVIII. Ottens von Freisingen hieher gebrigte Zeugnisse sind folgende. a) De Reb. gest. Frid. I. Imp. L. II. C. XVI. — quosdam ex militibus cum fratre suo Conrado, Bertolfo Burgundinum Duce, *Ottone* vexillifero suo, ex Baioaria Palatino Comite præmittendos, situmque civitatis exploraturos decrevit. Qui transmissis amne, qui *Taxera* vulgo dicitur, usque ad ipsam civitatem decurrentes, ac omnia circumspicientes, non longe ab ea super prædictum amnem metantur castra. „ b) Cap. XVII. Erat in vicino castrum quoddam Mediolanensium N. vocitatum, natura & ingenio munitum. Fiunt in castris, cernentibus Terdonensibus, scæla, cæteraque pro ascendendis muris instrumenta utilia, oppidanis arbitrantibus ad ipsorum hæc fieri nocumentum. Deliguntur gnari quique & fortes de equitum ordine viri, præfestsique sibi duobus Ducibus, *Bertolfo* Duce, & *Ottone* Palatino Comite, ad prædictumque castrum eo tempore, quo noctis beneficio propositum celari poterat, properatur. Nec mora, jactis ad murum scælis, ad superioris convexa tendunt, castrum ingrediuntur, ac sine dubio cunctis sopore depressis, voto potiti fuissent, nisi ex præmatura clamoris concitatione oppidani excitati, ad fugamque parati, vix tandem fiducia sumta, ad arma convolassent. „

a) Otto Fris. de Gest. Frid. I. Lib. II. C. 20. „ Peracta victoria, Rex a Papiensibus ad ipsorum civitatem triumphum sibi exhibituris inuitatur, ibique ea dominica, qua Jubilare canitur, in ecclesia S. Michaelis, ubi antiquum Regum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur. „ Diese Krönung hatte darinnen etwas außerordentliches, weil sie sonst gewohnter massen zu *Modoncia* oder zu *Mailand* geschah. Man sehe *Joach. Felleri* Exercit.

dische Krone, in der Kirche St. Michaels, am Sonntage Jubilate, durch den Bischof zu Pavia, aufgesetzt. Um diese Zeit wurden Wechselgesandtschaften, von Seiten des Kaisers und Papsts, gegeneinander abgeordnet. Der Kaiser raumte fast alles ein, was der Papst von ihm verlangte, und verhiess ihm auch die Auslieferung des bekannten Arnolds von Brixen, die der Papst aufs eifrigste suchte. b) Gleichwohl wollte dieser sein Mißtrauen

ercit. histor. de tribus Coronis Imperatoris, Germanica, Lombardica, atque Romana. Der Sonntag Jubilate, an welchem diese Krönung geschah, fiel auf den 17ten April, welches aus folgendem klar ist: auf das Jahr 1155. war nach dem julianischen Kalender

Die goldene Zahl — — 16.

Der Sonnensirkel — — 16.

Der Sonntagsbuchstabe — B.

Der Oftertermin — — E. den 21. März.

Folglich Oftern — — den 27. März.

- b) Arnold hatte die Römer, durch seine gehaltenen Reden wider die päpstliche Gewalt sehr aufgebracht, und hegte dem päpstlichen Ansehen höchst nachtheilige Lehrläge. Man sollte glauben, daß der Kaiser diesen Mann, welcher für den Papst wirklich gefährlich war, bey seinem Zwist mit Hadrian, hätte in seinen Schutz nehmen sollen: allein er that es nicht; sondern ließ ihn vielmehr dem Papste ausliefern. Ob es Friederich nur in der Absicht gethan, dem Papste gefällig zu seyn: oder, ob ihm selbst Arnolds Sätze nicht wohl angestanden? läßt sich nicht leicht entscheiden. Gewiß ist es, daß seine Lehren der kaiserlichen Hoheit auch nicht allzugünstig gewesen, indem es scheint, er habe mehr die Wiederherstellung des alten römischen Senats und der römischen Republick zum Endzweck gehabt. Man sieht hieraus, und aus dem Vortrage, der in diesem S. gemeldten römischen Gesandtschaft, daß man zu Rom die Lust nach der ehemaligen Oberherrschaft noch nicht verlohren gehabt, und diese Stadt immer noch das Haupt der Welt heissen möchte. Man vergleiche hier des berühmten Joh. David Köhlers Diss. de Arnolds Brix-

trauen noch nicht völlig fahren lassen, und weil er auch den Römern wenig Gutes zutrauen konnte; so entwich er nach Castellana; bis er endlich mit vieler Mühe, und durch die verbindlichste Versicherungen des Kaisers, sich bewegen ließ, selbst in das kaiserliche Lager bey Viterbo zu kommen. Allein hier hätten sich fast **Zadrian** und **Friederich** aufs neue ohne Wiederkehr, wegen der für diese beyde Herren so nachtheiligen Ceremonie des Steigbügelhaltens entzweyget; wo nicht der Kaiser sich endlich bewegen lassen, nachzugeben. Es meldeten sich auch, um diese Zeit Abgesandte der Stadt Rom bey dem Kaiser, welche sich unterstunden, ihre vermeyntliche Freyheit gegen den Kaiser selbst zu behaupten, und mit vielem Stolze von den Vorrechten des römischen Senats und Volks zu sprechen, welche ihnen von den ältesten Zeiten her zukämen. Allein, die kaiserliche Antwort war freylich nicht nach ihrem Sinne. c) Weit man sich nun von ihnen nicht viel Gutes zu versehen hatte, und man besorgen mußte, sie möchten der bevorstehenden Krönung Hindernisse in den Weg legen; so ließ **Friederich**, mit des Papsts Bewilligung, die St. Peterskirche besetzen. d) Dieses wurde durch einige teutsche Völcker,

Q 2

welche

Brixienti, libertatis Christiana strenuo quidem, sed improspere Vindice. 4 Goettingæ 1742. It. *Otto Frising.* de Gest. Frider. I. Lib. II. Cap. 20.

c) Von dieser Gesandtschaft, sehe man: *Otto Fris.* l. c. L. II. c. 21. *Gunther.* Ligur. L. III. v. 362. seqq.

d) *S. Gunther* l. c. v. 625. seqq. *Otto Fris.* l. c. L. II. C. 21. führt den Papst selbst, bey dieser Gelegenheit, redend ein: — Maturato igitur pramittantur fortes & gnari de exercitu juvenes, qui ecclesiam beati Petri, Leoninamque occupent castrum. In praesidiis equites ibi nostri sunt, qui eos cognita voluntate nostra, statim admittent. Præterea *Ostavianum* Cardinalem presbyterum, qui

welche von der päpstlichen Besatzung eingenommen wurden, bey Nacht glücklich ausgeführet. e) Der Kaiser folgte selbst bald nach, und empfing am achtzehnten des Junius, von Pappst Hadrian IV. die Kron. Er war kaum wieder aus der Stadt, so thaten die Römer einen grimmigen Ausfall auf sein Lager; wurden aber mit großem Verluste zurück geschlagen. Hierauf brach der Kaiser aus dieser Gegend auf. Eine böse Seuche, die viele Leute wegraste, nöthigte ihn dazu. Spoleto hatte den Kaiser zum Zorn gereizet, und empfand nun die Wirkung davon. Die Stadt wurde, nach der Eroberung, erstlich geplündert, und dann durch Feuer verwüstet. f)

§. VIII.

In den engen Pässen bey Verona, wird von einigen Auf- rührern dem Kaiser der Weg verlegt. Pfalzgraf Otto erobert den Paß, und versichert dem Kaiser den Rückzug.

Die von Verona bezeugten sich, bey diesem Heim- zuge des Kaisers nach Deutschland, abermal sehr widerspenstig. a) Erste

qui de nobilissimo Romanorum descendit sanguine, fidelissimum tuum, eis adjungemus. Sicque factum est. Eliguntur proxima nocte pene usque ad mille armatorum equitum lectissimi juvenes; summoque diluculo Leoninam intrantes urbem, ecclesiam beatri Petri, vestibulum & gradus occupaturi observant. „ Die Umstände erzählt Günther zwar mit einiger Verschiedenheit; bestätigt aber doch die Hauptsache damit. L. III. v. 629.

Mittuntur propere quasi milia quinque virorum

Nocte fere media: —

- e) *S. Otto Fris.* L. II. C. 22. *Gunther* L. IV. v. 75. seqq. Daß Graf Otto an diesen Vorfällen wichtigen Antheil müsse gehabt haben, läßt sich leicht aus der Verbindung aller Umstände, und den übrigen ausdrücklichen Zeugnissen bey andern Gelegenheiten schließen; wenn wir schon aus Mangel der Urkunden es hier nicht wörtlich beweisen können.
- f) *Otto Frising.* L. II. Cap. 23.

a) Erstlich wollten sie seinem Heere aus einer angeblichen alten Befreyung, den Zug durch die Stadt nicht bewilligen. Dagegen sollte der Kaiser, mit seinen Völkern unterhalb der Stadt, auf einer Brücke über die Etsch gehen. Sie werden beschuldiget, daß sie sich von den Mailändern dazu erkaufen lassen, den Kaiser mit seinem Volke an diesem Orte zu Grund zu richten. Zu diesem Ende hatten sie die Brücke so lose gebauet, daß sie, bey dem Uebergang des Heeres, unter der Last brechen sollte. Oder, wenn dieses nicht erfolgte: so hatten sie, oberhalb derselben, Stämme und anderes Holz in Menge zusammen gebracht, welches sie mit dem Strome gegen die Brücke wollten antreiben lassen, um dadurch das übergehende Heer zu Grund zu richten. Jedoch der Anschlag mißlung, und das Heer kam glücklich über den Fluß: hingegen traf viele von den nachfolgenden Wälschen das Unglück, daß sie ertranken, und also ihre Untreu auf sie selber zurückfiel. Man kann sich aus diesem Umstande einen Begriff machen, wie es um die Kriegsrüstungen der damaligen Zeiten ausgesehen habe, da

Q 3

das

- a) *Conradus Urspergens.* p. 297. Erzählet diese Begebenheit folgender Gestalt: — cum pervenisset comitante exercitu suo apud Veronam, ad quædam itinera angusta, quæ Lombardi vocitare solent claufuras Volerni, ubi ex utraque parte itineris mons præruptus, quasi paries saxeus eminent in immensum, ibi Veronenses collocaverunt superius in planitie ejusdem montis quosdam malignos homines, quatenus in transitu Imperatorem cum exercitu suo, demissis lapidibus, interficerent. Imperator vero Solertissimus, quosdam advocavit terræ illius prudentissimos, qui illececi promissionibus & muneribus, per loca vix alicui hominum pervia, milites Imperatoris deduxerunt ad præfati montis collem quendam supereminentem. Qui inde consurgentes, in præfatos malefactores irruerunt, & eos in fugam verterunt. Ex eis quoque pæne sexcenti capti sunt, qui omnia tristes pœnarum tulere discrimina.

das ganze kaiserliche Heer, bey dem Uebergang dieses Flusses, von der Willkur der Veroneser abhieng. Der Kaiser hatte zwar nimmer sein ganzes Heer, und alle deutsche Fürsten beysammen, die ihm bisher Beystand geleistet hatten, indem bereits ein Theil, durch verschiedene Wege, nach Hause gegangen war: doch war die Armee noch ansehnlich genug, etwas Wichtiges auszuführen. b) Weil aber die Gelegenheit des Orts den Wälschen zu statten kam: so ließen sie ihren Vorsatz, die Deutsche zu verderben, noch nicht fahren. Ein veronesischer Ritter Albericus besetzte mit etwa 500. seiner Landsleuten, die enge Pässe bey Verona an der Etsch, oder die sogenannte Berner Klausen. Der Weg war auf den Seiten von hohen Bergen und steilen Felsen, als von Mauren eingeschlossen, auf deren unzugänglichen Höhe sich Albericus gelagert hatte. c) Anfänglich ließen sie einen Theil des Heeres vor-

b) *Otto Frisig.* de A. G. Frid. I. L. II. Cap. 24. — signo dato, cunctis ad patriam licentia repetendi conceditur. Intrabant alii naves per Adriaticum æquor, ac insulam, quæ modo Venetia dicitur, ad propria reversuri. Inter quos Primates fuere, Pèrègrinus Aquilejensis Patriarcha, Eberhardus Babenberg. Episcopus, Bertolfus Comes, Henricus Carentanorum Dux, Odoacer Stirensis Marchio. Alii ad occidentales partes Longobardiæ, nonnulli per montem Jouis, alii per vallem Moriannæ transituri carpebant iter. Complures adhuc Imperatori adhærebant. — Inde per planam Italianam transmissio, juxta B. Benediæti cœnobium navibus Eridano ad campestria Veronensium revertitur, circa principia mensis Septembris.

c) *Otto Fris.* I. c. Cap. 25. — Erant in imminente fauces montium, saxumque fortissimum prope in declivo rupis inaccessibilem servans viam. Oportebat per defubtus exercitum transire. Talis est e. ibi natura locorum. Ex una parte labitur Athesis fluvius invadibilis, ex altera prærupta montis præcipitia viam stringunt, & viæ semitam arctissimam faciunt. —

vorbey ziehen; als aber der Zug fortgehen sollte, fiengen sie an, dasselbe anzugreifen, und setzten durch die abgewälzte und herabstürzende Felsenstücke den Kaiser mit allen seinen Leuten in die äußerste Gefahr. Es waren noch einige Veroneser dem Kaiser mitgefolget, von diesen schickte er zum zweytenmale einige an diesen Alberich ab: sie wurden aber von diesem und seinem Haufen schimpflich empfangen, und mit Steinen zur Rückkehr gezwungen. Diese Rebellen waren im Vertrauen auf ihren unbezwingbaren Posten so unverschämt, daß sie sich auf des Kaisers Befehle gerade zu erklärten, sie würden Niemanden den Durchzug gestatten, der nicht mit Gelde, mit seinem Pferde, oder mit seinem Panzer sich diese Freyheit erkaufen wollte. Eine so beschimpfende Zumuthung reizte den Kaiser aufs heftigste, er erklärte sich, daß es eine unerträgliche Schande seyn würde, dergleichen Strassenräubern einen Antrag zu thun. Und indem er sich zu Graf Otten wandte, sagte er demselben: das wird eurer Tapferkeit anstehen, einen solchen Schimpf zu rächen. d) Ein solches Zeug

-
- d) *Adlzreitter Annal. Boi. Gent. P. I. p. 577. Brunner Ann. Boic: Otto de S. Blasio, C. VII. p. 199. Otto Palatinus de Wittelsbach — montana ascendit (latronesque Veronenses,) a tergo signo dato cum clamore invadens, in præcipitium compulit, sicque omnibus morti datis, captos ex eis XII. præcipuos Imperatori tradidit, ex quibus XI. patibulo suspensi, uno dimisso, qui reliquos illaqueaverat. Otto Frising. l. c. — Nec mora mittuntur cum Ottoni Vexillifero quasi ducenti lectissimi juvenes armati. — Exeritur ab Ottoni Imperatoris Vexillum, quod ab eo prius latenter gestabatur. Hoc signo tanquam victoriam præfagiente, clamor & cantus attollitur: exercitus, qui in valle manebat, ad assaultum properat. Latrunculi hujus rei incauti, putabant e. prædictam rupem cunctis mortalibus impermeabilem, folis avibus perviam*

Zeugniß aus Friederichs Munde, ist mehr als alle andere Lob-
sprüche. Otto nahm den Auftrag mit derjenigen Bereitwilligkeit
auf sich, die man von seinem Muthe, von seiner Ruhmbegierde,
und

viam fore, viso quod ex infernis & supernis urgerentur locis,
desperatione corripiuntur, fugamque moliantur: sed fugæ locus
non erat. — Uno autem solo, qui cavernosis locis absconditus,
delitescens mortem evasit, ceteri omnes obtruncantur, duodecim
cum Alberico captis, ac ad supplicium reservatis. — *Joh. Aventi-*
tinus, hat sich also geirret, wenn er in seinen *Annal.* p. m. 633.
Edit. Lat. als auch der deutschen Ausgabe, die Sache so erzählet, als
wenn alle 500. wären aufgehangen worden. Auf eine zierliche Art er-
zählet der Poet Günther diese berühmte Unternehmung. *Ligur.*
Lib. IV. v. 395. seqq.

— — — Juvenesque ducentos
Pectora signifero fortissima tradit *Othoni*:
Hos jubet ex omni secretas parte petito
Ascensu tentare vias. Paretur, & armis
Instructi levibus, sed firmo pectore tuti
Magnanimi juvenes, silvas & confraga rupis
Undique multivago scrutantes limite lustrant.
Vix inter scopulos, & acutas denique cautes
Conspexere locum, quo se promittere tandem
Magna videbatur peragendi cœpta facultas.
Protinus angusto nituntur ad ardua calle,
Cautibus infringunt ungues, & si qua vetusto
Prominet & scopulo putri jam stipite radix,
Hanc nitente manu prendunt, humeroque priorem
Subvehit, attollitque sequens, primusque sequentes
Attrahit, & studiis alterna juvamina præstant.
At si forte viris præcisa semita rupe
Nulla patet, solitis ingentes nexibus hastas
Scalarum simulare gradus, suspensaque longe

und von seiner Treu gegen den Kaiser erwarten konnte. Der Pfalzgraf trat mit zweyhundert auserlesenen, und wohl bewaffneten Männern den Zug an. Sie wurden von Wegweiseru geführt,

Non dubitant nisi vestigia ferre sub auras.
 Sic ubi cum fummo vix eluctata labore
 Constitit in summa bellatrix rupe juvenus,
 Regia, quæ tacitus secum sub veste gerebat
 Signa potens erexit *Otho*, strepituque feroci
 Terribiles sonuere tubæ: clamore virorum
 Hastenus ignoto mirantia saxa resultant,
 Saxa feris tantum, fessisque volantibus ante
 Cognita, ventosis vix unquam tacta procellis.
 Obsupuit peritura cohors, ubi regia signa
 Vidit, & adstantes summis in rupibus hostes.
 Quid faciant miseri: præruptis ardua pinnis
 Saxa fugam prohibent, pugnam mala causa, metusque
 Impedit, & trepidæ tenuis fiducia dextra
 Attonitos, penitusque animi ratione carentes
 Regius aggreditur miles, reliquisque peremptis
 Cum Duce capta suo, turpi bisfena reservans
 Corpora supplicio, grato pro munere Regi
 Exhibet hos omnes: excepto scilicet uno,
 Qui focios propria iussus suspendere dextra,
 Obtinuit miseram regali munere vitam.
 Gallus erat, nuperque dolis adscitus iniquis
 Inscius, huic parcens, aliorum guttura duro
 Elidi laqueo justissimus imperat ultor.
 Sic cruce vel gladio quingentos ultima mortis
 Fata subisse ferunt: omnes ex ordine equestri
 Ingenuos juvenes, quos regia vulnere passos,
 Supplicioque suo cunctis exempla daturus
 Teutonius in magnos miles concessit acervos,

föhret, welcher dieser gebirgigen Gegend kündig, und die Felsen zu besteigen gewohnt waren, und welche der Kaiser durch große Verheissungen gewonnen hatte. Diese föhreten nun wirklich Graf Otten mit seiner Mannschaft durch die unwegsamste Dertter, und wo Niemand sich eines Angriffs versehen hatte, auf die Höhe des Gebirges. Als Otto diesen Ort erstiegen hatte, pflanzte er den Adler, das Hauptpanier des Kaisers, welches er föhrete, als das verabredete Zeichen, auf. Nun gab man auch in dem kaiserlichen Lager das Zeichen zum Angriff; worüber aber Alberich und seine Gesellen anfänglich ihren Spott trieben. Allein, der Wuth entfiel ihnen, da sie Otten mit seinem tapfern Haufen endlich ihnen im Rücken wahrnahmen, welcher jetzt unverweilt auf sie losgieng. Sie hatten für unmöglich gehalten, daß das unwegsame Gebirge überstiegen, und sie von dieser Seite angegriffen werden könnten: es erweckte also dieser unerwartete Zufall einen allgemeinen Schrecken, und nach einem kurzen Widerstande wurden sie in die Flucht getrieben. Nur war ihnen die vorher vortheilhafte Stellung selbst hinderlich, und höchst schädlich. Was nicht durchs Schwert fiel, stürzte über die Felsen herab, und

Corporibusque suis extincti, strage cruenta
 Obstruxere viam, quam vivi fraude superba
 Tentavere pio frustra præcludere regi.

Ich habe diese lange Stelle aus Günthern, sowohl als verschiedene andere, nicht allein um des historischen Beweises willen ganz angeführet: sondern auch um-bedwilen, weil dieser Autor verdienet, bekannter zu seyn, als er insgemein ist, und man daraus sehen kann, daß wirklich schon unter K. Friederichs I. Regierung, durch dessen Gnade gegen die Gelehrten eine glücklichere Epoche für die Wissenschaften angefangen habe. Günther hat Stellen, welche gewiß in diesem sonst ziemlich finsternen Zeitalter Niemand suchet, und welche solchen Zeiten Ehre machen, welche für weit aufgeklärter gehalten werden.

und wurde jämmerlich zerschmettert. Es wurden nur zwölf gefangen genommen, und vor den Kaiser gebracht, welcher sie als Rebellen, alle miteinander, bis auf einen aufhängen ließ. Ein Franzose, welcher bezeugte, daß er wider Willen, und betrügerlicher Weise in diese Gesellschaft gezogen worden, mußte die übrigen aufknüpfen, und durch diesen abscheulichen Dienst sein elendes Leben erkaufen. Pfalzgraf Otto aber hatte die Ehre, daß er den Kaiser und seine Völker aus diesen gefährlichen Umständen befreiet, und einen sichern Rückzug verschaffet hatte.

IX.

Kaiser Friederich nimmt im Jahr 1156 seinen Aufenthalt etliche Tage lang auf des Pfalzgrafen Schlosse zu Belsheim; worauf auch der wichtige Streit wegen des Herzogthums Baiern zwischen Heinrich von Oesterreich, und Heinrich dem Löwen, beygelegt wird.

Von den Begebenheiten Pfalzgraf Ottens, nach Endigung oben erzählten Römerzuges, finden sich sehr wenige Nachrichten. Es scheint aber, daß er den Kaiser, bey dessen Reisen durch Deutschland, meistens begleitet habe. Gewiß ist, daß er mit ihm auf dem Reichstage zu Würzburg gewesen, wo unter andern der Kaiser dem Abbe und Kloster zu Berchtoldsgaden einen merkwürdigen Schutz- und Befreyungsbrief ausgestellt, welcher, neben andern Zeugen, auch von Pfalzgraf Otten von Wittelsbach, unterschrieben worden. a) Eine Hauptbeschäftigung

R 2

aber

a) Dieser Schutzbrief findet sich in *Hundii Metrop. Salisb. Tom. II. p. 177.* Die unterschriebenen Zeugen sind folgende: Hillinus Treverensis, Wiennannus Magdeburgensis, (muß aber unstreitig Wichmannus heißen,) Cumbertus Bisuntius, Archiepiscopi, Eberhardus

aber des Kaisers, um diese Zeit, war die Entscheidung des Streits über dem Herzogthum Baiern, und Otto muß daran, wie das folgende weist, merklichen Antheil gehabt haben. Schon vor dem Römerzuge waren verschiedene, aber fruchtlose Versuche wegen Beylegung dieses Streits gemacht worden. Weil nun der Kaiser dem jüngern Herzog Heinrich aus Sachsen bereits die nachdrücklichsten Versicherungen dazumal gegeben hatte; so war dieses das erste, als er wieder in Deutschland angekommen war, daß er sich mit dem österreichischen Markgrafen Heinrich bey Regensburg unterredete, und ihn zu Abtretung des Herzogthums Baiern zu bewegen suchte. Allein, auch diese Unterredung lief fruchtlos ab, eben sowohl, als eine andere, welche der Kaiser in Baiern an den böhmischen Gränzen veranlaßte. Die Mittelspersonen, unter welchen auch der berühmte Bischoff Otto von Freisingen war, gieng gleichfalls unverrichteter Dingen auseinander.

b) Noch

Babenbergensis, Otto Frisingensis, Eberhardus Wirceburgensis, & alii quam plures. Marquardus Fuldensis Abbas, Fridelo Augensis, Wilibaldus Corbejenfis, Welpho Dux Spoleti, Mattheus Dux Lotharingia, Fridericus Filius Chonradi Regis, Hermannus Palatinus Comes Rheni, Chonradus Frater Imperatoris, Adelbertus Marchio de Saxonia, Gebehardus Comes de Sulzbach, Otto Palatinus de Vitelinesbach, & alii quam plures Principum atque Nobilium. — Ego Rainaldus Cancellarius vice Arnoldi Moguntini Archiepiscopi & Archicancellarii recognovi. Dat. Wirzb. Indict. III. Anno Dominicae Incarnationis MCLVI. Regnante Domino Friderico gloriosissimo Romanorum Imperatore Augusto, Anno Regni ejus V. Imperii vero II. Dieser Reichstag zu Würzburg wurde in der Woche nach Pfingsten gehalten, wie Struve bemerkt, Corp. Histor. Germ. Periodo VII. Sect. II. §. IX. Wie man auch den Monath erlernet, aus einem Diplome Kaiser Friedrichs, welches D. XV. Kal. Jul. daseselbst datirt ist, und in den vortreflichen Originibus Guelphicis, T. III. p. 37. angeführet wird.

b) Noch in eben diesem Jahre 1155. hielt **Friederich** abermal einen Reichstag zu Regensburg, auf welchem Herzog **Heinrich** in Sachsen, welcher mit dem Kaiser gegenwärtig war, das Herzogthum Baiern rechtlich zugesprochen, und derselbe auch in den Besitz dieser Hauptstadt und uralten Residenz der bayerischen Herzoge gesetzt wurde. Es leisteten ihm damals schon viele der bayerischen Herren, sowohl als die Bürger der Stadt Regensburg, den Eid der Treue, und die letzteren gaben noch über dieses, zu deren stärkeren Versicherung, eine Anzahl Geiseln. Allein, weil Herzog **Heinrichs** aus Oesterreich Einwilligung noch nicht erfolgt war, und dieser sein Recht noch ferner zu verfolgen gedachte: so wurde dieser Streit dennoch dazumal noch nicht als geendiget angesehen. Graf **Otto**, als einer der angesehensten Herren in Baiern, und ein Freund des Kaisers, ist ohne Zweifel unter diejenigen zu rechnen, welche damals die Wiedereinsetzung Herzog **Heinrichs** erkannt, und ihm den Eid der Treue geleistet haben. c) Diese wichtige Sache wurde also im Jahr 1156. wies

R. 3.

der

b) Vid. **Otto Fris.** in der folgenden Anmerkung.

c) Herzog **Heinrichs** des Löwen Wiederherstellung war zu selbiger Zeit eine der wichtigsten Begebenheiten in Deutschland. Die Sache lag **R. Friederichs** eben so sehr am Herzen, als eifrig **H. Heinrich** solche betrieb. Man arbeitete etliche Jahre daran, bis alles völlig zu Stande kam. Schon auf dem um Ostern 1153. zu Bamberg gehaltenen Reichstage, sollte diese Sache vorgenommen werden; allein weil der eine von dem beeden **Heinrichen**, (ohne Zweifel der von Oesterreich) einwendete, daß er nicht rechtsförmig vorgeladen worden, und deswegen nicht erschien; so wurde nichts ausgemacht. **Otto Fris. de Gest. Friderici L. I. C. 9.** Im Jahr 1154. geschah ein Schritt näher zum Zweck, indem, nach Urtheil der Fürsten, auf der im Brachmonate zu Goslar gehaltenen Reichsversammlung, Herzog **Heinrichs**

der vorgenommen. Der Kaiser kam, von den rheinischen Landen nach Baiern zurück. Er feyerte hier das Pfingstfest, und wählte sich Pfalzgraf Ottens Schloß zu Kelheim zu seinem Aufz.

von Sachsen, das Herzogthum Baiern zuerkannt wurde. Otto Fris. l. c. sagt obiges ausdrücklich: „Fridericus, dum jam fere per biennium ad decidendam litem duorum principum sibi propinquitate sanguinis tam affinium laborasset, tandem alterius instantia, qui in paternam hereditatem, a qua diu propulsus fuerat, redire cupiebat, flexus, imminente etiam sibi expeditionis labore, in qua eundem juvenem militem sociumque via habere debuit, finem negotio imponere cogebatur. Proinde in oppido Saxoniae Goslaria curiam celebrans, utrosque Duces, datis edictis, evocavit. *Ubi dum altero veniente, alter se absentaret; iudicio Principum alteri, i. e. Henrico Saxoniae Duci, Bojariae Ducatus adjudicatur.* Mit diesem stimmt überein *Guntherus*, in *Ligur. I. I. Otto de S. Blasio*, in *Append. ad Ottonis Fris. Chron. C. 6. & Conradus Urspergensis*: Nur daß die letztere, auch die mit Oesterreich vorgegangene Veränderung hieher ziehen, welche doch offenbar später geschehen. Von dem, was nach Zurückkunft des Kaisers aus Wälschland wegen des Herzogthums Baiern vorgegangen, giebt *Otto Fris. L. II. C. 27. und 28.* folgende Nachricht: „Consummato feliciter via labore ad familiaria remeans domicilia, alloquitur in confinio Ratisponensium patrum suum *Henricum Ducem*, ut ei de transactione facienda cum altero *Henrico*, qui jam, ut dictum est, Ducatum Bajoariae iudicio Principum obtinuerat, persuaderet. Cui, cum ille tunc non acquiesceret, iterum diem alium, quo eum super eodem negotio, per internuncios conveniret, in Bajoariae versus confinia Boemorum constituit. Quo Princeps veniens, *Labezlaum Ducem Boemiae*, *Albertum Marchionem Saxoniae*, *Hermannum Palatinum Comitem Rheni*, cum aliis Viris magnis obvios habuit. At cum multis modis ad transigendum nos, qui mediatorum vice fungebamur, operam daremus, infesto adhuc negotio, infalutati ab in-

vicem

Aufenthalte, wo er diese Tage in der Entfernung von dem Geräuſche, und in vergnügter Stille zubrachte. d) Hier überredete der

vicem separati sunt. — Post hac medio mense Octobri Imperator Ratisbonam Norici Ducatus Metropolim, curiam celebraturus ingreditur, habens secum *Henricum*, Henrici Ducis filium, in possessionem ejusdem Ducatus mittendum. — Sedente igitur ibi in publico Consistorio Imperatore, jam saepe nominatus *Henricus Dux* possessionem suam patrumque suorum recipit sedem. Nam & *proceres Bajoria hominio & sacramento sibi obligantur, & cives non solum juramento, sed etiam, ne ullam vacillandi potestatem haberent, vadibus obfirmantur.* „ Es wird erlaubt seyn, einige Anmerkungen über diese Stellen beuzufügen: 1) Braucht *Otto* von dem Kaiser zu wiederholtenmalen den Titel *Princeps*, woraus man siehet, daß dieser auch damals eine allgemeine, und sehr hohe Bedeutung gehabt. 2) Der versammelte Rath der Stände und Fürsten des Reichs, heißet hier, *Consistorium*. 3) Man siehet auch, daß der Kaiser nicht aus eigener Macht, und vor sich, sondern mit Rath und Einwilligung der Reichsstände, über diese wichtige Streitigkeit einen Ausspruch gethan; ja es wird gar nur allein des *Judicii Principum* gedacht. 4) Ungeachtet schon auf vorhergegangenen kaiserlichen Tagen ein Urtheil ausgesprochen worden; so wurde dennoch der fortwährende Widerspruch, *H. Heinrichs* von Oesterreich, nicht schlechterdings verworfen, und auch deswegen die Sache noch nicht als völlig entschieden angesehen. 5) Nicht nur *H. Heinrich*, sondern auch andere Fürsten, waren über den göslerischen Rechtspruch unzufrieden (S. die Note c. S. VI.) 6) Allein dieser wurde dennoch nachher für rechtmäßig erkannt, und als man andere gütliche Mittel umsonst versucht hatte, durch einen abermaligen Spruch zu Regensburg bekräftiget. 7) Auch nach diesem wurde die völlige Einführung und Belehnung *H. Heinrichs* des Jüngeren annoch aufgeschoben, bis erst die gütliche Einwilligung des Aelteren *H. Heinrichs* vollkommen erfolgt war. Man gieng also mit vielem Bedachte, und gar nicht gewaltsam dabey zu Werke. 8) Nach dem gös-

larischen

der Kaiser, als er nach Regensburg kam, Herzog Heinrich den Älteren, Markgrafen in Oesterreich, daß er endlich in die Wieder-

larischen Spruch führte h. Heinrich den Titel eines Herzogs von Baiern noch nicht; wenigstens unterschrieb er sich in einer Urkunde, die in *Ferd. Ughelli Ital. S. Tom. V. p. 738.* vorkommt, nur: *Henricus Dux Saxoniae*: der Brief ist gegeben: in campo, qui vocatur Calegnus; X. Kal. Decembris, Anno Dom. Incarn. 1154. Indict. II. regnante *Friderico* Romanorum Rege glorioso, anno vero regni ejus tertio. Hingegen sagt eine Stelle des *Helmoldi*, daß er auf dem regensburgischen Tage diesen neuen Titel bekommen; *v. Chron. Slavor. L. I. C. 84.* „Dux noster, *Henricus*, adiit curiam Ratisbonæ, ad recipiendum Ducatum Bavariæ. Siquidem *Fræthericus* Cæsar eundem Ducatum patrio suo abstulit, & reddidit Duci nostro, eo quod fidelem eum in Italia expeditione & cæteris negotiis regni præfererat. Et creatum est ei nomen novum, *Henricus Leo*, Dux Bavariæ & Saxoniae. „*Guntherus*, in *Ligur. L. V.* drückt sich davon folgender Gestalt aus:

Hic ubi iudicio procerum, jurisque tenore
Saxona Majorum Princeps in sede locavit,
Omnes Baugariæ studio jurata fidei
Cum Duce prima novo sanxerunt fœdera patres &c.

d) Von des Kaisers Aufenthalte bey Pfalzgraf Otten, redet der Poet *Günther*, an eben angeführten Orte, v. 227. ff.

Jamque dies aderat celeri revoluta relapsu,
Quam facer ipse suo venerandam Spiritus orbi
Præstitit adventu, cum mystica munera signans
Desuper effuso linguas distinxit in igne:
Inque Palatini castro privatus *Othonis*
Otia sepositis curis *Fridericus* agebat.
Hac triduo tantum secreta in sede peracto,
Ad solitas iterum curas, & publica regni
Retulit, excluso torpore, negotia mentem.

derherstellung Herzog Heinrichs des Jüngern, einwilligte. Ob schon Pfalzgraf Ottens, bey diesen Unterhandlungen, nicht ausdrücklich gedacht wird, so ist doch die stärkste Vermuthung, daß er merklichen Antheil daran werde gehabt haben. Indessen verzog sich doch die völlige Endigung dieses großen Geschäftes noch bis in den Monat September. Nach einem, im Monat Julius, zu Nürnberg gehaltenen Reichstage, wurde ein anderer im September zu Regensburg angesetzt, und da wurde nunmehr alles zur völligen Richtigkeit gebracht. Herzog Heinrich der Aeltere trat Baiern feyerlich ab, und gab solches dem Kaiser mit Aushändigung sieben Fahnen zurück. Diese wurden nunmehr Herzog Heinrichen dem Jüngern übergeben, und derselbe, mit Uebergabe fünf Fahnen, wegen des Herzogthums Baiern von dem Kaiser belehnet. Zwey Fahnen hatte Herzog Heinrich der Ältere wieder herausgegeben, und mit diesen geschah alsdann die Belehnung des älttern Herzog Heinrichs, wegen Oesterreich. Dieser angesehene Herr, der ein naher Anverwandter des Kaisers war, und bis hieher den Titel und die Regierung als Herzog in Baiern geführet hatte, sollte nun seiner geübten Vorzüge auch nicht gänzlich beraubet werden. Der Kaiser sönderte daher die Markgrafschaft Oesterreich bis an den Fluß Enß, von Baiern ab, und erhob jene zu einem Herzogthum, welches künftig den Herzogen in Baiern nicht weiter unterworfen seyn sollte. Der neue Herzog von Oesterreich wurde auch sammt seiner Gemahlinn für sich und seine männliche und weibliche Nachkommen, mit diesem Lande

Ergo Ratisponæ patrum de federe pacis
 Alloquitur, flectique virum, fortassis ab illis,
 Quos propter rixas, injustaque prælia, Regis
 Audierat sensille minas, exempla trahentem.

de befehnet, auch zugleich den neuen Herzogen noch andere große Privilegien und Vorzüge mitgetheilet. Auf diese Art wurde der Grund zu dem hohen Ansehen des Durchl. österreichischen Hauses zum Theil geleyet. Man siehet auch wohl, da die große Macht dieser Herzoge aus dem welfischen Geschlechte, den Kaisern selbst mehr als einmal furchtbar worden war, daß sie diese Gelegenheit nicht vorbeÿ lassen wollten, ihnen so gefährlich scheinende Herren zu demüthigen, und Sie durch Entziehung eines aussehnlichen Theils ihrer Herrschaft zu schwächen. Unter den Zeugen, welche den kaiserlichen Urkundsbrief unterschrieben haben, ist auch Pfalzgraf Otto, und dessen Bruder Friedrich, zu finden. Die ausnehmende Freude, welche der Kaiser über die Ausföhrung dieser großen Fürsten, und über die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in dem Reiche, so daraus erfolgte, bezeuget hat, ist ein unzweifelhaftes Zeugniß, wie wichtig der Streit gewesen, und wie viel man von solchem für das Wohl von Deutschland befürchtet hatte. e)

§. X.

-
- e) Eine merkwürdige Stelle, welche hieher gehöret, findet sich in *Andreae Presbyteri*, Chron. p. 27. „ — quod ejusdem Marchionis magna nobilitas, & multa exigebat honestas, ut nomen Ducis non perderet, & ut Duces *Bavariae* minus deinceps contra imperium superbire valerent, Imperator, de voluntate & consensu principum, anno D. 1156. in curia *Ratisbonae* in nativitate S. *Mariae* habita, Marchionatam *Austriae* a jurisdictione Ducis *Bavariae* exemit; & quosdam ei Comitatus de *Bavaria* adjungens, convertit in Ducatum: judiciariam potestatem principi *Austriae* ab *Anaso* usque ad silvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rosenthal*, protendendo. Sic igitur ille *Henricus* factus est primus Dux *Austriae*: huc usque namque quatuor Marchiones, *Austriae*, *Stirie*, *Istriae* & *Chambensis*, (qui dicebatur de *Vohburg*.) evocati ad celebrationem curia Ducis *Bavariae* veniebant, sicut hodie comites & nobiles ipsius terra

facere

facere tenentur. “ Fast eben diese Worte, doch mit einigem merklichen Unterschiede, kommen vor in der *Chronica Augustana*, oder wie in *Canisii lectionibus antiquis*, ex Edit. *Jac. Basnage*, Tom. IV. Die Aufschrift heißet: *Annales Heinrici Steronis Althausensis*, ex Msc. Codice Augustano, wo p. 173. gesagt wird: „ *Imperator de voluntate ac consensu principum, in curia Ratisponæ habita, an. Dom. 1156. Marchionatum Austriæ a jurisdictione Ducis Bavarie eximendo, & quosdam ei Comitatus de Bavaria adjungendo, convertit in Ducatum. Judicariam potestatem Principi Austriæ ab Anaso usque ad sylvam prope Pataviam, quæ dicitur Rotensal, protendendo. Nam hucusque quatuor Marchiones Austriæ, Styriæ, Istriæ, Cambensis, qui dicebatur de Vohburg, evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavarie veniebant, sicuti hodie Episcopi & Comites ipsius terræ facere tenentur.* “ Diese Stellen beweisen die Vorzüge der damaligen großen Herzoge, vor den Markgrafen selbiger Zeit offenbarlich. Es scheint, *Andreas Presbyter* habe die Worte der augsbürgischen Chronik nur abgeschrieben: ob aber die Ueänderung in den letzten Worten, den Bischöffen zu gefallen von ihm vorgenommen, oder übel gelesen worden: kann ich nicht entscheiden. Indessen ist daraus klar, daß die Bischöffe des Herzogthums Baiern dazumal unter den Herzogen gestanden, und zwar auf eben die Weise, wie die Grafen des Landes. Die Verbindung der Worte bestimmt den Verstand derselbigen ganz genau, und man kann den Bischöffen nicht mehr und nicht weniger beylegen, als den Grafen unter den nämlichen Umständen auch zukam. Sind sie also von der Gerichtbarkeit der Herzoge los worden, so muß es erst später geschehen seyn: dann weder in *Heinrichs*, noch *Ortens* von Wittelsbach Geschichten zeigt sich eine Spur davon. In Ansehung *H. Heinrichs* von Oesterreich ist auch merkwürdig, daß ihm bey dieser seiner Erhebung eingeräumet wird, er soll nun für einen der Erzherzoge des kaiserlichen Pallasts gehalten werden: „ *Si quibus curiis Imperii Dux Austriæ præfens fuerit, unus de Palatinis Archiducibus est censendus.* “ Siehe die Urkunde in den *singularibus Norimberg.* p. 419. seqq. wie sie daselbst aus *Pezii* T. I. script. Austr. angeführet wird. Der Littel Archidux, kam also dazumal mehreren von den ersten Fürsten des Reichs zu. Vielleicht ist die-

ſes der Ursprung dieſes Vorzugs, den ſich in folgenden Zeiten das Durch-
 haus Oeſterreich allein zugeeignet hat. Von dem öſterreichiſchen Er-
 höhungsbrieſe will ich nur noch bemerken, daß in *Origg. Guelphic.*
Tom. III. p. 38. zwar zwei Diplomata angeführt werden, von wel-
 chen das eine für Herzog Heinrichen dem Jüngern, das andere aber
 für H. Heinrichen von Oeſterreich ſoll ausgefertigt worden ſeyn. Al-
 lein der gelehrte Hr. Hofrath Scheid hält ſie nicht allein für verſtüm-
 melt, wie ſolches auch der Augenschein weiſet; ſondern behauptet auch,
 daß eigentlich nur ein einziges Diploma wegen dieſer Sache ertheilet
 worden ſey. In den Urkunden, welche dieſem Theile der Originum,
L. VII. beygefügt worden, kommt *N. XXXI. p. 460.* auch dieſe vor,
 mit der Aufſchrift: *Diploma, quo Fridericus I. Imperator Henrico*
Leoni Ducatum Bavariz restituit, & Henricum Marchionem cum
amplissimis privilegiis Ducem Austriaz creat. Anno 1156. Ex con-
firmatione Friderici II. Imperatoris transumpta, An. 1437, a Leo-
nardo Episcopo Patavienſi, habet Dumont, Corp. Diplom. T. I.
p. 81. & Fugger, specul. honor. Austriac. p. 168. Nach der Un-
 terschrift der Zeugen, und der Rechtfertigung des Kanzlers, heiſet es:
Datum Ratisbonaz XV. Cal. Octobris, Indict. IV. anno Dominicz
incarnationis 1156. feliciter, anno regni ejus V. Imperii II. Die
 Abſchriften dieſer Urkunden ſind, in Anſehung der Rechtschreibung, der
 Worte ſelbſt, der Wortordnung, und ganzer Stellen, gar ſehr verſchie-
 den; doch iſt die in den Originibus Guelph. vorkommende Abſchrift
 immer noch merklich vollkommener, als die andere, welche aus Pezio
 beygebracht worden. Gleichwohl erklärt der berühmte Hr. Reichshof-
 r. Senkenberg, in den Gedanken von dem jederzeit lebhaften
 Gebrauch des uralten deutſchen Rechts, *S. 48. p. 118.* die fug-
 gerische Ausgabe des gedachten Diploms für eine Mißgeburt, dage-
 gen aber liefert er *S. 49.* eine andere Abſchrift, welche für die richtige
 erklärt wird, und mit welcher zugleich auch die anhangende goldene Bulle
 K. Friedrichs in Kupfer geſtochen vorgeſtellt wird. Es wird nicht
 unſchicklich ſeyn, den Unterſchied dieſer gedachten beyden Abſchriften, auf
 einer genauen Vergleichung derſelbigen hiemit vor Augen zu legen.

Vergleichung der berühmten Urkunde K. Friedrichs des I., wegen des Her-
 zogthums Baiern und Oeſterreich, wie ſolche in den Originibus Guel-
 phicis,

phicis, T. III. Lib. VII. Prob. N. XXXI. p. 460., und des Herrn Reichshofraths Frhrn. von Senkenberg Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen Bürgerlichen und Staatsrechts in den nachherigen Reichsgesetzen und Gewohnheiten 2c. pag. 123. abgedruckt worden.

Diese beyde Abdrücke sind zwar so sehr nicht voneinander unterschieden, als die bisherige Ausgaben dieser merkwürdigen Urkunde; weil sie aber gleichwohl nicht vollkommen übereinstimmen, so wird es den Liebhabern doch nicht unangenehm seyn, hier eine genaue Anzeige sämtlicher Abweichungen zu finden. Nur ist zu bemerken, daß man z. E. an allen Wörtern, die sich auf ein s, endigen, in der senkenb. Ausgabe allemal ein l, finde, und andere dergleichen Abweichungen, als e, für æ, c für t, die man Wort für Wort zu bemerken, für allzuweitläufig gehalten.

Senkenbergische Ausgabe.

Karissimum. alle mal.

anasi.

bauuarie.

quos tenebat qua resignacione facta.

Saxonie, predictus vero —

beneficiis, ne autem —

illustri *Wadizlao* duci boemie sen-

tenciam promulgante, quam ce-

teri —

anesum.

predicto Heinrico nostro patruo ka-

risissimo prenobili sue uxori theodore

& liberis eorundem ob singularem

favorem, quo erga dilectissimum pa-

truum nostrum Heinricum Austrie

ejus conthoralem prenobilem theo-

doram & eorum successores nec non

erga terram Austrie que *clippeus* &

cor sacri Romani imperii esse dino-

scitur — und so fort, ohne viele Unter-

scheidungszeichen.

Origines Guelphicæ.

Carissimum.

Anasi.

Bauuarie.

quos tenebat. Qua resignacione facta.

Saxonie. Predictus vero —

beneficiis. Ne autem

illustri *Vladislao* Duce Bohemie sen-

tenciam promulgante, quam ce-

teri —

Anasum.

predicto Heinrico, patruo nostro ka-

risissimo, prenobili sue uxori Theo-

dore, & liberis eorundem, & ob sin-

gularem favorem, quo erga dilectis-

simum patrum nostrum Heinricum

Austrie *Ducem*, ejus conthoralem

prenobilem Theodoram, & eorum

successores, nec non erga terram

Austrie, que *clypeus* & cor sacri Ro-

mani Imperii esse dinoscitur — so fort

mit häufigen Unterscheidungszeichen.

Senkenberg. Ausgabe.

*prefate terre Austrie —
 feu feviciif tenetur —
 nifi ea de fui arbitrii fecerit liber-
 tate —*
duntaxat — vngariam —
Vt princeps imperii dimoscatur —
sibi debent sua feoda conferri —
quo facto iuste sua possidebit feoda —
spontanea facere voluerit libertate —
poterit de suis vasallis —
quando impungnatus — impugnare —
hoc imperator neque alia potencia
modif seu viif quibuscunque non de-
bet in aliud quoquo modo inposte-
rum commutare —
decederet —
qui senior fuerit dominium habeant —
ad cuius eciam seniore[m] filium domi-
nium jure hereditario deducatur —
condempnatus, —
quod justiciam assequatur, —
superposito ducali pileo —
equo assidens —
Gawertschin —
Si quibusvis curiis publicis imperii —
empcionibus — devolucionum suc-
cessionibus —
nomina hec sunt.
Pilgerimus patriarcha Aquileie,
Eberhardus Salzburgensis archiepisco-
puf.
Otto Frisingensis episcopus.
Conradus pataviensis episcopus.
Eberhardus habenbergensis.

Origines Guelphica.

pretacte terre Austrie —
feu serviciis non tenetur —
nifi ea de fui arbitrii libertate fece-
rit —
duntaxat — Hungariam —
ut Princeps Imperii agnoscat —
sibi debentur sua feoda conferri —
quo facto, juste possidebit sua feoda —
spontanea voluerit facere libertate; —
poterit de vasallis —
impugnatus — impugnare —
hoc nec Imperium, nec alia potencia
modis seu viis quibuscunque debet
alio quoquo modo in posterum com-
mutare. —
decedet, —
— habeat —
ad cuius eciam seniore[m] filium jure
hereditario deducatur, —
condemnat. —
quoad justiciam assequatur. —
superposito pileo ducali, —
equo insidens. —
Gawertschin —
Si quibusvis Imperii Curii publicis —
emptionibus — devolucionum suc-
cessionibus, —
nomina sunt hec:
Pilgrinus Patriarcha Aquileiensis.
Eberhardus Archiepiscopus Salzbur-
genfis.
Otto Frisingensis Episcopus.
Conradus Pataviensis Episcopus.
Eberhardus Babenbergensis Episcopus.

Senftenberg. Ausgabe.

Origines Guelphicae.

Hartmannus brixienfis.
 Hartuicuf ratifbonenfif. Trideftiuuf
 epifcopuf.
 Dominus Vuelfo.
 Dux Conradus frater imperatorif.
 Fridericuf filiuſ regif Cuonradi.
 Heinricuf dux carinthie.
 Marchio Engelbertuf de hyſtria.
 Marchio Adalbertuf de *Staden*.
 Marchio Deiepalduſ.
 Herimannuf comeſ palatinuf de reno.
 Otto comeſ palatinuf & frater ejuſ
 Fridericuf.
 Gebeharduf comeſ de Sulzbach.
 Rodulfuſ comeſ de Swineſhud.
 Engelbertuf comeſ hallenſif.
 Gebaharduf comeſ de burchuſe.
 Comeſ de bathena. Comeſ de Pil-
 ſtein. & alii quam plures.

Hartmannus Brixnienfis.
 Hartwicus Ratisponenfis & Triden-
 tinus Epifcopus.
 Dominus Welſo.
 Dux Conradus, frater Imperatoris.
 Fridericus, filius Regis Conradi.
 Henricus Dux Carinthie.
 Marchio Engelbertus de Iſtria.
 Marchio Adelbertus de *Baden*.
 Marchio Diepaldus de Vochburg.
 Hermannus Palatinus Comes de Reno.
 Otto Comes Palatinus, & frater ejus
 Fridericus.
 Gerhardus Comes de Sulzbach.
 Rudolfus Comes de Sweinsheutt.
 Albertus Comes Hallenſis.
 Eberhardus Comes de Purkhufen.
 Comes de Putina, Comes de Peyl-
 ſtein, & alii quam plures.

Sig-
 num
 Domi-
 ni Fri-
 derici
 Roma-
 norum
 Impe-
 ratoris
 invic-
 tiſſimi.



Ego
 Rainal-
 duſ
 cancel-
 lariuſ
 vice
 Arnol-
 di ma-
 guntini
 archie-
 piſcopi
 & ar-
 chican-
 cellarii
 recog-
 novi.

Sig-
 num
 Domi-
 ni Im-
 pera-
 toris



Frideri-
 ci
 Roma-
 norum
 invic-
 tiſſimi.

Et ego Reynaldus Cancellarius,
 Vice - Arnoldi Moguntini Archiepi-
 ſcopi & Archi - Cancellariſ, recog-
 novi.

Datum Ratiſpone. XV. Kal. Oct.
 Indictione IIII. anno dominice in-
 carnacionis. M. C. L. VI. Regnante
 Domino Friderico Romanorum Im-
 peratore auguſto in Chriſto feliciter.
 amen. anno regni ejus. V. Imperii II.

Datum Ratiſbone quinto decimo
 Kalend. Octobris, indictione quarta.
 An. Dominice incarnationis MCLVI.
 feliciter Amen. Anno regni ejus
 quinto, Imperii ſecundo.

(L. B. A.)

§. X.

In dem Jahr 1157 wird Pfalzgraf Ottens auch wieder bey verschiedenen Gelegenheiten gedacht.

Ob Pfalzgraf Otto mit dem Kaiser die Reise nach Goslar gethan, woselbst dieser sich bis in den Anfang des Jahrs 1157. aufgehalten, unterstehe ich mich nicht, zu bestimmen. a) Gewiß

- a) Diese Urkunden betreffen die Uebergabe der Grafschaft, und des Forstes im Harze, oder Lisgow, an Graf Uto, für das Gut Niordinge, (Nürtingen,) in dem Pago Nikkerga, (Nekkergow,) zc. desgleichen der Güter Hertesfeld zc. für das Erbgut von Heinrichs Gemahlinn, Clementia, welches die Burg Baden in Schwaben gewesen. Diese Urkunden finden sich in der gelehrten Abhandlung des berühmten tübingsischen Prof. G. D. Hoffmanns, diplomatische Belustigung mit des niedersächsischen Graf Utonis, und Herzog Heinrichs des Löwen an die Kaisere Conrad II. und Friederich I. vertauschten schwäbischen Gütern, Nürtingen und Baden zc. p. 5. seqq. Sie sind auch in den Originibus Guelphicis, T. III. pag. 468. und T. IV. pag. 428. zu finden. Die letztere davon ist im IV. Theile in einem vortreflichen Kupferstiche nach der Urschrift mitgetheilet worden. Unter beyden heisset es: Datum Goslarix Kal. Januarii, Indict. VI. anno Dominice Incarnationis, MCLVII. Regnante Domino Fridericho Romanorum Imperatore gloriosissimo. Anno regni ejus VI. Imperii vero III. Unter den Zeugen stehen auch: *Fridericus* Palatinus Comes de Wittelinesbach, & *Frater* ejus *Otto Junior*. Ich bemerke nur, daß diese Unterschriften, in Ansehung der Chronologie, einigen Zweifel erregen können. Wenn man, nach der gewöhnlichen Weise, die Rechnung anstellet, so kömmt für das Jahr 1157, Indictio V. heraus. Es ist aber nicht nur in diesen Abschriften, sondern auch in dem, nach dem Originale, gefertigten Kupferstiche, Indict. VI. deutlich zu sehen. Singegen ist in der, wegen der Herzogthümer Baiern und Oesterreich ausgefertigten Urkunde, bey dem Jahre 1156, Indict. IV, gesetzt

wiß ist es, daß er in den zwey Urkunden, welche an diesem Orte zum Vortheile Herzog Heinrichs von Baiern und Sachsen ausgestellt worden, unter den Zeugen nicht vorkommt, obschon seine beide jüngere Brüder Friederich und Otto der Jüngere dieselbige mit unterschrieben haben. Dagegen aber findet man, daß er sich in diesem Jahre mit dem Kaiser zu Ulm befunden hat; denn er hat unter den Zeugen dasjenige Privilegium unterschrieben, welches daselbst dem Kloster St. Emmeran in Regensburg ertheilet worden. Ich finde aber keine Gründe, woraus man beweisen könnte, daß er auf den Reichstagen, welche der Kaiser dazumal in Trier und Worms gehalten, gegenwärtig gewesen: es ist aber doch deswegen nicht unwahrscheinlich b). Daß Pfalzgraf Otto sich mit dem Kaiser von Ulm nach Würzburg begeben habe, kann man aus einer unten angeführten Urkunde beweisen, welche daselbst dem Abbe Rupert von Tegernsee von Kaiser Friederichen ertheilet worden. c) In eben diesem Jahre that

der

gesetzt worden, daß also auch hier für das Jahr 1157, Indictio V. herauskommt. Es ist kein Zweifel, daß die Untersuchung des Originals sorgfältig genug angestellt worden, indem dieselbige der um die Berichtigung der deutschen Geschichte so hochverdiente Hr. Hofrath Scheid selber übernommen hat, daß also an der Richtigkeit der Abschrift nichts auszusetzen seyn wird. Folgende Anmerkungen werden Gelegenheit geben, noch etwas weiteres hievon zu sagen.

b) *Wig. Hund.* in *Metrop. Salzburg.* T. II. p. 368. die Zeitanzeige bey dieser Urkunde ist folgende: Datum Ulmæ anno Domini MCLVII. Regni ejus (Friderici) V. Imperii vero II. die Urkunde ist auch neuerdiagen abgedruckt, in des gelehrten Hrn. F. A. Oefelii *Scriptoribus Rer. Boic.* T. I. p. 191. Woselbst auch der Tag bemerkt ist, nämlich, Nonis Februarii.

c) Diese Urkunde stehet in Hrn. Fel. Alex. Oefele *Script. Rer. Boic.* T. II. p. 82. Unter den Zeugen stehet nun auch Otto Palatinus Co-

der Kaiser einen Zug nach Polen wider Boleslaw, den er auch bald zur Unterwerfung zwang. Es ist nicht zu zweifeln, daß Otto den Kaiser in diesem Feldzuge werde begleitet haben. Die Bedienungen, in welchen der Pfalzgraf bey dem Kaiser stand, und die genaue Verbindung, so zwischen beyden war, machen dieses höchst wahrscheinlich. Ich habe aber noch einen andern Grund, der es beynahе völlig beweiset. Der Zug über die Oder wurde im Augustmonate vorgenommen. Kurz vorher im Heumonate hatte sich der Kaiser zu Bamberg aufgehalten, welches man aus einer Urkunde siehet, die wegen Herausgabe des Gutes Mardinggen an das Stift zu Passau, in dem gedachten Monate zu Bamberg ausgestellt, und nebst vielen andern Zeugen, auch von Pfalzgraf Otten unterschrieben worden. d) Um diese Zeit hatte Otto auch

mes (de) Widelinespach. Die Zeitanzeige ist: Datum Wirceburg X. Kal. Aprilis. Indiēt. V. Anno Dominicæ Incarnat. MCLVII. regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore invictissimo, anno regni ejus quinto, Imperii vero II. &c. Diese Anzeige des Jahre ist hier richtiger gesetzt worden, als in andern Urkunden, von welchen in den folgenden Anmerkungen etwas weniges vorkommt.

- d) *S. Orig. Guelphic. T. II. Prob. I. VI. N. 109. p. 578. seqq.* die Aufschrift heißet: *Fridericus I. Imp. Ecclesiæ Pataviensis restituit villam Mardinggen in Suevia, a Conrado III. olim Welfo Duci datam, An. 1157. ex Archivo Pataviensis Ecclesiæ.* Unter den Zeugen stehet, nach Herzog Friederich von Schwaben, unter allen Grafen zuerst: *Otto Palatinus Comes, & Frater ejus Fridericus.* Die Unterschrift von der Zeitanzeige ist diese: *Data Babenbergæ III. Non. Julii, anno Dominicæ Incarnationis MCLVII. Indictione VI. regnante Domino Friderico gloriosissimo Rom. Imp. Aug. anno regni ejus V. Imperii III. Actum in Christo feliciter. Amen.* Die Schwierigkeit, in Betracht der Zeitrechnung, welche schon (Anmerk. a) berührt worden, kommt hier abermal vor, und vermehret sich noch,

wenn man damit die in der (Anm. b) vorkommende Zeitanzeige vergleicht. a) Ist hier abermal Indictio VI. gesetzt, welches doch nach obigem Indictio V. heißen sollte. b) In der Urkunde bey *Sunden*, heißt das Jahr 1157. das zweyte der kaiserlichen Regierung *Friederichs*, und der hier angeführten Unterschrift, das dritte. Nun könnte man sagen: *Friederich* wurde 1155. den 18. des *Brachmonats* zu *Rom* gekrönt; da aber dieser Brief IV. Non. Julii, d. i. den 4. des *Heumons* gegeben worden, so fällt die Zeit desselben freylich schon in das dritte Jahr gedachter kaiserlichen Regierung. Aus diesem wäre nun offenbar, daß der zu *Ulm* gegebene Bestätigungsbrief in die frühere Monate des Jahres 1157. gesetzt werden müsse, damit das zweyte Regierungsjahr dieses Kaisers herauskomme, welches ohnehin auch aus den übrigen Umständen zu schließen ist. Allein auf diese Art sollte es doch vielleicht heißen, anno regni VI.: denn *Friederich* wurde III. Non. Martii, (den 5. März) 1152. bereits zu *Frankfurt* gewählt; wie solches *B. G. Struve*, in *Corp. Hist. Germ. Per. VII. Sect. II. §. III. p. 443.* beweiset. Und dieses war nach des berühmten *Hrn. Profess. Pütters* Anmerkung, die erste zu *Frankfurt* geschehene Wahl. *S. Grundr. der Staatsveränderung des deutsh. Reichs II. Ausgabe p. 179.* Gleichwohl wird aber hier nur das V. Jahr seines Königreiches genannt, wofern man nicht annehmen darf, daß alles dieses zu *Ulm* noch vor dem 5. März vorgegangen. Hingegen stehet in denen zu *Goßlar* gegebenen Urkunden zwar, anno regni VI. Wider diese Zahl könnte man folglich einwenden, daß hier nur das fünfte Jahr sollte gesetzt worden seyn, indem die *goßlarische* Briefe schon den 1. Jänner des Jahres 1157. gegeben worden, das sechste Regierungsjahr Kaiser *Friederichs* aber erst mit dem 5. März anfängt. Eben diese *goßlarische* Urkunden haben über dieses auch, anno Imperii III. welches, nach obiger Zeitbestimmung, noch weniger richtig seyn kann; indem das dritte Jahr der kaiserlichen Regierung erst mit dem 18. *Brachmonats* 1157. eigentlich anfängt. Vielleicht kann der Widerspruch dieser Urkunden dadurch gehoben werden, ohne daß man sie eines Fehlers beschuldigen darf, wenn man annimmt, es habe der *ulmische* Brief bey *Sunden* die Regierungsjahre dieses Kaisers, nach den eigenen Epochen derselben gezählet, die *Goßlarische* aber haben bloß nach der laufenden Jahrzahl gerechnet, ohne

auch einige Streitigkeiten mit Lothar, Abben des Klosters Mott. In der Historie des Bisthums Freysingen wird der Hergang dieser

Rücksicht auf die eigene Epochen, daß man also die Jahre 1152, und 1155, in Beziehung auf beyderley Regierungen, das erste, und so ferner, benennet habe. Die oben angeführte bambergische Urkunde verursacht, in Ansehung der Regimentjahre des Kaisers, keine Schwierigkeit. Allein, in Absicht auf die Indiction, zeigt sich hier eben der Anstoß, wie bey denen zu Goslar ausgefertigten Briefen. Wenn es erlaubt ist, meine Gedanken zu sagen, so glaube ich, diese Schwierigkeit könne dadurch gehoben werden, daß man annimmt, der Unterschied rühre von den verschiedenen Epochen der kaiserlichen und päpstlichen Indictionen her. *S. Ag. Strauchii Breviar. Chronol. Part. Gen. L. II. C. VII. Quäst. V. p. 153.* Der Anfang der kaiserlichen Indictionen wird mit dem 24. des Herbstmonats, der Anfang der päpstlichen aber, mit dem ersten Tage des Janners verbunden. Es fangen also die letztere mehr als 3. Monate später an, als die erstere. Nun ist bekannt, daß man die Zahl des Indictionenzykels auf ein gegebenes Jahr findet, wenn man zu der laufenden Zahl der *Æra vulgaris*, 3. addiret, und die Summe in 15. theilet. Auf solche Art kommt nun für das Jahr 1157, das V. Indictionenjahr ganz sicher heraus. Das würde nun nach der päpstlichen Indictionsrechnung zwar richtig seyn: allein, wenn man die kaiserliche Rechnung annimmt, so wird man zu der gemeinen Jahrzahl 4, addiren müssen, und alsdann wird $\frac{1157+4}{15} = \frac{1161}{15}$, die VI. Indiction geben, so wie sie auch wirklich in diesen, unter des Kaisers Namen ausgestellten Urkunden, gesetzt worden. Diese Meinung scheint auch dadurch bestärket zu werden, da in der bey *Oeselio T. I. S. R. B. p. 194.* angeführten Urkunde von der Abtheilung zwischen Baiern und Oesterreich, im J. 1156. gesetzt wird, am 17. Tag des Herbstmonats, in dem 4. Jahr der kaiserlichen Steueranlegung *zc.* Allein auf diese Art würde dennoch der 4. des Heumonats noch zu der V. Indiction gehören, indem die VI. Indiction erst mit dem 24. Herbstmonate des Jahrs 1157. anfängt.

ser Sache auf folgende Art erzählt. e) Der Abbt hatte dem Pfalzgrafen ein zu dem Kloster gehöriges Gut, ohne Vorwissen und Einwilligung seines Convents, verkauft. Dieses Gut nahm zwar der Pfalzgraf in Besitz, zahlte aber das bedungene Geld dem Abbte nicht aus. Die rottische Klosterbrüder giengen daher mit um, an den Papsst zu appelliren. Es legte sich aber Bischof Otto von Freysingen dazwischen. Dieser und der Abbt Lothar wandren sich an den Pfalzgrafen, mit häufigen Bitten, und sogar mit Vorstellung seiner Seelengefahr, um ihn zu bewegen, daß er doch das Gut der rottischen Brüderschaft wieder herausgeben möchte. Der Pfalzgraf willigte auch endlich ein, das Gut

3

an

- e) Die oben angeführte Erzählung stehet mit folgenden Worten, in *Car. Meichelbeck*, Hist. Frising. P. I. p. 335. „Eadem, ut videtur, tempestate, (A. 1157—1158.) *Otto* Episcopus *Lotharium*, Rotensis monasterii Abbatem, tum fratribus suis, tum *Otoni* Wittelspachio, Palatino postea Bojoriæ Duci, conciliavit. *Lotharius* Abbas *Otoni* Palatino vendiderat prædium in Niuvarn absque præcitu atque consensu congregationis suæ. Palatinus insuper prædium equidem sibi usurpavit, ast pecuniam pactam Abbati minime numeravit. Rotenses itaque ad Pontificem appellaturi erant, nisi *Otto* Episcopus sese interposuisset. Is itaque una cum *Lothario* Abbate Palatinum multis ac frequentatis precibus, ac proposito etiam animæ periculo convenit, ut prædium Rotensi familiæ restitueret. Annuit tandem Palatinus, ac prædium legitimis Dominis reddidit, ea tamen conditione, ut idem prædium sibi jure emphyteutico concederetur, is vero singulis annis in festo Epiphaniæ Rotensibus nostris talentum argenti offerret. Tractatus ille super reliquiis Sanctorum Marini & Aniani (Rotensium Patronorum) Frisingæ conclusus est, multis nobilibus testibus præsentibus.“ P. II. p. 551. N. 1323. kommt das Instrument des Vergleichs selbst vor, so wie es dem Verfasser von den rottischen Klosterbrüdern mitgetheilet worden. Es stehet aber keine Zeitanzeige dabey.

an die rechtmäßige Herren heraus zu geben, doch unter der Bedingung, daß ihm solches auf Erbzinsrecht sollte überlassen werden, wofür er den rottischen Conventualen jährlich an dem Feste der Erscheinung ein Talent Silbers zahlen wollte. Dieser Vergleich wurde zu Freysingen, über den Reliquien der heil. Marius und Anianus, als Schutzpatronen des Klosters geschlossen. Ob dasjenige, was in dieser Erzählung dem Pfalzgrafen zur Last geleyet wird, sich wirklich so befinde, läßt sich aus dem einseitigen Zeugnisse dieses Verfassers nicht hinlänglich bestimmen. Andere Zeugnisse aber von dieser Begebenheit habe ich nicht ausfinden können. Es scheint, man müsse eine andere Streitigkeit, welche der Pfalzgraf mit den Mönchen des Klosters Tegernsee gehabt, auch in diese Zeit setzen. Der Streit selbst betraf die Zehenden, und ein gewisses ungenanntes Gut. Es werden aber keine weitere Umstände von der Beschaffenheit dieses Streits erzählt. So viel ist klar, daß die Mönche sich an den Papst müssen gewendet haben; denn sie erhielten von demselben ein nachdrückliches Vorschreiben an den berühmten Bischof Otten von Freysingen. In diesem Schreiben befiehlt ihm der Papst, wenn die Klosterbrüder, dieser Sache wegen, Klage bey ihm führen würden, so sollte er ihnen die schuldige Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die Freyheiten des Klosters vertheidigen. Pfalzgraf Otto ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sein Recht zu behaupten. Der Bischof muß ihn bey dieser Gelegenheit heftig aufgebracht haben, wenn es wahr ist, daß er denselben, sogar bey der Messe, in Person angefallen und beschimpft hat. Der Papst nahm sich, nach diesem Vorfall, der Sache noch ernstlicher an, und gab Erzbischof Eberhard von Salzburg auf, daß er den Pfalzgrafen, auch sogar durch den Bannstral nöthigen sollte, eine hinlängliche Genugthuung für das begangene Unrecht zu thun. Ich habe nicht finden können, was darauf weiter erfolgt sey. Ich bemerke nur

bey dieser Gelegenheit, daß der Bischof von Freysingen Graf Otten nicht immer gut war, ohne Zweifel auch deswegen, weil dieser ein so eifriger Anhänger des Kaisers war, und hingegen sich den päpstlichen Unternehmungen wider seinen Herrn muthig widersetzte. (f) In solchem Falle schonete dieser sonst vortrefliche

Ge

- f) Es wird nicht unbillig seyn, hier folgende merkwürdige Stelle aus den Originibus Guelphicis T. III. Praefat. S. X. p. 26. seqq. vollständig anzuführen, welche den Beweis enthält, von dem was oben erzählet worden. Nachdem von den Eigenschaften sowohl, als dem Herkommen Ottens, aus Herzogs Arnulfs Geschlechte geredet worden, fährt der berühmte Herr Verfasser gedachter Vorrede fort: „Hujus (Arnulphi) mores cum Otto Wittelspachius in eo imitari videretur, quod non solum praefules Bavariae acrius coërceret, sed etiam ipsos Pontifices Romanos flocci faceret, parum abfuit, quin & ipse hoc elogio (sc. mali,) ornaretur. Per Ottonem, Frisingensem Episcopum, certe non stetit, quo minus mali cognomine traduceretur ad posteros, quippe qui in Chronico suo, L. VI. C. 20. ubi Schirensis quidam Comes, An. 955. Hunnos in Germaniam allexisse arguitur, ex hujus, inquit, origine, cum multi hactenus Tyranni surrexerint, Otto Palatinus Comes, perfidi & iniqui patris haut dissimilis haeres, omnes priores malitia supergrediens, Ecclesiam Dei usque in praesentem diem persequi non destitit. Sic e. mirabile dictu, quo divino judicio nescio, pene tota illa posteritas in reprobum sensum tradita est, ut vel nulli, vel pauci utriusque sexus, cujuscunque professionis seu ordinis, ex ea inveniuntur, quin vel aperta tyrannide deserviant, vel omnino infatuati, ad omnem tam ecclesiasticum quam secularem honorem indigni furtis & latrociniiis inservientes, miseram vitam mendicando transigant.“ Was den Bischof bewogen, auf eine so unausländige Art zu schreiben, und gerade zu aller historischen Wahrheit zu widersprechen, kann man aus dem, was gleich folget, ohne Mühe errathen. In dem Cod. Diplom. R. P. Pezii, P. I. pag. 392. wird Pappst Hadrians IV. Schreiben an den Bischof

Bischof Otten von Freysingen angeführt, in welchem derselbe dem Bischöfe die Sache des Prälaten und der Klosterbrüder zu Tegernsee nachdrücklich anbefiehlt. „ *De querimonia decimarum & cujusdam prædii, quam habent adversus O. Palatinum Comitem, cum apud te conquesti fuerint, debitam eis justitiam facias, & locum ipsum in sua libertate manu teneas & defendas. Data Signia XVI. Kal. Dec.* Der oben gerühmte Hr. Verfasser fährt darauf fort: „ *Hunc judicem non ferens Otto Palatinus, Episcopum, dum Missarum solemniam celebraret, gravibus contumeliis affecit. Hinc idem Papa Eberhardo, Salisburg. Archiepiscopo in mandatis dedit, ut Ottonem Palatinum, adhibito excommunicationis fulmine, ad condignam tanta injuria satisfactionem adigeret, emissâ alia charta, quæ ibid. l. c. p. 393. existat. Pezsius ad Alexandrum III. refert has litteras, sed tum Otto Frising. jam erat mortuus. Pez ist ohne Zweifel, sowohl als andere die ihm folgen, dadurch verleitet worden, weil der Name des Papsies vor diesem Schreiben allein durch seinen Anfangsbuchstaben A. ausgedrückt worden. Da aber B. Otto, 1158. gestorben, so kann diese Begebenheit nicht später, als in die obenbemerkte Jahre gesetzt werden. Ueber die von B. Otten wider das scheyerische Geschlecht, und besonders den hochverdienten Pfalzgraf Otten ausgestossene Rasterungen, wird am angeführten Orte folgende ganz billige Anmerkung gemacht: Sed Otto Fris. ipse fatetur in præfatione de Chronico: se nubilosâ temporis turbulentia inductum ex amaritudine animi hæc scripsisse. „ Et qui Ottoni Wittelsp. pareeret, qui ne ipsi quidem Conrado Regi, fratri uterino, pepercit, sed eum, L. VII. c. 34. tumultuosissimum Imperatorem vocat, atque fœtulentam ei improbitatem impingit. Noch eifriger hat der gel. Hr. Verfasser der Vindiciarum Arboris Genealogicæ Aug. Gentis Carolino-Boicæ p. 15. diese Unbilligkeit des freysingischen Bischofs gehandelt, und ferner in den Vindiciis vindicatis p. 294. wo auch die angeführte Stelle Otten's wiederholet, und seine gehäßige Beschuldigung widerleget wird. Ja es wird auch im Folgenden wahrscheinlich gemacht, daß Otto sich dieses Versehen, noch vor seinem Tode gereuen lassen, und die, muthmaßlich von Radevico herrührende Verbesserung obiger Stelle, aus Handschriften mitgetheilet worden.*

Geschichtschreiber keines Menschen, wie es aus dem Beispiele A. Kunrads des III. zu sehen ist. Sollte man bey diesem Streite, der den Bischof so nahe angienge, nicht versucht werden, den Verdacht einer Partheylichkeit bey seinem Zeugnisse zu fassen?

§. XI.

Otto wohnet auch dem 1157. zu Bisanz in Burgund gehaltenen Reichstage mit bey, und zeigt sich daselbst als einen eifrigen Verfechter des kaiserlichen Ansehens.

Nach beygelegten polnischen Händeln gieng der Kaiser über Würzburg, wo er eine Reichsversammlung hielt, nach Burgund, und kam daselbst im October an. Hier übte derselbige zwar seine oberherrliche Rechte über dieses Reich aus; mußte aber auch eine harte Beleidigung von Seiten des päpstlichen Hofes erfahren. Es waren zween Cardinäle, Roland und Bernhard, als päpstliche Legaten zu Bisanz angekommen. Diese sollten die Streitigkeiten, welche anfiengen, sich wieder hervorzuthun, beylegen. Allein, sie zündeten das Feuer nur heftiger an. Der den Rechten und dem Nutzen des Kaisers nachtheilige Friede, den der Papst mit König Wilhelm von Sicilien geschlossen hatte, und zwar ohne Vorwissen des Kaisers; a) das von dem Papste, über Friederichs neue Vermählung mit der burgundischen Beatrix,

be

a) Von diesem Frieden, und von den Ursachen des Mißvergnügens, welches Friederich darüber bezeuget, verdienet verglichen zu werden *Muratori* Geschichte von Italien, nach der deutschen Uebersetzung, T. VII. p. 148. und 150. Wo aber die Absichten des Kaisers nicht auf der besten Seite vorgestellet werden. Eben daselbst findet man auch eine Erzählung des bisanzischen Reichstages. Desgleichen *Giannone* hist. Civ. du Royaume de Naples. T. II. L. XII. p. 299. seqq.

bezeugte Mißfallen; das beschimpfende und von dem Papste nicht aus dem Mittel geschafte Gemälde, von Kaiser **Luthers** des **Sachsen** Krönung; und endlich die ungeziemende Art, mit welcher der Papst in seinem Schreiben die vermeinte Nachlässigkeit **Friederichs** in Bestrafung derjenigen Friedensstörer ahndete, die den Erzbischof **Askyl** von **Lund** überfallen und geplündert hatten, b) waren hinlänglich, den Kaiser wider den Papst aufzubringen.

- b) Was in Ansehung des bysanzischen Reichstages bemerkt worden, ist aus den Schriften von der Regierung **K. Friederichs I.** bekannt genug, statt aller dienet das vortreffliche Werk von dem Leben und Thaten **Friederichs I.** wo auch die reichlichste Anzeige aller Quellen gegeben wird. Man wird mir aber erlauben, hier beyläufig einige Anmerkungen zu machen, wegen der Nachrichten verschiedener Verfasser von einem gewissen Erzbischofe, über dessen Plünderung und Gefangennehmung sich der Papst aufs heftigste beschwerte. *Radevicus* bringt Lib. I. C. 9. Papst **Hadrians** Schreiben bey, in welchem er sich in folgenden Worten ausdrücket: „ qualiter e. venerabilis frater noster E. Londonensis Archiepiscopus, dum a fede Apostolica remearet, a quibusdam impiis & scelestis, (quod sine grandi animi mœrore non dicimus,) in partibus illis captus fuerit, & adhuc in custodia teneatur: qualiter etiam in ipsa captione prædicta, viri impietatis, femina nequam, sibi scelerati, in eum et. in suos evaginati gladiis violenter exarferint, & eos ablatis omnibus, quam turpiter atque inhoneste tractaverint: & tua serenissima celsitudo cognoscit, atque ad longinquas & remotissimas regiones fama tanti sceleris jam peruenit.“ *Otto de S. Blasio* drückt sich C. 8. so aus: „ An. Dom. Incarnationis **MCLVI.** Episcopus **Lundoniensis**, cum quodam alio Episcopo, Collega suo, a Romana curia recedens, ac per **Burgundiam** repatriando iter faciens, a quibusdam capitur, rebusque omnibus denudatus, lucri gratia in custodiam mittitur, dissimulante Imperatore, querimoniamque pro hac re parui pendente.“ Daß aber dieser Erzbischof der Kirche zu **Lund** in **Schonen** vorgestanden, haben

den von neueren verschiedene bereits bemerkt: s. *B. G. Struvii Corp. hist. Germ. Per. VII. S. II. §. XIII. p. 453.* Chr. Wilh. Franz Walchs Entwurf einer vollständigen Hist. der R. Päpste p. 256. wo sein Name *Esquil* verkommt; Hr. Gr. von Bünau *Leb. u. That. K. Friederichs* p. 73. und in *Narratori Gesch. von Ital. T. VII. p. 150.* wird gesagt: „die Ap. Gesanten, welche mit vieler Hochachtung empfangen wurden, überreichten Friedrichen ein päpstliches Schreiben, worinnen sich der Papst sehr darüber beschwerte, daß der Kaiser die Bösewichter in Deutschland noch nicht bestraft hätte, welche *Esquilum* den Erzbischof zu Lunden in Schweden * auf seinem Rückwege von Rom gefangen genommen hätten.“ In der beygefügten Anmerkung heist es: * keinesweges aber zu London, wie sich *Baronius* einbildet. Gleichwohl haben verschiedene sowohl ältere als neuere Geschichtschreiber ihn für einen Erzbischof zu London in England ausgegeben. Vielleicht hat die unrichtige Schreibart in *Radevici* oben angeführter Stelle solches verursacht, indem es *Londonensis* heisset, anstatt *Lundenensis*, oder *Lundinensis*, oder vielleicht mit *Ottone*, *Lundonienensis*. Noch gewisser ist es, daß diesen Irrthum schon *Güntherus* in *Ligur. ausgebreitet*, *Lib. VI. v. 265. seqq.*

— — — — quia nuper ab illa
Sede gradum referens, famoso nomine quidam
Anglus, Apostolica multum dilectus in aula
Præful, Teutonicis fœde tractatus in oris,
Et spoliatus erat, nec adhuc crudele recensque
Flagitium digna Princeps multaverat ira.

Spiegel, welcher not. 9. diese Stelle aufklären wollte, und der sonst sich um *Günthern* höchstverdient gemacht hat, fiel hiebey in einen mächzigen Irrthum. Seine Worte sind folgende: „erat ille tum Archiepiscopus *Londonensis*, qui tamen hodie *Cantuariensi* subest. Nam ut *Volaterranus* refert, in toto regno duæ sunt descriptæ in Codice filci metropoles, *Cantuariensis* sc. & *Eboracensis*.“ Der gel. *Rittershusius* verstößt sich dabey auf zweyfache Art, sowohl in dem Namen des Bischofs als des Bisthums, indem er in seiner Anmerkung zu *Spiegels* Worten setzet: „Suspicio fuisset *Joannem Saresberiensem*, Episcopum *Carnotensem*.“ Auf solche Weise zeuget immer ein

Irrthum wieder andere. Der Name Lunden hat ohne Zweifel alle verführt, da sie Lunden oder Lund in Schonen, mit London in England verwechselt haben. Weil nun Spicgel wohl wußte, daß in England nur 2. Erzbisthümer wären: so dichtet er, daß zwar London vormals einen Erzbischof gehabt habe, welcher aber nach der Hand dem von Kantelberg müsse unterworfen worden seyn. Allein hievon ist in der engländischen Historie gar keine Spur zu finden. Selbst der Name Eskyll verräth seine nordische Heimat; und daß wirklich zu Lund um diese Zeit ein Erzbischof dieses Namens gewesen, bezeuget die schwedische Geschichte unwidersprechlich. Der berühmte Hr. Dalin T. II. seiner Geschichte des N. Schweden, erzählt verschiedene Dinge von diesem gewaltigen Erzbischof, insonderheit seine Bewegungen im Jahr 1152, und 1153. wegen des Primats über Schweden, desgleichen seine Reise im Jahr 1163. nach Sens zu P. Alexander III. wegen des Streits, welchen er über gedachtem Primat mit dem neuen Erzbischof zu Upsala hatte. Von dieser Reise nach Rom aber findet sich in gedachtem Werke nichts angemerket. Holberg gedenket in seiner dänischen Reichs-historie T. I. p. 223. und p. 249. dieses Erzbischofs, und seiner Hand- del mit den dänischen Königen ebenfalls. Aber auch hier wird von sei- ner römischen Reise nichts gedacht. Dagegen erzählt gedachter Verfasser, daß er einen großen Schatz, den er in Frankreich liegen gehabt, nach Dänemark hätte bringen lassen, daß aber die Mönche, welche sol- chen abgehohlet, unterwegs geplündert worden. Der Erzbischof habe sich bey dem Könige beklagt, weil er nun die Thäter, die ihm unbekannt gewesen, nicht hätte abstrafen können, so hätte der Erzbischof einen großen Haß auf den König geworfen, indem er ihn für mitwissend gehalten, oder doch geglaubt, daß er daran kein Mißfallen gehabt hätte. Diese Nachricht kommt in einigen Umständen mit dem überein, was von den Beschwerden über R. Friederichen wegen dieses Erzbischofs angeführt worden. In Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, V. Band XXVII. St. p. 266. werden aus *Andr. Ol. Rhyzelii Epi- scoposcopia Suiogothica*, welche 1752. zu Lynköping herausgekomen, von ihm als Erzbischof zu Lund unterschiedliche Merkwürdig- keiten bengebracht. Gleichwohl wird auch in des ber. *Giannone* hist. Civ. du R. de Naples. T. II. L. XII. Ch. 1, p. 307. dieser Prälat nicht

Handlung charakterisiret die Gemüthsart dieses muthigen und für die Ehre seines Herrn eifernden Fürsten auf eine nachdrückliche Weise.

§. XII.

inter optimates regni de tam insolita legatione magis ac magis invalesceret, quasi gladium igni adderet, dixisse ferunt unum de legatis: *a quo ergo habet, si a Domino Papa non habet imperium?* ob hoc dictum eo processit iracundia, ut unus eorum, videlicet *Otto* Palatinus Comes de Bojoaria, ut dicebatur, prope exerto gladio cervici illius mortem intentaret. At *Fridericus* auctoritate praesentiae suae interposita, tumultum quidem compescuit: ipsos autem legatos securitate donatos, ad habitacula deduci, ac primo mane via sua proficisci praecipit. “ Mit diesem kommt auch *Otto de S. Blasio*, c. 8. überein. *Güntherus* Lig. L. VI. v. 298. seqq. drückt sich folgender Gestalt aus:

„ Cumque refragari legati & dicere contra

Tentarent, & falsa sua pro parte moverent:

Infremuere duces, quos omnes aulicus ira

Ille comes praecessit *Otho*, gladioque cruentas

Acritur educto properabat fumere poenas.

Sed rex in media (fama non immemor) ira,

Corripuit, tenuitque viros, iramque repressit. “

Bei dieser Gelegenheit wird es erlaubt seyn, abermal einen Fehler zu verbessern, welchen der gelehrte Spiegel an zweien Orten gemacht. Der eine ist oben (beym 5. §.) schon bemerkt worden. Bei dieser Stelle aber fällt er nochmal (not. 2.) in diesen Irrthum, jedoch auf eine andere Art. Seine Worte sind folgende: *de Wittelspach*, pater *Ludovici*, ut reor, *Bavariae Ducis*, avusque *Othonis* ejus, qui *Philippum* Augustum, ut dictum est, occidit. *Otto* war freylich Herzog *Ludwigs* Vater: aber es ist irrig, daß der Mörder *K. Philipps*, entweder Graf *Ottens* Sohn, wie es oben hieß, oder desselbigen Enkel, wie hier gesagt wird, gewesen. Es ist nunmehr bekannt genug, daß dieses Kaiserjärders Vater zwar auch *Otto* geheissen, und ein Graf von *Wittelsbach*, aber unsers Grafen *Otten des Großen* jüngerer Bruder gewesen.

§. XII.

Ueber diesen Händeln kömmt es zu einem abermaligen Kriege in Italien, in welchem Pfalzgraf Otto wiederum eine merkwürdige Person vorstellt.

Als die Legaten wieder in Rom angekommen waren, stateten sie, wie leicht zu erachten, einen solchen Bericht ab, wodurch der Unwille zwischen dem Kaiser und Papste nur noch mehr vergrößert wurde. a) Doch hatte P. Hadrian noch nicht das Herz, völlig loszubrechen. Er suchte vor allen Dingen die deutschen Bischöffe, welche der Kaiser auf seine Seite gebracht hatte, wieder an sich zu ziehen. Er ließ daher einen, nach den Absichten des R. Hofes künstlich gefassten Brief, an sie abgehen, in welchem er alle ihm dienlich scheinende Gründe anbrachte. Neben den heftigsten Beschwerden über K. Friederichen selbst, wurde auch insbesondere des Kanzlers Reinholds, und Pfalzgraf Ottons von Wittelsbach nicht vergessen. b) Dieser hatte inson-

der

a) *Gänther*. in *Ligur*. L. VI. v. 503. seqq.

b) *Gänther* Lib. VI. v. 558. seqq. erzählt die von dem Papste gegebene Erinnerungen folgender Gestalt:

— — — primo juvenem monitis inflectere Regem
 Cura sit, ut tantum properet purgare reatum,
 Autoresque mali rabida feritatis Othonem,
 Reinaldumque simul: quorum Comes Aulicus alter,
 Alter in Ecclesia falso jam nomine culmen
 Pontificale tenet, famosi criminis ultor
 Corrigat, & digna manifeste puniat ira,
 Obsequiumque Deo, nobis impendat honorem,
 Illis spem veniæ, cunctis exempla relinquat.

verheit nach der Meynung, die man zu Rom von der Sache hatte, sich in der Person der Legaten, an dem Papste selber und der ganzen Kirche in ihrem Oberhaupt schwerlich vergriffen. Es war also ganz natürlich, daß der Papst forderte, man sollte durch eine ernstliche und in die Augen fallende Bestrafung das vermeyntlich gegebene Uergerniß abthun, und wie es hieß, der Kirche eine zum Beyspieler dienende Genugthuung verschaffen. Gleichwohl hatte der Pfalzgraf nicht mehr gethan, als daß er nach seiner Ueberzeugung die unstreitige Gerechtfame seines Herrn und Kaisers, als ein Fürst des deutschen Reichs, und als ein Staats- und Kriegsbedienter des Monarchen, c) gegen diejenige vertheidigen

Man erkennt hier leicht die damals gewöhnliche Sprache des römischen Hofes. Ich will aber davon weiter nichts sagen. Nur bemerke ich, daß *R. Friederich Juvenis Rex* genennet wird, ob er wohl dazumal schon etlich und dreyßig Jahre alt gewesen; welches also meine oben gemachte Anmerkung von dem Alter Pfalzgraf Ottens bestätigen hilft. Daß der Papst den Kanzler und Erzbischof Reinhold, nebst dem Pfalzgrafen Otto, für die Aufwiegler in seinen Händeln mit dem Kaiser an gegeben, bemerkt auch *Brunner* in *Annal. &c.* p. 103. Wenn aber Reinhold um diese Zeit schon Erzbischof von einigen genannt wird, so geschieht dieses vorläufiger Weise; denn er kam erst 1159. nach Erzbischof Friederichs Tode zu dieser hohen Würde. Daß Friederich sein unmittelbarer Vorgänger gewesen, ersieht man auch aus dem kurzen Verzeichnisse der kölnischen Erzbischöffe, welches in des berühmten *J. G. Eckards* *Comment. de rebus Franciæ Or. T. II. p. 918.* mitgetheilet worden ist.

- c) *Cel. Scheid*, in præfat. T. III. *Origg. Guelphic. §. 10. p. 27.* „ *Is enim (Otto) fidissimus semper Friderici I. assæcla, in aula Ensisfer, in Castris Vexillifer fuit, flagellum hostium & inprimis Romanorum Pontificum, quibus graviores inimicos non habuit Fridericus Imperator.* Es waren dieses Hofämter und Kriegsbedienungen, welche

Otto

gen wollte, welche dieselbige auf eine höchstunanständige Weise verkehrt hatten. Vielleicht trieb ihn auch die erste Hitze des Zorns weiter, als er sonst bey kaltem Blute würde gethan haben. Bey diesem allen hatte der Papst noch das Mißvergnügen, daß ihm die für ihren Kaiser dazumal gutgesignete Bischöffe in ihrem Antwortschreiben mit guter Art noch manche bittere Wahrheit sagten, den Kaiser nach seiner deswegen ertheilten Erklärung bestens entschuldigten, und die freye von der Einwilligung des Papsts unabhängige Thronbesteigung nachdrücklich behaupteten. Sie stellten ihm ferner die Gründe derjenigen Maasregeln vor, welche man gegen seine Abgesandte, und andere zu nehmen genöthiget gewesen. Sie entschuldigten auch den Kanzler Reinhold, und versicherten dessen Ergebenheit gegen den römischen Stuhl; ermahn- ten aber auch den Papst, die Ausdrücke seines Schreibens zu mildern, und damit die Ruhe des Reichs zu befördern. Wegen der Klagen über Pfalzgr. Otten liessen sie sich gar nicht ein, sondern meldeten blos, daß er nicht mehr gegenwärtig, sondern bereits nach Wälschland abgegangen wäre. d) Es folgte ihm auch bald

Otto bekleidete, und sind also mit den Reichs- oder Erzämtern nicht zu vermengen: indessen kann man doch aus dem richtigen Begriffe von der Beschaffenheit der Erzämter des Reichs, welche den großen Herzogen eigen waren, auch von diesen Hofämtern sich eine richtigere Vorstellung machen. Man vergleiche dasjenige, was Hr. von Senkenberg hievon bemerkt, in den Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauche des uralten deutschen Rechts 2c. Cap. III. S. LIX. p. 47. seq. S. LXVII. seqq. p. 165. seqq. Wie auch J. J. Mascovs Diss. de orig. Archi-Offic. Aul. S. R. I.

d) v. Günther. Ligur. L. VI. v. 674. seqq.

Ille Palatinus jam tunc a Principe nostro
Regius Italicas veluti præcursor ad urbes,
Non aderat præmissus Otho.

54ff. V B.

F

e) Du-

bald hierauf des Kaisers Kanzler, der nachmalige Erzbischof Reinhold von Köln, nach. Diese zwey große Männer hatten von dem Kaiser den Auftrag erhalten, alles vor seiner eigenen Ankunft in gewisse Ordnung zu bringen. e) Graf Ottens erste wichtige Berrichtung in Italien war, daß er das bey Verona auf dem hohen Gebirge gelegene Schloß Rivola einnahm. f) Die

Um

- e) Dieses erzählt *Radevicus de Gest. Friderici L. I. c. 18.* und der berühmte Herr Hofrath *Scheid* widerholet solche nicht allein in dieser Absicht, sondern füget auch noch die Abschilderung dieser zweyen berühmten Fürsten hinzu, welche der Geschichtschreiber bey solcher Gelegenheit gemacht hat. v. Präfat. T. III. *Orig. Guelphic.* p. 27. *Idem Radevicus, l. c. præclare nobis imaginem ejus (sc. Ottonis) depingit, quando refert, Ottonem tunc adhuc Palatii Comitem, ab Imperatore cum Reinaldo Archipræsule Coloniensi & Cancellario, Legatum ad Pontificem missum esse, & jam de utriusque Characterè morali hæc verba subjicit: „ inerat utique his præclaris viris personarum spectabilitas gratiosa, generis nobilitas, ingenium sapientia validum, animi imperterriti: quippe (ut alias de quibusdam dicitur,) quibus nullus labor insolitus, non locus ullus asper, non armatus hostis formidolosus. Nullius sibi delicti, nullius libidinis gratiam faciebant; laudis avidi, pecuniæ liberales erant, gloriam ingentem, divitias honestas volebant. Aetas juvenilis, eloquentia mirabilis, prope moribus æquales; præter quod uni ex officio & ordine Cleticali necessaria inerat mansuetudo & misericordia: alteri, quem non sine causa portabat, gladii severitas dignitatem addiderat. His moribus, talibusque studiis sibi laudem, imperio gloriam & utilitates non modicas, domi militiaeque peperere, adeo quod tunc temporis pæne nihil ingens, nullum exquisitum virtutis facinus in ea expeditione gestum sit, in quo hos heroes aut primos, aut de primis non compererim existisse. “*

- f) *Gåntheri Worte in Ligur. L. VII. v. 12. seqq.* sind hievon folgende:
— jam cum valido prudens Reinaldus Othons
Italiã, finesque tuos Verona tenebant.

His

His sine Marte viris ingressu Rivola primo
 Invisum nullaque manu superabile castrum,
 Traditur; aëria primis in faucibus alpis
 Exstructum dititione sua Verona tenebat.

Contulit hoc multum, gratosque sequentibus usus

Præstitit, ut tuto transirent agmina gressu.

Spiegel macht über diese angeführte Stelle folgende Anmerkung:
 „Nostrate lingua, der Kovel an Bernerkluse. Idem ille locus, in
 quo posita sunt insidiæ, ut eleganter cecinit Poëta in quarto, re-
 petenti jam Augusto, Friderico, Germaniam: & inclytum forti-
 tudinis animi specimen edidit Otho Comes, cujus hic fit mentio.“

Ich bemerke aber, daß weder bey Güttern noch Otten von Frey-
 singen, oder einem andern Schriftsteller bey Erzählung derjenigen Be-
 gebenheit, auf welche Spiegel hier ziele, etwas von einer Burg oder
 Besung gedacht werde; sondern daß bloß gesagt worden, die Aufrührer,
 die sich dem Kaiser bey seinem Durchzuge widersetzten, hätten sich auf
 den hohen Felsen an einem engen Passe in den Gebirgen gesetzt. Son-
 sten heißet der Kovel, Kofel, Covelo, der im Bierthel Etsch am En-
 de des Thals Sugan, (vallis Euganea) in Tirol gelegene enge Paß
 an der Brenta, welchen die Landkarten und Erdbeschreiber in gemein
 noch in das tridentinische Gebiete mit einschließen. Hingegen aber wird
 es in der homännischen Karte vom Po = Strom inner den Grängen des
 venetianischen Gebietes gesetzt. Allein hier muß sich Spiegel gewiß
 geirret haben, wenn er nicht den Namen Kovel als ein allgemeines
 Nennwort gebrauchet, welches fast zu vermuthen ist, wenigstens wird
 auch der Name Covelo in dem allgemeinen historischen Lex. dergleichen
 in Büschings neuer Erdbeschreibung III. Theil 1. Band, Seite 374.
 durch Claustrum übersezt. Wenn man aber den Zug Ottens über-
 legt, der ohne Zweifel den kürzesten Weg nach Verona gegangen, und
 den Namen des Schlosses Rivola zugleich in Betrachtung zieht, so ist
 wohl am glaublichsten, daß hier Rivoli zu verstehen sey, wie solches in
 der großen Karte von der Lombardey genannt wird. In andern Kar-
 ten stehet zwar Rivolte, und Rivalte: aber dieses ist ohne Zweifel un-
 richtig. Gegenüber ist in der gedachten Karte an der Etsch, la Chiava
 verruca, gesetzt, ein Paß, dessen auch A. Fr. Büsching in seiner neuen

Umstände dieser Eroberung habe ich nicht gefunden. Ein neuerer Autor sagt, daß Otto das Schloß durch Uebergabe bekommen habe, und daß diese durch den bloßen Ruhm seines Namens bewirkt worden, g) welches aber von Günthern auf beyde Gesandte des Kaisers gedeutet wird. Auf was für eine Art er auch diesen Platz mag eingenommen haben: so ist gewiß, daß er dadurch dem Kaiser einen wichtigen Dienst erwiesen. Ein Ort von dieser Art und Lage war sehr vortheilhaft, sowohl den freyen Zug nach Italien offen zu halten, als auch, wenn der Krieg unglücklich ablaufen sollte, den Rückzug zu versichern. Nach der Einnahme von Rivola kamen die kaiserlichen Abgeordneten nach Verona, wo sie einen anständigen Einzug hielten, und von den Veronesern geziemend empfangen wurden. Sie nahmen darauf sowohl von Verona, als andern benachbarten Städten den Huldigungseid an. Von Verona giengen sie weiter über Mantua, nach Cremona fort. Beyde Städte ergaben sich, nach dem Besehle von Verona, gutwillig an den Kaiser. h) Zu Cremona hiel-

Erbbeschreibung gedenket T. II. Seite 859. aber dagegen von Rivoli nichts sagt. Cor. Sigonius de Regn. Italiae. Lib. XII. p. 295. sagt nur: „*Rinaldus & Otho castrum in Alpium Veronensium faucibus occuparunt, ac transitum exercitui subsequenti patefecerunt, ac Veronam profecti singularum civitatum Episcopos, & magistratus ad se adeuntes sacramentum apud se dicere imperarunt:*“ ohne den Namen des Orts zu nennen.

- g) Adlzreiter, A. B. p. 583. „*Primo in Italiam ingressu, Rivolam, Veronensium arcem alpium faucibus incumbentem, natura loci insuperabilem, sola nominis sui fama, deditione occuparunt.*“ Man sehe auch: Brunner. A. B. G. p. 104.
- h) Günther. Ligar. L. VII. v. 20. seqq.

Tum quascunque viros urbes, aut magna subire
Oppida contigerat, populis gaudentibus ultro

hielten dazumal die Erzbischöffe von Mayland und Ravenna, nebst noch fünfzehn wälschen Bischöffen eine Versammlung, und berathschlagten sich über den Zustand der Italiänischen Sachen. Reinhold und Otto hatten hier nicht allein mit ihnen verschiedene Unterredungen; sondern hörten auch das Anbringen der Abgeordneten von unterschiedlichen Städten an. Von Cremona giengen sie weiter durch Romanien über Ravenna, Rimini &c. bis in die ankonische Mark, ohne daß sich Jemand ihnen widersezet

Exceptos laeti decorabat cultus honoris.
 Tunc proceres, clarique viri, turbæque minoris
 Ambitiosa manus, studio devota fideli,
 Sacramenta dabant, cunctas servanda per urbes.
 Principis Aufonii jus, famam, corpus, honorem,
 Nec se læsuos, & si quis lædere tentet,
 Usque vel ad mortem tota virtute reniti.
 Inde tuos raptim transcurrunt *Mantua* fines,
 Mantua famosi Musæ vulgata Poëtæ,
 Vicinamque petunt, acturi magna, *Cremonam*,
 Quam *Padus* effusus delambit molliter undis.
 Huc ex Italicis confluxerat urbibus ingens
 Pontificum, procerumque manus: reverenter ab illis
 Susceptura sui mandata recentia Regis.
 Quæ postquam quanto decuit splendore diferti
 Exposuere viri, placidaque hæc aure verendi
 Suscepere patres, magno complenda favore. “

Die Eidformel selbst, mit welcher diesen Gesandten geschubiget worden, führet *Radevicus* an L. I. C. 19. Man findet sie auch aus demselben, in *B. G. Struvii* Corp. Hist. Germ. Per. VII. §. XVII. not. 82. p. 456. Wie auch in *Car. Sigonii* Hist. R. Ital. L. XII. pag. 295.

setzt hätte. i) Sie wurden überall mit so großen Ehrenbezeugungen aufgenommen, daß auch vielen Königen vormals dergleichen nicht widerfahren war. Sie vertrieben hierauf die griechische Besatzung aus Ancona, und besetzten dagegen diese Stadt mit kaiserlichen Völkern. Ein neuerer Geschichtschreiber erzählt diese

i) Gänther. l. c. L. VII. v. 39.

Inde per *Æmyliam* vestigia versa tenentes,
Te, *Ravenna*, petunt. ———

Man findet unter den neun großen Heerstrassen der alten Römer, daß die vierte derselben, nach ihrer Ordnung, von dem Urheber M. Emilio Scauro: Cellarius T. I. p. 533. unterscheidet davon *viam Æmyliam* *Æmylii* Lepidi, welche letztere hieher gehören muß: *Æmylia* geheissen. S. Chr. Cellarii Geograph. Antiqua. L. II. C. IX. Sect. I. pag. 533. Bergier. de viis milit. I. S. 8. §. 7. *Martialis* gedenket auch derselben, L. III. 4. 1.

Romam vade, liber: si, veneris unde, requiret,
Æmylia dicas de regione via.

Si quibus in terris, qua sumus in urbe, rogabit,
Cornelii referas me licet esse foro.

Desgleichen *Livius* L. XXXIX. c. 2. Es hieß auch eine von dem XI. oder nachmaligen XVII. Landschaften Italiens *Æmylia*. S. A. Schotti lib. adjunct. Itinerario Augusti p. 122. it. *Sam. Pitisci* Lex. Antiqu. h. tit. J. D. Koehler in der Anleitung zur alten und mittl. Geographie, im I. Theil p. 116. §. 18. sagt: der andere Theil von Neustria Regali, fängt sich von dem Flusse *Trebia* an, geht bis an das Exarchat, und ward zu den longobardischen Zeiten beständig *Æmylia*, von den alten Römern *via Æmylia* genannt. „Gäntherus redet auch davon, Lib. II. v. 85. seqq. Spiegel aber in der bengefügten Note 7. macht aus *Æmylia* und *Flaminia* nur eine Provinz.“ Eadem *Flaminia*, sagt er, von *Æmylia*, quæ & nunc *Romandiola*.

k) *Adiz-*

diese Begebenheit folgender Gestalt: k) Reinhold und Otto er-
 fahren unterwegs, daß Paläologus, welchen Kaiser Imma-
 nuel abgeschickt hatte, von Constantinopel aus im adriatischen
 Meere angekommen, und nach Ancona gegangen wäre. Der
 Vorwand war, Soldaten wider den König von Sicilien Wil-
 helm zu werben: in der That aber hatte er die Absicht, die See-
 städte zu bestechen, und sie, wie auch vorher öfters versucht wor-
 den

k) *Adlzreiter*. l. c. *Guntherus* L. VII. v. 40. seqq. giebt eine ausführ-
 liche Nachricht von diesen Begebenheiten:

— — — — legatos Regis Achivum,
 Quos apud Anconam positos, hostilia quædam
 Moliri audierant, horum *Palæologus* ille,
 Hic *Logotheta* fuit, cæptis arcere parantes:
 Hi contra siculum specietenus arma moventes,
 Prætextu belli furialia vota tegebant.
 Nam quæ littoreis stabant in finibus urbes,
 Conciliare suo, nostroque abrumpere regno,
 Arte, dolo, bellive metu, pretiove parabant,
 Venalesque manus, & municipalia castra
 Conflabant multo, quod Græcia miserat, auro.
 His bellatricem juvenum *Ravenna* cohortem
 Improba conductis merituram miserat armis.
 Ut plebs illa nihil cum spe mercedis iniquum
 Judicat: oblato nihil est quod abhorreat auro.
 Inde revertentes, cum jam sua mœnia tuti,
 Vicinasque urbis portas intrare parent,
 Occurrere viri, dignaque ferociter ira
 Correptos, sævo circumstrepere tumultu.
 Ductor erat juvenis *Guilhelmus* nomine quidam
*Transversor*que malus vero cognomine forsan,
 Quod quasi fraude mala transverteret omnia, dictus.

Hunc,

Hunc, licet ante fores urbis medioque suorum
 Agmine, regalis noxæ non impiger ultor,
 Nec numero comitum, sed regni fervidus ira
 Irruit, & medium forsan mucrone cruento
 Confodisset *Otho*: nisi multo denique fletu
 Ignavæ plebis pariter, precibusque suorum
 Evictus trepido, ac sese peccasse, fatenti,
 Donasset miseram magno pro munere vitam.
 His quoque dimissis, Anconæ proxima fortes
 Castra Viri ponunt, Græcosque potenter ab urbe
 Accitos, regni que minas & jurgia passos
 Tanta, quod injussu Romani Principis ausi
 Ambiguis suspecta dolis incepta moverent,
 Argolicæ secum fraudis commenta referre
 Ocios, & toto jussere recedere regno:
 Qui postquam Graiæ pepulerunt scandala pestis,
 Converso repetunt *Mutinensia* moenia cursu.

Radevicus nennet den Anführer derer von *Ravenna Maltraversar*, und mit diesem Namen spielet unser Poet hier. *Mutinensia moenia*, sind nicht das alte *Mutina*, wie *Spiegel* bey obiger Stelle erinnert, sondern *Modena*, oder nach gemeiner Art *Modona*, welches ihm zu Folge Anno 1100. erbauet seyn soll. Der hochberühmte Herr Graf von *Bünau* sagt zwar, in der Historie von dem Leben und Thaten K. Friedrichs I., die Kaiserlichen hätten eine griechische Besatzung aus *Ankona* vertrieben. Ich weiß nicht, auf wessen Zeugniß dieses gesagt wird, zum wenigsten finde ich nicht, daß ein alter Schriftsteller einer griechischen Besatzung in *Ankona* um diese Zeit gedächte, sondern sie reden nur von einer Gesandtschaft, welche von dem K. *Immanuel* nach *Wälschland* geschickt worden. Es kommt auch nicht wohl mit der Erzählung von dem Kriege K. *Wilhelms* von *Sicilien*, und dem Frieden überein, den er mit Papst *Hadrian* geschlossen hatte. Denn diesem zu Folge hatte *Wilhelm* die Griechen völlig aus *Wälschland* vertrieben, und war unter andern auch von der *ankonischen Mark* gänzlich Meister, wie dann auch der Papst ihn damit belehnet hatte. So erzählet *Gianzone Hist. Civ. du R. de Naples*, T. III. L. XII. den Hergang der Sache.

Damit

den war, auf der Griechen Seite zu ziehen. Man zweifelte auch nicht daran, daß nicht einige der vornehmsten Italiäner in diesen Gegenden, indem sie sich mit Paläologus unterredet hatten, durch seine Geschenke auf diese Seite wären gezogen worden. Viele von ihnen begegneten Graf Otten nicht weit von Ravenna, da sie eben von dieser Unterhandlung mit den Griechen zurückkamen. Otto fiel, in der Hitze seines Unwillens, selbige mit dem Schwerte in der Faust an, ohne sich daran zu kehren, daß er an der Anzahl der Schwächere wäre. Er ergriff selbst einen von den Vornehmsten, und drohete, daß er ihn gefangen wollte wegführen lassen, und die übrigen Wälfchen hatten dabey das Herz nicht, sich nur zu rühren. So groß war bey ihnen

der

Damit kömmt auch die Stelle bey *Car. Sigonio*, L. XII. p. 295. überein: „*Emilia perlustrata exarchatum Ravennatem adierunt, ac demum Arimino prodierunt Anconem. audierant enim Logotheram cum aliis Græci Imperatoris nunciis ibi obversari, verbo ut milites adversus Gulielmum regem contraherent, re vero ut maritimas Marchiæ illius urbes in deditionem adducerent. Atque eos graviter increpitos, & terrore judicii de majestate percussos in Græciam redire jusserunt, ac se Mutinam receperunt.*“ Unter den griechischen Gesandten nennet *Günther* l. c. auch einen Paläologum: allein indem er L. V. v. 362. seqq. von dem würzburgischen Reichstage redete, bey dem Jahre 1157. so hieß es, v. 399.

— — — — — maximus unus in illis

*Gaudia Palæologus letho turbavit acerbo,
Cujus anomatico conditum corpus odore
Turba comes patrio transmittit mœsta sepulcro.*

Entweder mußte sich *Günther* hier geirret haben; oder man muß annehmen, daß zweien Paläologi nacheinander in Gesandtschaft aus Constantinopel abgeschicket worden.

der Schrecken über der kaiserlichen Macht, die Pfalzgraf Otto verwaltete. Nach diesem zog er ein Heer zusammen, mit welchem er sich vor Ankona lagerte: die Griechen, welche sich daselbst befanden, ließ er zu sich rufen, und befahl ihnen unter harten Bedrohungen, ganz Italien zu verlassen. Diese nun entschuldigeten sich, so gut sie konnten, und verließen auch Wälschland wirklich, indem sie froh waren, daß sie noch so gut davon kamen. Der Kaiser aber hatte indessen nicht allein den Bischof von Bamberg wegen eines Vergleichs nach Rom geschickt, sondern es hatte auch der Papst, durch des Bischofs Vorstellungen, noch mehr aber durch die Nachrichten von den glücklichen Unternehmungen Pfalzgraf Ottens sich bewegen lassen, nochmals zweien andere Cardinäle als Legaten an den Kaiser abzuordnen. Als diese zu Modena ankamen, trafen sie daselbst die kaiserlichen Abgeordneten Erzbischof Reinholden, und Pfalzgraf Otten an, mit welchen sie, wegen ihrer aufhabenden Geschäfte, sich unterredeten, und von da an weiter nach Deutschland ihre Reise fortsetzten. 1) Durch diese wurde auch, wiewohl auf kurze Zeit, wieder ein besseres Vernehmen zwischen dem Kaiser und dem Papste gestiftet. Der Zug über die Alpen gieng aber dennoch

vor

-
- 1) Reinhold, oder Reinald wird zwar von den besten neueren Geschichtschreibern, als in den vortreflichen *Originibus Guelphicis*, u. a. schon Erzbischof oder Archipräsul genannt: allein man muß es dennoch nur als einen vorläufig gegebenen Titel ansehen, indem er zu selbiger Zeit es wirklich noch nicht war. *Radevicus* erzählt unter denen, welche mit dem Kaiser um diese Zeit nach Italien gegangen, *Fridericum Archiepiscopum Coloniensem* L. I. c. 25. Als aber dieser 1159. gestorben war, wurde Reinhold, der Probst zu Hildesheim, und des Kaisers Kanzler gewesen, zum Erzbischof erwählt. *S. Dr. Job. Fr. Joachims Grossenkabinet. T. IV. p. 349.*

vor sich. Brescia, welches sich zuerst dem Kaiser widersetzte, wurde belagert, zur Uebergabe und Erlegung einer großen Geldsumme gezwungen, und sie mußte zur Versicherung 60. Geiseln ausliefern. Crema aber wurde, nachdem es erobert worden, völlig zerstört. m) Als nunmehr auch die italiänischen Vasallen sich bey dem Heere eingefunden hatten, gieng der Zug wider Mailand vor sich. Man rechnete das Heer auf mehr als 100000. Mann. Anfänglich wollten die Mailänder den Uebergang über die Adda verhindern: doch die Böhmen setzten zuerst mit einigem Verluste der Ihrigen durch den Fluß, und schlugen die Mailänder von da hinweg, wodurch dann auch dem übrigen Heere der freye Zug verschafft wurde. Das nächste, so hierauf vorfiel, war die Eroberung des Schlosses Tretium, welches die Mailänder befestiget hatten. Ein Trupp von Deutschen, die sich unter Egberten von Schärdingen zu frühzeitig bis an die Thore von Mailand gewagt hatten, wurde von den Mailändern umringet, und fast gänzlich niedergemacht. Es geschah erst zu Ende des Heumonats, oder nach andern, zu Anfang des Augusts, daß das ganze Heer vollends vor Mailand rückte, und diese Stadt gänzlich einschloß. Gleich am ersten Abende thaten die Belagerten einen gefährlichen Ausfall auf die Quartiere Cunrads Pfalzgrafens am Rhein, und Friederichs Herzogs in Schwaben. Es sah auch für die Deutschen übel genug aus, bis
der

m) Vid. *Radevicus* L. I. C. 29—31. *Otto de S. Blasio*. C. XI. Auch bey dieser Gelegenheit trug Otto den größten Ruhm davon: *Aventinus*. L. VI. p. 638. Edit. de An. 1553. & p. 508. Edit. Basil. de A. 1580. „Crema Pilgrino Patriarchæ Aquileiensi, ac Henrico Duci Bojoriæ atque Saxoniz se deditit. In cuius expugnatione Ottoni Palatino Bojorum palma datur.“

der König von Böhmen mit frischem Volke ankam, worauf die Mailänder mit ihrem starken Verluste zurück getrieben wurden. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach hatte die Stadt auf einer andern Seite umsetzt, und seine beyden jüngern Brüder Friederich und Otten neben sich. n) Man nahm wahr, daß das Thor,

n) *Güntherus*, in *Ligur. L. VII.* macht folgende umständliche Erzählung:

„ — — — Palatinus geminis cum fratribus ille
 Eximia virtutis *Otho*, firmissima nostræ
 Robora militiæ, flagrantem laudis amore,
 Grande aliquid patrare manu, dignumque referri
 Inter magnorum celeberrima facta virorum:
 Vespere jam pæne referente crepuscula noctis,
 Eduxere suas castris ad mœnia vires,
 Atque crematuras portam cum ponte latenter
 Admovere faces: rapido tabulata vapori
 Materiam, fomenta dabat violentior aura.
 Protinus & tota raptim concurritur urbe,
 Omnibus hostiles amor est extinguere flammæ.
 Nam præter pontis discrimina, tota patebat
 Urbs *Ligurum* flammis, si non consideret ignis.
 Nec mora, conflictu magno certatur utrinque.
 Hi prohibere parant incendia pontis: at illi
 Oppositi prohibere volunt prohibere volentes.
 Tela volant, stridunt lapides, densusque sagittis
 Aër nocturnas & vincit, & adjuvat umbras.
 Tandem restincta multo discrimine flamma,
 Pæne pari casu fera vix nocte diremti,
 Alternas cædes, & mutua vulnera passi,
 Hi muros subeunt, illi sua castra revivunt.“

Diesen Ausgang der Unternehmung bemerkt auch *Brunner. A. B. p. 106.* „ fera demum nocte & extinctis ignibus obscura receptui
 can-

Thor, auf welches Otto den Angriff führte, einesmats nicht zum besten verwahret wurde. Der Pfalzgraf nahm sich sogleich vor, von diesem Umstande einen Vortheil zu ziehen. Er ließ in dieser Absicht Gebünde von dürrem Heisigt, und anderes brennbares Zeug in großer Menge, zusammen bringen. Mit diesem Zeuge ließ er die Troßjungen auf ein gegebenes Zeichen gegen das Thor, und die zur Bertheidigung angeordneten hölzernen Werke, antausen, und die Büscheln anzünden, um dadurch das Thor und die schon gedachte Werke in Brand zu setzen. Das Feuer ergriff wirklich nicht nur diese, sondern auch die hölzernen Brückenpfeiler, wodurch alles in großen Schrecken und Verwirrung gesetzt wurde. Ein Theil der Belagerten eilten, das Feuer zu löschen, indem andere die Bertheidigung der angegriffenen Oerter versuchten. Das Gefechte war hitzig; allein die Nacht und Verwirrung, welche in der Finsterniß entstand, nöthigten

end

cantatum & ab armis discessum est. “ Spiegel macht bey oben angeführten Versen Günthers folgende Anmerkung: „ *Comes Palatinus de Wittelsbach*, Bajoariæ tum *Landgravius*, deinde ab Aenobarbo nostro ob merita ejus *Dux* appellatus. Propagata est ab eo inclyta illa soboles, quæ hodie præest Bavaris, duo fratres *Wilhelmus & Ludovicus*. Seriem generis texuit *Aventinus*. „ *Aventin* giebt zwar bisweilen den sächsischen Pfalzgrafen auch den Titel *Landgrafen*: allein es ist mir völlig unbekannt, ob sich dieser Titel aus guten Urkunden beweisen lasse. *Aventinus* hat noch eine Stelle, welche vielleicht hieher gehöret. *Lib. VI. pag. 507. Edit. Basil. de An. 1580.* „ *Otto Palatinus Bojorum*, cum fratribus *Fridericico & Ottone minore natu*, porta, quam ipsi obsidebant, erumpentes hostes oppressere. “ Wo dieses nicht eine andere Begebenheit ist, und etwann bey einem gewagten Ausfalle der Belagerten, diese von Otten übersallen und geschlagen worden.

endlich doch die Belagerer, daß sie sich wieder zurückziehen mußten. Obwohl dieser Anschlag nicht vollkommen ausgeführt werden konnte: so wird doch Ottens und seiner Brüder Tapferkeit, welche sie auch bey dieser Gelegenheit bewiesen, von den Geschichtschreibern ungemein gerühmet, und versichert, daß sie auch der Feinde Bewunderung auf sich gezogen hätten. o) Es fielen noch viele dergleichen Gefechte vor, insonderheit aber ein starker Ausfall der Belagerten, bey welchem sie aber großen Verlust erlitten, und von Herzog Zeinrichen von Baiern und Sachsen tapfer zurückgeschlagen wurden. p) Endlich hatten die langwierige Belagerung, Hunger und Krankheiten die Einwohner so abgemattet, und dünne gemacht, daß sie dem Kaiser, durch einige Abgesandte, den Antrag wegen Uebergabe ihrer Stadt machen ließen. Diese erfolgte auch im September wirklich auf ziemlich harte Bedingungen, und darauf nahm der Kaiser die feyerliche Huldigung von den Einwohnern an.

§. XIII.

Pfalzgraf Otto wird von dem Kaiser zu Bezwingung der Stadt Ferrara abgeschickt.

Nach

o) *Radevicus* L. I. C. 32. seqq. *Güntherus* in *Ligur.* L. VII. v. 525. seqq. und andere bereits mehrmal angeführte Schriftsteller.

p) In dieser Belagerung kamen auch unterschiedliche der vornehmsten bairischen Herren um, deren *Aventinus* gedenket L. VI. p. 507. „*Cecidere ibi ex Bojariæ Dynastis Catulus, & Conradus Dux Dalmatiæ, ex Dachau vico superioris Vindeliciæ ortus. Echobertus Neoburgensis, ultimus Schardingii oppidi secundæ Bojariæ, Pictavionis Noricorum præfectus. Henricus Histriæ regulus ex Damasia Vindelicorum arce oriundus.*“

Nach Eroberung der Stadt Mailand, gieng der Kaiser nach Monza, wo er sich nochmals mit der lombardischen Krone krönen ließ, oder, wie man es auch ausleget, nur wieder im königlichen Ornate mit der Krone auf dem Haupte öffentlich zeigte. Hier ließ er einen Theil der deutschen Fürsten mit ihren Völkern von sich, welche nach Hause zogen: mit den übrigen suchte er Wälschland vollends zu beruhigen. Die Veroneser zogen sich, durch ihre abermaligen Widersetzungen, eine scharfe Züchtigung zu. Pfalzgraf Otto aber erhielt den besondern Auftrag von dem Kaiser, daß er Ferrara zum Gehorsam bringen sollte. a) Die Einwohner von Ferrara hatten nämlich die um den Po liegenden mathildischen Länder verwüstet. Otto kam, dem erhaltenen

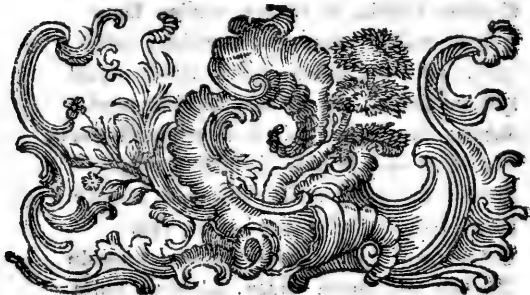
- a) Diese Berrichtungen Graf Ottens erzählet Günther in dem schon oft angeführten Ligurino L. VIII. v. 342. seqq. folgender Gestalt:

Nec minus egregium quiddam comes aplicus ille
 Tunc quoque gessit *Otho*, qui te *Ferraria* jussu
 Regis adire parans, intactas omnibus ante
Eridani fregisse vado nil territus undas
 Dicitur, & tumidum primus transisse per amnem.
 Hæc quoque res multum curæ justique timoris
 Urbibus Italicis, & magna nomina famæ
 Adjecit nostris, claro sub principe, castris,
 Quem nihil aggressum frustra natura vereri
 Ipsa putabatur: cui sic famulantibus ultro
 Subdita more novo studiis elementa favebant.
 Ergo Palatinus stupidæ formidine magna
 Plebis, & ingenti pariter susceptus honore
 Regia follerti studio mandata peregit.
 Utque quater denos fidei pacisque tenendæ
 Acceptit monumenta vades, ad regia castra
 Vertit iter, cunctis digna cum laude peractis.

nen Befehl zu Folge, mit einiger Mannschaft an dem Po an. Man stund in der Meynung, dieser starke Strom würde für Otten eine unübersteigliche Hinderniß seyn. Allein er setzte, zu Jeddemanns Verwunderung, glücklich durch den Strom, an einem Orte, wo man sich dessen am wenigsten vermuthet hatte. Dieser unerwartete Uebergang über den Fluß, und die Ankunft eines so berühmten Feldherrn setzte auch die von Ferrara in ein solches Schrecken, daß sie sich unverzüglich dem Kaiser unterworfen, und zur Versicherung ihrer Treue vierzig Geiseln auslieferten. Er brachte nach diesem auch noch einige andere Städte zur Unterwerfung. Dieses geschah noch vor der, um die Zeit des Martinsfestes, in den runkalischen Feldern gehaltenen allgemeinen Reichsversammlung. b)

Ich weiß nicht, wie Rittershaus dazu gekommen ist, daß er die Anzahl der Geiseln nur auf 14. setzt. In der Nota (1.) sagt er: quos quatuor & decem ait, accepisse Othonem a Ferrariensibus—. Die Nachricht bey Radevico giebt 40. ganz bestimmt an.

b) Muratori, Geschichte von Italien, im VII. Theile beyrn Jahr 1158. Seite 160.



P. Hermann Schollner

Benedictiners zu Oberalteich,

Erläuterung

einer in dem Kloster Niederalteich entdeckten

bleyenen Tafel, und eines Grabsteines,

wodurch

aus wahrscheinlichen Gründen erwiesen wird, daß Herzog Berthold, Herzog Arnulfs Bruder, einen Sohn Heinrich,

dieses Namens den Dritten, Herzog in Baiern und

Kärnthen, hinterlassen habe.



§. 1.

In dem uralten und berühmten Stift Niederalteich, dahin ich mich im Jahre 1768., die dasigen alten Urkunden zu sammeln, verfüget hatte, erblickte ich in dem Kreuzgange einen in die Mauer gegen Osten eingesenkten weissen Marmorstein, mit der auf der ersten Tafel Num. 1. und 2. zuersiehenden Aufschrift, der meine Aufmerksamkeit nothwendig erwecken mußte.

§. 2.

Wie wohl ich nun schon vorhin aus dem Aventin wußte, daß Herzog Berthold, der Bruder Herzog Arnulfs, und dessen Nachfolger im Herzogthume Baiern, dort begraben seyn sollte; so konnte ich mich dennoch nicht erinnern, daß ich in einem alten und glaubwürdigen Geschichtschreiber von einem Sohne dieses Bertholds jemals etwas gelesen hätte.

§. 3

Zu demselben wußte ich auch, daß, obschon über das Sterbjahr dieses Herzog Bertholds noch heut unter den Gelehrten gestritten, und selbes von einigen zwischen das Jahr 945. und 948. gesetzt wird; so ist doch noch Niemanden zu Sinne gekommen, das Jahr 937. anzugeben: bevorab, da nach den einstimmigen Zeugnissen der Jahrbücher dessen Bruder Herzog Arnulf erst den 14. Jul. dieses nämlichen Jahres mit Tode abgegangen ist, folglich Berthold, der doch einige Jahre in Baiern geherrschet, die Regierung nicht ehender, als in dem angeblichen Sterbjahre, hätte antretten können.

§. 4.

§. 4.

Wenn man aber auch einstweilen diesem Herzoge Berthold einen Sohn, Heinrich genannt, einräumen wollte; so könnte es doch der auf diesem Steine vorkommende, im Jahre 955. verstorben seyn sollende Heinrich nicht seyn; welcher zwar im besagten Jahre als Herzog in Baiern verschieden, nicht aber ein Sohn des bayerischen Herzog Bertholds, sondern Heinrich des Voglers war, auch nicht zu Niederaltreich, sondern zu Regensburg bey St. Emeram begraben liegt.

§. 5.

Ich sahe derowegen wohl ein, daß in diesem erst im abgewichenen Jahrhundert errichteten Steine ein chronologischer Fehler müßte eingeschlichen seyn, und ware sehr begierig, die an diesem Orte in einer eichenen Carge wiederum in die Erde versenkte bleyene Tafel, als das Urstück selbst, zu Gesichte zu bekommen, und mit dem Steine vergleichen zu können.

Mein Wunsch ward auch erfüllet, indem der ruhmvolle Eifer für die schönen Wissenschaften, besonders für die Geschichte unsers Vaterlandes, und die treueste Ehrfurcht gegen das durchleuchtigste Churhaus Baiern, die des dasigen Herrn Prälaten Excellenz stets beleet, dieselbe dahin vermocht haben, daß bald darauf das Grab eröffnet, und nebst den herzoglichen Gebeinen nicht nur die bleyene angezeigte Tafel, sondern auch ein vorhin unbewußter Grabstein entdeckt worden, davon ich sogleich eine Abzeichnung, das Urstück aber der bleyenen Tafel selbst, mittels eigener Lieferung zu erhalten das besondere Glück und Vergnügen hatte, die ich dem geneigten Leser in Kupfer gestochen unten a) vor Augen lege.

a) Tab. II. und III.

§. 6.

Beyde diese Alterthümer kommen darinne überein, daß Herzog Berthold, und dessen Sohn Herzog Heinrich, dem Kloster Niederalteich die vorhin Oster - heut zu Tage aber sogenannte Winger - Au geschenkt, und ihre Ruhestadt all dort erwählet haben. Nur ist dieser Unterschied zu bemerken, daß auf der bleyenen Tafel eben die unrichtigen Jahrzahlen 937. und 955. befindlich sind, die man aber auf dem Steine nicht antrifft, wo nur folgende Worte vorkommen: Bertholdus Dux, & Henricus Dux filius ejus ob. IX. Kal. Decembris, qui contulerunt huic Ecclesie silvam Oster - awe.

§. 7.

Daß derowegen zween bayerische Herzoge, Berthold und Heinrich mit Namen, zu Niederalteich begraben liegen, wird wohl niemand in Zweifel ziehen, da es neben den obigen Alterthümern nicht nur Aventin, a) sondern schon vor ihm ein anderer ungenannter Sammler, b) wie wohl er sich in der Jahrzahle verstoßen hat, bezeugen: nur ist es noch nicht ausgemacht, wer dieselben eigentlich gewesen, und wann sie verstorben sind? Ich dachte derohalben, es sollte sich der Mühe lohnen, und es dürfte etwas zur Erläuterung der Geschichte unsers Vaterlandes, besonders der Geschlechtsreihe des jezigen durchleuchtigsten Churhauses Baiern, beytragen, wenn ich in einer eigenen Abhandlung dieses annoch finstere Stücke zu untersuchen, und auf eine wahrscheinliche Weise zu erklären, meine wenigen Kräfte anwenden würde.

Ich will derowegen diese Abhandlung in zween Abschnitte theilen, und im ersten untersuchen, wer dieser Berthold gewesen, und wann er verstorben sey? den zweyten aber dem Herzoge Heinrich widmen.

a) *Annal. Bojor.* lib. IV. Cap. 23. N. 22. Berchtoldus Bojorum Dux ex hac vita migrat nono Calendas Decembris anno ab orbe aasser- to noningentesimo duodequingagesimo (948.), in Collegio Monachorum apud Altaich inferius sepelitur. Von dem Heinrich aber schreibt er lib. V. Cap. 4. N. 8. Hainricus Charionum Dux Anno ab orbe liberato noningentesimo undenonagesimo (989.) obiit, apud Altaich inferius juxta Patrem Berchtoldum sepelitur, ubi ejus Monumentum extat & ostenditur.

Item lib. VI. Cap. 5. N. 22. Imperator Otto III. Anno Christi noningentesimo undenonagesimo mortuo Henrico Duce Charionum, filio Bertoldi Ducis Bojorum, ambo apud Altaichium inferius sepulti sunt, eundem ducatum (Carinthiae) Conrado filio Ottonis Ducis Francorum --- tradidit.

b) *Anonymi Monachi bavari Compilatio chronologica Rerum boicarum* ab Anno Chr. 1000-1388. Tom. II. *Scriptor. Rer. boic.* pag. 332. Anno M. (erronee) Berchtoldus & Heinrichus filius ejus, Duces Bavariae dederunt Claustro Altahen. Sylvam osternew, & sunt ibidem sepulti in Ambitu.

Erster Abschnitt.

Ob der zu Niederaltich begrabene Herzog Berthold,
ein Bruder Herzog Arnulfs, oder dessen Enkel,
oder ein Anderer gewesen sey?

§. 8.

Die Hauptschwierigkeit bey Untersuchung dieser Frage röhret wohl daher, daß in der bairischen Geschichte des zehenten Jahrhunderts drey verschiedene Bertholde vorkommen, deren ein jeder einen Sohn Namens Heinrich gehabt, oder gehabt zu haben, vorgegeben wird. Der erste, und bey allen Geschichtschreibern genug bekannte, ist Berthold, ein Bruder Herzoges Arnulf I. und dessen Nachfolger im Herzogthume Baiern. Der Zweyte dieses Namens, von dem zwar einige nichts wissen, oder

ihn dennoch für keinen Herzog erkennen wollen, war ein Sohn Arnulf II. und folglich ein Enkel des ersten, von welchem die heutigen durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz abstammen. So kommt auch noch ein Dritter vor, der, wiewohl er eines ganz andern Geschlechts, dennoch Markgraf auf dem Nordgau war, und wirklich einen Sohn Heinrich gezeuget hat, der von einigen als Herzog in Baiern angegeben wird. Nun steht zu untersuchen, von welchem dieser drey Bertholden die obeyene Tafel, und der Grabstein zu verstehen sey? Ich will von dem Letztern anfangen, und, wo nicht durch überzeugende, doch höchst wahrscheinliche Gründe zu erweisen suchen, welcher aus diesen Bertholden zu Niederaltreich nicht begraben liegt, um endlich stufenweise auf den Wahren zu kommen.

§. 9.

Dieser Berthold, Graf von Mertale, oder Amertal, aus dem alten babenbergischen Geschlecht, Markgraf zu Schweinfurt, ein Bruder Leopolds des ersten Markgrafen in Oesterreich, hat sich um die Mitte des zehnten Jahrhunderts wegen seiner gegen die Kaiser Ottonen jederzeit bezugten Treue, und ersprießlich geleisteten Kriegesdiensten, sehr berühmt, und des kaiserlichen Zutrauens vorzüglich verdient gemacht. Dieses wissen wir aus dem sächsischen Annalisten. Denn dieser, nachdem er auf das Jahr 943. die wider Kaiser Otto den Ersten angesponnene, aber in Zeiten amoch entdeckte Verschwörung erzählet, und berichtet hatte, wie die Rädelsführer zur gesetzmäßigen Strafe gezogen worden, meldet noch weiter: Der erzürnte Kaiser war schon entschlossen gewesen, dem in dieser Verschwörung mitverwickelt gewesenen Graf Lothar von Walbeck, dem Aelteren, den Kopf ebenfalls abzuschlagen zu lassen, hätte aber demselben auf Einrathen und Vorbitte einiger Reichsfürsten, das Leben geschenkt, ihn
nach

nach eingezogenen Gütern ins Elend verwiesen, und dem Herzog Berthold in Baiern auf ein Jahr lang zur genauen Verwahrung zugesendet. c)

c) *Annalista Saxo ad An. 943.* ceteri insidiarum conscii - - in alteram ebdomadam differuntur, & secundum leges suis sceleribus meritas capite caduntur. Lutarium Comitem perdere quidem voluit (Imperator); sed victus familiarium Principum consilio bonis ejus late distributis, Duci Bertoldo in Bawariam mittitur usque in annum integrum, tuncque Regis gratiam & sua omnia cum magna pecunia & praedio - - adquisivit.

§. 10.

Ich stunde anfangs in den Gedanken, dieser Berthold, den der Annalist mit dem ausdrücklichen Namen eines Herzogs in Baiern beehret, könnte kein anderer seyn, als eben der Bruder Arnulfs des ersten, der wirklich um diese Zeit das Herzogthum Baiern beherrschte, und es treulich mit Kaiser Otto hielt. Nachdem ich mich aber erinnerte, wie es nicht ganz ungewöhnlich gewesen, die Worte Herzog, Graf, und Markgraf, untereinander zu verwechseln, zugleich auch obige Stelle mit einer andern des nämlichen Annalisten vergliche; so verschwand sogleich dieser Irrthum, und ich wurde vollends überzeugt, daß hie von dem schweinfurtischen Marggrafen Berthold die Rede sey. Es schreibt nämlich der Annalist auf das Jahr 977: Lothar der ältere Graf von Walbeck hätte nach verfloßnem jährlichen Arrest nicht nur die kaiserliche Huld, sondern auch bey seinem Verwahrer sich so vieles Zutrauen erworben, daß dieser dessen Tochter Kila, oder Uleswinda, zur Ehe genommen, und mit dieser einen Sohn Heinrich, mit dem Zunamen den Jüngeren, gezeuget habe, der nachhin eine Markgrafschaft in Baiern erhalten, und den Stammen fortgepflanzt hat. d) Die zeigt es sich offenbar, daß der Annalist in dieser zwoten Stelle von eben demjenige

gen

gen Berthold rede, den er in der obigen einen Herzog nannte, und von dem Bruder Arnulfs des ersten Himmelweit unterschieden ist. Arnold von Vohburg, Probst zu St. Emeram, und ein Enkel dieses Bertholds, nennt ihn ausdrücklich einen Markgrafen e), und in dem emeramischen Schankungsbuche kommt seine Gemahlin Eila, und dero Sohn Heinrich, zum Vorschein f). Daß er bey Kaiser Otto dem Zweyten in großem Ansehen gestanden, erhellet daher, weil er die Freyheit gehabt, demselben nicht nur die Wahrheit ohne Schmeicheley zu sagen, sondern auch dessen Handlungen zu bestrafen. g)

- d) *Annal. Saxo ad An. 977.* Heinricus quondam Dux cum consilio minoris *Heinrici, filii Bertoldi*, Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est, ab Imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdidit potestati. *Heinricus* iste cognominatus minor, qui postea Marchio in Bavaria fuit, & habuit genus. *Lotharius Comes senior de Walbuke*, postquam Ottonem Imperatorem, ut prædictum est (ad an. 943.) conatus est occidere, captus, etiam in Bawariam missus, Bertoldo Comiti committitur. Deinde receptus in gratiam Cæsaris, eidem Bertoldo filiam *Eilam* conjugem dedit, quæ genuit ei hunc *Heuricum*.
- e) *Arnoldus de vita & miracul. S. Emeram. apud Canis. Tom. III. pag. 140.* edit. Basnag. Mittam ad Marchi-Comitem, cujus consilio multa solet facere Imperator.
- f) *Codex tradit. Sanct-Emeramens. apud Bern. Pez thesaur. Anecdot. Tom. I. P. III. col. 92. cap. XX. Traditio Perchtoldi Marchi-Comitis.* Carta pendente breviter, si placet, denuntiamus, qualiter *Berchtolt* de orientali francia Comes, unacum conjugue sua *Helicfuinda* (Eila) -- tradidit in manum Arponis vasalli sui, quicquid proprietatis habere dinoscebatur in loco *Isninga* dicto -- & servos IV. de *Amartal.* -- tunc memoratus Arpo pariter cum manu prænotatæ Domnæ suæ, & filii illius *Heinrici* tradidit eandem proprietatem &c. Diese Schankung wird cap. 33. col. 99. noch mal wiederholet, und bekräftiget.

g) *Annal. Saxo ad an. 979.* Tunc Gero iustus est Decreto Iudicum & voce Imperatoris a carnifice quodam decollari III. Id. Aug. Hæc pugna (Duellum) nulli nisi tantum Adelberto Archiepiscopo, & Thidetico Marchioni placuit. *Correctus* est quoque Imperator ab Ottone Bawariorum Duce filio Lindolfi, eodem die veniente, & à Comite Bertoldo, quod ob tam vilem causam tantus Vir nunquam damnari debuisset.

§. II.

Nun haben wir zwar einen Berthold, der ansehnliche Güter auf dem Nordgau besaß, und wirklich einen Sohn, Namens Heinrich, hatte, welcher aber dennoch derjenige nicht seyn kann, dessen Gebeine zu Niederalteich ruhen. Denn erstlich hat es seine vollkommene Richtigkeit, daß er sich nie auf den herzoglichen Thron geschwungen, auch nicht den geringsten Anspruch darauf zu machen befugt gewesen, sondern mit seiner Markgrafschaft vergnügt geblieben. So ist auch zweytens kein zureichender Grund vorhanden, daß er, oder sein Sohn, einige Güter in dieser Gegend bey Niederalteich innegehabt, und die sogenannte Osterau diesem Kloster hätte vermachen können. Alle seine Erbgüter lagen theils bey Amberg, Bamberg, und in dem heutigen Franken, das in selbigen Zeiten zu Baiern gehöret, und die Mark gegen die Sorben ausmachte, wie in der vortreflichen Abhandlung von den Gränzen des bayerischen Nordgawes h) zur Genüge ist erwiesen worden. Und da es drittens höchstwahrscheinlich ist, daß dieser schweinfurtische Markgraf Berthold, derjenige gewesen, der mit Kaiser Otto dem Zweyten im Jahre 980. nach Wälschland, in der Absicht, Apulien und Kalabrien mit dem römischen Reiche zu vereinigen, gezogen, aber in dem blutigen Treffen wider die Saracenen an. 982. geblieben ist, i) in welchem die ganze deutsche Armee in die Flucht geschlagen worden, und der Kaiser selbst kümmerlich durch Schwimmen sein

Leben errettet hat, folglich neben dem Schlachtfeld das ganze Lager, und die sämtlichen Leichen den Feinden zur Beute in die Hände gefallen; mit welchem Grunde wird man wohl behaupten können, daß der entseelte Körper dieses Markgrafen aus einer so entfernten Gegend der neaplistischen Landschaft Kalabrien nach Baiern, und gerade nach Niederaleich soll übersezt worden seyn? indem nicht einmal die Gebeine des Kaisers Otto II, der im folgenden Jahre 983. zu Rom verschieden ist, nach Deutschland zu seinen Vätern gebracht, sondern bey St. Peter daselbst sind begraben worden. k) Gesezt endlich, sein Leichnam wär gleichwohl zurück gekommen; so würde er ja ehender in dem Kloster zu Schweinfurt, das seine Gemahlinn gestiftet hatte, l) und wo sie sowohl, als ihr Sohn, begraben liegen, m) als in dem ihn gar nichts angehenden, und außer seiner Marke gelegenen Kloster Niederaleich, beygesezt worden seyn. Es können derowegen die Worte der bleyernen Tafel: Bertholdus Dux Bavarie obiit An. DCCCCXXXVII. von diesem Berthold unmöglich verstanden werden, wie ich noch im zweyten Abschnitte mit mehrern zeigen wird.

h) Im ersten Bande hist. Abhandlungen der hurbaierischen Akademie S. 151.

i) Lambertus Schafnaburg. ad h. a. In illo prælio Idus Julii. (Annalista Saxo legit III. Id. Jul.) occisi sunt Milites fortissimi -- Bertholdus cum aliis multis.

k) Siehe die Zeugen in Struvii Corp. Histor. germ. Tom. I. p. 307.

l) Annal. Saxo ad an. 1015.

m) Idem ad an. 1017.

§. 12.

Jetzt komme ich auf einen andern Berthold, der wirklich ein baierischer Prinz, und Forstpflanzer dieses durchleuchtigsten Stammens gewesen, von dem auch eine gelehrte niederaleichische Feder

behaupten will, er liege nebst seinem Sohne in dasigem Stifte begraben; welches nun zu untersuchen steht. Alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß Herzog Arnulf, der Erste, neben andern auch einen Sohn gleichen Namens, nämlich Arnulf den Jüngern nach sich gelassen, der, wie wohl ihn Kaiser Otto I. von seiner väterlichen Erbschaft und Nachfolge in dem Herzogthume Baiern ausgeschlossen hatte, es dennoch durch seine Tapferkeit dahin zu bringen gewußt, daß er sich, zwar nicht beständig, doch auf einige Zeit, seiner Residenzstadt Regensburg bemächtigen, und als Herzog in Baiern aufführen können; wie ihm denn auch von einigen ansehnlichen Schriftstellern der herzogliche Titel wirklich beygelegt worden. Es ist zwar hie meine Absicht nicht, eine ganze Lebensbeschreibung von diesem Prinzen zu verfassen; doch muß ich einige Umstände berühren, um denjenigen aus dem Traume zu helfen, die ihm den herzoglichen Titel streitig machen wollen. Denn da *Germanus Contractus* auf das Jahr 953. schreibt: *Arnolfus, filius Arnolfi, quondam DUX Noricorum, partibus se Luidolfi contra Regem jungens, augustensem Urbem Episcopatumque depredatur*; so möchten einige anstatt *Dux*, lieber *Ducis* lesen, und daraus erzwingen, *Hermann* hätte nicht den Jüngern, sondern den Ersten, mit dem herzoglichen Titel beehret. Allein es sind andere Beweise vorhanden, die diesen Satz außer allem Zweifel setzen. Denn zu geschweigen, daß er ihm bey Kaiser Otto I. ein ziemliches Zutrauen erworben, und die der herzoglichen Würde am nächsten kommende Stelle eines bayerischen Pfalzgrafen von ihm erhalten, so hat er es auch bey des Kaisers Bruder, Herzog *Heinrich I.* durch seine Treue dahin zu bringen vermocht, daß, als dieser dem Kaiser wider seinen unruhigen Sohn *Ludolf* zu Hilfe eilte, er dem bayerischen *Arnulf* nicht nur die Residenzstadt *Regensburg*, sondern

auch das ganze Land anvertrauete, und ihm die höchste Gewalt, *Summam Rerum*, einräumte. n) Einer so erwünschten Gelegenheit bediente er sich ganz geschickt zu seinem Vortheile, um die väterliche Erbschaft wiederum an sein Haus zu bringen. Er schrieb derowegen einen Landtag der baierischen Stände nach Regensburg aus, vermuthlich in der Absicht, sich ihrer Treue zu versichern, und die Huldigung von ihnen einzunehmen. Dieses erhellet aus einer Kloster mondscheischen Urkunde, o) worinn ein, zwischen den Bischöfen zu Regensburg und Passau, zum Nutzen des Klosters getrofener Tausch, auf eben diesem Landtage von dem Herzog Arnulf an. 951. ist bekräftiget worden. Doch diese Ehre konnte er nicht lange genießen; denn als ihm hinnach der Kaiser mit einer überlegenen Macht über den Hals kam, warf er sich mit den Seinigen in die Festung Regensburg, und nachdem er sich darinn eine Zeit lang auf das tapferste vertheidiget hatte, wurd er endlich in einem unglücklichen Ausfalle mit Pfeilen vom Pferde herunter geschossen, und mußte an. 954. die Regierung zugleich mit seinem Leben beschließen. p)

- n) *Author Vitæ S. Vdalrici Episcopi Augustani cap. 10. Cum filiis eius (Ottonis I. Luitolfus) cum universis, quos congregare poterat, ei obfistere niteretur, atque extorrem regalis potentia agere moliretur, Henricus Dux, (frater Ottonis Imp.) commendata civitate Ratisbona totaque Regione Noricorum Arnolfo Palatino Comiti, & cæteris insuper fidelibus suis, perrexerit ad Regem. Moram autem illo faciente præfatus Arnolfus cum multitudine populi fraudulenter Ratisponam cum cæteris urbibus & cum frequentia populorum, & cum omnibus quibus potuit, Luidolfi potestati subegit. Ruotgerus Coævus in vita Brunonis Archiepisc. Colon. cap. 16: Quem (Luitolfum) movit anxietas & metus elegantissimorum Comitum, qui nisi illius impiæ conjurationis labe essent infecti, ornatus & jucunditas esse possent imperatoris dignitatis: ac nequid penitus sine fraude fieret, cum Arnolfo stre-*

nno in primis viro, cui summa rerum per idem tempus in Bauu-
riorum terra commissa fuit, secretius pollicitationibus infantis,
commemorando insuper adium vetus egerunt, ut se primum, de-
inde urbem præclaram, postremo totum illud Regnum (Bawariæ)
Henrico I. Duci perjuris abdicaret. Die Ursache dieses alten Groß-
Ien giebt *Annalista Saxo* ad an. 953. mit folgenden Worten: Igi-
tur proxima nocte Bawarii Comites *Heinrici*, relicto eo, juncti
sunt Liudolfo, qui pergens cum iis cepit urbem regiam, quæ di-
citur *Reinesburch*, cum cæteris in ea urbe munitissimis, omnem-
que pecuniam *Heinrici* diripuit, & suis militibus diuisit: *Juditham*
conjugem eius cum filiis non solum urbe sed & Regione exce-
dere compulit. *Arnolfus*, filius *Arnoldi Ducis*, cum fratribus
(*Eberhardo* & *Hermanno*) hoc consilium machinatus est, eoquod
Heinricus Patris eorum Regno subrogaretur, ipse autem honore
patrio privatus esset. vid. etiam *Continuator Regionis* ad h. A.

- o) *Chronicon Lunelacense* pag. 97. confirmatum est etiam hoc idem
inter nos & venerabilem predictum Episcopum anno ab Incar-
natione Domini DCCCCLI. Ratispone in Curia solemnè Ducis
Arnolfi, in presencia Principum, & multorum illustrium virorum
frequentia,
- p) *Annalista Saxo* ad an. 954. A tertia hora usque in nonam acri-
ter pugnatum ante portam urbis, ubi equo cadente ascensor *Ar-
nolfus* armis exutus, illico telis perfolius occubuit. vid. etiam
Witichindus lib. III. apud *Meibomium* Tom. I. pag. m. 653.

§. 13.

Dieser unglückliche Prinz, und ungezweifelte Fortpflanzer
der durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz, hat wenigstens
einen Sohn, Namens *Berthold*, hinterlassen, den ich zum Un-
terschied den Zweyten nennen will. Ob er aber auch noch einen
andern, *Werner* genannt, gezeuget hat, der im Jahre 955. die
Sunnen nacher Baiern soll herauf gelocket haben, und von ihnen
nach der erlittenen Niederlage als ein Verräther erschlagen wor-

den seyn, wie Aventin q) schreibt, daran wollen einige zweifeln, und diesen Werner wohl gar aus der Reihe der arnulfschen Prinzen austreichen, oder ihn doch für einen Sohn eines andern arnulfschen Bruders angeben. r) Vielleicht können diese zwo, dem Ansehen nach, widrige Meinungen also miteinander verglichen werden, wenn man annimmt, Werner, und Berthold, seyen nur eine, und eben die nämliche Person, die nur der Aussprache nach von einigen anders geschrieben worden; so, wie auch Heinrich, und Heizel, oder Hezel, Hezilo, item Wila, und Elzeswinda, nur eine einzige Person vorstellen. Der freysingische Bischof Otto, und die admontische Chronik, melden zwar dieses letztere von einem ungenannten scheyrischen Grafen, s) und Conrad der scheyrische Philosoph t) giebt ihm den Namen Werner: aber keiner aus beyden nennt ihn einen Sohn Arnulfs des Zweyten, sondern nur einen Grafen; und letzterer widerspricht dem erstern darinn, daß er erzählt, Werner sey nicht von den Hunnen erschlagen, sondern von seinem Taufvater, dem heil. Bischof Ulrich, dieser vielleicht nahen Gefahre annoch in Zeiten entrissen worden. Ich will zwar nicht in Abrede stellen, daß der ungezweifelte arnulfsche Prinz Berthold eine heimliche Unterhandlung mit den Hunnen gepflogen, und ihnen die Anrückung der kaiserlichen Armee entdeckt habe, wie aus der Lebensbeschreibung des heil. Ulrichs deutlich zu entnehmen ist: daß er aber dessentwegen sein Leben schon im Jahre 955. soll eingebüßet haben, wie der Verfasser der Origin. Dom. boicæ u) das für hält, daran läßt sich noch zweifeln, bis mehrere Beweise zum Vorschein kommen.

q) *Aventinus in Chronico schyrensi ad an. 955. Ungari Ductore Wernhero filio Arnulfi (II.) Comitis Schyrensis occisi, innumeris copiis Augustam usque progrediuntur, ac in campis Lyci con-*

fidem - - Ungari se ad præsentaneam mortem adductos a *Wernhero* conspicati, ipsum tanquam proditorem trucidant.

r) Origin. Domus Boicæ Tom. II. pag. 36. seq. *Erläuterte Germania Princeps im Buche vom Hause Baiern* S. 566.

s) *Otto* frising. in Chron. lib. VI. cap. 20. Huius maxime concussionis auctor fuisse ex Bajoaria *quidam Schirensis Comes memoratur*, qui tamen perfidiæ suæ pœnas solvens, dum Ungaros incaute eductos morti exposuisset, ab eis tanquam traditor necatus est.

Chronicon Monasterii Admontensis ad an. 955. apud Hieronym. *Pezium* Scriptor. Rer. austr. Tom. II. col. 174. Ungari totam *Bawariam* depopulantes, *quodam schirensi Comite eos perducente*, apud Augustam Ecclesiam S. Afræ igni combusserunt; ubi adveniente *Ottone* Rege devicti, & multa millia eorum caesa sunt, cæterisque fugientibus, Principes eorum *Ratisponam* vivi perducti, & ad ignominiam suæ gentis in patibulis sunt suspensi, qui autem evaserunt, VII. tantum fuerunt.

t) *Conradus Philosophus* in Chron. Schyr. sect. IV. Inter hos *Wernherus* Comes fuit qui Ungaros temporibus S. *Udalrici* in campo *Lyci* dimicatueros adversus Imperatorem *Othonem*, qui magnus dicebatur, apud Augustam duxit, quia hunc idem Imperator rebus & patria proscrisperat - - Ipse autem Comes auxilio S. *Udalrici* evasit periculum, quia hunc de lavacro sacro susceperat.

u) Orig. Dom. boicæ loc. cit. pag. 37.

§. 14.

Dem sey nun, wie ihm wolle, gewiß ist indessen, daß dieser *Berthold*, der vielleicht unter dem Namen *Werner* zu verstehen ist, ein Sohn *Arnulfs* des Zweyten gewesen, und anfangs bey Kaiser *Otto* dem Ersten in Gnaden gestanden, wie aus einer in dem Kloster *Metten* verwahrten Urkunde Kaisers *Otto* II. erhellet, darinn er ausdrücklich ein Sohn *Arnulfs* des Zweyten genennet, x) und bekannt gemacht wird, daß er besagtem Kloster sein Eigenthum zu *Wischelburg* vermachtet hat. Doch

die

dieses gute Vernehmen muß nicht gar lange gedauert haben; denn, wie bey Herrn von Oefele y) zu lesen, ward er schon im Jahre 957. weil er es vermuthlich mit dem jungen Ludolf, Kaisers Ottens Sohne, wider den Kaiser und dessen Bruder den Herzog Heinrich hielt, aus ganz Baiern vertrieben. Aber wie lang diese Verbannung gedauert, und wo er sonst sich in dieser Zeit aufgehalten habe, ist nicht bekannt. Nur weis man, daß er an. 955. in Schwaben, an der Gegend der Donau, und auf dem unter Günzburg gelegenen Schloß Reisenburg sich befunden habe, von daraus er zu dem Heersführer der Hunnen sich versüßet, und demselben die heimliche Nachricht von der anrückenden deutschen Armee unter Anführung des Kaisers ertheilet hat, wie der Lebensverfasser des heil. Ulrichs ausführlich berichtet, z) und diesen Berthold ausdrücklich einen Sohn Arnulfs (des Zweyten) nennet. Mit ihm stimmt auch Aventin genau überein, da er erzählt, a) dieser Berthold sey auch mit im Spiele gewesen, als Heinrich der Zweyte Herzog in Baiern, mit dem Zunamen der Fänker, dem jungen kaisertlichen Prinzen Otto dem Zweyten sich entgegen gesetzt, und von dem mit verstandenen freysingischen Bischof Abraham zum König von Deutschlande sich hat salben lassen. b) In einem andern Orte c) leitet Aventin die ganze Abstammung Herzogs Otto von Wittelsbach, mit dem Zunamen des Großen, von diesem Berthold, als seinem Dritt Uralt Vater, her. Hat nun dieser arnulfsche Prinz seine Lebensjahre bis auf die Zeiten Kaisers Otto des Zweyten erstreckt; wie kann er schon an. 955. von den Hunnen erschlagen worden seyn? Vielleicht könnte auf eine etwas wahrscheinlichere Weise dasjenige, was ich oben (S. 11.) von dem Schweinfurtischen Markgrafen Berthold angeführet habe, von diesem arnulfschen Berthold zu verstehen seyn, daß er nämlich mit Kaiser Otto dem Zweyten

Zweyten wiederum ausgezehnet worden, mit ihm an. 981. wider die Griechen zu Felde gezogen, und bey der gänzlichen Niederlage der deutschen Armee an. 982. mit unter den Todten vermisst worden. Wenn es nun dieser bayerische Graf Berthold seyn soll, der bey dieser Schlacht in Calabrien auf der Wahlstadt geblieben; so sehe ich nicht, mit welcher Wahrscheinlichkeit man behaupten könne, daß dessen Leichnam nach Deutschland überbracht, und zu Niederaltreich sey begraben worden, oder wie die dasige bleyene Tafel auf ihn könne ausgedeutet werden?

- x) Die hieher gehörigen Worte dieser ottonischen Urkund, die in dem Xten Bande Monumentorum boicor. in diplomatario miscello des Klosters Metten zum erstenmal ganz erscheint, sind folgende: Pateat --- quod nos -- per salubrem & Deo gratam petitionem Heinrichi sanctae august. civitatis Episcopi & Luitpaldi Marchionis, talem proprietatem, qualem *Peretoldus Arnolphi filius*, adhuc in gratia manens Imperatoris, ad monasterium, quod vocatur *Metama*, ad usum & prebendam fratrum Deo sanctoque Michaeli ibidem famulantium *vuisiburg* tradidit, regali potentia reddidimus &c. Data XII. Kl. Aug. An. Dom. Incarn. DCCCCLXXVI. Der um die bayerische Geschichte so verdiente Gundius in seinem Stammennbuch, Theile I. S. 132. bezieht sich auf eine ähnliche Urkunde dieses Kaisers von eben diesem Jahre 976, die zu St. Emeram in Regensburg soll anzutreffen seyn, worinn dieser Berthold als ein Sohn Arnulfs angegeben wird; wenn ihn nicht vielleicht die Gedächtniß verlassen, und er anstatt Metten, das Reichsfließ St. Emeram angegeben hat: denn weder in seiner *Metropoli*, noch in den *Mausolao*, kommt diese Urkund vor.
- y) *Anonymi Monachi Emeramensis breve Chronicon bajoariae apud Oefele* Tom. I. Scriptor. rer. boic. pag. 46. an. DCCCCLI. *Perahold filius Arnulphi expulsus est de Norica.*
- z) *Gerhardus in vita S. Udalrici* cap. XII. §. 43. apud Bolland. die 4. Jul. *Bertholfus filius Arnolphi de Castello Rifinesburch vocitato venit ad Regem Ungarorum, adnuncians ei adventum Ottonis*
- Hist. Abb. V. B. B b glo-

gloriosi Regis; qui ut hæc audivit, suum classicum omni exercitui notum elangere præcepit, de cuius fonitu exercitus totus pugnam civitatis (Augustæ) omisit, & ad colloquium eorum Regis se conjungere festinavit, qui cum eis autumatione facta, Deo donante a pugna civitatis cessabat, & in occursum gloriosi Regis ire cæpit.

- a) *Aventinus Annal. V. 2, N. 14. p. m. 477. edit. Gundling. Inter hæc Heinricus Regulus Bojorum, auxilio Bertholdi Principis Schirorum, & Præfecti Palatii Bojorum, amitini sui, filii Arnulphi, (qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, periit) item suafu Heinrichi augustensis Episcopi, Nepotis Arnulphi ex filia, Confobrini sui, res novas molitur, Ottoni Augusti patrueli suo rebellat, Regnum affectat, in partes suas trahit Hainricum Charinorum Præsidem, cognatum suum, Regem denique se appellat, & ab Abrahamo Episcopo Fruxinensi Reginoburgi in templo D. Haimeramii inungitur.*
- b) *Mausolæum S. Emerami pag. 233. der neuesten Ausgabe. als an. 973. Kaiser Otto der Erste die Welt geseegnet, hat unter seinem Sohn Otto II. der Herzog Heinrich aus Rath und Ansehen seiner nächsten Verwandten, Vettern und Schwäger an. 976. eine Unruhe angefangen, machte Verbündniß mit dem Bischof zu Augsburg, Pfalzgraf Bertholden, und Heinrichen in Kärnthen, schrieb sich König, und empfieng die Krone von Abraham Bischofen zu Freysing alhier in untrer Kirchen. Piligrinus von Passau, der heil. Luitpold aus Desterreich, und Graf Ulrich von Ebersperg lieffen es geschehen. vid. etiam Meichelbek in historia frisingensi Tom. I. pag. 181. seq.*
- c) *Aventinus Annal. VII. I. N. 2. p. 620. Ut autem rem altius repetam: Ottonis Ducis (Majoris) tritavus Bertholdus, præfectus prætorio bojarico, curator templi Fraxinorum, filius Arnolphi primi Schirorum Dynastæ, qui author originis & cognominis, Nepos Arnulphi Reguli summi Boiorum - - - Imperatori Ottoni II. rebellavit, adversus eundem Hainricum secundum Ducem Bojorum, amitinum suum, sicut supra in quinto libro narravimus, concitavit. Huius filius Babo, Babonem ab Abensperg & Ottonem primum*

num progenit. Aus der am Ende anhangenden Tafel werden obige Stellen des Aventin ganz deutlich erläutert werden.

§. 15.

Diesem scheyrischen Grafen Berthold wollen zwar einige d) einen Heinrich für dessen ungezweifelten Sohn angeben, und daher behaupten, eben diese beide seyen zu Niederösterreich begraben; allein, es fehlt diesem Vorgeben an einem tauglichen Beweise, und ich werde sogleich, wie auch im zweyten Abschnitte, auf eine hofentlich wahrscheinlichere Weise darthun, daß diese beiden zu Niederösterreich begrabenen, zwar bayerische Prinzen, und Herzoge, aber von denen, davon hie die Rede ist, ganz unterschiedene Personen gewesen. Zundius hat es ganz gewiß gesehen, da er an dem angezogenen Orte schreibt, er habe einen dritten Sohn dieses Bertholds, Heinrich mit Namen, gefunden, der Markgraf in Oesterreich soll gewesen seyn; denn es ist heut zu Tage wohl kein Zweifel mehr übrig, daß Heinrich, der österreichische Markgraf, der an. 1018. gestorben e), kein Sohn eines scheyrischen Grafen Berthold, sondern Leopold des ersten Markgrafen aus dem babenbergischen Geschlechte, gewesen, und nicht zu Niederösterreich, sondern zu Kloster Molk in Niederösterreich ruhet; f) folglich kann auch die bleyene Tafel von diesem Berthold dem Zweyten, der nie einen Sohn Heinrich, sondern zween andere Söhne, Babo, und Otto, beide die ersten, g) erzeuget hat, nicht verstanden werden.

- d) Zund im bayerischen Stammennbuch ersten Theil S. 133. Anfang. Der niederösterreichische Gelehrte, der mir seine Gedanken über diese bleyene Tafel schriftlich mitgetheilet hat, drückt sich folgender Gestalt aus: Si Bertholdus accipiatur pro filio Arnulphi Comitum schirensis, & castri schirensis conditoris, innegabile est, illum habuisse duos filios Henricum, seu Hezilonem, Ducem Carinthiae, & Wernerum Palatinum Bavariae, und beruft sich auf den Linnäus lib. 5. cap. 4. de famil. bav. & Palat.

e)

e) *Annalista Saxo* ad an. 1018.

f) *Hantaler* in *fastis campiliensibus* Tom. I. p. 84. seq.

g) *Vid. Aventin.* supra N. 14. not. c).

§. 16.

Nachdem ich nun auf eine, wo nicht überzeugende, doch höchstwahrscheinliche Art, erwiesen zu haben glaube, daß weder der schweinfurtische Markgraf, noch der sechrische Graf Berthold, derjenige sey, dessen Begräbniß zu Niederaltreich kann gesucht werden; so ist nur noch Berthold der erste, ein Sohn Luitpolds und Bruder Arnulfs, übrig, der durch die bleyene Tafel nothwendig angezeigt wird, und verstanden werden muß. Es treffen auch bey ihm alle Umstände ein, die sich auf ihn am füglichsten schicken, und bey welchem der, wie wohl unvermeidliche, chronologische Fehler in der Aufschrift am allerleichtesten gehoben wird. Denn erstlich war er gewiß Herzog in Baiern, als welcher nach dem Tode Herzogs Arnulf an. 937. mit Uebergehung dessen Söhne, von Kaiser Otto dem Ersten dieses Herzogthum erhalten hat; keiner aber von den übrigen zween Bertholden ist jemal zu dieser Würde gelanget, wie aus der, zur Genüge bekannten Reihe der bayerischen Herzoge im zoten Jahrhundert auf das deutlichste zu erweisen ist. Sie folgten nämlich in dieser Ordnung auf einander. 1. Luitpold, der ungezweifelte Stammvater des heutigen durchleuchtigsten Hauses. 2. Arnulf, des vorigen Sohn. 3. Eberhard, des vorigen Arnulfs älterer Sohn, auf eine kurze Zeit. Nach dessen Verstoffung 4. Berthold I. Arnulfs Bruder. 5. Heinrich I. Kaisers Otto I. Bruder. 6. Ludolf, Kaisers Ottos Sohn. 7. Arnulf der Zweyte (§. 12.) 8. Wiederum Heinrich der Erste. 9. Heinrich der Zweyte, des vorigen Sohn. 10. Otto, des obigen Ludolfs Sohn. 11. Heinrich der Jüngere oder Dritte, Bertholds Sohn, und

nach

nachmal Herzog in Kärnthen, wie ich unten zeigen werde: 12. wiederum Heinrich der Zweyte Und 13. dessen Sohn Heinrich der Vierte, nachhin Kaiser. 14. Endlich Heinrich der Fünfte, der Kaiserinn Chunigund Bruder. h) Zwischen welchen nun dieser bayerischen Regenten soll einer von diesen zween Bertholden eingeschaltet werden? Ich finde wirklich keine Lücke. Da nun die bleyene Tafel, und der Grabstein sowohl, als Aventin, und Andere, (S. 7.) den zu Niederalteich begrabenen Berthold nicht für einen bloßen Grafen; wie die übrigen zween waren, sondern ausdrücklich für einen Herzog angeben, unter diesem Namen aber kein anderer, als Berthold der Erste anzutreffen ist; so sehe ich nicht, was zu einem historisch überzeugenden Beweise für diesen Satz: daß der zu Niederalteich begrabene Berthold, eben dieser, und kein anderer sey: mehr könne gefodert werden. So ist auch zweyten nicht auffer Acht zu lassen, daß die angerühmte Schenkung der heutigen Winzerau, vorthin Osterau genannt, von Niemanden schicklicher, als vom Berthold dem Ersten, und dessen Sohne Heinrich, herrühren möge. Der schweinfurtische Markgraf hatte in dieser Gegend gar keine Güter, folglich hat er auch seinem Sohn keine daherum hinterlassen, und dieser die von dem Vater niemal gemachte Schenkung auch nicht bekräftigen können. Der scheyrische Graf Berthold kann zwar um Niederalteich herum einige Besitzungen gehabt haben, wie aus der dem Kloster Metten gegebenen Urkunde Kaisers Otto des Zweyten (S. 14. not. x) abzunehmen ist; man hat aber keinen zureichenden Grund, ihm einen Sohn, Namens Heinrich, zu geben, der nach Anzeig der niederalteichischen Urkunden die häterliche Schenkung hätte bekräftigen, und erneuern können. Man wird also Berthold, dem Ersten, für welchen Aventin, und andere Beweise stehen, und der von alten Geschichtschreibern als

ein ruhiger, friedfertiger, und gegen den Kirchen gutthätiger Herr angerühmet wird, diese Schankung der Ofterau mit Fuge Rechtens nicht absprechen wollen. Was ist aber natürlicher, als daß von dessen unmittelbarem und einzigem Erbe die Bekräftigung der väterlichen Schankung beym Antritte der Regierung angesuchet, und gewöhnlich erhalten werde? Man wird endlich drittens mit weit mehrerer Wahrscheinlichkeit, wie es mich dünkt, behaupten können, daß die Gebeine Herzogs Berthold des Ersten zu Niederaltreich bewahret werden, weil dieser nach einem, im Jahre 944. wider die Hunnen erfochtenen vollkommenen Siege, i) nicht lange hinwuch, und zwar nach Rechnung des sächsischen Annalisten an. 945. nach andern aber 947. in gänzlicher Ruhe seinen Heldengeist in seinem Vaterlande aufgegeben, und ganz vermuthlich an jenem Orte hat wollen begraben werden, dessen sonderlicher Gutthäter, mittels vorgedachter Schankung, er war. Und aus eben dieser Ursache kann man dieses auch von seinem Sohne urtheilen; weil die nachgelassne Erben gemeiniglich die Grabstadt ihrer Vorältern zu wählen pflegen. Der schweinfurtische Markgraf hingegen ist entweder gänzlich außer Deutschlande in Apulien gestorben, und daselbst, oder doch in seinen Erblanden, auf dem Nordgau, bey Mertale, oder zu Schweinfurt, wo seine Gemahlinn und Sohn unstreitig ruhen, begraben worden; (S. II.) der scheyrische Graf Berthold aber hat nie einen Sohn, Namens Heinrich, gehabt, neben welchem er zu Niederaltreich ruhen könnte, und nach einiger Vorgeben von den Hunnen erschlagen, vielleicht auch in kein geweyhtes Erdreich soll gebracht worden seyn; wenn nicht mit besserem Grunde zu vermuthen steht, er sey eben jener Berthold, der in Calabrien umgekommen, und dessen Körper nach Deutschland niemal zurück gekommen ist. (S. 14.)

h) Die Beweise sind beym Falkenstein in der bairischen Geschichte zweyten Theile nachzuschlagen.

i) *Annal. Saxo an, 944. Hungari a Carantanis tanta caede maclantur, ut nunquam antea tantum a nostratibus infirmarentur. Bertoldus Dux Bawaria victor de Ungaris existens, triumphis celebris fuit.*

§. 17.

Ich muß zwar gestehen, daß diese Meynung, Berthold, der Erste, sey sammt seinem Sohne Herzog Heinrich den Jüngern, zu Niederalteich begraben, in etwas mit der Zahl der bleyenen Tafel streite. Allein diese irrige Zahl thut eben nicht vieles zur Sache, und kann vor sich allein dieselbe nicht umstossen. Denn, was man immer für einen Berthold angeben will, so wird hiedurch dieser Fehler nie aufhören ein Fehler zu seyn; er wird aber auch auf keine bequemere Weise, als bey meinem Satze, können verbessert werden. Ich nehme derowegen an, Herzog Berthold der Erste sey nach Zeugnisse *Hermannii contracti an. 947.* gestorben; wie leicht hat es geschehen können, daß dem Künstler, der die Tafel gegraben, und abgegossen hat, ein X. entwischet sey, und er anstatt vier nur drey X. gesetzt hat? Man darf daher zu den vorgehenden XXX. nur noch ein X. einschalten; so haben wir die vollkommene richtige Zahl des Sterbjahrs dieses Herzogs, und ist folgender Gestalt zu lesen.

Bertholdus Dux bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXVII.
wo alles genau mit einander eintrifft.

§. 18.

Wie wohl ich mir nun schmeichle, die jetzt angebrachten, theils Beweise, theils wohl gegründete Muthmassungen, für den Herzog Berthold sollen bey einsichtsvollen, und von keinem Vorurtheile hingerissenen Lesern, einen gänzlichen Beyfall verdienen; so will ich dennoch diejenigen Zweifel, die dagegen etwa könnten
ein-

eingestreuet werden, nicht verschweigen, sondern in aller ihrer Stärke vortragen, und nach Möglichkeit beantworten; dadurch vielleicht meine Meynung, die ich doch nicht hartnäckig behaupten will, nur desto mehr dürfte geschüzet werden. Der erste Einwurf könnte wohl dieser seyn: Es wäre noch nicht ausgemacht, ob Herzog Berthold der Erste sich jemal verehliget, und einen rechtmäßigen Nachfolger hinterlassen hab? Wirklich hat der erleuchte Herr Verfasser der *Originum Domus Boice* k) diesen Zweifel aufgeworfen, weil er bey dem sächsischen Annalisten h) auf das Jahre 942. beobachtet hatte, wie dieser, damal noch nicht verheurrathete Herzog, bey der, von Kaiser Otto I. ihm angetragene Wahl, ob er dessen leibliche Schwester Gerbirg, die hinterlassene Wittwe des lothringischen Herzogs Gisibert, oder ders Tochter, zu seiner Gemahlinn nehmen wollte? lieber diese, noch nicht mannbare Prinzessin (nondum nubilem) als die Wittwe, erkiesen hat. Gerbirg die kaiserliche Schwester wurd an. 929. mit dem Herzog Gisibert getrauet. m) Die aus dieser Ehe erzeugte Tochter war an. 942. oder nach Sigeberts von Gemblour Meynung, an. 943. noch nicht vollkommen mannbare (nondum, sed fere jam nubilis); folglich hatte sie damat etwa noch nicht das zwölfte Jahr vollkommen erreicht. Da nun der Herzog Berthold nach der Rechnung des sächsischen Annalisten schon an. 945. wo diese ihm zuge dachte herzogliche Braut höchstens das fünfzehnte Jahr ihres Alters erreicht hatte, verschieden ist, vielleicht auch nicht gewöhnlich war, so frühzeitiges Beylager zu halten; so bleibt es amnoch ungewiß, ob die vorgehabte Verehligung wirklich erfolget, und aus dieser Ehe ein männlicher Erbe gebohren worden sey.

Antwort. Daß Herzog Berthold eine Gemahlinn, und zwar die gisebertische Tochter Willtrud, zur Ehe gehabt habe, und

und von ihr das Jungfernkloster Bergen nach ihres Ehegemahles Tod, entweder von neuem gestiftet, oder doch aus dem vorigen Schutt erhoben worden sey, darinn kommen fast alle bayerischen Geschichtschreiber überein; n) indem sie die obgenannte Willtrud, als eine nachgelassene Wittwe des bayerischen Herzog Bertholds, und Stifterinn obigen Klosters, angeben; daß also von der, zwischen beeden getroffenen Ehe, wohl kein erheblicher Zweifel übrig bleibt. Nimmt man auch die in dem Einwurfe angezogene Jahresrechnung zu Hilfe; so hat aus dieser, glaubwürdig vollzogenen, Ehe leicht ein Erb erfolgen können. Die im Jahre 929. mit dem Herzog Giselbert verheurathete ortonische Schwester Gerbirg konnte an. 930. eine Tochter Namens Willtrud gebohren haben. Diese war im Jahre 942. schon fast mannbar, (nondum, sed fere jam nabilis) Sie hatte also wenigstens zwölf Jahre ihres Alters erreicht, und konnte schon damal, oder wenigstens an. 943. ein Sohn aus dieser Ehe erzeuget worden seyn. Da nun Herzog Berthold im Jahr 947, oder wie andere wollen an. 949, verschieden; so konnte bey dessen Hinscheiden ein vier- oder sechs-jähriger Prinz, oder wenigstens ein posthumus, hinterlassen worden seyn. Indem es nun seine Richtigkeit hat, daß Herzog Berthold mit der lothringischen Willtrud wirklich versprochen gewesen, sie auch als eine Wittwe des obigen Herzogs gemeinlich angeben wird; so sehe ich nicht, mit welchem Grunde man an diesem Vorgeben, aus einer blossen Muthmassung, und ohne allen Beweise zweifeln darf, bevorab, da ich mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit einen aus dieser Ehe wirklich erzeugten Prinzen in eben dieser Abhandlung aufzuführen im Stande bin, wie sich weiter unten zeigen soll.

k) *Origin. Dem. boica* Tom. II. p. 17. Utrum vero Bertholdus Dux unquam conjugem duxerit, mihi non constat omnino. - -

- 1) *Annal. Saxo An. 942.* Rex sequenti die directis nuntiis ad Bertoldum Bawariae Ducem, toto conamine regiae parti faventem, volens laetiae sicut & tribulationis participem esse, omnia ei aperuit, demandans sub juramento, si sororem suam viduam Giselberti posset habere, illi eam copularet: sin vero filiam Giselberti ex eadem genitam, quam penes se habebat, *ferz jam nubilem*, ei jungeret. Bertoldus immenso gaudio effectus maluit nondum nubilem filiam expectare, quam matrem tollere.
- m) *Continuator Reginonis ad an. 929.* Gisalbertus Dux Gerburgam filiam Henrici Regis (Aucupis) duxit uxorem.
- n) *Hey Herrn von Falkenstein Antiquit. Nordgav. von Eichstädt zweyten Theil. S. 320. und hey P. Aguell Candler in Arnulfo malo p. 93.*

§. 19.

Sey es, wird vielleicht jemand zweytens einwenden, Herzog Berthold der Erste habe wirklich eine Gemahlinn gehabt; so ist doch von einem männlichen Erben bey alten und neuern Geschichtschreibern nicht die geringste Meldung zu finden, da ihn gemeiniglich alle ohne Erben verschieden zu seyn vorgeben. Denn hätte er einen Prinzen nach sich gelassen; so würde derselbe von der unmittelbaren Erbfolge im Herzogthum Baiern nicht ausgeschlossen worden seyn; in Erwägung, daß dessen Vater es allemal treulich mit Kaiser Otto dem Ersten gehalten, hiedurch auch die kaiserliche Huld und vorzügliche Gnad vor andern Prinzen des arnulfsisch-baierischen Hauses erworben hat. o)

Antwort. Dieser Einwurf ist scheinbar, aber bey genauer Prüfung von keiner sonderlichen Erheblichkeit. Denn, wenn schon viele diesem Herzog keinen männlichen Erben zueignen wollen, so folgt darum nicht, daß er auch keinen gehabt hat. Da um dieselbige Zeit verschiedene Prinzen unter dem Name Berthold, und Heinrich erschienen; so konnte leicht einer mit dem andern verwechselte,

wechselt, und Heinrich (minor), oder der Jüngere, für einen Sohn des Schweinfurtischen Bertholds, der er nicht war, gehalten werden; so, wie auch der sächsische Annalist, und einige Andere, die ihm nachgeschrieben haben, in diesen Verstoße gerathen ist, wie ich unten zeigen wird. Sie hatten vielleicht auch die ottonischen Urkunden, darinn Kaiser Otto diesen Heinrich, den Jüngern, Herzog in Kärnthen, und auf eine kurze Zeit auch in Baiern, seinen Enkel nennt, nicht eingesehen. Genug! Aventin hat ihm einen Sohn beygelegt, und die bleyene Tafel, nebst dem Grabsteine, stimmen mit ihm vollkommen überein. Warum aber dessen Sohn von der Nachfolge im Herzogthum damalt ist ausgeschlossen worden, darüber bringt Herr von Finsterwald p) verschiedene Ursachen bey, die dem Herrn von Falkenstein ganz finster zu seyn scheinen, und deren ich mich hie nicht bedienen, sondern die Sache in ihrer wahren Gestalt vorstellen will. Im Jahre 942. wurd dem Herzog Berthold die giselbertische Prinzessin Willerud zur Braut angetragen; sie war damalt noch nicht vollkommen, aber doch bey nahe volljährig; (S. 18.) konnte also im folgenden Jahre 943. das ehliche Beylager mit ihrem Bräutigam vollziehen, und in eben diesem, oder dem folgenden Jahre 944. einen Sohn gebähren, welcher bey der, durch den Tode an. 947. getrennten Ehe, drey, oder höchstens vier Jahr alt, folglich zur Regierung des damalt so weitschichtigen Herzogthums Baiern allerdings unfähig war, und vielleicht eben wegen dieser Minderjährigkeit den Namen des Mindern, Jüngern oder Jungen, erhalten hat. Kaiser Otto hatte also Ursache genug, diesen unmündigen Prinzen für diesesmal zu übergehen, und, weil er vielleicht von dem arnulfischen Geschlechte nicht gänzlich abweichen wollte, seinen unruhigen Bruder, der die arnulfische Tochter Judith zur Ehe hatte, mit diesem ansehnlichen Land zu befriedigen.

Was gegen diesen von mir einseitigen ohne Beweise angegebenen bertholdischen Prinzen noch weiter kann eingewendet werden, will ich in dem folgenden zweyten Abschnitte beantworten.

o) Siehe Falkenstein bayerische Geschichte 2. Theil. S. 249.

p) Erläuterte Germania Princeps vom Hause Bayern. S. 151.

Zweiter Abschnitt.

Ob der zu Kloster Niederalteich begrabene Herzog Heinrich, ein Sohn Herzog Bertholds des Ersten, oder eines Andern gewesen?

§. 20.

Ich habe im ersten Abschnitte wahrscheinlich genug, wie ich hoffe, erwiesen, daß der, zu Niederalteich begrabene Herzog Berthold, kein anderer seyn kann, als der erste, Luitpolds Sohn, und Herzog Arnulfs Bruder. Nur ist noch zu untersuchen, ob er auch einen Sohn, Namens Heinrich, hinterlassen hat, der neben ihm dort ist begraben worden? Die Hauptschwierigkeit bey dieser Untersuchung rührt meistens daher, weil im zehnten Jahrhundert verschiedene Prinzen unter diesem Namen vorkommen, die einen Berthold zum Vater theils wirklich gehabt, theils gehabt zu haben, vorgegeben werden, oder doch Herzoge in Baiern gewesen sind, auf welche man die öfters angezogene bleyene Tafel ausdeuten könnte. Der erste, auf den sich das auf der bleyenen Tafel angemerkte Sterbjahr 955. unvergleichlich schickt, kann es aus doppelter Ursache nicht seyn; weil er erstlich nicht nur keinen Berthold zum Vater gehabt, sondern nicht einmal von bayerischem Geblüte entsprossen war, indem es eine bey allen Geschichtschreibern ausgemachte Sache ist, daß er ein Sohn des sächsischen Heinrichs, den man den Vogler, oder Sinsler nennt, ein Bruder Kaisers Otto I, und der Ehegemahl der bayerisch-ar-

nulfs

nulfischen Prinzessin Judith gewesen. Wiewohl es übrigens seine Wichtigkeit hat, daß er an. 955. dieses Zeittliche geseegnet; so ist doch zweyten wiederum gewiß, daß er nicht zu Nieder-
 alteich, sondern in seiner Residenzstadt Regensburg in dem
 Stift bey St. Emeram begraben liege; 9) folglich jener Heinrich,
 Bertholds Sohn, nicht seyn könne.

9) *Author vita S. Mathildis* cap. 4. §. 19. Henricus in Regionem
 Bajowariorum perrexit, & ibi quam plurimos dies ægotando la-
 boravit, usque dum, Deo jubente, anima de corpore exivit &
 ut speratur, Paradisi januam introivit. His ita peractis in urbe
 Ratispona sepelierunt corpus inclyti Ducis.

Aventinus lib. V. cap. I. N. 29. Anno christianæ salutis 955. obiit
 Reginoburgii Hainricus I. Kalend. Novemb. Hainricum filium ha-
 redem Bojariæ relinquens. Sepultus est in templo S. Haimmerami.
Mausolaum S. Emerami p. 231. nov. edit.

§. 21.

Aus den nämlichen eben gegebenen Ursachen kann man
 auch Heinrich den Zweyten, mit dem Zunamen den Fänker,
 nicht für denjenigen halten; denn es ist wieder ausser allen Zwei-
 fel, daß er ein Sohn des vorigen, nicht aber eines bayerischen
 Bertholds gewesen sey. So ist er auch nicht an. 955. sondern an.
 995. verschieden, und nicht in Baiern, sondern in Niedersach-
 sen bey dem Stift Gandersheim beygesehet worden, wie aus
 einer Urkunde Kaisers Heinrich des Heiligen r) erhellet. Daher
 noch der fernere Beweis fließt, daß auch dieser Heinrich der
 Heilige, den einige für den Dritten angeben, der zu Nieder-
 alteich begrabene nicht sey; weil er, als ein Sohn des vorigen,
 sächsischen Ursprungs gewesen, und nach seinem an. 1024. er-
 folgten seligen Hinscheiden nach Bamberg übersehet worden ist.

s)

- r) Apud *Leukfeld* Antiquit. Gandersheim. cap. XIV. §. 9. pag. 116.
Pro amore atque petitione nominatenus sororis resp. ac consanguineæ nostræ Dominae Sophiae, Gandersheimensis monasterii Matris ac Dominae, nec non pro recordatione atque requie *Patris nostri Henrici*, magni Bavariorum Ducis, animæ, cuius ossa in eodem requiescunt Monasterio &c.
- s) Vid. *Pfessinger ad Vitriarium* Tom. I. lib. I. tit. V. pag. 515. edit. Varrentrapp.

§. 22.

Unter den österreichischen Markgrafen, habenbergischen Geschlechte, kömmt um diese Zeit auch ein *Heinrich* vor, der aber wiederum der unser nicht ist; weil er weder einen *Berthold*, sondern *Luitpold* den Ersten zum Vater gehabt, noch jemal Herzog in Baiern gewesen, auch nicht zu *Niederaltreich*, sondern vermuthlich neben seinem Vater zu *Kloster Moltz*, in der damal baierischen Marke, heute *Niederösterreich*, ruhet, wie bey *P. Hieronymus Pez*, t) und *P. Zanthaler* u) weitläufiger zu lesen.

t) *Scriptor Rer. Austr.* Tom. I. Dissert. V. pag. CVIII. seq.

u) *In Fastis Campiliens.* Tom. I. pag. 77. seq. & 1277. seq.

§. 23.

Gleichwie ich aber im ersten Abschnitte von drey unterschiedenen *Bertholden* geredet; so sind auch noch 3. *Heinriche* übrig, die als *bertholdische Söhne* angegeben werden, und von deren einem die *niederaltreichischen Alterthümer* zu verstehen sind. Der *schweinfurtische Markgraf Berthold* hat unstreitig einen Sohn, Namens *Heinrich*, gezeuget, wie ich schon oben aus dem *Annalisten* (S. 10.) erwiesen, und auch dessen Mutter *Lila* angeführet habe. Aus verschiedenen Ursachen kann er nicht zu *Niederaltreich* begraben seyn. Denn erstlich weder er, noch sein Vater, waren Herzoge in Baiern; hatten auch in der *niederaltreichischen*

ſchen Gegend keine Güter, die ſie daſſigem Stifte vermachen konnten. Sie waren aus dem habenbergiſchen Geſchlechte; und ihre Hauptbeſitzungen hatten ſie in dem heutigen Franken. So war auch zweyten dieſer Heinrich, eben wie ſein Vater, den Kaiſern Ottonen, aus dem ſächſiſchen Hauſe, immer treu, und haben ſich in keine Auſruhr wider dieſelben eingelaffen. Nur unter Kaiſer Heinrich dem Heiligen, dem er doch vorhin, ſo wie ſeinen Vorfahrern am Reich, gute Dienſte geleiſtet hatte, x) ließ er ſich mit dem kaiſerlichen Bruder Bruno, und andern Mißvergnügten an. 1002. in eine Rebellion ein, weil ihm der Kaiſer nach ſeiner Thronbeſteigung das längſt verſprochene, oder doch angehoſte, Herzogthum Baiern nicht verleihen wollte. y) Dieſer Anſchlag hat ihm aber ſo übel gelungen, daß er aller ſeiner Güter beraubet, z) doch endlich nach bereuetem Unfuge zwar wiederum zu Gnaden aufgenommen wurde; a) aber auf dem Schloß Wirgenſtein wohl verwahrt verbleiben mußte, biß er endlich auf die Vorbitte Gottſchalks Biſchofs zu Freyſing ſeines Arreſtes iſt entlaſſen worden, und nach Schweinfurt zurück zu kehren Erlaubniß erhalten hat, b) wo er demnach einer langwierigen Krankheit im Jahr 1017. ſein Leben geendet, und in dem von ſeiner Mutter geſtifteten Kloſter zu Schweinfurt iſt begraben worden. c) Aus dieſen nun kurz berührten Umſtänden erhellet deutlich genug, daß dieſer Heinrich von einem andern gleichen Namens, dem Jüngern, ſehr unterſchieden, und der zu Niederaltich ruhende, nicht ſeyn könne.

x) *Ditmarus Mersburg. lib. V. pag. 368. Ecce Henricus Comes, Bertholdi, amitaque mea filius, ad Regni apicem acquirendum Regi (Henrico) usque huc fidelis adjutor, animadvertens senioris sui sibi paululum alienam mentem, per optimos exercitus eiusdem viros diu firmiterque promissum Bavarici Regni ducatum dari postulavit.*

- y) *Annalista Saxo* ad an. 1002. Et ecce *Henricus Marchio*, *Bertoldi* filius, Regi hucusque fidelis adjutor in acquirendo Regni fastigio, animadvertens Regis sibi paululum alienam dignationem, per optimos eius exercitus viros diu firmiterque promissum *Bawariae* ducatum sibi dari postulavit.
- z) Siehe *Falkenstein bairischer Geschichte zweyten Theil. S. 262. u. f.*
- a) *Ditmarus* lib. VI. p. 376. *Henricus* vero se nimis in omnibus culpabilem professus, more & habitu poenitentis Regi se reddidit, eiusque iussione ab *Archi-Præsule* prædicto in castellum *Witganstein* detruditur, diligenterque a suis militibus custoditur.
- b) *Ditmar*, loc. cit.
- c) *Idem* lib. VII. p. 415. *Marchio Henricus*, *Amiræ* meimet filius, longa ægritudine vexatus XIV. Calend. Octobr. orientalium *Decus Francorum* obiit, & in Septentrionali parte monasterii in *Sweinford* civitate sua positi - - extra ecclesiam, ut ipse petiit, juxta januam sepultus est. *Annal. Saxo* ad An. 1017. & an. 1015. *Eila* filia *Lotarii* de *Waldbike*, Mater *Henrici Marchionis* XIV. Cal. Septbr. obiit, sepulta in monasterio, quod in *Suinvorde* ipsa construxerat.

Damit man aber sehe, wie dieser *Heinrich* mit *Ditmar* dem *Bischof* zu *Merseburg* verwandt gewesen, will ich eine kurze *Geschlechtstafel* vor Augen legen.

Lotharius Comes de Walbek.

Uxor, Mechtild.

Lotharius,

Sigfridus.

Eila, † 1015.

Ux. Chunegund,

Uxor Bertholdi

March Schweinfurt. † 980.

Ditmarus, Episcop.

Henricus Marchio,

Merseburgensis

† 1017.

§. 24.

Nachdem ich das Vorgeben, als hätte der scheyrische Graf Berthold einen Sohn, Namens Heinrich, gehabt, und diese beiden wären es, die zu Niederalteich ruhen sollen, weil es ohne allen Beweise ist, oben (§. 15. 16.) hinlänglich widerleget habe; so bleibt nur noch Heinrich der Ändere, oder Jüngere oder der Junge, übrig, von dem die niederalteichische Tafel zu verstehen ist. Dieser Satz wird wohl seine ungezweifelte Richtigkeit haben, wenn ich zu erweisen im Stande bin, daß erstlich dieser Heinrich einmal wirklich Herzog in Baiern, und zweyterns ein Sohn Herzog Bertholds des Ersten, und der Willtrud, folglich ein Enkel Kaisers Otto des Dritten, gewesen ist; denn sind diese Dinge erwiesen, so wird Niemand läugnen, daß dieser Heinrich bey seinem Vater zu Niederalteich begraben liege. Schon das Zeugniß des Aventin, der so viele Urkunden unsers Vaterlandes eingesehen, und beydes an mehr als einem Orte (§. 7. not. a) mit den ausdrücklichsten Worten behauptet, wäre hinlänglich meine Meynung außer allen Zweifel zu setzen. Die erste Meldung von diesem Heinrich macht er auf das Jahr 955, da er ihn um diese Zeiten als Herzog in Kärnthen angiebt, und einen Sohn Herzog Bertholds nennt. d)

d) *Aventinus Annal. lib. V. cap. 2. n. 1. pag. 474. Limitis austriacae Burckardum, Charinorum Hainricum, filium Bertholdi Reguli Bojorum, tum Ducem fuisse reperio.*

§. 25.

Als nachhin Heinrich der Zweyte, der Fänker genannt, Herzog in Baiern, wider seinen Vetter Kaiser Otto II, mit Hilfe der mitverheßten Böhmen, sich empöret, darüber aber sein Herzogthum verlohren hatte, e) schlug sich unser Heinrich auf die Seite des gedächeten Herzogs, und half ihm an. 977. die bischöfliche

liche Stadt Passau überrumpeln f); darinn sie aber von dem Kaiser gehling überfallen, und als Gefangene ins Elend sind verwiesen worden g).

e) *Annalista Saxo* ad an. 976. *Henricus Dux Bawariorum honore & communionem privatus, Boëmiam fugit, &c.*

f) *Idem* ad an. 977. *Henricus quondam Dux cum consilio minoris Henrici, filii Bertholdi, Pataviam Civitatem invasit; ibique, ut dictum est, ab Imperatore obsessus, tandem coactus eius se subdidit potestati, So schreiben auch Chronographus Saxo, Annales Hildesheimenses, und Steindl. Hermannus contractus ad h. h. A. Henricus, & æquivocens eius (Henricus minor) Duces, & Henricus Augustensis Episcopus capti sunt, & in exilium missi: Wie wohl der Annalist diese Verweisung auf das folgende Jahr 978. setzt. Henricus quondam Dux, cum Henrico minore, & Ekbertus Comes, apud Imperatorem accusati, jussu Imperatoris Magdaburch capti sunt, & exilio longo deputati. Wiedertum Hermannus contractus auf das nämliche Jahr Henricus Dux Bavarix, & alius Dux (Henricus minor) augustensis quoque Episcopus Henricus, rebellantes Imperatori, capti, & exilio mancipati sunt, Ducatumque Bavarix Otto Dux Suevorum cepit. So auch Chronica australis apud Freherum I. 493.*

g) *Gerhardus in vita S. Udalrici cap. 28. §. 30.* Quodam tempore, cum Imperator Otto gentem Sclavorum cum exercitu invadere voluisset, & Otto, qui tunc Dux erat Almanorum & Bauvariorum, Henrico deposito, in adjutorium eius venire cum Alamannis & Noricis paratus esset, exspectavit cum suis militibus, donec recederet exercitus, & sicut ante consiliati sunt, occupavit cum militibus suis civitates, quas potuit, & ipse in Nuwinburg intravit. Henricus autem, qui antea Dux fuit, Pazzowam civitatem intravit, ea ratione, ut Ottone cum exercitu recedente, provinciam sibi cum adjutorio nepotis sui episcopi subjugaret. Hoc itaque consilium cum Ottoni Duci notum factum fuisset, reversus est cum exercitu ambarum provinciarum, & obsedit eum in præfata civitate Pazzowa. Imperator autem Otto cum Dei clemen-

tia liberatus a Sclavis, venit post eum ad eandem in obsidionem eius: cumque obsidione finita, & Carmula (seditione) mitigata Imperator ad Saxoniam reverteretur, postea statuto tempore Henricus filius Henrici, & æquivocus eius (Henricus minor) filius Bertolfs ad colloquium Imperatoris vocati sunt, cum quibus etiam Henricus episcopus (Augustanus) ad Imperatorem ad excusandum se de prædicto reatu venit, ut restitutus gratiæ ad propria redire mereretur. Peracto itaque colloquio Henricus (Dux) & æquivocus eius (Henricus minor) in exilium missi sunt.

§. 26.

Das durch die Verbannung Heinrichs des Zweyten erledigte Herzogthum Baiern ward indessen dem Herzog Otto in Schwaben, des kaiserlichen Prinzen Ludolfs Sohne, zu Theil; in dessen Händen es jedoch nicht lange verbliebe, sondern ihm durch den Tode an. 982. bald wiederum entrisen wurde h). Kaiser Otto der Zweyte, welcher nach der im vorigen Jahre erlittenen Niederlage in Kalabrien sein Leben durch Schwimmen kümmerlich errettet, und nachhin das Ableiben dieses Herzogs Otto in Erfahrung gebracht hatte; hielt im Jahr 983. eine Reichsversammlung zu Verona, rufte unsern Heinrich den Jüngern aus seinem Exile zurück, und setzte ihn in seine Erblande des erledigten Herzogthums Baiern ein: da indessen Herzog Heinrich der Zweyte noch immer in seinem Arrest sitzen mußte. i).

h) *Annalista Saxo* ad an. 982. Otto Dux egregius, filius Ludolfi, fratruelis Ottonis II. nuper reversus a prælio Saracenorum, immatura morte obiit.

i) *Idem An. Dom. Incarn. IXCLXXXIII.* Imperator Veronæ placitum habuit, & Henricus junior, filius Bertolfs, exilio solutus, Dux Bawariæ constitutus est, patruele Imperatoris adhuc in custodia manente. *Ihn stimmen bey Ditmarus Merseburg lib. III. p. 34. und Chronographus Saxo. Hermannus contractus ad eundem*

an. 982. Ipso anno Otto Dux Suevorum & Noricorum obiit - -
Henricusque (minör) Ducatum Bajoariae recepit.

§. 27.

Da aber mittler Weile, und eben in diesem Jahr 983. auch Kaiser Otto II. die Schuld der Natur bezahlen mußte k), und es dem gedächeten Heinrich II. geglückt hatte, aus seiner Gefangenschaft in Utrecht zu entzwischen; war er sogleich bedacht, nicht nur das entzwischen an Heinrich den Jüngern vergebene Herzogthum Baiern wiederum in Besiz zu bekommen, sondern trachtete sogar nach der königlichen Krone; l) welche Absicht er jedoch nicht erreichen konnte. Heinrich der Jüngere blieb deswegen in dem Besize seines väterlichen Herzogthums, m) wiewohl nicht in gänzlicher Ruhe; n) weil vermuthlich sein Mitwerber auf selbes Anschläge machte, und ihn zu verdringen suchte. Endlich wurden dennoch an. 985. die Gemüther miteinander ausgeöhnet; Heinrich der Fänker unterwarf sich dem jungen König, Otto III. o); Heinrich der Jüngere trat ihm aus Liebe zum Frieden das Herzogthum Baiern freywillig ab; p) begnügte sich mit dem Herzogthum Kärnthen; q) und so ward wiederum Fried im Lande.

k) *Annalista Saxo* ad h. a.

l) *Idem* ad an. 984. *Solvitur interim a trajectenſi custodia Dux Henricus, & ab eo Rex tenellus (Otti III.) ad nutriendum, ſive degradandum, a Warino coloniensi Archiepiſcopo, cuius firmæ fidei ab Imperatore incommiſſus fuit, aſſumitur. - - Praefatus vero Dux (Henricus II.) cum Poppone venerabili epiſcopo trajectenſi, ſub cuius poteſtate diu tenebatur, & cum Ekberto comite monoculo Aggrippinam veniens, Regem patronus legalis a Warino, ut dictum eſt, Archipraefule, ſuſcepit, eiusque auxilium cum omnibus, quos ad ſui gratiam convertere poterat, firmiter eſt adeptus. - - Inde egreſſus Dux proximum Paſca Quidelineburch fe-*

stivis peregit gaudiis. Quo magnus Regni Primatus colligitur --- In hac festività te Dux a suis publice Rex appellatur, laudibusque divinis attollitur. &c.

- m) *Idem* ad eundem an. Ad quam (condidam diem) Dux Bawariam continuo petens, cum venire aut noluisse, aut propter *Heinricum filium Bertholdi, qui tunc Bawariis præsuit, munere præfati Imperatoris, non potuisset.* &c.
- n) *Ibidem.* Orta est quoque inter hunc (Henricum II. Rixosum) & *Heinricum, qui minor dicebatur,* magna seditio, quæ Hermanni Comitis consilio postmodum finita est.
- o) *Idem* ad an. 985. Interea supra memoratus Dux *Henricus II.* divino instinctu ad se reversus, & vana exaltatione se dejectum conspiciens, veniente Rege in Franconevord, illuc ipse adveniens in conspectu totius populi, complicatis manibus, humilis habitu & actu, vera compunctus pœnitentia, Regiæ se tradidit potestati. Quem digno honore suspectum, & ductoria *ibidem dignitate sublimatum,* inter fidelissimos, & ut jus propinquitatis exigebat, cum deinceps habuit. Vid. etiam *Chronographus Saxæ* ad eun. an.
- p) Dieses ist die Muthmassung des Herrn von Falkenstein in der bayerischen Geschichte 2ten Theile S. 252. S. XII. not. b)
- q) Falkenstein S. XIV. S. 253. wird auch durch nachfolgende kaiserliche Urkunden bestätigt werden.

§. 28.

Wie nun Heinrich der Jänker mit dem Kaiser sowohl, als mit Heinrich dem Jüngern, gänzlich ausgesöhnet war, so verwalteten sie beide bey der kaiserlichen Tafel im obigen Jahr 987: zu Quedlinburg die Reichserzämter; der Jänker zwar, als Herzog in Baiern, das Truchseß = Heinrich der Jüngere aber das Mundschenkamtr): wie wohl mir nicht unbewußt ist, daß Andere unter diesem Gezil, s) lieber den Ezo, Pfalzgraf am Rhein, Andere aber der Kaiserinn Kunegund Bruder, *Hezilonem* verstehen wollen. Beide Heinrichs werden in zwoen Urkunden des

Kaisers Otto III. seine vielgeliebten Enkel genennet; weil nämlich Heinrich, der Jüngere, Kaisers Otto des Ersten Schwester Tochter zur Mutter hatte t), die ganz gewiß weder des schweinfurtischen Markgrafen, noch des scheinischen Grafen Berthold, sondern Herzog Bertholds des Ersten Gemahlinn war. (S. 18.) Endlich starb dieser Heinrich der Jüngere im Jahre 989, wie nicht nur Aventin (S. 7. not. a) sondern auch Staindel, u) Brunner, Adelsreiter, x) Schönleben y) und Meichelbeck z) ausdrücklich bezeugen, und wurd, nach Ausweisung der niederösterreichischen Urkunden, in dem dasigen Stift neben seinem Herrn Vater, dem Herzog Berthold, begraben. Da nun das Sterbjahr dieses Herzogs in seine Richtigkeit gesetzt worden, so ist die Aufschrift der bleyenen Tafel auf folgende Weise zu verbessern.

Pertholdus Dux Bawarie ob. Anno Dni DCCCCXXXVII.
Heinr. filius eius ob. DCCCLXXXVIII.

- r) *Annal. Saxo* ad an. 985. celebrata est proxima paschalis solemnitas in Quidelingeburch a Rege, ubi quatuor ministrabant Duces. Henricus (restitutus Bavariae Dux) ad messam, Conradus (Dux Sueviae) ad Cameram, (Hucil) Henricus Dux Carinthiae ad Cellarium, (Bernardus) Dux saxoniae equis praesuit. Der Pfalzgraf am Rhein war vielleicht abwesend, und ließ sein Erzamt durch seinen Vetter, Herzog Heinrich in Kärnthen verwalten.
- s) *Tolnerus* in historia palatina cap. IX. pag. 247. *Pfeffinger* ad vitriarium Tom. I. lib. I. tit. XIII. p. 1020. edit. Varentrapp.
- t) *Diploma Ottonis III.* ad an. 985. apud *Hundium* *Metrop. salisb.* Tom. I. p. 362. His igitur moti querelis, militumque interventionibus allubescentes, suscipiendae reverentiae Theophaniae Dominae matris nostrae semper augustae, amborumque *Nepotum* nostrorum *Henricorum*, Ducum scilicet *Bavariae* ac *Carinthiae* regionum, postulata eo tenore concessimus &c.
- Et apud *Meichelbeck*, *Frising.* Tom. I. pag. 185. *Diploma* eiusdem *Ottonis* ad an. 989. noverit - - qualiter nos - - petitionibus - -

cari Nepotis nostri Karenthinorum Ducis Hainrici Sc. Zur Erläuterung soll diese genealogische Tafel dienen.

Henricus Auceps

Otto M.	Henricus I. Dux Bav. Uxor Judith, filia Arnolfi I. Duc. Bav.	Gerberga, Uxor Giselberti Loth. Duc.
Otto II.	Henricus II.	Wiltrudis, Uxor Bertholdi I. Duc. Bav.
Otto III.	Henricus Imp. sanctus	Henricus III. minor.

- u) Staindel in Chron. apud Oefele Tom. I. scriptor. rer. boic. pag. 467. anno 989. Hainricus Dux Karintanorum obiit.
- x) Adelsreiter fol. 354.
- y) Schönbelen Tom. I. Carniolz antiq. & nov. Part. 3. fol. 527.
- z) Meichelbek Hist. frising. Tom. I. p. 186.

§. 29.

Die oben (§. 26.) angezogene Stelle des Annalisten, und des Hermanns, läßt keinen Zweifel übrig, daß Heinrich, Bertholds Sohn, das Herzogthum Baiern, wenigstens auf einige Jahr, innehabt habe. Da aber zu gleicher Zeit zween Heinriche in Baiern gelebet, deren jeder einen Berthold zum Vater hatte; so sind die bayerischen Geschichtschreiber nicht einig, welchem von beeden dieses Herzogthum anvertrauet worden sey? Herr von Finsterwald a) will, er sey ein Sohn des bayerischen Herzog Bertholds, des Arnulfs Bruders, gewesen; hingegen behauptet Herr von Falkenstein, b) dieser Berthold hätte keinen einzigen rechtmäßigen Erben hinterlassen: folglich müßte unter dem Namen dieses Heinrich, des Jüngern, ein Sohn des schweyrischen Grafen Bertholds zu verstehen seyn. Allein Herr von

von Falkenstein widerspricht sich offenbar, da er diejenige Stelle des Annalisten, c) wo er ungezweifelt von dem Schweinfurtischen Markgrafen Berthold, und dessen Sohn Heinrich redet, auf den scheyrischen Berthold ziehet, und ihm einen Sohn Heinrich andichtet, von dem kein einziger tauglicher Zeug etwas wissen will. So sagt auch der Annalist deutlich, d) der Schweinfurtische Heinrich sey zwar Markgraf in Baiern, nicht aber Herzog geworden, und habe sein Geschlecht fortgepflanzt. Wer wird es auch wohl glauben, daß Kaiser Otto den aufrührischen Grafen Lothar (S. 9.) einem scheyrischen Prinzen zur Verwahrung habe anvertrauen wollen, da diese immer sich auf die Seite der Mißvergnügten schlugen, und fast bey jeder Gelegenheit sich gegen die sächsischen Kaiser setzten, um ihre väterlichen Erblande wiederum zu erobern? Es ist derowegen viel wahrscheinlicher, daß der Annalist auf den scheyrischen Berthold gar nicht gedenket; ob er schon übrigens in der irrigen Meynung gestanden seyn mag, der Schweinfurtische Heinrich sey mit Herzog Heinrich dem Tänker vor Passau gerucket, mit demselben gefangen, und ins Elend verwiesen worden; welcher Irrthum aus Vermischung mehrerer Bertholden, und Heinrichen, gar leicht hat entspringen können. Aventin, der um die baierische Geschichte so verdiente Aventin, wußte die Sache besser zu entwickeln; indem er diesen Heinrich einen Sohn, nicht eines Grafen, sondern des Herzog Bertholds, und Herzog in Kärnthen nennt e), auch dem scheyrischen Berthold, nicht einen Heinrich, sondern Babo den Ersten zum Sohn angiebt. (S. 14. not. e) Weder der scheyrische, noch der Schweinfurtische Berthold haben sich jemal auf den baierischen Throne schwingen können; und dieses letztern Sohn Heinrich hat auch niemals das Herzogthum Kärnthen in Besiz bekommen. Warum soll man derowegen hie von dem Aventin abweichen,

mit dem auch die niederaltelichischen Alterthümer genau übereinstimmen, die den dort begrabenen Vater, sowohl als den Sohn, für Herzoge angeben, welchen Titel keiner von den Schweinfurtischen Marktgrafen jemals geführt hat? Zudem ist aus dem eben angeführten Annalisten gewiß, daß derjenige Heinrich nach dem Tode des schwäbischen Herzogs Otto von dem Kaiser zum Herzog in Baiern sey ernennet worden, der es vorhin mit Heinrich dem Zweyten wider den Kaiser gehalten hat, mit ihm zu Passau gefangen, und ins Elend ist verwiesen worden; welches von dem Schweinfurtischen unmöglich zu verstehen ist. Denn wir wissen aus dessen nächsten Anverwandten, dem Ditmar von Merseburg, (S. 23. not. x) daß dieser sowohl, als sein Vater, den Kaisern beständig treu verblieben sey, und er allererst unter Kaiser Heinrich II. an. 1002. einen Anspruch auf das Herzogthum Baiern gemacht, und sich in eine Bündniß wider ihn eingelassen habe. Wir wissen ferner, daß der Schweinfurtische Heinrich niemals weder Herzog in Kärnthén, noch in Baiern gewesen; welches doch von unserm Heinrich sowohl aus dem Aventin, (S. 7. not. a) als zweyen ottonischen Urkunden, die ich oben (S. 28. not. s) beygebracht habe, zu erweisen ist. Weiter ist aus dem oben (S. 23. not. c) angeführten Ditmar, und dem Annalisten bekannt, daß der Schweinfurtische Marktgraf Heinrich erst an. 1017. verstorben, und nicht in Baiern zu Niederaltelich, sondern in dem heutigen Francken zu Schweinfurt, sey begraben worden: da hingegen unser Heinrich schon an. 989. als Herzog in Kärnthén verschieden, und nach Aussage des Aventin, und eines Andern, (S. 7. not. a & b) auch nach Ausweisung der bleyenen Tafel, und des Grabsteines, zu Niederaltelich, neben seinem Vater Herzog Berthold ruhet. Es verdient deswegen die Meynung des Herrn von Finsterwald, die sich auf den Aventin stützt, und durch die erst entdeckten Ur-

funden von neuem unterstützt wird, allerdings den Vorzug, bis nicht stärkere Beweise dagegen aufgebracht werden.

- a) Erläuterte *Germania Princeps*, im Buche vom Hause Baiern, S. 158. in der Note
- b) Baiersche Geschichte 2ten Theil S. 249. u. f.
- c) Siehe diese Stelle oben N. 10. not. d).
- d) *Annalista Saxo* ad an. 977. *Henricus* iste cognominatus *minor*, qui postea *Marchio* (nicht *Dux*) in *Bavaria* fait, & habuit genus. Nun weiß man aber nicht, daß Heinrich der Dritte, der Sohn des Herzog Bertholds, seinen Namen fortgepflanzt, ob er gleich eine Sildigard zur Gemahlinn gehabt hat. (vid. *Resch* p. 559.) welches doch von dem schweinfurtischen in der vortheilichen Abhandlung des Herrn. von Pfeffel, von den Markgrafen aus dem bambergischen Geschlechte, im ersten Bande der Abhandlungen der hurbaierischen Akademie S. 9. seq. gar schön ist erwiesen worden.
- e) Die Worte *Aventins* lib. V. *Annal.* cap. 2. n. 14. p. 477. sind folgende: *Inter hæc Hainricus (II.) Regulus Bojorum, consilio Bertholdi Principis Schirorum, & Præfeti palatii Bojarici, Amintini sui, filii Arnolphi (II.) qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, perit, item suâ Hainrici augustensis episcopi, Nepotis Arnulfi ex filia, consobrini sui, res novas molitur, in partes suas trahit Hainricum, Charinorum Præsidentem, cognatum suum,* nämlich aus der Willtrud, Herzog Bertholds Gemahlinn, die mit Heinrich dem zweyten geschwißrig Kind war, wie aus der Geschlechtstafel, die ich am Ende angehängt habe, deutlich zu ersehen ist. Wäre nun dieser kärnthische Herzog Heinrich ein Sohn des scheyrischen Grafen Bertholds gewesen, so würde es *Aventin* an diesem Orte wohl nicht verschwiegen haben.

§. 30.

Wider diese so gut gegründete Meynung wird man schwerlich etwas Erhebliches aufbringen können. Das einzige argumentum negativum, das man aus den Stillschweigen der Geschichtschreiber herleitet, die dem Herzog Berthold keinen Sohn beylegen, beweiset, wie ohnehin bekannt, nicht viel, und wird durch
das

Babenbergensis.

Henricus, Comes Babenbergensis

Brunechildis, Uxor
Alberti I. Babenbergensis.

Albertus I. Uxor Brunechildis feu Baba,
filia Ottonis sax. Duc.

Gerbirga,
Uxor Gifelberti,
Lotharingæ Ducis.

Rixa, Uxor
Arnolfi II.
Ducis Bav.

Albertus II.

Willtrudis, Uxor
Bertholdi, Duc. Bav.

Bertholdus
II.

Lepoldus I.
Marchio Austriæ.

Bertholdus,
Marchio schweinfurtenfis. Uxor
Eila de Walbike.

x
as
Henricus III. minor,
Dux Bav. † 989.

Henricus, Marchio
Austriæ † 1018.

Henricus, Marchio
schweinfurt.
† 1017.

Otto, Marchio,
& Dux sueviæ.

Tabula genealogica augustæ Domus Boicæ.

Saxonica.

Babenbergensis.

Luitpoldus Dux Bav.
Sator gentis augustæ † 907.

Otto Dux Saxoniz.

Henricus, Comes Babenbergensis.

Arnolfus I. Dux † 937.

Bertholdus I. Dux † 947.
a. Uxor Wiltrudis, Gifelberti Ducis Lotharingæ, & Gerbergæ faxon. filio.

Henricus Auceps

Brunehildis, Uxor
Alberti I. Babenbergensis.

Albertus I. Uxor Brunehildis seu Baba,
filia Ottonis fax. Duc.

Eberardus Dux † 966.
Arnolfus II. Dux. † 954.
Hermannus Com. Palat. Rheni.
Ludovicus C.
Judith, Uxor Henrici I. Ducis Bav. † 955.
d. Adelheidis, Uxor Burchardi Comitis de Geifenhafen.

Henricus III. minor,
Dux Bav. & Carint.
† 989. Uxor Hildegardis.

Otto M. Imp.

Henricus I.
Dux Bav. † 955.
Uxor, Judith, filia Arnolfi I. Duc. Bav.

Gerbirga,
Uxor Gifelberti, Lotharingæ Ducis.

Rixa, Uxor Arnolfi II. Ducis Bav.

Albertus II.

Bertholdus II.

Comites Palatini veteres.

Henricus II, e. Hedwigis, Dux Bav. Uxor Burchardi Ducis Allemanniæ.

f. Henricus Episcopus Augustanus.

Ludolfus

Otto II. Imp.

Henricus II.
Dux Bav. † 995.

Willtrudis, Uxor Bertholdi, Duc. Bav.

Bertholdus II.

Lepoldus I.
Marchio Austriæ.

Bertholdus, Marchio schweinfurtensis. Uxor Eila de Walbike.

g. Pabo I. Princeps schirensis.

Henricus IV. Imp. sanctus.

h. Pabo II. Abensperg. Pater 30. filior. & 8. filiarum.

Otto I. schyrensis.

Schyrenfes reliqui.

Otto. Dux suev. & Bav.

Otto III. Imp.

Henricus IV. Dux Bav. Imp. sanctus † 1024.

Henricus III. minor, Dux Bav. † 989.

Henricus, Marchio Austriæ † 1018.

Henricus, Marchio schweinfurt. † 1017.

Otto, Marchio, & Dux sueviz.

das Zeugniß des Aventin, noch mehr aber durch die so deutlich redenden niederaltelichischen Alterthümer, sogleich entkräftet. Nun dürfte vielleicht jemand fragen: wenn es seine Richtigkeit haben soll, daß die in dem Stift Niederaltelich ruhenden zween bayerischen Herzoge, Berthold der Erste, des Ersten Arnulfs Bruder, und dessen Sohn Heinrich sind, deren Sterbjahre so genau angegeben werden; woher hat es doch kommen können, daß die Jahrzahlen auf der bleyenen Tafel so irrig angesetzt, und anstatt 947. das Jahr 937. und für 989.--955. sind angebracht worden?

Antwort. Es fehlt nicht an Muthmassungen, die ich der Prüfung einsichtiger Leser überlassen will. Eine derselben, den Herzog Berthold betreffend, hab ich schon oben (S. 17.) beygebracht, und angemerket, daß dem Künstler leicht ein X. habe entzwischen können. Setzt man nun dieses zu den vorigen 3.X. so haben wir die richtige Zahl seines Sterbjahres, nämlich DCCCCXXXVII. Vermuthlich sind auch diese zwey Stücke, die Tafel, und der Stein etwas später verfertigt worden, nachdem die sichere Jahrzrechnung aus der Gedächtniß verschwunden seyn mag. Das zehende Jahrhundert hat ohnehin keine besondere Künstler hervorgebracht, und das historische Feld war bey weitem nicht so, wie heut, bearbeitet, wo es dennoch Dunkelheiten genug giebt, die auf ferneres Licht warten. Das Stift Niederaltelich war damals nach der hunnischen Verwüstung noch nicht in den Händen der jetzigen Besitzer, sondern stand unter westlichen Chorherren, bis gleichwohl Herzog Heinrich der Zweyte um das Jahr 990. wiederum Benedictinermönche dahin setzte, f) und dessen Sohn, Heinrich der heilige Kaiser, selbes so zu sagen, von neuem stiftete. Die neuen Besitzer möchten wohl von der Begräbniß zweener bayerischen Herzogen in ihrem Stift etwas gehöret haben;

wußten aber vielleicht nicht eigentlich, wenn dieselben verstorben sind? Sie konnten etwa wohl wissen, Herzog Berthold, des Arnulfs Bruder, liege bey ihnen begraben; fehlten aber in der Jahrzahl: und wenn man je den Künstler entschuldigen will, haben sie demselben, anstatt des Sterbjahrs, das erste Jahr seiner angetrettenen Regierung angegeben. Sie möchten ferner in Erfahrung gebracht haben, daß auch ein Heinrich, des vorigen Bertholds Sohn, seine Ruhestadt bey ihnen erwählet hätte. Wie leicht haben sie nicht in einen Irthum gerathen, und des Herzog Bertholds unmittelbaren Nachfolger, Heinrich den Ersten, für des vorigen Sohn halten, folglich eben diese irrige Jahrzahl DCCCCLV. in den Model eingraben lassen können? Nach der Hand wurde vielleicht der Fehler beobachtet, und ihn zu verbessern erst der Marmorstein, den ich für jünger, als die bleyene Tafel halte, ohne alle Zahlen ausgehauen. Da ich aber meine Meynung Niemanden aufzudringen gedenke, so wird ich jenen vielen Dank wissen, die etwa bessere Muthmassungen beybringen werden, und mich ihrem Sinne ganz gern fügen: was man aber immer für einige aufbringen kann, so werden dennoch allemal zween chronologische Fehler in der bewußten Tafel verbleiben.

f) *Hansiz* german. sacr. Tom. I. pag. 228. und Tom. II. pag. 162.

§. 31.

Jetzt muß ich auch noch einen Blick auf den Grabstein werfen, der, dem Ansehen nach, zu Ende des vierzehnten Jahrhundert ist verfertiget worden. Es sind in demselben zwey Schwerdter, sammt dem Schlagrieme, und der um die Scheide umwundenen Binde, oder, wie man sie heut zu nennen pflegt, Segenkuppel, eingehauen zu sehen. Die zwey unter dem Schlagrieme herab hangende Schnüren mögen zu Aufhängung des Schwerdtes

gedienet haben. Ob der Seinhauer diese zwey Schwerdter, als einige den Hunnen von beyden Herzogen abgenommene Siegeszeichen, oder als Kennzeichen ihrer gegen die Feinde erwiesenen Tapferkeit, habe vorstellen wollen? getraue ich mir nicht zu entscheiden. Ersteres läßt sich daher muthmassen, weil die Schwerdtkindpfe zween halben Monden gleichen, und der Mond vielleicht schon damat bey den Hunnen in Verehrung gestanden seyn mag. Es lasset sich aber eben so leicht das Zweyte argwohnen, und behaupten, diese zwey Schwerdter sollen uns vorstellen, die unter diesem Steine ruhenden Herzoge hätten zwar dieselben öfters mit Nachdrucke wider ihre Feinde gezucket, wären aber endlich in völliger Ruhe verschieden, und eben darum mit dem Schwerdt in der Scheide hie zu ersehen. Doch dem sey, wie ihm wolle, die auf diesem Steine befindliche Auffchrift ist viel merkwürdiger, und folgender Gestalt zu lesen: PERHTOLDVS. DVX. ET. HEINRICVS. DVX. FILIVS. EIVS. O. (obiit) NONO. KALENDAS. DECEMBRIS. QVI. CONTVLERVNT. HVIC. ECCLIE. (Ecclesie) SILVAM. OSTERNAWE.

Der Unterschied dieser, und der auf der bleyenen Tafel befindlichen Auffchrift, besteht hauptsächlich darinn, daß erstlich hie die irrigen zwo Jahrzahlen geflissentlich weggelassen, und nur der Sterbtag des Herzog Bertholds, wie ihn Aventin (S. 7. not. a) angegeben hat, angebracht worden. Zweytens aber Heinrich nicht nur als ein Sohn des vorigen, sondern auch mit dem ausdrücklichen Titel eines Herzogs, angemerket wird. Zu Aventins Zeiten muß dieser Grabstein in dem Kloster Niederalteich noch öffentlich zu sehen gewesen seyn, weil er sich (S. 7. not. a) darauf beruft: wenn, und mit welcher Gelegenheit er nachhin in die Erde vergraben worden, und bis auf das abgewichene Jahr verborgen geblieben, kann ich nicht errathen. Genug! Er, und

die bleyene Tafel, sind annoch redende Denkmale, daß diese beiden Herzogen dort ruhen, und daß sie keine anderen, als eben die von mir angegebenen, seyen.

§. 32.

Zum Schluß dieser Abhandlung will ich noch eine genealogische Tabelle anhängen, und sie mit einigen Anmerkungen beleuchten, daraus die Abstammung der durchleuchtigsten Häuser Baiern, Sachsen, und Habenberg, die nahe Verwandtschaft derselben, und der Unterschied so vieler unter dem Namen Heinrich vorkommenden Prinzen, desto deutlicher erscheinen soll.

Von Luitpold, dem ungezweifeltten Stammvater, und dessen zween Söhnen, die ohne das bekannt genug sind, finde ich nicht nöthig hie etwas zu erinnern.

- a) Von des Herzogs Berthold I. Gemahlinn Willtrud, und ihrem Sohn Heinrich, habe ich in der Abhandlung das Nöthige schon beygebracht.
- b) Diese Rixa wird von Lazius, und Hübnern beyh Pfeffinger über den Virriarins Tom. I. pag. 485. (8) für eine Tochter König Heinrichs des Voglers, und für die Gemahlinn Herzog Arnulfs des Zweytens, angegeben.
- c) Diesen, sonst unbekanntem Ludwig, entdeckt eine emeramische Tradition bey P. Bernard Pez Tom. I. thesaur. Anecd. P. III. col. 62. derö Anfang also lautet: Agnoscat igitur omnium fidelium industria, qualiter venerabilis patrona (matrona) ac sanctimonialis femina JUDITA nuncupata, memor inmarcescibilis remuneracionis, tradidit unacum manu filii sui Henrici (II) Ducis ad S. Emeramum & ad servitium Monachorum talem proprietatem, quam frater eius HLUDUVICUS in loco *Eitarahove* sibi serviendo in potestate habuit. Vid. etiam *Orig. Dom. Boicæ* Tom. II. pag. 30.
- d) Die zwente Tochter Herzog Arnulfs des Ersten, schmeichelt sich P. Agnell Kandler in Arnulpho male malo pag. 15. am ersten gefunden zu haben; sie war aber schon vor ihur nicht nur dem Wite-

Kind lib. II. und Aventin, den Namen ausgenommen, bekannt, wie aus ihren beeden Stellen erhellet. Die Worte Witrinchindes sind folgende. lib. II. pag. m. 650. Henricus (frater Ottonis M.) fidelis & ipse amicis, ita ut mediocris substantia militum conjugis suae sororis matrimonio honoraret. Aventin aber schreibt Annal, lib. V. cap. 2. n. 14. pag. m. 477. Inter haec Hainricus Regulus Bojorum, consilio Bertholdi Principis schirorum, & Praefecti Palatii Bajoarici, amitini sui, filii Arnulphi, (qui Reginoburgensi praelio, ut diximus, periit) item suasu Hainrici augustensis episcopi, Nepotis Arnulfi ex filia, consobrivi sui, res novas molitur, in partes suas trahit Hainricum Charinorum Praesidem, cognatum suum. Daß sie aber Adelheid geheissen, und mit Burhard Grafen von Geisenhausen vermählet gewesen, dieses hat freylich P. Kandler am angezogenen Orte gar schön bewiesen, den man darentwegen nachschlagen mag.

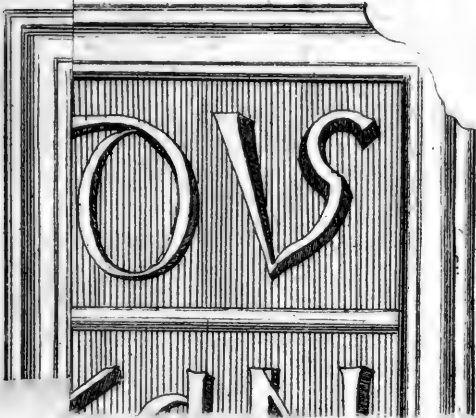
- e) Diese Hedwig, der bairischen Judith Tochter, und zweyte Gemahlinn Burchhards, Herzogs in Schwaben, ist aus dem oben angeführten P. Kandler, und bey dem Pfeffinger ad Vitriarium Tom. II. pag. 317. (2) zu bekannt, als daß ich mehrers davon melden sollte.
- f) Eben so verhält es sich mit Heinrichen Bischofen von Augsburg, der Judith Schwester Sohn. Sein Geschlecht meldet neben andern die *Chronica Augustensis* apud Freherum scriptor. rer. germ. Tom. I. pag. 493. An. 974. S. Udalricus episcopus obiit. Hainricus successit, Comes de Geisenhausen.
- g h) Ich folge hie dem Aventin lib. VII. cap. I. n. 2. wo er diese Reihe, ganz sicher aus alten von ihm eingesehenen Urkunden, angiebt. *Ottonis Ducis tritavius Berchtoldus* -- huius filius *Babo*, *Babonem* ab Abensperg patriae meae Regulum, & *Ottonem* I. progeniit -- vielleicht werde ich bey einer andern Gelegenheit diese Abstammung mit mehrern Gründen befestigen. Die sächsische Geschlechtsreihe ist ohne meine Erinnerung aus des altorffischen Herrn Professors, Joh. David Köhler zc. *Stemmatographia augusta saxonica*, bekannt genug. Die babenbergische aber, so weit sie die alten Markgrafen in Oesterreich aus diesem Stamme betrifft, von P. Zantbaler in factis

campiliensibus I. und was die Schweinsfurtische anbelanget, von Herrn von Pfeffel in der Abhandlung von den alten Markgrafen auf dem Nordgau, im ersten und zweyten Bande der bairisch akademischen Abhandlungen, hinlänglich erwiesen worden.

Tab. I. Num. I.

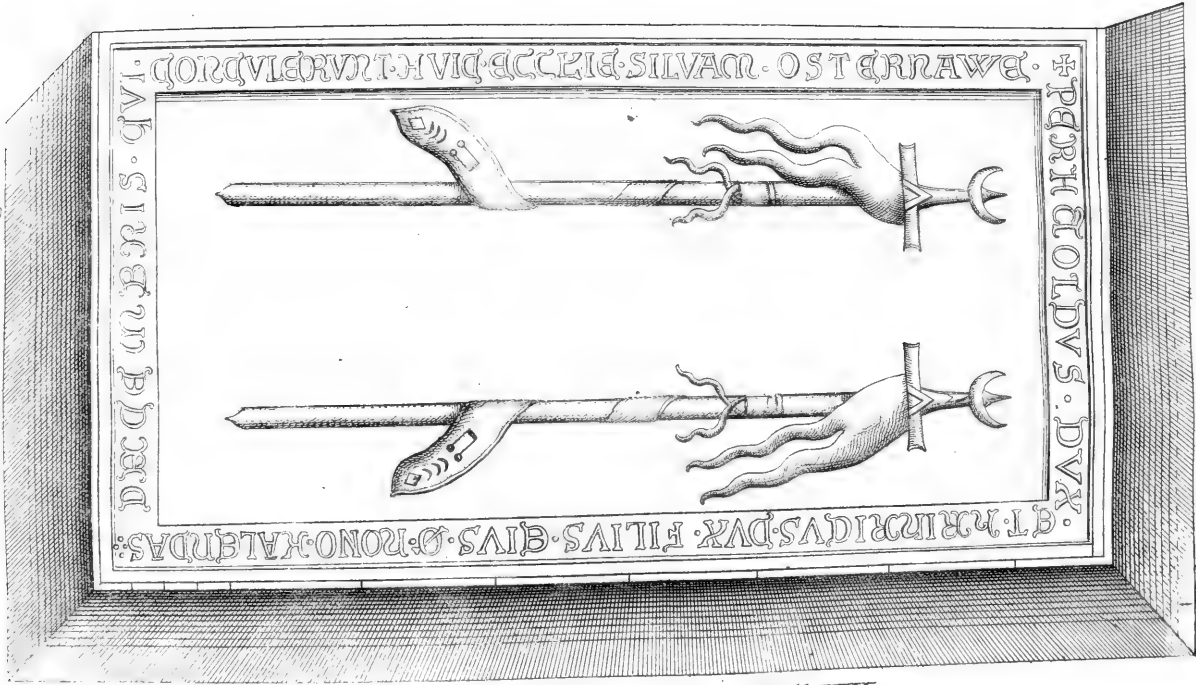
ANNO DNI. MDCXVII. LIS MOTA EST MONASTERIO, QUÆ SYLVAM OSTERAW CONCERNEBAT: QUARE IN DEFENSIONEM NOSTRAM XXIIII. AUG. SEPULCRUM ISTUD FECIMUS APERIRI, ATQUE INDE TABULAM PLUMBEAM ACCEPIMUS, QUÆ DONATIONEM OSTERAW A DUOBUS BAVARIÆ PRINCIPIBUS HIC SEPULTIS NOBIS FACTAM CONTINEBAT. HÆC TABULA QUERCINÆ CISTULÆ UNA CUM MEMORATORUM PRINCIPUM OSSIBUS ET SEPULCRO HUIC FUIT IMPOSITA, ANNO QUO SUPRA. TABULÆ AUTEM HUIUS VERBA SUNT SEQUENTIA.

✠ PERHTOLDV. DVX. BAWE. ✠
 ANNO. DNI. DCCCC. XXXVII. HEIR:
 SILR. EIVS: ✠ DCCCC. LV. QVI. DE,,
 DVNT. ROB. OSTAVVE



P E R H T O L D V S
 D V X . B A W E . O A N
 N O . O N I . O C C C C . X X X
 V I I . H E I R : F I L Y . E I V S :
 O O C C C C . L V . Q V I . D E
 O V N T . N O B . O S T A V V E .





Longitudo Ped. Straubing. VII. Poll. VIII.

Latitudo Ped. IV. Dig. I.

Peter Paul Finauer's

Abhandlung

von dem

Ursprung

der Stadt

München.

Die Frage, wenn die Stadt München ihren Anfang genommen, und woher sie ihren Namen bekommen habe, ist nicht leicht aufzulösen. Es sind von der Stiftung keine Urkunden vorhanden, und aus den vielen Schwierigkeiten kann man nur durch Muthmassungen sich loswickeln: glücklich genug, wenn hierinn nur nicht zuviel gewaget wird. Mit dieser Vorsicht unternehme ich den Ursprung der heutigen bayerischen Hauptstadt allein in den Zeiten der Welfen aufzusuchen; ob ich gleich weiß, daß Andere den Namen von München schon unter den Agilolfingern gefunden zu haben glauben, welche aber das heutige Neuching, zwischen Freysing und Erding, mit München vermengt haben mögen. Nun hoffe ich, man werde mich nicht in den Verdacht ziehen, als ob ich, aus Liebe für meine Vaterstadt verblindet, mehrer zu ihrem Ruhm sagen sollte, als ich etwann aus der Geschichte beweisen könnte.

Baiern ist im Jahre 1071. Herzog Welf dem Ersten verliehen worden, und wurde von diesem Hause über ein ganzes Jahrhundert beherrscht. Der letzte bayerische Regent aus diesem, Heinrich der Löw, hatte dieses Herzogthum, welches seinem Vater im Jahre 1138. durch eine Achtspruch ware abgenommen worden, wiederum vom Kaiser Friederich I. an. 1156. erhalten, selbes aber an. 1180. an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach wieder abtreten müssen.

Ehe

- a) Meichelbeck führet in seiner Histor. frising. Tom. I. pag. 49. eine Urkund an, worinn dieß Orts also gedacht wird: Imprimis gloriosissimus Tassilo Dux Boioariorum quicquid a Feringas pertinebat.

Ehe ich weiter gehe, ist es nothwendig, eine Nachricht von der alten Beschaffenheit des Orts Vering voraus zu setzen.

Vering, heut ein gemeines Dorf, so nicht viel über eine Stund unter München jenseits der Isar entlegen, war ehemals ein, schon unter dem Herzog Tassilo bekannter, Landstücken, a) worinn man öfters Landgerichte hielte, b) und welcher nachmals als eine Curtis regia unter den Carolingern seinen Ruhm behauptet hatte, c) worinn auch eine Kirche war, eine Kirche, welcher sich die Bischöfe zu Freysing schon zu König Pipins Zeiten zu ermächtigen suchten. d)

Als zu Anfang des X. Jahrhunderts die freysingische Domkirche in die Asche gelegt wurde, und Bischof Waldo König Ludwig das Kind, welcher zugleich Landesherr von Baiern war, um eine Brandsteuer gebethen hatte, schenkte ihm selber den an der Isar gelegenen Hof Vering, e) und diese Schenkung

§ f 2

machte

b) Luitpald führte auf den Landtagen zu Vering nächst den öffentlichen Richtern und königlichen Abgeordneten den Vorsitz. Siehe des Herrn Ritter von Buat Abhandlung von dem Grafen Luitpald im 1sten Bande der bayer. akademischen Abhandlungen S. 69.

c) Als ein Curtis. regia wurde Vering vom Kaiser Otto im Jahr 940. befähigt. Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. p. 171.

d) P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. P. II. pag. 229. führt eine Urkund unter der Rubrik an: Quomodo Hitto episcopus ecclesiam ad Feringas ad episcopatum vindicavit.

e) Die Schenkung geschah im Jahre 903. und heist es in der Urkunde: Curtem quandam, Veringa nuncupatum, cum pertinentiis suis, quam venerabilis mater nostra Ota præceptali tenore a beato genitore nostro Arnolpho Casare Augusto obtinuisse constat, & in praesentia fidelium nostrorum in manum Regalitatæ nostræ reddiderat. Siehe Tom. I. P. I. Histor. frising. pag. 151.

machte sich Freysing sowohl zu Nutzen, daß der Ort Vering bald in größeres Ansehen kam, zu welchem die neu errichtete Salzniederlag, und Münzstatt f) sehr vieles mögen beygetragen haben. g) Es ist gleichfalls bekant, daß der Zoll bey der über die Iser geschlagenen Brücke sowohl den veringischen Einwohnern, als dem Bisthum selbst, sehr vorträglich geworden ist: denn man wollte sogar den Zoll vom bayerischen Salze, welches von Reichenhall über die Veringerbrücke in Schwaben, Franken, an den Rhein und in die Schweiz verführet wurde, h) behaupten, und solasam die Herzoge in ihrem eigenen Lande zinnbar machen. Also wird uns der Markt Vering um das Jahr 1158. beschrieben, welcher sein voriges Ansehen in dem nämlichen Jahre an München, als dessen Nachbarinn, hat abtreten müssen. i)

Eine solche Verfassung konnte freylich nicht von einer langen Dauer seyn. Die Herzoge in Baiern hätten zusehen sollen, wie ein großer Theil von ihren Landen durch die Bischöfe von Freysingen zollbar gemacht, und ihnen ein so erträgliches Kammergefall von ihren eigenen Unterthanen durch ein bloßes Unge-
fehr

f) Freysing hatte damals zwey Münzstätte, nämlich zu Freysing und Vering, wie uns der geheime Rath von Obermayr in seiner historischen Nachricht von bayerischen Münzen ganz sichtlich bewiesen hat. Siehe S. 64. u. f.

g) Die Landstrassen, die Zoll- und Münzstätte, der Zusammenlauf der Krämer an den Kirchweihen und andern gewissen Lagen, haben mehrere Orte zu einem Markt erhebt.

h) Aventinus lib. VI. cap. 6. S. 12.

i) Rebus ita constitutis sagt Meichelbeck lib. cit. T. I. P. I. pag. 338. *Veringa* publicis judiciis, & conventibus, nec non mercatura & officina monetaria olim percelebris, & Antonino, ut videtur *Isanica* dicta, totum illud decus suum amisit, quod deinceps ad villam München translatum est.

fehr, nämlich durch die Zwischenlage des wenigen Grundes, und der Brücke von Bering, sollte entzogen werden. Man wird sich also nicht daran stossen, wenn die Landsherrn diese Ungleichheit mit scheelen Augen angesehen haben.

Es ist aus den Geschichtschreibern bekannt, daß Herzog Heinrich der Löwe bey allen Gelegenheiten seinen aufgeweckten Geist, und eine natürliche Neigung zur Verbesserung seiner Länder verspüren ließ. Die Stadt Bardewick k) kann davon ein Zeugniß ablegen; denn er hat derselben im Jahre 1153, wie uns der berühmte sächsische Geschichtschreiber Helmoldus l) berichtet, mit Schaden der Stadt Lübeck, unter der vorgewendeten Befugniß, daß er seinen Nutzen den Vortheilen Anderer vorzuziehen hätte, aufgeholfen m). Gleich in einigen Jahren darauf, nämlich im Jah-

S f 3

re

- k) Bardewick ein offener Flecken am Flusse Almenau, im Herzogthum Lüneburg, war vor diesem eine große Handelstadt, wurde aber von eben diesem Heinrich im Jahre 1189. weil sie ihn, als er in der Acht war, nicht einnahm, und wegen einer erwiesenen Beschimpfung von Grunde aus zerstöret. Origin. Guelfic. Tom. III. lib. VII. §. 114. pag. 127.
- l) Helmoldus lebte noch im Jahre 1170, und schrieb Chronica slavorum, die von den Zeiten des Karl des Großen anfangen, und gehen bis auf das Jahr 1170. fort. Man hat verschiedene Ausgaben davon, und sind auch in des Leibnitii scriptor. rer. Brunsvic. T. II. pag. 537. zu finden.
- m) Herr Scheidius in den Origin. Guelf. Tom. III. §. 19. pag. 26. tragt die Sache aus des Helmoldi lib. I. cap. 77. also vor: Henricus interea Wirtzeburgo domum reversus, illibenter intellexit, Bardewicum, ab antiquo mercimoniis celebrem, in dies descrescere. omnesque mercatores Lubecam potius adire, salinam quoque Luneburgensem deprimi a salina, quam Comes Adolfus Thodesloz instituerat. Petiit igitur verbis primum amicis Adolfum, ut
dimi-

re 1157. ist die Stadt Lübeck durch eine gählinge Brunst eingäschert worden. Herzog Heinrich hatte sich auch dieses Unglück zu Nutzen gemacht; denn die verunglückten Einwohner batthen denselben, er möchte sie in seinen Schutz nehmen, damit sie doch ihren Handel geruhig fortsetzen konnten n). Herzog Heinrich verlangte alsdenn vom Graf Adolf den Haven und Insel mit der ausgebrannten Stadt gegen vortheilhafte Bedingnisse, da sich aber derselbe dessen weigerte, so legte er nicht weit davon auf dem raseburgischen Boden eine neue Stadt an, die von seinen Namen Löwenstadt genannt wurde. Graf Adolf ist also bey diesen Umständen in die Verlegenheit gesetzt worden, die Stadt Lübeck mit Willen und Unwillen abzutreten. o)

Man

dimidiam partem Civitatis suæ Lubecæ & salinæ Thodesloënsis daret, quo civitatis salinæque suæ detrimenta tolerabilius ferre possit. Addidit, non ferendum esse sibi, ut propter aliena commoda, desolari patiatur hereditatem patrum suorum. Comite autem tunc renuente, mandavit Dux, ne amplius forum Lubecæ haberetur, nec esset ibi facultas emendi sive vendendi, nisi ea tantum, quæ ad cibum pertinent. Et jussit mercimonia Bardewicum transferri ad sublevandam suam civitatem. Sed & fontes salis, qui Thodesloæ erant, eodem tempore obturari fecit. Hæc autem violentia Comiti alta mente reposita mansit, & animum inde alienum a Duce habuit.

n) Origin. Guelf. cit. loc. §. 31. p. 41.

o) Auch diese Begebenheit wird in Helmoldi lib. 1. cap. 85. also beschrieben: Sed cum locus ille minus esset idoneus, & portu & munimento, nec posset adiri nisi navibus parvis, Dux iterato sermone cœpit convenire comitem Adolphum super insula Lubicensi & portu, multa spondens, si voluntati suæ paruisset. Tandem victus Comes fecit, quod necessitas imperabat, & resignavit ei castrum & insulam. Et tunc, jubente Duce, reversi sunt mercatores cum gaudio desertis incommoditatibus novæ civitatis, & cœperunt re-

difi-

Man wird also nicht unrecht daran seyn, wenn man das für hält, daß **Zeinrich der Löw** von diesen beyden Begebenheiten angefrischet worden, in dem nämlichen oder darauf folgenden 1158ten Jahre auf gleiche Art dem Ort **München** aufzuhelfen. Er überfiel den Markt **Vering** bey der Nacht, und zerstörte ihn bis auf den Grund, brach die Brücke ab, und ließ das vorrätliche Salz nach **München** schaffen, verlegte auch dahin die Salzniederlag und Münzstatt. Die Salzstrasse wurde also durch die Nothwendigkeit dahin gebahnet, und der Zoll durch Anrichtung einer neuen Brücke auf dem bayerischen Grund und Boden gewonnen p).

Man muß sich in der That nicht wenig über den muthigen Entschluß des Herzogs verwundern. Allein, er stunde damals mit dem Kaiser **Friederich** in guten Vernehmen, und dieser hatte seiner in den wälschen Kriegen, und gegen den Papst eben so nöthig, daß er also von ihm nichts widriges zu besorgen hatte. Es ist leicht zu erachten, daß der Bischof **Otto** dieses Betragen nicht gleichgültig wird angesehen haben q). Der Kaiser

dificare ecclesias & moenia civitatis. Et transmisit Dux nuntios ad civitates & regna Aquilonis, Daniam, suediam, Norwegiam, Ruziam, offerens eis pacem, ut haberent liberum comneatum adeundi civitatem suam Lubeke. Et statuit illic monetam, & teloneum & jura civitatis honestissima.

p) Der P. **Weichelbeck** meldet dieses Tom. I. histor. Frising. pag. 337. mit folgenden Worten: Illud portorium, ne Bojariæ Duces deinceps cogereantur pendere episcopo, Henricus Leo veringensem pontem dejecit, aliamque prope villam, München dictam, Isara fluvio imposuit.

q) Mich nimmt Wunder, daß der Bischof **Otto** in seinen Schriften diese Begebenheit verschwiegen hat, und sein Continuator **Nadewick** macht ebenfalls davon keine Meldung.

fer war eben um diese Zeit, als der Bischof Klage gestellt, auf dem Wege nach Wälschland begriffen; also hat derselbe zu Entscheidung dieser Sache ein öffentliches Hof- und Reichsgericht zu Augsburg angeordnet. Wie sich Herzog Heinrich dabey verantwortet, kann man sich wohl vorstellen. Er wird die nämlichen Ursachen, die ihn bey Bardewick und Lübeck bewogen, geltend gemacht haben; denn diese Sache wurde fast auf die Art, wie Herzog Heinrich Graf Adolfsen den Vertrag wegen Bardewick und Lübeck selbst angetragen hat, geschlichtet r).

Die Zwistigkeit zwischen Baiern und Freysing ist also im Jahre 1158. zu Augsburg entschieden und dergestalt beygelegt worden: daß nämlich der Herzog zu München, und der Bischof zu Freysing ihre eigene Münzstätte nach Gefallen verlegen oder verpachten können s), einer dem andern aber den dritten Theil vom Schlagschatz t) zukommen lassen mußte, jedoch, daß der Herzog

r) Siehe oben die not. m.

s) Hieraus erkennet man, daß die Bischöfe und Herzogen in den damaligen Zeiten aus den Münzstätten ein Kammergefäß gemacht, und dasselbe um einen gewissen Schlagschatz verpachtet, oder gewissen Geschlechtern verliehen haben, die Hausgenossen oder Münzer genennet wurden.

t) Schlagschatz ist ein altes deutsches Wort, so öfters in alten Urkunden vorkommet, und einen gewissen Gewinn bey den Münzstätten anzeigt. Von Christ. Gotth. Haltaus wird dieses Wort in seinem Glossario medii aevi also erklärt: Schlage-Schatz, Schlegeschatz, Schleschaz, Schleischatz, sensu antiquissimo & proprio. reditus Imperatoris & deinde ejus beneficio, Principum aliorumque Statuum Imperii, ex percussura monetae, sive ex jure monetandi, incrum & tributum monetarium. Carolus IV. in dipl. an. 1367. Landgravii de Leutemberg dato: daß sie an der Stat zu Rotemburg, von unser und des Reichs wegen Pfenninge und Heller mün-

Herzog denselben von Freysing als ein Lehen genossen sollte u). Mit diesen Umständen ist Vering gänzlich außer Stand gesetzt worden; denn der Zoll ohne Brücke hat von selbst aufgehört, und wegen Abgang der Handlung ist das Münzen allda eben so unbrauchbar gemacht worden.

Zist. Abb. V. B.

§ 9

Mün-

zen und slahen fussen und mugen ic. und geben in ouch von den egen unsern Gnaden den Slaheschacz, und alle ander Münzen ic. in Glasey Anecdor. p. 526.

- u) Weichelbeck Tom. I. histor. Frising. pag. 337. führet den kaiserlichen Ausspruch, oder vielmehr Vergleich aus dem Original an. Man findet diese Urkund auch in Hundii Metrop. Salzburg. T. I. pag. 114. edit. Monac. und in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 475. Ich will nur einen Auszug von dieser wichtigen Urkunde hersehen: Huius autem transactionis, utriusque vestrum assensu, & voluntate celebrate talem fuisse tenorem presentibus innotescat & futuris. Forum, quod esse solebat apud Veringen, & pons ad theloneum de cetero jam ibidem non erit, neque moneta. In eius autem rei recompensationem consanguineus noster Henricus Dux ecclesie Frisingensi contradidit tertiam partem totius utilitatis, que provenire poterit de theloneo fori sui apud Munichen, sive in tributo salis, sive aliarum rerum, magnarum, vel minutarum, seu venientium, seu inde redeuntium. Thelonearium vero aut suum habebit uterque vestrum pro beneplacito suo, aut si hoc visum fuerit, ambo unum, qui te neatur utrique vestrum ad respondendum.

De moneta similiter erit, quod tertiam partem eius pensionis episcopus accipiat, due in usus Ducis concedant. Hoc autem fideliter ex parte Ducis laudatum est, ut sine dolo & mhlo ingenio hec ecclesie Frisingensi in perpetuum absque contradictione persolvantur. Moneta tamen ad arbitrium Ducis locari debebit. Denique monetam Frisingensem ad voluntatem suam locabit episcopus; tertiam tantum sue redditionis partem Dux habebit nomine Feudi, concessurus, sicut & modo concessit, cuiuslibet hoc ipsum, sive mukum sive parum ad petitionem episcopi. &c.

München lag noch unter dem Pfluge, da mit dem Markt Vering um den Gewinn an Zoll und Münze die Eifersucht entstande. Der Ort soll vormals den Mönchen zu Scheftlarn gehört haben x). So viel glaubt man indessen richtig zu seyn, daß München, ehe Heinrich der Löw die veringische Marktsfreyheit dahin gezogen hat, nur unter die Gattung gezählet worden, welche Flecken genennet werden y).

Hier ergiebt sich nun die Frage, um welche Zeit München bekannt gewesen, und wie es in den ältern Zeiten genennet worden ist? P. Meichelbeck, der einen zahlreichen Schatz von Urkunden sowohl zur Zierde als zur Erweiterung der freysingischen Geschichte gesammelt hat, bemühet sich aus einer Urkund vom Jahre 782, vermöge welcher Apoltus und Zuasanus einige Güter zwischen Schwabing und Sendling, dem Kloster Scheftlarn geschenkt haben, zu erweisen, daß der Ort, wo anjeko München stehet, vormals *Niwihingas*, oder *Munihingas* geheissen hätte

- x) Meichelbeck lib. cit. T. I. p. 337. und in vol. VIII. Monument. Bojc. habe ich in Cod. Tradit. monasterii Scheftlariens. eine Urkund vom Jahre 773. gefunden, die sich also anfängt: *Beatissimo Dyonisio ego Selprich traditi totum, quod habui in Munigisingen &c.* Dieß ist zwar kein Beweis, nur die Gleichheit des Namen könnte eine Muthmassung machen. Es liegt aber unweit Beurburg, am Würmsee, ein Ort *Münzingen*, welches auch das alte *Munigisingen* seyn kann.
- y) Siehe den kaiserlichen Spruchbrief von Jahre 1180. bey Meichelbeck lib. cit. Tom. I. pag. 366. und in den Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 545. *Hainricus de Brunswic, quondam Dux Bavarie & Saxonie, forum in Veringen cum ponte, quod ecclesia sua a longe retro temporibus quiete possederat, destruxerit, & illud in villam Mynichen violenter transtulerit.*

hätte z). Der P. Leutner in den Jahrgeschichten des Kloster Wessobrunnen will ebenfalls von dem Ort München behaupten, daß selber schon vor dem Jahre 912. nicht unbekannt gewesen wäre a).

Aus diesem läßt sich zwar noch nicht die sichere Folge ziehen, daß München schon im achten Jahrhundert unter diesem Namen wäre bekannt gewesen. Doch wird man nicht fehlen, wenn man hieraus eine Wahrscheinlichkeit macht, daß, weitem die meisten Güter um diese Gegend den Mönchen eigenthümlich waren b), der Ort den Namen München von den Mönchen über-

§ 9 2

kommen

- z) Der Brief ist gegeben in Curte, qui dicitur *Niwihingas*. Indiæ. VIII. Ich will hier die ganze Anmerkung aus des P. Meichelbeck's histor. Frising. T. I. p. 81. hersehen: Ex eadem membrana conjicimus, prope, & intra Sentlingam & Schwabingam eo tempore nemora quædam, & loca inculta extitisse. Curtis *Niwihingas*, vel, ut aliter legi potest, *Munichingas*, in qua hæc donatio facta fuisse dicitur, videtur non fuisse alia, quam prædium illud, Sentlingam inter & Schwabingam medium, ubi postea sæculo Christi duodecimo constructa fuit hodierna metropolis Bojaria Monachium feu München, quod, ut suspicatur, a Curte illa Munibinga nomen accepit. Ist es aber nicht wahrscheinlicher, daß unter *Niwihingas*, das heutige *Neuching*, bey *Erding* verstanden werde?
- a) In historia monasterii Wessofont. P. II. pag. 45. Prædia Weseinesbrunnens ecclesie subtracta: sub Ludovico IV. nämlich vor 912. kommen die Worte vor --- ad *Munichen* hobe decem, mit der Erklärung in not. a) Monachium, hodie Serenissimorum Bavariæ Ducum sedes, vicus olim fuit, nomen inde adeptus, tum quod Monachi Schestlarienses, Ordinis olim Benedictini, prædia ibidem possiderent, tum quod ab Hungaris fugati illuc se receperint. Monumenta nostra docent, ibidem nos bona quædam possedisse.
- b) Dies beweisen hin und wieder die Monumenta Boica zur Genüge.

kommen hat. Diese Wahrscheinlichkeit wird fast zu einer Gewissheit, wenn man erwäget, daß München nach der Zeit einen Mönch zu ihrem Wappen überkommen hat. Und wer weiß, ob nicht schon Herzog Heinrich der Löw dem neuangelegten Markt das Wappen mit dem Mönche ertheilet, und solches von den Eigenthümern der Schweig und Hölse, so die Mönche von Scheftlarn allda besessen, oder auch von den alten und gleichlautenden Nāmen Niwihingas, Muuihingas, Munichinga und Monaco entlehnet habe?

Nachdem ich bishero die Wege angezeigt, durch welche der Ort München aus einem Flecken zu einem Markt erhoben worden ist, so muß ich nothwendig etwas von seiner ersten Beschaffenheit bemerken. Die Iserbrücke, eine Pfarrkirche c), das Zollhaus, die Salzniederlag und Münzstatt, dann einige Wohnungen für den Zollher, Münzmeister, Münzknechte, und andere herzogliche Beamte d) mögen wohl die ersten Gebäude gewesen seyn; denn das Blechmünzen in diesen Zeiten ersoderte allein bis in die hundert Münzknechte, und diese haben gemeiniglich die Freyheiten desjenigen Orts genossen, darinn die Münze gepräget wurde e).

Diese

- c) Vielleicht ist die erste Pfarrkirche die dermalige Kirche zum heil. Geist gewesen; denn schon im Jahre 1250. wurde der Grund zum heil. Geistspital geleget, und damals war schon auf diesem Platz eine kleine Kirche. P. Meichelbeck lib. cit. Tom. II. P. I. pag. 36.
- d) Siehe Hundium in Metrop. Salzburg. Tom. III. pag. 295. edit. Monac. trifft man in einer Urkunde vom Jahre 1169. unter den Zeugen auch folgende von München an, de Monechen: Wernherus Guoman, Engilscalus Monetarius, Wernherus Thelonearius, Wernherus de Mammainga, Conradus de Scönengou, Conradus Rufus, Albertus & Ulricus, & alii quam plures.
- e) Siehe des Hrn. geheimen Raths von Obermayr oben angeführte Erklärung von baierischen Münzen S. 182.

Diese Veranstaltungen mag Herzog Heinrich anfänglich alle nach Vorschrift des Markts zu Bering hergeleitet, und nach seinen Umständen verändert haben. Man hat es mit Bardewick und Lübeck gesehen, daß er die Kunst, den Städten und Märkten aufzuhelfen, wohl verstanden hat. Es ist auch möglich, daß er nach dem Beyspiel von Lübeck und andern sächsischen Städten, den neu errichteten Markt München mit vorzüglichen Freyheiten und Gesetzen wird versehen haben f). Wenn uns nicht die münchenerischen Stadtrechte und Freyheitsbriefe, als wie den Römern die sibyllinischen Bücher, verborgen wären, würde sich freylich noch manches erläutern, und aus der Dunkelheit entwickeln lassen g).

Im Jahre 1166. finden wir, daß Herzog Heinrich der Löw die Stadt Braunschweig mit Mauern befestigen, und einen ehernen Löwen auf eine dergleichen Säule vor dem herzoglichen Pallaste aufsetzen ließ h). Wir wissen auch, daß er im Jahre

G 9 3

1189.

f) Von ihm rühren auch die Privilegia Gutenfibus & Wysbyensibus anno 1161. concessa her, wie dieselben in Orig. Guelf. Tom. III. pag. 57. zu finden sind.

g) Wenn man aus dem hiesigen Stadtarchiv einen Vorschub hätte, so würde sich eine artige Chronik schreiben lassen, die dem Vaterlande gewißlich Ehre würde machen. Ich will hier nicht von den schönen Zeitschriften, welche die meisten Reichs- und andere große Städte aufzuweisen haben, reden, sondern man darf nur Sachsen durchgehen, so wird man darinn wenige ansehnliche Dörfer und Märkte finden, die nicht eine kleine Chronik aufzuweisen haben. Nur die prächtige Stadt München ist noch bis diese Zeit, dieser Ehre beraubt worden.

h) Albertus Stadensis ad an. 1166. inter Scriptor. Kulpisii schreibt also: Henricus Dux super Basin erexit Leonis effigiem & urbem fossa a vallo circumdedit. Ingleichen beweiset dieses der Catalogus episcoporum

1189. die Stadt Bardewick gänzlich bis auf die Domkirche vernichtet, und zu einer ewigen Gedächtniß vor der Domkirche einen im Stein ausgehauenen Löwen mit der Aufschrift: Vestigium Leonis errichtet hat i). Nun ist bekannt, daß dieser Herzog mit dem Löwen sehr viel zu thun hatte, und weil die Stadt München ihm ihren Ursprung und Aufkommen vorzüglich danken muß, so stehet dahin, ob nicht noch ein Denkmaal in der Stadt München von ihm herrühre? Man siehet an dem sogenannten Stadtberrichterhaus einen viereckigten in der Mauer eingelassenen Stein, der einen von der Linken zur Rechten mit darniedergeschlagenen Kopf dahinschreitenden Löwen vorstellet. Es ist ein gemeiner Sandstein, sehr beschädigt, und der, auffer dem Alter, gar kein besonders Zeichen an sich hat, woraus man eine sichere Entdeckung machen könnte. Doch, weil dieser Herzog, wie ich schon erwähnt habe, bey vielen Gelegenheiten, besonders auch bey den Münzen, sich des Löwen bedienet hat, so wird man fast zugeben müssen, daß dieser Löw an seinem Pallaste, k) oder an dem Zoll- oder Münzhaus, errichtet worden sey.

Tab.I.

Ich

coporum Hildeshemensium ap. Leibnit. Script. Brunsv. Tom. II. p. 153. Dieses schöne Denkmaal, wie es im Jahre 1616. von Herzog Friederich Ulrich zu Braunschweig erneuert worden, ist in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 68. zu finden.

- i) Herr Scheidius in Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 128. zeigt es mit diesen Worten an: Ecclesia cathedralis, quæ sola nunc superest, vestigia destructionis fatis ostendit; & verosimile videtur supra portam eius præcipuam in rei memoriam Leonem lapideum Ducis jussu positum esse, qui ibi adhuc cernitur, cum inscriptione: *Vestigium Leonis.*
- k) Bey so bewandten Umständen ist wohl glaublich, daß sich Herzog Heinrich der Löw einige Zeit zu München wird aufgehalten haben, und folglich einer Wohnung benöthiget war.

1284.24

1296

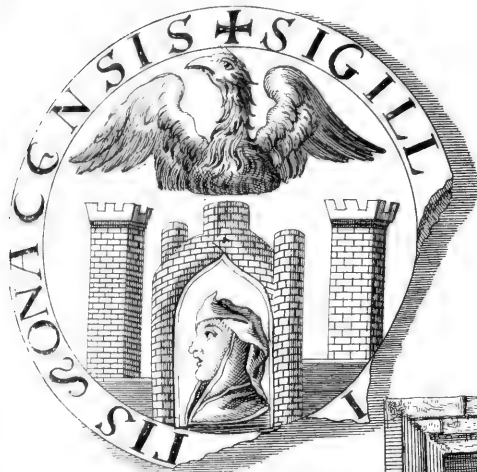


1402.15 Iuni.

1356. in Ascensu Domini



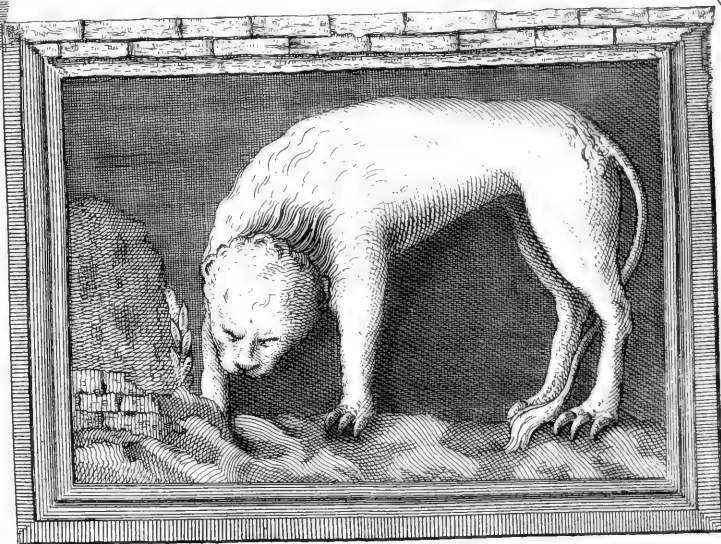
1284. 24 April.



1356



1356. in Ascensione Domini



1402. 15 Iunii.



Ich habe schon oben erinnert, daß das Münzwesen gleich anfänglich von Bering nach München gezogen worden sey, folglich die in dieser neu errichteten Münzstatt geprägte Münzen billig unter die ersten Denkmale der Stadt München verdienen gezählet zu werden. Es würde eben so unnöthig als überflüssig seyn, wenn ich von diesen Münzen eine Beschreibung machen wollte: denn dieselben hat schon der gelehrte Herr Scheidius l) sowohl, als der Herr geheime Rath von Obermayr m) weitläufig und gründlich beschrieben.

Nun sollte ich auch das Jahr, in welchem die Stadt München eigentlich erbauet worden, zu bestimmen suchen; allein dieses kann weder so genau, noch schlechterdings geschehen. Ich kann mich daher nicht genug wundern, daß Aventin n), Adlzreiter, o) Meichelbeck, p) und andere nicht unberühmte bairische Ge-

- l) Siehe die Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 163. & seqq. von welchen die Zeichnung in Kupferstich zu sehen ist.
- m) In der historischen Nachricht von bairischen Münzen S. 169. u. f. Die Münzen, die Herzog Heinrich der Löw in Baiern hat prägen lassen, sind vermuthlich diejenigen, so einen Löwen vorstellen, mit der Umschrift: *Dux Henricus Leo*, wie sie in Origin. Guelfic. p. 165. zu sehen.
- n) Aventinus lib. VI. cap. 6. n. 11. pag. 615. Dessen Worte lauten also: *Ceterum Henricus in Bajariam reversus, in prima Vindelicia, in ripa Isaræ, ubi tum villa mystarum erat, in agro Scheftlariensis collegii, novum oppidum condit. Monachium adpellat, quæ nunc omnium urbium, quæ Imperatoriæ non sunt, sed Ducibus parent, clarissima habetur.*
- o) Adlzreiter Annal. Boic. P. I. lib. 22. pag. m. 596. ad annum 1175. *Henricus porro reversus in Bojariam novam cœpit urbem moliri, quæ a Scheftlariensibus monachis, ad quos villa Isaræ vicina, & fundus pertinebat, Monachii nomen est adepta: Estque hodie*

Regia

Geschichtschreiber auf die Meynung verfallen sind, daß sie glauben, Herzog Heinrich der Löw hätte um das Jahr 1175, nachdem er aus Böhmen zurückgekommen, die Stadt München angeleget, und mit Mauern versehen. Ich verlasse diese ungegründete Muthmassung, und glaube der Wahrheit näher zu treten, wenn ich dafür halte, daß München bis nach seiner Ahtserklärung ein Markt verblieben sey.

Man weis ohne mein Erinnern, daß Herzog Heinrich der Löw im Jahre 1179. von dem Kaiser und den Reichständen seiner beyden Herzogthümer Baiern und Sachsen für verkurstig erklärt worden. In der That halfen auch die meisten Magnaten in Baiern, welche ihm schon von Anfang nicht günstig waren, aller Orten das Feuer mitanzufachen, und gedachten sich bey solchen Umständen des Herzogs wiederum zu entledigen, der ihnen war aufgedrungen worden. Dem Bischof Albert zu Freysing war es auch eine erwünschte Gelegenheit eine Sache wiederum rage zu machen, die ihm schon eine geraume Zeit an Herzen lag. Er stellte daher im Jahre 1180. auf dem Reichstag zu Regensburg wider den Herzog die Klage, daß derselbe seiner Kirche wegen Verling einen großen Schaden zugefüget hätte. Der Kaiser, ohne sich zu erinnern, daß er in dieser Sache schon im Jahre 1158. gesprochen, und solche beygeleget habe *Q.* hat neuerdings einen

dem

Regia Princepsque Urbium Bojaria, que ex parvis initiis crevit in eam, quæ hodie visitur amplitudinem.

p) Lib. cit. T. I. pag. 364. Henricus Leo ad suos reversus eodem anno Christi 1175. novam urbem, Monachium moliri cœpit.

q) Die Worte in dem ersten Briefe vom Jahre 1158. forum, quod esse solebat apud Veringen, & pons ad theloneum, de cetero jam ibidem non erit neque moneta, waren freylich für den Bischof von Freysing etwas zu hart; allein diese Urkund ist nicht als ein

Spruch,

dem vorigen ganz widersprechenden Machtspruch ergehen lassen r), in welchem dem Markt München die Marktsfreyheit und Brücke ab- und Bering zuerkannt wurde.

Wenn wir diesen Spruch genauer untersuchen, so werden wir finden, daß darinn nichts von einer Stadt - sondern nur von einer Marktsfreyheit gedacht wird. Hieraus erhellet ganz deutlich, daß München im Jahre 1180. noch keine Stadt, sondern ein Markt gewesen sey s).

In dem kaiserlichen Spruchbriefe treffen wir keine Spuren an, aus welchen sich abnehmen läßt, ob neben der Wiedereinsetzung des Markts zu Bering und Herstellung der Brücke, zu

Hist. Abh. V. B.

S h

Mün-

Spruch, sondern als ein Vergleichsbrief anzusehen, huius aemem transactionis, utriusque vestrum assensu & voluntate celebrate, heißt es - - - ut huius conventionis, hinc inde pari convenientia facteratum, & inconvulsam omni tempore maneat, wodurch also der Kaiser vermuthlich die Beschuldigung einer Unbilligkeit von sich leinen wollte.

- r) Der P. Meichelbeck hat solche aus der Urschrift in Druck gegeben, siehe oben die Anmerkung lit. n). Der ganze Inhalt des Spruchbriefs bestehet in den Worten: Translationem predicti fori in vacuum revocantes, ipsum forum cum ponte restituvimus.
- s) Das Chronicon Benedictoburanum führet Part. II. n. 81. pag. 26. eine Urkund an, die sich also anfängt: Noverit universus ecclesie Katholice Senatus, qualiter Sunpertus de Mounichin tale predium, quale in Swabhusin hereditario jure possederat, & quod a fratre & a sorore jure fori in proprietatem perceperat. Der P. Meichelbeck, als Verfasser dieser Chronik, macht hiebey die notam: Prima apud nos mentio de urbe Munichen, seu Monachio. Man ist aber weder von der Jahrzahl noch von den Worten jure fori versichert, ob sie von den münchenerischen Marktrechten zu verstehen, wo man sodann eine sichere Vermuthung machen könnte, wie lang München noch ein Markt verblieben wäre.

München alles abgethan, und Freysing der ungleiche Vortheil von der Münze und Zoll, wie vorhin, allein überlassen werden sollte, oder ob diese Rechte an beyden Orten zugleich bestehen mögen? Vom Zoll und Münze wird gar keine Erwähnung gemacht, und dieses mag wohl die Ursach seyn, daß es mit dem Zoll, dann mit der Brücke, Münze und Markts-gerechtigkeit, bey den alten verblieben sey. Denn wer sollte dieses dem Herzog in seinem eigenen Lande verwehret haben; und zudem er bey Abwerfung der veringischen Brücke kein anders Unrecht wider sich gehabt, als daß Niemand in einer Sache sein eigener Richter seyn solle.

Aus allen diesen Umständen scheint, daß der Bischof Albrecht auf die Herstellung des Markts und der Brücke selbst nicht mehr getrachtet, sondern vermuthlich sich bey dem ersten Vergleich t) weit besser befunden habe; und endlich wurde ohnehin nach einmal abgewendeter Straffe alle Mühe vergeblich gewesen seyn u).

Von

- t) Der geheime Rath von Lori in dem 1sten Theil des bayerischen Münzrechts S. 15. leget uns eine Urkund vom Jahre 1312. vor, vermöge welcher Herzog Rudolph befiehet, daß 30. Pfund Münchner-Pfening von Münchner-Zollamt aus, und nicht mehr von der Münz, nach Freysing bezahlt werden sollen. Dieser Befehl beweiset also, daß es bey einem gewissen Schlagschak, wie ich schon oben gesagt habe, verblieben sey.
- u) Gleich zu Anfang des 13ten Jahrhunderts ist abermal wegen dem Salzjoll zwischen den Herzog Ludwig, und Otto dem 2ten Bischofen zu Freysing eine neue Irrung entstanden. Wie sich die Sache zugegetragen, beschreibet uns Meichelbeck lib. cit. T. 1. p. 395. aus den bayerischen Jahrschriften des gelehrten Jesuiten Andreas Brunner mit folgenden Worten: *Frisinga interim Ottonem episcopum maxinis rebus patrat, & optime gesta republica charum omnibus,*

publico.

Von dieser Zeit an, wie alsdenn München empor gekommen, und in eine Stadt erhoben worden sey, sind die Nachrichten sehr sparsam.

Wenn wir hiernächst zwar erwägen, daß schon um das Jahr 1221. den mindern Brüdern des Heil. Franciscus die St. Jacobs Kapelle eingeräumet worden ist x); und daß, wenn wir dem Aventin Glauben bey messen y), Herzog Otto Illustriß um das Jahr 1234. einen Landtag nach München verschrieben hat; so ergiebt sich von selbst die Folge, daß München in kurzer Zeit ein ansehnlicher Ort geworden ist.

Ich finde unter den Urkunden der Stadt München keine ältere, als einen lateinischen Brief vom Herzog Ludwig im Jahre 1265. gegeben, z) vermöge desselben niemand zu München, auf-

H h 2

ser

publico iustu extulit. Inter Ottonis opera etiam belli, cum Monacensibus, & Ludovico Duce ob vestigial salinarium gesti, fit mentio, cui Philippus Rex pro summo jure intercessit, certam aurisummam arario episcopali inferendam fanciens: quo temperamento episcopis demum est satisfactum.

x) P. Wading in Annal. minor. ad an. 1284. n. 23. schreibt, daß dieses Kloster um das Jahr 1221. oder gleich hernach seinen Anfang genommen hätte. Die St. Jacobs Kapelle stunde auf einem großen Anger, und ist der nämliche Platz, wo anjeko noch die Klosterfrauen auf dem Anger wohnen.

y) In Annal. Boic. lib. VIII. cap. 4. pag. 637. Herr von Falkenstein tritt auch dieser Meinung bey, und saget, auf diesem Landtag wären alle bairische Bischöfe, und auch der Bischof von Bamberg gegenwärtig gewesen.

z) Ich habe in den churfürstlichen äussern Archiv das Register über die Urkunden eingesehen, und gefunden, daß auch darinn kein älteres Document von der Stadt München, als dieser Brief verwahret wird.

Meines

ser den zweyen fürstlichen Beamten, nämlich dem Richter und Castner, steuerfrey sitzen solle. In diesem Briefe werden zwar die Einwohner zu München Bürger genennet; aber von einer Stadt geschieht noch keine Erwähnung, mithin müßte man fast glauben, München wäre noch im Jahre 1265. keine Stadt gewesen.

Um nun der Sache näher zu kommen, so muß ich ehevor noch anführen, wie die Pfarrkirche zu St. Peter in zwey Pfarren

Meines Wissen ist dieser Brief noch niemals gedruckt worden, und weil er eben nicht gar zu lang ist, so will ich solchen ganz hieher setzen: Nos Ludovicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarix tenore presentium protestamur & patere volumus universis intuentibus seriem huius scripti, qui nos fidem & devotionem civium nostrorum in Monaco cum gratis servitiis, que nobis exhibent incessanter, & exhibere potuerunt in futuro, nostre mentis oculis preponentes, eisdem hanc gratiam liberaliter duximus faciendam, quod de cetero nullum de eisdem civibus, exceptis nostris officialibus, videlicet Judice, & Castrinio nostro, qui pro tempore fuerint, ab exactione & steura, quam nobis annis singulis sunt daturi, ac aliis servitiis quibuslibet, quæ ab iis requiremus, excludere volumus ullo modo, presertim, cum dignum sit & consonum equitati, ut omnes vendentes, & ementes dictorum nostrorum civium servitiis equaliter concludantur. Ad observationem quorum predictorum, & perpetui roboris firmitatem presens scriptum antedictis civibus nostris cum subnotatis testibus sigillo nostre celsitudinis dari iussimus insignitum. Testes autem sunt Eberhardus Vice-Dominus, Albertus Lenzmannus, Hadmarus de Laber, Henricus Cammerarius de Freising, Otto Dapifer de Bayrbron, Ulric de Saumdorff, Albertus, Perchtoldus & Bernardus notarii nostri, Ermherdus Thelonearius noster. ac alii complures. Actum & datum apud Dackau, anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo quinto octo kalend. Martii.

reihen getheilet worden ist a). Der Bischof von Freysing Conrad II. hat im Jahre 1271. für nöthig befunden, weilen die Einwohner zu München sich immer vermehret haben b), die der seligsten Jungfrau gewidmete Kapelle in eine Pfarre zu erheben c), welches auch in dem nämlichen Jahre Papst Gregorius X. bestättiget hat d). In dieser Bull wird München zum erstenmal Oppidum genennet; ob aber hier das Wort Oppidum einen Markt oder Stadt anzeigen solle, will ich dahin gestellt seyn lassen.

Es scheint mir also am glaubwürdigsten, daß Herzog Ludwig der Strenge München erst zu einer Stadt erhoben, und mit Thürmen und Mauern versehen hat. Ich habe keine Beweise, sondern nur Muthmassungen leisten die Gewehr.

H 3

Bey

- a) Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. T. II. P. 1. pag. 77. Die St. Peterkirche ist also die ältere Pfarrkirche. Es ist aber dadurch nicht ausgemacht, ob die St. Peterkirche, oder die bey dem Heil. Geist, die älteste Kirchen in München sey, so also erst aus Urkunden müste bewiesen werden.
- b) Cum igitur, heißt es in der Urkunde, *populus baptismalis ecclesie S. Petri in Monaco adeo per Dei gratiam excreverit in immensum, quod unius pastoris regimine sine periculo animarum difficulter valeat gubernari.*
- c) In der nämlichen Urkunde des Bischof Conrads. *Ita ut ecclesia S. Mariæ, quæ hucusque simplex Capella existit in Monaco, legitimum cum omni jure parochiali de cætero residentem Rectorem habeat, quemadmodum ecclesia S. Petri hucusque habuit, distinctamque & perpetuam, tanquam Matrix ecclesia, sepulturam.*
- d) *Anonymi Monachi Bavari Compilatio chronologica* in Tom. II. *clariss. Oesdii Scriptor. rer. Boic.* pag. 338. MCCLXXI. VIII. Kal. Decembr. ad preces civium civitatis Monaci Conradus episcopus ecclesie Frisingensis divisit ecclesiam S. Petri in duas ecclesias baptismales, & fecit Capellam B. Mariæ, unam ecclesiam baptismalem. Confirmata est hæc divisio a Gregorio Papa.

Bei der im Jahre 1255. zu Landshut vorgenommenen Landestheilung ist Ludwig dem Strengen unter andern auch München zugekommen e). Wir werden aus der Folge sehen, daß er auf München ein besonders Augenmerk geworfen.

Dieser Herzog war unstreitig der Erste unter den bayerischen Regenten, die allda ihre Residenz aufgeschlagen haben; ehe noch von seinem Sohne, der heut sogenannte alte Hof, die erste beständige Wohnung eines römisch deutschen Kaisers, ist erbauet worden. Die Hofhaltung ist vermuthlich in der heutigen Fürstendergasse gewesen; wovon nachmals ein Haus an das Kloster Fürstfeld, und ein anders an das Kloster Ettal gekommen ist.

Der Aufnahm der Stadt München unter dem Herzog Ludwig des Strengen f) läßt sich noch mehr bestimmen, wenn wir auf die Klöster, die unter seiner Regierung aufgekommen, eine Rücksicht nehmen. Damit mich aber niemand beschuldigen könne, als hätte ich ohne Grund geschrieben, so will ich einige Beyspiele anführen.

Im Jahre 1284. hat Herzog Ludwig den Franciscanern ein Kloster erbauet g), und ihnen die Kapelle der heiligen Agnes h) einge-

e) Die Chronica Augustenf. bezeigt uns dieses: Ludovicus & Henricus Duces Bavaria circa Pasca suos inter se dividunt Principatus, & Henrico cessit nomen Ducis cum majori parte Bavariae -- Ludovico autem cessit superior pars Bavariae. Tolnerus in histor. Palat. p. 401.

f) Die bayerische Geschichtschreiber sind über das Sterbjahr dieses Herzog nicht einig. Man wird zum sichersten thun, wenn man seinen Tod auf das 1294. Jahr setzet.

g) Mfc. de historia minor. Ord. S. Francif. in provinc. Bavar.

h) Diese Kapelle ist auf der rechten Seite, wann man in den Chor hinein gehet, und sollte schon damals der Familie von Haslang gehört haben, so leicht zu glauben, weil sie noch ihre Begräbniß darinn haben.

eingedrängt. Um das nämliche Jahr haben auch die zwey Frauenkloster Bittrich i) und Rüdler k) ihren Anfang genommen; in gleichen ist das von den Franciscanern verlassene Kloster auf dem Anger von den Clarisserinnen bezogen worden l). Die Väter aus dem Orden des heiligen Augustins haben sich ebenfalls der Gültigkeit dieses Herzogs anvertrauet, die aber erst von seinem Sohn Rudolph ordentlich zu München eingeführt worden sind m).

Doch dieses wird schon hinlänglich seyn, daraus zu schließen, daß München in einer Zeit von einem Jahrhundert aus einem kleinen Flecken eine ansehnliche Stadt geworden ist.

Nun komm ich endlich auf die Zeiten Kaiser Ludwigs IV, welcher, nachdem er im Jahr 1315. von ganz Oberbaiern Besitz genommen, die Stadt München in weit vollkommnern Stand gesetzt hat. Dieser preiswürdigste Monarch, dessen Andenken in ewigen Zeiten in der Stadt München nicht wird ausgelöschet werden, hatte den Bürgern dieser Stadt, weilen sie es, während der mit seinem Bruder entstandenen Irrungen, beständig mit ihm hielten, vorzügliche Gnaden erwiesen. Er bestätigte ihnen nicht allein die alten Freyheiten, sondern fügte auch noch neue hinzu, und die Stadt wurde von ihm um die Hälfte erweitert.

Die

- i) Diese Frauen unter der dritten Regel des heil. Franciscus haben ihren Ursprung in einem kleinen Haus nächst einer alten dem heil. Christoph geweyhten Kapelle um das Jahr 1284. genommen. Siehe dessen Historie, so zu München 1721. in 4. gedruckt worden.
- k) Siehe ebenfalls die Historie von dem Kloster auf der Stiegen, der Rüdler benamset. München 1695. in 4.
- l) Der P. Kirchhieber ord. S. Franc. hat von diesem Kloster eine kurze Chronik geschrieben, wo man hin und wieder schöne Nachrichten antrifft. Selbe ist zu München 1701. in 4. gedruckt worden.
- m) P. Meichelbeck in histor. Frising. P. II. P. I. pag. 100. und in P. II. führt er N. 202. 203. 204. und 205. die Urkunde an.

Die Gränzen der Stadt waren vormals in ihrem Umkreis nur so groß, daß sie in der Länge vom Rathshaus bis zum Schönenthurm, und in der Breite vom Blaudenten- bis zum Muelthurm n) giengen, und das noch in dieser Gegend herumlaufende Wasser ist der alte Stadtgraben gewesen. Die Stadt wurde also mit allen den Gassen, so aussershalb der angezeigten vier Thürmen liegen, fast mehrer als um den halben Theil vermehret und erweitert. Damit inskünftig aber am Pracht und Aufnahme dieser Stadt nichts ermangeln möchte, so hat er den großen Markt in Ordnung bringen, und einen großen Bezirk auszeichnen lassen, auf welchem zu Erhaltung der Größe des Markts, niemand ein neues Gebäu anlegen durfte.

Noch mehr: Der Kaiser hatte sich sogar durch das ganze römische Reich als Beschützer der Stadt München erklärt. Den Bürgern hatte er auch den Zoll um ein merkliches vermindert, und gab ihnen auch die Versicherung, daß er ohne ihr Wissen, weder Frieden noch Bündniß mit seinem Bruder schließen wolle.

Es verdiente freylich die Mühe, daß man weittäufig sowohl den geistlichen als politischen Zustand der Stadt München ausführete, worzu die vortreflichen Freyheitsbriefe und andere Urkunden genugsamen Stoff geben wurden o). Allein! ich habe mir

n) Der Muelthurm ist im vorigen Jahrhundert abgetragen worden, und ist an der thallerischen Weingassegebäuung angebauet gewesen; dahero noch an diesem Haus die Generalien und andere Verordnungen angeheftet werden.

o) Ich besitze noch ein Ms. mit der Aufschrift: Verschiedene Briefe der althiesigen Stadt München, Freyheiten, Gnaden und Privilegien de anno 1265. bis 1641. Ich habe noch zwey andere Abschriften bey Handen gehabt, und gesandenz; daß die meinige die vollständigste ist.

mir vorgefetzt, in dieser Abhandlung nur den Ursprung, und die vormaligen Umstände der Stadt München zu untersuchen.

Nun muß ich zum Beschluß noch von dem münchenerischen Stadtwappen oder Siegel etwas melden. Der oben angerühmte V. Meichelbeck leget uns im 2ten Theil des 2ten Bandes seiner freysingischen Geschichte eine Zeichnung von viererley münchenerischen Stadtsiegeln vor Augen.

Das ältere von diesen Siegeln hängt an einem Briefe, der im Jahre 1284. den 24. April gegeben ist, und stellet eine kleine Stadtporten zwischen zweyen Thürmen dar, über welchen ein schwebender Adler, und unter der Pforte aber einem Mönchen ähnliches Brustbild zu sehen ist.

Den Platz vom zweyten Siegel, das vom Jahre 1356. ist, nimmt völlig die Stadtporten zwischen zweyen Thürmen und Mauern ein, unter welchem ein Mönch in ganzer Gestalt zu sehen, der mit der rechten Hand drey Finger aufhebt, und mit der linken ein Buch hält p).

Das dritte Siegel ist von eben erstbemeldtem Jahre, das einen in einem Schilde mit einer Mönchskappe bedeckten Mönche vorstellet, und scheint aus der Umschrift, daß es nur in solchen Handlungen gebraucht worden, die von keiner besondern Erheblichkeit waren.

Nun komme ich auf das vierte und letzte Siegel vom Jahre 1402. Auf diesem ist nur ein Mönch in der oben beschriebenen Gestalt, im bloßen Haupte, in einer Einfassung von Liliensbögen zu sehen, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Monacensis.

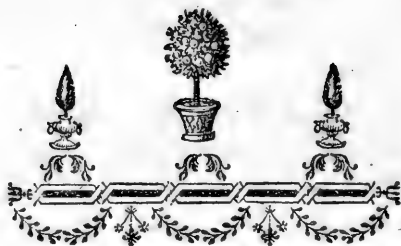
Hist. Abh. V. B.

3 i

Bey

p) Wenn man das erste und zweyte Siegel gegeneinander hält, so kommt es ganz sichtlich, daß das zweyte nach Erweiterung der Stadt gebraucht worden ist.

Bey diesen Siegeln könnten zwar viele Fragen aufgeworfen werden, als 1) wie der Mönch in das Wappen gekommen? 2) Warum nur in dem ältern ein Adler zu sehen? 3) Aus welchen Ursachen das Siegel öfters verändert worden? Und dergleichen Fragen mehr, über welche alle eine besondere Untersuchung angestellt werden müßte. Ich begnüge mich aber dermalen mit dem, daß ich, so viel mir möglich gewesen, den Ursprung der Stadt München gezeigt habe.



Anton Johann Lipowsky

Abhandlung

vom

Ursprung

der Grafschaft

Schärding.



§. 1.

Der Landesstrich, in welchem die Grafschaft Schärding entlegen, ware in den ältesten Zeiten ein Theil des Noricum, das durch seine eigene Könige beherrschet worden.

a) Kaiser Augustus hat dieses Königreich durch seinen Feldherrn Silius bezwungen, und zu einer römischen Provinz gemacht. b)

a) *Paterculus Lib. II. C. 109.* ipse a Carnuto, qui locus Norici Regni proximus ab hac parte erat, exercitum qui in illirico merebat, ducere in Marcomannos orsus est.

P. Rettenbacher Annal. Cremif. Lib. 1. cap. 1.

b) *Dio Lib. LIV. p. 534. D.* Pannonii cum Noricis in histriam incursiones fecerunt, & à Silio, eiusque Legatis incommodis affecti, rursus pacem acceperunt. *Noricisque etiam causam Servitutis præbuerunt.*

§. 2.

Noricum hießen die Römer das Land, so sich von den norischen Alpen bis an die Donau erstreckte. Es hatte die Montes Cecios zur Gränze gegen Panonien, und den Innstrom gegen Nätien. c) Nachmals ist diese Provinz, vielleicht unter Diocletian, in Noricum Ripense und mediteraneum eingetheilet worden, zu welchen erstern also der Bezirk dieser Grafschaft damals gehörig ware. d)

c) *Ptolomeus Lib. II. C. 14.* Noricum terminatur ab occasu. *Oeno fluvio, a Septentrione Danubii parte, quæ est ab œno fluvio ad Cetium montem, ab ortu vero solis ipso monte Cetio.*

d) *Mascov Geschichte der Deutschen Lib. III. §. 10.*

§. 3.

§. 3.

Unter denen zur Zeit, da Tarquinius Priscus Rom beherrschete, aus Gallien über den Rhein gegangenen Colonien, waren auch die Boier, die sich in Silva Hercinia niedergelassen, e) woraus sie nach einem sechshundertjährigen Besiß unter Octavianus Augustus von den Marcomannen vertrieben worden. f) Es läßt sich, in Ermanglung eines gleichzeitigen Geschichtschreibers mit Gewißheit nicht bestimmen, wohin sie ihre Wanderungen genommen; man trifft sie aber im sechsten Jahrhunderte nach Christi Geburt wiederum an. Dann Jornandes g) bezeugt, daß die Schwaben vom Aufgange der Sonne die Baiern zu Nachbarn gehabt haben.

e) Tacitus de Mor. Ger. cap. 28. igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque & Mœnum amnes Helvety, ulteriora Boy gallica utraque gens tenuere.

f) Tacitus de Mor. Germ. cit. loc. manet adhuc Bojemi nomen, significatque veterem memoriam, quamvis mutatis colonibus. Cap. 42. Præcipua Marcomannorum gloria viresque, atque ipsa etiam Sedes, pulsus olim Boiis virtute parta.

g) Jornandes cap. 55. welcher den Krieg des Königs der Ostgothen Theodemirs, wider die Schwaben erzählt, schreibt davon also: Sic ergo cum (Danubium) congelatum Theodemir Gothorum Rex cernens, pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suevis improvisus a tergo apparuit. Nam Regio illa Suevorum ab oriente Bajobaros habet, ab occidente francos, a meridie Burgundiones, a Septentrione Thuringos.

§. 4.

Nachdem aber Kaiser Justinian die Ostgothen durch seine Feldherren unter das Joch gebracht, und seine Absichten bloß auf die Erhaltung Italiens richten mußte, so hat Garibald

Herzog der Baiern, aus dem Geschlecht der Agilolfinger, mit Hilfe des fränkischen Königs Theodebald ungefähr um das Jahr 556. Vindelicien und Noricum erobert, h) von welcher Zeit an diese zwei Provinzen den Namen Baiern angenommen haben.

h) *Pagius in Annal. Baro. ad An. DLVI. Num. 15. 16. 17.*

§. 5.

Schon damals ward Baiern in verschiedene Gaue eingetheilt, zu deren Unterscheidung auch Flüsse und See, an denen sie entlegen waren, den Namen herleihen mußten. Unter diesen kommt zur Zeit Herzogs Ottilo im Jahr 748. der große Pagus *Matahgavi* oder *Mattichgau* vor, i) der nach heutiger Lage die Gerichte *Fridburg*, *Braunau*, *Mattichlosen*, *Uttendorf*, *Mauerkirchen*, *Scharding* und *Kied* in sich begriffen, weil er sich von *Wattsee* und *Mattsee* herum über *Scharding* hinaus bis an den Fluß *Pram* erstreckt hatte. k)

i) *Chron. Lunelac. pag. 3. Regnante Domino Hotiloni inclito Ducis gentis nostrae Bavariorum imprimis donavimus ad Lunelavo - - & ista foreste nostra intra Salepurhegavi & intra Matahgavi & intra Atergavi hæc est Marchg - - Anno Domini DCCXLVIII.*

k) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag. 677. Matahgowe Pagus Ducatus Bojarie in Marchia Bojorum ad lacum vulgo Wattsee & fluvio. Wattuham (Mattich) usque ad fluvio. Pramam vel Bram, ad dextram fluminis æni se extendens.*

§. 6.

Die größern Gaue bezirkten wieder viele kleinere in sich, D) und so verhält es sich auch mit dem *Mattichgau*: dann in diesem treffen wir das *Antisengau*, oder wie sich die vom Kaiser Friedrich dem I. dem Probst *Geroch* zu *Reichersperg* im 1162. Jahre m) ertheilte Urkund ausdrückt, den Pagum, quem transit *Fluvius Antefin*, an, welcher hier um so mehr untersucht zu werden

den



den verdient, als selber bis auf diese Zeiten unbekannt gewesen, und sogar der Entdeckung des unsterblichen Verfassers der Chronik von Göttsweiu entgangen ist.

l) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag. 529. dividebantur isti Pagi in Maiores & Minores, ita quidem ut pagus major plures minores complecteretur. uti patet e. g. in pago Albigowi.*

m) *Gewold Metrop. Salisburg. T. III. pag. 167. Fridericus - - quod nos - - ipsum Reicherzpergensē cœnobium canonicorum Regulanium in Comitatu Pertoldi comitis de Andechs juxta Ennam situm, in pago quem transit fluvius Antefin, a quodam viro Nobili Wernhero fundatum.*

§. 7.

Der kleine Fluß Antefin, nach der jetzigen Mundart Antefsen, entspringt im Zausruck unweit Hohenzell an der österr. reichischen Gränze, durchläuft beide Flecken Ried und Auroolz münster, die zwei Hofmarchen St. Martin, und Ort, und ergießt sich unterhalb dem Dorf Minderting zwischen den Klöstern Suben und Reicherzperg in den Innstrom. Hier haben wir also die Lage des Antefengau, dessen Umkreis ungefehr aus dem dormaligen Gericht Ried, dann was dieß und jenseits der Antefsen bis an den Innstrom liegt, bestanden haben mag, als welches dieser Fluß, wie beyliegende Karte beweiset, gleichsam in der Mitte durchfließt. Dieser Gränzanzeige gemäß waren demnach damals nachfolgende Orte darinnen gelegen, die nach der allgemeinen Bestimmung auch zum Mattichgau gezählet worden: nämlich das *Castrum Richersperg* (§. 10.) *Capella S. Martini ad Antefin* (§. 9.) das *Castrum Steine* (§. 18.) *Gurtens* (Gurten) *Osterunacha* (Osternach) n).

n) *Gewold Metrop. Salisb. T. I. pag. 234. Ludovicus - Rex - - nos ob amorem Domini - Canonicis Patavie loca - Guccuna - Osterunacha - - donamus An. DCCCC.*

§. 8.

Aus den Saren sind in Folge der Zeit die Graffschaften
 o) entstanden, welches vornehmlich in dem eifften und zwölften
 Jahrhundert geschehen, als deren Besizer sich diese erblich zu ma-
 chen gewußt, und die Zunämen von ihren Besten und Burgen
 sich beyzulegen angefangen haben. p)

a) *Chron. Gottwic. pag. 530.* Pagi isti tam majores quam minores
 aliquando etiam Comitatus vocabantur, licet hoc potius de mino-
 ribus pagis intelligi debeat, majores enim Provincia & Regio plu-
 rimum nuncupabantur & plures comitatus numerabant.

p) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag. 530.* pro temporum postea, mo-
 rumque varietate, postquam Comitatus & Märcchia paulatim heredi-
 taria fieri & a Burgis seu castris denominationem suam sumere
 inceperunt (quod sæculo potissimum XII. juxta diplomata vero
 Belgica & Flandrica præsertim, atque Brabandica XI. sæculo con-
 tigit) id evenit, ut pagorum mentio plane omiteretur.

§. 9.

Unter den Besizern der Burg Reichersperg kommt im
 Jahre 1084. Verenhelus vor, welcher vir valde ingenue No-
 bilitatis & dives genennt wird: q) Ein Titel, den damals nur
 Fürsten, Grafen und Dinasten erhielten, r) Dieser, weil er kei-
 nen Erben hatte, schleifte die Mauren derselben, und verwandelte
 sie in ein Stift regulirter Chorherren, zu welchen er nebst vielen
 Gütern in der Gegend, auch ein Gut bey St. Martin an dem
 Fluß Antefin, s) nebst der Kapelle, Mühle und Weinberg allda,
 gegeben.

q) *Chron. Reichersperg. ad An. MLXXXIV.* fuit in castro Richer-
 spergenfi Vuerenhelus Dominus eiusdem castri vir valde ingenus
 Nobilitatis & dives, -- hic post mortem filii sui nomine Geb-
 hardi admodum juvenis, cum non haberet alium hæredem -- de-
 posita munitione castri -- tradidit eundem locum -- in usum Cleri-

Stammregister derselben x) zu schreiben, so will ich nur davon das zu meinem Endzweck nöthige berühren. Heinrich Graf von Fornbach und Neuburg wird in dem Stiftungsbrief des Klosters St. Nicola von Bischof Altmann zu Passau im Jahr 1074. oder 1076. y) Comes provincialis ex utraque parte *veni fluminis* genannt. Ob nun gleich diese Urkund wegen der unrichtigen Jahrzahl für bedenklich angesehen wird; so ist doch dieser Ausdruck der Lage dieser Graffschaften sehr angemessen.

x) Hund baier. Stammh. T. I. pag. 125. hat ihre Stammreihe beschrieben.

y) Mon. Boj. T. IV. pag. 198.

§. 12.

Ekprecht I. setzte im Jahre 1094. Berengerum zum Abten z) des Klosters Fornbach, seine Gemahlinn ware Mathildis eine Tochter des Grafens Arnolds von Lambach. Sie hatte zween Brüder, wovon Adalberon Bischof zu Würzburg, Gottfried aber Herr der Graffschaft Püten gewesen. Nach beyder Hinscheiden erbt sie ihre Güter, und insonderheit die Stadt und Herrschaft Püten, a) von welcher Zeit an Graf Ekprecht, und seine Nachkommen, deren Titel angenommen haben.

z) *Gewold Metropol. Salisb. T. II. pag. 220. postea Eckkebertus Comes - - effecit Abbatem Beringerum - - quem episcopus Pataviensis (Oudalricus) Anno - - 1094. Abbatem consecravit.*

a) *Gewold. cit. loc. Poro Ekkebertus supra memoratus - - de sua - - hereditate tradidit - - & uxor eius Mathild - - quiddid inter Ennum & Anesin fluvios inveniri potest illorum Mancipiorum, quæ conjugii suæ in partem ceciderunt de familia patru sui Adalberonis Episcopi.*

Anonim. in vita S. Adalberonis apud Pez Scriptor. Aust. T. I. pag. 7. erat quidam Arnoldus, qui castrum - - in Lambacensi loco - - inhabitavit, - - habebat filium nomine Godefridum - - cuius ditioni - - serviebat Putina urbs inclita - - habebat filiam quæ nupsit

fit *Ekkeberto comiti*, cuius castrum *Niwenburg* dictum, ora *Eni fluminis* est situm, huic post felicem fratrum excessum in sortem dotis urbs putina cum omnibus ad se pertinentibus cecidit.

§. 13.

Diether, und dessen Gemahlinn **Adelheid**, schenkten im Jahr 1125. dem Abt **Werint** ihr Schloß zu **Fornbach**, wor- durch ohne Zweifel das Andenken dieser Graffschaft erloschen b). Nun gemeldter Graf **Ekkeprecht I.** erzeugte zween Söhne **Ekkeprecht II.** und **Ewerhardt**, c) wovon der erste mit seiner Gemahlinn **Willibirg** d) **Ekkeprecht III.** und eine Tochter Namens **Chunigund** erzielte, e) die an Grafen **Berthold II.** von **Ander** vermählt worden. f) Jener ware auch Besitzer der, dem Namen nach, erloschenen Graffschaft **Reichersperg**, g) deren Bezirk, nachdem Graf **Verembert** den Orden des von ihm gestifteten Klosters angenommen, h) nach dem Jahr 1084. an seinen Großvatern **Ekkeprecht I.** vermuthlich gekommen, und mit der Graffschaft **Schärding** vereinigt worden.

b) *Mon. Boj. T. IV. pag. 16.* Werint Abbas - - impetravit à *Dietherico comite*, ut isdem & eius conjux *Adlheit* - - delegavit quidquid in formbacensi loco habuit, scilicet *castellum*, quod ibidem situm est.

c) *Mon. Boj. T. IV. pag. 15.* Notum sit - - quod idem Advocatus *Ekkebertus* post obitum *Uxoris* eius *Domine Mathilde* annuentibus filiis eius tradidit - - h. r. t. *Eberhardus* filius ipsius comitis *Ekkeberti*, *Ekkebertus* frater eius, An. 1100.

d) *Mon. Boj. T. IV. pag. 36.* Comes *Ekkebertus* annuente conjuge sua *Willipirga* & filia sua *Chunigunda* - - delegavit, An. 1130.

e) *Mon. Boj. cit. loc. pag. 37.* *Domina Willibirg* comitissa, & filius eius *Ekkebertus* delegaverunt - - An. 1140.

Mon. Boj. T. III. pag. 425. *Ekkebertus* Comes ammonente - - pie memorie mea matre *Willibirga* fratribus - - An. 1150.

Mon. Boj. T. IV. pag. 38. Domina Chunigund comitissa proficiscens de provincia tradidit - - & h. f. t. Ekkebertus frater eius. An. 1130.

- f) *Sund. baier. St. B. T. I. pag. 128. nennt sie zwar Agnes, allein gemäß des in vorstehender Note angeführten ist es wahrscheinlicher, daß sie Chunigund geheissen.*
- g) *Gewold. Metrop. Salisb. T. II. pag. 128. Chron. Reichersperg. ad Annum MCXLII. Chuonradus - - Romanorum Rex. - - Igitur ad munimen & auxilium regularis vitæ tradimus - - cœnobio Reicherspergenſi constituto in Ripa Ini fluminis, in regione Norica, in Comitatu Ekkeberti comitis.*

Siehe auch S. 9.

h) *Chron. Reichersp. ad An. MLXXXIV.*

§. 14.

Zu dieser Zeit erhielt Heinrich der Löw im Jahr 1156. sein Herzogthum Baiern wieder, ob gleich Kaiser Friedrich I. die Mark Oesterreich von der Enns an, usque ad silvam prope Pataviam, quæ dicitur Rotensela, wie das Chronicon Augustense i) meldet, davon abgetrennt, und in ein Herzogthum erhoben.

- i) *Chron. Auguſt. Steroni attributum ad An. MCLII. Marchionatum Austria a Jurisdictione Ducis Bavarie eximendo & quosdam ei comitatus de Bavaria adjungendo: convertit in Ducatum, judicariam potestatem Principi Austria ab Anaso usque ad silvam prope Pataviam, quæ dicitur Rotensela protendendo.*

§. 15.

Es ist zu bewundern, daß sich bis jezo noch Niemand daran gemacht habe, daß Ort zu bestimmen, wo dieser Wald Rotensela entlegen ist. Ich will es daher versuchen, weil ich in dieser Gegend ziemlich bewandert bin, und meine ersten Jahre zugebracht habe. In dem Landgericht Schärding ist zwischen St. Willwald, und dem oberösterreichischen Markstücken Peyerbach ein

ein Gehölz, das den allgemeinen Namen Saláth führt, auch auf der apianischen Karte also vorkommt, und von dem dabey befindlichen großen Sumpf, das rothe Moosß genannt, ohne Zweifel damals den Namen die rothe Saláth gehabt hat. Es wird dieses von dem Landmann zu desto bessern Unterscheid, in die große und kleine Saláth abgetheilt. Wenn man nun zusammen nimmt, daß dieser Forst und das rothe Moosß noch jeso die Gránze zwischen Baiern und Oesterreich sind; daß jener unweit Passau auf der Strasse dahin entlegen, und daß sich in dem ganzen Hausruck=Viertel dieß= und jenseits der Gránzen kein Wald vorfinde, dessen Namen denn Worte Kotensela nur von Ferne ähnlich wäre; so kann hierunter kein anderer als die Saláth verstanden werden. Es ist demnach mit Grund zu vermuthen, daß jenes im Folge der Zeit durch die geschehene Abtheilung in das Wort die große Saláth ausgeartet sey, welches der Verfasser des Chronicon Augustani, der ersten Benennung gemäß, mit Kotensela in das Latein übersetzt hat.

§. 16.

Dieses erhält andurch einen stärkern Grad des Erweises, daß der große Pagus Trungawe (Traungau) k) sich über Wels und Ufschau, erstrecket, in Folge dem Pago Mathagavi, (Matstichgau) l) angegránzet hatte, und schon vorhero zur Mark Oesterreich gehörig war. Zwar hat Struven m) in seiner Ausgabe der freherischen deutschen Geschichtschreiber beym Wort Kotensela auf dem Rande die Anmerkung gemacht, daß dafür Kotsenthal gelesen werden müste; woher er aber diese genommen, ist mir eben so unbekannt, als gewiß ist, daß nahe Passau zu kein Wald diesen Namen führet.

k) Chron. Gottiv. Lib. IV. pag. 315.

l) P. Calles Anal. Aust. T. 2. pag. 6.

l) Siehe oben S. 5.

m) *Chron. August. apud Freher Script. Rer. Germ. Edit. Struv. pag. 510.*

§. 17.

Graf Ekkeprecht III. von Schärding machte mit Kaiser Friedrich I. einen Feldzug in Italien, und blieb im Jahre 1158. vor Mayland. n) Er hinterließ keinen absteigenden Erben, und eben dahero zankte sich sein Schwager, Graf Perthold von Ander, (S. 13.) mit Markgrafen Ottocar von Steyer um die Erbschaft; sie vertheilten sich endlich also, daß Graf Perthold Neuburg und Schärding, mit Einschluß des Antifengau, o) Ottocar aber die Grafschaft Pütten p) erhielt.

n) *Otto de S. Blasio ad An. MCLVIII. cecidit in hac congressione a parte Caesaris Egebertus comes de Butingon (Butina)*

Chron. Reichersp. ad An. MCLVIII. Imperator Mediolanum obsedit - - ibi Ekkebertus comes de Pusine occisus est.

o) *Mon. Boj. T. IV. pag. 421. Pertholdus Dei gratia Marchio, & filius eius Pertholdus de Andechsen - - ego & filius meus cœnobio Reicherspergensis in castro nostro Newnburg ob remedium animæ nostræ simul & comitis Ekkeberti cui in hereditatem successimus, liberum transitum navibus eorum concedimus - - sicut ante nos jam dictus Ekkebertus comes - - concesserat. An. 1170.*

Mon. Boj. T. IV. pag. 424. Pertholdus Dei gratia, Dux Dalmaeie Marchio Histrie - - pro petitione - - Prepositi Ottonis de Richersperge - - presenti pagina firmamus ut - - sine exactione tributi, sicut hucusque, ita & in reliquum liber transitus sit navibus suis apud castrum nostrum Newnburg. An. 1195.

Mon. Boj. T. IV. pag. 420. Philippus secundus - - semper Augustus - - ad postulationem - - ipsum Richerspergensis cœnobium - - in comitatu Pertholdi comitis de Andechse, juxta flavium Ennum situm, in pago, quem transit fluvius Antesen situm. An. 1205.

p) *Codex Diplom. Admon. apud Rer. Pez. T. III. Anecd. N. 96. Col. 758. Bernardus de Erlach Ministerialis quondam comitis Ekkeberti.*

keherti de Putine - - tradidit monasterio vineas duas ad *Pothah* - - Marchio autem *Styrensis Otagrius* cui hereditas comitis per mortem accessit - - *Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib. 24. pag. 639. & 654. Arnpeck Chron. Boj. Lib. V. pag. 265. Haslbach beyrn Pez. T. II. pag. 716. Aventin Annal. Boj. Edit. de An. 1554. pag. 656. Hund Baier. Stammh. T. I. pag. 26. und 128. P. Calles Annal. Aust. P. II. pag. 235.* sind hiernach zu verbessern, die alle sagen, daß *Ottocar* Marggraf zu *Steyer* damals die Graffschaft *Neuburg* und *Schärding* geerbt habe.

§. 18.

Die Graffschaften *Schärding* und *Neuburg* waren damals von einem größern Umfange als jetzt, dann zu diesen gehörte auch der Forst *Stainkart*, die Flecken *Griessbach* und *Kottallmünster*, nebst andern Gütern mehr. q) Ob nun gleich Markgraf *Ottocar* diese nicht geerbt hatte, so besaß er doch darinne, besonders in dem *Antifengau*, einige Güter, die dem Hochstift *Bamberg* lehenbar gewesen, und von ihm zum Theil wieder als *Asterlehen* vergeben worden; darunter ware das *Castrum Steine*, r) die darzu gehörigen Güter zu *Münsteuer* s) und jene Landesstrecke, durch welche die Eborhern das kleine Flößchen *Senftenbach* genannt, von den Forst *Kattenberg* an, bis in das Kloster *Reichersperg* gegraben haben. t) Alles dieses verwechselte er mit Bewilligung des Bischof *Ewerhards* gegen andere Güter zu *Kosbach* an der *Colbach*, in dem Forst *Kattenberg*, und zu *Münster*, an den Probst *Geroch*. Als aber der Graf *Perthold* von *Pögen*, durch dessen Hände die Uebergab der Güter zu *Münsteuer* geschehen sollen, solche immer verschoben, so hat *Heinrich* der Löw selbst auf den zu *Carpfheim* u) in der Graffschaft *Schärding* im Jahr 1162. gehaltenen Landtag, auf Anrufen des Probsts *Gerochs*, und des Markgrafens von *Steuer* dazu verurtheilt. Wenn demnach Markgraf *Ottocar* auf diesem

diesem Landtag ebenfalls erschienen, so wäre dieses nicht willkürlich, sondern von darum geschehen, weil er in Anbetracht gemeldeter in dem Herzogthum Baiern entlegener Güter eben sowohl, als die übrigen Fürsten und Grafen, wegen der Ihrigen, die hohe Gerichtsbarkeit der Herzoge erkennen mußte.

- q) *Enenkel. Oester. Chron. beyrn Lazio de gent. migr. Lib. VII. pag. 317.*
- z) *Chron. Reichersp. ad An. MCLIII. in fine eiusdem Anni castrum quod Steine dicebatur in vicino Reicherspergensis ecclesiae in praedio Munsteur situm a Duce Bavarix - - - pro quibusdam rapinarum quarimonis flamis traditum est, cumque jam de utilitate sola agrorum agi potuisset, complacuit Domino castri Erchemberto - - quatenus a Praeposito Reicherspergenfi Domino Gerocho praedium Rosbach - - - aliaque praedia acciperent, sique villa Munsteur cum adjacentibus viculis - - cederet, - res perlata ad Marchionem Odoacrem de Stira de cuius manu jam dictus Erchembertus - villam Munsteur habuit, qui & hoc fratribus - - concessit, quantum ad eum spectabat. - - ventum est deinde secundum ordinem ad Episcopum Bambergensem Eberhardum, a quo Marchio idem habuit beneficium, qui & ipso concambio annuit.*
- s) *Chron. Reichersp. ad An. MCLIV. Eberhardus - Babenbergensis Episcopus - - fidei nostro Odoacri Marchioni de Stira de quodam beneficio quod a nobis habuit cum - - ecclesia Reicherspergenfi facere concambium concessimus - - de parte Reicherspergensis ecclesiae data sunt praedia - - in villa quae Rosbach dicitur, juxta decursum fluvii qui Chabaacha nominatur, - - de parte vero nostrae Babenbergensis ecclesiae data est villa - - canobio contigua quae Munsteur dicitur cum adjacentibus ibi curtibus seu viculis circa XX. mansos agri culti, castro simul quod Steine dicitur, cum agris adjacentibus & Ripa ipsa in qua situm est - - usque ad medium fluminis Inri. Daß Dorf Münster liegt ungefähr ein kleine halbe Stund unterhalb dem Kloster an dem Fluß Antessen, und diesem gegenüber an den Ufer des Innstroms wäre die Burg Stein.*

- 1) *Chron. Reichersfy. ad An. MCLI.* Eberhardus - - Babenbergensis episcopus - - quod in terra ecclesie nostrae juxta Rivum Antefin fecimus concambium - - Rivus nomine *Senftinbach* longo decursu, cum multo fratrum Richerspergensium labore deductus est ad claustrum Richerspergensis, ita ut alveus eius per terram prænotatam, predicto *Marchioni* a nobis inbeneficiatam transeat, non sine aliquanto damno, pro quo sufficientur - - nobis - - jure concambii recompensando, a jam dicto Præposito (*Geroho*) per manum advocati - - prædium a quodam *Vigando* datum juxta eundem rivum in monte *Ratinberg* & juxta villam *Münster* agrum unum. *Apian* hat dieses Flüsschen auf seiner Karte angezeigt.
- 2) *Chron. Reichersfy. ad An. MCLXII.* eodem anno - - Dux *Bavaria* & *Saxoniae* *Heinricus* - - convocatis *Bavaria Principibus* habuit *Curiam* triëduanam in loco qui dicitur *Corpeim*, ibi Præpositus Richerspergensis magister *Gerhohus* in audientia publica interpellavit - - comitem *Pertoldum de Pogen*, quatenus prædium, quod dicitur *Munsteur*, secundum quod in manum eius devenerat, Richerspergensis ecclesie delegaret - - præsens fuit *Pertoldus comes de Andechs* - - his - - peractis, & per *Ministeriales* ab episcopo & *Marchione* (*Otakaro*) destinatis, legitime testificatis, restituta in concambio bona.

§. 19.

Im Jahre 1181. wurde Heinrich der Löw auf dem Reichstage zu Regensburg des Herzogthums abermal entsetzt, und dieses vom Kaiser Friedrich dem I. Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach verliehen. Zu dieser Zeit lebte Graf Perthold von Ander x) noch, von welchem hiinnach sein Sohn Heinrich beyde Graffschaften geerbt hatte, y) der aber keine Nachkommen hinterließ.

- x) *Mon. Boj. Tom. VIII. pag. 167.* Otto - Babenbergensis - - episcopus - - consilio itaque ecclesie - - quod statutum fuit - inter ecclesiam nostram, & fratrem nostrum *Pertholdum Marchionem de Andechse* An. 1190.

Hund Baier. Stammbuch. pag. 29. meldet, er sey 1204. gestorben.
 y) *Necrolog, Dieffen. in cl. Oesellii Script. Boj. Tom. II. pag. 663.*
 XVI. Kal. July *Henricus felicitis recordationis Marchio Istria,*
filius Ducis Meraniae Bertholdi, die ista iussa carnis exsolvit --
 MCCXX. -- Hund Baier. Stammbuch T. I. pag. 30. der die-
 ses Neerologium noch unverleßt gesehen, sagt, daß er 1228. gestorben.
Mon. Boj. Tom. IV. pag. 538. Fridericus -- Dux Austriae --
quapropter -- ad studiosam Domini Gregorii subnen. ecclesiae Prä-
positi instantiam, omnium vestigialium victualia -- apud Neun-
burgk per Enum fluvium -- quemadmodum ipsis per bonae me-
moriae Henricum illustrem Marchionem Istria aliquando concessum
fuerat, -- liberum transitum absque muta duximus concedendum
 MCCXLI.

§. 20.

Sein Bruder Otto der I. hingegen z) zeugte mit seiner Gemahlinn **Beatrix Otto den II.** und nebst diesem auch eine Tochter Namens **Agnes**, die an **Friedrich den freitbaren Herzog von Oesterreich** vermählet worden. a) Dieser war zu solcher Zeit Innhaber der Graffschaften **Neuburg** und **Schärding**, die er vielleicht zum Heurathgut bekommen hat. Dann er bestätigte im Jahre 1241. dem Kloster **Suben** b) die Zollbefreyung zu **Neuburg**, welche von **Heinrich Grafen von Ande** demselben gegeben worden. Diese Bemerkung kläret nun die Stelle des **Chronicon Augustensis** c) auf, in welche sich die neuern d) Geschichtschreiber nicht recht haben finden können. Diese Chronick erzählet, daß **Friedrichs Vater Leopold**, mit Bewilligung **Herzog Ludwigs** in **Baiern**, eine Burg zu **Schärding** erbauet habe; hieraus haben sie immer gefolgert, als wäre diese Graffschaft schon nach dem Tode des letzten Grafen dieses Namens an **Marggrafen Ottocar** von **Steyer**, und von diesem an die **Herzoge von Oesterreich** gekommen.

- z) *Anonym. Dieffen in cl. Oesclii Script. Boj. T. II. pag. 603. Anno MCBXXXIV. Otto Dux Meraniae obiit, filius Ducis Meraniae Berchtoldi.*
- a) *Chron. Austr. beyrn Freher. Script. Germ. T. I. pag. 453. ad An. MCCZXIX. Fridericus filius Ducis Austriae neptem Reginae Ungariae repudiavit, - - & filiam Ducis Meraniae sibi illicite copulavit. Idem ad An. MCCXXX. idem Dux Fridericus duxit uxorem filiam Ducis Meraniae post repudiationem sororis Reginae Ungariae.*
- b) Den Erweis dessen siehe §. 19. not. b).
- c) *Chron. August. beyrn Freher Script. Germ. T. I. pag. 520. ad An. MCCXXV. his diebus Leopoldus Dux Austriae, consensu Ludwici Ducis Bavariae construxit castrum in Scherding.*
- d) Siehe oben §. 17. not. c).

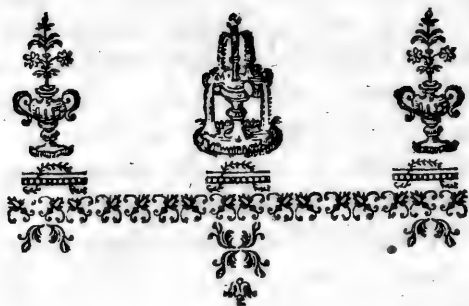
§. 21.

Im Jahre 1244. e) ließ sich Herzog Friedrich, unter dem Vorwand einer allzunahen Verwandtschaft, von seiner Gemahlinn wieder scheiden, durch welchen Vorfall die ihm zugebrachten Güter an ihren Bruder Otto II. Herzog zu Meran, und letzten seines Geschlechts, wiederum zurück gediehen. Denn als dieser hin nach in die Ungnade des Kaisers verfallen, und aller seiner Güter verlustig erkläret worden, so hat Kaiser Friedrich der II. Herzog Otto den Erleuchten in dem Feldlager vor Parma f) im Jahre 1248. mit Schärding und Neuburg befehnet.

- e) *Chron. Austral. beyrn Freher Script. Germ. T. I. pag. 453. ad An. MCCXXXIV. Fridericus Dux Austriae & Stiriae uxorem suam filiam Ducis de Meran repudiavit.*
- Pernold. An. 1243, Dux Fridericus tertiam uxorem suam Agnetem de Merania auctoritate Archiepiscopi Salzburgentis - - dimisit.*
- Herman. Altach. in cl. Oesclii Script. Boj. T. I. pag. 672. ad An. MCCXXXVI. Fridericus Dux Austriae & Stiriae - - Agnetem uxorem, filiam Ducis Ottonis Meraniae ut cognatam repudiavit.*

268 Von dem Ursprung der Graffschaft Schärding.

- f) Hund Baier. Stammbuch T. I. pag. 33. Otto Herzog zu Meran
- - der letzte dieses Geschlechts - - er kam bey Kaiser Friedrich dem
Hundertten - - in große Ungnad, derohalben die Graffschaften New-
burb und Schärding, so er von dem heiligen Reich gehabt, ihm
genommen, und Pfalzgraf Otto bey Rhein, Herzog in Baiern, von
seinen getreuen Dienst wegen zu Manlehen verlichen, darum ist ein
Brief verhanden von Dato zu Parma im Feldlager Anno 1248.
Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib. 24. N. 9. pag. 675.



Johann Georgs v. Lori
Abhandlung

von

Ludwig dem Reichen,

Herzoge in Baiern,

Stifter der hohen Schule in Ingolstadt,

abgelesen an dem

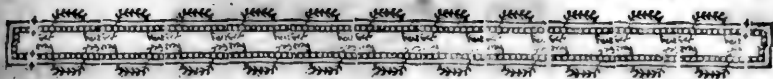
Geburtstage

Sr. Churfürstl. Durchl.

den 28ten März, 1772

Hæc lux ferenum conferat,
Purosque nos præstet sibi.
Nihil loquamur subdolum;
Volvamus obscurum nihil.

Aurel. Prudent. Cathemerin. Hymn. 2.



Wenn nicht die Gewohnheit, daß Andenken der Tage, an welchen Gott den Nationen Beherrscher gesendet, mit Gepränge zu feyren, schon allgemein, und wenn nicht die Liebe gegen den Landesfürsten schon längst in Baiern eine Nationaltugend geworden wäre: so würde doch diese Pflicht den Mitgliedern dieser Akademie eigen bleiben. Eben sind es 13. Jahre, und das Geburtsfest war es, als Maximilian Joseph unsere Gesellschaft in Schutz genommen. Wir müsten die Liebe zu den Wissenschaften und zu dem Vaterlande, die uns versammelt hat, wir müsten uns selbst vergessen, wenn wir, und die nach uns kommen werden, diesen schönen Tag vergessen, und nicht frolocken sollten. Vielleicht erwartet man, daß ich den Nutzen und die Absichten dieser Stiftung, welche diesen Geburtstag noch bey der Nachwelt auszeichnen wird, preisen, und das wohlthätige Herz, die Fürstentugenden und Einsichten unsers Stifters erheben werde. Allein so leicht es ist, den Lobredner eines guten Fürsten vor einer einsichtsvollen Versammlung zu machen, die selbst von den Gutthaten und der Wahrheit durchdrungen ist; so habe ich doch kein Recht auf eine Kunst, welche der Bescheidenheit des Stifters entgegen stehet, dessen Befehle uns nur das Amt der Geschichtschreiber vergangner Zeiten übertragen haben. Da wir die Freude über die Wiederkunft des heutigen Festes mehr empfinden, als ausdrücken sollen; da ein jeder seine Wünsche für die Erhaltung unsers Urhebers und Beschüters in der Stille zum Himmel bringet: so lassen Sie sich mit dem Bilde eines andern Stifters, des ersten, der die Wissenschaften in Baiern geführt, einige Augenblicke beschäftigen. Lassen Sie sich das Leben Herzog Ludwigs des Reichen,
wel-

welcher eben vor dreyhundert Jahren die hohe Schule in Ingolstadt erhoben, von einem ehemaligen Mitgliede derselben in ersten Zügen, und zur Probe entwerfen: daß es ein Vorzug nur grosser Seelen sey, zur Bildung der Völkerschaften, und des menschlichen Geschlechts, Gesellschaften aufzurichten.

Ludwig war Anno 1417. in Burghausen geboren. Sein Vater Heinrich, Herzog zu Baiern = Landshut, und hernach auch zu Ingolstadt, gehörte zu den sonderbarsten Fürsten seiner Zeit. Durch eine ungetreue Vormundschaft überschuldet, diente er 9. Jahre um Gold dem deutschen Orden in Preussen, während der Zeit ein Geistlicher eine übertriebene Spar- und Finanzkunst in sein Land einführte, die ihm den Beynamen des Reichen, aber auch den Vorwurf eines kargen und strengen Fürsten, erwarbe, a) dessen Härte sich bis auf seinen Sohn erstreckte. Ludwig wurde, fern

von

- a) In der Churfürstlichen Hofbibliothek alhier, befindet sich das geschriebene Original von Hannß Jacob Fuggers österreichischem Ehrenspiel, welches aus des Verfassers Verlassenschaft, nachdem selber als erster Kammerpräsident in München gestorben, Albrecht der V. an sich gebracht hat. In diesem heißt es: „Dieser Herzog Heinrich
 „ war über die Maß gar ein karger Fürst, im nidern Bayern, und
 „ hatte die Juden vast lieb, deshalben sie mit Hauffen inn seinem
 „ Fürstenthumb woneten, vund dem Fürsten grosse Steuer geben
 „ mußten. So war er auch selbst Rendantmayster vund Canzler, dann
 „ er iunge Schreiber und Diener hatte, mit welchen er solche Kempter
 „ an seinem Houe selbst verrichtet; vund wann er inn solchen Geschäften was,
 „ so hatte er ain besonder Klaid darzu an, das hett
 „ auf der linken Seytten ainen langen spizigen Ermel, wie es der
 „ Zeit die ainseltigen Leut tragen, darcin er das Geld, so Ime von
 „ den Gepaußleutten und sonst zu Handen, oder inn der Cansley
 „ umb allerley Briene gegeben wurden, leget, vund alsdann zu Nacht

„ zelet

von dem Hoflager in Landshut, bis in das 30. Jahr auf dem Schloß Burghausen, in Gesellschaft seines Vaters Schwester Sohns, Marggraf Albrechts von Brandenburg, mehrer als ein Schaß verwahrt, als wie ein Prinz erzogen. Alles versaumte man, was seine von der Natur empfangne fürtreffliche Gaben verschönern konnte. Auch den nothwendigen Unterhalt reichete man ihm nur sparsam, so daß er mit seinem Vetter in einem Bette schlafen, und an anständiger Kleidung öfters Mangel leiden mußte. b) Dieser Zustand hätte den feurigen Geist hinreißen können, entweder, nach dem Rathe seiner Vertrauten, durch einen kühnen Schritt Zuflucht bey einem fremden Hof zu suchen, oder, an der Hande weiser Lehrer, den gutthätlichen Wissenschaften sich zuergeben, welche noch in keinen Zeiten, in keinen Umständen, und an keinem Orte ihre Verehrer verlassen haben. Von jenem hat aber Ludwig die unüberwindliche Ehrfurcht gegen seinen Vater, und von diesem das Zeitalter zurück gehalten, wo die nüßliche und anmuthige Gelehrsamkeit noch im Dunklen lage, und die Unwissenheit über alle Stände sich verbreitet hatte. Die Kriegskunst war es allein, die damals im Kennen, Stechen und Balgen bestunde, welche beyden Prinzen einen Zeitvertreib verschafte, den sie nachsanne

„ selet er sollich Gelt, vund hinderleget es. Desgleichen was gemel-
 „ ter Fürst mit allen seinen Sachen gegen Arme vnd Reichen über
 „ die massen hart, gnaw und targ. Er achtet gar kainer Kurzhweyl
 „ weder mit Jagen, Pausen, Rennen, Stechen oder Churnieren,
 „ inn Summa was Gelt gewinnen mocht, dem lage er zu dem empfigi-
 „ sten ob, vund was er ersparen kunnndt, da ward nichts versaumet.

b) *Auentinus, lib. VII. p. 832. ed. Monac.* Natus est Ludovicus anno Christi 1417, sorore Alberti Caesaris Burckhusii, ibique educatus sub duro atque illiberali patre usque annum ætatis tricesimum, multa perpeßus penuria vestium, pecuniæ, equorum.

mals nur zu sehr in Ernst verwandelt haben. Diese unglückliche Erziehungsart hat die Ausbildung des Verstandes gehemmet, daß Ludwig über den Wahn des Pöbels, und über den Aberglauben, seiner Zeiten, sich nur langsam erheben konnte e); und daß er die so schöne als schwere Kunst, Unterthanen glücklich zu machen, und auswärts sich Ansehen und Liebe zu erwerben, nur aus eignen Empfindungen lernen mußte. Und in beyden hat er bald seinen Vorfahrer übertroffen, d)

Zeins

- c) *Aventinus L. VII. fol. 833.* Laberbergii ad decimum infra Abusinam lapidem prope Lavarum annem subito fons emanare capit, Cives, agricolæ, Equites, Ludovicus Dux, statim advolant, bibunt, lavantur, valetudinarii Sanitatem recuperant. Fridericus de Blanckenfels Episcopus Ratisponensis Casparum Schenck Vicarium, Conradum Onforgium Theologum, eo profectos fontem obstruere iubet. Accedentibus religionis votique causa lavantibus, potantibus, sacris publico decreto interdicat, nec vulgi tamen insanam superstitionem, vulgi levissimi, cui vel Ludovicus Dux Landshutensis patrocinebatur, prohibere potuit, quin cum eiusdem anni messe iuges pluvie frumenta afflixissent, plebs magis superstitiosa quam religiosa iram coelestem ob violatum fontem interpretata est.
- d) *Fugger l. c.* Als nun der Vatter gestorben, . . . do ward diser gewaltig Fogel seiner Gefengnus ledig, vnd was er zuvor vnter der Zucht seines Vatters, mit seiner Freymilligkeit versaumpt, das hat er hernach alles mit Hauffen hereingepacht. Dann nachdem Ime sein Herr Vatter ain solchen grossen Schatz, desgleichen kein Fürst inn teutschem Landen gehapt, auch ain freyes, nutzliches, unvertömbers, Fürstenthumb verlassen, da hat er sich gegen allen Fürsten ganz kostlich herfurgethon, zwen Thurnier, den ersten zu Landshuet, den andern zu Ingolstat, hat er den Fürsten vnd dem Adel zu Lieb und Eeren, mit Guetter vnd Mal kostfrey gehalten. Vnd wo er unter den Fürsten Widerwilen gewußt, hat er sich hart bemühet Frid zwi-

schen

Heinrich starb Anno 1450, und vererbte auf seinen Sohn mit der That den Namen eines Reichens, aber auch ein durch Wucher der Juden und durch die Menge des Wildpreys unterdrucktes Land, verdorbne Sitten bey dem Volke und bey der Clerisey, und Zwietracht in seinem Hause. Ludwig eilte von Burghausen nach Landshut, die letzten Pflichten eines Sohns, und die ersten eines Vaters des Vaterlandes zu erfüllen. Die Leichtbegängnis ward mit fürstlicher Pracht gehalten, e) daß Mißvergüngen der Unterthanen mit Ernst gehoben, und mit Klugheit die Verbesserung der Sitten angefangen. Der junge Herzog setzte des Adels und seine eigne Jagd-

M m 2

lust

sehen denselben zu machen, durch welche Fridmachung er sich Inn dem Günst aller Fürsten eingestickt, daß er von jederman lieb und eerlich gehalten worden. Kein Fürst inn teutschen Land war, der so alnen grossen Hof, als er huelle, dann dieweil er so kostfrey gewesen, seind Ime vil Herrn bester lieber zu Hous geritten. Inn alle Bundtnus der Fürsten hat er sich begeben, vund war schier kein Fürst inn Böhheim, Sachsen vnd sonst, der nicht inn Bundtnus mit Ime gewesen, deshalben er zuletzt auch vil deslerner gefurchtet worden. Es war auch nicht gung, das er inn alle Bundtnus der Fürsten sich eingelassen, sondern er hat auch ain grosses Geld vnter die Fürsten ausgelihen, denselben Ire Länder abuerpfindet. &c.

- e) Joan. Vetteri fasti consulares Landshutani, in Cl. Oeffelii. Script. rer. boic. T. II. p. 765. Darnach am 29. Tag des Monaths Julii was am Pfnztag nach Jacobi anno Domini MCCCC. starb der gemelt mein gnediger Herr des Morgens früe zwischen der funften vnd sechsten Hurr auf den Tag, und ward in der Burgk in der Cappellen desselben Tag ob ehr besungen, :::: darnach am Erchttag tham sein Sont Herzog Ludwig von Burckhäußen her :::: Item nach dem Dreyfigst lies im mein tunger Herzog Ludwig sein Grebnuß begeen zu Saldental mit gar viel Messen, dabey was der Bischof von Regensburg, der von Nischteit, der von Eckau, der von Passau, und XIII. geinfelt Prelaten, da opfert man im VII. Pferd, vnd

lust in Schranken, reinigte die Felder vom Hochwild und das ganze Land von Juden, die in einem Tage zusammen gefangen, vorher gestraffet, und hernach ausgewiesen wurden, f) und der Clerisey nicht minder als dem Volke liesse er von den Kanzlen Vorschrif-

vnd trug im vier Panner, und ward im gar herrlichen vnd gar furstlich mit allen Eeren begangen, da speist meines Herrn Gnad all Priester vnd ander Leut bey vier tausent Menschen, und het ein Kuchel an dem Markt, vnd sassen auf dem Rathhaus, vnd in vil andern Hewseren, desgleichen zu Hoff, vnd all arm Leut in Spital, aus der Stat vnd von andern Landen, dem het er ain Kuchel in dem Spital, vnd leget in ain Dreyling Weins.

Darnach sang man das ganz Jar all Tag Wigiln vnd Seelambt, vnd prunnen über das ganz Jar Kerzen bey dem Grab.

- f) *Vetter. l. c.* Darnach an den fünften Tag Octobris, am Montag nach Francisci des Morgens frue, als der Tag her merckt das het meins Herrn Gnad Herzog Ludwig ir geschafft all Juden zu Bahmen in seiner Gnaden Landt, Mann vnd Frawen iung und alt, die wurden all gefangen, vnd die Mann wurden gelegt in die Schergenstuben, vnd die Frawen und die Kinder in die Schuel, als vil ir zu Landshut waren, vnd also in Gefängnus gehalten, vnd ihre Häuser wurden mit Huetter besetzt, ir Guet an frembden Stetten funden was Klainet, Parschaft, Geld und Silber, das unterstund sich vnser genädiger Herr, und schueff all Râth und Hofgesuidt, die in schuldig waren, umb ihr Schuld ganz ledig, und ir Briff wider, sonst all die in seiner Gnaden Landt sassen alles gesuechts ledig, vnd zaleten den Juden nur das Hauptguet, vnd was ain yeder ainem Juden an seiner Schuld vorhin bezahlt hett, das ward im an dem Hauptguet abzogen, und beliben vil frommer Landtsassen, Eol, Burger und Baurmann durch sollich seiner Gnaden Geschäft und loblich Tatt bey Heuslichen, die sonst von heuslichen Ehren ganz komen weren. Das ward also beteydingt und dabey mer, das die Juden all in seiner Gnaden Landen sein Gnaden geben und bezallen muesten **XXV.**

Schriften zur Zucht und Ehrbarkeit verkünden. g) Die nächste Sorge war, mit seinem Vetter, Herzog Albrecht III. zu München, sich auszusöhnen, welchen sein Vater von der Erbfolge in die Verlassenschaft der ausgestorbenen Herzoge in Ingolstadt ausgeschlossen hatte, und den muthigen Pfalzgrafen, Friedrich den Sieghaften, sich zu verbinden. Mit ersterem wurde ein Vergleich getroffen, worinn er, neben andern, die Gerichter und Herrschaften, Deckendorf, Schwaben, Leichtenberg und Bairbronn abgetreten, h) und mit dem Zweiten die erste Einung in Lauingen geschlossen, auf welche bald mehr andere Bündnisse gefolgt sind. i)

M m 3.

Hier

tausend Gulden, und sonst anders mer, was ward also XXX. tausend Gulden, und darzu alle aus dem Land, ausgenommen ain Guetter Edler, der belait in Landschuet, und getorfft nit wuecheren. Er kam gen Regensburg, und starb da nach Martini anno 1452. Es ward auch dabey getädigt, das man iren Kusratt wider gab, und was sich an Puecher und anderen Dingen in ir Schuel hetten, die miesten sy in drewen Tagen raumen, nachdem als sy aus der Gefencknus kommen, darinn sy bey vier Wochen gelegen waren. Item es liessen sich gar vil Inden und Jüdin und ire Kinder in seiner Gnaden Landen tauffen, und ward doch kainer darzu genödt.

g) Hr. v. Desele hat in seinen Script. R. boic. T. II. p. 245. den ganzen Verruf sammt der Aufschrift, abdrucken lassen: dieser hernach geschriebne Brief ist zu Landshut von der Pfaffen Kellnerin, auch offen Ehbrecher, Wucherer, Spiler, und Gogzwoerer wegen, öffentlich auf der Canzl verlesen worden.

h) Ebenbaselbst siehet die Urkund p. 255.

i) Alle zusammen sind in dem vortreflichen Werk: Geschichte des Churfürst Friederichs I. von der Pfalz, so in Mannheim an. 1766. heraus gekommen, aus den Urschriften abgedrucket worden. Sie sind von den Jahren 1451. 58. 60. 66. 67. und 69. welchen auch andere Fürsten beygetreten sind.

Hierauf hielt er Beyslager mit einer Princeßinn aus Sachsen, in dem Pracht und Anstande eines reichen und grossen Fürstens, k) und widmete sich der Verbesserung der Staatseinkünfte, die er in der Vermehrung des Reichthums des Landes suchte. Neben dem Ackerbau, den er zum ersten in Schutz genommen, wendete er alle Mittel an, den Bergbau und die Handlung in Umgang zu bringen. Es ist bekannt, wie sehr er sich zu Erhebung der Bergwerke in Kitzbühel und Rattenberg, zu Verbesserung des Salzwesens in Reichenhall, und zu Ausbreitung des halleinischen Salzhandels

berz

- k) *Vetteri Fasti Landisch. l. c. 1451.* hat mein Herr Herzog Ludwig sein Hochzeit zu Fasnacht mit mein Frauen Herzogin von Sachsen, genant Amelcy, acht Tag vor den Sonntag Ecto mihi und acht Tag hinnaß, und ward an dem Aschermitwochen geturniert zu Landshuet, zweer, ainen Vormittag und der ander Nachmittag, hievot in der alten Stat auf den Platz, und waren hie . . . und LXXVI. Helm verscriben, und ward meniglich, wer es nemen wolt, von Ruchel und von Keller gespeist, und alle Nacht neun tausend Pferd gefuettert, und waren hie die Herren Herzog Fridrich, Pfalzgraf, Herzog Johannes und Herzog Sigmund von München und Herzog Albrechtens Gemahel, ir Mutter, Margraf Johanns und Marggraf Albrecht Gemahel, Herzog Ludwigin von Friedberg der Marggravin Schwester, Graf Ulrich von Wirttemberg, der iezig Bischof von Salzburg, der Bischof von Freysing, der Bischof von Aychstet, des von Augsburg Rätt, der erwält von Passau, der Alt von Schambach, der von Rosenberg, Herzog Ott, Herzog Ott sein Sun, on ander Frauen, Graffen und Herrn. Die obigen Herrn all, darunter LXXII. Ritter ou all Stett und Märkt, Prelaten und Landschaft, die auch hie was, und nam alles ein guets End, daß nie kainen Menschen weder iungen noch alten kein Schad ergieng noch widerfuer, daß von Ott Wunder was, darumb wir Gott bütlichen danken und loben, und was der Aschermitwochen in Mathijä Apostoli.

verwendet hat. 1) Man weis, wie lang er sich der Pest aller Gewerbe, dem Verfall des Münzwesens, entgegen gesetzt, m) dem am Ende kein Fürst allein, ohne Hilfe seiner Nachbarn, widerstehen kann. n) Diese hatte aber Ludwig von keiner Seite her weniger als von K. Friedrich III. zu erwarten, der ein Urheber des Uebels, ihm ohnehin abgeneigt, und bald gar sein offener Feind geworden war.

Nun

- 1) Die Urkunden stehen in meiner Sammlung des bayerischen Bergrechts. Siehe dessen Einleitung S. 21. bis 25.
- m) Siehe die Urkunden in meiner Sammlung des bayerischen Münzrechts I. Band von N. 42. bis 108.
- n) *Vetter l. c. ad av. 1459.* Der Römisch Kaiser Friedrich, Herr Sigmund Erzbischoff zu Salzburg, Herr Ulrich Bischof zu Passau, Herr Johannes und Herr Friedrich Landgraf zu Hals, Graf Johann zu Görz, Herzog Albrecht zu Oesterreich, schlugen all ein gar geringe Münz, muess mein gnädiger Herr Herzog Ludwig auch ein geringe Münz schlagen, nachmals Herzog Albrecht von München, und hieben an je schlagen je III. Loth Silber auf ain Markt. Da stund unzt auf Andree, da mussten andere Münzen gleich schlagen, und schlugen die Markt Gelds auf ain Loth Silber bey 5. oder 36. au ain Loth, da ward große Cheurung um alle Pfenwert, die man umb das Geld in das Land bracht, ain Euen anrichten Zuechs umb VIII. tt. Pfenning, ain Pfund Wachs um LXX. Pfenning, ain Schaf Waiz umb VIII. tt. Pfenning Landshueter, ain Schaf Korn bey III. Pfund Pfenning, ain Rheinischer Gulden bey II. Pfund Pfenning, ain Ungerischer Gulden bey III. Pfund Pfenning, ain Behaimischen Groschen oder alten Plapart um XX. Pfenning, ain Regensburger umb V. Pfenning, und stund gar thuerlich von ain grossen Winter wegen, der gar kalt was, von Weinachten unz auf den achten Tag Martii, wan alle Wasser und die Pfler was gefroren, das man gar grossen Mangel und Teurung laiden musste halben.

Nun könnte Ludwig als Feldherr geschildert werden. Ich will aber die Kriegsverrichtungen von 1458. bis 62. nur obenhin erzählen. Die Stadt Donauwert hat zum Anfang der Unruhen den Stoff hergegeben. Dieser Ort, so ehemals das Eigenthum eines Grafen, und nachmals der Herzoge aus Schwaben, seit 1266. aber vor 2000. Mark Silber der Herzoge in Baiern war, o) versuchte es, nach Absterben K. Ludwigs, von seinen Edhnen, durch Hilfe des damaligen Gegenkaisers Karls IV. sich loszureißen. Anno 1347. giengen einige Bürger zu dessen Hofhaltung heimlich nach Brünn, um den Todfeind des bayerischen Hauses zu bereeden, diesem eine Stadt ab- und unter dem scheinbaren Vorwand zum Reich zu nehmen, daß selbe ehemals schon dahin gehöret habe. Die Sache kam aber durch Widerspruche der Herzoge zum Obmann, und ungeachtet selber schon 1350. erkannte, daß Karl IV. den Edhnen Kaiser Ludwigs die Stadt zu Wert in ihr Gewalt schaffen soll, in aller der Maas, als ihr Anherr und ihr Vater, dieselb vormals inngehabt, und an sie geerbet hant, p) so erfolgte doch die Rückgabe und abermalige Verpfändung erst Anno 1376. nach Erlegung einer neuen Summa Gelds von 60000. Goldgulden. q) Es wußte aber die Stadt, welche durch den Zug der damaligen venetianischen Handlung reich geworden war, an dem Hofe K. Siegmunds, dessen Schulden sie bezahlte, Mittel zu finden, von Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt 1434. sich loszuwinden, und das zweytemal zur Reichsstadt sich machen zu lassen. r) Ludwig der Reiche, des obigen Ludwigs Erbe, wachbar auf die Rechte seines Hauses, fanne

o) Der Spruchbrief siehet in meiner Geschichte des Lechrains II. Band N. 53.

p) Siehe die Urkunden eben daselbst N. 71. 76. und 77.

q) Urkunden siehe eben daselbst N. 110. 116. 117. 133.

r) Siehe obdemeldtes Leben Friederich I. Churfürsten zu Pfalz. p. 113.

fanne auf Gegenmittel selbe zu behaupten, ohne vor der Zeit loszubrechen. Mit 13. Fürsten, vielen Grafen und Edelleuten, die seine in der Folge alle Reichsstände angehende Sache zu Herzen nahmen, und die den Reichsstädten abhold waren, machte er vorher geheime Bündnisse; alsdenn liesse er den 19. October 1458. durch Georg von Uheim und Oswald von Törring mit 400. Pferden Donauwert berennen, welches er selbst mit 12000. Fußgängern, 3000. Reitern, und einer grossen Wagenburg umschloß. s) Heinrich von Pappenheim lag als Pfleger und kaiserlicher

- cher
- s) Fugger l. c. welcher seinen Ehrensiegel in einer mit Donauwert eng verbundenen Reichsstadt geschrieben, erzählt die Sache also: „Zu morgens welcher was der zwainzigist tag Octobris, zu acht Uren, als sich die Geleger der Fürsten, mit sampt der Wagenburg, um die Statt Würde gelegert hatten, und nie kein schuss weder aus noch ein gethon was, do ward von Herzog Ludwigen geschafft, ein weysß Fendlin im Feld vor Würd aufzurichten, dessgleichen hat ein Rat der Statt Würd, als der sollich ersehen, auch gethon, und ain weysß Fendlin auf der Statt mauren aufgerichtet. Als solches der Marschalck Innen worden, hat er sich mit dem Rat heftig erzürnet, und gesagt; es zimme denen so Er und Aid bedencken wessen, gar nicht, das sie mit dem feinde durch kriegszeichen Kundtschafft hinaus geben solten: dargegen der Burgermayster, wesslicher der Gundelwein genant, und von der Statt Laugingen, wessliche Herzog Ludwigen zugestanden, hurtig gewesen, dem Marschalck geantwort, das solchs allain ain anzaigung aines fraintlichen Gesprachs were, darwider der Marschalck dem Burgermayster zu erkennen geben, die weyl er von wegen als dess Reichs pfleger vnnnd Hauptman des Kayserz, inn der Statt Würd verordnet worden, vnd sie zuvor aine Aid zu Inne und dem Kriegsfolk, so in der Statt Würd ligen, geschworen hatten, das Inne solches on sein wissen und erlauben zethun, nicht zustinde. Es sehe auch Ir Handlung ainer verräterey und über-

gebung

Der Hauptmann, mit einer Besatzung aus den benachbarten Reichsstädten, in der Stadt, und kehrte zur Gegenwehr alle Anstalten vor; als Ludwig im Lager, und die Bürger auf der Stadtmauer, untermuthet welsche Fahnen fliegen ließen. Pappenheim, inn- und auswärts von Feinden umgeben, zoge zu einem Stadthor aus, und Ludwig ritte mit 400. Edelleuten zu einem andern ein. Nach

ein-

gebung der Stadt mer gleich, dann das sie Ir selbst und aller deren so in der Stadt weren, Hayl und Wolfart betächten. Inn summa die handlung kamm dahin, das die vom Rath zu Word sagten, sie wolten zu dem fürsten hinaus, und sein begeren anhören, und souer sie unuerderbt beleyben möchten, wollen sie auf des Kayfers bewilligung ainen friden mit Ime annehmen: dann er der Marschalck hette abwegen zuessen, welches Inen und Iren kunderen, so sie verderbet wurden, am letzten zu schwer fallen wurde. Und wolten auch dem Marschalck nicht gestatten ain ainige schus hinaus zethon, welches der fromb herr Marschalck, dem vast layd was, das die von Würde über vorgethone pflicht und Aid so er von Inen genommen, sich so leuchtfertig gehalten, mit grossen Verdruß über seinen willen nachgeben musse. Diemeyl er aber dahin nicht bewilligen wöllen, hat er hiewider öffentlichen protestirt, und damit sich zu den seinen verfüget. Der ongetren Burgermayster, welcher mer umb dise handlung dann andere gewust, Ist mit eilichen vom Rath und der gemein, als er die Thor zu öffnen gepotten, hinaus zu dem fürsten von Bayren, in das Weld vnder das weys Wendlin gangen, und als Inen Herzog Ludwig vil verhayssen, haben sich die von Würde an den Bayrischen fürsten on alle not ergeben. Als solliches der Her Marschalck vernommen, Ist er mit den seinen vast traurig aus der Stadt Würde, zu ainem anderen thor ausgelassen worden, dann er bey den Mainaidigen von Würde nicht mer beleyben wöllen. Also geet es zu, wann die Räte Inn den Stetten mit frembden leuten besetzt werden ic. Also Ist Herzog Ludwig allain mit vierhundert des Adels Inn Statt Würd eingeritten, dem haben der Rat und Gemeinde

eingenommener Huldigung hatte dieser Feldzug ein Ende, und die Völkler wurden entlassen. 1)

Das folgende Jahr 1459. ward mit Unterhandlungen zugebracht. K. Friederich III. suchte ganz Deutschland gegen Ludwig, den er für einen Reichsfeind erklärte, in Harnisch zu bringen. Eine Reichsarmee von 20000. Mann sollte Donauwert wieder erobern, und zwar, was sonderbar ist, unter Anführung Markgraf Albrechts von Brandenburg, der es hatte wegnehmen helfen; welcher aber indessen seinem alten Bett- und Spielgesellen Feind geworden, weil er das nürnbergische Landgericht in Baiern nicht wollte erstrecken lassen. Während das Ludwig durch ein neues Bündnis mit Pfalz und Böhmen sich verstärkte, und zur Gegenwehr rüstete; vermittelte der Pabst, so wegen einem vorhabenden Türkenzug die Ruhe im Reiche herstellen wollte, das Donauwert in die Hände der Bischöfe zu Augsburg und Eichstett, als Sequester, bis zum Ausspruch eines Obmanns, übergeben wurde. Es hat aber eben dieser Bischof, so sich zum Obmann eingedrungen, den 29. Septembris in Nürnberg die Stadt dem Reiche zugesprochen, und im December Heinrich von Pappenheim ausgeliefert. 2)

Nun wollte weder Churpfalz noch Baiern diesen nürnbergberger Entscheid, welchen man den blinden Spruch nannte, gestem
N n 2 lassen,

mainde doselbst als Fremt Rechten hern geschworen, vnd hat an den thoren und am Rathhaus, des Reichs Wappen herab gerissen, und das Wappen, welches die Bayrischen fürsten pflegen zu feren, anstatt desselben machen lassen. Deren von Nüzspurg und Durnberg und anderer Stett zugeschickte hilff, hat er mit heilmen, so sie dargebracht, wider anhaim zichen lassen. //

1) S. Leben Churfürst Friederich I. zu Pfalz, L. 6.

2) Ibidem p. 153. 55. 169.

lassen, und der Krieg gieng Anno 1460. von neuem an. Herzog Ludwig belagerte und eroberte auf den Abend vor Ostern Eichstett, und machte sich damit Meister vom ganzen Bisthum; weil der Bischof, der es bisher, wo nicht öffentlich, doch heimlich mit Markgraf Albrecht gehalten, zu seiner Beruhigung keine Sicherheit geben wollen. Hierauf gieng es über Marggraf Albrecht her. Daß brandenburgische Landgericht, welches, ungeachtet einer den 9. July verwichenen Jahrs geschlossnen Abrede, fortführe, bairische Unterthanen fürzuladen, bothe hierzu Gelegenheit an; obgleich der Hauptgrund in dem blinden Spruch wegen Donauwert gelegen war. Die Schloßer Landeck, Stauf und Schönberg, und die Stadt Rott, wurden in der Geschwindigkeit weggenommen, auch die ganze Gegend um die Redniz verheeret, daß die Feinde Ludwigs auf keine Weise aufkommen konnten, und Marggraf Albrecht nicht einmals das Treffen wagte, welches er doch selbst dem Herzog angebothen hatte. Mitten unter diesen Verwüstungen kam der Cardinal Bischof von Augsburg zu Herzog Ludwig in das Lager vor Rott, und vermittelte auf etliche Monathe einen Stillstand der Waffen, auf welchen, durch Ausspruch Herzog Wilhelms zu Sachsen, Präliminarien zu einem Friede erfolgten, welchen aber nachmals Markgraf Albrecht nicht angenommen. w)

Der Krieg wurde Anno 1461. allgemein. Friedrich III. entbothe den Herzog, eben da er zu Gastein im Wildbad war, zu ihm nach Grätz, um sich wegen der Unnad und Straf zu vereinigen, die im blinden Spruch wegen Donauwert war vorbehalten worden. Ludwig gieng aber nach Ingolstadt, wo ihn sein Schwager, Erzherzog Albrecht, persönlich gegen seinen Bruder, Friedrich III. um Beystand in den Hausstreitigkeiten ersuchte, die er gegen selben, wie er

sagte,

w) *Ibidem* p. 232.

sagte, und es auch in der That war, nicht als Kaiser, sondern als einen Fürsten von Oesterreich hatte. Ludwig unterstützte seinen Schwager nur als ein helfender Theil. Friedrich III. fand aber für gut, nachdem er sich mit seinem Bruder vorher verglichen, gegen den Dritten aus seinem Hauskrieg eine Reichs Sache zumachen. Ohne weiters wurde der Herzog als Verbrecher der beleidigten Majestät erklärt, und ihm in härtesten Ausdrücken ein Fehdbrief zugeschicket. x) Wie klug hiebey Ludwigs Betragen war, will ich mit Fuggers Worten erzählen :

N n 3

,, Solli

- x) Fugger hat l. c. den kais. Absagbrief vom 20. July angeführet, welcher lautet: „ Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser ic. thuen dir dem hochgebornen Ludwigen Pfalzgrauen bey Rhein und Herzog in Bayrn, zu wissen. Als wir dich mermalen fräntlichen mit unsern schrifften ersuchet, ob du ettwas an uns zu sprechen hettest, das wir dir darumb Gütlich oder des Rechts sein, und uns mit dir verainen wölten, welches du aus deinem Stolzen Gemüt verächtlich abgeschlagen, und uns zu Antwort geben, du wöllest zuvor deiner herrn und fräunde Rath haben ic. Welches uns als ainen Römischen Kayser, dem du mit lehen, Pflicht, Eer und Aide verscriben und verpunden bist, von dir nicht klain be frembdet, und uns solches nicht gegen dir versehen hetten. Zudem hat uns mermalen angelangt, wie du etwas unfräntlichen willen, unferthalben onuerschuldt, mit unserm lieben Brudern Albrechten Herzogen zu Osterreich, dem wir des Rechts, und aller gütlicher Handlung, nie zuwider gewesen, auch dir solches öftermalen schrifftlichen zu wissen thon, sampt andern wider uns geprauchet, und unsern feinden mit Gelt und allen Borrat wider uns gedienet, daran du wider dein Pflicht freundlichen gethon, und fürgenommen hast. Wir wölten geschweiggen, do wir, über unser Recht gebott, von dir überzogen und bekriegt worden, das du zu beschirmung und handhabung unsers Kayserlichen und des Reichs Gewaltsame und Oberkait, des Rechts, und Gerechtigkait, unsern Landen dein ge
,, treue

„ Sollicher Absagbrüue (sagt er) hat Herzog Ludwig
 „ in Bayren nicht nach dem besten Gefallen, und gab Kayser Frie-
 „ derichen diese Antwort. Erstlich wie er des Kayfers brüue gleych-
 „ wol in dem Wildbad empfangen, und des Badens halben,
 „ auch das er Ráthe nicht bey Ime gehapt, seiner Maystatt kein
 „ rechte Antwort hab geben mügen. Und als er seine Ráte zu dem
 „ Kayser geschickt, sey Domalen nichts an Im begert worden.
 „ Das er aber Personlichen nicht zu dem Kayser kommen wöl-
 „ len, sey das die Ursach, diemeyl er verstanden, das sein geliebs-
 „ ter

„ treue Hilf und Beystandt gethon und bewisen haben soltest, welches
 „ du und unser Bruder domalen, als wir die darum zugeschriben, gar
 „ verachtet, uns, unsere und des Reichs Lehen aufgeschriben, dich
 „ unsers feinden wider deine brüue, so wir von dir haben, anhen-
 „ gig gemacht, und unsere osterreichischen Lánden Inn werthliches
 „ Verderben gerichtet. Über dis alles du an uns noch nicht erfertiget
 „ gewesen, sonder andere des heyligen Reichs fürsten, Geislich und
 „ Weltlich, als den Hochgebornen fürsten Albrecht, Markgrauen zu
 „ Brandenburg und Johansen Bischof zu Eychstetten, über alle Rechts-
 „ gebot, aus eignen Gewalt wider den usgericht Landfriden, fre-
 „ uenlichen überzogen, dieselben sampt den deinen, onrechten und
 „ onleydentlichen stücke genöttiget, und mercklich schaden zugefüeget,
 „ deshalben du Inn die straff Criminis lese Maiestatis schwerlicher
 „ gefallen. Und so wir nun betrachten das wir, als Obrister Vogt
 „ des Reichs, unsers Kayserlichen Ampts halben, solche grob und
 „ schwächliche ongewonliche handlungen, zu straffen schuldig seynd,
 „ So haben wir zu erhaltung des heyligen Reichs Recht und Ober-
 „ kait, uns mit hilf und beystand unserer Chur und fürsten, Grá-
 „ uen, Freyen, Herren, Ritterschafft, und stetten, die straff gegen
 „ dir erasslich fürzenemmen, unterfangen. Wie wir dann hiemit un-
 „ sere Kayserliche Eer und wúrde, Inn Krafft dieses brüues gegen
 „ dir bewahret haben wöllen, welcher mit unserm Kaiserlichen In-
 „ sigel verwahret ist. Der geben ward zu Gráz den Montag nach
 „ Margreta ic. 1461.

11 ter schwehrt, der König in Beheim, mit ihrer Mayestat ainem Tag
 11 auf die Haimsuchung Maria zu halten fürgenommen, darauff
 11 er, wan er nicht mit andern Geschefften beladen worden were,
 11 hab kommen wöllen. Das er aber Herzog Albrechten in Oester-
 11 reich, seinem Schwagern, Beystand bewisen, dessen er nicht Inu-
 11 Laugen ste: So habe aber Herzog Albrecht Ine berichtet, das
 11 sein Kriegsrüstung nicht wider die Kayserl. Mayestat sey, auch
 11 des Reichs Oberkait und Gewaltfam nicht antresse, sondern als
 11 sein das Regiment der Oesterreichsche Länder berrüre. Vnd die-
 11 weyl er, der Kayser, das Land Osterreich unter der Enß geregiet,
 11 und allerlay Zwitteracht und auffruren darinnen entstanden,
 11 auch lange Zeit darinnen Bil zertrennung gewesen, demselben
 11 zu helfen, sey er zu Hilf in Osterreich verrauffet. Dann Herzog
 11 Albrecht sich in seinem friedsbriue, gegen dem Kayser der-
 11 masser erkleret, das sein Kriegszuge nicht wider seinen Brudern,
 11 als gegen ainem Romischen Kayser, sonder allain als die gegen
 11 ainem Herzogen zu Osterreich gewesen sey. Und wann rechtli-
 11 che sachen, wie die genant, vorhanden weren, welche die Kay-
 11 serl. Mayestat und das hailig Reich antreffen thätten, so wol-
 11 te er sich ungeren Manen lassen, sonder von Im selbs, als ain
 11 Gehorsamer Fürst des Reichs, Irer Mayestat zu Hilff kommen.
 11 Vnd was er mit dem Bischoff von Eichstett gehandelt, ge-
 11 traue er vor dem Paps, Chur- und fürsten, auch vor Irem aigen
 11 Capitul, wol zuverantwurten; Und seye derhalben Gar kein klag
 11 verhanden. Es neme In auch fremdt, das der Kayser, welchem
 11 er allzeit gehorsam gewesen, vnd Bil Gutes bewisen, den Für-
 11 sten und stenden des Reichs ain solche schwere klag ab Ime
 11 fürren mege. Vnd er peut sich hiemit aller des Kayfers erklag-
 11 te sachen auf den König von Beheim, alle Chur- und Fürsten
 11 Saistl. und Weltlich, auch vor den Reichsstetten, zu recht. Wel-

„ le auch des Kayfers zugeschickten Feindsbriue nicht annemmen,
 „ sonder schickte denselben dem Kayser wieder haim, mit Prote-
 „ station, das er gegen den Kayser keinen kriege füren, oder an-
 „ nemmen welle. y)

Diese Gründe, und alle Bemühungen eines nach Nürnberg
 ausgeschriebnen Reichstags, waren umsonst, den Herzog mit dem
 Kaiser auszusöhnen. z) Marggraf Albrecht war schon zum Reichs-
 haupt=

y) Des Briefes datum war Ingolstadt, Samstag Maria Himmelfahrt,
 1461.

z) Fugger l. c. Gleichfalls hat Herzog Ludwig mit andern Fürsten,
 Herrn und Stetten geschrifflich auch gehandelt. Denselben schrib er
 allenthalben aus, und beklagt sich ab der grossen unverschulden On-
 gnad des Kayfers, und wie sein Mayestät Ime, als einen gehorsam-
 men Fürsten des Reichs, über vilfältig Wolthaten, so er seiner Ma-
 yestät bewiesen, so hart und ongnädig sein wolt. Gab für, daß er dem
 Kayser, souerr er sich an seiner Mayestät vergriffen, nach Erkant-
 nus der Fürsten Abtrag thon, und auch allen billichen Gehorsam
 laysten, ja sein Feind gar nicht sein wolte ic. Er gebrauchet sich
 aber hiezwischen hainlichen aller Kriegsstück, so er zuwegen bringen
 mocht. Er fieng dem Kayser seine geschwornen Potten, nam ihnen
 die Briue, brach die auff, und erkernet darinnen, was des Kayfers
 Fürnemmen, Rath und Anschlag wider ihn gewesen. Namlich das
 sein Kayserliche Mayestat den Ernst gegen ihme fürgenommen, und
 etliche vil Fürsten, als Marggraf Carel von Baden, Bischof Georg
 von Metz, der ain Bruder Marggraf Carel vorgenant gewesen,
 auch Wilhelm Herzog zu Sachsen, alle des Kayfers Schwägern, Marg-
 graf Fridrich von Brandenburg inn der Mark, Bischof Adolph
 von Meinz, so ein geborner Graf von Nassaw gewesen, und von
 Pabst Pio, wider Herrn Dietrichen von Eysenburg gen Meinz zu
 ainem Erzbischoff postuliert worden, Ludwig Pfalzgraf bey Rhein Graf
 zu Feldenz, --- auch der Bischof von Speyer, Bischof von Nibstetten,
 Bischof von Babenberg, welscher oft umbgefallen, zu dem die Gra-
 fen,

hauptmann ernennet, und hatte das Reichspanier, so er im nächsten Jahre verlohren, bereits in seiner Hande. Eilf Fürsten, noch mehr Grafen, und 32. Reichsstädte, bewog Friederich III. zu seinem Bund, mit einer Art des Geheimnisses, die einem Herzog zu Baiern-Landshut, den man ohne List nicht zu überwinden getrauet, Ehre machte. Ludwig, der sich von seinem Schicksale nur aus aufgefangnen Briefen unterrichten konnte, sammlete in größserer Scheime, und noch größserer Eilfertigkeit, seine Macht, die Hülfe seiner Vetter und Freunde a), seinen Muth und Klugheit zusammen, und überfiel

fen, nämlich Graf Ulrich von Wirtemberg, Erich Graf von Leuningen, Johannes Graue von Nassau, Graf Ulrich von Ottingen, Wilhelm Graf von Weichheim, Otto Graf von Henneberg, Philipus Graf von Leinzingen, der Graf von Munkel, und viel ander Grafen und Herren mer, sampt zwue und dreyßig Reichsstette, one was sein Mayestat inn seinen Erbländern wider In aufbringen möcht, inn sein Hilff gezogen, und Marckgraf Albrecht von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg, des heyligen Reichs Panier zugeschickt, und denselben an seiner Statt zu ainen Obristen Feldhauptman verordnet hatte.

- a) Idem l. c. Als Herzog Ludwig nun solliches aus des Kayfers Briefen vernommen, do hat er auch alles was zu ainer Gegenwehr dienet, haimlicher weys mit grosser Eyl für die Hand genommen, und gab nichts destoweniger meniglichen für, daß er des Kayfers und des Reichs Feinde nicht seio, auch wider dieselben gar nicht krigen wolte. Seine Bundsgenossen, als der König von Böhheim, Pfalzgraf Friederich am Rhein, Herzog Albrecht von Oesterreich, des Kayfers Bruder, Herzog Stgmund von Oesterreich, so zu Insprug Hof hielt, des Kayfers Vetter, Bischof Dietrich von Meing, - - - Philips Graf von Katzenelenbogen, Ludwig und Heinrich die Landgrafen von Hessen, bayde Fürsten von Böhren, so zu München Hof gehalten, die Bischof von Salzburg, Freysingen, Würzburg, Passau, und der von

überfiel den kaiserlichen Feldhauptmann, ehe er noch eine Reichsarmee hatte, in eignen Lande. Er stund mit seinen Baiern den 27. August schon vor Altorf im Lager, und am 1. September hatte er ein vereinigttes Heer von 1600. Reitern, 25000. zu Fuß und 2500. Wagen beyfammen. Langenzenn, Neustadt an der Aisch, Kamerstein, Hohenfentan, Markelbach, Fettelersau, wurden weggenommen, die Stadt Uffenheim mit dem Degen in der Faust, und das feste Schloß Hoheneck nach einer kurzen Belagerung erobert. Auf einer andern Seite verbrannte der Bisdum von Amberg Neustadt an der Kulm, Weissenstadt, Königsberg, Kreuzen, Widerburg, und mehr andre Städte und Schlöffer: welchen Verheerungen der Markgraf aus seinem verschanzten Lager vor Schwabach zu sehen muste. Dieser Feldzug ward mit einem Stillstand der Waffen, der nur vom 7. December bis 8. Jenner dauern sollte, beschloffen. b)

Im Anfang des Jahres 1462. brach endlich das Ungewitter, so sich langsam gesamlet hatte, gegen Ludwig und seine Bundesverwandte auf einmal aller Orten los. c) Den 10. Jenner wurde

Bamberg, welcher oft hin und wider gefallen ist, sampt vil andre Grafen, Herrn und vom Adel ic. haben sich, dieweil gemelter Herzog Ludwig ain volle Taschen hat, und von Natur ain fraydigen und hochfertiger Fürst gewesen, bey Zeytten mit allem Vorrath, stark beworben. Und ist Herzog Ludwig hiedurch mit den sehnigen vil ee, dann der Kayser, auf die Pain kommen.

b) Leben Churf. Fried. I. von der Pfalz. p. 232. &c.

c) Fugger l. c. Der Romisch Kayser und Markgraf von Brandenburg, haben gegen dieser Ordnung Inn diesem krieg, solche maß zu halten fürgenommen, Erstlich daß Markgraf Albrecht Obrister General Hauptmann an statt des Kayfers über des Reichs Hilf sein, der hatt des Reichs panier Graf Heinrichen von fürstenberg gegeben, der Reichs stett panier hat herr Gans truchses Freyherr zu Waldburg und herr zu Truchburg - - - - - gefueret, die anderen gemainen fanen haben

etliche

wurde von obbemelten Fürsten und Städten in Ulm ein Reichs Krieg beschlossen, und den 18. die Absagbriefe nach Ingolstadt dem Herzog zugeschicket. Dessen Antwort war: Das er des Kaisers auch des Reichs Feind nicht sey: dieweil ihm aber abgesehen worden, woll er sich mit Hilf der Seinen auf das mannlichste wehren, und hiemit seine Ehre gegen maniglich auch bewahret haben.

Sogleich besetzte Markgraf Albrecht Augsburg, und sammelte bey Donauwert die Armee, womit er Monheim und Graispach eroberte, und schleipfte: während das der Graf von Württemberg Heidenheim wegnahme, und die Besatzung in Augsburg, mit der Fackel in der Hand, Ausfälle in Baiern machte, wodurch die ganze Gegend um Friedberg geplündert und in Asche geleyet wurde.

Ludwig hatte seinen Sammelplatz zu Rain, wo 4000. Böhmern zu ihm stießen. Er besetzte Höchstett, Lauingen, und Landsberg, Friedberg, Michach und Rain, mit dem besten Volk, unter den Befehlen tapferer Hauptleute, derer von Fraunberg, Gumpenberg, und Pienzenau. In Ingolstadt, Neuburg und Landshut, hatte er seine Kriegsrüstungen, sein Geld und Schatz aber zu Landshut und Burghausen. Dessen Kriegsplan war, das Pfalz-

D o 2

graf

elliche vom Adel geseueret. Die Reichsstett Rördlingen, Word, Siengen, und fürnemlich Augspurg, würden Inn namen des Kayfers besetzt, und lagen der Reichsstett hilf, nach Tren anzalen darinnen. Der Markgraf hat auch ellich Stett und Schlöffer, gegen dem Bayrland gelegen, dem Kayser zu guttem zu ainer Malstatt verordnet. Aus disen Ist den Bayren auch Behem grosser Schaden zugestanden, und besonders aus Augspurg: und wann der Markgraf ainen zug fürgenommen, so haben sein fürstliche Gnade ain besonders Ort und Malstatt ernennet, aldo der ganz hauffen des Kriegssold zusammen kommen ist.

graf Friederich, und der Landgraf zu Hessen, den Markgraf zu Baden, Pfalz-Beldenz, den Bischof zu Metz, und Würtenberg angreifen; die Erzherzoge Albrecht und Siegmund den Kaiser durch eine Diversion in den Erblanden aufhalten; der König in Böhmen den Markgraf Friedrich zu Brandenburg bekriegen; er selbst aber, mit den Herzogen zu München, und den bairischen Bischöfen, Markgraf Albrecht, mit den übrigen verbundnen Fürsten und Städten, zu einer Schlacht bringen sollte.

Dieser Plan wurde glücklich ausgeführt. Ich will nur von den Verrichtungen des Herzogs, auch ohne mit dem kleinen Kriege mich aufzuhalten, Erwähnung thun. Ludwig machte Mimen die Stadt Ulm anzugreifen. Albrecht wollte es durch Verlegung des Passes bey Gundelfingen hindern; und so kamen beyde Armeen zusammen. Wie es dort zugegangen, will ich zwey reichsstädtische Geschichtschreiber, Fugger d) und Zenggen e), erzählen lassen. Letzterer meldet:

Item

d) Fugger l. c. Inn solchem kamen bayde hauffen - - - mit aller Macht auf das nehist zusammen. Herzog Ludwig von Bayrn lag auf aylfftausent stark zu roß vnd Fues Inn der Statt Grundelfingen. So hat Markgraf Albrecht von Brandenburg ain Wageyburg vor der Statt Grundelfingen aufgeschlagen, und lag auf neuntausend stark darinnen vor der Statt Grundelfingen, der ordnet sein Geschütz, und nam allen Vorthail mit den seinen ain. Vnd dieweyl die seinen über die Bayrn Hesttig ergrimmet, und Hitzig waren, Ist kein Tag gewesen, das die nicht in das feld mit Ordnung Gefüret, und Groesse Scharmügel mit den feinden Gehalten haben. Desgleichen haben die Feind vor der Statt herauß auch gethon. Hierzwischen macht Herzog Ludwig mit seinen kriegsräthen ainen Anschlag, das sie den Markgrauen überfallen, und Ime sein Geleger wolten zertrennet haben. Es were Ime auch, wo sich die Kayserischen nicht so tapfer gewöret, sein Anschlag fortgangen. Dann zween Tag an einander lueß

Herzog

„ Item uff samstag den 27. Martii da ward des Reichs
 „ baner in dem Feld vor Gundelfingen auffgeworffen, und wolt
 „ man Gundelfingen gestormet haben, und hat der Marggraf all
 „ heren und Stett genennet, und zoch man im auch vast zu, und
 „ floh der Alder gar herrlich, und was die mainung, er solt also

D 3.

„ fliehen

Herzog Ludwig keinen der seinen aus dem Geleger, und kamen die
 Markgrefischen Reytter, und besonders Graf Oswald von Thierstain,
 Graf Fridrich von Helfenstein, die von Rüdringen, Truchessen von
 Waldburg, von Freyberg, so derenn von Augspurg besoldt waren,
 für Gundelfingen, und sagten: wie die Bayrischen Reytter gutte
 Klosterfrauen gebenn, dann sie Inn Freyn beschlossnen zellen den
 Bayrischen pfalter wol betten kunden, und triben Freyn spot mit Inen.
 Aber auß dem dritten tag frue suel Herzog Ludwig mit zwayen hauf-
 fen zuroß und suß auß der Statt dem Markgraffen inn sein Gele-
 ger. Es hatte aber der Markgraf solches überfalls zuvor wol sorg
 gehapt, und bey der Nacht vor dem Geleger her etliche blind Grä-
 ben haimlich machen, auch das Geschütz sein artig auf seinen Vor-
 thail richten lassen. Seine Reutter und Fuestknecht huelten mit Freyn
 hauffen in ordnung, und hatten Freyn beschaydt, wie sie sich Gegen
 dem feind halten soltten. Vnd als Herzog Ludwigs Reutter mit ver-
 gengtem zaum hauffenweyß doher gerennt, do sind derselben vast vil
 durch die blinden gräben zu boden gefallen, und Roß und Mann
 gelümet worden. Nachdem aber sie mit hauffen an die schanzgräben
 kommen, haben die feind dannoch souil gearbaytet, das sie die schirm
 verbrennt, etliche stuckpühsen verschlagen, und ain stuck auff Nedern,
 das des Grauen von Wirtenberg gewesen, und zwen- und zwainzig
 Centner gewogen, über die Schanz gezogen, Ja gar daruon Inn die
 Statt Gundelfingen gepracht haben. Die Kayserischen haben dismals
 dem andern hauffen, so auff der seynten dem geleger zugeeylt, zugefekt,
 denselben bald wendig gemacht, und Inu die flucht getriben. Mark-
 graf Albrecht hat selbs dem Bayrischen und Behmischen, so Inn die
 schanz gefallen, mit dem seinen Widerstand gethon, dieselben von der
 schanz wiederumb zuruck gestochen, und Inn die Statt gejaget. Vnd

als

// fliehen bis Gundelfingen gewonnen ward, und solt darnach ge-
 // flogen sein für Lauingen und Hochstett: er ward aber geirret,
 // das er sich bald schmucken ward, und nit weiter flog. Wie
 // im gelang, das merk. Herzog Ludwig hett sich gefamlet, und
 // zoch daher mit einem so grossen Volck, so er ie bey im gehapt
 // hat, das ist ein Warheit, und zoch im hernach alles Volck, das
 // im Land zu pairn was, das man mainet es wer kaum 20. rai-
 // // siger pferd im Land zu pairn. Also zoch im iedermann zu. Da
 // // mit was er dem Marggraffen zu starck; wie wol der Marggraff
 // // auch groß Volck hett. Und ist zewissen, gleich uff das mal
 // // als man sturmen solt, da kam dem von Württemberg treffentlich
 // // pottschaft, der pfalzgraff wer im in das land gezogen, und kem
 // // er nit eylent, er kem um land und teut: und von stund, an als
 // // er die pottschaft vernommen hett, prach er auf mit 300. mannen
 // // reisiger. Do das die von Franckfurt innen wurden, das der von
 // // Württemberg aus dem Feld zogen was, da kerten sie wider,
 // // wan sy warn uff der sarth mit 50. pferden, desgleichen etlich stett,
 // // die noch im feld waren, als die von Rottenburg, die von Hall
 // // und die von Hailbron ic. bliben all daheim. Da der Marggraf
 // // das vernam, und nu ware kundschafft hett, das Herzog Ludwig
 // // so mit grossen Swalt ein nachritt, also hieß er uffstrometen und
 // // uberall

als Inn abzug etliche Reutter zumil auff die Bayrischen und Behmi-
 schen Reutter erhisiget, und denselben zuweyt nachgesetzt haben, da
 sind etliche derselben, als Graf Friderich von Helffenstain, Burk-
 hart von Knörnigen, und ainer von Wemdingen, von den feinden
 gefangen, und sonst nicht mer dann acht Mann erstochen worden,
 Herzog Ludwig aber hat Inn diesem ausfal bey zweyhundert Mann,
 und hundert und sechzig pferd verloren, die nicht weyt von ainander
 auf der walfstatt tod gelegen seind ic.

e) Excerpta Boica ex chronico August. Burkhardi Zenggii, in Oeselii
 Script. R. B. T. I. p. 286.

// überall aufzueffen: Davon! Also sprach das hör gemeinlich
 // auff. Wer das mocht, der teth das, und lud iederman uff die
 // // Wägen, was er mocht, das ander miest er ligen lan. Man zind
 // // die Hütten an, und was das gröst feur, das niemand nicht dar-
 // // von bringen mocht. Und ist zewissen, das den von Augsburg
 // // 30. Wägen verprunnen, die man nit davon pringen mocht, und
 // // den Margrafen und andern stetten auch ieglichen etwas. Und
 // // also ward das Feld vor Gundelfingen geraumpt und sy erle-
 // // digt von der grossen Nott. Dan siche, sy hant grossen Mangl
 // // und angstliche nott erlitten.

Ungeachtet dieses Vorgangs gabe Ludwig Friedenshand-
 lungen Gehör, die der Bischof von Augsburg, und beyde Herzoge
 in München vermitteln wollten. Es war ein Tag nach Nürnberg
 auf Maria Magdalena ausgeschrieben, und der Herzog hatte den
 Kaiserl. auf 400. Pferd, und der Kaiser dem Herzoge auf eben so-
 viel, schon sicheres Geleit zugeschieket: Als die Nachricht von dem gros-
 sen Siege erschallte, den Churfürst Friederich zu Pfalz den 30.
 Juni bey Seckenheim ersochten, worinn er den Markgraf zu Ba-
 den, den Bischoff zu Metz, und den Grafen von Württemberg zu
 Kriegsgefangen machte.

Ludwig, so mittlerweile den Kleinen Krieg fortgeführt, und
 sein Lager bey Lauingen hatte, erliesse hierauf ein allgemeines Land-
 aufboth in Baiern. Den 6. Julii nahm er das Schloß Hellen-
 stein, und die Stadt Heidenheim weg, welches ihm die Feinde
 verwichnes Jahr abgenommen hatten, und bezog sein Lager in Lauin-
 gen wider. Der Markgraf, so indessen eine neue Armee von
 6000. Mann, 500. Pferden, 300. Wägen, und 10. Stuckbüchsen
 bey Ulm zusammengebracht hatte, wollte Heidenheim abermal bela-
 gern. Ludwig rückte aber mit einem Kriegsheer von 10000. Mann,
 worunter 1500. Pferde waren, über Siengen zum Entsatz dahin, und
 brachte

brachte die Reichsarmee zu der berühmten Schlacht am Berg bey Siengen, die man lieber mit Fuggers als meinen Worten hören wird.

„ Als der Marckgraf (saget er f) dem Stättlin Hayden-
 „ haim nichts abgewinnen mocht, ist er auf die Statt Siengen
 „ zugezogen, und auf diesem Zug, ist des Jungen Grauen zu
 „ Württenbergs Hilff, deren drehhundert zu roß und bey tausent zu
 „ fueß gewesen, zu Ime gestossen, also das der Marckgraf dismals
 „ bey acht tausend zu Fueß und sechshundert Pferdt, auch bey
 „ vierhundert Wägenn und bey zehen Stuck Püchsen auf Redern
 „ gehapt, do mit er auf den Berg bey Siengen zugeruckt, und da-
 „ selben sein Geleger schlagen wollen. Herzog Ludwig aber hat
 „ sich mit allem seinem Kriegsfolck ain wenig geschwanft, und dem
 „ Marckgrauen platz geben, sein Wagenburg auf dem berg zuschla-
 „ gen, und diesen list ersehen. Dieweit der Marckgraf ain neues
 „ onerfarnes Volck, auch nicht viel rayßiger pferde hatte, und
 „ darunder vil neuer Keytter, so aus den Handwerkern in den
 „ Reichsstetten zusammen gepracht, gewesen, welche den hauffen
 „ Fueßfolck nicht wol beschützen werden mögen, hat er Ime ent-
 „ lich fürgenommen, das er den Marckgrauen, emalen er die Wa-
 „ genburg gar beschliesßen möcht, angreifen, und sich mit Ime schla-
 „ gen wblte. Hatte darauf den seinen tapfer zugesprochen, daß sie
 „ sich gerüst machen, und die feindlichen Schwaben beherzt und
 „ tapfer angreifen sollen. Seines Hörs haimliche freyden was
 „ ain aichnes Laub; so was Ir Beyndsgeschrey Hailige Maria!
 „ Marckgraf Albrecht, als er vernommen, das der feind in der
 „ neben verhanden, hat er sein Volck auch Inn ordnung ziehen
 „ lassen, und Inen auch tapfer zu gesprochen, und Inen die haim-
 „ liche freyden, welche sanct Wilhelm gewesen, durch seine haupt-
 „ leut ansagen lassen; so was sein kriegsgeschrey, das Romisch
 Reich :

f) Im obbemelten geschriebnen Ehrenspiegel.

Reich: und vermainet, wann er sein Wagenburg schlagen, und
 sein kriegsvolck beschliessen möcht, das er, soverr es zu ainem
 schlagen kommen möcht, die Victorien an den Bayrn erstreyt-
 ten wolte. Und was fast fro, das er den berg erlanget hett. Wie
 aber das hör auf den berg kommen, und die Wägen hernach
 gefaren, auch angefangen, die Wagenburg zu beschliessen, wel-
 lche auch zimlich beschlossen, aber nicht recht nach ordnung be-
 setzet was, sehend da zeucht Herzog Ludwig mit seinem rayßi-
 gem zeug vor, und sein fuesvolck auff der seyitten daher, und
 fallen mit grossem Geschray an die Wagenburg, dieselbig zustur-
 men. Es hat aber der Marckgraf sein ordnung auch gemacht;
 und standen die von Augspurg mit Freyn fanen neben andern
 in Ordnung, und schuffen tapfer under den feind. Nachdem
 aber der Bayrisch rayßig zeug erstlich so tapffer in des Reichs
 rayßigen zeug setzet, da hat sich des Jungen Grauen von Wür-
 tembergs kriegsvolck, mit dem panier. von Ehubingen, gewen-
 det, welliches ain gemaine flucht under des Reichs kriegsvolck
 gemachet hat. Als solches der Marckgraf ersehen, hat er sich auch
 gewendet, und zu den fueßknechten gesagt: Lieben Sun, fliecht
 der Statt Siengen zu! hierauf die Schweizer, so von der
 Statt Augspurg bestellt, und bey der Statt panier waren, ge-
 schreyen: ach nicht, Gnediger Herr! laßt uns männlich weh-
 ren! steet nur, und lasset uns machen! Es was aber alles
 umbsonst, dan es was ein ganze flucht under des Kayfers Kriegs-
 volck kommen. Die Bayrischen und Behmischen iagten auch
 dem Volck nicht nach, sondern füelen in die Wagenburg,
 und namien was sie funden. In disem überfal seynd von den
 Kayserl. nicht über hundert rayßig erstochen und gefangen wor-
 den, darunder ain Freyherr und vier und zwainzig vom Adel
 gewesen, und haben die von Augspurg darunder vier und zwaint-
 zist, Abh. V. B.

11 zig Mann Ritterlich verlohren. Bey Frem panier ward Herr
 11 Hilbold von Andringen, und Herr Wilhalm Wallenfelfser,
 11 und andre des Adels, gefangen. Inn summa bey dreyhundert
 11 Fueßknecht seind todts bliben, und bey zweyhundert gefangen
 11 worden. Bey dreyhundert allerlay pferdt hat Herzog Ludwig
 11 gefangen. Alles was die fürsten und Stett für kriegsrüstung,
 11 als wägen, püchsen, puluer, und anders In dem Feld gehapt,
 11 (on allain die Gezeldt nicht, die von Ulm auß auff dem Wege
 11 gewesen,) das haben die Beheim geplündert und gewonnen.
 11 Des hailigen Reichs panier, welches ainen Schwarzen Adler
 11 mit ainem Haupt gehabt, und aller Reichsstett, so Dem Kayser
 11 in diesem kriege geholffen, Wappen, darinnen gemacht ge-
 11 wesen, auch das Kayserliche panier, welches den Adler mit zweyen
 11 Hauptern und das Wappen Osterreich in der Brust hatte,
 11 Item des Marckgrafen panier mit dem Roten Adler, der des
 11 Burggrauen von Nürnberg Wappen Im Herzen des Adlers
 11 gehapt, Item des Reichs Marckschalks Wappen, mit den zweyen
 11 bluttigen schwerdtern, Item des Grafen von Würtenbergs fa-
 11 nen mit den dreyen Hirschenhorn und zweyn Bischen, und sonst
 11 viler Stett panier, die alle gewonnen und in Herzog Ludwig
 11 Gewalt gepracht worden seind.

11 Wie nun der Marckgraf mit den seinen die Flucht auf
 11 die Statt Siengen genommen, do ist das solck zu roß und fueß,
 11 vor grossen schrecken in der gehen und reuttenden Flucht, gar
 11 vast beschediget worden. Bil sind den Berg hinabgefallen, die
 11 andern sind mit Roß und Mann übergangen, auch andere mit
 11 Inen den Berg hinabgeschlagen, und haben mit Zrenn Geweh-
 11 ren ainander vast übel verwundet. So sind etliche in dem
 11 Wasser, die prenz genant, ertruncken. Also das in dieser eysen-
 11 den und wuettenden flucht mer aus aigner beschedigung umbkom-

11 men,

Hall

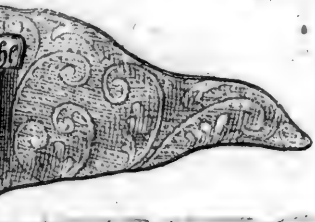
Rotenburg

Hinckelshuf

W



Wuensburg



men, dann erschlagen worden. Und als die in Stengen flüchtig kommen, do haben sie die Thor zugeschlagen, der Marckgraf ist aber zu dem andern Thor hinauff auf ain schloß, Ulbeck genannt, mit wenig pferden kommen, alldort er ainen seiner Diener des Adels abgefertiget, welcher auf Ulm postieren, und dem Rat daselbst ansagen, das sie sein Fürstlich Gnade mit etlichen rathigen gen Ulm auf das beldest bekayten solle, welches auch also beschehen - - -

Auf Herzog Ludwigs seyten, sind Im Anfang, bey hundert und zwen und dreyßig Mann gar bald erschossen, vnd erstochen, die gen Laugingen gefüeret vnd daselben begraben worden, darunder drey vom Adel, ain Hautzenberger, ain Rytterer, und ain Florstett, so ain Osterreichergewesen. Dieser Ueberfahl und des Reichs Niderlag, Ist auff den Montag vor Maria Magdalena, wellicher der neunzehend July gewesen, umb die zehend stund vormittag beschehen: Vnd hatte Herzog Ludwig seine hauffen also geordnet. Das Rennpanier, mit dem Bayrland, hatt er Herrn Zeinrichen von Gumpfenberg zufüeren befolhen, der het fünfhundert pferd gefüeret. Den gewaltigen hauffen, so auff tausend pferd starck gewesen, mit dem Hauptbanner, hat Herr Georg Thöringer, Herr Friederich Penzenawer, Herr Zeinrich Whaimer, Zeinrich Moroltinger, und Hans Ebran, alle Ritter, Im ersten Glied gefüeret, vnd hat Herr Wolffgang von Chamers das fürstlich Panier, mit dem Löwen und Bayrland, gefüeret, und hinder dem Paner Ist Herzog Ludwig persönlich, Herr Thoman Preysinger, Herr Hans Frauenberger, und Herr Wilhelm Fronhofer, neben seiner Fürstlich Gnad geritten. Vnd als die Brüeder (das sind die Böhme) doher gezogen, do ist Graf Wolffgang von Schaumburg vom pferd abgestanden, und

„ den Behem Inn Ir sprach tapfer zugesprochenn, auch den Angriff
 „ zu fueß mit Inen thon helffen. Bey vierzig Herrn des Adels
 „ sind von Herzog Ludwigen von Bayren, nach der Schlacht auf
 „ der Walstat zu Ritter geschlagen worden. g)

Die

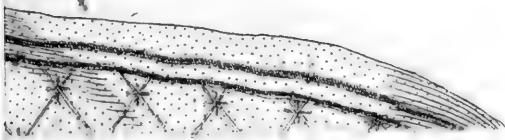
g) Herr von Osele, hat uns in seinen Script. R. B. T. p. ein Be-
 richt von dieser Schlacht, von Hansen Magensreuter, einem bayerischen
 Ritter, so mit im Streit gewesen, aufbehalten, der also lautet:
 „ Item in demselben Krieg am Montag vor sant Maria Magdale-
 „ na haben wir dem römischen Reich und Marggraf Albrechten
 „ von Brandenburg, als einem Hauptmann des römischen Reichs, die
 „ Wagenburg vergangen, auf den Berg gestürmt und mit der Hilf
 „ des allmächtigen Gots angewungen. Da bin ich Hanns Magens-
 „ reitter mit und Beygewesen, und unser liebe Fraw was auf den
 „ Tag die Lösung und Bayrland das Geschray. Gott walt sein.
 „ Item auch mer ist zemercken, daß des Bechtens Obrist Hauptleut
 „ gewesen sein, Herr Wernherr von Sinaw, und Herr Jan der
 „ Solupp. Got walt sein.

„ Item ist auch zemercken, daß daselb enhalb Gussenberg und des
 „ Wassers auf der Loe, da man hielt, und den Zeug schicket zum Bech-
 „ ten, daselbs war zu Ritter geschlagen mein gnediger Herr Herzog
 „ Ludwig, löblicher Gedächtnus, und vil guetter Leuth. Daselbs war
 „ ich Hanns Magensreiter auch zu Ritter geschlagen, mit samt
 „ den Anderen gueten Leuthen, und ich was der newnt, der nach
 „ meinen gnädigen Herrn zu Ritter geschlagen, ich hab sein aber nit
 „ wagen wollen, und Herrn Thoman der Preisinger, der Zeit
 „ Pfleger zu Erantsperg, der schlug meinen gnädigen Herrn zu Rit-
 „ ter und vil gutter Leut und mich auch. Got walt sein.

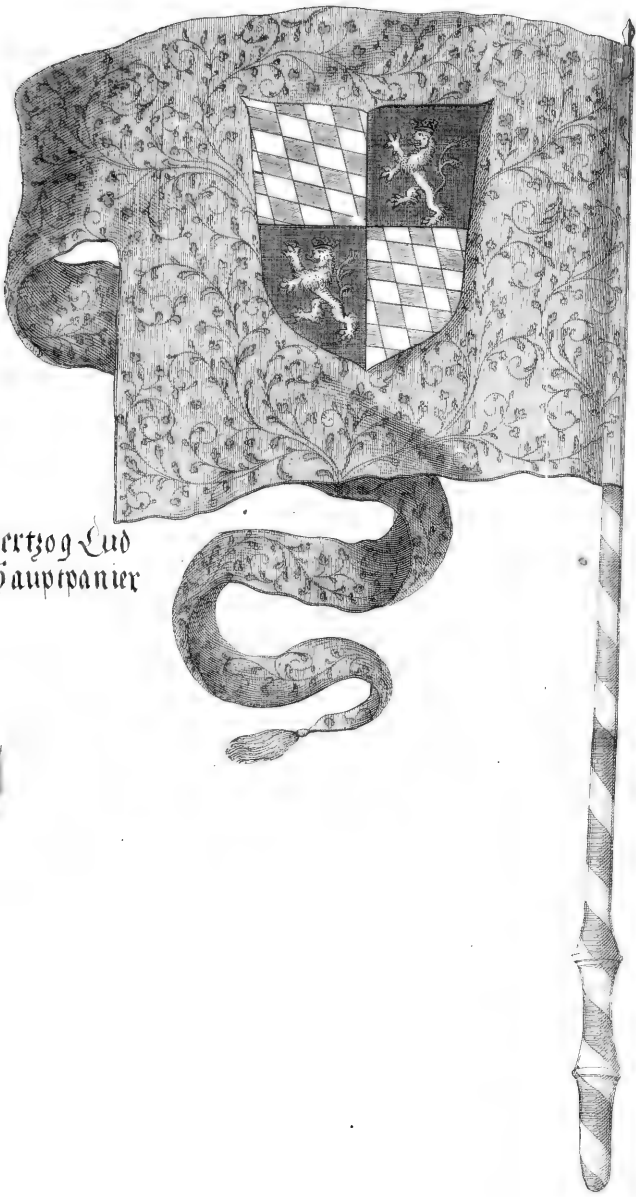
„ Item wir warn mit Nischenlaub bezaichnet, und die Feind mit
 „ Pirckenlaub, und ich was in meines gnädigen Herrn Hauffen ge-
 „ schickt, in das ander Gelid zu nechst bey im hinder in. Got walt
 „ sein.

„ Ab alia manu, æque vetusta adscriptum: In diesem Belbzu-
 „ ge, wie man die Wagenburg sturmen wollen, ist ain Herzog Lud-

„ wigi:



Des
wig



Des hertzog Ludwigs Hauptpanier



Der Bayerisch Kemfan

Juxta autographum Fugger

Dieser außerordentliche Sieg, mit den Bemühungen der Herzoge zu Sachsen und Baiern, münchenerischer Linie, befördereten in Nürnberg von Maria Magdalena Tag an bis 6. August künftigen Jahrs einen Stillstand der Waffen, und machte dem verderblichen Krieg ein Ende, in welchem von beyden Theilen in wenig Monathen allein mehr als 600. Dörfer durch Feuer sind verwüstet worden.

Anno 1463. im Februar hielte Ludwig mit seinen Bundesverwandten einen Tag zu Wasserburg, welchen Erzherzog Siegmund in Person besucht, der Churfürst zu Pfalz und Erzherzog Abrecht durch Gesandten beschicket haben. Man wurde einig, dem Kaiser durch eine Gesandtschaft nach Neustadt Friede anzubiethen, welcher endlich in Prag, durch Ausspruch König Georgs in Böhmen am Montag vor Bartholomä Tag erfolgte h). In diesem wurde aller Unwillen abgethan, und die Sachen meistens auf den Fuß, wie selbe vor dem Krieg waren gesetzt: doch sind die bayerischen Ansprüche auf Donauwert, die Ludwig seinem Hause weder vergeben wollte, noch konnte, unausgemacht, und beruhend gelassen worden. Von Seite des Kaisers haben

P p 3

Jo:

„ wigischer hinzugerent, und die Feint angeredt: Lieber was zeih
 „ ir euch, und euer iunges Leben, das ir euch also feindlich
 „ wolt lassen schlagen? gebt euch doch ic. darauf einer in der
 „ Wagenburg geantwurtet: ia ein D - - - wollen wir dir ge-
 „ ben. Dagegen der Bairisch geredt: schweig du spöttiger Frä-
 „ hat, der D - - - mues noch heut für mein Herrn komen!
 „ Die Bayrischen Reutter und Knecht haben dazumal geschryen:

„ Wer hewt nit wol scheuffen kan,

„ Der ist meinen Herrn ain unnuz Man.

h) Dieser Prager Friede sehet in Müllers Reichstags Theater Vor-
 stell. IV. cap. XXX. 178. und p. 170. sind die acta des Vergleichs.

Johann Freyherr von Neuburg am Inn, und Siegmund Drachsler, D. von Seite Herzog Ludwigs, Meister Martin Mayr, D. Wilhelm Truchelinger, Hoffmeister, und Wolffgang von Chamer, beyde Ritter, den Friedenshandlungen beygewohnt.

Dieses 5. Jahre anhaltende Geräusche der Waffen hat Ludwigs Neigungen zu den stillen Künsten des Friedens hemmen, aber nicht unterdrücken können. Noch mitten im Kriege Anno 1459. ließe er sich zur Stiftung einer Universität in Ingolstadt die erste päpstliche Bulle, und nach dem Frieden Anno 1465. zu Errichtung eines Chorherrn Stifts alldort die zweyte geben. Beyde mögen ihm zu seiner Absicht in den Zeiten nothwendig geschienen haben, wo die Clerisey in den Besiz alles dessen, was man Wissenschaften nannte, ausschlußweis sich eingeschwungen hatte, und Anspruch auf ein Monopolium machen konnte. In der That waren französischen Mönche die ersten, so im VII. und VIII. Jahrhundert in Baiern Schulen angeleget: obgleich selbe, nach der Regel des H. Benedicts, eigentlich nur für Zöglinge ihres Standes und nicht für die Layen waren. Die Herzoge selbst wurden in nichts unterrichtet. Tassilo konnte seinen Namen nicht schreiben. Als Carl der Große Herr von Baiern wurde, befahl er allen Mönchen und Chorherrn auch für Layen öffentliche Schulen zu halten, die Ludwig der Fromme im IX. Jahrhundert noch unterstützte, die aber im Zehnten, sammt den Klöstern, von den Ungarn größtentheils zerstöret wurden. In Folge der Zeit vermehrten sich die Klöster und Chorstifter, und mit diesen die Schulen, welche ein Chorherr, als oberster Schulmeister, oder Scholasticus, regierte, von dem der Name und die Präbende noch auf unsere Zeiten gekommen. Es wurde aber in selben nichts als das Trivium, und Quadrivium gelehret: Erstes ist in der Gramatick, Rhetoric,

und

und Dialectick, das zweenye in der Arithmetick, und Geometrie, Music, und Astrologie bestanden. Die Theologie, das päbstliche und römische Recht, und die Arzneykunst, hatten in Deutschland keine Lehrer, bis im XIV. Jahrhundert die Fürsten selbst Hand an das Schulwesen zulegen angefangen. Nach dem Besspiel der Franzosen und Italiäner, richteten Carl IV. in Prag, Pfalzgraf Ruprecht in Heidelberg, die Erzherzoge in Wien, und alsden andere zu Erfurt und Eöln, diese allgemeine Studien, oder Universitäten an. Fünf deutsche Fürsten und Städte folgten im XV. Jahrhundert diesem Besspiel in die Wette, i) ehe die vielen in Baiern abgetheilte Herzoge bey ihren innerlichen Streitigkeiten auf die Erziehung der Unterthanen ein Augenmerk richten konnten. Ludwig dem Reichen war die Ehre des Stifiers einer Universität vorbehalten; und er verdiente sie. Er kannte die Vaterpflicht eines Fürstens, die an ihm ist versaumet worden, der Jugend gute Erziehung zu geben, und schätzte selbe höher, als den Verdienst des Chorgesangs, als die Stiftungen der Klöster, und den Ueberfluß der Pfarren, auf deren Unkosten, seiner sonstigen Freygebigkeit und Reichthums ungeachtet, er den Grund zur Hohenschule gelegt. k) Er kannte auch den Werth der Gelehrsamkeit, da er durch eine Urkund v. 2. Jen. verordnete,

te,

i) Die Universität zu Würzburg ist an. 1403. Leipzig 1409. Rostock 1415. Greifswald 1456. Basel 1459. Freyburg 1460. gestiftet worden.

k) *Hund Metr. Salis. T. II. p. 289. ed. Monac. Anno Domini 1472.* Ludovicus Dux Bavariz inferioris, præhabito consilio ac autoritate summorum Pontificum, Pii secundi, ac eiusdem successoris Pauli secundi, primus instituit generalem Universitatem in sua civitate Ingolstat, juxta Danubium, ad formam Universitatis Viennensis, iisdemque privilegiis, quam dotavit Capella ac domo præbendaria, vulgariter Pfriindthaus, quam Ludovicus Dux Bavariz, dictus Barbatus, ac Comes Martaniz, agnatus suus, paulo ante

te, daß die Gelehrten in Ingolstadt, alle Vorzüge, wie ehemals in Athen, auch ist zu Bononien und Wien, genießten sollen. Auf diese Art sind den 22. Merz 1472. alle Schulen eröffnet worden.

Nach Vollendung dieses ewigen Denkmals seines Namens brachte Ludwig die Jahre im Schoße der Ruhe, der Freundschaft und der Liebe hin. Er war der beständige Mittelsmann zwischen dem Kaiser und seinem natürlichen Bundesverwandten, Churfürst Friederich zu Pfalz; und an. 1475. vermählte er seinen Sohn Georg mit einer königlichen Prinzessin aus Pohlen. Das Beylager, so 14. Tage gedauert, war ein Sammelplatz vor allem, was Großes in Deutschland war!); und an Gastfreyheit,

an

pro 12. pauperibus laicis construxerat, quæ adhuc nomen veteris Collegii retinet, una cum suis redditibus ac censibus, nec non illis, quæ præfatus Dux Ludovicus Ingolstadiensibus pro 12. Choralibus, qui die noctuque in templo B. Mariæ Virginis, a se ex fundamentis magnifice constructo, sacerdotiis signis ac ornamentis preciosis decorato, psalmos alternatim legerent, destinaverat. Ad ditis insuper iis redditibus, quos fratres sancti Francisci ibidem ante reformationem jure proprietatis possederant, cum aliis in fundatione contentis, quæ ad sustentationem Doctorum ac Professorum ibidem sufficere videbantur: Unter andern sind zu Unterhaltung der Professoren auf die reiche Pfarren zu Landsbut und Landau Pensionen geschlagen worden, wovon im Universitätsarchiv auch eine Bulle von Pabst Paulus II. von 1469. vorhanden.

- D) *Anonymi Farrago Hist. Rer. Ratisp. in Oesclii Script. rer. boic. T. II. p. 516.* Item Herzog Georg hett Hochzeit zu Landsbut mit des Königs Tochter von Poln am Erichstag nach sant Marsteins tag in dem Jar MCCCCLXXV. und der Kayser Fridrich und Herzog Dit von Neuenmarkt fueren die Braut gen Kirchen, und Marggraf Albrecht und Herzog Sigmund von der Etsch fueren sie zum Dpfer. Item den ersten Tanz thet der Kayser mit der Braut, und

an Pracht und Ordnung ist dem Hof zu Landshut seiner Zeit kaum ein anderer, als der burgundische, gleichgekommen. Die Freundschaft des Kaisers, so dieser Vermählung mit seinem Prinzen persönlich beygewohnt, wußte Ludwig mit Artigkeit bald zu vergelten. Er ließe sich zum Anwerber der Erbprinzessin von Burgund bestellen, die ihm 1477. zu Gent in Flandern im Namen Erzherzog Maximilians ist angetrauet worden. Der Kaiser erwiderte diese Ergebenheit im folgenden Jahre mit Ertheilung eines merkwürdigen Freyheitsbriefs, worinn er erklärte, daß alle Andern vorher ertheilte Freyheitsbriefe dem Hause Baiern unschädlich seyn sollen. m) Ludwig lebte seinen Lebenslauf mit der Begierde, den sittlichen Zustand seiner Nation zubessern. Um den Anfang bey denen, die Allen zum Beyspiel dienen sollen, machen zu können, begehrte er päpstliche Bullen zur Visitation der Ordensgeistlichen, und erhielt selbe Anno 1479. noch vor seinem Ende, n) in welchem Jahre er starbe, o) und zu Seligenthal bey seinem Vater begraben wurde.

Dieses ist in schwachen Farben das Bild eines der größten unserer Fürsten, das Bild des ersten Urhebers gelehrter Stiftungen in Baiern. Glorreicher Nachfolger, der sich schon glücklich bestre-

im Tausen sechs fürsten vor und zwen fürsten nach, und waren XVIII. weltlich fürsten auf der Hochzeit, und sechs fürsten Bischöffen geistlichen, und zwölf Grafen zu Landshuet.

m) S. Urkund in meinem baier. Bergrecht. Einl. p. 40.

n) S. Bulla in Oesclii Script. R. B. T. II. p. 253.

o) *Vetter. l. c.* 1479. Am Myttwochen vor Antoni ward mein gnediger Herr Herzog Ludwig krank, am Sontag Antoni ward sein Gnade mit dem Sacrament bericht, und an dem Montag nach Antoni zwischen neun und zehen Horrin vast auf halber Stund verschied sein Gnade fürstlich und christenlich als ein frumer Fürst.

306 Von Ludwig dem Reichen, Herzoge in Baiern.
bestrebet hat, diesem Urbild ähnlich zu werden! Der Einsicht und
Tugend hat, selbem gleich zu kommen; und dem hierzu nichts, als
das Glück und die Zeiten Ludwigs mangeln, die wir vom
Himmel erbitten wollen!



P. Gregorius Seyers,
Benedictiners zu Metten,

A b h a n d l u n g

über ein seltnes

S i e g e l

K. Ludwigs des Deutschen.

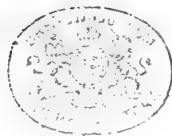


§. 1.

Aus den karolingischen Diplomen, derer uns die Wachsamkeit der Vorfäter unsers Klosters noch mehrere geöbnet hat, ist das älteste wegen seinem Siegel ganz besonders merkwürdig. Da dieses Siegel in dem XI. Bande Monumentorum Boic. in Kupfer erschienen ist, melden mir Briefe, daß die gelehrtesten Diplomaticker zu Wien, zu Paris, zu Regensburg, zu Gottweig, wohin ich Abriffe hiervon geschicket habe, dieses seltne Siegel sehr bewundert, und sich auch Mühe gegeben haben, ihre Gedanken hierüber zu erklären.

§. 2.

Ehe ich dieser Gelehrten Muthmassungen und endlich auch meine geringste anführe, will ich sowohl das Diplom als das Siegel prüfen: Denn es wurde wohl alles vernünfteln in der Erklärung eines Siegels überflüssig seyn, wenn es vorhinein schon, oder dem Diplome oder dem Siegel, an seiner Richtigkeit fehlen sollte. Ich lege also 1) die Abschrift des ganzen Diplomes von Wort zu Wort, wie die Urschrift selbst lautet, richtig vor. 2) Prüfe ich dieses sowohl durch innerliche, als äußerliche Kennzeichen eines richtigen, und zwar von Ludwig dem Deutschen gegebenen, karolinger Diploms. 3) Will ich die Richtigkeit des Siegels aus gleichen Gründen herhollen. 4) Untersuche ich besonders, ob man dieses Siegel für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Hand-, oder Denkring annehmen könne? 5) Bringe ich verschiedene, auch besonderer Gelehrten, Auslegungen über das Sinnbild dieses Siegels vor. 6) Schliesse ich diesen
Diplo



diplomatischen Versuch mit einer eigenen unvorgreiflichen Ausdeutung.

§. 3.

Das Diplom lautet also in seiner Urschrift von Wort zu Wort, wie hier folgt:

In nomine Sanctae & indiuiduae trinitatis diuina fauente Tab. I.

Gratia Rex Decet regiam dignitatem praedecefforum fuorum pie facta non solum inuiolabiliter conseruare, sed etiam Censurae suae auctoritate alacriter confirmare Proinde noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet & futurorum magnitudo qualiter uir uenerabilis Nithardus Abba ex monasterio quod dicitur medema quod est constructum in honore Sancti Michaelis Archangeli obtulit Excellentiae nostrae quandam auctoritatem bone memoriae aui nostri Karoli praestantissimi imperatoris in qua continebatur insertum qualiter idem christianissimus imperator praefatum monasterium cum Abbate & Monachis ibidem Deo famulantibus eum hominibus uel rebus ibidem pertinentibus sub sermone tuitionis suae constituisset, ita ut in posterum tam sub suo quamque & successorum fuorum regum uidelicet sequentium mundoburdo & defensione consisteret Petiit celsitudini nostrae praedictus Abba ut nos similiter eum & monasterium cui praest & Monachis ibidem Deo militantibus, atque rebus uel hominibus sibi pertinentibus sub nostra constitueremus defensione & eidem auctoritati nostram firmitatis gratia iungeremus auctoritatem cuius deprecationem libenter annuimus & beneficium, quod in nobis postulauit ob Amorem Dei & reuerentiam ipsius sancti loci libenti animo concessisse omnium fidelium nostrorum cognoscat industria Propterea praesentem auctoritatem ei fieri iuimus per quam praecipimus atque iubemus ut nullus quislibet ex uobis neque de iunioribus aut successoribusque uestris memorato

uenerabili uiro Nithardo abbati nec monachis seu hominibus suis qui per eum legibus sperare noscuntur de nullis quibuslibet illicitis occasionibus iniurare, nec inquietari aut contempnare neque contra rationem ordinis de rebus monasterii sui unde ad praesens iusto ordine uestitus esse uidetur aut in antea Deo largiente ibidem iuste & rationabiliter conlatum fuerit aliquid abstrahere aut minuare nullo modo praesumatis nisi liceat ei una cum monachis & hominibus suis sub Dei nostrique mundoburdo quieto tramite uiuere ac resedere & pro nobis uxori ac proli uel genti francorum seu stabilitate regni nostri adtentius Domini Misericordiam exorare Et si a) causas aduersus eum aut mitico suo b) surrexerint, aut ortas fuerint quas ibidem in patria absque graue iniquo dispendio definire nequiverit usque in praesentia nostra sint suspensas uel referuatas qualiter quidem secundum legem & institutum finitiuam accipiant sententiam. Et ut praesens auctoritas nostra firmior habeatur uel per tempora melius credatur de annulo nostro subter iussimus sigillari.

Adalleodus Diaconus ad uicem
Grimoldi recognoui et SS. (LS.)

Data VIII. idus Januarii anno christo propitio quarto regni domini Hludouici regis in orientali francia indictione XV. actum Reganesburg ciuitate in Dei nomine feliciter amen.

S. 4.

- a) Diese Sprachkunsstfehler laufen hier in einer Reihe vom gleichem Schlage fort. Weil der Doppellaut *æ* dortmals vertheilter *ae* geschrieben worden, beruht der ganze Fehler in dem *s* anstatt dem *e* oder in dem *as* anstatt dem *ae*. Für *aliquae causae* liest man *aliquas causas* &c. &c. Obwohl nun die Sprachkunsstfehler beynabe ein wesentliches Stück von einem wahren karolinger Diplein sind, messe ich doch diese Fehler dem, oder unbehutsamen oder ungelehrten, Abschreiber in der königlichen Kanzlei zu.

- b) Bey Gewolben lieft man in seiner Abschrift anstatt *mitico*, in *vico*, aber falsch. Du Cange bringt in seinem Wörterbuche wohl an, was *mitius* heisset, aber *miticus* finde ich nirgendwo, erklärt. Meine aus dem Zusammenhange läßt sich der ächte Verstand dieses Wortes wohl entdecken. Meinem Dünkel nach hiesse mir *Miticus* ein vom Könige bestellter Vice-Advocat oder Unterschutzherr, wie *mitius* soviel als *missus*. Der König war ober und wirklicher Schutzherr: dieses bezeugt gegenwärtiges Diplom. Er war aber nicht allemal zugegen, und dessenwegen bestellte er jemanden in seinem Namen. Solche Unterschutzherrn kommen bey uns auch in anderen Diplomen vor. In einem unstrigen Diplome von eben diesem Ludewig heisset ein solcher Cunzo, und in einem anderen von Arnulf, einem Enkel dieses Ludewigs, ist die Rede von solch einem ohne dessen Namen. Man mag aber auch behaupten, der Schreiber habe um den Buchstabe *c* zuviel geschrieben. Denn so man in *Mitio* anstatt *Mitico* lesen das Wort *Mitium* aber, wie bey du Cange, durch das Wort: Herrschaftsgebiet: verdeutschten wollte: alsdann wär der Ausdruck dieses Artickels mehrmals gut und vollkommen.

§. 4.

Dieses Diplom bringt Gewold in seinen Anmerkungen über *Lundius Metrop. Salisb.* nach der münchenerischen Auflage 1620. im II. Bande 501. Blatte ganz, aber mit einigen Fehlern an. *Zeumann* in seinem Diplom. Comment. Nürnberg 1753. führet hieraus mehrere Stellen auch zum Muster von Ludewigs des Deutschen Diplomen. an, als zum Beyspiele im II. Bande im 100. 192. 195. Blatte. Besonders dienet dieses Diplom sowohl ihm, als auch *Mabillon*, im II. Bande der Jahrs-Geschichten des Ordens in 305. und 599. Blatte, und Herrn Abbe *Desing*, in Deutschlands untersuchter Reichsgeschichte I. Theile 669. Blatte, zur Probe, um des deutschen Ludewigs zweyte Regierungsjahrrechnung zuvertheidigen.

§. 5.

Damit ich aber die Richtigkeit unseres Diploms nicht bloß allein auf das Ansehen derjenigen zu gründen scheine, welche solches ohne selbstiger Einsicht, auch nur aus Gewolds mangelhafter Abschrift, für richtig angenommen haben, will ich selbes kurz nach allen äußerlichen und innerlichen Kennzeichen prüfen, welche bisher die geschicktesten Kenner in derley Stücken zubemerken beliebet haben.

§. 6.

Die äußerlichen Kennzeichen eines richtigen Karolingerdiploms überhaupt sind nach der Gelehrten, besonders Zeumanns, Meynung an bemerktem Orte, I. Band 1. Kap. 4. Bl. folgende: 1. Die Karolingerdiplome sind auf langen Pergamenten mit Dinte lateinisch durch schon etwas geschlächtere gallisch fränkische Buchstaben (*scriptura franco gallica* heißet sie bey Mabillon de Re Dipl. L. 1. C. 1. N. 13.) geschrieben, von welchen die Buchstaben der ersten Zeile größer, und länglicher sind, als die übrigen im Verlaufe des ganzen Inhaltes. Am ersten Anfange aber vor allen anderen Buchstaben findet sich ein C (*chrismon*) mit verschiedenen Zügen. 2. Die Schrift ist sowohl der Schreibart, als der Sprachkunst nach mangelhaft. Der Doppellaut *æ* wird auseinander gesetzt, und daß *a* zuweilen gar weggelassen. Vor den Hauptworten, oder vielmehr eigenen Namen von *L*, erscheint ein *H*. Daß *I* wird oft in *E* verwechselt, und hat weder ein Dipschen, weder ein Strichchen über sich. *R* und *S* sind in der kleinen Schrift fast gleich. Das gespitzte *V* kömmt nur in Zahlen vor. In der Schrift weist sich anstatt diesem das viereckichte *U*; welches zuweilen doppelt *uu*, *uuu* vorkömmt. Die Abwandlungen stimmen oft übel mit ihren Zeit- oder Vorsehwörtern übereins. 3. Die Zahlen, wenn sie geziffert, sind römisch geschrieben. Aber Untertheilungszeichen
der

der Rede, als z. B. . . ; kommen gar nicht vor. 4. Wenn im Beschlusse des Inhalts von der Unterzeichnung des Königs Meldung geschieht, so ersiehet man zwischen den Worten: Signum—Domini ein Monogram, oder den verzogenen Name des Königs. 5. Das Siegel ist fast allemal von Wachs, weiß oder bleichgelb in der Farbe, seiner Form nach in den ältern rund, insgemein aber länglicht. Es wird dieses bey der Unterschrift des Kanzlers angeheftet, und zwar also, daß der vordere Theil desselben mit dem hintern Theile befestiget wird, welsch letzterer durch das durchschnittene Pergamen mit dem ersteren nur vereiniget ist.

§. 7.

Alle diese äußerlichen Kennzeichen eines richtigen Karolingerdiplomes finden sich auch in dem unsrigen. Es ist nicht nothwendig Beyspiele aus selbem hinzusehen, weil man ohnehin das ganze Diplom abgeschriebner hier findet. Will man aber auch von den Buchstaben versichert seyn, so habe ich selbe nachzeichnen lassen, wie sie sich in der Urschrift selbstn zeigen. Nur das Chrismon, oder vorausgesetzte C, und das Monogramm mangeln. Alleine das C findet sich nur gemeiniglich, nicht aber allezeit, in den Karolingischen Diplomen. Es wird dieses auch in einigen Tabellen bey Mabillon in V. Buche von der Diplomatick, Paris 1709, weggelassen, und eben bey Heumann im II. Bande in der 1. Tabelle fehlet es hieran jenem Diplome dieses Ludwigs, welches eben auch der Diakon Adalleod, anstatt des Kanzlers Grimald unterzeichnet hat. Von dem Monogramm aber wird ich gleich ist bey den innerlichen Kennzeichen eines richtigen Karolingerdiplomes zur Rede kommen.

§. 8.

Diese sind wiederum bey Heumann am obigen Orte, und besonders aber für ein richtiges Diplom von Ludwig dem Deutschen

ſchen im II. Bande jene, wie ich ſelbe hier anſeh. 1. Ludwigs des Deutſchen Diplome fangen an *In nomine Sanctae & indiuiduae Trinitatis*. Er betittelt ſich ſogleich *Diuina fauente gratia Rex*, im Verlaufe aber *Celsitudo, Excellentia*. Den Biſchöfen, und Aebten giebt er *Venerabilis*, bey dem Monogramm heiſſet es *Signum — Domini Hludouici Sereniſſimi oder Glorioſiſſimi Regis*. 2. Nach ſeinem Name folget gemeinlich ein kurzer Vorſpruch, welcher vorläufig auf den ganzen Inhalt abzielet. Auf dieſes erkläret er allen den Seinigen überhaupt, oder zuweilen einigen Ständen beſonders (dieſe Erklärung geht zuweilen dem gemelten Vorſpruch vor, und wird auch nach ſelbem wiederum wiederholet) den Vortrag, und erzählet ihnen, um was er erſuchet worden: wobey er jene Perſonen, welche ihn angeſehet haben, benennet, z. B. *Si de rebus terrenis, quas ſumus diuina largiate conſecuti, ad loca ſanctorum ob diuinum amorem regium morem decenter implentes aliquid conferimus, hoc nobis eſſe profuturum ad aeternae remunerationis praemia capeſſenda liquido credimus. Idcirco nouerit proinde, comperiat, omnium fidelium noſtrorum praesentium ſcilicet & futurorum magnitudo, industria, qualiter uir uenerabilis*. 3. Gnaden welche er in den Diplomen verleiht, ſind von verſchiedner Gattung. Z. B. Güterverleihungen, Vertauſchungen, Genehmhaltungen, Beſtätigungen voriger Gnaden, Schußgewährungen zc. bey welchen ganz beſondere Worte vorkommen, welche wohl dortmals aber nicht iſt mehr im Schwange ſind. 4. Hierauf folget ſeine Entſchließung ausführlich, damit man erkenne, was er verleihe: worüber er auch die Seinige erinnert: *nos conceſſiſſe omnium. &c. &c. cognoſcat industria*. Er begehret ſodann von den Klöſtern inſgemein nur das Gebeth für ſich, die Seinigen, und ſein Reich. Zu lezt behauptet er, daß er den Gnadenbrief mehrerer Sicherheit wil-

len, oder mit seiner eignen Hand unterzeichnet, oder wenigstens mit seinem Ringe zu versiegeln anbefohlen habe. 5. Nachdem ganzen Verlaufe endlich des Inhaltes kömmt auf der Seite (Mabilion nennet sie also) auf jener nämlich, wo die Schrift anfängt, in einer neuen mit gleichen Buchstaben, wie die allererste ist, geschriebenen Zeile auf vorgenannte Weise das Monogramm in Fractur vor, und gleich unterhalb, dort angefangen, wo sich die Monogammes Zeile endet, stehen mit gleichen Buchstaben des Notars, und des Kanzlers Unterschrift, welcher bey den verschiedenen Schnerkeln des Wortes: *Subscripti*, das, gemeinlich mit einem gegen der Schrift gewendeten Brustbilde gezeichnete, Siegel ange-drucket ist. 6. Nächst am untersten Rande des ganzen Blattes erblicket man in kleineren fast römischen Buchstaben die *Data*, den Monathtag, die Regierungsjahre und Römerzinszahl, sodann das *Alum* mit Benennung des Ortes, wo der Gnadenbrief ertheilet worden, und den endlichen Schluß, in Dei Nomine feliciter Amen.

§. 9.

Man betrachte nur die Abschrift des Diploms, und man wird sehen, wie richtig diese Zeichen eintreffen. Das Siegel weicht von der gemeinen Gattung ab: Aber dieses untersuchen wir eben in diesen Blättern. Es fehlt wohl auch das Monogramm; alleine dieser Mangel ist hier gar nicht beträchtlich. Erstens bekennen alle Diplomatiker, daß der König nicht alle Gnadenbriefe von minderer Wichtigkeit mit einer Unterschrift bezeich- net, sondern nur versiegeln lassen habe. Zweytens stehet auch im Diplome kein Wort, daß es der König unterzeichnet hätte, es heisset nur, de annulo nostro subter iussimus sigillari. Drittens findet man in Martenens Sammlung der alten Schriften im 1. Band. 191. Bl. auch von diesem Ludwig ein Diplom, in wels-

chem von einer Unterzeichnung nichts gemeldet wird, da es nur heisset: *annuli nostri inpressione subter eam iussimus sigillari*: und ein gleiches zeigt sich auch in Lib. Probt. des fürstlichen Reichsstifts St. Emmeran, Regensburg 1752. Adalod fertiget hier ein Diplom ohne Monogramm mit diesen Worten Ludwigs, *annuli nostri inpressione subter iussimus ad signare*. Am 35. Bl. Num. c).

- c) Ludwig schreibt in seiner lateinischen Abhandlung von der Verbindlichkeit der Schrift, und der Unterschrift im 4. Kap. 6. S. 133. Not. bey Heumann im 1. Band. 1. Kap. 21. Bl. 37. S. er habe zwar selten, aber doch beobachtet, daß man neben dem Monogramme, ist eine Reihe Lüsschen, ist einen runden Strich, (Orbein.) ist ein Kreuz, ist andere gar unschicklich angebrachte (*Satis imperite apposita*) Zeichen wahrnehme. Bey uns können zwar neben dem Monogramme welches weggelassen ist, derley Zeichen nicht vorkommen; aber wir sehen eine ganze Reihe derley unkännlichen Gezeuges gleich nach dem Worte *Sigillari* fortlaufen. Diese sehen läppisch aus, aber sie werden glaublich doch nicht nur jährlings, und umsonst hingeschrieben worden seyn. Vielleicht war Ludwig auch so ein unglücklicher Schreiber wie Karl sein Großvater? Gilt etwa dieses Krägeln für seine Unterschrift? Mögen sie nicht gar Siegeln oder tyronianische Abkürzungszeichen seyn? Bis ist bin ich noch nicht im Stande dieselben aufzulösen; wenn sie doch jemals einen wörterlichen Verstand sollen vorgebildet haben, und nicht vielmehr nur ein beliebiges Wesen, wie sonst das † waren.

§. 10.

Bey der *Data* muß ich noch stille stehen. Diese belehret nur, daß dieses Diplom den 6ten Jänner im vierten Jahre der ostfränkischen Regierung unsers Ludewigs, in der römischen Zinszahl 15, ausgefertigt worden. Ludwigs dreyfache Abänderung in Anrechnung seiner Regierungsjahre ist weit bekannter, als das
ich

ich hier davon melden sollte. Unfre Data gehöret zur zweyten Jahresrechnung, zu jener nämlich, welche er von der Antretung des ostfränkischen Reichs herleitet. Er mag nun diese zweyte Rechnung vom Anfange des Heumonaths im 833. oder vom Anfange des Janners im 834. Jahre herführen, so kömmt das vierte Jahr dieses seiner Regierung mit dem 6ten Jänner des Jahrs 837. in der gemeinen Zeitrechnung nach Christi Geburt schon übereins. Mit dem Jahre 837. stimmt auch die Zahl 15. vom Römerzinse zusammen; man zähle diese (wie es den Karolingern gewöhnlicher war) vom ersten Jänner, oder von vier und zwanzigsten Herbstmonaths, wie sie auch zuweilen gezählet wird, her. Folglich ist unfre Data richtig, und vom 6ten Jänner des 837sten Jahrs. Nun hoffe ich, die Richtigkeit des Diplomes selbstens zweifels ohne satzsam genug erprobet zu haben. Ich erhalte aber hieraus wenigstens schon einen vorläufigen starken Grund für das Siegel selbstens. Denn obwohl gute Diplome auch falsche Siegel haben können, ist doch dieser Betrug sehr selten; und bleibt deswegen eine ausgemachte Regel, daß an der Richtigkeit des Siegels, welches sich an einem gut bestellten Diplome befindet, allemal freventlich gezweifelt werde, bis man dessen Falschheit fast augenscheinlich beweisen kann: da im Gegentheil ein dem Anscheine nach auch sicheres Siegel an einem falschen Diplome auf das genaueste zu prüfen ist, wenn es seinen wahren Werth erhalten soll. Ich gehe also ganz gerne auf die Prüfung des Siegels selbstens zu.

§. II.

Das Siegel, so in beyliegender Kupferblatte genau abgedruckt worden, ist vom Wachse, die Farbe kann weiß gewesen seyn, oder auch gelblicht, anders war sie nicht. Nun ist sie Alters halben ziemlich dunklicht und abfärbig, daß sie beynabe ins Graue

Tab. I.

hineingeht. In seiner Forme ist es zirkelrund und hält 1 und beyläufig $\frac{1}{4}$ Zoll in Durchschnitte. Eine Innschrift, wovon nicht die mindeste Spure zu entdecken, war niemah um den Rande herum. In der Mitte der Fläche stellen sich zwei Personen auf Basen oder Fußstellen, die zur rechten Seite (jene nämlich, welche gegen der Schrift stehet) stellet sich schnur grade vorwärts gegen dem Gesichte. Sie scheinet bloß zu seyn, und nur bis über die Brust einen menschlichen Körper zubilden, der übrige Theil gleichet weit leichter einer etwa gewundenen, und gegen dem Ende verkehrner Säule. Sie ist, und zwar nothwendig, kleiner als die entgegen gestellte, und langet mit beyden Armen über ihr Haupt einem fast runden Dinge, welches ein geschlossene Krone vorstelllet, entgegen. Die zweyte Person, welche zur linken Seite oder von den Zeilen herstehet, ist verwendet, und fällt nur mit der rechten Seite in das Aug. Diese machet einen vollkommenen mit einem engen Kocke bedeckten Körper. Sie hält die vorbeschriebene Hauptzierde über den Scheitel der andern zum aufsetzen bereit. — Nicht wahr ein seltnes Bildniß von einem Karolingersiegel? Die gelehrte Welt sah es heut zu Tage noch nicht in einer Beschreibung. Liegt es etwa noch in einigen Winkeln verborgen? Ich weiß es nicht zuerrathen.

§. 12.

Das Aeußerliche, oder der Zeug des Siegels, hält alle Proben aus. Das Innerliche, oder das Sinnbild desselben, ist zwar was sehr seltenes: deswegen giebt es Gelegenheit zum Bewundern, aber nicht zum Argwohnen. Das Siegel siehet keinem betrügerischen Tusch gleich, es haftet sehr fest von beyden Seiten an Pergamene zusammen. Würde man es ablösen, so würde man finden, daß es von einem Stücke des vor, und rückwärts durchgezogenen Wachses sey, und daß es also dem Diplome schon von seinen er-

sten Tagen her anlebe. Ich sehe auch gar nicht, wie Welch einem Betrüger beygefallen seyn soll, solch seltenes Siegel auf das richtigste Diplom zu häften? Unsere Vorfäter hatten nicht nur mehrere Diplome von diesem Ludwig mit seinem ist noch kennbaren, und gemeinen Siegeln, welche sie hätten nachmachen können, sondern wirklich ist noch von einem schon mehrere Jahrhunderte abgerissenen und unnützen Diplome des jüngeren Ludwigs eines übrig. Hätte man also betrügen wollen, so wär es nicht nothwendig gewesen, ein richtiges Diplom durch solch eine Seltenheit in Gefahr zusehen.

§. 13.

Die Karolinger führten Siegel, welche mit ihrem Brustbilde bezeichnet waren. Gut! diese waren ihre gemeinen Siegel: und auch diese sind nicht durchaus gleich, wie es die Gelehrten wohl einsehen. Befrag man hierüber die Urkunden der schon öfters gerühmten Diplomaticker. Wer soll den Karolingern gebothen haben, immerhin die nämlichen Siegeln zugebrauchen; oder wann haben sie ein Gesetz gemacht, niemals ein anders an die Hand zunehmen? Dürften sie bleyene, und goldene Bullen anhängen, so mögen sie sich auch wohl verschiedener Siegel zuweilen bedienen haben.

§. 14.

Matillon, der Vorfäter der Diplomaticker, hat kein Bedenken dieses zuzulassen. Da er schliesset, es kam mit dem Härte tragen auf die Willkuhr des Königs an, setzt er gleich hinzu: d) „Dieses ist auch von dem Siegeln zu sagen, denn da „ sich die französischen Könige insgemein solcher Siegel bedienen, „ welche ihr Bildniß vorwiesen, nahmen doch einige zuweilen auch „ ein anderes Bild: Und zwar, wie ich meine, von ungefehr, da
 „ nämlich

„ nämlich das königliche Siegel nicht alsogleich zugegen war, wenn
 „ man Briefe ausfertigen wollte. „ Er füget so dann Beyspiele-
 bey, vom Pippin mit dem Haupte Christi und mit dem Bacchus-
 Bilde, von Baal dem Groffen mit der Serapis, oder Anubis, Vor-
 bildung, und meldet: es möchte sich wohl auch der Pfalzgraf, oder
 der Kanzler, im Namen des Königs derley Siegeln bedienen haben.

- d) Quod etiam de sigillis dicendum est. Nam cum Francorum Reges
 passim, sigillis suam cuiusque effigiem exhibentibus, uti sunt, non
 nulli tamen aliam non nunquam exhibuere, & quidem (ut puo)
 fortuito, cum expediendis literis regium sigillum non esset in
 promptu. In diplomate quippe Dionysiano Pippini Majoris Do-
 mus sub Chludericio posteriore apponitur pro sigillo cuncula, quæ
 Christi Domini caput representat &c. &c. Item in alio Pippini
 Regis Diplomate pro eodem sancti Dionysii coenobio apponitur
 pro sigillo Bacchi effigies. — — Simili modo Carolus Magnus
 in subsignandis Placitis usus est (an potius Comes aut Cancellarius)
 annulo signatorio, in quo Serapis, seu Anubis cum modio
 Capiti superposito depictus erat. De Re Dipl. l. 2. c. 16. N. 8.
 p. 138.

§. 15.

Obwohl dieser besondere Ausnahm von der Hauptregel
 über die Karolingersiegel nicht gar weitläufig verstanden werden
 darf, ist es doch auch sehr wahrscheinlich, daß der Oberkanzler,
 welcher fast allezeit ein Bischof, oder Abbt war, und dem, meinem
 Dunkel nach, das Diplomiegel zu bewahren zustund, nicht allemal
 zugegen war, wann etwas besonders, etwas minderehebliches, zum
 Fertigen vorHanden lag; im welchem Falle es sodann nicht unerlaubt
 war, wenn man auch ein nicht insgemein gewöhnliches Siegel auf-
 drucken ließe. Die Richtigkeit aber unseres Siegels von allem auch
 mindesten Argwohn sicher zustellen, will ich hier nur dieses sagen.
 Aus der einzigen Seltenheit eines Siegels wird nur muthwilliger
 Weise

Weise auf die Unsicherheit desselben geschlossen; denn sein seltenes Siegel hat auch zufälliger Weise angewendet werden können. Ob aber dieses jählings oder mit Fleiße in unser gegenwärtiges Diplom gekommen, läßt sich noch erforschen.

§. 16.

Jedoch bin ich nicht zum Ueberflusse mit der Vertheidigung der Richtigkeit unsers Siegels beschäftigt? Die gelehrtesten Kenner, welchen ich selbes bisher urkundlich oder abgezeichnet vorgewiesen habe, nahmen solches als ein richtiges ohne allen Anstand an. Dem grossen Diplomatiker, Herrn Prälaten zu Böttingen, gefiel es, mich hierüber mit diesen Worten zu versichern. e) „ Es bleibt indessen dieses Siegel ein Stück aus-
 „ erlesener Seltenheit, zur besondern Zierde des berühmten Klosters:
 „ und welches immer einem Kenner sie es in Zukunft zeigen werden,
 „ bey diesen wird es sich keine kleine Bewunderung zuwegen
 „ bringen. „ Ich will mich also mit fernerer Prüfung dieses Siegels nicht mehr müde machen: doch, wenn einem gar zu schüchternen Grübler ein unmäßiger Zweifel aufsteigen sollte, so bin ich einer Arbeit überhoben, indem hier schon geantwortet ist, was dort zusagen wäre. Aber die scharfsinnige Anmerkung dieses so gelehrten Herrn Prälatens über unser Siegel veranlaßt mich hier zu einer besondern Untersuchung der Frage: Ob selbes für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Ring gelten soll? Dieses Siegel f) (also lese ich am bemeldten Orte)
 „ machte nicht nur mir, sondern auch vielen anderen in der Diplo-
 „ matik wohlverfahnen Männern, die Zähne wässern. Es ist dies
 „ ses wahrhaftig wunderwerth, und niemand hat es bisher in ei-
 „ nem karolinger Diplome entdeckt: da fast alle Siegel derselben
 „ Zeit nur ein Brustbild vorstellen; einige aber das Haupt bis
 „ an die Schultern alleine. Ich dünkte, man soll es genau durch-
 Zist. Abb. V. B.

// forschen, und sowohl seiner Dicke, als Grösse nach mit einem
 // andern Siegel dieses Ludwigs entgegen vergleichen; denn des-
 // // sen Siegel sind sonst ohnehin indgemein kleiner, als andere der
 // // übrigen französischen Könige. Aus diesem könnte man urtheilen,
 // // ob dieses Siegel durch einen in das Wachs gedruckten Ring
 // // gestaltet worden: oder ob hier ein in seiner Grösse ordentliches
 // // Diplomsiegel gebraucht worden sey? Aber dieses kann leichter
 // // durch ein scharfes Aug, als durch eine Beschreibung auf dem
 // // Papier entschieden werden. //

e) Manet interea sigillum hoc insignis varitatis pro decore singulari
 inclyti monasterii, et cuicunque rei perito impostorum ostensum
 fuerit, admirationem sibi non modicam apud eum conciliabit 20.
 Febr. 1769.

f) Sigillum non tantum mihi, sed & multis aliis rei diplomaticæ pro-
 be peritis salivam movit, mirabile omnino, neque in aliquo huc-
 usque per tempus carolingicum diplomate ab ullo observatum.
 Cum hujus temporis sigilla ferme omnia bustum hominis tantum
 a capite dimidiatum, quædam etiam solum caput cum collo usque
 ad humeros referant: examinandum, & conferendum ea propter
 quoad crassitudinem, & amplitudinem cum aliquo alio Ludovici
 hujus Germanici sigillo censerem; cum hæc alioquin minora ple-
 rumque quam cæterorum Franciæ Regum compareant, & ex hoc
 dijudicare, an non annulus tantum ceræ impressus hoc sigillum
 effecerit, an vero in amplitudine sua typarium ordinarium adhi-
 bitum fuerit? quæ oculus sagax magis, quam descriptio in chartæ
 distinguere potest. Im benannten Briefe.

§. 17.

Und wahrhaftig hat dieses Siegel neben seiner besondern
 Figur noch verschiedene Unterscheidendes Zeichen von einem andern
 wirklichen und ordentlichen Druck, oder Diplomsiegel dieses Lud-
 wigs, aus welchem es ehender für einen Druck, oder Handring
 als

als für ein ordentliches Diplomsiegel mag angesehen werden. Ich zähle sie her. 1. Sind die ordentlichen Diplomsiegel dieses Königs fast alle oval - länglicht: dieses ist zirkelrund. 2. Haben jeneringsherum eine Innschrift: dieses keine, wie auch die Handringe keine haben. 3. Sind jene sammt ihren Innschriftskreise fast um einen halben Zoll grösser als dieses. 4. Sind jene um ein merkliches auch in der inneren Wachsplatte dicker als dieses. 5. Ist bey jenen eine doppelte Platte wohl künntlich zu unterscheiden, die innere nämlich, welche des Königs Bildniß trägt, und tiefer, zugleich auch in ihrer leeren Fläche erhoben, und so zu sagen, gewölbet ist; und die äussere Platte mit der Innschrift, welche noch künntlicher, als die innere erhoben, und gewölbet vorkömmt. Dieses Siegel hat nur eine einzige Platte, und diese ist in ihrer leeren Fläche nicht erhöhet, oder gewölbt, sondern so glatt, als sie immer von einem flach abgeschliefenen etwa goldenen Ringe hätte eingedrückt werden können. 6. Jene Siegel haben am Ende ringsherum kleine Zacken oder Spitze zur Einfassung: dieses keine. 7. Bey jenen erblicket man insgemein am obersten Rande des Umfangwaches eine kleine Höhle, welche man auf den Zapfen oder Stengel des Diplomsiegels ausdeuten will; wie z. B. unter Meichelbecks, und Zeumanns Tabellen, und auch unter unseren Diplomen mehrere vorkommen: aber in diesem Siegel findet sich wohl gar keine solche Höhle: wie man auch an einem Ringe keinen Zapfen, oder Stengel trägt, welcher diese Höhle im Rande des Wachses bilden könnte.

§. 18.

Es ist wohl auch ganz sicher, daß sich die Alten ihrer Hand- oder Fingerlinge zum versiegeln bedienet haben. Als Hannibal den Körper des in der Schlacht gebliebenen römischen Bürgermeisters Marcell, und mit diesem auch dessen Handring erhalten

ten hatte, schrieb des verbliebenen Mitbürgermeister alsogleich an die nächsten Städte: die künftigen Briefe mit dem Namen Marcellus wären falsch, denn der Feind hätte diesen Ring überkommen. Livius im 27. Buch. Mabillon will auch den Ring, welchen Pharaon Gen. 14, dem Joseph von seinem eigenem Finger hingab, für einen Siegelring gelten lassen. Er glaubet, dieser habe ein nämliches (den Gewalt des Joseph) zu bedeuten gehabt: so wie die Römer ihren Gesandten goldene Ringe an die Finger steckten, deren sie sich in fremden Oertern bedienten, da sie zu Hause mit Ringen von Eisen begnügt waren. De Re Dipl. L. 2. C. 14. N. 2. p. 127.

§. 19.

Annulus hiesse allemal ein Ring, und zwar eigentlich ein Fingerring. Wenigstens kam es von der Aehnlichkeit mit den Fingerringen her, daß man auch in den Karolingerzeiten die Siegel Zeichenringe nannte. Ja wer wird wohl gründlich behaupten können, die Karolinger haben gar niemals mit ihren Fingerringen gesiegelt? Mabillon, wenn ich ächt verdeutschte, schreibt also: g) Weil die diplomatischen Bildnisse der Könige zuerst auf die Art eines Siegelringes geschildert waren, ja weil sie vielleicht mit den Ringen selbst ausgedrückt wurden, daher ist es gekommen, daß die Meldung vom Ringe in den Diplomen gemein geworden.

- g) Cum ad annuli sigillaris modum conformata essent primum diplomatica Regum effigies, immo fortassis annulis ipsis exprimerentur, hinc mos obtinuit, ut annuli mentio in diplomatis passim recepta esset. De Re Dipl. L. 2. C. 10. N. 5. p. 108.

§. 20.

Ja da man in den Diplomsiegeln der Karolinger, besonders unsers Ludwigs, eine doppelte Abtheilung, wie ich kurz zuvor erinnert habe, die innere Platte nämlich des Bildnisses,

nisses, und die äussere der Innschrift, bemerket, könnte man wohl etwa auf den Einfall gerathen, bey diesen Siegeln sey ein doppelter Werkzeug angewendet worden; nämlich die Könige hätten zuerst durch ihren Handring die innere Platte mit der Innschrift beysügen können: Wenigstens stritte der wörtliche Bestand dieser Redensart: *Annuli nostri impressione*: nicht wider diese Muthmassung. Es kommt mir aber diese Auslegung gezwungen vor, ich möchte selbe auch bey den größern Siegeln, welche eine Innschrift haben, nicht für richtig angeben; da uns die alten Siegelplatten, wenn etwa noch irgendwo einige gefunden werden, des Gegentheils belehren können.

§. 21.

Ich weis nicht, ob ich noch beysügen soll, unser Diplom schliesse: *de annulo nostro subter iustum sigillari*. Unsere fünfübrige Diplome von diesem Ludwig, und alle andere, welche ich bey Gewold, Mabillon, Zeumann, und Lib. probt. von St. Emmeram gelesen habe, wenn selbe auch schon Adalleshod und Grimold unterzeichnet haben, keines hiervon bedienet sich dieses Ausdruckes, *de annulo nostro*, sondern alle sagen, *annuli nostri impressione*, oder *annulo nostro assignari &c.* Vielleicht könnte dieser, wenigstens bey unserm Ludwig, besondere Ausdruck (ob dieser gleich bey Ludwig dem Frommen, und Karl dem Großen niemals vorkömmt) neben andern schon angefügten Wahrscheinlichkeiten diese Meynung bestärken, daß dieses Siegel ein Fingerring Ludwigs des Deutschen gewesen sey.

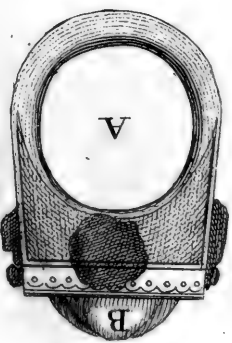
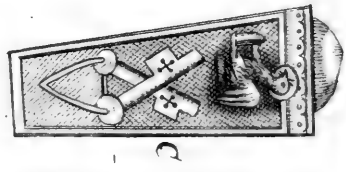
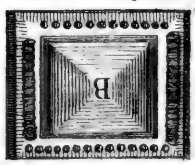
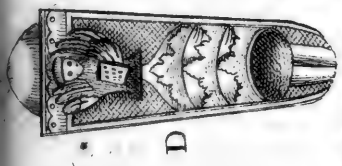
§. 22.

Allein der deutsche Ludwig müste von einer ungewöhnlichen Grösse gewesen seyn, wenn sein Fingerring solch eine Platte druckte! Sey es, daß er selben nicht am kleinen sondern am Zeig-

finger trug, wie zu selben Zeiten die römischen Patritien bey **Babylon** im 2. Band der Jahrschriften des Ordens am 208. Bl. und wie es vor Zeiten gebräuchlich war, welches wir aus den alten Gemälden ersehen. Ich kann zwar **Ludwigs** Größe nicht bestimmen. Die Ueberbleibseln von Waffen, Kleidern, und Gebeinen aus selben Zeiten machen uns doch denken, daß die Älten in Vergleichung mit uns eine besondere Größe besaßen. Auch jetzt sind die großen Ringe noch nicht vollkommen abgekommen. Hält man unsrer Platte einer andern entgegen, z. B. von einem **Kauffringe**, wie solche bey der unruhigen **Bursche** noch im Schwange sind, so ist der Unterschied in der Größe so beträchtlich nicht. Ich mache aber diese Gleichniß nicht wegen ähnlichem Gebrauche des Ringes. War endlich **Ludwig** so groß, wie uns eine unsrige Handschrift vom 15. Jahrhunderte unter dem Titel: **Pässional der Heiligen**: dessen Großvater **Karl den Großen** zum Wunderdinge machet, h) so mag dieser Ring für ihn etwa noch zu klein gewesen seyn. Es ist aber nicht nothwendig unsern **Ludwig** gar so groß zu bilden; dieser Ring kann an seinem Finger dennoch gut lassen. Ein Beispiel von Fingerringen mittlerer Zeiten zu geben, lege ich hier einen Abriß von einem dergleichen bey. Dieser mit einer Platte von **Saphür** versehene Ring wird unter andern sehr vielen Kostbarkeiten des Alterthumes zu **Stättweil** aufbehalten. Würde diese Platte eckelrund wie die unsrige seyn, so würden beyde in der Größe sich beynähe gleichkommen. Kurz! ich glaube nicht, daß diese Platte gar zu groß auch für einen Fingerring selbiger Zeiten scheinen möge i).

Tab. II.

- h) Diese schreibt im Wintertheile gleich im Anfange der Lebensgeschichte **Karls des Großen**: „ **Caiser Chaklan** - - was eines herrlichen Leips
 „ was seiner **Schuech** acht langk, die allerlengst waren, und het
 „ groß **Arm**, und **Pain**. - und was stark gund het ain **Antlitz**
 „ des was anderthalben **Spang** langk, und het ain **Part**, des ain
 „ **Schuech**





„ Schuech langt, und hett ain Nasen, die was eines halben Schuechs
 „ langt, und sein Gestiern, was ains präitter, und seine Augen
 „ schienen Im als der Ebarsuntelstain, und seine Prä waren ihm
 „ ein halber span lang -- und sein Gürtel was acht span langt,
 „ damit er sich girt, -- -- und was also stark, das Er ein gewap-
 „ penten man auf einen Pfert mit seinem Schwert eines Strachs,
 „ mit Pfert mit aß von den Haupt voncinander spielt p.ß dütch,
 „ und durch, und vier Eisen die zerjert gar leicht, und hawb einen
 „ gewappentou Ritter von der Erd hauf bys über sein Haupt.

a) In dieser Platte ist

- A. Der innere Umkreis oder die Fingerhöhle des Ringes, welche etwas länglicht ist, indem sie einen ganzen Zoll in der Höhe, und beynahе um einen Viertelzoll in der Breite beträgt.
- B. Die merklichste Oberfläche des Ringes mit einem länglichten Saphir. Diese hält in der Länge einen vollen, in der Breite aber drey und einen halbviertheil eines Zolles.
- C. Auf der Seitenwand C. zeigen sich in roher Arbeit zween Schliessel, und ober diesen ein Adler, als das Zeichen des Evangelisten Joannes.
- D. Auf der Gegenwand D. ist eine Tafel mit dreyen Kronen eingegraben, und ober dieser ein Engel, das Zeichen des Evangelisten Matthäus.
- E. Auf dem Grunde, oder unterem Theile des Ringes, sieht man einen Bischofsstab.

§. 23.

War dieses Siegel auch ein gewöhnlicher Fingerring Ludwigs des Deutschen? Ein gewöhnliches, und förmliches Diplomsiegel scheinет es mir nicht zu seyn, theils, weil es in so vielen Diplomen bisher noch nicht entdeckt worden, noch mehr aber wegen den vorbemerkten Zeichen, in welchen es von den gewöhnlichen Diplomsiegeln dieses Ludwigs abweicht. Ich möchte es also lieber für einen Handring halten; oder meinetwegen mag es auch

auch ein besonderer Denkring gewesen seyn: Ludwig habe ihn hernach in einem eigenen Juwelenkäpschen in der Tasche verwahrt, oder in einer goldenen Kette am Halse getragen, anstatt denselben an den Finger zu stecken; wenn es nur zu seinen Zeiten üblich war. Will man aber dieses Siegel dennoch für ein eigenes Diplomsiegel ansehen, kann ich es wohl gelten lassen; denn dieses verwirret doch die Hauptsache nicht, auf welche ich jetzt endlich dringen muß.

§. 24.

Das Diplom selbst hat also seine Richtigkeit; das Siegel ist also genugsam geprüft: man mag es für einen Handring, oder für ein ordentliches Diplomsiegel annehmen. Nun kommt es auf die Hauptfrage an, wegen welcher ich alles bisher geschriebene voraussetzen für gut befand: Was denn endlich Ludwig der Deutsche mit dem ganz besondern Bildnisse dieses Siegels habe anzeigen wollen; oder welche merkwürdige Begebenheit aus seinen Zeiten uns diese Vorstellung lehren soll?

§. 25.

Alle Kenner, welche bisher von diesem Siegel Nachricht erhalten, kommen endlich auf dieses zusammen: dieses Siegel werde wohl beykünftig auf eine Krönung abzielen. Aber auf welche? wessen? wann? Hier sind die Meynungen verschieden. Da man aus der Mythologie, oder Götterlehre, und andern Alterthümern kein ähnliches Bild hieher reimen kann, und die Sache doch auf eine Krönung hinauslaufen soll, kann man diese zweyen Puncten vorhinein für richtig annehmen: erstens daß bey solch einer Krönung auch unser Ludwig zuthun müsse gehabt haben: zweytens daß sich solche vor dem 6. Jänner des 837. Jahrs müsse begeben haben. Ich will vorzüglich die Muthmassungen dieser Gelehrten der Reihe nach erzählen.

§. 26.

Einige halten dafür, es werde durch dieses Siegel auf die Krönung Ludwig des Deutschen zum bayerischen König ge-
deutet. k) Dieser Gedanken ist eben nicht unwahrscheinlich; ob
man gleich nirgendwo liest, wie Heumann im 2. Buch
162. Blatt 26. S. selbst erkennt, daß dieser Ludwig feyerlich ge-
krönt worden sey. Lothar wurde vom Vater zum Mikaiser zu
Achen im Jahre 817. gekrönt, wie Eginhard, und der Moissia-
cennische Jahresschriften-Verfasser melden: und Karl nachmal der
Kahle, zu Karisiack als König von Neustrasien im Herbstmonathe
des Jahres 837, wie der Lebensbeschreiber Ludwigs des From-
men bezeuget. l) Allein Lothars Krönung war eine kaiserliche,
und mit dem Kahlen Karl hatte es ganz besondere Umstände.
Er dürfte wohl noch bey des Vaters Lebenszeiten gekrönt werden,
wenn ihm seine mißgünstigen Stiefbrüder einstmals einen Theil der
väterlichen Reiche zum Erbgut gewähren sollten.

k) Also meldet ein französischer Brief von Paris am 16. Brachmonaths
1. 69. La charte de Louis le germanique nous a paru un Monu-
ment tres curieux de 826. in adventu Ludovici ad Bajoariam.
Heumann et Meuchelbeck dans son hist. de l'eglise de Frisingue, en ont
rapporte de ce même tems de Louis le germanique du vivant de Louis
debonaire son Pere, avantque le Prince son fils l' eut obligé, de prendre
les armes contre lui. Le sceau represente veritablement le Pere, cou-
ronnant le fils Roy de Baviere, sur la quelle ils regnoient tous deux pour
lors, jusqu' a ce qu' enfin Louis le germanique voulut regner seul
sur la Saxe et la Baviere, dont son Pere ne lui avoit confié, que
l'administration en son nom, pour gouverner ces etats en fsemble,
et par indivis.

l) Glaublich ist dieser Karl auch schon am 6. Brachmonaths im Jahre
829. zu Worms gekrönt worden. Diesen Tag setzet er selbst als
seinen Krönungstag in seinem Gnadenbriefe für Sanct German an VIII.
Idus Janii, quando Rex Regum nos ungi in Regem sua dignatione

disposuit. Pagius in seiner Kritik über Baronius's Jahresschriften im 3ten Bande 539. Bl. 9. num. folgert also: Weil eines Theils aus Nithards 1sten Buche von den Zwistigkeiten der Söhne des frommen Ludwigs und Thegans 35sten Kapitel gewis war, daß Ludwig der Fromme im Jahr 829. seinem Sohne Karl zu Worms in Lothars und Ludwigs Gegenwart Schwaben re. geschenkt habe: anderen Theils Karl den 6. Brachmonaths für seinen Krönungstag ansetzte, welche Krönungen nur an Sonn- und Feiertagen vor sich giengen, so war zu schliessen, daß selber im Jahre 829. gekrönnet worden; denn in diesem Jahre fiel der 6te Brachmonaths auf einen Sonntag.

§. 27.

Ich will es aber zu lassen, daß auch Ludwig zum König von Baiern gekrönnet worden. Er führte wenigstens schon lange vor des Vaters Tode den königlichen Titel. Er fertigte die Briefe in seinem eignen Namen, und ließ sogar die Jahrezahl von des Vaters Regierung weg, derer er sich anfangs bediente. Da als der Vater nach Pippins von Aquitanien Hintritte eine neue Vertheilung seiner Länder unter seine zween Söhne Lothar und Karl zu Worms vornahm, wurde Ludwigs, und seines bairischen Reichs, nicht mehr gedacht; sondern obwohl der Kaiser demselben bey dieser Gelegenheit jenes wiederum absprach, was er ihm zuvor zu Lugdun im Jahre 835. noch über Baiern gegönnet hatte, wurde doch Baiern ist nicht mehr zum Haufe der zu vertheilenden väterlichen Länder geworfen, und der Vater verhielt sich hier, als ob ihn weder Baiern, weder Ludwig mehr was angingen. Also scheint denn Ludwig der Deutsche schon eigenmächtiger Herr, und König über Baiern gewesen zuseyn. Daß er aber schon einstweilen zuvor, wann immer, dazu gekrönnet worden, scheint gewiß zu seyn: man müste nur behaupten wollen, Ludwig habe dieses in des Vaters Name beherrschet, welches kaum

zuerproben möglich ist; oder er habe sich niemals krönen lassen, und dennoch als König geherrscht, welches wider alle Gewohnheit läuft. m).

m) Ist aber Ludwig zum bayerischen König gekrönt worden, so geschah dieses im Jahre 817. zu Achen, wo Eginhard meldet, daß Lothar zum Mittaiser gekrönt, die übrigen aber Könige ernennet (unter welchem Ausdrucke er etwa die Krönung versteht) und einer zwar, Pippin, über Aquitanien, der andere Ludwig, über Baiern gesetzt worden: oder im Jahre 821. zu Nimwegen, wo Ludwig der Fromme seine Ländertheilung vom Jahre 817. verlesen, und durch die Vornehmsten des Reichs beschwören lassen: oder im Jahre 826. in welchem er, unser Ludwig, zum erstenmal persönlich in Baiern geschickt wurde, welches indessen seiner zarten Jahre wegen nur durch Reichsverwalter (Missos) beherrscht worden.

§. 28.

Diese Muthmassung nun, daß dieses Siegel auf die Krönung Ludwigs zum bayerischen König abziele, gefällt mir sehr wohl, aber sie hat doch besonders folgende Schwierigkeiten gegen sich. 1. Wenn man auch Ludwigs Krönung zum bayerischen König vollkommen für richtig zuläßt, warum kömmt denn dieses Siegel niemals vor, auch in jenen ersten Diplomen nicht, in welchen er sich nicht nur König von Baiern nennet, sondern auch seine Regierungsjahre vom Antritte des bayerischen Reiches her zählt? 2. Im gegenwärtigen Diplome rechnet Ludwig das vierte Jahr von seiner ostfränkischen Regierung an, ohne von der bayerischen etwas zu melden. Es scheint sich also das Siegel von seiner bayerischen Krönung nicht leicht hieher zureimen.

§. 29.

Hierauf läßt sich doch antworten. Es mag wohl seyn, daß noch ältere Diplome von diesem Ludwig mit dem nämlichen

Siegel verborgen liegen, wie dieses in unserm Diplome eben auch ist erst bekannt wird: oder es ist auch wahrscheinlich, daß dieses Siegel hier nur zufälliger Weise gebraucht worden. Und wiederum: dieses Siegel kann sich auch zur ostfränkischen Regierungsrechnung reimen, indem das Ostfränkische nur ein Zuwachs zum bayerischen Reiche für Ludwig zu seyn scheint. Gleichwie er aber wegen dieser Vergrößerung seiner Länder nicht neuerdings gekrönt worden, sondern seine bayerische Krönung auch auf diese Vergrößerung erstreckt hat; also kann sich dieses Krönungssiegel auch auf Ostfranken beziehen: Obwohlen dieser Antwort der starke Einwurf entgegen stehet, daß Ludwig bey Antritte der ostfränkischen Regierung sich niemals mehr König in Baiern, sondern in Ostfranken genennet; aus welchem muthzumassen, Baiern sey von Ostfranken, und nicht dieses von jenem, verschlungen, und künfftighin von Ludwig darunter verstanden worden.

§. 30.

Aber 3. das Sinnbild selbst will sich nicht allerdings auf eine förmliche, und wahre Krönung, oder auf eine Krönung eines Sohnes von seinem Vater auslegen lassen. Denn was machet der Vater mit dem entblößten Haupte? warum wird ihm die Krone nicht aufgesetzt, sondern nur ober den Scheitel hergehalten? Zugeschweigen, daß man nicht lese, ob es gewöhnlich war, eigene Siegel zum Denkmale einer Krönung stechen zulassen. Auch dieses könnte man etwa für Kleinigkeiten ansehen, und mit dem Sprichworte abfertigen, den Mahlern, und Dichtern, warum nicht auch den Siegelstechern, wäre allemal vieles zu wagen freygestanden, ohne daß man uns aufbürden könnte, alle ihre Absichten deutlich zu erklären. Wenn wir aber auch nicht lesen, daß es gewöhnlich war, Krönungssiegel oder Ringe stechen zu lassen, war
doch

doch die Feyerlichkeit der Krönung eines Siegels nicht unwerth. Wir lernen ja wohl mehreres aus alten Denkmälern, was wir nicht aufgezeichnet lesen. Mich dünket, so lange man unser Siegel nicht schieklich auf eine andere Begebenheit auslegen kann, so lange könne diese Muthmassung von Ludwigs baierischer Krönung mit gutem Grunde für eine richtige Auslegung angenommen werden.

S. 31.

Eine andere Muthmassung könnte diese seyn: es werde durch dieses Siegelbild eine Krönung verstanden, welche Ludwig der Fromme seinem Sohne dem Deutschen über die ostfränkische Regierung mitgetheilet hätte. Hier träf freylich die ostfränkische Zeitrechnung sehr wohl ein. Dieser Gedanke lag mir lange im Kopfe, ich würde ihn auch ungerne verlassen, wenn ich nur mit einer genugsamen Probe aufkommen könnte. Ich weiß wohl, daß unser Ludwig bey dem Vater, nach dessen Befreyung, sowohl daran war, daß die in dem vorigen Jahre übel unternommene Ländertheilung für seinen Theil bewilliget worden. Ich weiß es, daß er zu Stremiak, wo die Länder unter die Söhne Pippin, Ludwig und Karl, mit Ausschlusse des Mitkaisers Lothar, im Jahre 835. auf jene Weise vom Vater vertheilt worden, wie selbe nach seinem Tode besessen werden sollten, zu seinem baierischen Reiche noch ganz Deutschland, Allemanien ausgenommen, überkommen habe. Aber daß ihn der Vater auch hierzu gekrönt habe, kann ich nicht nur allein in Einem alten Geschichtschreiber erfragen, sondern ich kann es auch aus dieser Ursache ganz und gar nicht glauben, weil im Gegentheile sehr glaubwürdig ist, daß es dem Vater niemals ein wahrer Ernst war, unseren Ludwig in den wirklichen Besiz von Ostfranken einzusetzen. Denn daß der Kaiser nach seiner Befreyung durch die Finger sah, dieses mußte aus

politischen Gründen geschehen: was er zu Stremial vornahm, geschah theils den noch ungehorsamen Lothar zuschrecken: theils sollte es erst nach seinem, des Vaters, Hinscheiden in das Werk gestellet werden. Er änderte diese Bestimmung auch selbst wiederum im Jahre 837. vollkommen ab, da er dem Karl jenes zuschanzte, was er zuvor den Ludwig nach seinem Tode hoffen ließ. Und als endlich Lothar wiederum ausgesöhnet war, wurde unser Ludwig im Jahre 838. von Ostfranken für beständig ausgeschlossen. n)

- n) Man besetze hierüber Pagens bemeldte Kritik im 3. Bande auf diese Jahre, wo man alles dieses aus Eginhard, aus Ludwigs des Frommen Lebensbeschreiber, aus Thegnan, aus Mithard, aus den bertinianischen Jahrschriften erörtert finden wird. Ich mußte mich dieser auserlesnen Kritik, und deren hierinn befindlichen Auszüge aus den benannten Schriftstellern bedienen, weil ich derselben eigene Schriften nicht besitze.

§. 32.

Weil es also nicht glaubwürdig scheint, daß unser Ludwig vom Vater mit der ostfränkischen Krone beehret worden, kann man auch dieses Siegel nicht auf eine förmliche ostfränkische Krönung auslegen: ausgenommen, man wollte sagen, Ludwig sey auf Ostfranken von einigen Bischöfen gekrönnet worden, welches aber noch unglaublicher, als das erste ist. Will man aber eine Krönung in einem weiteren Verstande zutassen, so könnte man beyläufig also schliessen: Ludwig habe dieses Siegel stechen lassen, um hierdurch die Bewilligung des Vaters für seinen Theil in die vormalige Ländertheilung der Brüder auf dem Rothitz Lügenfelde, und seine nachmals zu Stremial eben von dem Vater beschlossene Bestimmung zur ostfränkischen Krone anzuzeigen. In dieser Auslegung käme das Siegel mit der Ostfränkischen Regierung

rech-

rechnung freylich sehr wohl übereins: man könnte auch endlich hierdurch errathen, warum die Krone nicht schon auf dem Haupte des zukrönenden ruhe, sondern nur ober dessen Scheitel schwebe? Und vielleicht wird auch diese Muthmassung nicht gar unwahrscheinlich angesehen werden. Will man etwa noch einige Einwendungen hierüber machen, so können selbe wohl auf die nämliche Weise, wie bey der ersten Muthmassung, beantwortet werden.

§. 33.

Zählings fiel mir auch ein, ob durch dieses Siegel nicht eine Krönung eines Sohnes unsers Ludwigs verstanden werden könnte? Denn ich sah in einem unsrigen ludovicianischen Diplome, daß auch Karlman zuweilen einige Händel an des Vaters Stelle geschlichtet habe. Aber da ich keinen Buchstab von solch einer Krönung entdecken konnte, sondern erfah, daß die drey Söhne, als Deutschen, ihre Regierungsjahre erst von dem Tode ihres Vaters herzahlten, weil sie erst dort die Reiche unter sie getheilet haben, o) so ließ ich diesen Gedanken um so viel ehender fahren, weil mir auch nicht wahrscheinlich vorkam, daß des Deutschen Söhne noch bey Lebenszeiten ihres kaiserlichen Großvaters gekrönt worden seyn sollen; gesetzt auch, ihr Vater wäre damals schon vollkommener, und von dem Vater ganz und gar unabhängiger Herr über Baiern gewesen, welches zwar wahrscheinlich, aber nicht ausgemacht ist. Gewiß Pippins des Aquitaniers hinterlassene Söhne waren zur Zeit ihres Vaters nicht nur allein nicht gekrönt, sondern es wurde ihnen auch das Erbrecht auf des Vaters Länder von ihrem Großvater nicht zugestanden.

o) Man besche Heumannu im 2ten Bu. 279. Bl. 61. §.

§. 34.

Von gelehrten Ausländern wird mir noch eine ganz besondere Auslegung über dieses unser Siegel beygebracht, welche mir

mir sonst noch niemals beygefallen. Diese hat eine ganz sichere Ordnung, und zwar vom Jahre 837. selbstem zum Grunde. In der zweyten Anmerkung über dieses Siegel schreiben sie p), das Siegel zeige eine Krönung an, mit welcher Ludwig (der Kaiser) einen seiner Söhne um das Jahr 837. beehret habe: In der vierten Anmerkung sagen sie q), Karl der jüngste Sohn sey zu Karisiak im Jahre 837. gekrönt worden. Und auf diese Art wäre alle Schwierigkeit gehoben.

p) Aus Paris den sten Weinmonats 1769. sigillam designat coronationem regiam, quam Ludovicus pius uni filiorum suorum impendit versus annum circiter 837.

q) Eben da. Videtur in diata Aquisgrani habita anno 837. ab imperatore Ludovico pio, hunc principem Carolo filio suo juniori dedisse partem imperii sui, & eodem anno in Carisiaco Ludovicus pius Carolum eundem cingit gladio, coronam ei imponit regiam, eique regnum dat Neustriacum. Hæc ceremonia descripta refertur apud Authorem vitæ Ludovici pii, & apud Annales S. Bertini. Pis positis solvitur omnis difficultas, ut pluribus, & mihi videtur.

§. 35.

Nichts ist gewisser, als daß Karl zu Karisiak gekrönt worden. Aber dieses Diplom ist von Ludwig dem Deutschen, und nicht von Karl dem Bahlen, und zwar von Ludwig, welcher sich hier selbstem König in Ostfranken nennet. 2. Karl ist im Herbstmonate zu Karisiak im Jahre 837. gekrönt r), und dieses Diplom ist schon im 6. Jänner eben dieses Jahres zu Regensburg ertheilet worden. 3. Wollte man auch die erste Krönung dieses Karls, nämlich vom Jahre 829. hieher ziehen, so war doch unserm Ludwig weder die erste, weder die zweyte Krönung dieses seines Stiefbruders so angenehm, oder vortheilhaft, daß er sich hätte entschliessen können, derselben Ungedenken durch ein

durch seinen eigenen Willen, Stimme, und gleiches Ansehen in der brüderlichen Theilung erworben hatte.

s) Also der Lebensbeschreiber Ludwig des Frommen in Pagens Kritik auf dieses Jahr im 3. Bande 553. Bl. 6. R.

§. 37.

Daß diese Muthmassung eines in unserm Vaterlande und Gegenden gelehrten Mannes sehr geschickt sey, ja auch mit jeder der übrigen um den Vorzug streiten, oder selben wohl gar erhalten könne, wird meinem Bedunken nach niemand zweifeln, wer der Sache etwas reifers nachdenket. Der allerschwereste Einwurf, welcher hierwider gemacht werden könnte, ist dieser: die drey Brüder haben die Länderteilung mit gleichem Rechte und Ansehen vorgenommen, ohne daß einer dem andern seinen Theil zu verdanken hatte. Es wird sich also schwerlich einer von dem andern haben krönen lassen; und zwar dieses so minder, 1. weil sie sich nach der Theilung, welche stracks nach des Vaters Aufhebung geschah, nicht mehr beysammen aufgehalten haben, sondern allogleich, wie sich der hierüber bestürzte Pabst Gregorius VI. wegbegeben hat, abgezogen sind. t) 2. Weil sie damals noch nicht wollten erscheinen lassen, daß sie den Vater abgesetzter wissen möchten: ja von Ludwig scheint es aus der Folge ganz gewiß zu seyn, daß er dieses auch ntemal verlangt habe. 3. Weil der Vater noch wirklicher Kaiser war, obwohl er unter Lothars Obhut stand; denn er wurde erst im Weinmonathe zu Kompiègne entsetzt, nach welchem Vorfalle sich Ludwig von Lothar gewis nicht mehr hätte krönen lassen. u) 4. Weil ihnen solch eine Krönung wenige Sicherheit, und noch mindere Ehre gemacht haben würde, besonders wenn sie ihre gegenwärtige, und die Nachwelt, durch ein eigenes Siegel hierüber hätten erinnern wollen. 5. Weil man von
solch

solch einer merkwürdigen Krönung gar nichts liebt. Aber alles dessen ungeachtet hatte eine solche Krönung dennoch vor sich gehen können, besonders, weil fast alle Grossen und das meiste Volk dortmals von dem Vater zu den Söhnen übergegangen: Weil die Theilung durch Lothar geschehen, und wirklich vom Volke beschworen worden, x) welches etwa auch begehren hätte können, daß die übrigen Brüder, als ihre künftigen Herrn, die Kronen vom Mitkaiser Lothar annehmen sollten. Weil auch diese Ländertheilung öffentlich mit Wissen, und Willen der Völker geschehen, und diese Herren ihre Regierung von daraus alsogleich antratten; so war fast nothwendig, daß sie ihre Besitznehmung durch eine öffentliche Feyerlichkeit bekannt machten, und den Eyd der Huldigung forderten, welches nicht wohl anders, als durch eine öffentliche Annehmung der Krone geschehen konnte. Von wem aber hätten die übrigen in diesen Umständen ihre Kronen empfangen sollen, als von Lothar ihrem älteren Bruder, und wirklich schon gekrönten Mitkaiser?

- i) Gregorius Papa, talia cernens, cum maximo mæore Romam regressor, & duorum fratrum Pippinus in Aquitaniam, Ludovicus in Bojariam revertitur. Der ebenbemeldte Geschichtschreiber mit Tegnau an bemerzten Orte.
- ii) Kalendis octobris, sicut constitutum erat, patrem secum ducens, Compendium venit - - - adjudicatum ergo absentem & inauditum nec contentum, neque convictum, ante corpus Sancti Medardi confessoris M. & Sancti Sebastiani Martyris arma deponere, & ante altare ponere cogunt, bullaque indutum veste, adhibita magna custodia, sub tectum quoddam retrudunt. Expleto hoc negotio Missa Sancti Martini (id est die 11. mensis Novembris) populus, licentia accepta, pro talibus gestis mæstus ad propria revertitur. Also der nämliche Schriftsteller am nämlichen Orte.
- x) Also lese ich in bemeldter Kritik aus dem nämlichen Schriftsteller: Ipsum vero Ludovicum pium Lotharius ad sua cum Carolo ad-

modum puero deduxit, & cum paucissimis in papillione ad hoc deputato consistere fecit. Post hæc autem jam *populo juramentis adstricto imperium inter fratres terna sectione partitur*; NB. Dividit wår für Lotharius Person noch klarer, denn der Nennfall für daß Zeitwort *partitur*, wird hier durch den Versatz *inter fratres*, zweifelhaftig. Weil nämlich Lothar hier auch einen gleichen Theil bekam, will dieser Ausdruck nicht wohl klingen: *Lotharius imperium inter fratres partitur*.

§. 38.

Gesetzt aber, es gieng keine wirkliche Krönung hier vorbey, Lothar vertheilte doch das Reich, (*Imperium inter fratres partitur*: wenn hier Lothar den Nennfall, *Nominativus*, machet, wie es bey diesem Zeitworte *partitur*, nach den Sprachregeln seyn soll) und diese Vertheilung kann also ohne einer förmlich geschehener Krönung wohl in diesem Siegel durch die zwei Personen Lothar und Ludwig für den Theil Ludwigs durch die Krone, welche beyde halten, angezeigt werden. Machte dieses Siegel unserm Ludwig in dieser Auslegung wenige Ehre, so bedenke man, daß er sich dessen im Jahre 837. bediente, wo es der von ihme befreyte Vater wegen Ostfranken mit ihme nicht mehr gut meinte. Hiervon werde ich aber nochmal zur Rede kommen. Man wird endlich wieder alle Ausdeutungen dieses Siegels Einwendungen machen können. Genug, daß diese Muthmassung so wahrscheinlich als die übrigen ist, und sich noch dazu auf ein Siegel in einem Diplome, in welchem die ostfränkische Regierungsjahrsrechnung vorkömmt, weit leichter als die übrigen zu reimen scheinet. Dieses ist nun alles was ich von den Muthmassungen der Gelehrten über unser Siegel anführen konnte.

§. 39.

Endlich trifft auch mich die Reihe, meine eigene Muthmaßung über dieses Siegel zu erklären. Ich halte dafür, wenn ich es wagen darf, so vieler Gelehrten Meynungen etwas beizusehen, in diesem Siegel werde das seltne Beyspiel kindlicher Ehrfurcht Ludwig des Deutschen angezeigt, durch welches er seinen gefangenen und entsetzten Vater wiederum aus den Händen Lothars entriß, und in das vorige Ansehen und Würde einsetzte. Ich gehe Schritt für Schritt.

§. 40.

Als Ludwig in Baiern hörte, y) was man mit seinem Vater zu Kompiègne vorgenommen hatte, drang ihm diese dem Vater erwiesene Unbill sehr zu Herzen. Alsogleich brach er aus Baiern auf, zog nach Frankfurt, schickte von da aus Gesandten zu seinem Bruder Lothar, Gozward den Abbt nemlich, und Morhard den Pfalzgrafen, mit diesem Befehle, er solle mit dem Vater ehrenbiethiger handeln. Lothar war böse hierüber, und ließ auch die gleich wiederum nachgeschickten Gesandten nicht einmal bey dem Vater vorkommen. Er gieng sodann von Achen nach Maynz, hier besuchte ihn Ludwig des Vaters halben in eigner Person, sie schieden sich aber in vollen Unwillen; weil Lothar die tolln Feinde des Vaters zu Rathgebern hatte, Ludwig aber mit jenen hielt, welche ihm, und dem Vater getreu waren.

y) Thegan, der gleichzeitige Schriftsteller, beschreibet dieses mit folgenden im 45. Kap. Reccesit (Ludovicus) a Bawaria magno dolore compulsus ob injuriam Patris, qui veniens ad palatium Francofurt statim inde direxit Legatos suos Gozwardum Abbatem & Mehardum palatinum comitem postulans, & imperans, ut erga Patrem humaniorem exhiberet (Lotharius) sententiam; quod frater eius Lotharius benigne non suscepit. Postquam illi legati reversi sunt,

statim alios destinavit ad Patrem, qui prohibiti sunt, ne eum viderent. Postea perexit Lotharius de Aquisgranis palatio, & peruenit Moguntiam, ubi obviam venit ei frater, & colloquium in æquale habuerunt ibi propter hoc, quia omnes, quos Lotharius habebat secum, adversarii erant Patris sui injuste, quos autem Ludovicus habeat secum fideles erant Patri suo, ac sibi.

§. 41.

Weil sich nun mit Lothar nichts richten ließ, z) schickte der für die Loslassung und wieder Einsetzung seines Vaters sehr beeiferte Ludwig, nach gepflogenen Rathe mit den Vornehmsten des Reiches, welche es mit dem Vater hielten, und sich desswegen in Baiern geflüchtet hatten, den Sanctquintinienser Abbt Zugo zu seinem Bruder Pippin in Aquitanien ab, um denselben zu einem Bündniß für die Befreyung des Vaters anzuwerben. Er vermochte nichts bey Lothar, darum berichtete er Pippin alles, was mit dem Vater vorbegegungen, und bath ihn alles Ernstes, er sollte sich der dem Vater schuldigen Liebe, und Ehrerbietigkeit erinnern, und sich sammt ihm bestreben, denselben aus diesem Drangsale zu erledigen. a)

z) Dieses lesen wir bey dem Lebensverfasser des frommen Ludwigs: e Germania Hugo Abbas in Aquitaniam missus est a Ludovico, & ab eis, qui illuc confugerant, a Dragone scilicet Episcopo, & reliquis.

a) Der bertinianische Jahrschriften - Verfasser. Verum cum Ludovicus comperisset, quod nihil eius petitio apud germanum pravalet, ut mitius apud patrem egisset, misit legatos ad fratrem suum Pippinum, eique omnia, quæ erga patrem gesta fuerant, innotuit, deprecans illum, ut reminiscens paterni amoris & reverentiæ unacum illo patrem de illa tribulatione eriperet.

§. 42.

Indessen schickte auch Ludwig seine zweyte Gesandten, Grimold den Abbt von Weissenburg, und den getreuen Heersführer Gebhard, am Tage nach der heiligen Drey Könige Feste zum Vater ab. Diese ließ Lothar bey dem Vater vor, aber er stellte ihnen Ausspäher an die Seite. Sie machten also zwar ihre tiefeste Ehrenbezeugung in Ludewigs Name; aber ihre Geheimnisse konnten sie nicht entdecken, sondern mussten nur mit Zeichen zu verstehen geben, daß Ludwig in diese des Vaters Unbild nicht verwilligte. b)

b) Thegan im 47. Kap. 10. Post sanctum diem Epiphaniæ iteram Ludovicus misit legatos ad patrem, Grimoldum venerabilem Abbatem atque Presbyterum & Gebhardum nobilissimum, atque fidelissimum Ducem. Qui venientes Aquis, consensit Lotharius, ut viderent patrem cum insidiatoribus. — Venientes legati ad conspectum Principis, & humiliter prosternentes se pedibus suis salutaverunt eum ab æquivoco filio suo; Secreta vero noluerunt ei indicare propter insidiatores præsentis, sed aliquo motu signorum fecerunt eum intelligere, quod æquivocus euis hoc consentire nolisset, scilicet supplicium patris.

§. 43.

Was geschieht aber ferners? Pippin versammelt alsogleich sein aquitanisches Heer. Ludwig rücket mit den Baiern, Schwaben 2c. auf Achen zu. Lothar zieht mit dem gefangenen Vater nach Paris zurück. Er bemerket dort, daß Pippin schon am jenseitigen Ufer der Seine steh, wo er aber wegen ausgetretenem Wasser halten müste. Er weichet also noch nicht. Als er aber für gewiß vernimmt, daß auch der Baier schon wirklich mit seinem ungemein grossen Heer herzuete, läßt er den Vater fahren, und macht sich in aller Eile aus dem Gedränge. c)

c) At

- c) At ille (Pippinus). statim convocavit exercitum Aquitanorum & & ultra sequanensium Ludovicus bojarios, saxones, Allemonos, nec non & francos, qui citra carbonoriam consistebant, cui quibus etiam ad aquis properare cœperunt, cumque hoc Lotharius cognovisset de Abquis absecessit, & Patrem suum usque ad Parisios sub memorata custodia seduxit, ibique jam Pippinum cum Exercitu reperit. Sequana insolita exuberatione transire prohibitum. — Verum cum firmiter cognovisset, Ludovicum etiam cum tanta populi Multitudine in easdem partes properare, unde perterritus in eodem loco Patre dimisso primo Kalendarum Martiarum die (nach Pagen muß es heißen pridie Kalendas) cum suis aufugit. Also die bertinianische Jahrschriften.

§. 44.

Nun komme ich auf die letzten Schritte. Ludwig also, da der Vater mit Lothar nach Kompiègne mußte, rückte von Fuße zu Fuße nach, und so bald Lothar entwich, tratt Ludwig zum Vater, empfing ihn mit allen Ehren, führte ihn wiederum nach Ahen in seinen Pallast zurück, setzte ihn sodann in sein Reich, und in seine Stelle wiederum ein, und feyerte dort das Osterfest mit ihm. d)

- d) Thegan in 47. Kap. II. Illis Missis abeuntibus statim Lotharius compulit patrem, ut cum eo veniret ad Compendium. — Hoc audiens Ludovicus coadunata multitudine secutus est eos. Qui cum longe abesset ab eis, Lotharius dimisit patrem, & recessit ab eo cum consiliariis. Ludovicus vero filius ejus pervenit ad eum, & honeste suscepit, & reduxit iterum ad Aquis sedem suam, & Deo jubente restituit eum in regnum, & locum suum. Et ibi sanctum pascha Domini celebrarunt.

§. 45.

Der letzte Schritt ist zu meiner Absicht noch besonders vortheilhaft. Als der Fromme Ludwig auf diese Weise befreyt war, setzten

setzten diejenigen, welche mit, und bey waren, ihm heftig zu (Ludwig der Baier war hierunter gewiß der erste) er sollte wiederum die kaiserlichen Kleinodien anziehen: aber der fromme Kaiser, obwohl er nur unrechtmäßig aus der Kirchengemeinde geschoben worden, wollte hier doch nichts übereilen, sondern am Sonntage, welcher gleich der nächste Tag war, ließ er sich in der Kirche des heiligen Dionys von den Bischöfen wiederum in die Kirchengemeinde setzen, und alsdann eben von diesen mit den Reichs-Kleinodien wiederum bekleiden. e)

e) Sein Lebensbeschreiber: At vero ii, qui cum Imperatore remanserant, eum ad recipiendas imperatoris insulas hortabantur. Sed Imperator, quamquam modo, quo prædictum est, ecclesiæ communionem eliminatus, nequaquam tamen præpropere voluit acquiescere sententiæ, sed dominica, quæ in crastinum advenit (Also entwich Lothar im letzten Hornungs, bemerkt hier Pagins; denn am ersten Merzen fiel in diesem Jahre der Sonntag) in ecclesia sancti Dionysii episcopali ministerio voluit reconciliari, & per manus episcoporum armis accingi consentit.

§. 46.

Aus diesen allen ist nun gewiß, und sicher, daß es Ludwig der Deutsche war, welcher seinen Vater wiederum nicht nur aus Lothars Händen befreyet, sondern denselben auch, da er zuvor zu Rompiegne seiner Würde entsetzet, der Kleinodien beraubet, von der Kirchengemeinde ausgeschlossen, und zur Busse verurtheilet war, wiederum in die vorige Würde, Ansehen, Macht, Reich, und Pallast eingesetzet hatte. Diese Ehre bleibt nun unserem Ludwig so besonders eigen, daß ihm solche auch sein zur Hülfe gerufenener und endlich willfähriger Bruder Pippin nicht streitig machen kann. Wer wird aber laugnen, daß diese heldenmäßige Frömmigkeit ein besonders Siegel, oder Ring, werth gewesen sey? Mich

wundert vielmehr, daß wir herüber nichts von ewigen Ehrensäulen lesen.

§. 47.

Ich wage es nun, meine Erklärung des Sinnbildes von diesem Siegel auf diese Begebenheit einzurichten. Man siehet, wie ich schon erwähnt habe, ein entblößtes Brustbild auf einer Säule, welches mit beyden Händen nach jener Krone langet, die von einer andern Person ober dessen Scheitel zum Aufsetzen bereit gehalten wird. Dieses Brustbild scheint mir Ludwig den entsetzten Kaiser vorzubilden. Es ist keine ganze Person, sondern nur ein Brust- oder verkürztes, abgeschnittenes Bild. Hierdurch kann man das durch die Entsetzung geschmälerte Ansehen und Macht des Kaisers zu verstehen geben haben. Dieses Brustbild ist bloß; denn wirklich ist der Kaiser zu Komyegne seiner Kleindien entblößet worden. Es langet mit beyden Händen an die Krone: theils weil diese nach allen Rechten noch sein eigen war, theils hierdurch die Vertheidigung seines Rechtes anzuzeigen, und dem ernstlichen Willen, seine vorige Würde ferners beyzubehalten, und seines vorigen Characters sich wiederum zu bemächtigen.

§. 48.

Das zweyte Bildniß stellet eine vollkommene Person in einem engen Röcke mit entblößtem Haupte vor, welche die Krone ober des Brustbildes Scheitel zum Aufsetzen fertig hält. Diese Person nehme ich für Ludwig den Deutschen an. Enge Röcke trugen auch die Karolingerkönige. f) An dem entblößten Haupte fühle ich des Sohnes Frömmigkeit und Ehrerbietigkeit gegen den Vater. Er hält die Krone über des Vaters Scheitel, weil der Vater von der Bischöfe, nicht von des Sohnes Händen mit

mit den Reichskleinodien wiederum bekleidet worden. Aber Ludwig der Deutsche veranstaltete dieses. Er bracht dem Vater sein voriges Ansehen wiederum zurück, nicht Bischöfe, welches durch die Krone zum besten vorgebildet wird; und also hält er zwar die Krone ober des Vaters Scheitel, welche dieser schon wirklich besanget, aber er drückt ihm diese nicht wirklich auf dem Scheitel.

f) Die göttweigiſche Chronik im 1. Theil 2. Buch. 109. Bl.

§. 49.

Man wird mir den Einwurf machen, diese Auslegung sey zu räthselhaft oder zu dichterisch ausgekünstelt. Mir ist selbe doch eingefallen, weil ich weis, daß man unsern Vorfahren die Geschicklichkeit nicht absprechen kann, ihre Gedanken über merkwürdige Begebenheiten durch artige Sinnbilder auszudrücken.

§. 50.

Am Ende wird man von mir noch fordern, daß ich beweisen soll, wie denn dieses Siegel (gesetzt die Auslegung des Sinnbildes sey wahrscheinlich) in dieses Diplom sich herreime? Ich könnte freylich antworten: dieses Siegel möge nicht geflissentlich, sondern nur jählings hieher gebracht worden seyn; und vielleicht wäre diese Antwort die wahrscheinlichste, weil ich aber schon in das Vernünfteln hinein gerathen bin, will ich noch etwas wagen.

§. 51.

Es ist zwar dieses Diplom von keiner so besondern Wichtigkeit, daß Ludwig dessenwegen außerordentliches Gepräng gemacht haben sollte; denn es ist nur ein Bestätigungsbrief über den von Karl dem Großen ertheilten königlichen Schutz und Befreyung von aller nidern Gerichtsbarkeit. Aber 1. wird doch

der König hierinn seiner königlichen Ahnen (es kömmt der große Karl vor, als der glorwürdigste Stifter dieses Klosters) und seines königlichen Ansehen erinnert, weil er seinen königlichen Schutz verspricht. Er ließt hier das vierte Jahr seiner ostfränkischen Regierung, in welche der Vater zur Dankbarkeit für seine Befreyung, und Wiedereinsetzung selbst verwilliget hatte, und welche Regierungsrechnung er wenigstens nach diesem Diplome sowohl mit dem Anfange des 834. nämlich des Jahres der Befreyung des Vaters, und der Bestättigung seines ostfränkischen Reiches, als vom Heumonathe des vorigen Jahres der bruderlichen Ländertheilung gemäß hat anfangen können. Denn man fange da oder dort zu zählen an, so läuft im 6. Jänner im Jahre 837. dennoch das vierte von seinem ostfränkischen Reiche. 2. Dieses Diplom wird am 6. Jänner, am heiligen drey Königen Tage, gefertigt: und um diese Zeit war Ludwig vor dreyen Jahren eben zum meisten beschäftigt, die Befreyung und Wiedereinsetzung seines Vaters zu bewirken: Ja eben am nächsten Tage nach diesem Feste schickte er dortmals seine zweyte Gesandtschaft zum Vater, denselben seiner Ehrenbiethigkeit, Mitleidens, und Besorgung für dessen Befreyung zuversichern. Dieser Umstand hat ihn noch näher seiner heldenmüthigen Frömmigkeit gegen den Vater erinnern können. 3. Eben im Anfange dieses 837. Jahres, wo der Vater mit seinem Sohne Karl, und dessen Mutter Judith, zu Achen war, fieng man schon an mit Lotharn anzubinden, um unsern Ludwig aus den Besiß von Ostfranken zu bringen, und den jungen Karl entgegen einzusetzen, wie es auch wirklich im Herbstmonathe geschah. Ja der Vater war schon eine geraume Zeit kalt-sinniger gegen unseren Ludwig, welches dieser alles wohl merken mußte; denn diese Sache ließ sich doch so still nicht behandeln, da es überall bekannt war, daß der Vater dem Sohne Lothar sehr schmeichelte,

helte, und diesen auch zu sich berufen hätte, ohne Ludwig etwas hiervon zumelden, welcher allem Anscheine nach der Stiefmutter Judith ein Spieß in den Augen war. Es war dann sehr klug gehandelt, wenn Ludwig, wenigstens bey seinen Leuten, das Angedenken der durch seine Frömmigkeit geschenehen väterlichen Befreyung, und Wiedereinsetzung, durch welche er das ostfränkische Reich verdienet hatte, durch den Gebrauch eines Siegels wiederum zu erfrischen suchte, dessen Sinnbild diese Heldenthat anzeigte. Aus diesen Puncten denn läßt sich meinem Bedenken nach muthmassen, Ludwig habe sich um die Zeit der Fertigung dieses Gnadenbriefes für unser Karolingisches Kloster seiner herrlichen Frömmigkeit leicht und klug erinnern, und also dieses Siegel auch geßiffener Weise hieher verwenden können.

§. 52.

Wer mir entgegen spricht: dieses wurde Ludwig wenig genuhet haben, indem dieses nur ein privat, oder für Einzelne, gegebenes Diplom wäre; oder, aus dieser Ursache hätte sich Ludwig dieses Siegels öfters bedienen sollen, dem will ich auf verschiedene Weise antworten. 1. Weis ich nichts von einer Satzung gesiegelter general, oder allgemeiner Diplome dieses Ludwigs. 2. Konnte auch durch einzelne Diplome das Gedächtniß der Seinigen erfrischet werden, besonders durch solche, welche vielen zur Einsicht musten gegeben werden, den niedern Richtern nämlich, als derer Gewalt durch diesen Befreyungsbrief eingeschränket wurde. 3. Hat es nicht viel genuhet, so hat es doch einerseits gar nichts geschadet, und andern theils war keine hauptbeträchtliche Ursache, dieses Siegels sich zu bedienen, erfordert. Es war schon genug, daß sich Ludwig dieses Siegels nach Belieben bedienen konnte, wenn er sich nur seiner einstmaligen Frömmigkeit erinnerte; daß er sich aber derselbigen in gegenwärtiger Zeit, und

Umständen leicht und klug habe erinneren können, dieses wird endlich nicht gar zu unwahrscheinlich kommen, besonders wenn man zulassen will, daß dieses Siegel sein Fingerring war. 4. Ist die im dritten Puncte bemerkte Ursache nicht die einzige dieser meiner Muthmassung. 5. Habe ich noch unter vielen kein einziges Diplom dieses Ludwigs von eben diesem Jahre, Monathe, und Tage, und noch viel minder ein Siegel von solch einem Diplome gesehen. 6. Wissen wir noch nicht gewis, ob nicht dieses Siegel nach der Hand noch öfters zum Vorscheine komme, obwohl fast leichter zu vermuthen ist, daß dieses einzige noch übrig sey. Es können aber doch noch dergleichen zum Vorscheine kommen, indem wir zwar bisher im Gewold 2c. viele Diplome von diesem Ludwig, aber wenige Siegel angezeigt finden. Auch dieses unser ganzes Diplom führet Gewold an, aber vom Siegel meldet er nichts. 7. Ich habe mich niemals eingelassen alle Zweifelsknoten handgreiflich aufzulösen, sondern nur meine wahrscheinliche Muthmassung, und wenn ich diese nicht wahrscheinlich machen kann, dennoch meine Muthmassung zu entdecken. 8. Wem diese meine Ursachen nicht eingehen, diesen werde ich niemals nöthigen, daß er glauben müsse, Ludwig der Deutsche habe hier dieses Siegel gestifteter Weise brauchen wollen. Das Bildniß des Siegels kann dennoch auf jenes zielen, auf welches ich es auslege, wenn es hier auch nur zufällig angewendet worden. g)

- g) Der gelehrte Entdecker, der (S. 36.) eingeführten Muthmassung macht mir zum vorigen (S. 51.) diesen wichtigen Einwurf. Hat Ludwig der Deutsche mit diesem Sinnbilde auf die von ihm bewirkte Wiedereinsetzung des Vaters zielen, und ihn hierdurch dieser kindlichen Gutthat erinnern wollen: So hätte er wohl auch die Jahre der Regierung seines Vaters, und zwar der neuerdings ihm zuverdanckenden Regierung, *anno restituti Regni vel imperii*, in diesem Diplome anbringen können, und sollen, so wie der Vater nach der

Wieder-

Wiedergelung zum Throne sich nicht wie vorhin *divina propitiante*, sondern, *repropitiante Clementia* Kaiser zu nennen pfleg. Dieser Einwurf streitet nun nicht wieder meine Auslegung über das Siegelbild selbst, sondern nur wieder die Muthmaßung, daß dieses Siegel hier gestiftener Weise gebrauchet worden; denn wie ich eben zuvor gemeldet habe, kann die Auslegung des Sinnbildes richtig seyn, und man weiß doch noch nicht, ob dieses Siegel hier gestiftlich oder nur jährlings vorkomme. Aber der Meinung, daß dieses Siegel hier nur jährlings gebrauchet worden, giebt dieser Einwurf ein besonderes Gewicht. Ich beantworte solchen. 1. Denket man, daß dieses Siegel nur jährlings hier angewendet worden, so war jenes, was dieser Einwurf fordert, gar nicht nothwendig, wie man leicht einsieht. Es mag aber auch geschehen seyn, daß dieses Siegel hier nur jährlings angewendet worden, wie ich selbst nicht allerdings widerspreche. 2. Behauptet man aber, dieses Siegel komme hier gestiftlich vor, so wird es doch nicht nothwendig, der väterlichen Regierungsrechnung sich zu bedienen. Warum dieses? Erstens, weil Ludwig hier nicht dem Vater seiner ihm erwiesenen Gutthat erinnern will, welchem dieses Diplom niemals zu Händen kam, sondern meiner Meynung nach nur die Seinigen. Zweytens weil er sich niemals mehr nach dem 833sten Jahre der väterlichen Jahresrechnung bediente, sondern allemal, nur seiner eigenen insgemein der ostfränkischen und nur etwa noch zuweilen der baierischen. Man besehe Heumann im 2. Buch 38. S. 201. Bl. bey dem Jahre 834. Drittens weil es nicht thunlich war, daß er sich mehr der väterlichen Jahrzahl bediente, indem er um seine Reiche, besonders das ostfränkische, nicht mehr in des Vaters Name, wie vormals das baierische, sondern bloß in seinem eigenen beherrschen wollte. Viertens, weil es überflüssig schien, daß er durch die Beysetzung der Worte *anno restituti Imperii*, die Wiedereinsetzung des Vaters andeutete, welche eben schon durch das Siegelbild angedeutet wurde, also zwar, daß ein solches auch dem Volke dortmals gar wohl bewußt hat seyn können. Fünftens, weil sich auch der Vater selbst die Worte *anno restituti imperii* niemals bedienet hat. Daß dieser aber schrieb *repropitiante clementia* mag wohl ehender auf seine im Jahre 835

zu Metz neuerdings vorgenommene feyerliche Krönung zielen, als auf seine Befreyung durch Ludwigs Frömmigkeit. Ich lasse endlich auch zu, daß wohl geschehen wäre, wenn in diesem Diplome die Regierungsjahre des Vaters, und die Worte, *anno restituti imperii*, wären beygefüget worden. Ich wollte dieses wünschen, denn meine Auslegung über dieses Sinnbild wäre sodann nicht nur wahrscheinlich, sondern schier gar gewiß. Alleine es mag ja auch geschehen seyn, daß Ludwig nicht alles schnellhin beygebracht, was tauglich war, auch der Nachwelt seine Absicht bey diesem Siegelbilde vollkommen zu eröffnen.

4. Dieser Einwurf kann zwar schliessen, daß Ludwig bey dieser Gelegenheit jenes hätte thun können: Aber daß er sich dieses Siegels hier nicht gestiftlich habe gebrauchen können, ausgenommen, er hätte jenes wirklich beygefüget, was der Einwurf verlanget, dieses wird man schwerlich schliessen können. Genug, daß man auch wahrscheinliche Ursachen ansehen kann, warum sich Ludwig der Regierungsjahre des Vaters, und der Worte, *anno restituti imperii* habe entäußern können, wenn er dieses Siegel hier auch gestiftlich gebraucht hat.

§. 53.

Nun bin ich vollkommen am Ende. Ich glaube erfüllet zu haben, was man von mir fordern kann. Ich habe Muthmassungen anderer, und meine eigene, nach meinen Kräften angeführet, beleuchtet, bestärket, angefochten, und vertheidiget, in einer Sache, wo es so schwer hält, überzeugende Beweise zu führen, bis Kenner des Alterthums mehrere Entdeckungen uns machen werden.

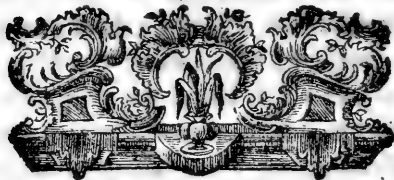


A n h a n g

Zur Abhandlung P. Gregorius Meyers, über ein
seltnes Siegel K. Ludwigs des Deutschen.

Mit dem Manuscript der obenbemeldten Abhandlung hat der H. Verfasser eine Zeichnung sowol der Urkund als des Siegels der churfürstl. Akademie übersendet. Die Abhandlung wurde genehmgehalten, und sogleich der Presse übergeben, zu Berichtigung der Zeichnung aber fand man für gut, um sorgfältige Zusammenhaltung des Kupferstiches gegen das Original nochmals nach Metten zu schreiben. Wir bekamen von dorthier die unangenehme Nachricht von dem im Monat May dieses Jahrs erfolgten Hinscheiden des P. Meyers, unsers wertheften Mitglieds, zugleich hatten wir das Vergnügen, von der Gewogenheit des H. Prälatens zu Metten die Urschrift des Diploms zu erhalten. Hierdurch wurden wir in Stand gesetzt, diese Urkund mit eignen Augen zu prüffen, und selbe allerdings für ein ächtes Diplom K. Ludwigs des Deutschen zu erkennen; doch aber auch zu bemerken, daß die uns eingesendete Zeichnung des Siegels nicht glücklich und genau genug von dem Originale genommen worden sey: ein Irrthum, welcher wegen einigen Verziechungen und Brüchen des Wachses, in Ermanglung guter Bergdrückerungs-Gläser, sich leicht hat ergeben können. Da diese fehlerhafte Zeichnung sich schon im XI. Band, Monument. boic. p. 550. N. 3. sich befindet, und von dem Verfasser selbst in der Abhandlung S. 317. und 346. ist beschrieben worden: so halten wir für überflüssig, den Abdruck derselben zu wiederholen, hingegen unserer Pflicht zu seyn, Zist. Abh. V. B. einen

einen ächten bekannt zu machen. Dieser ist oben S. 308. auf der Urkund zu ersehen, so wie selber, nach genauen Untersuchungen, mit Hülfe der Vergrößerungs-Gläser, nach dem Urtheil der Kenner ist gezeichnet worden. Es ist gewiß, daß dieses Siegl eine Mannsperson vorstellet, welche die rechte Hand gegen ein Frauzimmer erhebet: ob aber mit dieser Hand etwas empor gehoben werde, oder ob selbe nur die rechte Hand des mit einem Wal, oder Velum, bis auf die Arme bedeckten Frauenzimmers, so die Linke auf die Hüfte stüzet, umfasse, läßt sich aus dem durch das Alter etwas unkennbar gewordenen Original nicht mehr bestimmen. Da hiedurch die Muthmassungen sowol des H. Verfassers, als aller andern von ihm angeführten Gelehrten, die dieses Siegl auf eine Krönung ausdeuten wollen, so mühesam und gelehrt selbe ausgeführet worden sind, vieles von ihrem Gewicht verlieren: so bleibt das Feld für neue Untersuchungen und andere Meynungen noch immer offen, die wir von den Liebhabern der Diplomatik mit Vergnügen erwarten wollen.



P. Beda Appell,

Benedictiners zu Oberalteich,

historische Untersuchung

der

Gränzen, Gaue und Ortschaften

des

Herzogthums Baiern

unter den

Herzogen des agilolfingischen Stammes.

Die Churfürstliche Akademie hat für das Jahr 1771. die Frage aufgeworfen: Was hatte unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes das Herzogthum Baiern für Gränzen, in wasfür Gauen war selbes eingetheilt, und wasfür Orte waren in diesen Gauen gelegen? Diese Schrift, so den Denkspruch führte: antiquam exquirite matrem. *Virg. Aene. II.* hat den Preis erhalten. Wir machen selbe unter dem Namen des Herrn Verfassers der gelehrten Welt nach ihrem ganzen Inhalt, und mit einigen Zusätzen, bekannt, die besonders mit dem Zeichen (*) sind bemerkt worden.



Vorbericht.

Sch liefere hier eine Arbeit, die mich nicht geringe Mühe gekostet hat. Ob sie ihrem Autor auch Ehre macht — lasse ich dem Urtheile meiner Leser über. Wenigst ist die Materie, davon sie handelt, von einer Wichtigkeit und Nutzen (darf ich wohl nicht auch hinzufügen, von einer Beschwierlichkeit?) die ihres gleichen wenige haben. Ich habe mich darüber in dem S. 1. des I. Abschn. gerechtfertiget, wo die Ursachen dieser Schwierigkeiten, die einem darinn aufstossen, angegeben werden. Sey sie nun aber, wie sie wolle, ich habe sie zu Stande gebracht.

Es ist aber gegenwärtig Abhandlung in zween Abschnitte getheilet. In dem ersten habe ich mich bemühet, die Gränzen unsers Vaterlandes für die agilolfingischen Zeiten zubestimmen: in dem anderten die Gaue, und in denselben die Ortschaften, aufzusuchen, aus denen sie dazumal bestanden. Was ich immer zu meiner Absicht taugliches habe finden können, theile ich mit; und ich glaube, meine Sätze überall hinlänglich erwiesen zu haben, so trocken auch die Quellen immer waren, aus denen ich schöpfen konnte.

Ein und anders wird doch noch manchem anstößig scheinen: Und besonders wird es in einigen Ohren hart klingen, wenn sie hören werden, daß mir die Donau zu einer Gränzenlinie unsers alten Baiern von Norden her dienen müsse. Wo bleibt dann der Nordgau, werden sie sagen, der selbst Karl dem Grossen *Pars Bojovariae* hieß? Auf diese Einwendung aber, die ich auch zum Theil schon in dem S. 9. des ersten Abschn. beantwortet

habe, erwiedere ich, daß sammt diesen allen der Nordgau doch noch ein Theil des Herzogthumes Baiern bleibe. Es hatten ihn die Bojen einmal inne, daß ist gewiß: (S. 7.) durch eine feindliche Gewalt wurde er von Baiern abgerissen. (S. 9.) Bleiben nicht in diesem Falle noch immer die Ansprüche des vorigen Eigenthums herrn auf solche Länder? Er wurde zu Baiern wiedergeschlagen: Und selbst in den Zeiten, wo das Bischofthum Eichstätt errichtet wurde, stand er, wenigst zum Theil, in baierischer Oberherrschaft a). Denn andere Beweise nicht zu berühren, lesen wir in Vit. S. Willeb. ex membran. msscc. Ochsenhuf. ap. Canif. Lect. antiq. Tom. II. Diese merkwürdige Worte: „Erat igitur, heißt es „allda, eidem Archiepiscopo (Bonifacio) *in finibus Boioariae* „locus *Eichstat* dictus. „Eichstätt war also dazumal *in finibus Boioariae*, das ist in den Gränzen des Herzogthumes Baiern, wo selbes allgemach ausließ. Jedermann aber weiß, daß Eichstätt in dem Nordgau lag. Sonst aber bin ich auch genug über diesen Einwurf gerechtfertiget, wenn ich sage, die Rede in meiner Abhandlung sey nur von dem eigentlichen Baiern. Denn in dem der Nordgau erst nach der Hand an die Bojen kam: so ist er als eine besondere Provinz anzusehen, folglich auch besonders abzuhandeln, wie wir aus eben diesen Gründen S. 6. das nämliche von Kärnthen behauptet haben.

In Bearbeitung des zweyten Abschnittes, wo die Gaue untersucht werden, habe ich jederzeit die Jahrhunderte von denen wir reden mußten, vor Augen gehabt. Und was würde es auch genutzt haben, mehrere Gaue anzugeben, die doch hernach nicht hinlänglich könnten dokumentirt werden?

Ich habe in dem S. 17. eine Muthmassung geäußert, als wenn *Pogana*, das datinn vorkömmt, ein besonderer Gau wäre: und ich werde mich auch nicht viel betrogen haben. Denn lesen

wir die niederaltelichischen Dokumenten in dem XI. Vol. Monum. Boic. nach: so findet sich gar klar, daß *Pogana* eine ganze Gegend war, welche der Fluß Bogen durchströmte, der sich bey dem heutigen Marktstücken Bogen in das linke Ufer der Donau ergießt. Wahrscheinlich erstreckte sie sich von da bis Welchenberg; und das Flüschen bey Pfölling konnte etwa *Pogana orientalis*, das bey Bogen aber *Pogana occidentalis* seyn: denn die eigentliche Bogen hat zween Arme.

Ich hoffe im übrigen nicht, daß Jemand zweifeln sollte, ob auch schon vor der Eintheilung, die Karl der Große mit Baiern vorgenommen hat, in demselben Pagi gewesen sind. Dieß that ehemals der Herr von Falkenstein, wie wir S. 11. not. a) ersehen werden, der es aber auch hernach in seiner baiern. Gesch. II. Th. Per. III. Kap. I. Bl. 139. wiederum widerrufen hatte. Denn solche Sätze wären gar zu bunt, nachdem so viele gleichzeitige Documenten dawider können aufgewiesen werden.

Noch muß ich dem geehrten Leser berichten, daß auch eine Chorographische Charte für diese Abhandlung bestimmt war. Sie würde auch sicher erschienen seyn, wenn nicht die Zeit und Gesundheit solches verhindert hätten. Ich nahm diese Arbeit etwas spät unter die Hände; und ich wurde noch von einem siechen Leben, das ich beständig zuführen gezwungen bin, öfters daran verhindert. Es ist dies keine eitle Entschuldigung, noch eine gelehrte Windmacherey. Wer mich kennet, der wird von der Wahrheit derselben vollkommen überzeuget seyn. Sollten indessen diese geringen Blätter einige Achtung der Akademie verdienen: so werde ich mich befeissen, auch die noch übrigen Gaue und Ortschaften von jüngern Zeiten nachzuholen; und alsdann auch eine Charte dazu

zu zeichnen, die um desto vollständiger werden muß, je mehrere Ortschaften nach und nach in den Urkunden vorkommen.

— — am 8. Christm. 1771.

- a) Ich merke dieß hier an, damit man meinen Satz S. 9. nicht mißbrauchen, und etwa daraus folgern sollte, Eichstätt wäre kein baierische Stiftung und niemals ein baierisches Bischofthum gewesen.

I. Abschnitt.

Von den Gränzen des Herzogthumes Baiern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes.

§. I.

Da ich die Gränzen des Herzogthumes Baiern zu bestimmen gedenke, unternehme ich eine Arbeit, die zwar wegen ihrer Wichtigkeit eine der merkwürdigsten, aber auch wegen ihrer Dunkelheit eine der schwersten ist. Die Ferne der Zeit, der sehr mäßige Vorrath gleichzeitiger Dokumenten, die Widersprüche unsrer Geschichtschreiber sind die Quellen dieser recht ungemeynen Schwierigkeiten und grossen Ungewißheiten, die sich uns bey der Ausarbeitung dieser geographischen Aufgabe entgegenstellen. Ich habe mich freilich beflissen, sie nach Möglichkeit zu überwinden. Doch muß ich noch immer eingestehen, daß mir manches dabey noch unentdeckt geblieben. Und wie konnte dieß auch anders seyn, da auch selbst Spener, Bessel, und Pfeffel nicht überall durchdringen konnten? Wären die Begebenheiten unsers Vaterlandes eben so sorgfältig und genau, wie es in unsern Zeiten geschieht, aufgezeichnet worden: so würde es uns freylich sehr leicht seyn, die steigenden und fallenden Gränzen desselben von Herzoge zu Herzog bestimmen zu können. Da aber sich in den älteren Zeiten nur we-

nige

nige die Mühe gaben, dergleichen Sachen auf die Nachwelt fortzupflanzen, so mußte freylich das meiste davon verborgen bleiben, und im Falle, daß irgend jemand etwas davon entdecken will, unendliche Schwierigkeiten vorkommen.

§. 2.

Ich werde mich in dieser Abhandlung, gemäß der Aufschrift, allein mit den Gränzen, die das Herzogthum Baiern unter den Regenten des agilolfingischen Stammes hatte, beschäftigen; das ist, von Garibald I. bis auf Tassilo II. Es machet dies einen Period von 241. Jahren aus. Denn, nachdem unter den heutigen Kritikern ein angenommener Satz ist, daß vor Garibald I. kein Name eines bayerischen Herzogs mit Grunde kann angegeben werden: so fange ich die Jahre, wo der agilolfingische Stamm blühte, mit Garibald I. zu zählen an, daß dann, nach dem System des Hr. Pez a) sowohl als des P. Zansiz b), auf das Jahr Christi 553. zu stehen kömmt; und vollende sie mit Tassilo II, der im Jahr Christi 788. von Karl dem Großen dethronisirt worden c). Freylich muß schon vor Garibald I. bey den Agilolfingern das Regiment bestanden haben. Denn, da der fränkische König Theodorich in die Leges Bajuvariorum einfließen ließ, daß die Bosen allezeit von einem Sprosse des agilolfingischen Stammes sollten beherrscht werden d): ist ohnsehwer zu schließen, daß das Zepter schon ehe diesem Stamme eigen war; indem er dadurch diese alte Regierungsform gleichsam guthieß. Allein, weil nirgends einige Spuren von diesen Herzogen vor dem VI. Jahrhunderte zu finden sind: so wollen wir uns auch nicht mit unsinnigen Hirngespinnsten und verwägerten Träumereyen abgeben; sondern vielmehr da anfangen zu arbeiten, wo wir einige zuverlässige Nachrichten angetroffen haben. Eben so ist es noch keine so gar sehr ausgemachte Sache, daß mit Tassilo II. der agilolfingische Stamm erloschen

loschen sey; und es ist auch sehr ungewiß, ob er nicht nach einigen Zeiten nochmals auf den Thron erhoben worden e). Doch hindert uns auch dieß nichts, daß wir nicht unsere Abhandlung mit **Tassilo II.** schliessen: indem unlaugbar, daß mit ihm wenigst die Macht und Thätigkeit dieses Stammes auf eine lange Zeit erloschen, und Baiern einen fremden Herrn sammt einer fremden Regierungsform überkommen hat; mithin auch nicht zu vermuthen, daß diese gegenwärtige Schrift über das VIII. Jahrhundert, und diese darinn so merkwürdige Epoche, hinausgehen sollte.

- a) In ep. ad V. cl. P. Hanf.
- b) Tom. II. Germ. f.
- c) Meichelb. Hist. frif. T. 1. pag. 86. §. 2.
- d) L. L. Bajuvar. ap. Heinec. in Corp. Jur. germ. S. anch Lori Comment. 1. De Orig. & Progr. Juris hoici civil. antiq. §. 11.
- e) S. Falkenst. baier. Gesch. 2. Th. 3. Per. 23. S. 61. Bl. und Th. 2. Per. 4. Bl. 209. u. d. f.

§. 3.

Da ich nun um die Zeiten **Garibalds I.** meine Untersuchung anfangen, muß ich vor allen darthun, daß er aus dem so berühmten Stamme der **Agilolfinger** entsprossen war. **Velfer** will ihm schlechterdings diesen Vorzug abstreiten, und ihn vielmehr als einen auswärtigen und unbekanntem Menschen, der mit den vorhergehenden Fürsten der **Bojen** in gar keinem Freundschaftsbündniß stand, betrachten. Er will dies mit der Art und Weise, mit der unsere Geschichtschreiber davon reden, schliessen a). Allein, wenn wir die sogenannten **Leges Bajuvariorum**, und die Staatsverfassung der **Bojen** um diese Zeit etwas genauer durchsehen: so wirds uns ziemlich glaubbar, daß **Garibald** ein **Agilolfinger** gewesen. Ich setze so: In den Gesetzen der **Bojen** wird festgesetzt, daß

daß der regierende Herzog dieses Volkes allezeit aus dem Geschlechte der Agilolfinger seyn solle b). Nun wissen wir aus dem Vorberichte, der diesen Gesetzen vorgefetzt worden, daß sie vom Theodorich I. einem Könige der Franken und Sohne des Blodoväus sind verfaßt worden c). Vermuthlich aber wirds ihm nicht eher eingefallen seyn, den Bojen Gesetze vorzulegen, bis sich diese aus einer klugen Staatspolitik an ihn ergaben, und sich mit dem fränkischen Reiche nexu sociali verbanden. Und da diese Gesetze von beyden Theilen einmal beliebt wurden, ist auch sehr sicher, daß die Bojen nachmals fest darauf bestanden haben, und die boischen Herzoge von den Zeiten des austrasischen Königes Theodorichs I. bis auf Karl den Großen, von dem diese Würde sammt dem Stamme unterdrückt wurde, Agilolfinger gewesen sind. Wenn dann aber Garibald I. nach den Zeiten Theodorichs I. die Bojen regierte, wie solches zur Genüge kann dargethan werden d): so mußte er auch ohne allem Zweifel aus dem agilolfingischen Stamme gewesen seyn; indem es, wie wir eben gesagt haben, die boischen Gesetze so mit sich brachten, daß der regierende Herr allezeit aus diesem Geschlechte sollte genommen werden. Garibald war also ein wahrer Agilolfinger; um soviel mehr, da uns auch selbst der Text der boischen Gesetze versicheret, daß eben schon zuvor, ehe sie abgefaßt worden, bey den Agilolfingern das Regiment gestanden habe. Denn was sagen diese Worte: „Dux vero, „qui præest in Populo, ille semper de genere Agilolfingorum „fuit „ e) anders, als daß dieß Geschlecht schon ehe in dem Besitze der Regierung gewesen? Es waren dann also vor den LL. Bajuvariorum die Agilolfinger die Herzogen der Bojen. Sie waren es in den Zeiten, da sie wirklich entworfen wurden; und aus dem, was wir oben gesagt, eben auch in den folgenden Zeiten. Der Ausdruck einiger Geschichtschreiber: „Garibaldum quemdam

„Boicam occupasse“, den uns Welfer entgegen stellen kann, ist lange nicht hinreichend, die starke Muthmassung, die Garibald, ein Agilolfinger gewesen zu seyn, für sich hat, zu entkräften. Denn nebst dem, daß, selbst nach dem Geständniß des Welfers, nur die *domestici Scriptores*, folglich Schriftsteller von jüngeren Jahren, sich dieses Ausdruckes bedienen, ohne die Quellen oder Gründe davon anzuzeigen: so kann dieß *quemdam* soviel als einer aus mehreren Garibalden heißen; daß also vielleicht dazumal mehrere Sprossen des agilolfingischen Stammes mögen gewesen seyn, die den Name Garibald getragen haben, und aus diesen nur einer zu der Würde des Regenten gelanget sey: Wo dann diese Piederart auf einige Weise gerettet wird. Doch, was wollen wir uns da mit Muthmassungen länger aufhalten, wo wir doch nimmermehr eine unwidersprechliche Wahrheit finden werden?

a) *Rer. boic. L. IV. pag. 98. edit. arnold.* wo er so spricht: *Ego propior existimanti sum, superiores eum (Garibaldum) Principes nullo propinquioris cognationis uinculo adtigisse. Itaque domestici Scriptores, eo ferme modo, quo de homine nouo & ignoto, qui in alienam possessionem per uim & iniuriam inuolauerit, sermo follet institui, Garibaldum quemdam, hac enim adpositione usi, Boicam occupasse, narrant, parum omnino apte, si Pater, Auus, Maiores reliqui eodem loco.*

b) *LL. Bajuu. l. cit. Tit. III. Agilolfinga uero usque ad Ducem in quadruplum componatur, quia summi Principes sunt inter uos. Dux uero, qui praeest in Populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit, & debet esse cet.*

c) *Theodoricus Rex Francorum - - iussit conscribere legem Francorum, Allemanorum, & Bajoariorum, Prolog. LL. Bajuuar. Welfer Rer. boic. L. II. p. 75. sezet auf dem Rande hinzu: „Theodoricum, autem Clodouaei filium signari, ex iis, quae sequuntur, potest intelligi: Quidquid Theodoricus Rex propter uetustissimam Paganorum consuetudinem emendare non potuit, post hac Childebertus Rex.*

„ *Rex inchoauit, sed Clotarius Rex perfecit, haec omnia Dagobertus*
 „ *Rex glor. per Viros illustres Chladio, Chadoindo, Magno & Agilulfo*
 „ *renouauit.*., S. auch Sterzingers histor. Untersuchungen von den
 Gesetzen der Bojen, die in dem I. Band 148. Bl. der hist. Abhand-
 lungen der kurbai. Academie der Wissenschaften ist eingerücket
 worden.

d) Conf. Paul. Diac. *Rer. Longob. L. III. und IIII. cap. 41.* Sige-
 bert. *gemblac. und Herman. contract. ad a. 590.* Eccard. *Rer.*
franc. Tom. I. pag. 306.

e) Conf. not. b) h. §.

§. 4.

Norikum, Vindelicien, und Rhätien waren die Lande,
 welche die Bojen bewohnten, und die das eigentliche Bojarien
 in diesen Zeiten ausmachten. Wenn und wie sie in diese römischen
 Provinzen gekommen sind, kann nicht genau genug angezeigt wer-
 den (*). Doch wissen wir sehr zuverlässig, daß sie im VI. christlichen
 Jahrhunderte gewiß in unserm heutigen Baiern und oberem
 Oesterreich waren. Jornandes, da er den Feldzug des gothis-
 schen Königes Theodomirs gegen die Sueuen beschreibet, saget
 ausdrücklich: *Regio illa Suauorum ab Oriente Bojohares habet a).*
 Nun war aber allezeit der Lech die Markung und das Ende der
 allemannischen Lande von dieser Seite her; und unter den *Boja-*
baris verstehet auch Jornandes gewiß kein ander Volk als unse-
 re Bojen. Mithin ist sicher, daß schon zu Jornandis Zeiten im
 Jahr 552. wo er nämlich das Buch *De rebus geticis* zusamen-
 geschrieben hat, die Bojen diese Provinzen inne gehabt haben;
 denn zwischen dem Lech und der Ens, wo sie nach dem Ausdruck
 des Jornandes mußten gewohnet haben, war Vindelicien b), und
 ein Theil von Norikum von der Donau ins Land hinein Rhätia II. d).
 Wir betrachten also hier diese drey ehemaligen römischen Provinzen
 als ein einziges Land, das in dem VII. VIII. und folgenden Jahr-

hundertten unterdem Name *Noricum* bekannt e) und das eigentliche Bajoaria war. Und von diesem wollen wir nun auch die Gränzen angeben. Schwill von den Oestlichen den Anfang machen.

(*) Der gelehrte P. Hansz hat *Germ. Sac. T. I. p. 90.* die Zeit der Ankunft der Boien in Vindelicien und *Noricum* critisch untersucht, und genau genug angezeigt. Die ganze Stelle verdienet hier eingerücket zu werden:

Non erant Boii (sagt er) recentes Ecclesiae Laureacensis alumni: dum Vindeliciam interamniensem incoluere, nempe ex quo per Marcomannos e Boiohamo pulsi sunt. Strabonis testimonium disertum est; *Vindelicos & Rhatos esse Helvetis & Boiis conterminos: item: Vindelici, ait, & Rhati Boiorum campis imminent. Vindelici & Rhati, qui & ubi fuerint, satis notum: vindelici qui proprie hoc nomine appellabantur, ad Lycum amnem & quod supra est, habitavere: eorum caput Augusta ex ipsis Vindelicorum dicta. Rhati in alpihus, quæ inter Helvetos & Noricos sunt. Idem Strabo ex Possidonio ait: a Vindelicis, qui scilicet ad Lycum habitant, est solitudo Boiorum usque ad Pannonias. Alia versio sic habet L. 4. Deserta, inquit, Boiorum regio ad Istri fontes prope Sylvam Hercyniam sunt, usque ad Pannonios; & Lib. 7. Strabo de lacu Acroniano locutus, ad eum lacum, inquit, Rhati paululum absunt, amplius Helvetii & Vindelici & deserta Boiorum regio usque ad Pannonios. Hac ille.*

In hac voce solitudo seu Deserta quidam adhaerescunt. Legerant enim in Plinio, *Deserta Boiorum* in Pannonia circa Sabariam esse, unde Boii quondam a Dacis exacti. Hinc putant Possidonium & Strabonem ample locutos, dum ea deserta per tantum spatium, nempe quod a Lyco amne usque ad Pannoniam est, extendunt. Sed satis lucet, eos non loqui de illis Boiorum desertis in Pannonia sed de ipsa patria seu regione Boiorum. *Solitudinem & deserta* vocant, more aliorum scriptorum, qui regiones barbaras & urbibus aut vicis raras, vocant *solitudines* seu *deserta*. Sic extat vetustissimus Codex apud Schellstratum, in quo descriptus est Orbis romanus, T. 2. Antiq. Ecel. p. 225. cuiusmodi sub primis Romanorum

Imperatoribus erat, dubitatque Schellstratus, an non hæc dimensio eadem sit cum illa, quæ Julii Cæsaris ætate ex senatus consulto facta est. Ibi dicitur, *Pannoniam ab Oriente Finiri Trino fluvio, ab Occidente Desertis, in quibus habitant Boii & Carni. HABITANT* inquit; igitur non tale desertum, in quo nulli mortales; sed in quo *habitant Boii & Carni.* Sic idem vocat *deserta Sarmatarum, deserta Dardanorum*: Non inquam hoc sensu, quod nulli Sarmatæ, Dardani nulli: sed imo potius quod in illis habitent & Sarmatæ & Dardani. Sic idem Strabo Lib. VII. plane ad rem eodemque sensu & verbo appellat *solitudinem Getarum, Τῶν' ὑερῶν ἐρημίαι.* Totius, inquit, *regionis, quæ iam dicto inter Istrum ac Borystenem intervallo superjacet, prima portio est solitudo Getarum. Dein sunt Tyregetæ, post hos Jazyges Sarmatæ &c.* Ubi quum ex instituto situm genium describat, patet, nomine *Solitudinis* non intellexisse regionem incolis omnino vacuum. Hoc itaque sensu appellat Strabo *solitudinem Boiorum*, nempe regionem incultam & vastam, nullis tum, aut raris urbibus aut vicis; sed tamen in qua Boii habitent, illi utique, *quibus Vindelici & Rheti contermini sunt.* Habitârunt illic etiam tempore Severini: nam tunc teste Jornande *Baiobari erant Suevis ab Oriente,* plane uti hodie sunt. Scripsit Jornandes eum situm Boiis fuisse tunc, cum in Suevos arma a Gothis mota sunt, id est anno CCCCLXXII. Sed scilicet, ut iam aliàs dixi, eorum nomen apud Romanos scriptores sub generali vocabulo *Vindelicorum* aut *Rhatorum*, latebat; vernaculâ tamen linguâ *Baiobari* appellati: unde enim aliàs id nomen Jornandes hausisset? Claruit Jornandes Gothorum Episcopus tempore Justiniani Imperatoris anno 530. eiusque unius autoritas, si cætera deessent, in Boiorum sedibus assignandis sufficere potest, ut qui eodem tempore vivens ignorare nequirit, si Boii anno primum 508. in Vindeliciam venissent.

Accedit Ptolomæus, qui distinctius enumerat populos Norici & tractus Danubiani: *tenent*, inquit, *provinciam à Septentrionibus incipientes Azali, qui magis Occidentales sunt: qui magis Orientales*

Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico. Versus Ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boii. Vixit Ptolomæus tempore M. Aurelii Antonini.

Pagius, vir in criticis eruditissimus, non sentit ille quidem Boios inter Nariscos agitalle, sed tamen arbitratur non illic, ubi hodie, sed apud lacum Acronianum prope Helvetos. Argumentum ejus est ex versu Strabonis illo, quo ait *Vindelicos & Rhætos esse Helvetis & Boiis conterminos*. Itaque ex eo quod Vindelici & Rhæti sint Helvetis & Boiis contermini, deducit etiam Helvetos & Boios esse conterminos inter se; quod quantum probet, nihil est, quod dicam: quasi vero si unum aliquod sit duobus extremis conterminum, illa quoque inter sese contermina sint; & non potius illud esse possit, ut idem medium sit conterminum uni extremo ex uno latere, & alteri ex alio latere. Sic Vindelici & Rhæti sunt contermini Helvetis ex latere australi, & contermini Boiis ex latere boreali.

Alterum ejus argumentum esse poterat ex commentariis Juliæ Cæs. de bell. Gall. ubi sub initium de Helvetiis refert: *Boios, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum Noricum transferant, Noricamque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adfiscunt. Hoc factum paulo ante quam Cæsar in Helvetios moveret. Inde colligi potest, Boios ab Helvetiis receptos agrum vicinum colendum accepisse. Veruntamen certissimum est, Boios etiam deinceps annis compluribus intra silvam Hercyniam in Boiohamo hæsisse, quod idem Julius Cæsar post annos aliquot in belli Gallici, quod post Helveticum gerebat, Commentario VI. disertè testatur: *Fertilissima, inquit: Germaniæ loca circum silvam Hercyniam Volcæ Tectosages (id est, ut Cluverius legit, Boii celtica gens) occuparunt: quæ gens ad hoc usque tempus iis sedibus se continet. Ita ille. Sed demum indubitatum est, Boios ex Boiohamo diu post Julium Cæsarem expulsos. Nam pulsi sunt a Marcomannis Maroboduo Duce, qui Romæ iuvenis vixerat, & beneficiis ab Augusto affectus fuerat, ut memorat Strabo Lib. VII. Manifestum igitur est, Boios illos, quos Helvetiæ receperant, fuisse tantum Boiorum aliquam manum;**

manum, non item gentem universam; sed hanc multis post annis violentia Marcomannorum demigrasse ad vicina Vindelicæ loca. Quæ cum adeo confuse referantur apud auctores, visum est explicatius narrare. Illud unum adhuc admonuero; *deserta illa Boiorum*, quorum Plinius mentionem in Pannonia facit, non pertinere ad præsens: nam alia longe fuit illa Boiorum colonia, non ex Boiohæmo sed ex Italia in Pannoniam profecta, ac deinde per Dacos funditus excisa, de quo Strabo Lib. V. & VII. & Plin. Lib. III. Cap. XXIV. Eo venerant dudum ante tempus, quo altera Boiorum Colonia e Boiohæmo Vindeliciam & Noricum nova stirpe implevit, ibique ab ævo Augusti constanter habitavit.

Sed scio, quid potissimum scriptores moverit, ut Boios post multas primæ ætates adducant: nempe recens eorum ad fidem conversio. Si enim, inquit, isthic, ubi hodie sunt, constanter habitassent, fuissent illi subiecti aliquando Romanis, proinde etiam christiana fide imbuti; quemadmodum Norici erant: Constare autem ex vita S. Eustasii & Agili, qui anno 616. id est plus quam integro seculo post S. Severinum in Boicam venerunt, *nonnullos tunc ibi fuisse, quibus Christus nondum erat annunciatus*: item ex vita S. Emerammi, qui anno 649. in Boicam appulit. Rursus ex vita S. Corbiniani, qui circa annum 724. advenit, fuisse tunc Boios *Neophytos, in fide Novitios, nuper ad Christum conversos, in sacris christianis rudes & imperfectos*: Hinc itaque conficiunt, Boios fuisse populum peregrinum, barbarum, Romanarum & Christianarum legum ignarum, quas postea primum cum in eum agrum transire, hoc est seculo sexto & septimo didicerint. Hic ipsa res nos de religione veteri Boiorum disserere compellit. Itaque illud primum dicam, quæ fuerit eorum religio primitus; deinde quemadmodum per vicinos barbaros destructa; demum quomodo per viros apostolicos; Antistites imo Laureacenses, ac præcipue Francos instaurata. Hoc autem ut intelligatur, refert cognoscere, quamdiu Boii sub Romanis egerint; quando & à quibus barbaris occupati; denique ut sub ditionem demum venerint Francorum. &c.

- a) *Rer. get. cap. 55.* Sic ergo eum (Danubium) gelatum Theodemir Gothorum Rex cernens pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suenis improvisusque a tergo adparuit. *Nam regio illa Suenorum ab Oriente Bajobaras habet, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, a Septentrione Thuringos.*
- b) Plin. Lib. 3. cap. 20.
- c) Plin. Lib. 2. cap. 14.
- d) Strabo Lib. 4. Geograph.
- e) Conf. Resch. annal. fabion. Sac. III. p. 92. not. 49.

§. 5.

Hier scheidet in den Zeiten Karls des grossen die Enns die Bojen von den Hunnen. Eginhardus, der ein Zeitgenosß dieses Fürsten war, saget es ausdrücklich a): Ipse (Carolus) cum parte, quam secum retinuit, australem eiusdem fluminis (Danubii) ripam, Pannoniam petiturus, occupavit, Baioariis cum commeatibus exercitus, qui navibus deuehebantur, per Danubium secunda aqua descendere iussis. Ac sic inchoato itinere prima castra super *Anesum* (Enns) posita sunt. *Nam is fluvius inter Boioariorum atque Hunnorum terminos medius currens certus duorum regnorum limes habebatur.* Und der Poeta Saxo, da er den Heerzug Karls des grossen wider die Hunnen erzählet, hat unter andern auch dieß b):

- - Sic ad flumen Rex uenit *Anesum*,

Qui medius Baioarios seiunxit & Hunnos.

Mit welchem auch Albertus Stadensis vollkommen übereinstimmt, indem er diesen Fluß zur Markung der Bojen gegen Pannonien angiebt c): Veniensque (Carolus) ad *Anesum* fluuium, qui est *limes Pannoniae & Boioariae*, ibi castra posuit. Wo ich zugleich anmerken muß, daß dieser Schriftsteller hier jenes Land Pannonien heisset, das Eginhard und der Poeta Saxo Hunnen nen-

net. Selbst die *Annales Francorum* ad a. 778. bestätigen diesen Satz; in dem sie eben die Awaren als Nachbarn der Bojen angeben d): *Similiter & Auares in Marcha e) Baioariae* cet. Die Awaren aber waren kein ander Volk, als die Hunnen. Zu einen Zeugen meiner Meynung führe ich Carl den großen an, der in einer Urkunde Uroffen, dem Abte von Niederaltreich, *loemum quemdam in Auaria, ubi Bieloha fluuius Danubium ingreditur* f) schenket. Nun aber wissen wir, daß die Bielach unweit Melk bey Emmerstorff sich mit der Donau vermischet. So ist dann unlaugbar, daß *Auaria* und *Hunnia* eines sey. Da die Ens, wie wir oben gesehen haben, die Markung gegen die Hunnen gewesen: so muß sie auch solche zwischen den Bojen und Awaren, die nichts anders als Hunnen waren, gewesen seyn g). Mithin war die Ens zu Ende des VIII. Jahrhunderts die Gränzseidung Baierns gegen Ost. Ich vermuthe aber, es werde sie auch sicher zu Anfang dieses VIII. Sekulums haben abgeben müssen: Und daß sie es auch in den Zeiten Tasilons II. war, schliesse ich aus der Stiftungsurkunde der berühmten Abtey Ehremsmünster, die bey Kettenbacher h) zu lesen ist. Dem die Lage dieses Stiftes, die Orte, die in der Urkunde vorkommen, und der Actus einer Stiftung, der sich in einem fremden Territorium nicht vornehmen läßt, zeigen an, daß auch in diesem Sekulum das Land ob der Ens zu Baiern gehört habe, und dieser Fluß etwa die Gränzseidung mag gewesen seyn. So kommen dann alle meine bisher angeführten Zeugnisse sehr gut überein, und beweisen, daß auch vor den Zeiten Karls des grossen die Ens Bojen von Hunnen schied. Ob dieser Fluß aber auch in dem VII. Jahrhunderte die Gränze der Bojen gegen Ost sey, habe ich zwar keinen offenbaren und ausdrücklichen Beweis: Jedoch ist ziemlich wahrscheinlich, daß es so muß

gewesen seyn. Wir wissen, daß in dem VI. und in dem VIII. Jahrhunderte die Ens die Gränzscheidung war: Warum sollten wir nicht schliessen können, daß sie es auch in dem VII. Sekulum gewesen? Gewiß, es ist bey den Gelehrten eine angenommene und gegründete Muthmassung, daß die Sachen immer in ihrer Beschaffenheit verbleiben, wenn nicht erwiesen wird, daß eine Abänderung vorgegangen. Wo aber kann in diesem Jahrhunderte eine solche Abänderung angegeben werden? Ich finde nirgends etwas. Daß aber in dem VI. Jahrhunderte die Bojen zur östlichen Gränze eben die Ens hatten, beweise ich so: Es ist aus dem Jornandes i) und Paulus Diak. k) bekannt, daß die Bojen in dem VI. Sekulum das Norikum inne hatten (S. 5.). Nun schreibet eben Jornandes l), daß in seinen Zeiten m) Pannonien westwärts an Norikum gränzte: *Pannoniam, quae in longa porrecta planitie habet ab Oriente Moesiam superiorem, - - ab Occasu Noricum cet.* Und Paulus Diak., da er die Gränzen der Bojen für die Zeiten Garibalds I. angiebt, sezet eben zur östlichen Gränze der Bojen Pannonien n): *Noricorum liquidem Prouincia, quam Baioariorum Populus inhabitabat, habet ab Oriente Pannoniam cet.* Pannonien aber, wie wir gesehen, erstreckte sich bis an die Ens hinauf. Mithin mußte dieser Fluß auch in diesem Sekulum die Gränzscheidung seyn. Ich weis zwar gar wohl, daß sich das Norikum, nach der Beschreibung des Cl. Ptolomäus und anderer über die Ens weiter hin ab erstreckte. Allein, dieß ist nur von den Zeiten zu verstehen, wo es noch unter den Römern stand (denn Ptolomäus schrieb in dem II. Jahrhunderte). In den Zeiten, wo die Gothen die Oberherrschaft in diesen Landen führten, sieng Pannonien schon an der Ens an, wie aus Jornandes und dem ganzen Verfolge der Geschichten selbiger Zeiten abzunehmen ist. So bleibet dann den Bojen

in den Zeiten der Agilolfinger zur östlichen Gränzscheidung die Enns o).

- a) In annal. de Gestis Caroli M. ad a. 791. apud Du Chêne T. II. script. Rer. Franc.
- b) Ap. Boecler. Rer. germ. pag. m. 19.
- c) In Chron. ad a. 791.
- d) Ap. Freher. Script. Rer. germ. T. I.
- e) Hier muß ich anmerken, daß *Marcha* in den älteren Zeiten allezeit die Gränze eines Ortes andeutet. (Conf. Meibom. Rer. germ. T. III. not. *Marcha*.)
- f) Ap. Hund. Metr. Salisb. T. II. p. 10.
- g) Conf. etiam Paul. Diac. Rer. Langob. L. I. cap. 27. L. II. cap. 10. und Pez. Dissert. prolegom. II. & III. in Tom. I. Scribt. anstriac.
- h) Annal. cremif. pag. 24.
- i) Rer. ger. cap. 55.
- k) Rer. Langob. L. III. cap. 31.
- l) Rer. ger. cap. 50.
- m) Um welche Zeit Jornandes gelebet hat, ist oben §. praeced. gesaget worden.
- n) Loc. cit.
- o) *Ad Anassum* itaque, saget Eccard. Rer. Franc. T. I. L. VIII. pag. 100. Fluvium usque tunc (568.) se extenderunt *Hunni* siue *Auares*, qui eos deinceps a *Boioariis* separavit.

§. 6.

Gehen wir von der Donau weg der Enns nach: so dürfen wir ihr vermöge dessen, was wir (§. 5.) gesaget haben, folgen bis ohngefähr an den Ort, wo sie ihren Ursprung nimmt, und zugleich das einte Ende des bayerischen Gaues *Pannungiae* (§. folg. S. 28.) ist. Nun aber können wir aus Abgange erforderlicher Do-

fumenten die Linie nicht mehr weiter ziehen. Soviel wissen wir, daß an dem Pangouu unweit der Cella S. Maximiliani die Slaven müssen angegränzet haben: denn Urno meldet ausdrücklich, daß die Mönche, welche dieß Kloster bewohnten, von den benachbarten Slaven sind vertrieben worden a): *Interea contigit, ut a vicinis Slaus illi Fratres, qui ad Pongau de Salzburgensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur. Et ita multis temporibus erat deuastata eadem Cella propter imminentes Slaus.* Wollen wir aber einigen wahrscheinlichen Muthmassungen Platz geben: so dürfte die Linie von dem Ursprunge der Enns an, hinab bis an die Urquelle des Flusses Koll, und von dar bis an den Fluß des Berges *Anarassus* (heute *Aurass*) gezogen werden; denn da treffen wir wieder die Gränzen der Slaven an: A imo, qui uocatur *Tefido* (heute *Thesslbach*), saget *Tassilo* in einer Urkunde vom J. 769. b) *usque ad terminos Slauiorum, id est ad riuolum montis Anarosi.* Das Flüsschen also, das aus dem Berge *Auras* hervorquillt, war die Gränzscheidung der Bojen gegen die Slaven oberhalb *Leoncium* (*Lienz*) und *Matreia Winidorum* (*Windisch Matrey*) c). Von dar nun gehen wir noch mehr hinab, wo wir dann in das sogenannte *Pusterthal*, und unweit den Quellen der *Drau* auf *Aguntum* (heute *Innichen*) zukommen, welches ebenfalls ein Gränzort gegen die Slaven muß gewesen seyn; denn *Paulus Diak.* schreibt davon auf das Jahr 610. d): *Dux Bajoariorum Garibaldus (II.) in Agunto a Slaus deuictus est.* Und eben deswegen, weil es nachmals die Slaven zerstört haben, ist unfehlbar zu schliessen, daß es noch zu den Länden der Bojen angehört habe. Da ich aber dieß hier schreibe, muß ich noch anmerken, daß *Tassilo II.* im J. 772. diese Slaven, oder die *Kärntner*, überwunden, und unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat e). Da nun durch den Beytritt dieses Landes die bayerische

rische Macht, und folglich auch die bayerischen Gränzen, ansehnlich sind erweitert worden: so konnte man vielleicht auch von mir begehren, daß ich die Linie von der Ens in Kärnthen sollte einlaufen lassen. Allein, da ich hier nur von dem eigentlichen Baiern zu reden habe: so habe ich mich auch nur auf das wahre Vaterland meiner Landesnation eingeschlossen; und weil ich Kärnthen, und dergleichen andere Conqueten, als ganz besondere Provinzen (da sie auch ein ganz besonder Volk in sich hatten) betrachte: so kommen sie da in keine Betrachtung, sondern müssen, nach meiner Meynung, eigen abgehandelt werden. Selbst Paulus Diak., da er von diesem Siege des Tassilo schreibet, redet so f): Qui (Tassilo) mox cum exercitu Sclavorum Prouinciam introiens parta victoria ad *Solum proprium* cum magna praeda remeauit.

a) In bren. notit. ap. Canis. lect. antiq. Tom. VI. pag. 1150. edit. ingolst.

b) Meichelb. Hist. Frif. P. II. n. 22.

c) Conf. Resch. annal. sabion. (Sec. VIII. pag. 670. not. 345).

d) Rer. Longob. L. III. cap. 41.

e) Velfer. Rer. boic. L. V.

f) Rer. Langob. L. III. cap. 2. edit. froben.

§. 7.

Da uns die Linie, die wir gezogen haben, nach der südlichen Gegend zuführet: so wollen wir ist die Gränzen der Bosen auch von dieser Seite heraus zeichnen. Wir finden uns nunmehr nahe an Italien. Und daß da die Markung zu finden sey, kann ohne grosse Schwierigkeit behauptet werden. Paulus Diak. sagt a): *Noricorum* siquidem Prouincia, quam *Baioariorum* Populus inhabitabat, habet - - a meridie Italiam. Wo aber eigentlich das Land der Bosen ausgelassen habe, leidet mehrere Mü-

he anzugeben. Vermuthlich wird es da ausgelassen haben, wo das Reich der Longobarden angefangen hat; denn diese waren, wie aus dem Paulus Diaf. b) bekannt, ihre Nachbarn von dieser Seite her, und besaßen dazumal (ich rede von dem VI. Jahrhunderte) Italien. Dieser Schriftsteller, der da von einem grossen Gewichte ist, sezet um diese Zeiten die Longobarden in den *Campus rottalianus* (heute *Val di Rat e*) durch welchen der Fluß *Naunus* oder *Nofus* (heute *Noce d*) mitten durchströmet, und unweit Deutschmetz sich in die *Rtsch* ergeußt. Er redet so e): *Anagnis castrum, quod super Tridentum in Confinio* (nach dem Zeugnisse des *Resch f*) lesen andere *ad fines*) *Italiae positum est*. Nun wissen wir, daß *Anagnis in Valle Anawnia*, wovon Paulus hier redet, das heutige *Castello di Nan in Val di Non g*) an dem rechten Ufer des Flusses *Nofius* ist. Da er nun das *Castrum Anagnis*, welches oberhalb *Trident*, und an der *Noce* liegt, an die Gränzen Italiens sezet: so folget sehr wahrscheinlich, daß dazumal der Fluß *Nofius* die Bojen von den Longobarden schied; so, daß die Gränzen der Bojen an dem linken Ufer dieses Flusses, die aber der Longobarden an dem rechten desselben waren. Noch heute zu Tage findet man dießseits dieses Flusses *Brometz*, *Deutschmetz* (*Medium Coronae, Metae Teutonicae, Mezzo tedesco*); jenseits aber *Welschmetz* (*Medium Langobardicum, Metae Langobardicae, Medium S. Petri, Mezzo Lombardo.*) Metz aber kömmt her von dem lateinischen Worte *Metae*, das so viel als eine Gränze, *Finis*, *Limes* andeutet; denn so saget der Poet:

His ego nec *metas* rerum nec tempora ponam.

Wo wir dann ersehen, daß diese zween Orte gleichsam die Marksteine des dieß- und jenseitigen Reiches seyn müssen. Ita nempe, saget *Roschmann h*), *montes nostri & ad hos pagi duo* (*Mezzo tedesco,*

tedesco, & Mezzo lombardo) qui ad fauces Vallis anauniae fiti sunt, instar pyrenaeorum montium (qui teste Du Cangio *Metae Caroli* ideo audiunt, quod Carolus M. arma sua uictoria ulterius non tulerit, nempe usque sub hispanos fines portusque remotos,

Qui *Caroli Metae* populari uoce uocantur, ut ait Wilhelmus Brito lib. I. Philipp.) pariter a Langobardis hoc nomen sortiti sunt, quod arma sua uictoria (saltem tum) ulterius non tulerint. Zu einen andern Beweis, daß um diese Gegend die Gränzen der Bojen gewesen sind, führe ich einen gleichzeitigen Schriftsteller den Venantius Fortunatus an. Er schrieb um das J. 570. zu Poitiers in Gallien das Leben des heil. Martinus in Hexametern i). Am Ende seiner Verse redet er, durch eine Nachahmung des Ovids, sein Buch an, und schicket es aus Gallien, wo er es schrieb, in sein Vaterland, so Friaul war, zurücke. Er schreibet demselben folgende Marcheroute vor k):

Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
 Ut placide Rhenum transcendere possis & Histrum;
 Pergis ad Augustam, quam Vindo Licusque fluentant.
 Illic ossa sacrae uenerabere Martyris Aerae.
 Si uacat ire uiam, neque te Bajoarius obstat,
 Qua uicina sedent Breonum loca, perge per alpem,
 Ingrediens rapido qua gurgite uoluitur Oenus.
 Inde Valentini benedicti templa require.
 Norica rura petens, ubi Byrrus uertitur undis
 Per Drauum itur iter, qua se castella supinant.
 Heic montana sedens in colle superbit Aguntus.
 Hinc pete rapte uias, ubi iulia tenditur alpis,
 Altius adfurgens, & mons in nubila surgit.

Der gelehrte Hr. Prälat Desing von Ensdorf erkläret diese Verse auf folgende Art 1): „ Ab Augusta ad *Breones*, non multum distantes ibis, *per Boioariae partem*, ubi Parthanum (Partenkirchen in der Graffschaft Werdenfels); si tamen haec uia uacat, & non potius a Boioariis obsidetur, qui tibi tamquam francicarum partium studioso transitum forte negabunt m). Admissus autem per Boioariam conscensis alpiibus ad *Oenipontum* (Innsbruck) ibis, ubi sunt *loca Breonum usque ad montem Pyrenaicum siue Brenner*. Inde perge ad *Maias*, ubi S. Valentini exuuiæ requiescunt, situm non adeo procul a castro *Teriolis*. Hinc ad Noricum mediterraneum diuites trans flumen Atagim, qui iuncto sibi amne Byrro in athesim properat. „ Wir finden also in diesen Versen, daß die Bojen auch die Breonen zu Nachbarn hatten. Ptolomäus aber sezet sie in Bndelicien n): Vbi Leuni & Consuantæ, post Benlauni, post *Breuni*, & juxta Liciam fluuium Licatii; und Welscher findet sie zwischen dem Lech und Inn o): Meichelbeck aber und Aluwer will sie nicht nur allein zwischen dem Inn und Lech, sondern auch in dem Innhale und vielleicht auch an der Etsch, und etwa auch noch über diesen Fluß hinüber antreffen. So viel uns die oben angezogene Verse und Paulus Diak. p) lehren, so waren sie an dem Inn. Der Brenner ist noch heutiges Tages ein berühmter hoher Berg in Tirol zwischen Sterzingen und Innsbruck; und dem gelehrten Tartarotti scheint, daß er auch von den *Breunis* seinen Name trage q). Waren dann die Breones die Nachbarn der Bojen: so mußten sie solche, vermöge ihrer Lage, von der südwestlichen Gegend her gewesen seyn. Venantius will also in obiger Stelle so viel sagen, sein Buch soll von Augusta (Augsburg) nach Parthanum (Partenkirchen) gehen. Wenn es dahin gelanget, sey es in dem Lande der Bojen, und wird vielleicht

leicht von ihnen Schwierigkeiten finden durchzudringen. Wird es jedoch ungehindert fortgelassen: so soll es durchpassiren, sich mehr westwärts wenden, die Alpen besteigen, und nach Veldidenna (Wiltthen) am Inn vorrücken. Und von nun an befinde es sich in dem Lande der Breonen, bis es das Gebirg, den Brenner genannt, verlassen. Nachdem es solches überstiegen habe, sey es wieder in den Landen der Bojen, und soll sich sodann nach Majas (Mayßen) wenden, wo der Leichnam des heil. Valentinus ruhe: von da aus ins Norikum mediterraneum an die Drau nach Aguntum (Innichen) und s. w. Und so waren dann die Gränzen der Bojen im VI. Sekulum beschaffen. Im VIII. Jahrhundert und in den Zeiten des heil. Corbinian treffe ich die nämlichen an. Bekannt ist, daß in diesem Jahrhunderte Theodo II. das Herzogthum Bajern unter sich und seine 3. Söhne in ein Vierfürstenthum vertheilet habe; denn so schreibt Aribo, ein Zeitgenosß des heil. Corbinians 1): *Prouinciā ipsam sibi & soboli illius in quatuor partes diuisit* (Theodo). *Aventin, cui, saget Weichelbeck s) licet aliquoties minime deferendum censuimus, heic tamen adstipulandum esse censuimus, maxime, quia nihil heic referat, quod Aribonis scriptioni non exacte respondeat, imo etiam insuper egregie explicet, erzählt uns davon t), daß Grimoald bey dieser Theilung zu seinem Antheil das Land gegen Mittag, welches Südgau genannt wurde, uud Freisingen zur Residenzstadt bekommen habe; Theodebert aber *athesinam uallem supra Tridentum, quam uenusticam uocant & conterminos fines.* Lesen wir nun den Aribo: so findet sich, daß Aventin recht geredet habe, da er den Landgeziß des Grimoalds bis an das *uenustica Vallis* (Vintschgau) gehen läßt; denn cap. X. finden wir, daß dieser Herzog den Einwohnern tam uenusticæ Vallis quam aliis circumquaque befohlen habe, ut si quando ei*

(Corbiniano) reuerti *illis partibus* alicubi contigisset, eum a *finibus Baioariorum* (quibus nempe ipse praeerat, verstehets sich) nequaquam permissent abire. Wir finden, daß *Trident* zu selbiger Zeit, wie zuvor, ein Eigenthum der Longobarden war: Quum autem ad *tredentanum* Castrum Vir Dei peruenit, *ubi tunc a Langobardorum Rege Comes nuper erat positus* nomine Hufingusu). Wir sehen, daß das *Majensem Castrum* (heute *Mayse* unweit *Meran*) unter der Bothmäßigkeit des Herzoges *Grimoalds* stand: Qui (Corbinianus) dum *Majensem Castrum* intrasset, de praepositis captus est Custodibus, sicut longe superius diximus a *Grimoldo Duce* praeceptum esse w); und wenn wir diese Worte mit dem *Caput X.* zusammenhalten; so finden wir, daß eben dieß *Majensem Castrum* das erste Kastell des grimoaldischen Gebiethes von dieser Seite her müsse gewesen seyn. Endlich lernen wir auch einen ansehnlichen Theil dieser Gegend kennen; indem *Camina* inter duos riuulos *Timone & Finale* (heute *Kains* zwischen den *Fallmannbach* und *Finälebach*) und *Chorzes* (heute *Bortsch*) als Ortschaften des grimoaldischen Territoriums vorkommen x). Lesen wir nun auch den *Paulus Diaf.*; so werden wir gänzlich überführet, daß *Auentin* auch von *Theodoberten* und seinem Gebiete wahr geschrieben habe; denn wenn *Theodobert* sein Gebiet nicht zwischen *Meran* und *Anagnis*, das ist, in *athesina Valle supra Tridentum* -- & *conterminos fines* gehabt hätte: wie hätte *Ansprandus per Clauennam & Curiam Raetorum* zu ihn fliehen können? Quo comperto *Ansprandus fugit ad Clauennam*; deinde *per Curiam Rhaetorum Ciuitatem uenit ad Theudebertum Boioariorum Ducem* y). Sollte er wohl nicht ehe zu *Grimoalden* gegangen seyn, wenn erst bey *Majes* die boischen Lande angefangen hätten? Oder müßten nebst *Clauenna* und *Curia* nicht noch andere Orte und Kastele angezei-

get seyn, wenn Theodobert in einem andern Theile Baierns regieret hätte? Lesen wir in dem Paulus Dia. weiter fort: so finden wir, daß Luitprandus der König der Longobarden initio regni sui Boioariorum plurima Castra cepit z). Nun setzet dieser Geschichtschreiber die Ursache dieses Mißverständnisses freylich nicht hinzu. Sehr wahrscheinlich giebt sie Resch aus dem Aventin so an aa): „Non in omnibus alucinatus est Auentinus, „ dum in uernacula & emendatiore editione (chronici sui) fol. „ 274. Theodoberto, quem Theodonis Corbiniano coaeui fratrem fuisse existimat, tres filios adsignat Landfridum, Waldramum, & Elilandum ueros illius haeredes, sed qui nondum ex ephebis excefferint, quos postea Theodobaldus Theodonis filius educandos susceperit. Defuncti per ea tempora Theodonis Patris partem Grimoaldum occupasse, mortuoque paulo post Theodaldo Prouinciam atthesinam usurpasse, Cognatis suis Theodoberti filiis, qui interim adoleuerint, portionem haereditatis sibi debitam frustra postulantibus. Igitur ad arma uentum esse, & Luitprandum loca ad Athesin sanguinis iure suae Coniugi (Guntrudae) filiae Theodoberti Boioariorum Ducis bb) debita occupasse. „ Wenn nun diese Muthmassung etwas gilt, (wie sie dann auch wirklich von den besten Geschichtschreibern heutiges Tages, besonders von Meichelbeck, als sehr zuverlässig angenommen wird): so haben wir in dem Striße Landes von Majas bis etwa Anagnis nach und nach drey boische Regenten, Theodobertum, Theodalden, und endlich Grimoalden, und nach dem Paulus Dia. und Aribo für das VIII. Jahrhundert die nämlichen Gränzen unsers Bojoariens, wie sie im VI. Sekulum beschaffen waren; bis nämlich Luitprand den Theil oberhalb Trident bis Majas zu sich gerissen hat. Und dieß ist die Ursache, warum Aribo Cap. XXVI. schreibet,

bet, *Corbinianus* sey vor den Nachstellungen' der *Pilitrudis ad Magensem Castrum perrexit*; nämlich dieß *Castrum* hat sich auch nebst vielen andern, als *Bauzanum*, *Teriolis*, *Sabiona*, cet. *Liutprand* in den Mißhelligkeiten zwischen den zweyen Reichen der *Bojen* und *Longobarden* zugeeignet; denn so schreibet *Aribo* ausdrücklich in den nachfolgenden cc): „*Ermbertum in Italiam ad Langobardorum direxit (Corbinianus) Principem, postulans firmitatem sui proprii Conquestus in Magies - - quia in eodem Castro dominabantur tunc in tempore Langobardi.* „ Es verblieben auch diese Orte in der Gewalt der *Longobarden* bis auf die Zeiten *Tassilons II.* der um das Jahr 765. *Liutburgen*, eine Prinzessin des *longobardischen Königes Desiderius*, zur Gemahlinn genommen, und bey dieser Gelegenheit *Majas*, *Bauzanum*, *Sabiona*, und alle übrige Orte, die ehemals von *Liutprand* den *Bojen* weggenommen worden, wieder zurückempfangen hat dd). So lehret uns eine Urkunde bey *Meichelbeck* ee), die *Tassilo* ausgefertigt hat *in Bauzono* rediente de Italia. Und da in der Synode, die *Tassilo* im Jahr 772. nach *Dingolfingen* zusammenberufen hat, auch ein *Alim Episcopus sabionensis* zugegen war ff): schliessen wir, daß auch *Sabiona* (*Seben*) wieder in bayerische Hände gekommen sey; gleichwie wir mit *Welfer* gg) aus dem, daß um die Zeiten des heil. *Bonifacius*, wie die bayerische Bischofsthümer von ihm angeordnet wurden, von *Sabiona* keine Meldung geschieht, muthmassen, daß es deswegen geschehen, weil dieser Ort dazumal in der *longobardischen* Bothmäßigkeit stand. Selbst die *Breonen* finden wir noch in dem VIII. Jahrhunderte in der alten Stelle; denn *Aribo* schreibet von dem heil. *Corbinianus* Cap. XI. „*In ipso autem itinere Romam pergendo quum in Breones peruenit, iuxta siluam,* „ cet. Ueber welche Worte *Meichelbeck* so schreibet hh): *Ex quo - - - manifeste colligitur, Corbinianum*

„ nianum non alia via instituisse iter suum, nisi ea, quae in ho-
 „ dierno comitatu tirolensi uocatur *superior*, & qua *prope*
 „ *Oenum* uenitur ad angustias uulgo *Sünstermünz* dictas, ac
 „ deinceps in *uenustam*, siue, ut aliis adpellare placet, *ueni-*
 „ *sticam Vallem*, uulgo, ut supra monuimus, *Vintschgau* ad-
 „ pellatam. „ Und weiter oben: „ Frisinga uersus Italiam iter
 „ prosequens (Corbinianus) - - intra Alpes ad *Breones* uene-
 „ rat - - antiquae Rhaetiae *prope Oenum* fluium incolas. „
 Gleichwie wir aber nun in dem VIII. Sekulum die nämlichen
 Gränzen des Herzogthumes Bojoarien, wie sie in dem sechsten
 waren, angetroffen haben: so glauben wir, daß auch in dem VII.
 Jahrhunderte keine Abänderung darinn getroffen worden; um
 soviel mehr, da Paulus Diak. ausdrücklich saget, daß um das
 Jahr 677. zu Bozen ein boischer Graf (Comes) residirte, der
 gleichsam der Statthalter dieser Landesgegend war, und in dem
 Namen des boischen Herzoges Bauzano & proximis circum ca-
 stellis praerant, wie sich Welfer ausdrücket ii). Die Worte des
 Paulus sind diese kk): „ Hic (Alahis) dum Dux esset in tri-
 „ dentina Ciuitate, cum Comite Boioariorum, quem illi Gra-
 „ uionem dicunt, qui Bauzanum et reliqua Castella regebat,
 „ conflixit, eumque mirifice superauit. „ Welfer vermuthet,
 Alahis hätte mit diesem boischen Grafen aus einem Privatantriebe
 zu thun gehabt; und eben deswegen, damit er von seinem Herrn,
 dem longobardischen Könige, darüber nicht sollte können zur Stra-
 fe gezogen werden, nachhero diesem selbst feindselig begegnet. Wenn
 nun dieß: so hatte auch sicher dieses Gezänk keinen weiteren Ein-
 fluß in den boischen Staat; sondern es blieben demselben seine
 alten Gränzen, wie ehe und zuvor. Und war mithin der Fluß
 Adis im VI. VII. und VIII. Jahrhunderte immer die Gränz-
 scheidung zwischen den Bojen und Longobarden südwärts,

auffer einer kleinen Zwischenzeit (vom Jahr 725. bis 770.), die wir aber schon bemerkt haben.

a) Rer. langob. L. III. cap. 28.

b) Loc. cit.

c) Conf. Beretti Dissert. chorograf. med. aevi §. 71.

d) Conf. Tartarotti Memorie antiche rovered. pag. 7.

e) Rer. Langob. L. III. cap. 9.

f) Annal. sabion. Sec. VI. pag. 391. not. 140.)

g) V. Beretti I. cit.

h) Disquis. de S. Ingennini Actis pag. 70.

i) V. Paul. Diac. Rer. Langob. L. II. cap. 13.

k) L. III. in fine vit. S. Martini.

l) R. Geschichte I. Tom. Bl. 73. not. **)

m) Diese Worte: *Qui tibi tamquam francicarum partium studioso transi- tum forte negabant*, geben zu verstehen, daß der Hr. Prälat mit dem Welsch Rer. boic. L. III. p. 97. dahin übereinkömmt, daß die Bojen, ungeachtet sie vom Theodoriche, dem Könige der Franken, schon dazumal Gesetze annahmen, dennoch eine freye und unabhängige Nation waren. Die Worte des Welsers sind I. cit. diese: „ Bo- „ ios cis Danubium neque tunc Francis, neque iis, qui Italia po- „ tiebantur, paruisse, Fortunatus quoque subobscuro innuit, quo „ loco sub finem eorum versuum, quos de S. Martino scripsit, li- „ bellum in Patriam amissurus --- ita pergendum monet: si Bo- „ ius non obstitit. Qua cautione nihilo magis opus erat in Boi- „ ca, quam in ceteris Galliae & Italiae omnibus Prouinciis, nisi „ Boii suo sigillatim iure & arbitrato uixissent. „

n) L. III. Geograph. cap. 13.

o) Rer. aug. L. VIII. pag. 339.

p) Rer. Langob. L. III. cap. 4. circa a. 590. „ In regione *Brionum* „ sanguis de nubibus fluxit, & *inter Eni fluium* quasi uiculi cruo- „ ris emanauerunt. „

- q) Memor. antich. Rovered. p. 12. „ La loro (Breoni) sede era „ vicinà alla Baviéra, e intorno all' Eno -- di fatto vestigi di tal „ nome si conservano ancora nel celebre monte *Brenner* trà Ster- „ zingen & Insbruck, ed in gruppo d' alti asprissimi monti trà l' „ Eno e Merano, che ritiene lo stesso nome, e si chiama in te- „ desco *il gran Brenner*, „
- r) In uit. S. Corbin. cap. X. ap. Meichelb. Hist. Fris. T. II. p. 8.
- s) Hist. Fris. T. I. pag. 20.
- t) Annal. Boior. L. III. p. 283.
- u) In uit. S. Corbin. cap. XII. ap. Meichelb. l. cit.
- w) L. cit. cap. XVIII.
- x) L. cit. capp. XX. & XXI.
- y) Paul. Diac. Rer. Langob. l. VI. cap. 21.
- z) Rer. Langob. l. eod. cap. 58.
- aa) Annal. Sabion. Sec. VIII. pag. 558. not. 16.)
- bb) Paul. Diac. Rer. langob. l. VI. cap. 13.
- cc) l. cit. cap. XXIX.
- dd) Confes. Resch. Annal. Sabion. sec. VIII. p. 686. & nott. 335) IIII
336.
- ee) Hist. Fris. T. II. pag. 38. n. 22.
- ff) Resch. l. cit. pag. 656. §. XLV.
- gg) Rer. Boic. L. V. pag. 142.
- hh) Hist. Fris. T. I. pag. 10.
- ii) Rer. Boic. l. IIII. pag. 125.
- kk) Rer. langob. l. V. cap. 36.

§. 8.

Wie wir eben gesehen, so gränzten die Breonen an die Bojen von der südwestlichen Seite her. Sie lagen an dem Inn hin (S. 7.). Wollen wir nun auch die Gränzen der Bojen von

West

West her finden: so müssen wir von Suden hin an die Jüngsgend, wo die Breonen wohnten, rücken, bis wir an den Lech kommen. Und hier haben wir auch schon die boischen Gränzen von der Abendseite; denn dieser Fluß schied in den Zeiten Garibalds I. die Allemannen oder Sueven von den Bojen. Paulus Diak. der in der Mitte des achten Jahrhunderts gelebet, setzt unter diesem Herzoge zur abendlichen Gränzscheidung der Bojen die Sueven a): *Noricorum* siquidem prouincia, quam *Boioariorum* populus inhabitabat, habet ab Occidente *Suauiam*. Und Jornandes, der in der Helfte des sechsten Sekulums schrieb, giebt ebenfalls die Sueven als die nächsten Nachbarn der Bojen von der westlichen Seite her an: *Suauorum regio ab Oriente Babiobaros habet*, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, a Septemtrione Thuringos. Quibus *Suauis* tunc iuncti aderant *Allemanni* b). Nun wissen wir aber, daß um diese Zeit der Lech die Allemannen oder Sueven von den Bojen geschieden habe; denn Venantius Fortunatus, da er, nach der Berechnung des P. Pagi, im J. 564. von Trovigi durch Rhätien und Norikum in Gallien verreisete, saget ausdrücklich, daß der Lech Bojoarien von Allemannien abtheilet: *Per alpem iuliam pendulus montanis amfractibus Drauum Norico, Oenum Breonio, Licam Boioaria, Danubium Allemannia, Rheum Germania transiens in Galliam* cet. c). Und an einem andern Orte:

Pergis ad Augustam, quam Vindo *Licusque* fluentant,
Illic ossa sacrae uenerabere Martyris *Afrae*.

Si uacat ire uiam, neque te Boioarius obstat,
Qua uicina fedent *Breonum* loca cet. d).

In der ersten Stelle kam er aus dem Norikum zu den Breonen, von diesen zu den Bojen, hernach Allemannen, und endlich in das Germanien und Gallien. In Noriko mußte er über die Drau,

bey den Breonen über den Inn, bey den Bojen über den Lech, und bey den Allemannen über die Donau setzen. Mithin schied der Lech die Bojen von den Allemannen, wie dieß die Drau mit den Norikern, der Inn mit den Breonen, und die Donau zwischen den Allemannen und den Einwohnern des Germaniens that. Eben so ist mit der zwoten Stelle, wo er seine Verse, wie wir schon oben (S. 7.) gehöret haben, aus Gallien in sein Vaterland schicket. Von Gallien läßt er sie über den Rhein setzen, und alsdann über die Donau --- *Vt placide Rhenum transcendere possis & Histrum*: von da aus er sie nach Augsburg anweist: *Pergis ad Augustam*. Und weil gleich darauf folget: *Neque te Boioarius obstat*: so ist ganz klar, daß nach übersehtem Lech das Land der Bojen anfieng, gleichwie unmittelbar an sie die Breonen gränzten: *Qua vicina sedent Breonum loca*. Eben dieß schloß auch aus diesen zweyen Stellen der Hr. geh. Rath v. Eckard e): „*Licus* Allemannos a Boioariis separabat; & *Augusta Vindelicorum* in finibus utriusque populi sita erat. Vnde *Venantius* hortatur libellum ut in Breunos, siue comitatum Tirolis, pergit, nisi Boioarii, ibi tunc Allemannorum loco collocati, iter impediunt. Mithin war in dem sechsten Jahrhunderte der Lech die Gränzscheide der Bojen von der Abendseite her. Noch mehr befestiget unsern Satz ein uraltes Manuscript f), daß in dem akadem. Büchersale zu Wienn bewahret wird, und davon der P. Hansiz Meldung machet g). In diesem kommt folgende Stelle vor: *Germanorum gentes, quae Rhaetias occupauerant, non longe ab alpiibus, tractu pari patentibus campis, ubi duo rapidissimi amnes Licus & Wertaha inter se confluunt, in ipsis noricis finibus in terminis Baiuuariorum & Suauorum ciuitatem h) non quidem muro sed uallo fossaque cinxerant, quam adpellabant Cizarim ex nomine Deae Cizae*. So klar und entscheidend nun

diese Worte sind : eben so wenig habe ich finden können , von welcher Zeit oder Jahre sie reden . Da ich auch nicht weis , von welchem Jahrhunderte der Codex ist i) , so ist es noch schwerer , etwas gewisses von dieser Sache zu entdecken . Sollten Muthmassungen etwas gelten : so dürfte die Befestigung dieser Stadt Cizarae etwa um die Zeiten geschehen seyn , wo sich die Allemannen dem fränkischen Joche entzogen , das eben in das VII. Jahrhundert einfällt ; in dem gleich zu Anfang des achten Pipin wieder anfieng , sie unter seinen Gehorsam zu bringen k) . Ist aber dieß : so giebt diese Stelle einen sehr bequemen Beweis ab , daß auch noch im VII. Jahrhundert der Lech die Gränzscheidung der Bojen gegen Abend gewesen sey . Gewiß ! da nirgends eine Abänderung der boischen Gränzer von dieser Seite her in irgend einem Schriftsteller vorkömmt : ist mit voller Sicherheit zu schliessen , daß sie auch in den folgenden Zeiten auf dem alten Fusse werden beruhet haben ; um so viel mehr , weil die Staatesverfassung der Bojen und Allemannen in denselbigem Zeitläuften nicht zuließ , daß sie zu ihrem Nachtheil von dieser Seite her ihre Gränzen erweitern und ausdähnen sollten . Eben diese Gränzscheidung gegen die Allemannen finden wir auch noch in dem VIII. Sekulum . Der gelehrte Benediktiner Hr. Cälest. Leutner führet in seiner wessobrunnischen Historie ein Fragment . aus dem XI. Jahrhunderte an , das unsern Satz vollkommen beweiset . Es saget so l) : Anno Domini DCCLIII. Tassilo filius Otilonis Ducis ac Hildrude sororis Pippini Patris magni Karoli . Sub imperio eiusdem magni Karoli Dux Baiorum in *marchia Ducatus* , tunc regni *Baiorum* , in *salu foresti* , qui *Rotuualt* dicitur inter duo flumina *Aprariam* & *Licum* operam dabat Aprorum cet . In diesen Zeilen nun finden wir , daß um die Gegend des Forstes Rothwald zwischen der Amper und dem Lech die *Marchia* des Hers.

Herzogthumes Baiern zu derselben Zeit war. *Marchia* aber heist eigentlich eine Gränze m). Gemäß diesem Fragmente also war auch unter dem Tassilo der Lech die Gränzscheidung Bajoariens von der abendlichen Seite her. Und gleichwie an der östlichen Seite die Ens gleichsam die Brustwehre wider die Hunnen und Avaren war: so war auch solches der Lech von der westlichen Seite wider die Allemannen. Selbst in den Zeiten Karls des großen war er noch die Gränze unsers Bojoariens; denn so schreibt Eginhard ein gleichzeitiger Schriftsteller: *Ad Lechum amnem cum maximo uenit exercitu. Is fluuius Boioarios ab Allemanis diuidit n)*. Endlich kommen auch alle jüngere Autoren da überein. Und daß ich nur zweien anführe: so lesen wir in dem Guntherus dem Dichter o): *Qua norica lambit rura Licus*; und in dem Richardus p) *Respicit & late fluuios Vindamque Licumque cet.* Wo wir dann also aus den angeführten Beweisen mit Zuversicht schließen können, daß der Lech jederzeit die Gränze der Bojen gegen Niedergang unverrückt gewesen sey.

a) *Rer. Langob. L. 3. cap. 31.*

b) *Rer. Goth. cap. 55.*

c) *In ep. dedicat. ad S. Greg. Turon.*

d) *In vit. S. Martini L. III.*

e) *Rer. franc. Tom. I.*

f) *Resch in annal. Sabion. Sec. VI. nennet es fragmentum pseudouelianum, scriptoris tamen antiqui.*

g) *Germ. S. T. I. pag. 73.*

h) *Vissius und andere halten es für Augusta Vindelicorum oder das heutige Augsburg.*

i) *Die Worte in der angezogenen Stelle des Codex: in ipsis noricis finibus: verrathen, daß er über das VIII. Sæculum mit seinem Alter nicht gehe (Conf. S. III. not. e) dies Abschn.).*

k) *v. Büнау R. Historie II. Th. Bl. 237.*

l) *Hist. Mon. Wesslofont, Sec. I. pag. 9.*

- m) V. Ind. geograf. & Mappam in Chron. Gottu, Tom, prodr. pag. 527. praefixa G. H. q. Und Meibom, Script. Rer. germ. T. III. pag. 194. not. *Marchia.*)
- n) In uita Caroli M.
- o) Lig. L. II.
- p) Austr. L. II.

§. 9.

Nun wendet sich die boische Gränze Nordwärts. Und gleichwie wir bisher der Ens und dem Lech als einer natürlichen Markung gefolget sind: so treten wir igt die Donau an, die uns bis wieder an die Ens führen wird. Daß dieser Fluß, die Donau, in dem VI. Jahrhunderte die Gränze Bojoariens, von der nördlichen Seite her, war, bezeuget wieder der schon öfters angezogene Paulus Diak. Er schreibt so: a) *Noricorum siquidem prouincia, quam Bajoariorum populus inhabitabat, habet --- ab Aquilonis parte Danubii fluuenta.* Diese Stelle belehret uns dann, daß sich die Gränzen der Bojen über die Donau hinüber, oder wie man es nachgehends nannte, in das Nordgau, in diesem Sekulum nicht erstreckten. Ich weis zwar, daß dieser Satz vielen ein Stein des Anstossens seyn wird. Allein, wenn ich werde zeigen können, daß dazumal in dem Nordgaue bis an die Donau hin die Thüringer wohnten: so glaube ich auch bewiesen zu haben, daß sich die nördlichen Gränzen der Bojen über die Donau hinüber nicht erstrecket haben. Daß aber die Thüringer bis an das linke Ufer der Donau im VI. Jahrhunderte gegränzet haben, giebt uns Jornandes sattfam zu verstehen. Er saget b): *Regio illa Sueuorum ab Oriente Bajobaros habet, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, a Septentrione Thuringos.* Wenn dann nun die Allemannen nordwärts an die Thüringer gränzten: so muß ihnen entweder mit den Bojen die Donau eine

gemeinschaftliche Gränze gegen Norden gewesen seyn, und folgsam die Thüringer bis an die Donau hin den Nordgau inne gehabt haben; oder sie müssen, wie der Hr. v. Eckart zu behaupten scheint c), an beyden Ufern der Donau gewohnet, und so an die Thüringer gegränzet haben. In beiden Fällen aber ergiebt sich, daß die Bojen alsdann in dem Nordgaue nicht seyn konnten, und mithin die Donau als ihre Gränze von dieser Seite her zu betrachten sey. Mit dem Jornandes kömmt auch Prokopius und Paulus Diak. vollkommen überein. Zener setzet d) *super Thuringos Sueni & Allemanni*. Und sollten wir den Sinn dieses Textes wohl einnehmen: so saget er eben soviel, was die obige Stelle des Jornandes behauptete. Dieser aber erzählet uns e), daß die Hunnos, qui & auares dicti, a Pannonia in Thuringiam ingressos bella grauissima cum Francis gessisse. Die Hunnen sind also aus Pannonien in Thüringen eingefallen. Wie konnten sie aber, ohne ein ander Volk zu berühren, einen solchen Einfall unternehmen, wenn nicht gleich über die Donau hinüber das Land der Thüringer schon angegangen wäre? Eben so läßt sich auch fragen, wie die Thüringer nach dem Bericht des Luggippus f) ins Norikum und Bindeleien so oft und so leicht hätten streifen können, wenn sie nicht gleich an die Donau an gelegen wären, und bey solchen Unternehmungen weiter nichts als diesen Fluß zu übersehen vor sich gehabt hätten? Noch bestimmter aber redet der Anonymus Rauennas an dem Orte, wo er das am Rhein gelegene Franken beschreibet. Seine Worte sind diese g): Iterum desuper ipsam, quomodo, ut dicamus, ad faciem patriæ Francorum rhinensium, est patria, quæ dicitur Thuringia, quæ antiquitus Germania nuncupatur, quæ propinquatur, & patria Saxonum. Quam patriam secundum praefatum Anaridum Philosophum designauimus. In qua patria aliquanta ca-

stella fuisse legimus, id est - - - *per quam Thuringorum patriam transeunt plurima flumina, inter cetera quae dicuntur Bac & Reganum, quae in Danubio merguntur. Iterum propinqua ipsius Thuringiae adscribitur patria Suauorum, quae & Allemannorum patria, confinalis existit Italiae.* Was konnte bestimmter gesagt werden? Das Land der Sueven, sagt der Autor, liegt an Thüringen an. Und damit wir wissen sollen, daß sich Thüringen bis hin an die Donau erstreckt habe: so nennet er uns ihre Flüsse; und das sind die Nab und der Regen. Wir wollen den Hr. v. Eckart, den ich hier meistens benützet habe, darüber reden hören. *Si fluuios habet (Thuringia), saget er h), Bac & Reganum, qui Danubio merguntur, ad Danubium ea usque extensa fuit. Reganus notissimus est, & apud Ratisponam siue Regensburgum Danubio coniungitur. Bac fluuii nomen corruptum esse puto ex Nabac, siue Nabi, ad quem Thuringos & Allemannos Clotharius Rex deuicit, quique non multum supra Ratisponam a Danubio recipitur. Ich wurde eine überflüssige Arbeit thun, wenn ich zu diesen Worten noch etwas hinzusetzen wollte. Ich sehe sie vielmehr als unstrittig und bewiesen an, nachdem so viele alte, auch gleichzeitige, Schriftsteller so deutlich von dieser Sache reden. Sollte mir noch etwas im Wege stehen, so wären es diejenigen Autoren, die behaupten wollen, die Bojen seyn gleich, nach dem Ausgange aus Bojohemum, in den Nordgau gekommen, und hätten solches nimmermehr angelassen. Erst unter Theodo I. wären sie ins Bindelicien und Norikum gekommen, hätten solches den Römern mit Gewalt der Waffen weggenommen, und nachgehends an beyden Ufern der Donau gewohnet. Allein, gleichwie diese Meynung auf gar keinem Grunde beruhet: so kann sie auch wider mich zu keinem geschickten Einwurf dienen. Weit zuverlässiger reden diejenigen,*

die mit Kluver sagen, die Bojen seyen gleich aus Bojohemum über die Donau ins Bindelicien übergegangen; hätten sich allda nach und nach bis ins Norikum ausgebreitet, und diese Provinzen mit Bewilligung der Römer bewohnet (S. 4. not. *) Ich setze hinzu, daß sie sich auch in den folgenden Zeiten, unter den gothischen Königen, darin erhalten hätten, und mit Zugestehung derselben in ihren alten Sitzen verblieben wären. Endlich wären sie sammt den Allemannen von den Gothen an die Franken überlassen worden, und hätten auch noch unter diesen Königen, wie ehe und zuvor, nach ihrer eigenen Regierungsart diese Länder bewohnet. Welchen Vorzug diese Hypothese vor der andern verdienet, sieht jedermann leicht ein, wenn man betrachtet, wie natürlich sie sey, wie gut sie mit den alten Schriftstellern übereinkömmt, und wie bequem die aufstossenden Schwierigkeiten darin können aufgelöst werden; denn 1.) läßt sich darin recht wahrscheinlich zeigen, wie die Bojen ins Bindelicien gekommen sind. 2.) Wird aller Widerstand sowohl erst von Seite der Römer als nachmals von Seite der Gothen, als Herren dieser Länder, aus dem Weg geräumt. 3.) Ersehen wir, wie sich die Franken haben können beygehen lassen, mit den Bojen von Gesetzen zu sprechen. Daß aber auch meine Meinung einigen Grund habe, bezeuget uns selbst *Agathias*. Er redet so 1): *Gothi Francorum captantes gratiam, ut quorum amicitiam summe expeterent, tum alia loca deseruere, tum etiam Allemannis abstiterunt. Contrahendas enim undique suas censebant copias, & ob id, qui subiectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis iam non de longinquis imperiis & gloria, sed de Italia ipsa deque uitando ultimo exitio certamen esset. Futuri itaque incerta facto uoluntario praeuenientes, de necessitate fecere prudentiam. Hunc in modum a Gothis desertam gentem Al-*
leman-

leimannorum sibi subdidit Theodobertus, eoque mortuo ad filium eius *cum ceteris populis* hi quoque peruenerunt. Gleichwie aber nun die Gothen mit den Allemannen da verfahren sind: so zweifle ich gar nicht, werden sie auch mit den Bojen gethan haben, die vielleicht unter den Worten: *cum veteris populis* verborgen liegen, und von ihnen nur durch den Lech geschieden waren (S. 8.). Aus allen diesen aber folget als ein unumstößlicher Schluß, daß die Bojen im sechsten Jahrhunderte die Donau zur nördlichen Gränze gehabt haben, welches eigentlich zu beweisen war. So gewiß nun diese Gränze für das sechste Sekulum konnte angezeigt werden: eben so ungewiß läßt sich davon in dem VII. reden; denn wir finden, daß um diese Zeit der Nordgau ein Antheil der Bojen gewesen sey. Karl der grosse nennet ihn in seinem Testamente ausdrücklich einen Theil von Bojoarien k); und zu Ende des siebenden oder doch gleich zu Anfange des achten Jahrhunderts ist die bekannte Theilung des Theodo unter sich und seinen Söhnen vorgegangen (S. 7.), wo wir dann finden, daß einer davon den Nordgau zu seinem Antheil bekam l). Gleichwie sich aber nun keine Theilung mit Ländern vornehmen läßt, die einem fremden Herrn angehören: so folget im Gegentheil, daß der Nordgau in den Zeiten, wo er unter die boischen Herzoge vertheilt wurde, denenselben auch müsse eigen gewesen seyn. Wie aber der Nordgau in diesen Zeiten in die Hände der Bojen gekommen sey, bleibet uns wahrhaftig ein Räthsel. Eben so ist auch, aus Abgange gleichzeitiger Dokumenten, unmöglich, desselben Gränzen für dasselbe Zeitalter genau zu bestimmen. Vermuthlich aber muß er gegen Ost an den Böhmerwald, gegen Norden an die Saale und den Thüringerwald, gegen West an die fränkische Saale, den Speßhart, und die Brenze, gegen Süden an die Donau gegränzet haben. Ich wurde mich über diese Materie hier länger

aufhalten, wenn sie nicht der Hr. Abt v. Bessel in seinem Chronicon Gottuic. der Hr. v. Falkenstein in seiner Delineatio Nordgauiae ueteris, und erst jüngsthin der Hr. v. Pfeffel in seiner Abhandlung von den Gränzen des bayerischen Nordgaves recht umständlich und vollständig abgehandelt hätten, und wenn nicht gleich in den ersten Zeiten des VIII. Jahrhunderts die Donau wieder die Gränze der Bojen gegen Norden geworden wäre; denn schon auf das J. 725. schreibet Nimonius m): *Ad Danubium usque adcessit* (Carolus Martellus) *illoque transmeato fines bau-garenfes occupauit.* So schreibet auch Martinus Fuldenfis n): S. Bonifacium diuifisse *Norgouue* & *Suaueult* Pagos de tribus Episcopatibus Regenburg, Augsburg, & Salzburg, & inde unum membrum fecisse, Ecclesiaeque in loco Eystede nuncupato subdidisse. Wie konnte nun Carolus Martellus nach übersehter Donau erst an die bayerischen Gränzen kommen, wenn die Bojen dortzumal den Nordgau noch inne gehabt hätten? Oder wie hätte der heil. Bonifacius die Pagos *Nordgauue* und *Suaueuld* dem Bischofthume Eichstätt unterwerfen können, und von Salzburg trennen, wenn diese damals noch zu Bojoarien und zur salzburgischen Metropolis gehört hätten? Ich vermuthe daher, daß eben im J. 725. da Karolus Martel. die Bojen, die sich dem fränkischen Joche entziehen wollten, bezwang, auch damals der Nordgau, um sie zu schwächen, wieder von Baiern getrennet, und aufs neue zu Thüringen geschlagen worden. Und so blieben hernach auch diese Gränzen bis auf die Zeiten Karls des grossen. Gewiß, die Worte: *Exceptis duabus uillis Ingoldestatt* (Ingolstatt) & *Lutrahahof* (Lautrahof an der Lautrach in der oberen Pfalz) *quas nos quondam Tassiloni beneficiauimus,* & *pertinent ad Pagum, qui dicitur Norchgouue* o), die in dem Testamente dieses Kaisers vorkommen, zeigen ganz klar, daß der

Nordgau (wenigst zum Theil) zu seiner Zeit nicht mehr zu Baiern gezogen wurde. Denn wie hätte sonst Karl der grosse sagen können *beneficiauimus*, das dazumal eben soviel als *in feudum dedimus*, hieß p)? Da er von Baiern redet, heist es nicht *beneficiauimus*, sondern statthın *Pippino Italiam, quae Langobardia dicitur, & Baioaria, sicut Tassilo tenuit q)*. Lassen sie uns nun sehen, wie dan Tassilo Boioariam tenuit. Da Regino den letzten Feldzug, den Karl der grosse wider diesen Herzog vornahm, erzählet, schreibet er so r): *Qui (Tassilo) quum nollet obedire, Rex partibus Baiuariae exercitum mouit, & uenit in locum, qui dicitur Lehsfeld super ciuitatem Augustam; & uenerunt orientales Franci, & Tyingi, & Saxones super Danubium in loco, qui dicitur Faringa s)*. Porro Pippinus Rex de Italia cum exercitu uenit *Trientum*. Sind nicht hier die Gränzen des Herzogthumes Bojoarien deutlich genug angegeben? und erschen wir nicht aus dieser Stelle, daß die Donau von Norden, wie der Lech von West, und Trident von Süden her unserm Herzogthume zur Gränzlinie diente? Erst nachdem Tassilo von Karl unterdrückt ward, wurde der Nordgau wieder zu Baiern gezogen. Und daher kömmt es, daß er jenen in seinem Testamente *Pars Boioariae* nannte t). Nämlich er machte von derselben Zeit eine ganz andere Eintheilung dieses grossen Herzogthumes; wo er dann dasjenige, was ehemals entweder von ihm, oder von seinen Vorfahren davon abgerissen wurde (darunter auch der Nordgau war), wieder hinzuwarf, und in ein Gebiet zusammenschloß. Uns indessen bleibet erwiesen, daß in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten die Donau immer (wenn wir eine gewisse Zwischenzeit, wo die Bojen auch auf dem Nordgau herrschten, ausnehmen) die Gränze Bojoariens von der nördlichen Gegend her gewesen sey.

- a) Rer. langob. L. III. cap. 31.
- b) Rer. Get. cap. 55.
- c) Rer. franc. t. 1. lib. 4. pag. 61.
- d) De bell. Goth. L. I.
- e) Rer. langob. L. III. cap. 12.
- f) In vit. S. Seuer. cap. 27. ap. Welfer. pag. 654. edit. Arnold.
- g) L. III. cap. 25. edit. Gronou. pag. 781.
- h) Rer. Franc. loc. cit.
- i) Agath. L. I.
- k) Ap. Baluz. Capitular. Tom. II. pag. 1068.
- l) Auentin. Annal. Boior. L. III. pag. 283.
- m) L. III. cap. 52. & contin. Fredegarii cap. 108.
- n) In Chron.
- o) Ap. Baluz. I. cit.
- p) Resch. in Annal. Sabion. Sec. VIII. not. 370) & 653).
- q) Ap. Baluz. loc. c.
- r) In Chron. L. II.
- s) Dieß *Faringa* ist Pöbring an der Donau zwischen Ingolstatt und Reihaim, und nicht Deringen bey Freysingen, wie Resch in anual. sabion. Sec. VIII. pag. 725. not. 515.) irrig meynet.
- t) Apud Baluz. loc. cit.

§. 10.

Und dieß sind nun die Gränzen des alten Baiern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes, das ist, in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten. Die Ens nämlich gegen Morgen (S. 5.) der Fluß Mosius in dem *valle atthesina* gegen Mittag (S. 7.) der Lech gegen Abend (S. 8.) die Donau endlich gegen Norden (S. 9.); wenn wir diejenige Zeit ausnehmen, wo die boischen Herzoge auch auf dem Nordgaue geherrschet haben (S. 9.). Freylich fehlet noch vieles zur völligen Demonstration eines und des andern Cases, den wir in dieser Abhandlung ange-

nommen und geäußert haben. Es mangelt auch noch hin und wieder eine gewisse Genauigkeit, die in dergleichen Arbeiten vor allen gewünscht wird. Allein, wenn wir die Zeiten, von denen wir schreiben sollten, die kleine Anzahl gleichzeitiger Dokumenten, und die große Eröckne, Kürze und unbestimmte Schreibart selbst dieser wenigen Quellen, die wir benutzen konnten, betrachten: so wird sich bald zeigen, daß dergleichen Schriften ohne solche Fehler fast niemals seyn können. Wir überlassen unsern Lesern das Urtheil über, und gehen zu den zweenten Abschnitt hinüber, wo wir auch die Gawe und die Ortschaften derselben innerhalb diesen Gränzen und diesen Zeiten auffuchen und angeben werden

Zweyter Abschnitt.

Von den Gauen, in welche das Herzogthum Bayern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes eingetheilt war: wo zugleich auch die Orte, welche in diesen lagen, angedeutet werden.

§. II.

Nachdem die Gränzen des alten Bayerns in dem vorhergehenden Abschnitte sind angegeben worden: so führet uns nun die Ordnung dahin, daß wir auch die innerliche Eintheilung dieses Landes betrachten. Es war aber Bayern, nach dem Gebrauche der übrigen deutschen Landen, ebenfalls in Gawe, die in lateinischer Sprache *Pagi* genannt wurden, eingetheilt a). Von dem ersten Ursprunge und verschiedener Schreibart der Worte *Gau* und *Pagus* will ich hier nichts anbringen: theils, weil es zu unsrer Absicht unnöthig ist; theils auch, weil es schon von einer Menge andrer Schriftsteller geschehen, wo immer einer dem an-

dren nachgeschrieben hat. Nur merke ich an, daß *Pagus* oder *Gau* gemeinlich einen zwischen zweenen Flüssen gelegenen Strich Landes bedeute: daß einen solchen die alten Deutschen *Ly* (woher das noch heute übliche Wort *Lyland* kömmt) oder *Au* nannten: und daß endlich daraus, nach den verschiedenen Mundarten, *Auche*, *Laug*, *Gau*, endlich *Gey* gemacht worden b).

a) Wenn, und von wem das Herzogthum *Bajern* zum erstenmal in *Gaue* ist eingetheilet worden, kann unmöglich bestimmt werden. Der ungemein fleißige *Hr. v. Falkenstein* behauptet in seinen *Nordgau. Alterthum. Bl. 175. not. c)*, es wäre *Bajern* erst von *Karln dem grossen* in *Gaue* abgetheilet worden; und bis auf die Zeiten dieses Monarchen hätte man in diesem Lande von keinem *Pagus* etwas gewußt. Allein, wie falsch diese Meynung sey, ist jedermann offenbar, dem die *tasilonischen Urkunden* und andre dergleichen alte Dokumenten bekannt sind. Indessen ist es aber doch auch gewiß, daß von *Karl dem grossen* viele neue *Gaue* sind gemacht worden. Und dies ist die Ursache, warum in dieser Abhandlung einige *Gaue* vermißt werden, die in andern Schriftstellern vorkommen: Nämlich sie hatten nicht das Gepräge des *agilolfingischen Alters*.

b) *Conf. Schöppert. Primae lineae Sueviae mediae per Pagos descriptae. 4. Nördling. 768.*

§. 12.

Die *Gaue* nun waren in einem Lande nicht von gleicher Weitschichtigkeit. Einige waren die größeren, die noch einige kleinere in sich hielten, und gleichsam *Hauptgaue* waren: andre aber die kleineren, welche in den größeren enthalten waren. Und daher kömmt es, daß man öfters das nämliche Ort zweenen *Gauen* zugeeignet findet. So z. B. begrieff der *bayerische Sudgau* den *Ambirgow*, *Isanagow*, *Zusin*, u. a. m. in sich. *Bajern* nun war hauptsächlich in zween solche grosse *Gaue* eingetheilet, wovon

der einte von der Lage gegen Mittag der Sudgau, der andre von der Lage gegen Norden der Nordgau genannt wurde. Die Beweise davon findet man bey jedem Geschichtschreiber. Ich umgehe sie also hieher zu setzen: um soviel mehr, da sie aus dem nachfolgenden zur Genüge können gezogen werden.

§. 13.

Da das alte Herzogthum Bayern sehr weitschichtig war, und recht vieles sagte: so ist auch leicht zu erachten, daß es eine sehr grosse Anzahl Gaue müsse in sich begriffen haben. Unserm Abschen aber gemäß werde ich nur die recensiren, von welchen ich mit Grunde darthun kann, daß sie in dem Zeitalter der Agilolfinger in Bayern existirt haben. Es möchten freylich noch mehrere, besonders was die Orte in den Gauen anbetrifft, zu eben diesen Zeiten gewesen seyn. Allein, da mir nach aller angewandter Mühe nicht mehrere vorfielen: so konnte ich auch nicht mehrere ansetzen. Vielleicht wird noch manches in Zukunft entdeckt werden, wenn einmal alle Archive in unsern Landen, besonders jenes des Hochstiftes Regensburg, den Gelehrten aufgeschlossen werden. Meine Abhandlung erstrecket sich also von dem VI. Jahrhunderte bis fast zu Ende des VIII. Sekulums, in welchem nämlich, nach Unterdrückung der rechtmäßigen Besitzer, die Karolinger Bayern zu beherrschen anfiengen, und der agilolfingische Stam mit **Tasilo II.** sollte erloschen seyn. Die Gaue und deren Orte stelle ich in der Ordnung, die sie nach ihrem Anfangsbuchstabe ihrer Benennung nach haben, vor.

§. 14.

AMMERGOVV, AMBERGOVV,

Ist die Benennung eines Gaues des Herzogthumes Bayern. Das unvergleichliche *Chronicon Gottuic.* Tom. prodr. p. 542. set

het ihn *ad fluvium AMPRIAM uel AMMERAM* (die Amper) *prope fontes eiusdem, ad confinia tirolensia usque ad lacum nominatum der Staffelsee, & coenobium REITTENBUCH.* Nach welcher Muthmassung er dann zwischen den Flüssen Amper und Loysach muß gelegen haben (*). Wir haben ihn zwar in keinen Urkunden um die Zeiten der Agilolfinger finden können; da wir jedoch in des *Monachi Weingart. Hist. de Guelfis ap. Leibnit. T. I. Rer. brunsvic. p. 782. 801. 806. und T. II. p. 3. in uit. Arenpeck. de Guelfis ap. eumd. T. III. p. 669. in Kandler. Arnulfo male malo pag. 91. n. 5. und in dem Hundius Metr. Salsb. T. III. p. 81. gefunden, daß ein gewisser Ettricho um die Zeiten Karls des grossen in diesem Gaue eine Benediktiner Abtey unter dem Name *Ambirgoum* gestiftet habe: so konnte ich nicht umhin seyn, diesen Ort, der auch als eine *Villa* bekannt ist, und mithin schon vor den Zeiten Karls des grossen muß existirt haben, und mit ihm auch diesen Gau, in den er ungezweifelt gehört, zu recensiren. Sein Name blühet heute noch in dem oberen und unteren Ammergaue; und ist mit dem falkensteinischen *Ambergaum* auf dem Nordgaue nicht zu verwechseln. Sonst aber mögen in diesem Gaue noch gestanden haben.*

Antfranga, das in *Meichelb. Chron. benedictinobur. pag. 8.* vorkömmt. Wo dieser berühmte Autor hinzusetzet: *Pratum ANTFRANGA uidetur esse idem in ea uicinia locus, qui tempore Ludovici Bauari adpellabatur AMFERANG, prope quem idem Imperator Monasterium longe celeberrimum ettalense excitauit.*

Ouua, heute Au an der Loysach. Man findet es unter den ersten Stiftungs-Gütern der Abtey Benediktbeuern in *Meichelb. Chron. bbur. pag. 8.*

*) Die Gränzen des Ammergaues müssen, in Mangl älterer Urkunden, aus neuen bestimmt werden. Herzog Ludwig hat 1348. dem Kloster Ettal ge-

eignet und geben das Gericht Amergau von der Pruck in dem Echelspach (heut Hehelspach an der Amer) bis in den Ramenstein, geen halb der Lewsach, wie es sein Vater, Kaiser Ludwig, und er innehabt hat. S. Urkund in der Gesch. des Lechreins II. B. S. 61. Ebendasselbst S. 91. werden die Gränzen des Amergawes auß einem Ettalischen Saalbuch von 1400. also beschrieben: Zum ersten, aus dem Dieffenpach in den Komlstain, aus dem Komlstain in die Thorsäul, aus der Thorsäul in den Plaser, aus dem Plaser in den Schauhpeerg, aus dem Schauhpeerg in den Ainizpuchel, aus dem Ainizpuchel in den Schwarzeneth, aus der Schwarzeneth in die Plach, aus der Plach in die Wildsteig, aus der Wildsteig in den Thurn gen Podengen, aus dem Thurn in die Kürchen daselbs, von Podengen aus der Kürchen in die Kuesaiçh, aus der Kuesaiçh in den Schaurgraben, aus dem Schaurgraben in die Schwadenuden Pruckh, aus der Schwadenuden Pruckh in die Strainlain, aus der Strainlain gen Eschenloe in den Thurn, von Eschenloe ab dem Thurn herwider auf in den Dieffenpach.

§. 15.

ATARGOVV, ATRAGOE, ADRAGOE, ARAGOE, AFRAGOE,
AETERGEVV.

Ist ein Gau des Herzogthumes Bayern. Er hatte seinen Sitz oberhalb Salzburg, zur rechten des Flusses Salzach, nahe an den Gränzen des heutigen oberen Oesterreich, zwischen dem Wallersee (Lacus valerius) und Attersee bis hin an den Fluß Sechel oder Föcklach (Vogla); und die Gaue Salzburgowu, Matagowu, und Trungowu lagen um ihn her. Er kömmt in dem *Indiculus Arnonis*, in den Dokumenten des uralten Benediktinerstiftes Mondsee und anderswo öfters vor. So z. B. ist in *Adnot. Arnon. ap. Hund. Metrop. T. I. p. 38.* folgendes zu lesen: *Simul & iam factus Dux (Theodo) tradidit in Pago ARRAGOE*

GOE *secus torrentem FECHILESAHA* (al. Vogla) Romanos, cet. Und gleich am 39. Bl. allda: *Tradiderunt per licentiam ut supra* (Tassilonis) *in Pago ATRAGOE, uel in ipso loco, qui dicitur AFRAGOE, mansos* cet. Und in *chronico lunael. p. 4. Et illa foreste nostra intra SALCPURHCGAUUI & intra MATAHGAUUI & intra ATERGAUUI* cet. Die Orte dieses Gaues sind folgende:

Afragoe, das, nach der Meynung des Hr. Prälaten von Bessel *Atragoe*, heute *Utterssee* heißt. Ein Beweis von der Existenz dieses Ortes kömmt in dem *Uend loc. cit.* und in dessen *notit. breu. ap. Canis. lect. antiq. T. VI. p. 1164. edit. ingolst.* vor.

Forhheit, Wir finden es in dem *chron. lunael. pag. 46.* wo es so heißt: *Ipsam uillam tradidit Tassilo Dux ad ipsum Monasterium* (Mondsee). *Ipsa uilla habet nomen FORHHEIT.*

Hohindorf. Dieser Ort kömmt vor in den *not. breu. Arn. ap. Canis. T. VI. p. 1164. edit. ingolst. Tradiderunt totum, quod habuerunt in ATERGOU - - & sextum manentem in HOHINDORF* cet.

Maninseo, heute *Mondsee*, eine *Benediktinerabtey*, von der unten S. XIII. in dem Pagus *Matahgauui* wird Meldung geschehen; denn sie wird von den alten Dokumenten ausdrücklich in diesen Gau gesetzt.

Steindorf. *In uilla nuncupante STEINDORF fitas in Pago ATERGAUUE* cet. *Chron. lunael. p. 19.* Das Instrument ist ausgefertigt worden im J. Ch. 773. (*)

(*) *AUGUSTAGOE*, von der Stadt Augsburg also genannt, kann hier unter den bairer. Gauen nicht unbemerkt gelassen werden: obwohl der Verfasser des *chron. Gottw.* selbes ein *uerum Pagum ducatus Alemanniae* nennet, weil er der Meynung ist, daß es über den *Lech*, die *Wertach* und *Sintel* sich nicht erstreckt habe. Es hat aber die

Gegend von Baiern an dem Lechstrom auch zu diesem Gau, mithin ein Theil dieses Gaaes auch zu Baiern gehdret. Denn Heriland tradidit per licentiam (Tassilonis) in pago Augustagoe V. manfos nach Salzburg (annotat. Arnonis): Und nach einer von P. Leuthner in *hist. Wessof.* p. 27. angeführten Urfund lage Wessobrunn in Augustagow: qui (Tassilo) heisset es, primitus congregationem Wezzinsbrunnem, cum praediis suis in *augustensi regione* sitis, Deo & S. Petro Apostolo constituit. Vielleicht sind die Gränzen dieses Gaaes bis an die Amer und Glon an den Pagum Huosi herein gegangen. Diesseits des Lechs gränzet oberhalb Wessobrunn das Wittagau, und jenseits des Lechs das Schonegow an: zwey kleine Gaae, die in folgenden Zeiten vorkommen.

§. 16.

CHIEMINGOE, CHYMENGOUE, HUNNINGAUUE,
HUNNIGAOE.

Dieser Gau ist unter dem größeren Pagus Sudgäu begriffen. Seine Lage ist bey dem See Chiminsaeo (Chiemsee), und gehet von dem Flusse Inn bis an die Traun; erstrecket sich sodann ober der Traun bis an die heutigen bayerischen und salzburgischen Gränzen. Wir finden ihn in den Zeiten des Tassilo II. da nämlich *Guntherius quidam comes in Pago CHIEMINGEN - - construxit Ecclesiam. Arno in notit. breu. cap. II. ap. Canis. Tom. VI. edit. ingolst.* Die Orte, die darin um die Zeiten der Agilolfinger vorkommen, sind:

Chamara, das heutige Bammer. *In ipso Pago CHIMINGAE tradidit iam dictus Dux (Theodbertus) willam numcupatam CHAMARA. Adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. p. 42.*

Chiemesse, oder Ouuua, ehemals ein Benediktiner; heute aber ein regul. Chorherrenstift, mit Name Herrenchiemsee, oder Herrenwerd. Bey dem *Banifius lect. antiq. T. VI. edit. ingolst. p.*

1223. findet man davon folgendes: *Anno ab Incarnat. Dom. 782. Indi. V. consecrata est Basilica in insula CHIEMESSE stagno & Monasterium constructum prima die Sept.* Ingleichen ist auch schon unter den Agilolfingern Frauenschiemsee gestanden; denn Kais. Heinrich III. nennet ausdrücklich **Tasilo II.** den Stifter dieses Klosters. **TESSALO REX**, sagt er in einer Urkunde bey **Hund Metr. Tom. II. p. 241.** **CHIEMENSEM** substituit & **FUNDAUIT** Ecclesiam Es werden auch allda die ersten Fundationsgüter, die **Tasilo** dem neuen Stifte beygeleget hat, benamset: *Praediis his dotauit: Euenhausen, Leuchtental, Schonsteten, Tegingen, Sapienzmünster, Puech, Frauenhouen, Hofhaim, Fridolfingen, Frauendorf, Palchingen.* *Gernold in addit. loc. cit. p. 242.* nennet sie in der deutschen Sprache so: *Ures, Euenhausen, Leugkenthal, Schönstetten, Regeningen, Münster, Puech, Fraunhofen, Fridolfingen, Hofhaim, Frauendorf, Kelkingen.*

Erlafedi. Diesen Ort hat **Arno** in *adnot. ap. Hund Metr. Tom. I. p. 41.* und möchte etwa das heutige **Ernstätt** unweit **Traunstein** seyn.

Autheringas. **Arno** in *adnot. ap. Hund. Metr. Tom. I. p. 41.* Könnte es nicht **Uinharting** unweit **Grabenstätt** seyn?

Eseluuanch, bey dem **Arno** in *not. breu. ap. Canis. T. VI. p. 1153. edit. ingolst.* Heute heißt der Ort **Heslwang** unweit dem **Pelsee**:

Grabmstatt, heute **Grabnstätt.** **Arno** ap. *Hund. T. I. Metr. p. 5. edit. uent.*

Holzhus, heute **Holzhausen**, *Tradit. ibidem de suo Proprio uillam, quae dicitur Holzhus.* **Arno** ap. *Canis. Tom. VI. p. 1152. cap. II.*

Hrossulza. *Arn. apud Hund. Metr. T. I. p. 41. edit. uetust.*

Ottinga Cella, heute *Otting* bey *Wagingen*. *Cella*, quae dicitur *OTTINGA*, temporibus *Tassilonis Ducis*. *Arno ap. Canif. cap. 11. Tom. VI. & ap. Hansiz. Germ. s. t. II. p. 58.* Und: *Cella*, quae uocatur *ZOTTINGE*, quam construxit *Guntharius Comes in Pago HUNNIGAOE* in honore *S. Stefani Protom.* & quod ei *Tassilo Dux* concessit. *Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40.* Dieses *Otting* ist nicht *Altöttingen* am *Inn*, wie es *Arenbeck chron. Bau. L. II. cap. 34. p. 97.* und aus ihm der *Hr. v. Falkenstein Bayer. Gesch. II. Th. III. Per. 137. Bl.* behauptet. Die Beweise liegen in obenangezogener Stelle. Gewiß! die Kirche zu *Altöttingen* ist nicht dem heil. *Erzmartyrer Stefanus* eingeweiht. Sie ist auch älter, und ist nicht von einem *Grafen Guntherius* erbauet worden. Sonst muß ich hier noch anmerken, daß der *Gau*, den *Arno* in seiner *adnotatione* bey dem *Hundius Hunnigaoe* nennet, von eben diesem *Arno* in seinen *brev. not. ap. Canisium Pagus Chiemingen* genannt wird. Mithin sind *Chiemingen* und *Hunnigaoe* nicht zween verschiedene *Gaue*, sondern nur einer. Warum er aber auch die Benennung *Hunnigaoe* trägt, habe ich nirgends finden können. Wir finden auch ein *Otting* in *Meichelb. chron. fris. In chron. lunael.* ein *Otingon* öfters. Ob aber diese unser *Otting* oder ein andres bayerisches *Otting* (denn es sind mehrere Orte in *Bajern*, die diesen Name führen) können wir nicht bestimmen.

Pontena. Die Aehnlichkeit dieses Wortes mit dem *Pons-Oeni* des *Itinerarii Anton.* sollte einem fast die Muthmassung machen, es sey ein Ort; und in dieser Hypothese dann wäre *Pontena* das heutige *Altöttingen* (*S. v. Linbrun Abhandl. von einer neu entdeckten röm. Heerstrasse in dem II. Bande der akad. Abhandl. Bl.*). Es kömmt aber *Pontena* vor in der *adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. Tradidit per licentiam*

(Taf-

(Tassilonis) in Pago CHIMINGOE in loco, qui dicitur PONTENA. cet.

Riuti, *Reut*, heute Vogtareut am Inn. Wir finden ein *Zriutte* bey Weichelbeck in hist. frif. T. II. n. 59. p. 61. das der Hr. Verfasser dieser Historie in der Aufschrift *Riutte* nennet, und auf das Zeitalter, von dem wir hier reden, passet. Ob es aber dieß *Riuti* sey, können wir nicht Gewehrhaft leisten.

Ad S. Stefanum Ecclesia. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Es sind heute zwey *Stefanskirche*, eines unweit dem Pelsee, das andre unweit *Wasserburg*. Vielleicht verstehet aber Arno durch diese *Ecclesia ad S. Stefanum* die *Cella Ottinga*, welche dem heil. *Stefanus* geweihet war, wie wir oben gesehen haben.

Ubersee, siehe Uebersee unweit dem Chiemsee. Arno ap. Canif. T. VI. p. 1170.

Vsinga, heute *Rüing*. Loco, qui uocatur *VSINGA* -- in Pago CHIMINGAOE. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. Und ap. Canif. cap. II. *Dedit aliam willam* (temporibus Tassilonis) *iuxta lacum Chieminge VSINGA uocatam*.

Waginga, heute *Wagingen* am Tachensee. *Dux* (Theodbertus) *tradidit in Pago CHIMINGAOE uilla, quae dicitur WAGINGA*. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 42.

Sewna, *Sewuen*, *Burgili*, heute *Seon* eine *Benediktiner* abtey.

§. 17.

DONAGOUU, DONGGEUU, TONAGOE, TUOHNAGOUUE,
TONALTGOE, WONAULGOUE.

Ein grosser Gau des Herzogthumes Baiern. Seine Lage und seine Existenz zeigt uns Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. und ap. Canif. T. II. p. 485. & 487. edit. recent. an, da er schreibet:

bet: *In Pago TONAGOE -- secus amne Danubio -- prope civitatem Reganesburca.* Der Hr. von Falkenstein setzet ihn in seinen Nordg. Alterthum. II. Th. Bl. 166. in das Nordgau, da er doch unstrittig ein Theil des Sudgaves ist; und das Diplom des K. Arnolfs, das er zu seinem Beweise bringet, nach der Meynung des Hr. Abtes v. Bessel, von dem Donaugau, der auf dem Sudgau ist, gilt. Von den Orten, die diesen Gau ausmachten, können wir folgende auszeichnen.

Abunsna, heute Abensberg. Dieser Ort kömmt bey *Melbeck Hist. kris. T. II. n. 7. p. 28.* um das J. Ch. 759. vor: *Oratorium aedificavi in loco, qui dicitur ABUNSNA.*

Ansolvinga, heute Ansfelng. Wir lesen es in den niederalt. Dokumenten *Mon. Boi. T. XI. p. 16. ANSOLUINGA uila, quod Sigirihhus Episcopus dedit per licentiam Tassilonis.*

Chruchinperch, heute Bruckenberg. *In pago DANUBII cense juxta ipsum amnem in loco, qui dicitur CHRUCHINPERCH.* Arno ap. Canif. cap. 1. edit. ingölst. T. VI.

Clirspach. Dieser Ort kömmt zu den Zeiten des Herz. Tassilo vor in dem Cod. Trad. niederalt. Hermanni *Mon. boic. T. XI. p. 16. In DONNGEU ad CLIRSPACH.* Und pag. 18. *ibid. Ipsas vineas pertinentes ad CLISPACH, sive ad POGANA.* Es muß also Eliespach um Bogen gelegen haben.

Colinpah, heute Kölnbach. Cod. trad. niederalt. Hermanni in *Mon. boic. T. XI. p. 17.*

Cummuntinga. Cod. trad. niederalt. Hermanni in *Mon. boic. T. XI. p. 17.*

Elirespach. Dieser Ort kömmt in den Zeiten des Herz. Otttilons vor in Cod. trad. niederalt. Hermanni *Mon. boic. T. XI. p. 14.* Ich vermuthe, es sey dieß Elirespach unser obiges Clirspach.

GRINLO, *sive ad GOZBOLDESBERG montem vineas*
X. - - - *Ipsas vineas pertinent ad Clirspach, sive ad Pogana.*
 Cod. trad. niederalt. Hermau. Mon. boic. T. XI. p. 18.

Heidolfinga heute *Zeidelsing* unweit *Schneiding*. Cod.
 trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Herigifinge. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1157. edit. ingolst.
 aus einer Urkunde, die in dem chron. lunael. p. 26. zu finden ist,
 ersehen wir, daß *HERISINGE* in *Pago TUUNGAUUE* liegt. Es
 liegt ein *Herrsching* im Pfleggerichte *Weilheim*. Dieß kann aber
 unser *Herigifinge* nicht seyn. Vielleicht ist es *Jrrsching* im Pfleg-
 gerichte *Bohburg*.

Hiltirohersdorf. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic.
 T. XI. p. 17.

Hinternpoh. Cod. trad. l. cit. p. 18.

Hronaga. Cod. tradit. fanemmeram. ap. Pez. Thes. Anec-
 tod. T. I. P. III. c. 4. *Trado, quidquid habeo in uico, qui dici-*
tur HRONAGA cum ipsa Ecclesia, ubi reliquiae S. Mauricii cum
gloria honorantur. Actum est hoc VI. Id. Jul. a. 29. Ducatus
Tassilonis. Und eben das. T. I. P. II. col. 85. *Trado - quidquid*
mihi - Parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis,
quae dicuntur - - & HRONAGA.

Hugipertingahofa. Dieser Ort kömmt unter dem *Tasilo*
 vor in cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 15. *De-*
derunt in Pogana locum, qui uocatur HUGIPERTINGAHO-
FA. *Pogana* wird in dieser und noch andern Stellen (conf. hoc
 §. *Clirspach, Grinlo, Welihhinberg* cet.) als ein ganzer *Distriet*
 angegeben, und in denselben *uillae* gesetzt. Sollte man nicht auf
 die Gedanken verfallen, *Pogana* sey ein ganzer *Gau* oder *Pagus*
 gewesen?

Kerihhinuuis uillula. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon.
 boic. T. XI. p. 15.

408 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

Kronmupah, vielleicht *Krumbach* im Pfleggerichte Mitterfels, Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Lapara. Cod. trad. l. cit. p. 18. *Secus fluenta, qui uocatur LAPARA*, heute der Fluß *Laber*.

Linthart, heute noch *Linthart* im Pfleggerichte Kirchberg. Dieser Ort ist in einem Schenkungsinstrumente zu lesen, das unter dem regensburg. Bischofe *Adalwin*, folglich im VIII. Jahrhunderte, aufgerichtet worden. *Quidquid mihi - parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur - LINDHART*. Cod. trad. san Emmeram. in Pez. Thef. Anectod. T. I. P. II. col. 85.

Metamunhusir. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Munolfinga. Chron. Ianael. p. 20. ad an. 776. muthmaßlich ist es das heutige *Mündlsing* im Pfleggerichte Landau.

Muntrihinga, heute *Mündrahing* im Pfleggerichte Haidau. Cod. trad. niederalt Herm in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Parpinga, heute *Bärbing* unweit Regensburg, Cod. trad. l. cit. p. 17.

Pasuhhinga, vielleicht *Posching* im Pfleggerichte Raternberg oder Mitterfels. Cod. trad. l. cit. p. 14.

Petera, heute *Pfätter* an dem Flusse *Pfätter*. Dieser Ort kömmt vor in Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. unter dem Name: *Phetrarah*. Ingleichen in Meichelb. hist. fris. T. II. öfters, z. B. n. 38. p. 51. T. II. wo es in einem Schenkungsbriefe vom J. 773. ad *Petera* genannt wird, das vermuthlich, und ziemlich sicher, selbst nach der Meynung des Hr. Verfassers, dieses *Pfätter* seyn mag. Es darf aber *Petera* mit *Phetrara* oder *Feteraha*, das *Pfetrach* in dem Pfleggerichte Mosburg ist, nicht vermischt werden.

Pholinchofa, vielleicht Pölnhofen im Pflegerichte Kirchberg. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 14.

Pogana, heute Bogen an der Donau. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. & alibi.

Poh, vielleicht das heutige Bach unweit Kruckenberg. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradidit (Tassilo Dux) IN PAGO TONAGOE uillam nuncupatam POH.* Es findet sich auch in Cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 17. ein Ort, das sich *Ad Pohhe* nennet, und vielleicht das nämliche Bach ist.

Prama, dieser Ort kömmt vor in einer Tradition, die unter dem regensburg. Bischofe Adalwin, mithin im VIII. Jahrhunderte geschehen. *Quidquid mihi parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur PRAMA,* cet. cod. trad. sanemmer. ap. Pez. in Thef. anecdot. T. I. P. II. col. 85. Wir lesen auch in Meichelb. chron. frif. T. II. n. 38. p. 50. auf das J. 773. ein *Prama*, das der Hr. Verfasser für das heutige Präm im Pflegerichte Haidau hält.

Pucche. Arno ap. Hansiz. Germ. f. T. II. cap. 9. p. 25. *Dedit ad inuauensem sedem IN PAGO DANUBLACENSI uillam, quae dicitur AD PUCCHE.* Dieß *Pucche* wird das obige *Poh* seyn.

Puttynga Praedium. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18.

Reganesburcha, heute Regensburg. Arno. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago - Tonagoe tradidit ipse Dux (Theodo) - - iugeres uinearum duas prope ciuitatem REGANESBURGHA dicta.*

Salla. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boi. T. XI. p. 17. Es mag etwa Saal zwischen Abach und Weltenburg seyn.

Snudinga, heute Schneiding. Cod. trad. nied. l. cit. p. 17.

Sunichingas, heute Sünching. Cod. trad. niederalt. l.

410 Von den baierischen Gränzen und Gauen

cit. p. 17. Wir finden auch diesen Ort in einem Schenkungsbriefe, der unter Adalwin, einem regensburg. Bischofe, folglich im VIII. Jahrhunderte ist ausgefertigt worden. *Quidquid mihi*, heißt es allda, *parentes mei dimiserunt in Pago Danubii in locis, quae dicuntur - - ad SUNICHINGAS.* Cod. trad. lanemmer. in Pez. Thef. Anectod. T. I. P. II. col. 85. Eben ein *Sunihinga* kömmt im J. 773. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 38. p. 50. vor, welches der Hr. Verfasser in der unten angeführten Note für unser *Sünchingen* im Pfliegerichte Haidau ansieht.

Vfhusin uilla publica, heute Aufhausen an der größeren Paber zwischen Regensburg und Straubing. Wir lesen diesen Ort in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 96. p. 78. *Ego Tassilo Dux Bauuuariorum - - in uilla publica, quae dicitur VFHUSIN* cet. Wo wir aber nicht entscheiden wollen, ob dieß *Vfhusin* das unsrige oder etwa ein andres sey; indem mehrere Orte unter diesem Name in Baiern vorkommen.

Welihhinberg, heute *Welchenberg*. Cod. trad. nied. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18. *Nec non WEHLIHHINBERG, id est iuxta Danubium. Ipsas uineas pertinent ad Clirspach siue ad Pogana.*

Weltenburg eine Benediktinerabtey, und vielleicht die älteste in ganz Baiern, wenn sie anders nicht erst vom Tassilo II. ist gestiftet worden, wie einige behaupten wollen.

Wihmwuntinga, vielleicht *Weinting* im Pfliegerichte Haidau. Cod. trad. nied. I. cit. p. 17.

Winchilinga, heute *Winkling*. Cod. trad. loc. cit. p. 16.

§. 18.

FILUSGOE, FILICOUSGAVVE, QUIRINGOUU.

Dieser Gau hatte seine Lage an der Fils bis zur Donau hin.

hin. Nach der Meynung des Mauf. S. Emmeram. p. 124. sollte er auch *Quiringouu* geheissen haben; und das *Chronicon Gottwic.* Tom. prodr. p. 594. bestimmet seine Gränzen um das VIII. Jahrhundert mit folgenden Worten: „ In alio autem diplomate „ Arnolfi Imp. Abbatiae fanemmeramenti dato a. 890. ap. Ge- „ unold. in addit. ad Metr. Salisb. T. I. p. 165. *Marca SCOUL- „ NOUUA in Pago QUIRINGOUUE in comitatu Hunolfi* (ho- „ die *Schonau* in praefectura *Eppensfeld*, soll heissen *Æggensfeld*, „ inter *Filusam & Rotam* fluuios) sequentibus terminis, ex qui- „ bus situatio pagi *Quiringouu* vel *Filusgoe* colligi potest, de- „ scribitur: *De Muripach* (h. *Marabach* haut longe a *Fron- „ tenhausen*) usque ad *Marachleo* (probabiliter *Maerklhofen* „ prope *Reisbach*) inde quoque usque ad *Rispach* (*Reis- „ pach* ad *Vilusam*) deinde usque ad caput *Theanbach*, in- „ de usque in *Rotam* (die *Rot fl.*) & ex *Rota* ad *Florgingpach* „ & deinde ad *Goldacum* (h. *Golderspach* prope *Viebach*) il- „ linc siquidem usque ad *Smalagasceit*: deinceps usque ad *Gra- „ sa Maresaho* (forsan *Grasensee* prope *Pfarrkirchen* ad *Rotam* „ a sinistris) ac deinde usque ad *Euicem*. „ Ob dieser Gau in den Jahrhunderten, von denen wir unsern Versuch anstellen, eben so begränzet war, können wir aus Abgang der erforderlichen Documenten mit keiner Gewisheit behaupten. Eben so können wir auch nicht versichern, ob auch schon dazumal das *Vilsthal*, oder unser *Filusgoe* den jenseits der *Donau* gelegenen Theil des *Quinzengau*s in sich begrifen hat. Wenigst liegt *Binzingen*, von dem der *Quinzengau* seine Benennung hat, heute noch in dem *Vilsthale*. Sonst aber finden wir zu einem Beweise, daß der *Filusgoe* unter den Agilolfingern schon gestanden, eine Stelle in den adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idem - Dux* (*Tafilo*) tradidit IN PAGO FILUSGOE cet. Es kommen auch in *Meichelb. Hist. fris.* T. II. benanntlich eine p. 78. n. 96. jerschie-

412 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

dene Traditionen vor, die *iuxta flumine nuncupante FILSE* vorüber gegangen sind, ohne daß jedoch ein Ort dabey benannt wird. Wir haben also von den Orten dieses Gaues nur folgende gefunden:

ALBHA willa de Filvsfr. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Filvsa. Wir finden diesen Ort in Meichelb. Hist. frif. T. II. n. 84. p. 73. um die Jahre 765 - 84. ob es Dilshofen sey, oder etwa Dilshheim im Pfleggerichte Erding, können wir nicht bestimmen.

Plidmuntinga, vielleicht Pleinting unweit Dilshofen. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Rispach, heute Reisbach an der Bits. Wir lesen in Leutner. Hist. Welfofont. p. 27. eine Tradition, in welcher Tassilo diesen Ort dem Benediktinerstifte Wessenbrunn schenket: *Tassilo Rex Baiuvariorum tradidit uillam Rispach* cet. Dieser Ort ist auch berühmt von der Synode, die im J. 799. allda gehalten wurde. S. Falkenst. Bayer. Gesch. II. Th. cap. 5. p. 134.

Riute, heute Reit unweit Reisbach an der Bits. Dieser Ort kömmt vor in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idemque Dux (Tassilo) tradidit in Pago FILUSGOE in loco, qui uocatur RIUTE* cet.

SCAONHERNGA, vielleicht Schönhering im Pfleggerichte Dilshofen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Spehtreim, vielleicht Spechtreim im Pfleg. Feysbach. Cod. trad. loc. cit. p. 17.

Wilpach, muthmaßlich Vielebach oder Veilnbach im Pfleg. Dingolsingen. Cod. trad. l. cit. p. 17.

§. 19.

GRUNTZUUITI, GRUNSUUIC, CRUNZUUITIM.

Wir finden um das Zeitalter der Agilolfinger von diesem Gaue nirgends einige Meldung, als nur in der charta Tassilonis ap. Rettenp. annal. cremif. p. 24. da unter andern Orten, die dem Stifte Chremsmünster zugeeignet werden, auch *ad Crunzuuitim* vorkömmt. Aus welchen ich dann schließe, daß seine Lage in dem östlichen Baiern müsse gewesen seyn. Mehreres können wir von diesem Gaue nicht sagen, wir wollten dann über die uns vorgesezte Zeit hingehen.

§. 20.

HOUSI, VGESHOUE, VSEN, VSKOHOUE, VGESGOUUE,
OUSKOUU.

Ein bairischer Gau. Er war, wie Hundius bairisch. Stammbuch I. Th. p. 190. will, an dem Flusse Glone, die sich nicht weit von Freysing in die Amper ergeußt, gelegen, und ist mit dem gleich nachstehenden ebenfalls bairischen Gaue *Husen* nicht zu verwechseln. Zu den Zeiten der Agilolfinger ist er uns nirgends vorgekommen, obwohl er schon dazumal mag gestanden haben. Wohl aber haben wir einige Orte gefunden, die um diese Zeiten in den Urkunden vorkommen, und nach seiner Lage (wenn er doch schon dazumal bekannt war, wie ich doch nicht zweifle) dahin müssen gelegen haben. Sie sind diese:

Altenhusir, heute Altenhausen im Pögger. Krantsberg. Wir finden diesen Ort im J. 772. in Meichelb. Hist. frif. T. II. n. 32. p. 47. *In uilla, quae dicitur ALTENHUSIR.*

Aruzzapah, heute Arzbach im Pögg. Döchan. Dieser Ort kömmt vor in einer Urkunde vom J. 779. in Meichelb. Hist.

414 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

frif. T. II. n. 61. p. 62. *In Alode nostro constructa ad ARUZAPAH.*

Chempere, heute Bienburg an der Glone. Dieser Ort ist zu finden um das J. 772. in Meichelb. Hist. frif. T. I. p. 75. *In loco nuncupante CHEMPERO.*

Clane, heute Glon an der Glone. Dieser Ort kömmt vor im J. 772. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 29. p. 45. *Et alium, quae dicitur CLANE secus fluentia ipsius fluminis (Gloun).*

Eparmunteshusir, etwa das heutige Eberzhausen unweit der Glone im Pfleg. Dachau. Dieser Ort findet sich im J. 769. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 24. p. 41. *Hoc est in villa nominata EPARMUNTESHUSIR.*

Hemminhusir, heute Zeimhausen im Pfleg. Dachau. Etne Urkunde vom J. 772. thut Meldung von diesem Orte ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 28. p. 44. *Reliquid in loco --- & HEMMINHUNSIR.*

Holzhusir, heute Holzhausen im Pfleg. Dachau oder Krantsberg. Wir finden diesen Ort in einer Urkunde vom J. 768. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 19. p. 36. *In loco, quae dicitur HOLZHUSIR.*

Incinmos, heute Inzenmoos im Pfleg. Dachau. Wir lesen diesen Ort eben bey Meichelb. in hist. frif. T. II n. 61. p. 62. *In villa nuncupante INCINMOS.*

Kermaresuwane, heute Germanschwang an der Maisach. Dieser Ort kömmt bey Meichelb. hist. frif. T. II n. 76. p. 70. vor: *Hodem nostram in loco nuncupante KERMARESUANO coniacentem.* Wenn das Instrument ist ausgefertigt worden, können wir mit Meichelbeck nicht sagen. Nur dieß wissen wir aus ihm, daß es unter dem Bischofe Aribo, der im J. 784. Todes verbliehen ist, vorgegangen.

Linta, heute *Lintach*. Es sind mehrere *Lintache* in Bayern. Der Ort kommt um die Zeiten *Safilons II.* vor in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 8. p. 72. *Quidquid ad ipsum locum pertinere videbatur, quod dicitur LINTA.*

Mahaleihhi, vielleicht *Malching* im Pfleg. *Dachau*. Diesen Ort treffen wir in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 75. p. 70. an. *In loco nuncupante MAHALEIHHI.* Die Urkunde, die von diesem Orte Meldung thut, ist unter *Aribo* Bischofe zu *Freisingen* ausgefertigt worden.

Mammindorf, heute *Mammendorf* im Pfleg. *Dachau*. Wir lesen diesen Ort in einer Urkunde vom J. 761. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 10. p. 30. *Duas partes haereditatis meae in loco MAMMINDORF.*

Pahchara, heute *Pacheren* im Pfleg. *Dachau*. Wir finden diesen Ort in einer Urkunde vom J. 777. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 56. p. 60. *Tradidimus territorium coniacentem in loco nuncupante PAHCHARA.*

Pettinpah, heute *Pettenbach* im Pfleg. *Dachau*. Wir lesen es in einer Urkunde vom J. 772. in Meichelb. hist. frif. n. 30. p. 46. *In loco PETTINPAH nuncupante.*

Piparpach, heute *Biberbach* im Pfleg. *Dachau*. Dieser Ort kommt in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 90. p. 75. vor. S. auch dessen Tom. I. p. 60. Da die Kirche in *Biberbach* vom *Joseph* dem freising. Bischofe ist eingeweiht worden: dieser aber in J. 764. Todes verblieben ist (conf. Tom. I. hist. frif. Meichelb. p. 60.): so muß dieser Ort schon vor 764. gestanden haben. Wir finden auch ein *Piparpach* in Cod: trad. *Hermannii Mon. boic.* Tom. p. 17.

Reoda, Rota. ap. Meichelb. in hist. frif. T. II. n. 65. p. 64. Es sind viele *Rotte* in Bayern.

416 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

Roraga mussea, heute Vormosen im Pfleg. Dachau. Man leset diesen Ort um das J. 772. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 29. p. 45. *Ad locum, quae dicitur RORAGA MUSSEA.*

Rotpach, heute Rorbach im Pfleg. Dachau. Chron. bburan. Meichelb. P. I. p. 8.

Tegrinpach, heute Tegernbach an dem Flusse Glone. Es kömmt um das J. 776. vor in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 50. p. 57. *Aliud territorium ad TEGRINPACH coniacentem.*

Teitinhufir, heute Deutenhausen im Pfleg. Dachau. Wir finden diesen Ort um das J. 775. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 47. p. 55.

Walckereshoua, heute Walkertshofen im Pfleg. Dachau. ap Meichelb. in Hist. fris. T. II. n. 91. p. 76. und n. 97. p. 78. *Et in tertio loco in ripa fluminis, quod uocatur clana, uilla nuncupata WALDKERESHOUA.*

§. 21.

HUSLN, HUOSI.

Ein bayerischer Gau, und nach der Meynung des Chronicon. Gottwic, von dem Gawe *Houfi* unterschieden. In eben diesem so berühmten Chronicon. Tom. prodr. pag. 641. finden wir, daß er unter dem größeren Gawe *Sundergow* begriffen, und seine Lage zwischen der *Loysach* und der *Amper*, und zwischen dem *Wurmsee* und *Staffelsee* gehabt habe. Ich wollte aber lieber sagen, er hätte zwischen der *Amper* und *Iser* gelegen; in dem *Burin*, oder das heutige *Benediktbeuern*, das ungezweifelt in diesen Gau gehört (Conf Meichelb. Chron. bbur. Praefat. Alf. Haidenf. pag. XLV. & seqq.) zwischen der *Loysach* und *Iser* in den Charten zu finden ist. Im Falle nun, daß dieser Gau sich über die *Loysach* nicht erstrecket hätte; darste ja *Burin* nicht dar-

ein

ein gesetzt werden, wie es doch die Urkunden von älteren und jüngeren Zeiten thun. Sonst aber scheint auch noch der Hr. Autor des *Chronicon Gottwic.* mit diesen zweenen Gauen *Houfi* und *Huofi* in eben den Fehler gefallen zu seyn, den er doch andre zu vermeiden öfters erinnert; da er nämlich pag. 641. die *villas Pollinga, Wilhaim, Vbingen, Rieden* cet. in den *Vgesgouue* setzet: nachmals aber noch an dem nämlichen Blatte eben diesen Orten *Pollinga* cet. in dem Pagus *Hufin* ihren Sitz wieder anweist, und also diese beiden Gaue mit einander vermischet. Ob dieser Gau schon unter den Agilolfingern bekannt war, habe ich nicht finden können. *Zundius* saget in seinem *baier. Stammennbuche I. Th. Bl. 21. u. 24.* er habe seine Benennung von dem alten *Castrum Hausen*, das igt öde liegt, erlanget; und *Meichelbeck* schreibet in *Hist. fris. T. I. p. 125.* um das J. 894., daß um diese Zeit die Grafen von *Andechs* unter dem Name *Nobiles de Huofi* in den Dokumenten vorkommen, weil der Pagus *Huofi* unter ihnen stand. Von den Orten, die er in sich begrif, sind mir folgende vorgekommen:

Antorf, heute *Andorf* im Pfleg. *Weilheim*. Von diesem Orte schreibet *Meichelb.* in *Chron. bbur. P. I. p. 4.* daß es *prima dos Monasterii Benedictoburani* gewesen sey.

Altheimium. Es sind mehrere *Altheime* in *Baiern*. *Meichelb.* in *Chron. bbur. P. I. p. 4.* Vielleicht ist es jenes, davon wir S. 24. in dem Pagus *Matahgouue* reden werden.

Buron, heute *Benediktbeurn*, eine vortrefliche *Benedictiner Abtey*. *S. Meichelb. chron. bbur. Praef. pag. XLIV. & passim.*

Chochalon, *Mathi* oder *Afcachi*, heute *Bochel*, ehemals eine *Benedictinerabtey*. *Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.*

Durfigeshufun, heute Durnhausen im Pfleg. Weilheim. In Meichelb. hist. frif. T. II. n. 67. p. 65. um das J. 776.

Erilingun, heute Erling im Pfleg. Weilheim. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 66. p. 65. um das J. 776.

Horscaninga, heute Herrsching an dem Ampersee. In Meichelb. hist. frif. T. II. n. 66. p. 65. auf das J. 776.

Karashufum. In Meichelb. chron. bburan. P. I. p. 4.

Otilinga, heute Aitling unweit Habach. Meichelb. chron. bbur. Part. I. p. 4.

Patinprunno, heute Baierbrunn im Pfleg. Wolfertshausen. In Meichelb. Hist. frif. T. II. n. 72. p. 68.

Peraha, heute Percha an dem Flusse Würm. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 81. p. 72. Es wird auch eben das. T. II. n. 92. p. 76. ein *Perchak* und T. II. n. 28. p. 44. ein *Perhak* gefunden; das, nach der Meynung des Hr. Meichelbecks eben dieß *Percha* seyn soll.

Pollington, heute Pollingen ehemals ein Benediktiner- ist ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Santoua, oder Sandau, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichelb. chron. bbur. p. 4. P. I.

Sehhiringen, heute Seehringen drey Stunde von Benedictbeurn. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Sledorf, eine Benediktinerabtey, heute Schleddorf ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. hist. frif. T. I. p. 75. um das J. 772.

Staphalastagna, oder Staffelsee, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichlb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tuzzinga, heute Tuzing am Würmsee. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tuyffinprunno, heute Tieffenbrunn im Pflegg. Weilheim.
Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Vffinga, heute Uffing an dem Staffelsee. in Meichelb.
chron. bbur. p. 4. P. I.

Wirma willa. Wir lesen es in einer Urkunde vom J. 772.
in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 33. p. 48. *In willa nuncupante
ad flumine WIRMA*. Und eod. Tom. II. n. 73. p. 69. *In loco,
quod dicitur ad WIRMA*. Der Hr. Verfasser hält diesen locus
in der darunter gesetzten Note für Petersbrunn, das an dem Ufer
der Würm liegt.

§. 22.

INTER VALLES, THALGEUU.

Ist ein bairischer Gau und ein Theil des Salzburgoune.
Aeno machet von ihm eine Meldung in seinen breu. notit. ap. Ca-
nis. T. II. p. 491: edit. recent. *Tradidit* (Dux Theodobertus)
in *TALGOU Ecclesiam* cet. Und ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.
wo es heißt: *In pago, qui dicitur INTERUALLES*. Nach der
Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 645. faſte
er den heutigen Strich Landes, der um das Städtchen Talgeu
gegen Mondsee lieget, in sich, mit dem das altdeutsche (Theo-
tiscum) Wort *Thalgou*, das einen Landesbezirk zwischen den
Thälern (*Tractus inter ualles*) heißt, ziemlich übereinstimmt.
Nach dem Hr. Resch aber hat er eine ganz andere Lage. Dieser
ungemein fleißige Sammler giebt uns davon in seinen Annal. sa-
bion. sec. VIII. p. 723. not. 508.) folgende Beschreibung: „ Pa-
„ gus *Inter valles*, nempe hinc cilerinam ad Austrum, illinc
„ ad Boream achensem, est tractus territorii inter Rotholz &
„ Rattenberg & amplius in ualle oenana inferiore; inde rema-
„ nent *Pret-Vall* supra Strafs cis Oenum, & trans illum in ri-

„ pa boreali *Fall* uicus infra urbem Rattenberg : infra quam
 „ hodiedum uisitur uicus *Ratsfeld*. Medio inter supra Ratten-
 „ bergam hodiedum in ripa Oeni australi cernitur ecclesia pa-
 „ rochialis in *Prifslech*, feu *Prischlegg*. *Ecclesia ad Burion* est.
 „ hodiedum diocesis salisburgensis, brixinensis autem ecclesia
 „ parochialis *ad fuginas*, siue *Figen*, qui hodiernus est pagus
 „ in ualle cilerina in finibus ditionis salisburgensis & tirolen-
 „ sis. *Ad Orianomonte* quid sit? nondum comperi. *Vuzdorf*
 „ est in ualle, ni fallor, cilerina, siue *Zillerthal*. *Brixina* est
 „ in ualle brixinensi ditionis salisburgensis. „ Wer nun aus
 diesen beiden Recht habe, mag der Leser urtheilen. Ich meines
 Ortes halte dafür, daß die Beschreibung des Pagus *Inter Valles*
 des Hr. Resch mit dem Arno vollkommen übereinkomme. Die
 Benennung der Orte und die Gegend derselben bezeugen dieß.
 Weil aber indessen auch bey dem Arno loc. cit. von einem *Tal-*
gou ausdrücklich Meldung geschieht: so glaube ich, der Pagus
Inter Valles und der Pagus *Talgou* seyn zween verschiedene
 Gaue, und das *Chronicon Gottuic.* habe sich verstoffen, da es loc.
 cit. diese beyden in einen zusammengeschmolzen habe. In dieser
 Hypothese dann hat der Pagus *Talgou* eben da seine Lage, wo
 das *Chronicon Gottuic.* den Pagus *Inter Valles* hinsetzet. In denselben
 gehört dann der Ort *Talgoe*, heute *Talgeu* im *Salzburg-*
gischen, davon Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. redet. Der Pa-
 gus *Interualles* hingegen hat seinen Sitz um den Inn zwischen
 dem *Ziller-* und *Achenthal*; und dahin gehören die obigen *Ratsfeld*,
Prifslech, *Burion*, cet. und nach eben des Hr. Resch Urtheile
 auch noch *Pirchnauuanch*, *ad See*, *ad Zubendorf*, *ad Marciolas*,
ad Salinas (heute *Sal* am Inn), die sämmtlich bey Arno in
 Hund. Metr. T. I. pag. 41. vorkommen. (*)

(*) Ohne andere Beweise, und allein mit Hülfe der Etimologie, aus den Worten des Arno: in *Talgon Ecclesia*: einen eignen Gau zu bilden, und diesen mit dem Pago inter Valles zu vermengen, scheint zu viel gewagt zu seyn: da man aus der nemlichen annotatione Arnonis weiß, daß der Ort und die Kirche Talgan im Salzburggau gelegen war, der Pagus inter Valles aber das heutige unter Innthal gewesen ist. Es wollen hier auch Orte in den Pagum inter Valles eingeschoben werden, die in das Salzburggau und Ehtengau gehören; als z. B. ad Marciolas (heut Marzoll bey Reichenhall) ad Salinas (heut Reichenhall); und andere, die ganz gewiß in dem Pago inter Valles gelegen waren, sind versehet, oder unrichtig geschrieben, oder gar ausgelassen worden. Es kommt aber diese Irrung von der Abschrift der so berühmten annotatione Arnonis her, die vom Erzbischof Mathäus in Salzburg, den Herzogen Wilhelm und Ludwig in Baiern zur Zeit des bekannten Bairen Anstandes ist mitgetheilet worden, um selbe, als Nachfolger der Salzburg. Stifter, zum Beystand zubewegen. Hundius, Eanifius, und andere haben hiernach Abdrücke machen lassen. Eben erscheint aber zur Ehre des uralten Stiftes das *novissimum Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum Salisburgi* im Druck, welches aus der Urschrift die Ordnung, Namen und Lagen der hieher gehörigen Orte S. 126. auf folgende Art angiebt:

Istas Ecclesias consistunt in Salzburgae, & in Chimingae pagibus. Idem de ecclesiis parochiales, quas in beneficium pertinent, & de Barfalcis unacum servis, five eorum territorio dotare sunt:

Ad See ecclesia cum manso I.
 Ad Jubendorf ecclesia cum manso I.
 Ad Fischaha ecclesia cum manso I.
 Ad Antheringas ecclesia cum territorio.
 Ad Buriam ecclesia cum mansis III.
 Ad Georgii ecclesiam.

Ad Achingas eccl. cum mansis II.
 Ad fuginas ecclesia tantum.
 Ad Creticha ecclesia cum territorio.
 Ad Anua similiter.
 Ad Liveringa ecclesia similiter.
 Ad Walachuvius eccl. cum mansis II.
 Ad Marciolas eccl. cum territorio.
 Ad Salinas, quod dicitur Hal, ecclesia cum mansis II.
 Ad Tengihilinga eccl. cum territorio.
 Ad Cirheim similiter.
 Ad Baldisingas eccl. cum mansis III.
 Ad Schildarius eccl. sum mans. I.

Ad Brumigas similiter.

Ad Deorlekingas eccl. cum mansis III. apfos.

Ad Pochirch ecclesia cum territorio.

Ad Widaha ecclesia cum Villula, seu cum omni pertinentia ad ipsum vicum tradidit Ragenbertus cum mansos VI.

Ad Taharling medietas, quae ad ipsam ecclesiam pertinet beneficium, & vestitos mansos VI.

Ad Erlastedi ecclesia cum territorio.

IN PAGO, qui dicitur INTER VALLES.

Ad Rotfeld ecclesia cum territorio.

Ad Prislech similiter.

Ad Quantulas eccles. cum mans. III. apfos.

Ad Prixina eccl. cum territorio.

Ad Pirchnawang similiter.

Ad Caroffstein ecclesia cum territorio, & cellula, ubi fratres nostri manibus laborant.

Ad Epifas eccl. II. cum territorio

Ad Orione monte similiter.

Ad Michdorf eccl. cum territorio.

Ad Hrossulcha similiter.

Ad Burones similiter.

Ad Rordorf eccle. cum mans. II. apfos.

Ad Lutrinpach ecclesia tantum.

Ad Huimmos eccl. cum territ.

Ad Hrodheringas eccl. cum mans. III.

Ad Sinsa eccl. cum mansis II.

Die gelehrten Verfasser dieser Chronik merken an: Hic est verus ordo ecclesiarum, prout habetur in antiquis tabulis, qui tamen ordo in plerisque exemplaribus, seu copiis impressis, inversus est; quamvis quoad substantiam & numerum sit idem.

§. 23.

ISANAGOE, ISANAHCOUI, YSANACOUUE, ISENCKHEU.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der seinen Name von dem Flusse Isen, der sich bey Dettingen in den Inn ergeußt, führet, und sich bis an die Alzach und Salzach erstreckte, auch den Pagus Ceidlingem in sich begrif. Es findet sich viel von diesem Gause in dem Indiculus Arnonis. So z. B. lesen wir darin ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago ISANAGOE super rivulum Isana tradidit idem Dux (Theodobertus) uilla* cet. bey dem Hr. Kirchenrathe Meichelbeck in hist. frif. T. II. kömmt er auch öfters

ters unter dem Namen eines *Territorium* vor. So heißt es in einer Urkunde von den Zeiten des Tassilo n. 50. p. 57. *TERRITORIUM AD ISNA fluuio secus coniacente* cet. Und n. 54. p. 59. *Coloniã Wolſei in loco nuncupante ad Holze -- & TERRITORIUM AD ISANA diuidere cum ipſo Territocio* cet. von ſeinen Orten, aus denen er beſtand, ſind uns folgende vorgekommen:

Aharnouus, vielleicht Ornau unweit Ampſing. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Amfinga, heute Ampſing unweit Mühlſdorf. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradiderunt per licentiam (Taffilonis) in Pago Iſanagoe loca nuncupantes in AMFINGA.*

Aſcauue, heute Aſchau unweit Au. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Similiter & medietate de uilla, quae uocatur ASCAUUE.*

Auuã, heute Au ein regul. Chorherrenſtift am Inn unweit Gars. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Cella, quae uocatur AUUAE, quam conſtruxit Baldun -- cum licentia Taffilonis Ducis ſuper ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella Garoz, heute Gars ein regul. Chorherrenſtift am Inn oberhalb Mühlſdorf. Arno ibid. p. 39. *Dux iam ſcriptus (Taffilo) tradidit CELLAM, quae uocatur GAROZ ſuper ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella S. Zenonis, heute das Kollegiatſtift zu St. Zeno in Iſen, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichelb. hiſt. friſ. T. I. p. 59. leſen wir es in einer Urkunde vom J. 758. *ad fluuium Iſanae*, heißt es, *ad CELLAM & Oratorium S. ZENONIS.* Und eben daſ. T. II. n. 26. p. 43. iſt ein Inſtrument v. J. 772. wo dieſer Ort *Iſna* genannt wird: *Actum in uilla ISNA.*

Chreidorf. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 35. p. 49. ad a.

424 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

772. *In uilla, quæ nuncupatur CHREIDORF, siue in heremo iuxta uiam flumini, qui dicitur ISNA.*

Aringa, vielleicht *Ernig* am Inn im Pfl. Mörmosen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Cidlar. S. weiter unten *Zilarn*.

Chyemberch ad *cagahartingen*, heute *Biemberg* unweit *Zaherting*. Arno ap. Conif. T. VI. p. 1167. edit. Ingolst.

Dinpstadium. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Dorfin, heute *Dorfen* an der Isen. Meichelb. Hist. Frif. T. II. n. 45. p. 54.

Ehartingen, *Ehardinga*, heute *Erharting* an der Isen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. in *Pago uero ISANAGOE super uiculum Isana tradidit idem Dux* (Theodbertus) *uilla nuncupante EHARDINGE.*

Epifas. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hoccinhusin. Arno ibid. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Tassilonis) *in Pago ISANAGOE loca nuncupantes ad HOC-CINHUSIN.*

Hafalpach. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. II. p. 30. Es sind mehrere *Zafelbache* in Baiern, eines auch in dem Pfl. *Dettingen*.

Hoize. Arno ap. Canif. T. VI. p. 1169. edit. ingolst. *Acceptit ab eo iuxta Raitnhaslah in loco, quod dicitur ad HOLZE.*

Holza iuxta *Tagahartingen*. Arno ap. Canif. T. VI. p. 1167. edit. ingolst. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hozzin. Arno ap. Hund. ibid.

Hrodheringas. Arno ibid.

Hucinnos. Arno ibid. vielleicht ist es *Lochmos* bey dem

Inn.

Isna. S. oben *Cella S. Zenonis*,

Liubin. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Lohkirch, heute Lohkirchen im Pfl. Neumarkt. Arno
ibid.

Lutrinbach, heute Lauterbach unweit des Jnns. Arno
ibid.

Metumunhaim, heute Metenheim an der Isen. Arno ap.
Hund. Metr. T. I. p. 39. *Extitit Otilo Dux, qui tradidit in Pa-
go ISNAGOE villam nuncupatam METUMUNHAIM secus
fluente Isana.*

Müldorf, Mühdorf am Jnn. Arno ap. Hund. ibid. p.
40. setet es in den Gau Saltzburgouue. *Per licentiam Tassilonis
-- in Pago SALZBURGOE uilla nuncupata Maldorf.*

Perinbach. Arno ibid. p. 40. *Tradidit per licentiam (Tas-
filonis) in Pago ISANAGOE in loco, qui dicitur PERINPACH.*

Poatilinpah, heute Pietenbach unweit Isen. In Meichelb.
hist. frif. T. I. p. 59. auf das J. 758.

Perck, heute Berg im Pfleg. Dettingen, Arno ap. Hund.
Metr. T. I. p. 40. *In supradicto Pago ISANAGOE in loco nun-
cupantes Rota & ad PERCK.*

Poch, heute Buch unweit Burgrain. Arno ibid. p. 39.
*Tradidit ipse Dux (Tassilo) in Pago ISANAGOE in fisco do-
minico, qui dicitur POH.*

Pohpah. Arno ibid. p. 41.

Pohkirch. Arno ibid. p. 41.

Poizchurdorf. Arno ibid. p. 41.

Puoch. Arno ap. Camif. T. VI. p. 1157. edit. Ingolst. *Ad
PUOCH iuxta Oetingen.* vielleicht ist es das nämliche *Poch*, wor-
von wir eben geredet haben.

Purch. Arno ibid. p. 1152. *Deditque (Theodbertus Dux)*

locum, qui dicitur AD PURCH & - iuxta willam dicta Tuzzlingen.

Raitenhaselah, heute Raitenhaslach eine Cisterzerabtey. Arno ap. Canif. ibid. p. 1168.

Rota. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. In supradicto Pago ISANAGOE in loco nuncupantes ROTA.

Stamheim, heute Stamheim im Pfleg. Dettingen. Arno ap. Canif. T. VI. p. 1156. edit. ingolst. Tradidit (Otilo Dux) willam, quae dicitur STAMHEIM super Oenum fluvium in WSINKOUUE.

Taharding. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. vielleicht Taherting an der Alzach. Es kömmt auch ap. Canif. T. VI. p. 1167. edit. ingolst. ein Tagahartingen vor, das vielleicht das nämliche Taharding ist.

Rordorff, heute Rordorf an einem Arme des Inns. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tisingen. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1152. Deditque (Dux Theodbertus) locum, qui dicitur ad Purch & ad TISINGEN iuxta willam dicta TUZZLINGEN.

Turtin. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tuzzilinga, heute Tuzling nahe am Inn zwischen Mühl- dorf und Dettingen. Arno ap. Hund. ibid. p. 38. Aliam vero willam in eodem Pago (Isanagoe) tradidit ipse Dux (Theodbertus) nuncupante TUZZLINGA.

Widrubach Arno ibid. p. 39. Tradiderunt per licentiam (Tassilonis) in Pago ISANAGOE loca nuncupantes in Amfinga & in WIDRUBACH.

Wila. ibid. p. 41.

Zilarn. Arno ap. Canif. T. VI. p. 1169. edit. ingolst. oder Cidlar, wie es ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. gelesen wird, heu-

te Zeidlarn. Wir wissen aber nicht, ob es jenes bey Schönberg, oder das zwischen Kraiburg und Wald sey. Ordentlich zu reden, gehört dieß *Zilarn* in den *Zeidlarnkey* sammt noch einigen andern. Weil ich aber von *Zilarn*, als einem Pagus, um die Zeiten der Agilolfinger keine Spuren antreffen konnte: so wollte ich auch von ihm keine Meldung machen, seine Orte aber in den *Isnagoe* hersetzen, weil er, nach der Muthmassung des *Chronicon Gottwic*, ohnehin *uel ex integro uel pro parte portio maioris Pagi Isnagoe* gewesen ist. (*)

(*) In der oben (S. 22) belobten neuen Chronik von St. Peter werden aus der annotatione Arnonis die Namen und die Ordnung der Kirchen im Isengau also berichtet:

Item in pago *Isnagoe*.

Ad *Flohinus* eccle. cum mans. I.

Ad *Hidlar* eccle. cum manso I.

Ad *Turtin* ecclesia similiter.

Ad *Diupstadium* eccle. II. cum mans. III.

Ad *rivulum rota* ecclesia III. cum mans. VI.

Ad *Pochpach* eccle. cum mans. II.

Item de *Pochpach* eccle. cum mans. II.

Ad *Lohkirch* eccles. cum mans. II.

Ad *Wifa* eccles. cum mans. III.

Ad *Holhha* eccle. cum mans. III. item

Ad *Holhha* eccles. cum mans. III.

Ad *Perh* eccle. cum mans. III.

Ad *Pohkirch* eccle. cum mans. III.

Ad *S. Stephanum* eccle. cum mans. III.

Ad *Isana* eccles. cum territorio.

Item ad *Pohpach* eccles. cum mans. III.

Ad *Liubin* eccles. cum mans. III.

Ad *Archanowa* eccle. III. cum mans. VI.

Ad *Pochardorf* eccle. cum manso I.

Ad *Richerihasier* de coniectu *Barfalcis* eccle. cum manso I.

Ad *rotam*, ubi *Boninaha* in ipsa *rota* ingreditur eccles. cum mansis VI.

Aus diesem folgt, daß nicht nur alles, was von einem Zeidlar, und Zeidlatgau hier angebracht worden, wegfalle; weil dieser Irrthum allein aus der fehlerhaften Lesart *Cidlar*, statt *Hidlar*, seinen Ursprung hat, sondern auch die Rechtschreibung anderer Namen gebessert, und *Epifas*, *Huccinos*, &c. gar ausgelassen werden müssen.

§. 24.

MATAGOE, MATAHGOUUE.

Ein bayerischer Gau. Er lag an dem *Wattsee* (das *Chronicon Gottuic.* Tom. prodr. pag. 677. hat *Wattsee*) und um den Flusse *Mattich*, und erstreckte sich von da aus bis an die *Pram*, zur rechten des *Inns*. *Arno* machet von diesem Gaue oft Meldung, als besonders ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago etiam MATAGOE tradidit praefatus Dux* (Hucbertus) *in loco cet.* In dem *Chronicon lunael.* p. 15. wird er in einer Urkunde vom J. 768. *Pagus maducianus* genannt. Oben angezogenes *Chronicon Gottuic.* sehet loc. cit. aus dem *Arno* einige Orte in diesen Gau, die wir aber in desselben *Indiculus &c.* nicht finden konnten, das einzige *Jeinga* ausgenommen. Es schreibt so: „ *Vbi* (in *Pago Matahgouue*) in adnot. *Arnon.* ap. *Canif.* „ et *Geuold.* Metr. T. I. p. 27. uillae *Jeinga* (h. *Jnging*) a „ *sinistris* *Mattichoe* supra oppidum *Mattichouen*, *Gurcana* (h. „ *Gürten* inter *Alheim* et *Ried*), *Lupihchinesbach*, *Pollinga*, „ *forfan* *Palting* ad Fl. *Matticham* prope *Stein*, *Hohinhart* „ (nunc *Hönhart* inter *Mattighofen* et *Alheim*), *Alheim* „ (hodie adhuc *Alheim* haut procul ab *Oeno* inter *Mattigho-* „ *fen* et *Monasterium Reichersberg* situm) oppidum a *Synodo* „ *sub* *Conrado L. Imp.* a. 916. *ibidem* celebrata notum a). - - - „ et *OFLERUNAHA-Ch. Osternach* ad Fl. *Antiffam* prope „ *Orth* in *Matahgouue*) recensentur. „ *Const* aber gehören noch folgende Orte in diesen Gau: *Hagananca*, *vielei*.ht *Lagenau* am *Jnn*. In *hist. Frif.* ap. *Meichelb.* T. II. n. 89. p. 75. *Maninseo*, heute *Mondsee*, eine *Benedictinerabtey*. Eine Urkund von dem Zeitalter des *Herz. Tassilo* in *chron. lunael.* pag. 9. sehet dies *Maninseo* ausdrücklich in den *Pagus Matahgouue*. *Dono*, heißt es

es allda, ad *Monasterium*, qui uocatur *MANINSEO*, qui est constructu, in Pago *MATAHGOUUE*, cet. Und ibid. pag. 3. kommen einige Orte vor, die dieser Abtey bey dieser Stiftung sind gegeben worden. Wir setzen sie hieher, weil sie (wenigst die meisten) vermuthlich nicht weit von Mondsee müssen gelegen haben, und also zu diesen Gau zu rechnen sind. Sie sind: *Ninzilinga*, *Aldarespach* (vielleicht *Allersbach*), *Chalpaha*, *Operachalpaha*, *Vntraha*, *Wizimpah*, *Liubensperg*, *Iskila* (vielleicht *Ischel*) *Preitenfelden*, *Cynchinpach*, *Abblingon*, *Chunisperg*, *Cinkin*, *Michilupach*, *Rindertal*, *Nezzeltal*, *Mons Stuophie*, *Sptenzala*, *Burchstal*, *Bucchebach*, *Rinte*, *Cella. Matahacauni*, heute *Mastighofen*. Wir finden es in einer freising. Urkunde vom J. 757. in Meichelb. hist. Frif. T. II. n. 4. p. 26. *Actum in uilla nuncupante MATAHCAUUI. Mattaseo*, *Mattsee*, einst eine *Benedictinerabtey*, ist ein *Collegiatstift*. *Agnel. Bandler* in *Arnulfo male malo* pag. 105. behauptet, es sey vom *Tassilo II.* gestiftet worden. *Pohhe. Chron. Junael.* p. 13. *Trado haeredi meam ad S. Michaelem in loco nuncupante Maninseo*, ego trado atque transfundo in uilla nuncupante *POHHE*, quae est in eodem loco. *Steinbach*, heute *Steinbach*. *Arno ap. Hund. Metr. T. I* p. 40. *Tradidit per licentiam (Tassilonis) in Pago Matage in loco, qui nominatur STEINBACH.*

(a) Der Hr. geheimde Rath v. Eckardt verneinet *Rer. Franc. T. II. p. 850.* mit ziemlich wahrscheinlichen Gründen, daß in unserem Altheim dieser Synodus gehalten worden. Er suchet selbes Altheim vielmehr in *Pago rhaetiensi*, und wie er l. cit. p. 851. sagt: *In Ducatu neuburgensi, medio inter Egetam & Egsvaidam amnes loco. (*)*

(*) H. v. Falkenstein hat gründlich bewiesen, daß dieser Synod, auf dem heutigen gräflich = Detting = Wallersteinschen Jagdschloß, hohen Altheim, im Ries sey gehalten worden. *Analekt. Nordg. I. Stück.*

§. 25.

NORDGAUUE, NORDGOUUE, NORDGOE.

Der einte von den zweenen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Er ist jenseits der Donau gegen Mitternacht zu suchen, und begrif nach dem Hr. von Falkenstein Nordg. Alterth. Th. II. Kap. III. Bl. 138. alles, das in sich, was heute die obere Pfalz, die beiden Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, die Bischofthümer Bamberg und Eichstätt, das Herzogthum Coburg, die beyden grossen Gaue Sualafeld und Ries, sammt der Reichsstadt Nördlingen ausmachen. Das Chronicon Gottwic. beschreibet ihn Tom. prodr. pag. 715. so: „ Per „ quod (Nortgouue) testibus Auentino Annal. Boior. L. L. c. 2. „ n. 2. p. 3. & Münstero Cosmogr. L. V. p. 1080. Omnis illa re- „ gio intelligitur, quae trans Danubium Septentrionem uersus „ usque ad fl. Moenum, Saalam, & flumem bohemicam (quae „ Nordwald etiam uocatur) sita est, progrediendo inter fl. „ Elisam (Ilz) Moenum, Radantiam, (Rednitz), Almonam si- „ ue Allemannum (Altmühl) ad Sueuica usque confinia, ad fl. „ Egram & Werinizam, (Wernitz) & tractum illum, qui Rhae- „ tia uulgo in Ries adpellatur, ubi quondam Narisci uel Noris- „ ci, Varisci habitarunt, de quibus etiam Pago Nordgeui uel „ Nordge nomen remansit. „ In diesem grossen Gaue waren auch noch mehrere kleinere Gaue, als der Ilzgou, Schwinachgou, Grauzwiti, Quinzingou, zum Theil, Chalesgou, Pagus retiens, Sualafeldon, Ratentzgou, Sulzgeui u. u. a. m. die alle bey dem Hr. von Falkenstein loc. cit. vorkommen. Er hieß Nordgau, weil er gegen Norden lag. In den Urkunden des agilolfing. Zeitalters kömmt er seltener vor (S. 4.), und von den Orten, die darin gelegen hatten, können gar wenige mit gleichzeitigen Dokumenten recensiret werden. In Pezii Thes. anecdot.

T. I. P. III. col. 82. werden folgende angetroffen: *Askituna* (vielleicht *Ascha* bey *Frankensfels*) *Elinpoga*, *Afchaha*, *riuulus*, *fluenta Antalanga*, *Auwinpach* *riuulus* (etwa *Auubach* bey *Brennberg*) *Hegiperc mons*, (ohne Zweifel *Lirzberg* bey *Auubach*) *Chezinhaha* (*Beßnach* bey *Pfaffenmünster*) *Heichinbach* *riuulus*, *Cnagapach*, *Suleginpach*, (vielleicht *Saulburg*). Wir finden auch L. cit. cap. 5. eine Uebergabe, die mit Erlaubniß des Herz. *Tafilo* vor sich gegangen, wo folgende Orte genannt werden, die vielleicht im Nordgau liegen: *Trado haereditatem, quam habeo in insula, quae dicitur OPINESALDAHA -- in loco, qui dicitur VERID, ubi Monachorum est congregatio HEDINPAH, cet.*

§. 26.

OPINGOE, POAPINTAL.

Ein bayerischer Gau, den wir in *adnot. Arnou. ap. Canif. T. II. p. 486: edit. recent. & Gewold. T. I. ad Metr. p. 27. edit. ratisp.* lesen. *Tradidit*, heißt es *allda, memoratus Dux* (*Theodbertus*) *in Pago OPINGOE cet.* Nach der Muthmassung des *Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 723.* ist dieser Gau das heutige Oberinntal in der gefürsteten Grafschaft *Tirol* an dem *Inn*, welches um soviel mehr wahrscheinlich ist, da eben dieß Oberinntal in andern Urkunden dem Gaue *Poapintal* zugeeignet zu finden ist (*S. weiter unten Poapintal §. 30.*). Von den Orten dieses Pagus haben wir nur eines in *adnot. Arn. L. cit.* gefunden, und das ist *Opinga*, das heute *Koppen* heißen soll, und oberhalb *Innsbruck* jenseits des *Inns* bey *Starkenber* gegen *Telfs* zu liegt. Sonst muß ich hier noch anmerken, daß *Arno ap. Canif. L. cit.* dieß *Opinga* in dem *Sudgaue* sezet. Die Ursache kann oben aus dem *§. 12.* ersehen werden.

§. 27.

ORITAL VALLIS ENIANA, VALLIS NORICA.

Orital, vielmehr *Norital* kömmt das erstemal unter diesem Name in einer Urkunde des Kaiser Konrads II. vom J. 1028. vor. In einer andern Urkunde dieses nämlichen Kaisers vom J. 1027. wird er *Vallis eniana* genannt: und aus diesen beyden Urkunden ersehen wir, daß er in Tirol, an der *Lyssack* um *Brixen* her müsse gelegen haben. Resch erinnere Annal. Sabion. Sec. IV. pag. 93. not. 50.), daß *Orital* im lateinischen mit *Vallis norica* müsse gegeben werden. Und daß auch im VIII. Jahrhunderte die Gegend, wo *Sebona* (heute *Seben*), welches die zwo oben angezogenen Urkunden in den Gau *Orital* sehen, gelegen, *Vallis norica* geheissen, giebt uns der Poeta anonymus ap. Mabillon. anal. T. IV. pag. 525. zu erkennen; indem er l. cit. schreibt: *Haec jedes VALLIS NORICAENAE dicta SEBANA*. Conf. Resch. annal. sabion. sec. IV. pag. 92. not. 49). Ich vermüthe aber, daß *Vallis norica* und *Vallis eniana* synonyma sind. Da ich aber keine sichere Gründe habe, daß das heutige Oberinntal in den Zeiten der Agilolfinger unter dem Namen *Orital* bekannt war: so werde ich das weitere davon unter dem Pagus *Poapintal* §. 30. abhandeln.

§. 28.

PANGOUU, PONGAUUI.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der noch heute unter dem Name *Pongau* bekannt ist, und sich von *Werfen* an der *Salzach* bis an die *Enns* bey *Kadstatt* erstreckte. Von ihm redet *Arno* in adnot. ap. Hund. Metr. T. 1. p. 42., wo er auch zugleich die Stiftung der *Cellae S. Maximiliani*, die heutiges Tages nur mehr eine Pfarrkirche ist, erzählt. Außer *Albina*, *Pann-*
talas

talas, und dieser *Cella S. Maximiliani* können wir keine andere Orte von diesem Gaue anzeigen. Diese aber hat uns Arno hinterlassen; *Albina* zwar in notit. breu. ap. Canif. T. VI. p. 1150. edit. ingolst. *Pantalas* aber in donat. ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Und dies *Panntalas* ist nach der Meynung des Hr. Resch in annal. Sabion. T. I. sec. VIII. p. 723. not. 508.) *Pannthal* in *Pongau*.

§. 29.

PINNZGOE.

Ein bairischer Gau. Arno in donat. ap. Hund. Matr. T. I. p. 39. redet von ihm: *Boso -- tradiderunt per licentiam Tafilonis in Pago PINNZGOE loca numcupantes BISONCIO & SALAFELDA*. Dieß *Bisonzio* soll, nach der Muthmassung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 729., das heutige Piesendorf an der Salzach unweit dem Städtchen Zell zwischen dem Schlosse und der alten Graffschaft Mitterfüll und Dächsenbach; *Salafelda* aber das Städtchen Salfelden an der Sala seyn. Beyde liegen heute noch in dem sogenannten Pinzgeu. Wo wir dann schliessen, daß sich dieser Pagus von der Urquelle der Salzach zu dessen beyderseitigen Gestaden bis an das Städtchen Dächsenbach müsse erstreckt haben: wenigst wird heute noch dieser Landesgeziert das Pinzgeu genannt.

§. 30.

POAPINTAL, OPINGOE, PAGUS VALLENENSIVM, ORITAL.

Ein Gau des Herzogthums Baiern, der die Landesgegend des heutigen Oberinntales (*Vallis poenina*) an dem Inn bey Innsbruck ausmachtet. Von ihm schreibt Resch. annal. Sabion. Sec. VIII. p. 779. not. 656.): „*Pagus POAPINTHAL dicebatur*.
 Hist. Abh. V. 2. Iii

tur hodiernus tractus vallis oenanae superioris, plebis & parochiae hinc anunensis, illinc flaurlinganae. Und Sec. eod. p. 591. not. 115.) : *VALLENSIUM* habent alii codices ap. Meichelbeckium non sine mendo; legendum enim est *VALL ENESIUM*, siue *VALL OENESIUM*, quorum nomine vallis oenanae superioris adcolas, hodie *Innthaler*, intelligo ad mentem Roschmanni & Suyckeri in notis ad acta S. Corbiniani f. 293. *Arabo* nennet diesen Gau in uita S. Corbin. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. p. 17. *PARTES VALLENSIUM*: Quum autem uenissent *PARTIBUS VALLENSIUM*, cet. In dem Stiftungsbriefe der Abtey Scaranzia vom J. 763. wird er *Pagus Vallensium* genannt: In primis *VALLENSIUM* ex Pago cet. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 12. p. 31. In einer andern Urkunde, die, nach der Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 731. im J. Ch. 747., der Regierung des Herzogs. *Utilo* im zwölften, der Abtey *Schlehdorf* gegeben worden, kömmt er vor unter dem Name *Poapintal*: *Villas nuncupatas in Pago, qui cognominatur Poapintal*, cet. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 274. p. 149. Wo wir aber nicht einsehen können, mit welchen Gründen der Hr. Abt von Bessel dieß Instrument loc. cit. auf das J. 747. und in die Zeiten des Herz. *Utilons* hat hineinsetzen können; da 1) erst im J. 763. die Abtey *Scaranzia* ist gestiftet worden: 2) die Einwohner dieses Stiftes um das J. 770. *Scaranzia* verlassen, und *Schlehdorf* bezogen haben: 3) das Instrument erst regnante *Domno nostro Karolo Rege in Bojounaria anno XII. d. i.* im J. nach der Geburt Christi 795. und unter dem freysing. Bischofe *Ucto* ist ausgefertigt worden. Bey *Gewold* endlich addit. ad Metr. T. III. p. 321. wird dieser Gau *Procipintal* genannt. Das Chronicon Gottuic. hält dafür, *Procipintal* sey ein Schreibfehler, und müsse, wie bey Meichelbeck, *Poapintal* heißen. Sonst
aber

aber kommen in diesem Instrumente vor die Orte: *Oparinhofa* (heute Obernhofen jenseits des Inns), *Cyreota*, *Cyreola* (heute Zirle am Zirleberg diesseits des Inns, zwei Meilen oberhalb Innsbruck Telfs gegenüber), *Pettinpach*, das nicht Pettenau bey Oberhofen ist, wie der Hr. Abt v. Bessel meynet, sondern Pettenbach in dem bayerischen Landgerichte Dachau; denn in der Urkunde heißt es: *FORAS MONTES in loco, qui nominatur PETTINPACH* cet. Pettenau aber wäre nicht foras montes. Hieher gehören auch noch: *Scaranzia*, ehemals eine Benediktinerabtey, heute Schärnitz, ein Paß gegen die bayerischen Gränzen unweit Innsbruck. Wir finden es in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 12. p. 31. wo der Stiftungsbrief dieser Abtey vom J. 763. zu lesen ist: *In solitudine SCARANTINENSE* cet. In eben dieser Urkunde loc. cit. kommen auch vor die Orte: *Pollinga* (heute Polling am Inn unterhalb Oberhofen): *Flurininga* (heute Glauring eben daselbst) *Oppidum Humiste* (heute Imst), und noch einige, die aber *foras montes* sind, mithin nicht hieher gehören. Endlich zählen wir auch noch vermöge dieß, was wir oben (S. 27.) gesagt haben, zu diesem Pagus das alte *Sebona*, welches das heutige Seben ist, ehemals ein bischöflicher Sitz, ist ein Jungfrauenkloster Benediktinerord. Daß dieser Ort zu den Zeiten der Agilolfinger schon gestanden habe, brauchet keinen Beweis. Nähere Umstände davon sind in den *annalibus sabionensibus*, die der gelehrte Hr. Archivarius Resch in 3. Bänden herausgegeben hat, anzutreffen. *Veldidena*, davon Gregorius tur. l. 2. c. 4. redet, heute Wilten ein Prämonstratenserstift (S. Roschman. de Episcopatu sabion. S. Cassiani Mart. P. I. p. 86. & 87). *Taur*, heute noch Tauer ein Ort, der zwischen Innsbruck und Hal liegt. Wir finden es in *annal. sabion. ap. Resch. sec. III. p. 237. & seqq.* der heil. Komedijs, der im IV. Jahrhunderte lebte, ist aus sei-

nen Aëtis, die l. cit. vorkommen, als ein Graf von Taur bekannt. *Romedius vir nobilis ex Bannaria ornis TAURENSE castrum in VALLE ENI fluminis cet.* Wo wir aber noch mit dem Hr. Resch p. 239. not. 320.) anmerken, *haec acta consarcinata fuisse eo tempore, quo Boioaria se post seculum V. in vallem usque atthesinam extendere cepit.* Clusae, heute Blausen eine Bergfestung unterhalb Briyen. Wir finden *Clusa* bey dem Regino Chron. l. II. um das J. 773., wissen aber nicht, ob es dieß *Clusae* ist; da nämlich *Eginhardo omnes aditus, quibus in Italiam intratur, clusae adpellantur*, wie ein gewisser Schriftsteller anmerket. Sicherer könnten wir diesen Ort um das J. 1028. angeben, da er nämlich in einer Urkunde des Kais. Konradus II. vorkömmt: *Vt CLUSAS fitas in loco Sebong in Pago Orital, cet.*

§. 31.

PUSTRISSA, BUSTRISSA.

Ein Gau, der theils in Baiern, theils in Kärnthén gelegen hatte, und sonst auch das Pusterthal genannt ward. In den Zeiten der Agilolfinger konnten wir ihn nicht finden. Erst im XI. Jahrhunderte lasen wir ihn bey Gewold Metr. T. I. p. 317. als einen Pagus: *In PAGO PUSTERISTA -- de Valle Wizen-tal cet.* Im VIII. Jahrhunderte kömmt er als eine Graffschaft in einer Urkunde Arnolfens des Königes vom J. 892. vor: *Pustrissa sine Pustrisa comitatus.* Auch im X. Jahrhunderte wird er in einer Urkunde des Kais. Otto II. vom J. 974. eine Graffschaft (Comitatus) genannt. Der Hr. Abt v. Bessel bestimmt in seinem Chron. Gottwic. Tom. prodr. p. 732. die Weitschichtigkeit und die Gränzen dieses Gaves ziemlich zuverlässig, die ich aber hier umgehe, weil sie aus Urkunden ausgezeichnet werden, die über das

Zeit

Zeitalter, von dem wir unsern Versuch anstellen, hinaus sind. Von den Orten, aus denen dieser Gau bestand, können wir nur eines mittheilen, nämlich *India*, *Inticha* oder *Campus Gelau*, heute *Innich* in dem Pusterthale in Tirol gegen Kärnthen. Wir finden es in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 22. p. 38. in einer freising. Urkunde vom J. 769. *Transfundo locum numcupantem INDIA, quod vulgo CAMPUS GELAU uocantur --- a riuo, quae uocatur TESIDO usque ad terminos Slauorum, id est ad riuolum montis ANARASI* cet. Die verschiedenen Lesarten des Wortes *Inticha*, und die Ursache, warum es auch *Campus Gelau* genannt wurde, (S. bey Resch annal. sabion. sec. VIII. p. 669. not. 338.) & p. 670. not. 339.). Wo ich noch anmerke, daß der *riuulus Tefdo*, der in obenangezogenen Instrumente vorkömmt, der heutige *Tessenbach* bey dem Berge *Tessenberg* sey. Mehrers hievon (S. bey Resch. annal. sabion. l. cit. p. 671. nott. 344.) und 345.). (*)

(*) H. Canonicus Resch, unser um die alte bairische Geschichte sehr verdientes Mitglied, hat unlängst in seiner Collegiatskirche zu Innichen in einer Urschrift des IX. saeculi diese noch ungedruckte Urkund entdeckt, und der kurf. Akademie mitgetheilet:

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris. Qualiter Tassilo Dux pro remedio animae suae parentumque suorum quaedam proprietati suae predia in loco *Intichinge* sita, cum ministris ad eundem locum pertinentibus, ad altare sancti Petri sanctique Tertuliani Martyris in loco *Scarenza* per manum Richardi eiusdem congregationis Abbatis omnium contradictione remota firmiter ac legitime tradidit, eo scilicet tenore ut idem praelibati ministri eorumque successores praediorum suorum cum familiis utriusque sexus & cum areis aedificiis, terris, cultis & incultis, viis, inuis, exitibus & reditibus, questis & inquirendis, rebus mobilibus seu immobilibus aquis earumve decursibus, molis, molendinis, piscacionibus, silvis, venationibus, pascuis, paludibus, alpibus, vallibus, planiciebus, omnibusque rebus iuste vel legaliter

ad eorum proprietatem respicientibus, liberam habeant potestatem tenendi, possidendi, commutandi, vel quidquid sibi libeat modis omnibus inter se inde faciendi. Nomina alpium ad eiusdem iuris proprietatem pertinentia *Rivalua, Monteplana, Valgrata, Camp-eaverin, Frontal, Valferna, Sirmenit, Moserola, Alvala, Vallefella, Plancha*, & aliæ quæcunque sint vocabulo vocatæ. Anno dominicæ Incarnationis DCCLXXXIII. Indictione XII. Anno vero Ducatus sui V. (Sic) Actum Scarenza feliciter Amen.

§. 32.

QUINZINGOUUE, KUNZINGOUUE, CUNZINGAUUE.

Ist eine Gau des Herzogthumes Baiern. Er hatte seine Lage in dem heutigen Niederbaiern an den beiden Ufern der Donau zwischen der Isar und Vils, seinen Name aber von der alten röm. Pflanzstadt *Colonia Quintanorum*, die heute Kinzingen bey Pleinting zwischen Osterhofen und Bilshofen ist. Sonst wird auch zu dem Vilsthale oder *Filusgoe* unter dem Name Kinzen im Vilsthale gezogen (S. oben S. 18.); und Begriff dießseits der Donau den Pagus *Schweinebachgouue* in sich. Zu den Zeiten der Agilolfinger kömmt er unter andern auch öfters vor in dem *Chronicon lunæel.* benanntlich pag. 12. *Hoc est uilla, qui dicitur MISTILESPACH in Pago QUINZINGAUUE* eet. Nebst diesem *Mistilespah*, das ungezweifelt das heutige *Mistelbach* im Pfleg. Bilshofen ist, kömmt auch l. cit. pag. 14. noch vor *Chalpaha*, pag. 15. *Rota*, und weiter unten: *Perfistant cum ipsa marca, qui ad ipsum locum (Rotam) pertinet, hoc est de GOGINPAH usque in CASTORAPAH*, cet. pag. 17. *Villa nuncupante MEGINHARDESHUSIR*: pag. 10. *Villa in Pago Quinzingauue secus Vilosam (Fils), qui uocatur HARIODELFUUIS VNDONI FILI cum omni marca* cet. pag. 12.

Walt-

Waltkingas, das vermuthlich das heutige *Walterking* im Pfleg. Osterhofen seyn wird. Vor allen andern aber gehört in diesen Gau *Ostrenhofa* ehemals ein *regium Palatium* (Conf. Chron. Gottuic. Tom. prodv. p. 499.), heute eine Stadt zwischen der *Iser* und *Wils*, zwei Meilen oberhalb *Wilsbosen*: *Altha* heute *Niederaltreich* eine ansehnliche benediktiner Abtey an der *Donau*. Sie kömmt öfters vor in dem *Codex Traditionum Hermannii Abb.* den ich eben, da ich dieß schreibe, die churfürstl. Akademie der Wis. in München mit dem XI. Tomo der *Monumentorum boicorum* der gelehrten Welt mittheilet. In diesem *Rodex* werden noch folgende Orte recensirt: pag. 14. *Poohhofa* (heute *Puechhofen* im Pfleg. Osterhofen), *Muliheim*, *Peringas*, *Ghnutinga*, *Suarzaha* (*Schwarzach* unweit *Hengersberg*), *Frpach* (heute *Auerbach* im Landger. *Hengersberg*), *Isarahofa* (heute *Iserhofen* unweit *Niederaltreich*), *Walhinesdorf* (vielleicht *Waltendorf* oder *Walchendorf*): pag. 15. *Cella*, *qui uocatur antefana*, *Wilpach*, *Cella*, *qui uocatur Aeringa*, *Egilfridingahofa*: pag. 16. *Putingas*, *Wisunte* p. *Catzpach* (*Bazbach*) *Vstrilinga* pag. 17.

§. 33.

ROTAGOE, ROTAGOUUE, ROTANGOUU, TOTAGOU.

Dieser bayerische Pagus lag an dem Flusse *Rot*, der zwischen der *Wils* und dem *Inn* lauffet, und endlich bey der bayerischen Gränzfestung *Scharding* sich in den *Inn* ergeußt. Seine Lage beschreibet das *Chronicon Gottuic.* Tom. prodv. p. 753. so:
 „ *Videtur tantum situs fuisse ad partem inferiorem fl. Rotae*
 „ *a dextris, a uico Truflarn.* (soll heißen *Truflern*) *forte,*
 „ *Rietenburgum & Schardingam usque, utrumque ad Oenum,*
 „ *iux-*

„ iuxta & infra Pagum Isanagouue „. Er wird auch sonst das **Rotthal** genannt; und kömmt unter andern auch öfters vor in Chron. lunael. in Meichelb. Hist. Fris. T. II. in adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. als z. B. p. 38. *Tradidit in Pago ROTAGOE etc.* von seinen Orten, aus denen er bestand, fanden wir noch folgende:

Chirchpach, heute **Birchbach** im Pfleg. Pfarrkirchen. ap. Hansiz. Germ. f. T. I. p. 144.

Curtana, heute **Burtanbach** im Pfleg. Neumarkt. Dieser Ort findet sich in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 12. p. 31. um das J. 763. wo es heißt: *In Pago Rotahgauue in uilla, quae dicitur CURTANA iuxta fruen flumine sic nuncupante cet.*

Holthorn. In Chron. lunael. pag. 9. *Villa, qui dicitur HOLTHURN in Pago Rotahgauue cum omne marca.*

Mallaking, heute **Malching** unweit Ering am Inn. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In Pago Rotagoe in loco, qui uocatur MALAKING super ripam Eni fluminis cet.*

Perge, heute **Berg** im Pfleg. Neumarkt. In chron. lunael. p. 8. *In pago Rotahgauue, qui uocatur AD PERGE.*

Rota. Dieser Ort kömmt in einer Urkunde vom J. 759. in chron. lunael. p. 14. vor. Und weil es heißt: *Actum in Pago Rotahgauuense in loco, qui dicitur ecclesia S. Martini cet.* so vermuthe ich, daß dieß **Rota**, davon in der Urkunde Meldung geschieht, in dem **Rotahgauue** müsse gelegen haben. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. hat auch: *ad Rota, ubi Boninaha (heute das Flußchen Bina) in ipsa Rota egreditur.*

Sauarstedi. In adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *Huchbertus Dux tradidit in Pago Rotagoe uilla nuncupante SAUARSTEDI cet.* Der gelehrte Benedictiner Hr. Cal. Leuten in hist. mon. Welfont. Sec. I. cap. I. pag. 17. will in dem

Rota-

Rotagoe kein *Sauarstedi* finden; sondern ist vielmehr geneigt, es an dem *Lech* zu suchen. Wir wollen seine Meynung, weil sie ganz besonder ist, mit seinen eigenen Worten hersehen. In dem III. S. also, wo er das Fundationsinstrument des Herz. *Tafilons* beleuchtet, glossirt er in dem 27. Numer über die Worte: *In saltu foresti, qui Rotevalt dicitur*, so: „Posslet quis opinari, ab his duobus aminibus (er verstehet die östliche und westliche Rot, die als le beyde bey *Wessobrunn* entspringen) nomen traxisse ueterem illum Boiariae pagum *Rotagouue*, in quo legitur ab Hucberto Duce donata ecclesiae Salisburgensi uilla *Sauarstedi* (*Hansf. Germ. s. T. II. f. 14. num. IV.*), cuius nominis loco facile *Sauerstadt*, seu hodiernum *Seiberstaetten*, & *Monasterium Hukiperti* posslet intelligi - - - certe uilla *Seiberstaetten* in: dextra Lyci ripa iacet, sed duabus horis infra *Rotae* occidentalis ostium, ubi pagus *rotagauiensis* iam desuisse uidetur. Verum & salisburgensis ecclesiae a Lycatiis longinquitas, & chronicon *Gottuic.* facit, ut hunc Boioariae Pagum *Rotagouue* non ab utraque hac *Ambrolicatae Rota*, sed ab alio orientalis Boioariae amne denominari credamus (*Conf. Map. Chron. Gottu. T. prodr. fol. 527. G. o. p. de Rotahgouue*). Nam in mappa, quam *Chronicon Gottuic.* exhibet, clare indicatur alia *Rota*, ad cuius dextram ripam in amoeno colle hodiedum spectatur - - *Monasterium S. Viti cis Rotam* O. S. Bened. prope Nouum Forum diocesis & congregationis salisburgensis. Subit non uana suspicio, propinguo eidem loco stetisse olim *Monasterium Sconinberg*, seu *Schoenberg ad S. Vitum*, quod nomen in dicta mappa exprimitur. In eadem uicinia *Monasterium Hukiberti* stetisse credibile est. *Sauarstedi* autem in illo pago non reperitur; sed infra *S. Viti Monasterium* inuenio *Scouenaua* inter *Rotam* & *Filsam* amnes,

„ cuius mentionem capitulare Ludouici pii Imp. in concilio a-
 „ quisgran. a. 817. stabilitum iniicit (*Eccard. Rer. franc. T. II.*
 „ *lib. 28. fol. 143.*). Monasterium hoc in bello Ottocari Regis
 „ Bohemiae contra Duces Boioariae circa a. 1266. -- interiisse,
 „ nec umquam deinceps caput erexisse arbitror (*Hund. Metr.*
 „ *T. II. f. 111.*). Pari fato uel etiam citius, aut hungarica in-
 „ lunione --- Monasterium *Sauarstedi*, si eadem in regione,
 „ ut suspicabar superius, situm fuit, interiisse crediderim; nihil
 „ enim de eo superest, nisi nominis quoddam uestigium, quod
 „ adparet in literis Hartuici Ep. ratisponensis Monasterio aspa-
 „ censi concessis, ubi inter Ministeriales nominatur *Eberan de*
 „ *Sauerstetten*, & *Adalramus de Scheffau*, in quod nomen de-
 „ generare potuit *Scouenana*. Ita demum Monasteriorum nomi-
 „ na in sedibus Nobilium aliquamdiu seruata fuisse uiderentur.
 „ Ego autem in tanta obscuritate, uti, quid neges quid adfir-
 „ mes, non uideas, malim istud *Sauarstedi* loco adsitum ab Hu-
 „ giberto Duce ecclesiae salisburgensi donatum credere, qui
 „ Dux antea quidem Oettingam aliaque ultra Oenum loca,
 „ post Grimoaldi uero mortem Frisingam & totam Boioariam
 „ usque ad Licum possidebat. Loci situs amoenus, solitarius
 „ & sublacensi eremo similis condendo monasterio aptissimus,
 „ incolarum de coenobio ibidem olim posito, & sanctimonia-
 „ libus in eius ecclesia sepultis antiqua persuasio, M. Velferi,
 „ Auentino consentientis, auctoritas, silentibus licet tabulis be-
 „ nedictoburanis, nondum me permittunt, Lico hunc locum
 „ abiudicare, quum & antiquum nomen nullo alio nisi hoc lo-
 „ co hodie conferuetur. „ *Visher der Verfasser des wessobrunni-*
 „ *schon chronicon.*

Vuolfaha, heute *Wolfach*. In chron. lunael. p. 9. *Villa*,
qui dicitur UUOLFAHA in Pago Rotahgouue cum omne mar-

60. Wie finden auch ein *Wolfaha* in Cod. trad. Herm. in Monboic, Tom. XI. p. 15.

§. 34.

SALTZGOUUE, SALZBURGHOUË, SALZBURGOE,
LABOACENSIS.

Ein berühmter Gau des Herzogthumes Baiern, der nebst dem Pinzgau und Pongau das heutige Erzstift Salzburg ausmachet. Seine Benennung hatte er von dem Flusse Salzach, an dessen beyden Gestaden er lag. Wie wir von den Orten, aus denen er bestand, und aus dem *Adventin chron. Boi. p. 330.* abnehmen können, erstreckte er sich von dem engen Passe Lueg oberhalb Buchel, wo der Pongau seinen Anfang nimmt, bis an die heutige churbayer. Regierungsstadt Burghausen, und von da aus fast bis an den Ort, wo sich die Salzach mit dem Inn vermischt. Zur rechten hatte er die *Atergeuu* und *Matahgouu*, zur linken die *Chiemengouue* und *Trunnuasha*. Arno in adnot. ap. Hund. Metr. T. I. p. 37. nennet ihn *Pagum Laboacensium*, und die Salzach *fluvium Igonta*. Er sollte aber, nach der Muthmassung des *chronicon Gottu. Tom. prodr. p. 760.* von *Aemona* (das auch mit einem andern Name *Labacum* heisset, und heute Laybach in Erain ist) *Pagus Laboacensis* genannt worden seyn. Nebst Salzburg, das bey dem Arno *l. cit.* bald *oppidum* bald *Castrum* genannt wird, sind noch folgende Orte darin gestanden, und in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. zu finden: pag. 38. *Pidinga* (heute Piding unweit Reichenhal), *Salinas* (Reichenhal) *Ganzo & Lactusa* (nach dem *Adventin Annal. Boior. L. III. n. 6. p. 230.* sollen es die heutigen Berge Geisberg und Lung zwischen Salzburg und Werfen seyn) *Pzelinga secus Fl. Salzaha*, *Cucullus* (heute Buchel un-

weit Lung bey Hällein an der Salzach. Der Jesuit Raderus setzet diesen Ort sammt noch einigen sehr unglücklich in den *Atergouu. fuere autem CUCULLAE*, sagt er Bauar. f. Vol. alt. p. 17. *Norici superioris oppidum iuxta alpes Gauzonem atque Ludozonem IN PAGO ATERGEA et propter Phiscam annem cet.) Vualarjes*, (heute Seefirchen am Wallersee) *Lacusculus, stagnum, Talgoe ad fluenta Vischaha* (heute Talgeu an der Jusch) *Titamaninga* (heute Titmaning an der Salzach) *Endorff*: pag. 39. *Abria* (h. der Abersee oder St. Wolfgangsee) *Ellesnaumans* (vielleicht Ellershausen) *villula nuncupata campus romanos, locus, qui dicitur uico Romanisco, Hal*, (h. Reichenhal) *Wangin*, vielleicht Weng an der Mospach) *Walardorff*, *Straza* (vielleicht Straßwalchen, wahrscheinlicher Straß an der Sur) *Papinga* (h. Pöbing zwischen Laufen und Salzburg) pag. 40. *Totenhusir*, (h. zum Haus vielleicht am Tachensee; denn wir finden diesen Ort auch unter dem Name *Husir*) *Liueringa*, (h. Lifering an der Salzach) *Monticulus super fluuio Salzaha* (vielleicht Haunsberg an der Salzach ein Berg sammt einem Orte gleiches Namen) *Sura* (vielleicht Surholz an dem Flusse Sur, wenn es nicht Sur im Pfleg. Kling ist) *Muldorff* (h. Müldorf ein Städtchen) *Dundilabrunna*: pag. 41. *Ad Georgii Ecclesiam* (h. St. Georg an der Salzach) *Ad Gethica, ad Anna, ad Walahamus* (vielleicht Zalgermos im Salzburgisch.) *Ad Tingiholinga, ad Chirchaim*, (h. Birchheim an der Salzach) *ad Balchlingas* (vielleicht Palling im Salzburgisch.) *ad Schildarius, ad Prumingas* (Pruming unweit dem Tachensee) *ad Deorlekingas, ad Widaha, ad Achingas* (vielleicht Ach an der Salzach) *Pohchirch*: pag. 42. *Ainheringa, Vischaha locellus; inter alpes a GAIZLIBERCH* (h. Geisberg) *usque ad pontes, quae nunc uocantur STEGA*, (vielleicht Gstaig), *Cundicus & Cuculana alpica & Lacuana*

monte, Lauſon (in not. breu. ap. Canif. T. VI. p. 1154. edit. ingolst. heißt es *ad Louſſi*, und ist vielleicht das heutige *Lauſſen* an der *Salzach*). In den Notit. breu. ap. Canif. antiq. lect. T. VI. edit. ingolst. kommen nachstehende Orte vor: pag. 1148. & 1158. *Glana uilla super riuulum Glanae* (h. *Glanec* an der *Glön*, die auch l. cit. p. 1158. *Glaniche* genannt wird. Der Ort und das Flüsschen sind unweit *Salzburg*): pag. 1151. *Mona & Nana* (die Auctores der unparth. Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes *Salzburg*, die erst im vorigen Jahre das Tageslicht erblicket hat, halten diese zween Orte für die heutigen *Wonn* und *Gemain*. Im VI. Abschn. S. 209. reden sie so: „Es scheint, die im Indiculo Arnonis bemerkten Orte *Nana* und *Mona* seyn eben keine andre, als die nächst bey *Reichenhal* noch heute zu Tage befindlichen zween Ortschaften *Wonn* und *Gemain*.“ Und in der daruntergesetzten Note c) ziehen sie einen Codex tradit. des Erzbisch. *Adalberts* aus dem X. Jahrhunderte an, der den Ort *Mona* in diesem *Salzburger-Gau* sezet: *Ad Muona in Salzpurgoune*. „In den *Monum. boic. Vol. III. p. 530.* bestätigtiget *Pabst Lucius III.* dem Kloster *St. Zeno* bey *Reichenhal* *Capellam S. Mariae Muna* und *Capellam S. Martini Nane*. Durch die erstere wird das *U. L. F. Gotteshaus* auf der *Gmain* oberbemeldten Kloster nächst *Reichenhal*, und durch letztere die Kirche in dem Dorfe *Wonn*, die obiger Stadt gegenüber liegt, verstanden.“ Soweit diese *H. H. Auctores*.) *Glaesa id est Glaes uilla super Salzaha* (einen *Gleserbach* haben wir gefunden unweit *Salzburg*) *Marciago id est Morck uilla* (vielleicht *Merzen* bey *Hellebrunn*) *Parnsee*: pag. 1152. *Toslehein, Impindorff super fluuium, qui dicitur fischaha*: pag. 1153. *Tinilpah, Zinckenpah, Scratinpah* (vielleicht *Schranbach* unweit dem *Rögnigssee*) *Swarzaha* (heute noch *Schwarzach*, ein Flüsschen im *Salzburgisch.*): pag. 1156.

Ostermuntingen (heute Ostermieting an der Salzach) Elinchaue, Atanate (heute Atenat unweit Hällein) Pominuuanch, Strupe & ad Purch, Kupulpach: pag. 1157. Ad Stile, Trutersreute: pag. 1158. Nuzdorf (es ist ein Flußdorf unweit der Salzach) pag. 1159. Ehingen (Ehing an der Salzach) Lustinpach, Lamprechtshusen (Lamprechtshausen an der Mospach) Machtoleshusen, Inwarm territorium, Liurum, ad Prun. pag. 1160. Walchvuisz, In Niwarm, Walchstorff, Summus lacus, Chersindorff, Hertuinga: pag. 1161. Linbilnaha, Huring (Heining) Iudilndorff, Saldorf (Saldorf unweit dem Abtsee) Perndorf (heute Berndorf unweit dem Glüßchen Otten) Ad Mulu (vielleicht Mullen bey Salzburg) Wizinpach (Weißbach am Untersberg oder Wisbach unweit Hällein) Wildorf: pag. 1162. Offenuanch (Offenwang unweit Ostermieting) Laibendorff, Lautpoting, Otinaring, Megilingen, Tufenperch, Wimpurch: pag. 1163. Ezindorff, Perge super Wallersee (vielleicht Puechberg unweit dem Wallersee) Arnoltingen, Purgunstetin, Hunsperch mons (vielleicht der Berg Lansberg unweit der Salzach) Nandisuanch, Spansuanch: pag. 1164. Ansering, Filungestorf, Frumholz, Willinperch: pag. 1165. Ad Mitonem, Friesedorf, Lutra: pag. 1166. Putelingen: pag. 1167. Ruzmos, Matfrideshusen, Taga (vielleicht Taching am Tachensee) Tuningen, Gaurichingen, Atan, Paldilingen: pag. 1168. Widaha, Torringen (vielleicht Altdöring am Tachensee) Pechilingen, Dizzen, Korach, Heidenmose, Frigoltesmose (vielleicht Sreizmos unweit Eittmaning) Torlheim, Timütlingen, Prunningen: pag. 1169. Chamindorf, Hadelhuespach, Sellant, Heuningen (vielleicht Heining an der Salzach) Nigoltesoune. Weiter finden wir auch noch in dem Chronicon lunael. p. 18. ein Pirhinuuanch, das etwa das heutige Pirchwang im Pfleg. Kling seyn

seyn möchte: in dem Cod. trad. Herman. in Mon. boic. T. XI. p. 17. ein *Oparumhvsge*, das ich für Obernhausen im Pfleg. Reichenhal ansehe; und in dem Stiftungsbriefe von Frauenschnee ein *Fridolfinga*, das ungetweifelst Fridolfing an der Salzach ist, die dann auch vermöge ihrer Lage unter diesem Gaue zu stehen kommen.

§. 35.

SCHUEINACHGOUUE, SCHUEINACHGOUUIN,
SCHUEINCOUUE.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der in dem Nordgaue zwischen der Donau und dem Regen, bis hin an die böhmischen Gränzen und den Nordwald, nächst dem Gaue und Graffschaft *Ilzgomme*, gelegen hat. Er erstreckte sich also von *Deckendorf* an, die Donau hinab, bis an den Ort, wo sich jenseits die Pils in die Donau ergeußt. Erst wurde er zu den *Quinzingouue* geschlagen. Nach den Zeiten aber *Ludwigs* des deutschen ward er nimmermehr *Quinzingouue* genannt, sondern erhielt endlich unter dem Kaiser *Arnulfus* einzig den Namen *Schueinachgouue*. Das *Chronicon Gottu.* Tom. prodv. pag. 766. saget, es habe zu den Zeiten des Herzog *Tasilons* in ihm auch der Pagus *Grunzuitim* gestanden. Wir konnten aber nirgends etwas davon finden. Ueberhaupt ist uns keine Urkunde von dem Zeitalter der Agilolfinger unter die Hände gekommen, die entweder von diesem Gaue oder von *Grunzuitim* einige Meldung gethan hätte. Wir wollten ihn aber doch nicht umgehen, weil der Herr *Abt v. Bessel* seine Existenz schon um die Zeiten des *Tasilons* behauptet, obwohl er keine Beweise darüber gebracht hat. Gehabt mußte er doch einige haben; denn dieser Herr war nicht gewohnt, vieles ohne Grunde zu schreiben.

Const

Sonst muß ich hier noch mit dem Herrn Herausgeber des Chronicon benedictobur. anmerken, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß dieser Gau mit dem Pagus *Schuningouue*, den das Chronicon Gottu. T. prodv. pag. 767. zu einem besondern Gau machet, einerley sey (Conf. Meichelb. Chron. Ebur. Praxf. Haidenfeld. pag. XLV.).

§. 36.

SUNDERGAOE, SUNDERGOUUE, SUNDARCAUUI,
SUNDERGE.

Einer von den zweenen grossen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Das Chronicon Gottuic. Tom. prodn. pag. 793. schließt ihn zwischen der Amper, Isar, dem Inn und die Alpen ein: Ich aber glaube mit dem Herrn v. Pfeffel, daß er das ganze Baiern jenseits der Donau in sich begriff, wenigst in dem mittlern Zeitalter; gleichwie der Nordgau das ganze Baiern dieffeits der Donau in sich hielt. Er schloß mithin viele kleinere Gawe in seinem Bezirk ein, davon besonders die Pagi *Houfi*, *Hufin*, *Ammergouue*, *Walhagoe*, *Westergouue*, *Ifanagoe*, *Rotagoe*, *Quiringouue*, *Filusgoe*, u. s. f. zu nennen sind. Seinen Name führet er von der südlichen Gegend, in welcher er gelegen hat, her. Sonst aber finde ich ihn schon zu den Zeiten des Herz. Theodobertus. Arno ap. Canis. Lect. antiq. T. VI. p. 1152. edit. ingolst. *Tradidit - idem Dux Theodbertus in SUNDERGEU uillam* cet. Unter andern Orten, die aber schon in andern Pagis sind recensirt worden, kommen darin vor:

Augufinga, heute Uifing im Pfleggerichte Nibling. Meichelb. Hist. Frif. T. II. n. 78. p. 71.

Adal-

Adalhelmeshufr, vielleicht Adelshausen. Ap. eumd. Tom.

I. p. 85.

Afoltrabah; heute Affalterbach im Pfleg. Pfaffenhofen.

Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ahaloh, heute Alach im Pfleg. Dachau. ap. eumd. T.

II. n. 29. p. 45.

Altonis Monasterium, heute Altomünster, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Mann- und Jungfrauenkloster des Ordens der heil. Birgitta. Hund. Metr. T. III. pag. 110. edit. ratisp.

Archinsimenti, heute Arnschwant in dem Pfleg. Mosburg. Ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 49. p. 56.

Auinpah, heute Ainbach im Pfleg. Edls. ap. eumd. loc. cit. n. 95. p. 77.

Azzatinga, Ibid. n. 59. p. 61.

Aittarpah, heute Aitterbach im Pfleg. Mosburg. Ibid. n. 71. p. 68. wenn nicht etwa hier der Aitterbach bey Aitterhofen darunter verstanden wird.

Caofftain, heute Queffstein am Inn, eine Gränz- und Bergfestung Tirols gegen Baiern. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. *Ad Caofftain Ecclesia - & cellula, ubi fratres nostri manibus laborant.*

Chrakinachra, heute Brainacker im Pfleg. Erding. Ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 17. p. 35.

Cotingas, vielleicht Gauting im Pfleg. Starnberg. Ibid. n. 88. p. 75.

Dahininga, vielleicht Teining bey Schäftlarn. Ibid. n. 25. p. 42.

Dornakindorf. Ibid. n. 55. p. 59.

Drudperhteshufr. Ibid. n. 44. p. 54.

450 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

Crintilapah. Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ehingas, heute *Ehingen* im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 39. p. 51. & alibi.

Eitraha. Ibid. n. 40. p. 52.

Emeringa, heute *Emering* im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Eparaha, heute *Ebrach* im Pfleg. Wasserburg. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 9. p. 29.

Erichinga, heute *Erching* zwischen Freisingen und Ismaning. ibid. Tom. I. p. 49. Die Urkunde wurde ausgefertigt im J. 750. in uilla, qui dicitur *Deoinga*.

Feldui, heute *Velden* im Pfleg. Witsbiburg. ibid. T. II. n. 46. p. 54.

Feoht, heute *Viacht* unweit Freisingen. ibid. n. 36. p. 49.

Feringas, heute *Veringen* bey Freisingen, ibid. T. I. p. 49.

Forhah. ibid. T. I. p. 53.

Frigisingas, heute *Freisingen* eine Stadt an der Mosach, und der Residenzort des Bischofes von Freisingen. Sie kömmt öfters vor in Meichelbeckii historia frising. und in den Urkunden erhält sie den Titel eines *locus publicus*, *Castellum*, *Vrbs*, *Villa publica* cet.

Furihulci, heute *Sirholzen* im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 28. p. 44.

Geltinga, heute *Gelting* im Pfleg. Wolfertshausen. ap. Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Germana, heute *Germanenberg* im Pfleg. Starnberg. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 21. p. 37.

Helphindorf, heute *Helzendorf*, ubi *B. Christi Martyr Heimramus campum elegit certaminis*. ibid. n. 26. p. 43. Dieser Ort war auch nachgehends eine *Curtis regia*,

Hohinperc, heute Hohenburg ein Schloß im Pfleg. Eolz. ibid. n. 52. p. 58.

Holze, heute Zolzen im Pfleg. Schwaben. ibid. n. 13. p. 32.

Holzhusun, heute Holzhausen im Pfleg. Starnberg. ibid. n. 66. pag. 65.

Hroadoluung, heute Ruedelsing an der Iser. ibid. n. 8. p. 29.

Hrodoluetshusir, heute Ruedelzhausen in der Hollerthau. ibid. n. 57. p. 60. & in Cod. trad. Herman. in Mon. boic. Tom. XI. p. 15.

Ilmina, heute Ilm im Pfleg. Pfaffenhofen. ap. Meichelb. ibid. T. II. n. 28. p. 44.

Irimina. ibid. n. 15. p. 34.

Kisinpah. ibid. n. 28. p. 44.

Locus, qui uocatur *LEVVIR*, in *Sundergev*. in Cod. trad. Herm. Mon. boic. Tom. XI. p. 18.

Machinga. ap. Meichelb. in hist. frif. T. I. p. 49.

Marchluppa. In Chron. lunael. pag. 17.

Magarpah, heute Mainbach im Pfleg. Haag. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 53. p. 58.

Minsinga, *Mungifungun*, heute Münsing im Pfleg. Wolfertshausen. ibid. n. 85. p. 74.

Mosaburch, heute Mosburg eine Stadt, ehemals eine Benediktinerabtey; wie wir dann aus den Ueberbleibselchen der Akten der dingolfingischen Synode vom J. 772. ersehen, daß ein gewisser *Reginperht* Abt zu *Mosaburch* auch dabey erschienen sey. Es war auch nachgehends eine ciuitas regia (conf. chron. Gottu. Tom. prodr. p. 494.)

452 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

Müllhufin, heute Müllhausen im Pfleg. Landsberg. in Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 8.

Moringen. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1169. edit. ingolst.

Muniperteshofun. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 90. p. 75.

Munninpah ist heute das Schloß Singebach im Pfleg. Schrobenhausen. *ibid.* n. 91. p. 76.

Munirihinga, heute Mindraching an der Isar. *ibid.* n. 81. p. 73.

Muuhiugas, *Niuuihingas*, vielleicht München die erste Haupt- und Residenzstadt in Baiern. *ibid.* T. I. p. 80.

Oafmuuanc, heute Oesenwang im Pfleg. Krantsberg. *ibid.* T. II. n. 42. p. 53.

Ollersdorf. in Chron. lunael. p. 13.

Oldingen, heute Olching im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in Chron. benedictob. pag. 8.

Opinga in Sundergeu. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1152. (Conf. §.)

Paingas, heute Pang im Pfleg. Nibling. Meichelb. hist. frif. T. I. pag. 50.

Mutillstatt, heute Mittelstätten im Pfleg. Rain. ap. Duell. in Miscell. l. 2. p. 5. & in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Penzing, heute Penzingen im Pfleg. Landsberg, Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.

Perahhah. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 15. p. 34. Conf. §. XI. dies. Abschn. v. *Peraha*.

Perahhanga, heute Perchanger im Pfleg. Schwaben. *ibid.* n. 79. p. 72.

Ad Perge. *ibid.* n. 36. p. 49. Berge sind in Baiern viele.

Phetraha, heute Pfetrach im Pfleg. Mosburg. *ibid.* n. 39. p. 51.

Piburch castrum, *Pipurc.* ap. eumd. n. 58. p. 61. & n. 64. p. 64. Es sind mehrere Bburge in Baiern.

Plitmitesunane, heute Bleimanschwang im Pflug. Landsberg. ibid. n. 91. p. 76.

Pernopah uilla, vielleicht Pernbach im Pflug. Michach. ibid. T. I. p. 85.

Poafinpah. ibid. T. I. p. 54.

Poch, heute Bach im Pflug. Krantsberg. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 6. p. 27.

Pohlohe, heute Puelach im Pflug. Wolfertshausen. ibid. T. II. pag. 61.

Polafingas, heute Palzing im Pflug. Mosburg. ibid. n. 51. p. 57.

Pottinanna, heute Pottenau im Pflug. Erding. ibid. n. 36. p. 49.

Premareim. ibid. n. 41. p. 52.

Pidrihingen, *Piringen.* in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Prifingas, gewiß Preisling, von dem die heutigen Graefen v. Preisling den Namen führen. in Meichelb. chron. frif. T. II. n. 71. p. 68.

Reifingun, heute Raifing im Pflug. Landsberg. ibid. n. 67. p. 65.

Reod, heute Ried im Pflug. Pfaffenhofen. ibid. n. 75. p. 70.

Richaresshufin, *Richerihufn*, heute Reichertshausen. ibid. n. 63. p. 64. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Rihcozhofa, vielleicht Reichertshofen. ap. Meichelb. loc. cit. n. 62. p. 63.

Rorpah, gewiß Rohrbach. in chron. lunael. pag. 18.

Rotinsunipar. ap. Meichelb. hist. frif. T. I. pag. 54.

454 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

- Rupilinga*, heute Raubling im Pfleg. Nibling. *ibid.* T. II. n. 78. p. 71.
- Salisdorf*. ap. Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.
- Satalara*. in chron. lunael. pag. 12.
- Scaftilare*, heute Schäfelarn an der Isar, ehemals ein Benediktiner = heute ein Prämonstratenserstift. in Meichelb. hist. frif. T. I. p. 78.
- Schlirseo*, *Lacus sylurnus*, heute Schliersee, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Kollegiatstift. *ibid.* T. I. p. 79.
- Schoendorf*. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.
- Sindilhusir*, heute Sindelhausen im Pfleg. Schwaben. in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 34. p. 48.
- Sluuesheim*, heute Schleißheim unweit München. *ibid.* n. 47. p. 55.
- Sentilingas*, heute Sendling bey München. *ibid.* T. I. p. 80.
- Steinesdorf*, vielleicht Steindorf im Pfleg. Landsberg. *ibid.* T. II. n. 57. p. 60.
- Stroaga*, heute Strogen im Pfleg. Erding. *ibid.* n. 77. p. 71.
- Suindaha*, vielleicht Schwindau in der Grafschaft Haag. *ibid.* n. 48. p. 56.
- Suwapinga*, heute Schwäbing bey München. *ibid.* T. I. p. 80.
- Suweinpah*. *ibid.* T. II. n. 40. pag. 52.
- Tegarinnuac*, heute Tegarnbach entweder im Mosburg, oder erdingischen Pflegerichte. *ibid.* n. 86. p. 74.
- Theoruneshusir*, heute Dirnshausen im Pfleg. Mosburg. *ibid.* T. I. pag. 58.
- Tinolsungas uilla publica*, Dingolfingen eine Stadt? *ibid.* T. II. n. 45. pag. 54.

Toolpah, heute *Tulbach* im Pfleg. Mosburg. *ibid.* T. I.

P. 52.

Truchteringa, heute *Truchtering* bey München. *ibid.* T.

II. n. 27. p. 43.

Vmbendorf. in Meichelb. chron. benedictob. P. I. p. 8.

Vrdorff super rivulum, qui dicitur Vrpach, heute *Uz-
erdorf* am Inn bey Auerburg und St. Peter in Madron. Arno
ap. Hund. Metr. T. I. p. 40.

Tegrinsee, heute *Tegernsee*, eine vortrefliche Benedikti-
nerabtey am Tegernsee. Sie entstand im VIII. Jahrhunderte.
Conf. Meichelb. chron. bbur. P. I. pag. 12.

Wescinesbrunn, heute das berühmte Benediktinerstift *Wes-
sobrunn*. Es wurde vom Tassilo II. gestiftet, Conf. Leutner. hist.
wessof. Mon. cap. I. Sec. I. Unweit Wesssobrunn kömmt auch ap.
eumd. I. cit. der Fluß, *qui ex eius (Tassilonis) nomine THES-
SILESPACH dicitur*, vor. Heute wird er *Slibach* oder *Schlitt-
bach* genannt. Es kommen auch *ibid.* p. 23. die Gränzen des wes-
sobrunnischen Territoriums vor. Sie werden so beschrieben: „Inci-
„ pientes termini de *Bibarbach*, & sic tendunt ad *Lanchuniate*,
„ & inde recto itinere per *siluaticam plateam* usque in cam-
„ pum *Bellesuangensem*. Campus autem *Bellesuangenensis* cum
„ suis terminis ad territorium nostrum pertinet usque in rivum
„ *Michlenbach*, de *Michlenbach* ad vicum *Taringeri*, de vico
„ *Taringeri* ad rivum *Balthereszella Hengestisbach*. „ Der vi-
cus *Taringeri* ist, nach dem Hr. Verfasser, etwa das heutige *Ki-
sting*: der Bach *Michlenbach* fließe in die *Rot*, und um die Ur-
quelle dieser *Rot* ist *Balthereszella*. Pag. 27. loc. cit. gehet es
weiter so. „ De *Hengestisbach* ad *Bilstein*, de *Bilstein* usque ad
„ *plateam Suabefsnetta*, de *Suabefsnetta* ad *Sbarauares-
bach*, de *Sbarauaresbach* ad *Rottam flumen*. Eodem autem
„ flu-

„ flumine decurrente ad praedictum riuum *Bibarpach* tendunt. „
 Wo sind aber nun diese Orte? Obenangezogener Hr. Leutner
 faget: *Ne huius quidem fragmenti nomina singula hodie in usu
 sunt.*

Wihsee, heute *Wiechs* im Pfleg. *Albling*. in *Meichelb.*
 hi st. frif. T. II. n. 13. pag. 32.

Uuolfpertheshufis, muthmaßlich *Wolfertshausen*. *ibid.*
 T. I. p. 48.

Zidalpach, heute *Zeidlbach* im Pfleg. *Alsbach*. *ibid.* T.
 II. n. 31. p. 47.

Zollinga, heute *Zolling* unweit *Freysingen*. *ibid.* T. I.
 p. 44.

§. 37.

THALGEU, THALGOUUE, uid. INTER VALLES.

§. 38.

TRUNGAUUE, TRUNGOE, TRUNGEUU, TRUNSE, DRU-
 NENSE, DRUNGAE, TRAUNGAUU, VFKOU,
 VFFGUOE, VFGAUUI.

Dieser Gau liegt an den Gränzen des Herzogthumes Ba-
 iern, die heute einen Theil von Oberösterreich ausmachen, an dem
 Flusse *Traun* dieß- und jenseits desselben, neben dem Pagus *At-
 tergeun*. Von ihm schreibet *Hansiz. Germ. s. T. I.* „ *Regio Trun-*
 „ *gau suo se uocabulo prodit; illa nimirum, quae est circa fl.*
 „ *Trunam, seu Traunum, cuius Adcolae olim uocabantur Am-*
 „ *bitrani.* „ Er hat verschiedene Benennungen. *Arno ap. Hund.*
Metr. T. I. p. 40. nennet ihn *Drunense*, und *ap. Canif. Tom. VI.*
p. 1149. *Trunse*, und *Vfkou*. Woher er den Namen *Vfkou* er-
 halten, habe ich nirgends finden können. Nach der Meynung des
 chron.

chronicon Gottuic. Tom. prodrom. pag. 832. ist *Vfgoue* ein Pagus Franciae nouae; und der Name *Vfgoe*, *Vfgauui* kömmt darin unter den bayerischen Gauen gar nicht vor. Er muß aber in der That ein Pagus des Herzogthumes Baiern gewesen seyn; denn wir lesen ihn in den salzburgischen, niederaltelichischen, und mondscheischen Dokumenten. Alle drey aber waren bayerische Stifte, die in dem Francia noua um die Zeiten der Agilolfinger und Karolinger nichts zu suchen hatten; denn in dem Tom. XI. Monum. boic. pag. 16. finden wir unter den niederaltelichischen Traditionen um die Zeiten des Herzog Tasilo II. eine, wo es heißt: *In loco BIMUINAHHA in VFFGOUUE*. Und in dem chron. lunael. pag. 51. kömmt unter Ludwig dem Frommen ein Instrument vor, wo es so heißt: *Trado perpetualiter, transfirmo in PAGO, qui dicitur VFGAUUI in LOCO, qui dicitur OSTARPERHTESDORF*. Mithin mußte der Pagus *VFGOE* nothwendig in Baiern gelegen haben. Nun aber wußte ich nicht, um welche Landesgegend er etwa seinen Sitz möchte gehabt haben. Hätten wir obiges *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* irgendswowo finden können: so hätte sich auch leicht die Gegend und der Sitz des Pagus errathen lassen. Allein zu allem Unglücke fanden wir weder in der sächsischen Charte noch in einer andern einen Ort, dessen Name mit unsern *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* eine wahrscheinliche Aehnlichkeit hätte. Wo wir dann in der Unwissenheit und Ungewißheit blieben, bis wir ohngefähr in not. breu. donat. salisb. - Arnon. ap. Canisium lect. antiq. Tom. VI. cap. I. p. 1149. edit. ingolst. *Pachmanna in Vfkou* lasen. Da wir nun eines Theils *Pachmanna* in diesem Pagus antraffen; andern Theils aber ziemlich versichert waren, daß dieser Ort in dem *Trungoe* lag: so mußten wir nothwendig auf die Gedanken verfallen, daß *Vf-*
 sist. Abb. V. B. M m m hoe

458 Von den bayerischen Gränzen und Gauen

koe und *Trungoe* homonyma sind. Und glauben daher sicher, daß der Pagus *Trungoe* nebst seinen andern Benennungen auch unter den Namen *Vfkou*, *Vffguoe* cet. in den Zeiten der Agilolfinger und auch noch nachher sey bekannt gewesen. Sonst aber fanden wir in unserm *Trungoe* folgende Orte:

Albina, heute *Alben* ein Fluß. Rettenpach. annal. cremif. pag. 24.

Albinsuelt in *Trungou*. Arno ap. Canif. lect. antiq. T. VI. pag. 1165. edit. ingolst.

Albpurch. Rettenp. 1. cit. pag. 24.

Alinchofen, vielleicht *Allukofen* an der Donau unweit *Esferting* gegen *Willering*. Rettenp. 1. cit.

Ascha. ibid.

Chorinnpach, vielleicht *Orienbach* zwischen *Wels* und *Lambach*. Arno ap. Hund. Metr. T. I. pag. 40.

Chremisa *infra Waldam* (id est: siluam). heute *Chremsmünster*, eine ansehnliche Benediktinerabtey an dem Flusse *Chrems* (*Chremissa*). Rettenp. ibid. p. 28.

Eporestall, heute *Eberstallzelle* an dem *Nitterbach* unweit *Chremsmünster*. ibid.

Grunpah, ein Fluß. Arno ap. Canif. 1. cit. pag. 1165.

Amaruangen. Arno ap. Canif. 1. cit. p. 1170.

Ipfa ein Ort, und Fluß. ap. Rettenp. 1. c.

Lambach eine Benediktinerabtey. Arno ap. Canif. loc. cit. T. VI. pag. 1166.

Laureacum, *Lorch* an der *Enns*, ehemals eine uilla regia. Sie hatte einen Metropolitan, und der katholische Glaube blühte in ihr schon zu den Zeiten der Apostel.

Liubilinpah, heute *Laibinbach* an dem Flusse *Leubensbach* zwischen *Wels* und *Chremsmünster*. Rettenp. 1. cit.

Nohendorf. Arno ap. Canif. l. cit. pag. 1170.

Norfilusa. ap. Rettenp. p. 24.

Pachmanna, heute *Pachmanning* zwischen *Offenhausen* und *Lambach*. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1149.

Pettenpah, heute *Pönnenbach* an der *Alben*. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Raotala, muthmaßlich *Kiedling* bey *Steinakirchen* und *Eberstallzelle*. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Sirnicha, ein kleiner Fluß, der heute bey *Sierning* und *Sierninghofen* vorüber fließt. *ibid.*

Suanse, vielleicht das heutige *Schwanenstatt*, Arno ap. Canif. l. cit. p. 1166.

Sulzbach, heute ein *Pfarrgottshaus* an dem *Flusse Sulzbach* zwischen *Ehrensminster* und *Sierning*. ap. Rettenp. l. cit.

Sypbach, heute *Sippachzelle* an dem *Flusse Sipbach* zwischen *Ehrensminster* und *Laißingbach*. *ibid.* p. 25.

Tanne. Arno ap. Canif. l. cit. pag. 1170.

Todicha, ein kleiner Fluß. ap. Rettenp. loc. cit.

Truna, *Traun* ein Fluß. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1165. von diesem *Flusse* hat der ganze *Gau* seine *Benennung* her.

Tusendorf, vielleicht *Deisendorf* unweit *Högelwerth*. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1162. *Ad Ascha iuxta TUSENDORF ad Trun. & ad TUSENDORF.*

Warmineh ein *Berg*. ap. Rettenp. loc. cit.

Weles, heute *Wels* an der *Traun*. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1163.

Zuffinbrunn ein *Brunn*. ap. Rettenp. loc. cit.

§. 39.

TRUNUUALGA.

Ein bayerischer Gau an der Traun, der jedoch von dem vorhergehenden Pagus *Trimgoe* zu unterscheiden ist; denn er lag an der Traun, wo sie sich bey *Trostburg* dem Flusse *Alzach* mittheilet. Seine Benennung hat er muthmaßlich von dem Flecken *Trunwalchen*. Sonst aber war er ein Theil des Gaaes *Chiemingouu*; denn in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. P. 42. finden wir die Traun (*Drama*) in dem Gaue *Chiemingaoe*, der sich fast bis an die *Salzach* hin erstreckte. Von ihm macht Arno ap. Canif. T. VI. pag. 1152. edit. ingolst. Meldung, ohne jedoch ein Ort davon anzuzeigen: *Juxta Trun quoque fluvium IN PAGO TRUNUUALHA* cet. Indessen ist sehr wahrscheinlich, daß diese Orte dazu gehört haben: *Fuihte*, vielleicht *Veicht*. Arno ap. Canif. l. cit. p. 1167. *Hafelah*, heute *Haslach* bey Traunstein. Arno l. cit. p. 1169. *Hegelin*, vielleicht *Zeglwert*. *ibid.* p. 1157. *Sureberch*, heute *Surberg* an einem Arme der Traun unweit Traunstein. *ibid.* pag. 1162.

§. 40.

VENUSTA VALLIS, VINTSGEUU, FINSGOE.

Dieser Gau hat nach der Meynung des *chronicon Gottuic.* und der *Vollandisten* an dem Flusse *Etzsch* gelegen. Er erstreckte sich von dem Ursprunge der *Etzsch* bis an *Bozen*, wo sie den Fluß *Lyssack* verschlinget. Seine Benennung hat er von dem Berge *Denster*, und heißt heute noch das *Vinschgau*, oder das *Etzschland*. Er begrif ehemals mehrere Thäler in sich, als das *Selzthal*, *Münsterthal*, *Snalsferthal*, *Malserhaide*, im *Ulten*,

und

und im *Laym.* Bey *Aribo* in *vita S. Corbiniani* kömmt er öfters vor, benanntlich *Capite X.* Eben bey diesem Autor finden wir *cap. 18. ap. Meichelb. in hist. frif. T. II. pag. 13. Majensem castrum,* heute *Mayse* ein Dorf bey *Meran.* Es wurde auch öfters *Magies, Magias &c.* in dem mittleren Zeitalter geschrieben (*Conf. Roschman. in descript. Tirol. Resch. annal. sabion. sec. VIII. pag. 581. not. 81.*). *Camina,* (soll heißen *Cainina*) heute *Kains* unweit *Mayse* und *Meran.* *Aribo l. c. cap. 18. Timone rivulus,* heute *Fallmannbach* bey *Kains* (*Conf. Roschman. in Valent. pag. 59. & III.*) *Aribo l. cit. cap. 20. Finale rivulus,* heute der *Sinälebach* (*Conf. Roschman. l. cit.*) *Aribo ibid. Chorzes,* heute *Bortsch* bey *Meran.* *Aribo l. cit. cap. 21. Passeris amnis,* heute *Passeyerbach.* *Aribo loc. cit. cap. 38. Bauzono,* heute *Bozen* eine Handelsstadt an dem Einfluß der *Eysack.* Seine Existenz um die Zeiten der *Agilolfinger* beweiset uns *Paulus Diac. Rer. langobard. L. Teriolis,* heute *Tirol* ein Schloß bey *Meran,* von dem die ganze gefürstete *Grasschaft Tirol* den Name führet. Wir finden es schon zu den Zeiten der *Römer;* und in den *Actis S. Valentini Ep. der im V. Jahrhunderte gelebet hatte,* kömmt es in *Resch. Annal. sab. sec. V. pag. 287. not. 61*) vor.

§. 41.

WALHAGOI.

Das *chronicon Gottuic.* machet von ihm keine Meldung (denn dieser *Pagus Walhagoi* muß von dem *Pagus Walgouu.* der in *Allemanien* lag, und *ibid. pag. 842. recensirt* wird, wohl unterschieden werden). *Meichelbeck* nennet ihn *hist. frif. T. II. n. 12. p. 13. in nota Walgau.* Wir finden auch ein *Walgau* in der *freisingischen Grasschaft Werthensfels,* das ungezweifelt unser
Wal-

Walhagoi ist. Die Lage kömmt völlig damit überein; denn jenes liegt um dem Flusse Iser; und von diesem lesen wir l. cit. *Quem WALHAGOI adpellamus, cum lacu subiacente* (der nach der Muthmassung des Hr. Kirchenrathes Meichelbeck der Parmensee ist) & *piscatione, & infra fluente ISURA (Iser) ad ipsum locum* cet. Zu dem wurde dieß *Walhagoi*, vermöge der Urkunde, der Benediktinerabtey *Scaranzia* geschenkt: da nun aber diese unweit davon entlegen ist: so können wir ziemlich zuverlässig behaupten, daß von unserm *Walgau* hier die Rede ist. Ob aber dieß *Walhagoi* ein wahrer *Pagus* oder nur eine *Villa* sey — Gewiß! das Instrument nennet es einen *Pagus*; und in dem Jahrhunderte, wo diese Urkunde ist ausgefertigt worden (dieß ist aber das achte) pflegte man niemals eine *Villa* durch *Pagus* anzudeuten, sondern beyde wohl zu unterscheiden. *Locus, Villa, Castrum, Vicus, Vrbs* deuteten jederzeit einzelne Orte an; *Pagus* aber allezeit einen ganzen Bezirk von mehreren solchen Orten. Ich könnte mich auch nicht entsinnen, daß mir jemals eine Urkunde von diesen Zeiten in die Hände gekommen wäre, wo diese Benennungen wären vermischet worden. Wie weit sich aber dieser *Gau* mag erstreckt haben, können wir aus Abgang hinlänglicher Urkunden nicht anzeigen. Eben so wenig haben wir von den Orten dieses *Gaues* aufbringen können. Die Worte: *Pagum desertum*, welche wir in der Urkunde lesen, geben uns zu verstehen, daß er dazumal müsse sehr entvölkert gewesen seyn. Noch muß ich auch hier anmerken, daß der Hr. v. Falkenstein in seiner bayerisch. Gesch. II. Th. III. Per. cap. I, Bl. 139. diesen *Gau* recensirt,

§. 42.

WESTERGAUUE, WESTERGOU.

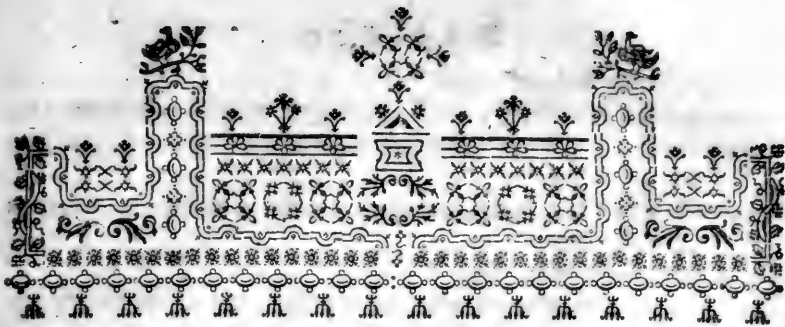
Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der unter dem grossen *Sundergeu* gehört. Er lag an den kleinen Flüschen *Sempt* und *Isen* zwischen den Pagis *Hertinga* und *Isanagoe*, von welchem letzteren er auch einen Theil muß ausgemacht haben; indem einige Orte des Isengaues in gewissen Urkunden in unserm *Westergaue* zu lesen sind. Nach der Muthmassung des chron. Gottuic. Tom. prodr. pagg. 847. und 849. soll er mit einem andern bayerischen Gaue, *Westermann* genannt, eines seyn. Arno ap. Canil. T. VI. pag. 1163. edit. ingolst. machet von ihm eine Meldung: *Lyra quaedam femina tradidit pro filio in WESTERGOU mansum unum*, ohne jedoch einiges Ort davon zu recensiren. Ueberhaupt können wir auch aus Urkunden, die den Agilolfingern gleichzeitig sind, nicht mehrere anzeigen, als das einzige *Aotingas*, *Autingas*, *Otiugas*, oder *Ottingou*, das heute *Luting* bey *Erding* zwischen der *Sempt* und *Dorfen* ist (obwohl es auch *Gettingen* in dem pagus *Chiemingoe* seyn könnte). Es kömmt unter dem Herz. *Tasilo* öfters vor in chron. lunael. pagg. 9. 10. 21. cet. und um seine *villa publica* gewesen seyn.

§. 43.

Diese sind nun die Gaue des Herzogthumes *Bojoarien*, die wir mit einiger Zuverlässigkeit in das Zeitalter der Agilolfinger setzen konnten. Sie sind nicht viele, doch hinlänglich, uns einen vortheilhaften Begriff von der ehemaligen Grösse und Weitschichtigkeit unsers Vaterlandes zu machen. Ich schliesse und wünsche, daß meine Leser mit meiner Arbeit zufrieden seyn möchten. Ihr Beyfall würde mich aufmuntern, daß ich mich noch einmal

in dieß dornichte Feld wagen, und diese Materie auch für die Karolingischen Zeiten bearbeiten wurde. Es ist mir zwar nicht gar leicht angekommen, in diesem Fache zu arbeiten. Allein die Liebe zur vaterländischen Historie überwand alle Schwierigkeiten. Sonst aber ist auch nichts edlers, als die mannigfaltige und abwechselnde Größe seines Vaterlandes je von allen Zeiten her kennen lernen: und als ein Mitglied unserer churbaierischen Akademie erachte ich mich besonders verpflichtet zu seyn, meine wenige Kräfte für das Wohl und die Ehre unsers lieben Baiern aufzuopfern. Gott erhalte es, und mit selbem auch noch lange den Vater des Vaterlandes, den Mäcenaten der schönen Wissenschaften, unsern theuersten Joseph Maximilian!





Register

der merkwürdigsten Sachen im fünften Bande
der historischen Abhandlungen.

A.

- A**dvocatie über das Bistum Freysing. Seite 94.
 Agilolfinger, wie lange selbe Baiern regiert? 359
 Aheim (Georg v.) hilft Donaauvört berennen. 281. 299.
 Albrecht I. Kaiser, dessen Freyheitsbrief für den Burggrafen zu Nürnberg. 21.
 Albrecht III. vergleicht sich mit Heinrich dem Reichen über die ingolstädtische
 Erbfolge. 277.
 Albrecht Erzherzog, Bundesverwandter H. Ludwigs des Reichen. 285.
 Albrecht Markgraf zu Brandenburg, wird mit Ludwig dem Reichen erzogen.
 273. Krieg mit selbem. 283. 288. Abbildung dessen Panier. 298.
 Albericus, ein Veroneser, verlegt der kais. Armee den Paß bey Verona. 126.
 Alin, Bischof zu Sabiona, erscheint auf dem bayerischen Synod in Dingol-
 fing. 380.
 Alreich (Nieder) dortiges Grabmal der Herzoge Berchtold und Heinrich
 378. wird erläutert. 220.

X

Amex.

Register.

- Ambergau**, dessen Gränzen. 398.
Ammerthal (Berchtold Graf v.) dessen Leben. 182. Heinrich dessen Sohn. 183.
Ander, Grafen, erhalten die Grafschaft Neuburg und Schärding. 262. sterben auß. 265.
Ansprand König der Langobarden nimmt Zuflucht zu Theodebert Herzog in Baiern. 378.
Antifengau, dessen Lage. 254.
Appel (Weda) dessen Abhandlung von den bayerischen Gränzen und Bauen. 353.
Archidux, ein allgemeiner Titel der deutschen Herzoge. 139.
Arnold von Brigen, wird von Friederich I. dem Pabst ausgeliefert. 122.
Arnulf der jünger, Herzog Arnulfs Sohn, war Herzog in Baiern. 187. dessen Sohne. 189.
Atargau, dessen Lage. 400.
Awaren, ob sie einerley Volk mit den Hunnen? 368.
- B.**
- Baiern** wird Heinrich dem Löwen zugesprochen. 131. mit Ostfranken vereinigt. 332. wenn die Baiern in selbem sich niedergelassen. 363. dessen Gränzen unter den Agilolfingern. 364. Landtheilung unter selben. 377. Bauen. 398.
Baierbronn wird an Albrecht III. abgetreten. 277.
Belehnung, bayerische, und österreichische. 137.
Beatriz, K. Ludwigs Gemahlinn. 3.
Boien, eine Gallische Colonie, ziehen nach Böhmen 253. nach Baiern. 363. Ob selbe von den Gothen an die Franken überlassen worden? 253. 391.
Berchtold I. Herzog in Baiern, liegt zu Niederalteich begraben 196. Des- sen Gemahlinn. 200. und Sohn. 202.
Berchtold, Graf zu Scheyren. 189. Hat keinen Sohn, mit Namen Heinrich, gehabt. 215.
Berchtold, Graf zu Ammerthal, bayerischer Markgraf zu Schweinsfurt. 182. folg.

Berch-

K e g i s t e r.

- Berchold, Graf zu Andez, erhält die Grafschaft Neuburg und Eßhardtng.
262.
Bergel, dieses Orts Freyheiten. 64.
Bergregal der Burggrafen zu Nürnberg. 30.
Bischöfe (baierische) stunden ehemals unter den Herzogen. 138. Auch der zu
Eichstädt. 355. Und der zu Sabiona. 380.
Breonen, wo sie gewohnet? 376. 380.

G.

- v. Chamer (Wolfgang) führt das herzogl. baierische Panier in der Schlacht
bey Siengen. 299.
Chimingau, dessen Lage. 402.
Chronologie: eine Urkund K. Konrads wird untersucht. 95. eine andere von
Kais. Friederich I. 144. 146. und Ludwigs des Deutschen. 316.

D.

- Deckendorf kommt an Albrecht III. 277.
Diplomatik, siehe Chronologie und Urkunden.
Donau, ob sie eine Gränz von Baiern gewesen? 388.
Donaugau, dessen Lage. 405.
Donauwert, ursprünglicher Zustand dieser Stadt. 280. wird von Ludwig dem
Reichen wieder an Baiern gebracht. 281. hierüber entstandener Krieg.
283. und Friede. 301.
Dux, so werden auch die Markgrafen genennet. 183.

E.

- Erbran (Hanns) 299.
Eichstett wird von Herzog Ludwig erobert. 284. Ob es ein baierisches B^y
stum sey? 354.
Enns, Gränzseidung zwischen den Baiern und Hunnen. 368.
Esfyll, Erzbischof zu Eunden, und nicht London. 154.

Register

F.

- v. Frauenberg Befehlshaber am Lechrain. 291.
- Friederich I. Kaiser, dessen Römerzug 112. wird bey Verona von Otto von Wittelsbach aus der Gefahr befreuet. 124. trennet Oesterreich von Baiern ab. 131.
- Friederich III. Kaiser schlägt ringhaltige Münzen. 279. Dessen Krieg mit Herzog Ludwig dem reichen. 283. 284. Friede zu Prag. 301. Anwesenheit auf der Hochzeit zu Landshut. 304. merkwürdiger Freyheitsbrief für das Haus Baiern. 305.
- Friederich I., Churfürst zu Pfalz, Bundesverwandter H. Ludwig des Reichen. 277.
- Friederich der streitbare, Herzog zu Oesterreich, bekommt auf eine Zeit die Grafschaft Schärding. 267.
- Friederich, Burggraf zu Nürnberg, bekommt die Reichspfandschaft zu Offenhause. 3. begleitet den Kaiser Ludwig nach Rom. 6. erhält all dort von selbem die viele Freyheiten. 9. 21. 27. 30.
- Filsgau, dessen Lage 410.
- Finauer (Peter Paul) dessen Abhandlung vom Ursprung der Stadt München. 225.
- Fingerring, eine Abbildung hievon. 326.
- v. Florstett, bleibt in der Schlacht zu Giengen, 298.
- Freising, Advocatie des Hauses Wittelsbach über das Hochstift. 94. Des Bischofs Otto Abneigung gegen Pfalzgraf Otto V. 150. Dessen Streit mit Heinrich dem Löwen wegen Stiftung der Stadt München. 231.
- Fugger (Hanns Jacob) das Original dessen geschriebnen österreichischen Ehrensiegels ist in München. 272.

G.

- Garibald I. ob er ein Agilolfinger gewesen? 360.
- Gau, was es sey? 396. Baiertische Gawe unter den Agilolfingern. 398. Aus diesen entstundnen die Grafschaften. 256.
- Geistlichkeit, deren Sitten werden von Ludwig dem Reichen gebessert. 277. Päpstliche Bullen zu derselben Visitation. 305.
- Geyer (Gregorius), dessen Abhandlung von einem seltenen Siegl. 307.
- Giengen,

Register.

Giengen, Schlacht alldort. 296.

Gottfried, Probst zu Passau, Kaiser Rudolfs I. Protonotarius. 12.

Gotzen, ob selbe die Boien an die Franken mit den Alemannen abgegeben? 391.

Grenzen (bayerische) unter dem agilolfingischen Stamme. 363.

Grimoald Herzog in Baiern, welchen Theil des Landes er beherrsicht? 377.

Grundlach, dessen Freyheiten. 75.

Grunswick, ein bayerischer Gau. 413.

v. Gumpenberg (Heinrich) Befehlshaber am Lechraim. 291. führt das bayerische Kennpanier in der Schlacht bey Giengen. 299.

Gundlfingen, wird belagert. 292.

H.

v. Hauzenberg, bleibt in der Schlacht zu Giengen. 299.

Heinrich II. der Fänker, Herzog in Baiern. 209.

Heinrich III. der jüngere, Herzog in Baiern, Herzog Berchtolds Sohn, dessen Schicksal und Begräbnisort. 202. 209. folg.

Heinrich XI. Herzog tritt Baiern ab, und wird mit Oesterreich belehnet. 137.

Heinrich der Löw erobert Tortona. 116. bekommt das Herzogthum Baiern wieder. 131. hilft Mailand belagern. 174. Stifter der Stadt München. 229.

Heinrich der Reiche, Herzog in Baiern, dessen Charakter. 272.

Heinrich Markgraf in Oesterreich. 236.

Heinrich oder Hezilo, Sohn des Markgraf Berchtolds zu Schweinsfurt. 206.

Heraldik: Münchner Stadtwappen. 249. Abbildung verschiedener Panier. 298. eines Siegels Ludwig des Deutschen. 309.

Herzoge in Baiern hatten ehemals die Bischöfe und Markgrafen unter sich. 138.

Hollupp (Johann) commandirt in der Schlacht bey Giengen. 300.

Houfi ein bayerischer Gau. 413.

Hunnen, ob sie mit den Awaren einerley Völkerschaft seyen? 368.

Husin, Houfi, bayerischer Gau. 416.

I.

Ingolstadt, Stiftung der hohen Schule alldort. 302.

Inter valles, ein bayerischer Gau. 419.

Register.

Isengau, dessen Lage. 422.

Italien, wo es an Baiern gebränzt? 373.

Juden werden von Heinrich dem Reichen geschützt. 270. Von dessen Sohn aus Niederbaiern vertrieben. 276.

K.

Karl der Kahle, dessen Krönung. 335.

Karl IV. Kaiser, Lehenbrief über das Bergregal der Burggrafen in Nürnberg 40. sucht Donauwert von Baiern abzureißen. 280.

Karlmann, König in Baiern, ob er gekrönt worden. 335.

Karolinger, deren Siegl. 319.

Kärnthén, wann es von den Baiern erobert worden? 372.

Karzendorf, dessen Freyheiten. 67.

Kelheim, Sitz der bayerischen Pfalzgrafen, wird von K. Conrad III. erobert. 94. dort feyert K. Friedrich I. das Pfingstfest. 134.

Konrad Pfalzgraf von Wittelsbach, Erzbischof zu Mainz. 100.

Küzbübel, Bergwerk. 278.

L.

Landshut, Ausweisung der Juden aldort. 276. Turnier und Hochzeit Herzog Ludwigs 278. Herzog Georgens. 304.

Lichtenberg wird Albr. III. überlassen. 277.

Lipowsky (Ant. Joh.) dessen Abhandlung vom Ursprung der Grafschaft Schärding. 251.

Longobarden, Nachbarn der Baiern. 344. Krieg mit selben. 379.

Longolius (Paul Daniel) dessen Abhandlung von dem Zutrauen Kaiser Ludwigs IV. gegen Burggraf Friedrich zu Nürnberg. 1.

Lori, dessen Abhandlung von Herzog Ludwig dem Reichen. 269.

Ludwig der Deutsche, ertheilt dem Kloster Metten eine Urkunde mit einem seltenen Siegel. 309. Verschiedne Rechnung seiner Regierungs-Jahre. 316. 337. 351. Ob er als König in Baiern gekrönt worden? 329. dessen Regierungsrechte in Baiern. 330. Ob ihn sein Vater als König in Ostfranken gekrönt habe? 333. ob es von Lothar geschehen? 337. setzet seinen Vater in Freyheit. 341. Ob er zu dessen Andenten ein besonders Siegel habe graben lassen? 346.

Ludwig

K e g i s t e r.

- Ludwig das Kind, schenket Bering dem Bischof von Freising. 227.
- Ludwig der Strenge, ob er München aus einem Markt zur Stadt erhob? 345.
- Ludwig IV. Kaiser verpfändet Offenhausen an Burggrafen Friedrich zu Nürnberg. 3. ertheilt selbem viele Freyheiten. 9. folg. Dessen Berrichtungen in Rom. 46. Von ihm sind noch viele ungedruckte Urkunden vorhanden. 81. erweitert München. 247.
- Ludwig der Reiche, Herzog in Baiern, dessen harte Erziehung. 272. Character, und löblicher Regierungs-Antritt 275. vertreibt die Juden 276. hält prächtige Hochzeit und Turnier. 278. dessen Finanz-Einrichtung 279. belagert Donauwert. 280. Dessen Kriege mit Brandenburg und Eichstätt 283. mit dem Kaiser 284. Entsatz von Gundlingen. 293. Schlacht bey Siengen. 296. Friede zu Prag. 301. stiftet die Hochschule in Ingolstadt. 302. hält seinem Sohn prächtige Hochzeit. 304. läßt sich für Erzherzog Maximilian die Erbprinzessin von Burgund antrauen. 305. erhält vom Kaiser eine merkwürdige Freyheit. ib. und vom Pabst Bullen zur Visitation der Ordensgeistlichen ib. stirbt. 305.
- Luitburg, Longobardische Prinzessin, und Gemahlinn Herzogs Tasilo, mit ihr kommt die Gegend an der Etsch wieder an Baiern. 380.
- Luitprand, König der Longobarden, reißet ein Stück von Baiern oberhalb Trient bis Maias an sich. 379. hat Guntruda Herz. Theoberts in Baiern Tochter zur Ehe. ib.
- Lunden (Erzbischof zu) wird in Deutschland gefangen. 154.

M.

- Magensreuter (Hannß) dessen Beschreibung der Schlacht bey Siengen. 300.
- Markgrafen, (bayerische) stunden ehemals unter den Herzogen 138. der zu Steier erscheint auf dem bayerischen Landtag zu Karpfheim. 263.
- Matachgau, dessen Lage. 428. was es hent für Gerichter in sich begreiffe? 256.
- Moroltinger (Heinrich) 299.

München,

Register.

- München, dessen Alter, und Stiftung von Heinrich den Löwen, 226. 234.
Ob Ludwig der Strenge selbes aus einem Markt zur Stadt erhoben?
345. wird vom Kaiser Ludwig erweitert 247. Stadtwappen. 249.
Muschel, dieses Orts Freyheiten. 62.
Münzwesen, unter Herzog Ludwig dem Reichen. 279.

N.

- Neuburg am Inn (Grafen zu) deren Geschlechtsbeschreibung. 257.
Nordgau war ein Theil von Thüringen. 388. wenn es unter Baiern gekommen? 392.
Noricum, ehemaliger Name von Baiern. 363. dessen ehemalige Gränzen. 263.
Nosus, ein bairischer Gränzfluß gegen Italien. 395.
Nürnberg, Burggrasthum, dessen Freyheiten. 9. 21.

O.

- Offenhausen, Reichspfandschaft. 3.
Opingoe, bairisches Gau. 431.
Ostfranken, dessen Abtheilung 337. zu diesem wird Baiern geschlagen. 332.
Oesterreich wird von Baiern getrennet. 137. Dessen Gränzen gegen Baiern. 260.
Ottocar, Markgraf zu Steier, erbt die Grafschaft Pütten. 262.
Otto IV. Pfalzgraf von Wittelsbach, dessen Streit wegen der Advocatie über das Bistum Freising. 94. Sterbjahr. 103.
Otto V. Pfalzgraf zu Wittelsbach, dessen Eltern 86. und Geschwistrige. 90.
Dessen Geburtsjahr 91. kommt als Geißel an K. Conrads III. Hof. 94. wie er dort erzogen worden? 105. Dessen Thaten auf dem Römerzug K. Friedrichs I. 112. ersteiget die Klausen bey Verona. 122. wird vom Kaiser in Kelheim besucht 131. wohnt mit seinem Bruder der Entscheidung des Erbfolgsstreit zwischen Baiern und Oesterreich bey. 138. ob er dem Feldzug in Pohlen beygewohnt? 146. dessen Streit mit dem Kloster Rott 148. mit dem Bischof Otto von Freising. 150. Dessen Eifer gegen die päpstlichen Legaten auf dem Reichstag zu Bisanz. 157. wird vertheidiget 159. Dessen Thaten auf dem zweyten Feldzug in Italien. 162.
Otto, Bischof zu Freising, dessen Abneigung gegen das Haus Wittelsbach. 151.

Register.

P.

- Pangau, dessen Lage. 371. 432.
Pangier, Abbildung derer, so in der Schlacht bey Siengen geführt worden. 298.
Pappenheim (Heinrich v.) Commendant in Donauwert. 281. dessen Pa-
nier. 298.
v. Pienzenau, Befehlshaber um Lehrain. 291. 299.
Pinzgau, dessen Lage. 433.
Poapintal, bairischer Gau. 431. 433.
Pogana, ein bairischer Gau. 356.
v. Preising (Heinrich) Kaiser Ludwigs IV. Hofmeister. 42. (Thoman)
wohnt der Schlacht bey Siengen bey. 299. schlägt H. Ludwig
zum Ritter. 300.
Pustriffa, bairischer Gau. 436.
Pütten, Grafschaft, kommt an die Markgrafen zu Steier. 262.

Q.

Quinzingow ein bairische Gau. 278.

R.

- Rattenberg Bergwerk. 278.
Regensburg, auf dem Reichstag allort wird die Erbfolge in Baiern ent-
schieden. 137.
Reichersperg, Grafschaft, derselben Lage. 255. Derselben ehemalige Besi-
zer. 256. Wird der Grafschaft Schärding einverleibt. 259.
Reichspanier in der Schlacht bey Siengen. 298.
Rossstal, dessen Freyhellen. 70.
Rott, Kloster, dessen Streit mit Otto V. Pfalzgrafen zu Wittelsbach. 148.
Rotagow, dessen Lage. 439.
Rotensela, Wald an den Grenzen zwischen Baiern und dem Land ob der Enns,
wo er gelegen? 260.
Rudolf I. Kaiser, dessen Freyhheitsbrief für den Burggrafen v. Nürnberg. 9.
Rudolf Pfalzgraf bey Rhein. 12.
Ryetterer, bleibt in der Schlacht bey Siengen. 299.

S.

Sabiona, Bistum, ob es zu Baiern gehört? 380.

)(

Salz-

Register.

- Salzburgowe, ein bayerischer Gau, dessen Lage. 433.
Salzwesen von Ludwig dem Reichen verbessert. 278.
Schärding (Grafschaft) derselben Lage. 252. Umfang. 260. (Grafen zu) derselben Stammbeschreibung. 257. Schärding kommt an die Grafen zu Ander. 262. an Herzog Friederich den Streitbaren zu Oesterreich. 266. an Otto Herzog zu Meran. 267. an Herzog Otto den Erleuchten in Baiern. 267. Erbauung des Schlosses zu Schärding. 266.
Schenk v. Reicheneck. 3.
Scheuren (Berchtold, und Werner Grafen v.) 189. 195. Scheurische Geschlechtstafel. 222.
Schlacht bey Siengen. 296.
Scholliner (Hermann) dessen Abhandlung über einen niederaltelbischen Grabstein. 147.
Schulen, deren ehemalige Zustand in Baiern. 302.
Schwaben (Gericht) kommt an Alb. III. 277.
Schweinahowe, dessen Lage. 447.
Siegel, ein seltnes von Ludwig dem Deutschen wird untersucht. 317.
Sigmund, Kaiser, nimmt Herzog Ludwigen im Hart die Stadt Donauwert. 280.
Sigmund, Erzherzog, Bundesverwandter Ludwig des Reichen. 292.
v. Sinau (Werner) commandirt in der Schlacht bey Siengen. 300.
Slaven, wo sie an Baiern gegränzet? 372. S. Kärnthener.
Strauf, wie es an die Burggrafen zu Nürnberg gekommen? 48.
Streier (Markgrafen u.) erben die Grafschaft Pütten. 262. erscheint auf dem bayerischen Landtag zu Karpfheim. 263.
St. Martin, dessen Lage. 255.
Sundergäu, dessen Gränzen. 449.
- S.**
- Tafilo, Herzog in Baiern, dessen Schenkbrief für das Kloster Scharnitz. 437.
Thalgäu, ob es ein besonderes Gau gewesen? 419.
Theodebert, Herzog in Baiern, welchen Landtheil er beherrschet? 377. dessen Söhne. 379.
Theodo II. theilet Baiern. 377.
Thüringen, gränzte unter den Agilolfingern an Baiern. 388.

R e g i s t e r.

o. Törring (Oswald) berennet Donaauert. 281. (Georg) führt das bairische Hauptpanier in der Schlacht bey Siengen. 299.

Traungäu, dessen Lage. 456.

Traunwalga, ein bairischer Gau. 460.

B.

Bering, dessen Alter 227. wird von Heinrich dem Löwen zerstört. 231.

Verona, die Klausen aldort wird von Otto von Wittelsbach erstiegen. 124.

Vintschgau, dessen Lage. 460.

Visitationsbullen für Niederbayern. 305.

Volzens Abhandlung von Otto V. Pfalzgrafen zu Wittelsbach. 83.

Urkund, ächte, K. Friedrich I. über die Trennung Oesterreich von Baiern. 140.

— — Ludwig des Deutschen für das Kloster Metten wird untersucht. 308.

W.

Walbeck (Lothar Graf v.) dessen Schicksal. 182.

Walchagoi, ein bairischer Gau, dessen Lage. 461.

Werner Graf von Ehren. 419.

Westergow, dessen Lage. 463.

Willerud, Gemahlinn Herz. Berchtolds I. 200.

Wittelsbach, Pfalzgrafen, deren Herkunft. 85. Advocatie über das Bistum Freising. 94.

Wunsäß, Freyheiten. 58.

Wunsidl, Freyheiten. 54.

Württemberg (Graf v.) deren Panier in der Schlacht bey Siengen. 298.

D r u c k f e h l e r

sind auf folgende Art zu verbessern.

- | | |
|---|---|
| <p>3. S. 2. 3. Hätte die daselbst gelieferte Urkunde, wie die andern sollen abgesetzt werden.</p> <p>4. S. 24. 3. er für einigen.</p> <p>10. S. 1. 3. Auum für tuum.</p> <p>12. S. 18. 3. Teckke für Techke.</p> <p>— — 29. 3. Herr für Herrn.</p> <p>13. S. 11. 3. 35. für 37. und 42. für 44.</p> <p>16. S. 4. 3. mus also lauten: etwas daran; mehrers aber Herr H.N. Etieber von Brandenburgoltsbach VII. Hauptst. 741. S.</p> | <p>— — 7. 3. von für nach.</p> <p>17. S. 6. 3. 21. für 23.</p> <p>— — 7. 3. 43. für 44.</p> <p>19. S. 12. 3. werde für wird.</p> <p>— — 24. 3. 43. für 44.</p> <p>21. S. 18. 3. immerito für in merito.</p> <p>— — 21. 3. ist 25.) herauszuwerfen.</p> <p>23. S. 23. 3. 10. für 11.</p> <p>— — 24. 3. Luca für Luca.</p> <p>24. S. 2. 3. Luca für Luca.</p> <p>— — 14. 3. lunigische für lüngische</p> <p>— — 20. 3. das für daß.</p> |
|---|---|



25. C. 4. 3. 54. für 56.
 — — — 56. für 58.
 — — 5. 3. 67. 70. 75. für 68. 71.
 76.
 — 11. 17. 25. 27. und 29. 3. 10. für 13.
 26. C. 22. 3. 16. für 14.
 27. C. 18. 3. dem für den.
 — 20. 3. getreuen für getreben.
 — — aber für aben.
 28. C. 1. 3. in für and.
 29. C. 15. 3. Dettin für Deiter.
 20. C. 17. 3. getreuer für getreuen.
 — — 18. 3. trewe für treve.
 — C. 23. 3. haben für hatn.
 — — Nichts recht für Nichtsrecht.
 — — Erwerb für Erwert.
 — 27. 3. recht für rect.
 32. C. 20. 3. denn für den.
 33. C. 23. 3. *xυρροσ* für *xυροσ*.
 35. C. 26. 3. *beniuolenti* für *beni valenti*.
 38. C. 5. 3. R. für P.
 — 11. 3. 3. für 4.
 — 34. 3. 37. für 36.
 39. C. 2. 3. veranstaltet für verunstaltet.
 — — 3. 3. *minerici* für *menerici*.
 — 20. 3. mans für man.
 42. C. 10. 3. 12. für 20.
 — — 11. 3. 23. für 27.
 43. C. 6. 3. f.) und quondam einzuschreiben.
 44. C. 3. 3. Mareschalus für Mareschalus.
 — — 16. 3. 13. für 12.
 — — 25. 3. *conclia* für *coneilia*.
 45. C. 1. 3. 38. für 37.
 — — 2. 3. 10. für 11.
 — — 3. 3. 21. für 23.
 — — 8. 3. 48. für 49.
 49. C. 1. 3. nach *literarum* ist *dan-tesque* vergessen worden.
 — — 2. 3. das r) herauszuwerfen.
52. C. 1. 3. 55. für 59.
 — — 18. 3. 12. für 20.
 53. C. 26. 3. hat für wird.
 54. C. 5. 3. gewissen für gewisser.
 — — 10. 3. *laurin* für *laurihens*.
 — — 14. 3. 50. für 49.
 56. C. 3. 3. haben für werden.
 57. C. 12. 3. 10. für 12.
 60. C. 21. 3. 56. für 57.
 61. C. 8. 3. *baireut* für *bruct*.
 — 12. 3. 62. für 63.
 — — 65. für 66.
 — — 13. 3. 70. für 75.
 — — — 75. für 77.
 — 26. 3. 70. für 73.
 62. C. 19. 3. *ciuitates* für *ciuitares*.
 64. C. 13. 3. 71. für 74.
 67. C. 4. 3. vor Hoken schiebe auch ein.
 — 12. 3. 71. für 72.
 — 13. 3. 66. für 65.
 — 28. 3. *proenire* für *prouenire*.
 — 29. 3. nach *obssequia* noch *eo* hinzuzuschreiben.
 69. C. 17. 3. mich immer bedeutet für bedünket mich immer.
 — 25. 3. 71. für 73.
 72. C. 27. 3. *motis* für *moris*.
 13. C. 17. 3. *Octaua* für *Vctaua*.
 74. C. 4. 3. *pistorischen* für *historischen*.
 77. C. 13. 3. 54. für 56.
 — — — 56. für 58.
 — — — 62. für 63.
 — 14. 3. 70. für 71.
 — 32. 3. 76. für 75.
 78. C. 11. 3. 57. für 58.
 — 13. 3. 76. für 75.
 79. C. 21. 3. *benet* für *breuet*.
 — 23. 3. XIX. für XVII.
 — — Rümzbel für Nachricht.
 81. C. 16. 3. R. für R.
 105. C. 3. 5. im Jahr 1155. für 1115.
 — 135. 3. 19. *Boiaria* für *Boiaria*.
 — 334. 3. 12. *Mithard* für *Mithard*.
 — 341. 3. 13. *Mehard* für *Morhard*.
 — 366. 3. 14. *gentium* für *genium*.

Transf. 1. 1. K. D.

FEB 1889



1310 D

§. 1310. D.





